Digitized by Google

I Germ
209 e
Thomas

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36630624490012 S

<36630624490012

Bayer. Staatsbibliothek

E

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich neige jederzeit zum Erhalten
und halte das Zerstören jedenfalls
für eine Impietät, die durch Noth
entschuldigt, aber nie gerechtfertigt
werden kann.

Thomas

Digitized by Google

Der

Oberhof zu Frankfurt am Main

und

das fränkische Recht

in Bezug auf denselben.

Ein Nachlaß

von

Johann Gerhard Christian Thomas,

herausgegeben

von

Dr. Ludwig Heinrich Euler,

und bevorwortet

von

Jacob Grimm.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.

Frankfurt am Main.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.

1841.

Digitized by Google

solchen bezügen wurden ihm die gegenstände eigentlich lieb. Wir andern, indem wir ihnen unsere pflege nach allen seiten hin, fast unbekümmert um die letzten ziele, zuwenden, sind darin unbefangner. Er sucht sich auf der stelle einen allgemeinen zusammenhang des alten rechtsganges auf, richtet sein gerüste, und versagt es dem blicke nicht von da aus in die ferne zu schweifen. Hätte sich die abhandlung mehr in der schranke des Frankfurter oberhofs eingehalten, so würde, was sie vielleicht im ganzen an anziehungskraft eingebüsst hätte, ihr durch sicherheit und schärfe einzelner aufschlüsse erstattet worden sein. Aber auch so werden wir aus der mittheilung willkommner stoffe manigfachen gewinn ziehen können, und mich entschuldigt hier die art und weise des verfassers, der gleich mir unsrer vergangenheit gutes zuzutrauen gelernt hatte, dass ich ein paar seiner vorstellungen auszudehnen oder zu ermässigen trachte, bevor ich den hauptzweck seiner schrift ins auge fasse.

Mit vollem fuge scheint herausgehoben, dass die könige von jeher als debitores pacis et justitiæ angesehen worden seien. Da aber das bedürfniss nach recht und frieden in der menschlichen brust unvertilgbar waltet, so möchte ich die starken züge auszeichnen, die es schon zur zeit des deutschen heidenthums in die gesetze geprägt haben, gleichviel ob ein könig oder das volk selbst an der spitze der verfassung stand. Der in der sitte geheiligten blutrache nemlich wie den sie vertretenden compositionen liegt nichts anders als ausgleichende herstellung des gebrochnen friedens zum grunde und neben dem wergelde machte sich ein fredum giltig, das, wie sein name zeigt, für die öffentliche störung des rechts entrichtet wurde. Wie schön ist in den überlieferungen von kostbarem geschmeide, das unberührt auf den heerstrassen liegen blieb, die idee von frieden und sicherheit ausgesprochen, am schönsten in der edda von könig Frodi, der den goldnen frieden auf seiner mühle mahlen liess. Es genügte jedoch nicht an dem allgemeinen frieden. Die alten schwedischen und friesischen volksrechte, denen man hier eine weit hinaufreichende grundlage beimessen darf, stellen noch besondere pflugfrieden, dingfrieden, hausfrieden, lenzfrieden, herbstfrieden, und wie sie sonst benannt werden, auf, die an ereignissen, gegenständen oder zeiten hafteten. Wenn der gott durch das land zog, folgten ruhe und friede in seinem geleite; ganz bestimmt drückt es schon Tacitus von der göttin Nerthus redend aus: non bella ineunt, non arma sumunt, clausum omne ferrum, pax et quies tunc tantum nota, tunc tantum amata. In der altnordischen rechtssprache wird die allgemeine unverletzbarkeit mit dem schönen worte manhelgi (menschenheiligung) bezeichnet, und wer die in der deutschen geschichte des eilften jahrhunderts scheinbar neu auftauchende oder wieder angeregte vorstellung von den gottesfrieden und treugen erwägen will, gewahrt leicht, dass sie auf althergebrachten rechtsgewohnheiten

Digitized by Google

aller deutschen stämme beruht. Bei bestimmten anlässen sollten die waffen feiern und schwerere bussen auf ihre erhebung gesetzt sein. Wie diesen ganz deutschen brauch die welsche geistlichkeit zu verflüchtigen suchte erfahren wir aus ihrem bekannten schreiben, vom jahr 1041 bei Martene nur halbweg; Heinrich des zweiten urkunde ist verloren; was die gottesfrieden seiner nachfolger beabsichteten stimmt noch bis in einzelne bestimmungen mit unserm uralten recht, nicht mit eiteln gedanken an einen ewigen frieden, der damals sicher nicht zu erreichen stand.

Während also das älteste und heidnische recht so deutlich frieden gewirkt wissen will, kann ich der vom verfasser gezognen scheidewand keinen raum geben, wonach das heutige christliche strafrecht den zwischen gott und dem menschen gestörten frieden herstelle und gerechtigkeit von oben übe, unserm alterthum nur gottesurtheil und composition, und kein gericht ohne klage zu gebot gestanden habe. Den weltlichen friedensbruch legte eben auch die composition bei, einigung mit gott festigte wieder das verkündete göttliche urtheil. Die strafen aber, welche allmälich an der älteren bussen platz treten, haben sich im verlauf der zeiten weder behaupten noch rechtfertigen können. Man fühlte endlich von selbst, das geldbussen für verlust an leib und leben barbarisch waren, allein schläge, stümmlung, folter sind es noch weit mehr, todesstrafe führt entsetzen mit sich, weil sie unmessbares gegen einander misst. Was man auch von ihren letzten gründen halte, bei privatverbrechen ist sie am leichtesten und fast nur historisch zu erweisen. Sie leitet sich unmittelbar ab aus dem alten rechte des herrn, seinen knecht sobald er gefehlt hatte umzubringen, und die meisten strafen sind ja knechtischer natur, der freiheit widerstreitend, wie schon das dunkle gefühl unsers alterthums erkannte *). Die gerechtesten strafen, zugleich mild und hart, scheinen diejenigen, welche dem verbrecher an ehre und landrecht nehmen was ihm nach seiner schuld ferner nicht davon zustehen kann. Zur vertheidigung unmenschlicher folter lässt sich aber auf keine weise sagen, dass sie den überführten in einen bekennenden umzuwandeln gesucht habe (s. 209.), da jedwedes bekenntniss frei hervortreten soll und das erzwungene die gefahr der lüge bringt.

Was das anklageverfahren betrifft, so war es ohne zweifel im hohen alterthum ebenso sehr regel als die composition. Wo aber öffenliche freda und strafen statt fanden, werden sich ausnahmsweise

*) Es ist beachtenswerth wie sich die gesichtspuncte verrückt haben. Die frühste vorzeit verhängte tod über öffentliche verbrechen und liess privatverbrechen abbüssen. Heutzutage weicht man bei jenen der todesstrafe aus und will sie doch für diese festhalten. Die ursachen sind unverborgen.

Digitized by Google

auch einschritte des gerichts, ohne das geklagt wurde, annehmen lassen. Wie z. b. hätte die ahndung gegen einen heerflüchtigen feigling, dessen unthat von jedermann mit angesehn wurde, erst eines klägers bedurft? Alle verbrechen gegen gott, könig und vaterland erheischten von anfang an strafen und waren durch keine blosse busse vollständig zu sühnen, nur auf busse aber standen des klägers ansprüche.

Wenn ich das verfahren der fehmgerichte überdenke, die es gerade mit ketzerei, verrath, offenen heerstrassen zu schaffen hatten oder mit übelthaten, die sonst ungerichtet blieben, so ist mir einiges in ihnen noch räthselhaft, anderes aus allmählicher entartung des alten gerichtsganges in einen schöffenbund erklärlich, die grundlage ihres einschreitens von obenher bei öffentlichen verbrechen jedoch keineswege dem geiste des alterthums entgegen. Hatten nicht auch die sendgerichte, welche unter dem ansehn der kirche über zucht und sitte wachten von frühe an etwas inquisitorisches? Zwar wissen wir, dass diese fehme von rother westfälischer erde ausging und soweit sich ihre macht im vierzehnten, fünfzehnten jahrhundert erstreckte immer auch dahin zurückbezog. Allein die spuren ähnlicher einrichtungen werden sich, wenn man aufmerkt, ohne allen zusammenhang mit Westfalen, anderwärts aufweisen lassen. An die tacita et occulta veritas (stille waerheit, coie verité), der wir in Flandern während des 13. jahrh. begegnen *), erinnert Thomas s. 47. Aber auch das dorfgericht zu Rodewald in dem calenbergischen amte Neustadt am Rübenberge in Niedersachsen **) und das noch in den jahren 1826 und 1834 abgehaltne haberfeldgericht in den bairischen ämtern Miesbach und Rosenheim zwischen Inn und Isar ***) müssen als letzte lebendige überreste volksmässiger anstalten berücksichtigt werden, denen freilich zuletzt nur die handhabung der öffentlichen sitte, nicht mehr die schlichtung streitiger sachen überlassen war. An unerforschlichen wissenden gebrach es dabei so wenig als in den westfälischen fehmgerichten, deren ersten ursprung allerdings bloss die sage auf Carl den grossen zurückleiten kann; allein auch Thomas irrt s. 211. wenn er diesen mythischen Carl, dem das ganze mittelalter verdunkelte rechtsbräuche zuschrieb §), aus dem viel zu späten Carl dem vierten zu erklären meint.

---

*) Warnkönig II^a 113. II^b 181. Melis Stocke 6, 297—352. gegenüber steht die dorginge wærheit (veritas permeans, generalis) Warnkönig II^b 59. 78. 94. 84.

**) Spilckers beiträge 1, 119. 126

***) bair. volksfreund 1826 s. 595. bair. landbote 1826 s. 617. 1834 s. 1185. allgem. zeitung 1834. s. 1551.

§) vgl. rechtsalterth. s. 830. über Carles recht, lôt und pfahte (pactum, gesetz), die dort angeführten stellen lassen sich aber beträchtlich

Digitized by Google

Doch ich lenke von diesen standpuncten mehr des peinlichen rechts ab, zu dem eigentlichen mittelpunct unseres werks gelangend, auf die frage ein, in welchem verhältnisse bei den gewöhnlichen civilstreitigkeiten mehrere gerichte unter sich standen und in wiefern von dem einen zu dem andern geschritten werden muste?

Je höher wir den schleier des alterthums lüften, desto mehr erscheint das recht landeskundig, in dem bewustsein der gemeinde haftend. Volksversammlung war ein grosses gericht, gericht eine kleine volksversammlung. Wie dort der könig, nicht anders führte hier sein graf oder schultheis den vorsitz. Dieser vorsitzende hegte, öffnete, schloss und vollzog, aber gefunden, ausgesprochen wurden recht und urtheil von der gegenwärtigen gemeinde durch die aus ihr entnommnen raginburgen oder schöffen. Wenn der könig bei seinem ersten feierlichen einzug den landschaften ihr althergekommnes recht bestätigte, so liessen die leute noch späterhin ihren gaugrafen dann erst zum gerichtsplatz, nachdem er versichert hatte, das recht nicht bringen, sondern bei ihnen finden zu wollen *). Wir müssen folglich eine so verbreitete kenntniss des alten einfachen rechts annehmen, dass die öffentlichen gerichtsverhandlungen vollen anspruch auf jenen flandrischen namen einer durchgehenden wahrheit (dorginge wærheit) hatten. In der masse wonach allmählich diese rechtskunde abnahm und die obrigkeit einfluss auf die urtheilfällenden erlangte, muste die gemeinde, deren auge nicht mehr über den einzelnen händeln wachte, lässiger und unwissender werden. Das geschäft der urtheiler verwuchs mit dem amt des vorsitzenden richters und die von aussen eindringende gelehrsamkeit entfremdete volk und gericht den übungen des heimischen rechtsganges.

Wir wollen zur erledigung der aufgeworfenen frage einzelne fälle sondern, vorzugsweise aber aus dem alterthum antworten, wiewol

---

mehren: gein Carles lôt, Wh. 255, 22; in pondere Caroli persolvere, Pertz 4, 301.; Karoli jure et Lutherorum (der Lothringer) lege, urk. von 1096. (gött. anz. 1834. s. 301.) Eine merkwürdige stelle bei Hocsemius (geb. 1278, † 1348.) cap. 6, aus Chapeaville 2, 378 setze ich ganz her, weil sie gerade ein der fehme entgegengesetztes verfahren dennoch Carls recht nennt: erat lex quaedam per abusum longis temporibus observata, quae lex Caroli dicitur, inter caetera continens, quod si quis hominem interficeret etiam videntibus villico et scabinis, nisi villicus factum hoc verbaliter poneret in custodia scabinorum, etiamsi malefactor caput interfecti sub veste sua portaret ad judicium accusatus nullis probationibus convinci poterat, sed suo se juramento purgans absolutus recedebat impune. Contra quam legem episcopi (leodienses) ex alto dominio contra maleficos introducta rationabili consuetudine inquisitione facta per testes excessus secundum facti merita puniebant; sed hac solum contra miseros utebantur, nam quoties potens in terra deliquerat, carolingae legis auxilium implorabat et sic delicta plurima frequenter impunita manebant. (um das j. 1315.)

*) weisth. 3, 101.

die dürftigkeit der quellen es schwer macht die zeiträume zu scheiden, oder es uncritisch wäre, in verhältnismässig jungen denkmälern überbleibsel des höheren alters zu verleugnen.

Die ursache der mangelhaftigkeit eines gerichts erzeigt sich entweder bevor oder nachdem das urtheil gesprochen ist. In jenem fall hat das gericht selbst, in diesem meistens die partei abhülfe zu veranstalten. Wiederum aber spaltet die erste voraussetzung sich in zwei möglichkeiten; entweder wollen die urtheilenden das recht nicht finden, oder sie können nicht.

Das nichtwollen, etwa aus trägheit oder eigensinn, wird am unhäufigsten eintreten und fast nur in ältester zeit, wo dem vorsitzer geringe gewalt über die urtheilenden zustand. Lex sal. 60. (Laspeyres s. 140. 141.) ist gleichwol ein solcher fall anzunehmen, weil den raginburgen kleinere bussen gesetzt werden, als wenn sie ungerecht geurtheilt haben. Aus späterer zeit erinnere ich an den richtsteig landr. 48. Bedeutender ist die lage der dinge, wenn die mit dem urtheil beauftragten kein recht weisen können. Entweder geschieht es aus unkunde des rechts oder weil zwiespalt in seiner anordnung waltet. Unkunde hindert die weisung sowol wenn das recht noch gar nicht vorgekommen, als in vergessenheit gerathen ist. Beides wird dem alterthum bei durchdringenderer verbreitung des rechts nur selten zuzutrauen sein, spätere weisthümer liefern genug beispiele, es heisst dann: die schöffen wissen nichts anzubringen, sind des urtheils nicht weise; auch Ssp. 2, 12. gewährt den fall: swe ordeiles gevraget wirt, unde des nicht vinden ne kan, Weit natürlicher und unseltner wird aber die rechtsfindung durch meinungsverschiedenheit der urtheiler gehindert, sie können sich über die anwendung des rechts nicht verständigen, sie sind uneins, uneinig (altn. ecki âsattir, ecki samdôma), das urtheil zweiet, spaltet sich, wird stössig, misshellig, dissonans, die urteile bliben ungesaminot. Hierzu lassen sich aus älteren und jüngern rechtsdenkmälern belege in menge sammeln.

Der andere hauptfall tritt ein, wenn zwar ein urtheil ausgesprochen, alsbald aber, ehe ihm folge, d. h. allgemeine zustimmung gegeben worden ist, getadelt und angefochten wird. Dies hiess ein urtheil schelten, blasphemare (blâmer), widerwerfen, widerachten, bispraken, reprobare, contemnere, impugnare sententiam, franz. fausser un jugement, es für falsch und ungerecht erklären. In der regel that das die unzufriedne, verletzte partei, aber auch jeder aus dem gericht oder der gemeinde konnte schelten. Es ist nicht leicht diesen fall von dem eben besprochnen der meinungsverschiedenheit unter den schöffen überall zu unterscheiden; meistentheils äussert sich ein solcher zwiespalt eh ein beschluss, den er eben hemmt, verlautbart; es kann aber sein, wenn die urtheilenden keiner vorgängigen berathung pflegen, dass ihre spaltung durch einzeln geäusserte urtheile,

die dann hintereinander gescholten werden, an den tag kommt. Jedes gescholtne urtheil ist ein ungefolgtes, das die sache unentschieden lässt.

Welche mittel standen nun zu gebot, um die gehinderte entscheidung wieder in gang zu bringen?

Gegen blosse weigerung der urtheilenden galt einfacher zwang, der es durchaus nicht nöthig machte, ein anderes gericht zu behelligen. Nach lex sal. 60. hat der kläger die sieben raginburgen dreimal feierlich aufzufordern (tanganare *) und jeder weigernde fällt jedesmal in drei schilling busse. Es ist anzunehmen, dass diese busse völlig hinreichte die säumigen urtheiler zum finden des rechts zu bringen; hätten sie auch nach dem dritten tangano bei ihrem eigensinn verharrt, so würde man ohne zweifel andere aus der gemeinde an derselben gerichtstätte zum spruch erfordert haben. Dreimalige mahnung der schöffen soll auch nach dem richtsteig stattfinden, längst aber wird sie von dem richter, nicht mehr von den parteien ausgegangen sein.

Rechtsunkunde war durch keine busse zu überwinden. Wenn die zur weisung des urtheils bestimmten raginburgen es nicht bringen konnten, so scheint unbedenklich, dass man andere kundige aus der gemeinde, oder wenn auch sie keinen rath wuste, aus der nachbarschaft befragte. Die angezogne stelle des Ssp. 2, 12. von dem, der nicht finden kann, fährt fort: darn he dar sin recht to dun, dat hes nicht vinden ne kunne (legt er einen eid ab über seine unwissenheit), so mut mans wol enen anderen vragen, darna den dridden unde den vierden; es ist vorauszusetzen an dem nemlichen gericht, drei oder vier werden nacheinander zu urtheilen aufgefordert und jeder soll seine vorgeschützte unkunde eidlich erhärten. Dieser eid**) wurde schwerlich in allen fällen, in gewissen wahrscheinlich schon in der älteren zeit der volksrechte verlangt. Warum sollte aber, wenn auch der dritte und vierte am gericht kein recht finden konnten, rathes erholung auswärts untersagt gewesen sein? Die weisthümer liefern dafür entschiedene belege: haben sie das nie hören weisen (zu Peterswald), sollen sie am oberhof in Reins sich erfragen und erlernen (2, 421.).

Bei der rechtsunwissenheit äussert sich gar keine meinung. Treten bei stössigen oder gescholtnen urtheilen abweichende ansichten vor, so war es ganz im geiste unsrer ältesten vorfahren, diese spaltung in einen wirklichen kampf ausschlagen zu lassen, so dass nun höheres von der gottheit gelenktes Urtheil entschied. In der regel werden nur die partheien gefochten haben, wiewol denkbar

*) urgere, comprimere, ags. tengan, noch in altfranzös. sprache des 13. jh. tangoner. genau verwandt ist unser wort zange.

**) vergl. Schwabensp. 97. Wackern.

ist, dass auch die raginburgen, deren überzeugung für das recht fest stand, oder deren ausspruch gescholten war, sich in den kampf einliessen. Ein berühmtes beispiel des gottesurtheils bei stössigem urtheil habe ich rechtsalterth. s. 471. aus der regierung Otto des ersten angeführt, es fällt schon ins j. 938, nicht 941*). Dem scheltenden Sachsen wird noch Ssp. 2, 12. eingeräumt mit sechs seiner genossen gegen das urtheil kämpflich aufzutreten. Man darf annehmen, dass nur grosse bedeutende händel auf diese weise in kampf übergiengen.

Uneinigkeit der urtheilenden glich sich durch den grundsatz aus, dass stimmenmehrheit das übergewicht geben solte: die minsten sollen den meisten folgen (Schwabensp. 148. Wackern:) oder wie es die altnord. formel ausdrückt: hâ skal afl râda (Grâgâs 1, 1. 2, 274). Für bildung einer mehrheit, da gewöhnlich zwei meinungen sich gegenüber stellen, war schon durch die ungleiche zahl von sieben oder dreizehn urtheilern im voraus gesorgt. Eine solche mehrheit konnte das stössigwerden der urtheile verhindern, nicht das schelten. Möglicherweise war aber die sache so verworren und vieldeutig, dass sich gar keine majorität hervorthat. In gewissen fällen brauchte auch die minderheit der mehrheit sich nicht zu fügen.

Welches verfahren wurde nun, wenn kein kampf statt hatte, für stössige und gescholtene urtheile eingeschlagen? Die lage war in so fern verschieden, als bei jenen zwiespalt, bei diesen aber einigkeit des gerichts, und blosse unzufriedenheit der partei obwaltete. Offenbar hat das gericht dort eine geringere kraft und die aushilfe wird eher auswärts gesucht werden müssen.

Ueber den stoss (collisio) belehren uns die ältesten volksrechte durchaus nicht. Den fall des scheltens berühren sie bloss um die busse festzusetzen, welche raginburge oder kläger zu erlegen haben, je nachdem mit recht oder unrecht gescholten wurde. Beide das salische und ripuarische gesetz (lex. sal. 60, 3. rip. 55.) legen dem, der einen ausspruch wider das recht gethan hat, 15 schillinge an den betheiligten zu entrichten auf; ebenso viel soll der scheltende jedem raginburgen zahlen, dessen urtheil er gescholten hat. Wer jedoch den raginburgen des ungerechten, den schelter des gerechten urtheils überführen soll, wird nirgends gesagt sondern als bekannt vorausgesetzt. Des verfahrens bei stössigem urtheil, das nicht weniger bekannt sein muste, geschieht noch minder meldung, weil dabei gar keine busse in betracht kam. Ohne zweifel hatten andere urtheiler zu entscheiden, wie es in der lex alam. 41, 3. gesagt ist: et si hoc ab aliis judicibus inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit, ille contemtor, qui judici injuriam fecit, solvat XII. sol. judici illi. Wer sind aber diese andern urtheiler? Ich glaube,

*) Widukind bei Pertz 5, 440; vergl. Rankes jahrb. I. 2, 18.

man hat anzunehmen was natürlich scheint. Sobald sich im angesicht oder umfang des gerichts, wo geurtheilt und gescholten worden war, kundige und erfahrne männer vorfanden, wiesen diese an derselben stätte das recht, dem entweder folge oder nochmaliger tadel zu theil wurde. Mangelten sie aber, so wurde sich rathes erholt an nahliegenden gerichten, zu welchen man durch bande des volks und des rechts in genauem verhältnis stand; man entlieh das recht, wie feuer und licht bei dem nachbar. Die alamannischen judices entsprechen den fränkischen raginburgen, nur dass bei den Alamannen ein einziger gesetzkundiger, bei den Franken mehrere zugleich wiesen. Wie die geholte flamme mit nach haus getragen und gebraucht wurde, liess man sich auch in dem auswärtigen mallum nur das recht weisen, um es hernach einzubringen und den parteien wieder auf der ersten gerichtsstätte zu verkünden. Landschaftliche einrichtungen werden dabei überall wirksam gewesen sein, in dem alten gaugericht strömten mehr rechtskundige leute zusammen, als in dem kleinen, später entsprungnen und vielleicht aus jenem hervorgegangnen dorfgericht; jenes muste für einen locus major gelten, an den sich der locus minor zurückwandte! *) es können schon in frühster zeit die vielfältigsten bezüge gedacht werden. Was aber für das gescholtene urtheil galt, wird noch viel eher für das stössige aus dem zwiespalt rechtskundiger männer entsprungne gegolten haben, was die zuziehung auswärtiger in höherem grade nöthig machte. Das sind die eigentlichen rechtsbelehrungen.

Dieses einholen des rechts ist für die zeit unserer rechtsbücher des mittelalters ausser allem zweifel, und es begegnen dafür in ihnen so wie späterhin mehrfache benennungen: schieben, schiessen, stossen, ziehen, werfen, sich erfaren, erfragen und erlernen, faren, ausfaren, urteil oder erfarnis holen, sich berufen, recurrere, habere recursum, endlich auch appellieren, ohne dass man damit den begriff einer römischen appellation verbinden darf. Vorzüglich muss der ausdruck zu hofe holen, zu hofe faren beachtet werden, weil er uns auf die vorstellung eines älteren und höheren gerichts leitet, zu welchem sich das jüngere, niedere, in gewissem sinne abhängige wendet, wie zu seiner curia et sala (Pertz 4, 368. a. 1263.). Dabei ist nicht zu übersehen, dass in den niederrheinischen und westfälischen weisthümern abweichend hiervon gesagt wird: to

*) vergl. de smalen stede, Warnkönig 1, 382. In dem weisthum von Eltvill von 1383 heisst es (1, 545.): und wollent auch, daz dieselben scheffen zu Solzheim sollent syn under dem scheffenstule der egenanten stad zu Eltevil durch nuwekeit ires nuwen scheffenstules daselbis zu Solzheim, und auch umb dise sache, daz derselbir scheffenstul zu Eltevil nahe ist eins erzebischofs hofe, ir recht da zu holen nach des landes sitten.

hovede halen, zu haupte faren *) welches mit dem französischen aller à chief stimmt, und uns statt des oberhofs den begriff eines oberhaupts darbietet, wie wir hauptort (chef-lieu), hauptstadt. hauptgericht u. dgl. gebrauchen. In sofern ist oberhaupt vorzüglicher als oberhof, weil dieses auch den nebensinn der westfälischen bauerhöfe enthalten kann, die von einigen schriftstellern oberhöfe genannt werden, was ohnehin unklare vorstellungen noch mehr verwirrt. Hauptsächlich in Flandern und andern nordfranzösischen gebieten scheint das aller à kief **) hergebracht, es verdient genauere forschung, wie weit es verbreitet war, und wo sich abweichende benennungen darbieten. Im burgundischen Frankreich, wahrscheinlich auch Savoien und in der französischen Schweiz, heist dieselbe sache: prendre les entrèves ***), was ich aus dem franz. tréve, ital. tregua waffenstillstand, intreguarsi waffenstillstand machen, deute, weil dem anhängigen rechtsgang und der urtheilsfolge durch das schelten so lange einhalt geschieht, gleichsam ruhe geboten ist, bis das neue urtheil gewiesen wird. Solche entrèves gehören aber vorzugsweise vor die plaits de mai, d. h. im mai gehaltnen grössern gerichte. Alles zusammen, die wechselnde benennung, die weite örtliche erstreckung zeugen mir auch für das alter der oberhöfe, wenigstens der ihnen zum grunde liegenden rechtsbelehrungen.

Thomas (s. 49—53) lässt die oberhöfe erst seit dem eilften jahrhundert durch abnahme der rechtskunde und eindrang der fremden rechte entspringen und bringt dabei die bewidmungen mit andern, zumal stadtrechten in anschlag. Darüber bin ich völlig einverstanden, dass in dem höheren alterthum die rechtskenntniss lebendiger war, sie muss es schon weniger gewesen sein zur zeit der scabine als zu der der raginburgen. Berufungen von einem gericht zu dem andern, ohne dass schon an instanzverhältnisse gedacht werden darf, haben sich also allmälich gemehrt und festergesetzt. Das rechtseinholen an sich selbst, wie vorhin ausgeführt wurde, war aber etwas so natürliches, dass es auch für die frühere zeit nicht geleugnet werden mag, und es scheint bloss zufällig, dass in der von mir nachgewiesenen urkunde des j. 1015 §) zum erstenmal gelesen wird: ceterum si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiunt (also bei stössigen urtheilen), ad proximam

*) weisth. 2, 386. 421. 536. 675, 756; 3, 9 12; einigemal schwankt die lesart z. b. 2, 102. zwischen oberhaupt und uberhof.

**) vergl. Warnkönig 1, 381. 382.

***) Matile's declarations ou points de coutume de Neuchatel p. XXIV und histoire des institutions judiciaires de Neuchatel p. 61.

§) oder vielmehr 1017 nach Ussermann episc. Bamberg. cod. prob. no. 20. Im vol. XXVIII. der monum. boica, das sonst so reich an urkunden Heinr. des II. ist, suche man nicht danach.

curtimarchiam eos pro sententiis ferendis statuimus habere recursum: si vero casus perplexus fuerit ac difficilis, ad caput claustri, videlicet ad abbatis praesentiam recurrant, wobei schon deutlich der ausdruck caput vorkommt. Sollte nicht ebenso gut im laufe des zehnten oder neunten jahrh. von einem haupt oder hof des gerichtes die rede gewesen sein? Gerade wie hier zuerst an die nächste hofmark, und dann zum haupte, ad abbatis praesentiam geschoben wird, heisst es in den weisthümern, dass zur kemenate des abts (1, 31), nach der kemenate von S. Blasien (1, 325) oder Deutz (3, 54), an den stul zu Alpersbach (1, 373), an den krummen stul zu Trier (2, 492), unter die leiminstegen zu Basel (1, 652, 664), in meines herrn cammer (1, 170), vor die capelle zu Friedberg (3, ...), vor die rothe ruhr zu Fulda (3, ..) vor die rote tür zu S. Maximin, in die pfallenz gen Ow (1, 270), zu Constanz (1, 270. 296), nach Schwarzach auf den sal (1, 736), auf die staffeln (ad gradus ecclesiae, 1, 167) ausgefahren werden solle, wo die ausdrücke saal und pfalz dem begriffe hof und oberhof begegnen. Allerdings besteht zwischen hofleuten einer abtei ein engeres band, das den recurs an oberhof oder oberhaupt erklärt, und dergleichen hofverhältnisse setzen uns eben so viele weisthümer auseinander. In anderen hingegen, die sich nicht auf hofhörigkeit beziehen, sondern von freien überhaupt handeln, ist dennoch auf gleiche art von berufungen und einholungen des rechts bei stössigem und gescholtnem urtheil die rede *), so dass wir zu folgern berechtigt werden, es liege dabei ein allgemeiner, althergebrachter gerichtsbrauch zum grunde, auf dem lande wie in den städten. Bewidmungen mit städtischem recht, die sich durch rührigkeit des städtelebens im 12. 13. 14 jahrhundert vervielfältigten, manchmal sogar über die grenze der volksmässigen stammunterschiede hinaus erstreckten **), gaben zwar den ausfahrten der ge-

*) 3, 117. 3, 132 lesen wir von berufungen an das gaugericht zu Wiedenbrügge und Sandvell; man vergl den ausdruck landfeste, hohe feste (1, 624. 832.) Bei Nossikon (1, 25.) sollen die sieben freien stulsassen urtheil sprechen und wenn sie stössig werden, der richter andere freien ausswendig dem stul fragen und deren urtheile dann weiter nach Greifensee zur entscheidung des herrn gebracht werden.

**) es ist von unserm verfasser sehr gut gezeigt worden, wie Frankfurt in Deutschland eigentlich sitz und mittelpunct des fränkischen rechts blieb, und die grenzen der oberhöfe müssen überhaupt für die unterscheidung der alten stämme genutzt werden. Die gerichte holten sich oft in weiter ferne ihr recht ein, aber sie werden selten zu gerichten eines anderen hauptstamms geschoben haben. Erst die jüngern stadtrechte brachten hier aufnahme, und von Cöln konnte nach Freiburg im Breisgau mittheilung erfolgen. Man muss aber in Frankfurt unterscheiden zwischen altem recht der Franken und rechten des städtischen verkehrs, deren weisung und überlieferung einem hessischen oder wetterauischen dorfe gar nichts helfen konnte;

richte stärkere nahrung, vermögen aber nicht deren bedürfnis im allgemeinen zu begründen; übrigens folgt aus diesen städtischen rechtsbelehrungen wiederum, dass sie freien insgemein, nicht blos colonen angemessen waren. Beide spiegel, der sächsische wie der schwäbische *), stellen uns das urtheilschelten deutlich als befugnis der vollkommnen standesfreiheit dar, und geben die art und weise des zuges an, der stets nach dem gerichte geschehen soll, von dem das geringere, bei dem gescholten wird, herrührt: an die hant, dâ von der richter daz gerihte hât **). Der rechtseinholung für den fall des stosses geschweigen sie, warum sollte diese andern gang genommen haben? die schöffen von Magdeburg, Goslar, Lübek, deren ertheilte rechtsbelehrungen wir kennen, folgten ja jenem sächsischen landrecht.

Die untersuchung lässt sich durch einzelne züge beleben, welche wir in den rechtsbüchern und weisthümern zusammen halten können. Wenn mit dem widerworfnen oder gescholtnen urtheil vor den höhern und höchsten richter ausgefahren wird, soll das gericht seine boten mitsenden, deren zahl sowie der knechte und pferde, die art der beköstigung bis auf den hufschlag der rosse genau bestimmt ist. Diese boten sollen bei dem weiter erfolgenden spruch zugegen sein und ihn überbringen. Nach der öffnung von Langenerchingen (1, 270) muss die partei selbdritt zum zug kommen auf die pfalz und selbander zurück in den ersten hof, da das gericht angefangen ward. Die öffnung von Neukilch fordert, dass man mit drei händen und zwei wirten ausziehe (1, 296), welches ich von den parteien und dem urtheiler verstehe, dieser wird freigehalten, jene haben kost zu tragen. Die huber ziehen dem urtheil nach, der meier soll sie geleiten und bekostigen (1, 741). Wenn zu Bacharach

---

diese fragten an dem Frankfurter oberhof nach ganz andern dingen. Der gewaltige umfang dieses oberhofs überrascht, und etwa nur Magdeburg und Lübek möchten sich ihm vergleichen. Die abwesenheit der oberhöfe in Baiern und Oestreich (so viel bis jetzt nachgeforscht wurde) ist bemerkenswerth und könnte sich leicht auf die alte abweichung des bairischen volksrechts von dem fränkischen zurückführen. Doch in Alamannien, wenigstens dem Elsass, Breisgau und der Schweiz waren oberhöfe.

*) Sächs. weichbild. (Thungen p. 14. 15): nu horet und vornemet, ab zu Medeburg ein urteil geschaft wirt, wo si dan das holen sullen, si sullen ziehen uber Elbe zu Scharthausen und sullen nemen die eldesten vier man, di si do vinden, und tun si dorumb, das is lenger gestanden hat dan Madeburg . . . . so ziehen si mit den vier man, die si zu Scharthausen haben geholt wider vor den phaliz uf den hof, wo des roten kuniges Otten was. Nach richtsteig 50 zieht wer in der Marke schilt zu der Klinke bei Brandenburg, findet man da unrecht, zu der Krepen in der Altmark, von da in des reichskämmerers kammer zu Tangermünde.

**) Ssp. 2, 12. 3, 69. Schwabensp. 96. 97. Wackern. 114. Lassb.

die partei einer ausfart begehrte, führen sechs schöffen mit dem schultheiss zu schiffe erst nach Rense, dann weiter hinab bis nach Andernach (2, 226. 227). Ssp. 1, 19 enthält, dass der scheltende Schwab das urtheil an den älteren Schwaben ziehen könne, worüber das schwäbische rechtsbuch schweigt; in den weisthümern finde ich ausgesprochen, dass man dem ältesten schöffen ehre erbieten solle (2, 288) und in abwesenheit des richters des ältesten scheffen gesinnen (2, 339). Ansehn und erfahrenheit des alters begründete hier in der person gleichsam eine höhere stufe, an der man sich rechtes und urtheiles erholte. Solche leise, d. h. unentlehnte analogien suchen wie überall auch im recht ihren tieferen in entlegene zeit weisenden zusammenhang. Mich dünkt, nothwendigkeit der ausfahrt war vorhanden, sie wird sich aber allerwärts eigenthümlich gestaltet haben.

Hierfür möchte ich zuletzt noch ein zeugniss des abgelegenen nordischen rechts vorbringen, dem alle gründe fern liegen, die man im inneren Deutschland aus der nachgiebigkeit des einheimischen rechts gegen das fremde entnimmt. In der isländischen Grâugans welche freilich erst im jahr 1118 zu stande kam, aber auf norwegischen rechtsüberlieferungen ruhte, finden wir 1, 69—71 ein eigenthümliches verfahren angeordnet auf den fall, dass sich die urtheiler des spruchs nicht einigen können. In den sagen und namentlich der Nialssaga cap. 98 bieten sich lehrreiche anwendungen dar. Es wurde nemlich alsdann vorgenommen, was man technisch vefang nannte, welchen ausdruck die herausgeber durch discessio in partes wiedergeben. Das ist mehr gerathen, als dem wortsinn gemäss, der mir in getreuer übersetzung weihfang zu bedeuten scheint, denn das alte ve (besser geschrieben vê) entspricht auch in anderen verbindungen unserm weih, ahd. wih. sacer; so sind vêbönd auch in der gerichtssprache heilige bande oder schranken, welche die dingstätte hegten und dem profanen zutritt wehrten. Vêfang (weihfang) war nun eine rechtsform, wodurch der angebrachte streit vor dem gericht verfangen, der fällung des urtheils einhalt gethan wurde. Es waren mindestens sechs urtheilende, drei von jeder seite, dazu erforderlich, die sich nunmehr sonderten, einen feierlichen eid ablegten und ihren spruch zu gunsten des klägers und des beklagten nach einander thaten. Darauf verfügten sich diese zu dem lögberg und schalten den ausspruch (at their hafa doemt ôlög, dass sie unrecht geurtheilt haben); die sache wurde dadurch gehemmt und zu einem fimtardôm (fünftgericht) verwiesen. Hier treten also das stössige und gescholtene urtheil gewissermassen nebeneinander, entscheidung gebricht wegen uneinigkeit der stimmen, wird aber noch in ihrem zwiespalt unter eidschwüren ausgesprochen, von den parteien abgelehnt und einem ganz neuen verfahren anheim gegeben. Der eid gemahnt an den

unserer schöffen des mittelalters, die kein recht zu finden wussten, in der benennung vêfang klingt mir jenes burgundische entrève an, beide scheinen ein heiliges interdict auszudrücken. In den uns erhaltnen norwegischen, schwedischen und dänischen gesetzen findet sich, meines wissens, nichts, was dem vêfang der isländischen gerichte zur seite könnte gestellt werden, woraus aber gar nicht folgt, dass er dem alterthum dieser länder unbekannt war; diese gesetze sind zwar vollständiger und reichhaltiger abgefasst, als unsere lateinischen volksrechte, erschöpfen aber dennoch die eigentliche fülle des alten rechts bei weitem nicht *).

Ich hätte mich noch über die fränkischen sagibarones und den recursus ad palatium regis auszulassen, allein die zeit drängt, und es ist nur zu erwähnen übrig, dass mein seliger freund seiner schrift ein schätzbares urkundenbuch angefügt hat, in welchem mich die mittheilungen aus den schöffenbüchern zumal anzogen. Es steht mehr daraus zu lernen, als der erste blick verräth, und mir wäre lieb gewesen, wenn alle stücke vollständig, nicht im auszug, wie hin und wider der fall ist, vorlägen. Zwar die beurtheilung der oberhöfe und des Frankfurter oberhofs wird dadurch wenig gefördert, aber man gewahrt anderes, und erwirbt sich einsicht in die sprache und formeln der gerichte jener zeit und gegend.

Diese Frankfurter schöffenbücher sind incorrecter als die neulich von Michelsen herausgegebenen urtheile des Lübecker oberhofs, doch nicht weniger anziehend. Nimmt man dazu die von Bruns und Eisenhart (mit unglaublicher unkenntniss des alten rechts und der sächsischen sprache) bekannt gemachten Goslarer rechtsbelehrungen, die Nordhäuser und Soester weisthümer, welche Förstemann und Wigand haben abdrucken lassen; so ist nun schon ein vielseitigeres, anschaulicheres bild des deutschen rechtsgangs im vierzehnten, fünfzehnten jahrhundert zu gewinnen, als es bisher vergönnt war. Die städtischen archive können und müssen sich aber erst noch rüstiger und unkarger aufthun.

Berlin, 1. sept. 1841.

Jacob Grimm.

*) skiota, skiota màli ist der altnordische ausdruck für sich berufen, ganz wie in den weisthümern zuweilen schiessen steht, z. b. 3, 231. auf solches zutreffen der terminologie gebe ich etwas.

Vorrede

des Herausgebers.

Ueber den wissenschaftlichen Werth des vorliegenden Werks hat Herr Hofrath Jacob Grimm in seinem Vorworte mit gerechter Anerkennung sich ausgesprochen. Dem Herausgeber, welcher auch ohnedieß ein Urtheil über dasselbe größeren Kennern des deutschen Rechtes hätte überlassen müssen, liegt es dagegen ob, über die Art und Weise der Herausgabe zu berichten. Zugleich aber, da dieses Buch hauptsächlich als ein Denkmal des Verfassers den zahlreichen Freunden und Verehrern desselben dargeboten wird, glaubt er aus der Lebensbeschreibung, die Herr Bibliothekar **Dr.** Böhmer in den sechszehnten Jahrgang des neuen Necrologs der Deutschen *a)* einrücken ließ, die wichtigsten Angaben hier wiederholen zu sollen.

Herr **Dr.** Johann Gerhard Christian Thomas war geboren zu Sachsenhausen den 5. Februar 1785. Nach vierjährigem Besuche des Frankfurter Gymnasiums kam er im Jahr 1798 in die Erziehungsanstalt des Rectors Roth zu Friedberg, bezog im Jahre 1802 die Universität Gießen, und ging von da 1805 nach Würzburg. Im Jahr 1807 nach beendigten Rechtsstudien in seine Vaterstadt zurückgekehrt, widmete er sich zuerst der Advocatur, wurde aber schon zwei Jahre darauf zum zweiten Archi-

a) Jahrgang 1838. Weimar 1840. Thl. 2. S. 901 folg.

war ernannt und trat für immer in den Staatsdienst über. Seinen großen Kenntnissen und Fähigkeiten ward hierin die vollste Anerkennung. Alsbald nach der Auflösung des Großherzogthums Frankfurt wurde er Rathsschreiber und im August 1816 bei Erneuerung der alten Stadtverfassung zum Senator erwählt *b)*. Als solcher nahm er seitdem an allen Berathungen und Entscheidungen des ganzen Raths sowie an den mannigfachsten Justiz- und Verwaltungsgeschäften den thätigsten Antheil. Er war Mitglied und **resp.** Vorstand des Polizei-Amts von 1816—1820, des Consistoriums von 1821—1823, des Stadtgerichts von 1821—1823, der Stadtkämmerei von 1821—1833, des Rechnei-Amts von 1831—1833, des Appellations-Gerichts von 1832—1838, der Archiv- und Bibliotheks-Inspection von 1836—1838. In den Jahren 1824 und 1829 bekleidete er das Amt des jüngeren Bürgermeisters. In dem Jahre 1831 auf die Schöffenbank des Senats vorgerückt, ward er 1833 zum Syndicus erwählt, war städtischer Bundestagsgesandter von 1833—1837 und älterer Bürgermeister in den Jahren 1832, 1835 und 1838. In dem letztgedachten Jahre, am 1. November 1838, starb er in früher Morgenstunde unerwartet an einem Schlagflusse, in Jahrhunderten der erste während der Innehabung der höchsten Würde des Staats.

Thomas war indessen nicht blos ein gewandter und tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein eifriger Freund wissenschaftlicher Studien und Arbeiten. Inmitten seiner vielfachen Amtsgeschäfte fand er noch Zeit, dem Gange der Wissenschaft zu folgen, mit vielen Gelehrten in und

b) Aus dieser Zeit rührt das Portrait her, nach welchem das beigegebene Bildniß gefertigt worden. Ein späteres war nicht vorhanden.

außerhalb seiner Vaterstadt eine eifrige Verbindung zu unterhalten und die Resultate seiner Forschungen in dem Gebiete der deutschen, namentlich aber der frankfurtischen Rechts-Geschichte in eigenen Schriften vorzulegen. Abgesehen von einer im Jahre 1826 durch ihn in Gemeinschaft mit einem Freunde besorgten Ausgabe von Taulers Werken sind von ihm im Druck erschienen:

1) Der adelichen Gesellschaft Alt-Limpurg angesprochenes Recht auf eine bestimmte Zahl von Stellen in dem Senate der freien Stadt Frankfurt, mit Anlage 1 und 2. Frankfurt 1817. 4.
2) Zwei Aufsätze über wetterauische Weisthümer und über das älteste Frankfurter Stadtrecht, in v. Fichards Wetteravia 1828.
3) Eine Abhandlung über die Entstehung des Strafrechts in Deutschland, in dem zweiten Bande des Archivs für Geschichte und Literatur von Schlosser und Bercht. 1831.
4) Die Frankfurter Annalen bis zum Jahre 1300, in dem zweiten Heft des Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1838.

An diese Werke reiht sich nun das gegenwärtige aus seinem Nachlasse herausgegebene Buch an. Seitdem Thomas den obengedachten Aufsatz über das älteste Frankfurter Stadtrecht und über dessen Mittheilung an andere Städte hatte in der Wetteravia abdrucken lassen, war er fortwährend mit der näheren Untersuchung und Erforschung des letzteren Gegenstandes beschäftigt. Aus dem erweiterten Verzeichnisse der Orte, welche ihren Oberhof in Frankfurt hatten, erwuchs nicht nur eine Abhandlung über das Institut der Oberhöfe im Allgemeinen, sondern auch ein Werk über die Rechtsalterthümer Frankfurts

überhaupt. Hierbei benutzte er namentlich die alten Protokolle des Frankfurter Schöffenstuhls, welche in einer großen Reihe von Bänden von der frühesten Zeit an noch vorhanden sind; mit zu bewundernder Ausdauer durchlas er diese — vor ihm nur von Fichard einmal durchsuchten — Protokolle und schrieb stets eigenhändig die ihm am wichtigsten erscheinenden Einträge in so großer Anzahl ab, daß aus diesen Abschriften mit noch manchen anderen dem hiesigen Stadtarchive entnommenen Urkunden das dem vorliegenden Werke beigefügte Urkunden-Buch gebildet werden konnte. Gerade in der letzten Zeit seines Lebens verwandte Thomas beinahe jeden freien Augenblick auf die Beendigung dieses Buchs und dessen baldige Herausgabe war sein oft geäußerter Wunsch.

Deßwegen war es auch nach seinem so plötzlich eingetretenen Tode fester Entschluß seiner Wittwe, diesen Wunsch, gleichsam den letzten literarischen Willen, ihres Mannes so viel an ihr läge zu erfüllen und durch die Herausgabe des Nachlasses ihm ein würdiges Denkmal zu stiften. So sehr indessen von vielen Seiten das Verlangen nach diesem Werke sich äußerte *c)*, so stellten sich doch der Herausgabe mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Die Handschrift war nicht geordnet und konnte als druckfertig hinterlassen kaum angesehen werden. Dem Ganzen fehlte die letzte Feile, und Thomas würde später bei größerer Muße gewiß Manches geändert, bestimmter angegeben, näher begründet haben. Zu einer sehr sorgfältigen Ab-

---

c) Vergl. z. B. J. F. Böhmer die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern. Frankfurt 1839. Vorrede S. XVI. — Michelsen der ehemalige Oberhof zu Lübeck. Alt. 1839. Vorrede S. XXVIII. — Gaupp Recension dieses Werks in den critischen Jahrbuchern für deutsche Rechtswissenschaft, 5. Jahrgang S. 36.

schrift der Urkunden oder zu einer nochmaligen Vergleichung der Abschriften mit den Originalen hatte er die erforderliche Zeit nicht gewinnen können: vorzugsweise bei den Schöffenprotocollen, welche, als rasch niedergeschrieben, incorrect, oft kaum lesbar, theils auch schon durch die Länge der Zeit verblaßt und zerstört sind, wäre dieselbe aber nothwendig gewesen. Eine solche umfassende Durcharbeit des Textes und eine nochmalige Vergleichung der sämmtlichen Urkunden erschien indessen aus vielen Gründen unthunlich und da doch gerade die eigenthümlichen Ansichten des Verfassers unberührt hätten bleiben müssen, so entschied man sich zuletzt dahin, das Werk ungeändert, wie Thomas es hinterlassen, nicht als ein wissenschaftlich vollendetes Buch, sondern als ein Denkmal des Verfassers und seiner Liebe zu seiner Vaterstadt herauszugeben.

Die Besorgung der Herausgabe in diesem Sinne wurde dem Unterzeichneten im August 1840 übertragen und er hat sich aus wahrer Verehrung für den Verfasser, gegen den auch er für vielfach bewiesene Freundschaft und Güte die Verpflichtung des größesten Dankes hatte, mit Liebe und Eifer dieser Arbeit unterzogen.

Er hat sich hierbei streng in den Grenzen seines Auftrags gehalten und danach gestrebt, das Manuscript druckfertig zu machen (z. B. durch Ergänzung und Berichtigung der Citate u. dgl.), ohne sich irgend eine wesentliche Veränderung zu erlauben. Bei dem Abdruck des Urkundenbuches, in welchem er die Auszüge aus den Schöffenprotocollen nach den theilweise schon von Thomas angegebenen Rubricken zusammengestellt und in den einzelnen Abtheilungen chronologisch geordnet hat, hielt er sich ebenfalls genau an die ihm vorliegenden Abschriften und wenn er, insoweit es ohne Einsicht der Urschriften geschehen

konnte, einzelne Fehler und Versehen möglichst zu bessern sich bemühete, so war doch eine vollkommene Correctheit der Urkunden nicht zu erzielen *d)*.

Was er an einzelnen wenigen Stellen zu bemerken oder (meistens an neuerer Literatur) zuzufügen sich veranlaßt sah, hat er mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet: manche Zusätze und Berichtigungen sind in einem Anhange gesammelt. Daß trotz der von ihm selbst mit größter Aufmerksamkeit besorgten Revision des Drucks nicht alle Druckfehler vermieden werden konnten, bedauert er sehr.

Er ist sich wohl bewußt, ungeachtet seines eifrigen Bemühens nicht allen den Anforderungen genügt zu haben, welche an einen Herausgeber mit Recht gestellt werden können. Da er aber diesen ersten Versuch einer literarischen Arbeit nicht unaufgefordert gewagt hat und nur die geringe Muße, welche ihm vielfache Berufsgeschäfte lassen, hiezu verwenden konnte, so glaubt er eine nachsichtige Beurtheilung seiner Leistungen ansprechen zu dürfen.

Der Unterstützung, welche ihm die verehrten Freunde des Verfassers, die Herren Professor Aschbach, Dr. Böhmer und Rath Schlosser, freundlich gewährten, muß er schließlich mit größtem Danke erwähnen.

Frankfurt a. M. den 15. Sept. 1841.

Dr. Euler.
Advocat und Notar.

---

d) So konnte z. B. in N°. 73. S. 332. der im zweiten Absatze fehlende Mittelsatz nicht ergänzt werden. N°. 10. S. 523. und N°. 11. S. 454. sind unklar geblieben. In N°. 1. S. 519. fehlt der Schluß, ebenso in N°. 99. S. 445.

Subscribenten-Verzeichniß.

Salvis titulis.

Seine Majestät

Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen.

Berlin.

Herr Eichmann, wirkl. geheimer Legations-Rath.
„ Homeyer, Professor der Rechte.
„ Lancizolle, Prof. d. Rechte.
„ Mathis, geheimer Ober-Regierungs-Rath.
Herr L. Ranke, Prof d. Gesch.
„ Karl von Richthofen.
„ Rudorff, Prof. d. Rechte.
„ v. Savigny, geh. Ober-Revisions-Rath u. Professor.
„ v. Voß, wirkl. geheimer Ober-Justiz-Rath.

Bonn.

Herr August v. Bethmann-Holweg, geh. Justizrath und Professor.
„ F. Walter, Professor der Rechte.

Bremen.

Herr Dr. Berck, Senator.
„ Dr. G. Caesar, Senator.
„ Dr. F. S. Droste, Senator.
„ Duntze, Bürgermeister.
„ Dr. F. W. Heinecken, Senator.
„ Dr. Horn, Senator.
Herr Dr. Meier, Senator.
„ Noltenius, Bürgermeister.
„ Nonnen, Bürgermeister.
„ Dr. Ravenstedt, Senator.
„ Dr. G. Schumacher, Senat.
„ Dr. J. H. A. Schumacher, Senator.

Camberg.

Herr Moritz Lieber, Legations-Rath.

Frankfurt a. M.

Herr Joh. Andreae.
„ Dr. Antoni, Stadt-Amts-Actuar.
„ Dr. Bachmann, Advocat.
„ v. der Becke, k. bairischer Ministerialrath.
„ Dr. Behrends, Schöff.
„ Dr. Bender, Zolldirections-Rath.
„ Dr. Bercht.
„ Dr. E. Binding, Advocat.
„ Dr. G. Ch. Binding, Advocat.
„ Dr. Bögner, Advocat und Notar.
„ Dr. J. F. Böhmer, Stadtbibliothekar.

Derselbe f. d. Stadtbibliothek.

Herr Dr. J. G. Böhmer, Senat.
„ v. Both, großh. Oldenburg. Bundestags-Gesandter.
„ v. Brauchitsch, k. preuß. Kammergerichts-Rath.
„ Dr. Büchner, Stadt-Amtm.
„ Dr. Burkard, Fiskal.
„ Clarus, des Raths.
„ Cöster, Senator.
„ Dr. Curtius, der freien Hansestadt Lübeck Syndicus und Bundestags-Gesandter.
„ Deichler, Pfarrer.
„ Dr. Diehl, Senator.
„ v. Dusch, großh. badischer Bundestags-Gesandter.
„ Dr. Ellissen, Advocat.
„ Dr. Emden, Advocat.

Herr Dr. Fichtmüller, Advocat.
„ Franck, Hypothekenbuchführ.
„ Dr. G. Fresenius, Advocat.
„ Dr. J. H. S. Fresenius, Adv.
„ v. Fritsch, großh. sächsischer Bundestags-Gesandter.
„ Dr. Gallus, Stadt-Amtm.
„ Dr. Glöckner, Adv. u. Not.
„ Dr. L. Goldschmidt, Advoc.
„ v. Gruben, großherz. hess. Bundestags-Gesandter.
„ Graf v. Grünne, k. niederl. Bundestags-Gesandter.
„ Dr. v. Guaita, Advocat.
„ v. Günderrode, derz. älterer Bürgermeister.
„ Dr. Gwinner, Senator.
„ Dr. C. H. Häberlin, Advoc.
„ Dr. Harnier, derz. jüngerer Bürgermeister.
„ Haueisen, Bibliothek-Secret.
„ Dr. Hertzog, Archivar.
„ Dr. Hessenberg, Consistorialrath.
„ Dr. Hiepe, Schöff.
„ Freiherr v. Holzhausen.
„ von Homberg zu Vach, hess. Hofger. Direct.
„ Dr. Jeanrenaud, Advocat.
„ Dr. A. Jost, Rathsschreiber.
„ Dr. Kilp, Advocat.
„ Dr. Kloß, Advocat
„ v. Krieg, großh. badischer Obristlieutenant und Militärbevollmächtigter.

Frankfurt a. M.

Herr Dr. Leutwein, Criminal-Amts-Actuar.
" Dr. Leykam, Polizei-Gerichts-Assessor.
" G. S. Lippus.
" Dr. S. Maas, Advocat.
" Dr. Matti, Advocat.
" J. F. v. Meyer, Gerichts-Schultheiß u. Syndic. prim.
" v. Mieg, königl. bair. Bundestags-Gesandter.
" Dr. Müller, Senator.
" Dr. Müller, Canzlei-Rath.
" Dr. S. Müller, Advocat.
" Graf v. Münch-Bellinghausen, k. k. öster. Bundespräsidial-Gesandter.
" Dr. Mumm, Advocat.
" Dr. Neuburg, Senator.
" Nostitz und Jänkendorf, k. sächs. Bundest.-Gesandt.
" Dr. Ohlenschlager, Advoc.
" v. Oubril, kais. russ. Gesandter b. deutschen Bunde.
" v. Pechlin, königl. dänischer Bundestags-Gesandter.
" Dr. Pfarr, Stadt-Amts-Assessor.
" Dr. Pfeiffer, Polizei-Gerichts-Assessor.
" v. Pratobevera, kais. kön. öster. Appellations-Rath u. Präsidirender d. deutschen Bundes-Central-Behörde.
" v. Radowitz, kön. preuß. Obrist und Militärbevollmächtigter am Bundestage.
Herr Dr. Reinganum Advocat.
" Dr. Reuß, Senator.
" Dr. Römer, Landamtsschreiber.
" v. Röntgen, herzolich nass. Bundestags-Gesandter.
" Dr. F. M. Rößing, Advoc.
" Rommel, Oberfinanz-Rath.
" v. Schack, großh. mecklenb. Bundestags-Gesandter.
" Dr. August Scharff, Advoc.
" G. Scharff, älterer Bürgermeister in d. Jahre 1840.
" Schlosser, Rath.
" Dr. Phil. Schulin, Senator.
" v. Schweitzer, Senator.
" Dr. C. Sieveking, der freien Hansestadt Hamburg Syndicus und Bundestags-Gesandter.
" Dr. J. Smidt, der freien Hansest. Bremen Bürgermeister und Bundestags-Gesandter.
" Dr. Stark, Schöff.
" v. Stralenheim, k. hanövr. Bundestags-Gesandter.
" v. Sydow, k. preuß. geheimer Legations-Rath u. Resident bei d. fr. Stadt Frankfurt.
" v. Thienen-Adlerflycht, kön. dänisch. Legations-Secret.
" Dr. Usener, Schöff.
" Vömel, Rector.
" v. Weißenberg, k. k. Hofrath u. Bundes-Canzlei-Director.

Hamburg.

Herr Dr. W. Amsink, Syndicus.
„ Dr. J. C. G. Arning, Senator.
„ Dr. H. Baumeister, für das juristische Lesezimmer.
„ Dr. Banks, Syndicus.
„ Binder, Senator.
„ Dr. J. L. Dammert, Senat.
„ Dr. A. Halle, Präses des Handels-Gerichts.
„ Dr. E. M. Heckscher.
„ Dr. A. Heise.
„ Dr. Adolph Hertz.
Herr Dr. M. H. Hudtwalker, Senator.
„ Dr. Kauffmann, Syndicus.
„ Dr. H. Kellinghusen.
„ Dr. J. E. Knauth.
„ J. M. Lappenberg, Senat.
„ J. G. Mönckenberg, J. U. L. Senator.
„ Dr. L. Oppenheimer.
„ E. N. Pehmöller, Senator.
Derselbe f. d. Stadtbibliothek.
Herr Dr. Meno Pöhls.
„ Dr. Sthamer, Senator.

Lübeck.

Herr Dr. Bluhme, Oberappellations-Gerichts-Rath.
„ Dr. Buchholz, Syndicus.
„ Fr. Cleedius, Senator.
„ Dr. Th. Curtius.
„ Dr. C. v. Duhn.
„ B. H. Frister, Bürgerm.
„ Dr. Goll, Oberappellations-Gerichts-Rath.
„ Dr. J. F. Hach, Oberappellations-Ger.-Rath.
„ Dr. A. Heise. Oberappellations-Ger.-Präsident.
Herr Dr. von der Hude.
„ Dr. Müller, Oberappell.-Gerichts-Rath.
„ Dr. Overbeck, Oberappell.-Gerichts-Rath.
„ Dr. Pauli, Oberappellat.-Gerichts-Secretär.
Derselbe für die Bibliothek des Oberappellations-Gerichts.
„ für den juristischen Leseverein.
Herr C. L. Roeck, Senator.
„ Dr. G. du Roi, Oberapp.-Gerichts-Rath.

Usingen.

Herr Freiherr Friedrich v. Wintzingeroda, herz. Nassauischer Kammerherr und Director des Hof- und Appellations-Gerichts.

Wien.

Herr Jarke, k. k. Staatskanzlei-Rath.

Wiesbaden.

Herr Freiherr Max von Gagern, herzogl. Nass. Legations-Rath.

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite
	Einleitung	IXX
§. 1.	Competenz der Gerichte	1
§. 2.	Instanzen und Appellationen	3
§. 3.	Schelten des Urtheils	6
§. 4.	Sachibaronen	11
§. 5.	Beschwerdeführungen	15
§. 6.	Immunitäten und besonderer Gerichtsstand	23
§. 7.	Das Kampfrecht, die Gottesurtheile und die Eideshelfer	29
§. 8.	Der Einfluß des rheinischen Städtebundes von 1254 auf das gerichtliche Verfahren	35
§. 9.	Das Kampfrecht, die Gottesurtheile, die Eideshelfer und das gerichtliche Verfahren, insbesondere die Oberhöfe in den flandrischen Städten	41
§. 10.	Rechtsbelehrungen	49
§. 11.	Entstehung der Oberhöfe	53
§. 12.	Rechtsbelehrungen der Oberhöfe	54
§. 13.	Oberhöfe als Reichs- und Hofgerichte	55
§. 14.	Oberhöfe aus der Bewidmung mit Stadtrechten	57
§. 15.	Das Reichsgericht zu Frankfurt	69
§. 16.	Rechtsbelehrungen des Schöffengerichts zu Frankfurt	79
§. 17.	Die Bewidmung mit Frankfurter Recht	81
§. 18.	Das Frankfurter Stadtrecht von 1297 und die Stadtfrieden von 1318 und von 1352	83
§. 19.	Schöffenweisthümer und Gesetze aus dem XIV. und XV. Jahrhundert	92
§. 20.	Gesetzliche Bestimmungen, den Oberhof betreffend	94
§. 21.	Reformation von 1509. Güter und Erbrechte der Ehegatten nach Frankfurter und anderen Rechten	96
§. 22.	Solmser Landrecht von 1571	105
§. 23.	Reformation von 1578. Länder und Orte des fränkischen Rechts, insbesondere Güter- und Erbrecht der Ehegatten	108
§. 24.	Reformation von 1611 und spätere Gesetze	113
§. 25.	Neuere und neueste Zeit	114
§. 26.	Alphabetisches Verzeichniß der Bewidmungen und von dem Oberhofe zu Frankfurt ertheilten Rechtsbelehrungen	117
§. 27.	Verzeichniß der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten	162
§. 28.	Ausbürger, Pfahlbürger	174

Seite

§. 29. Der Schultheis und die Schöffen als Stellvertreter des Kaisers 185
§. 30. Der Reichsschultheis als Zeuge, Obmann und Schiedsrichter 190
§. 31. Der Schultheis als Vertreter der Bürger bei fremden Gerichten 191
§. 32. Bewidmungen von Städten mit anderem als frankfurtischem Rechte 193
§. 33. Aufhören der Oberhöfe 202
§. 34. Fehm-, Frohnhöfisch-, Send- und Heiligen-Gericht . . . 203

Urkunden-Buch.

I. Frankfurter Stadtrecht vom Jahr 1297 217
II. Baculus judicii aus dem XIV. Jahrhundert 222
III Schöffengerichts-Ordnungen aus dem XV. Jahrhundert . . 255
IV. Schultheisenamts Rechte und Gefälle aus dem XIV Jahrhundert 288
V. Vermischte Rechtsfälle und gerichtliche Nachrichten aus dem XIV. und XV. Jahrhundert.
A. Vermischte Rechtsfälle und gerichtliche Nachrichten, ausgezogen aus den Schöffengerichts-Protocollen 299
B. Straffälle. Auszüge aus dem Frabelbuche . . . 369
C. Vermischtes 419
VI. Urkunden, Rechtsfälle und Nachrichten, das Erbrecht, besonders das Güter- und Erbrecht der Ehegatten betreffend, aus dem XIII. XIV. und XV. Jahrhundert.
A. Bereits gedruckte Urkunden im Auszuge 431
B. Rechtsfälle aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, den Schöffengerichts-Büchern entnommen . . . 452
C. Aufzeichnungen, den Rathsprotocollen entnommen . 519
VII. Oberhofsfälle aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, ausgezogen aus den Schöffengerichts-Protocollen 521
VIII. Entstehung des Weisthums von 1303 über den Bornheimer-Berg 581
IX. Urkunde über das Verhältniß des Bornheimer-Bergs zum Oberhofe Frankfurt 584
X. Privileg Kaiser Sigismunds von 1437 für St. Peter außerhalb Mainz über das Bürgerrecht dieses Stifts 586
XI. Bittschreiben des Stifts von St. Peter von 1477, daß Bürgel und Krotzenburg zum Oberhof von Frankfurt gehören dürfen. 588

Einleitung.

Die Entstehung und das eigenthümliche Verhältniß der Oberhöfe in Deutschland läßt sich nicht erkennen, wenn nicht das gesammte germanische Gerichtswesen vor Augen liegt.

Diesem Studium ist aber in neuerer Zeit so viele Aufmerksamkeit zugewendet worden, daß wohl auch an einen Versuch gedacht werden darf, die Geschichte der Oberhöfe nach und nach aufzuhellen.

Für das Gerichtswesen im Allgemeinen muß auf die Schriften von Savigny, Eichhorn, Wiarda, Rogge, Buchner, Maurer, Grimm hingewiesen werden und es sind nur drei Punkte für den gegenwärtigen Zweck herauszuheben.

Diese sind die Competenz der verschiedenen Gerichte, die Instanzen und die Appellationen, da solche mit den Oberhöfen im wesentlichen Zusammenhange stehen und sie hinreichend zu erklären im Stande sind.

Es wird sich dadurch zeigen, daß die Beschaffenheit des Frankfurter Oberhofs genau den Resultaten entspricht, welche sich aus der Untersuchung dieser Punkte im Allgemeinen ergeben.

Dieser Oberhof ist von großem Umfange, und da er fränkisches Recht wieß, so ist es für alle Länder und Städte, wo dieses Recht galt, von Interesse, ihren Zusammenhang damit urkundlich dargethan zu sehen.

Außerdem dürfte die Bearbeitung des für die Oberhöfe vielfach vorhandenen Stoffs noch in einer umfassenderen Rücksicht förderlich sein.

Das deutsche Privatrecht nämlich hat, bei dem großen und vielverzweigten Material, noch nicht dahin kommen können, die einzelnen Rechte gehörig zu classificiren. Wäre dieses geschehen, und wäre übersichtlich klar gestellt, welche einzelnen Rechte in ihren wesentlichen Bestandtheilen dem fränkischen, dem sächsischen, alemannischen, bairischen, oder irgend einem der alten Volksrechte angehören, so würde durch eine Vergleichung der alten, wie der neuen Rechte allerdings ein allgemeines deutsches Recht gefunden sein, dessen Abweichungen nach einzelnen Classen unschwer nachzuweisen wären. Das Studium des einheimischen Rechts selbst würde dadurch sehr erleichtert, und das Anreihen und Bearbeiten einzelner, vielleicht noch unbekannter Rechte schnell bewirkt sein. Wäre daher die Geschichte der deutschen Oberhöfe bekannt, so würde auch durch deren Kreis das übereinstimmende Recht der dazu gehörenden Gegenden bestimmt, und im Wesentlichen damit ein großer Schritt zur Lösung der eben bezeichneten Aufgabe gewonnen sein.

Der weite Umfang des frankfurtischen Oberhofs über alle Länder, wo fränkisches Recht galt, deutet

darauf hin, daß, wenn der Cölner, Soester und Lübecker [1]), so wie der Magdeburg-Hallische Oberhof bearbeitet wären, die Aufgabe für die größere Masse der deutschen Länder gelöset sein würde, und sich dann für das alemannische und bairische Recht, für welches kein Oberhof von solchem Umfang bestanden zu haben scheint, leicht auch die wünschenswerthe Zusammenstellung finden dürfte.

Das in der Wetteravia [2]) S. 270 abgedruckte Verzeichniß der Orte, welche ihren Oberhof in Frankfurt haben, ist seitdem bedeutend vermehrt worden, und es sind diesem Verzeichniß im §. 26. vorliegenden Werks außerdem die Orte und Jahre hinzugefügt, für welche und in welchen Oberhofsfälle vorgekommen sind, da die ersten, wenn auch keine Bewidmungen mit Frankfurter Recht für sie nachzuweisen sind, dennoch hieher gehören, wie später dargethan werden wird, — die Jahre aber hinsichtlich der Frequenz des Gebrauchs, der von dem Oberhof gemacht wurde, von einiger Wichtigkeit sind.

Von dieser Seite betrachtet, zeigt wohl die Geschichte Frankfurts, besonders aber die Geschichte seines Rechts, der Gerichtsverfassung und des gerichtlichen Verfahrens, einen bedeutenden Wechselverkehr

---

[1]) Seit dem Tode des Verfassers hat Michelsen durch sein gehaltvolles Werk „der ehemalige Oberhof zu Lübeck und seine Rechtssprüche“ (Altona 1839) diese Lücke ausgefüllet. E.

[2]) Wetteravia. Zeitschrift für deutsche Geschichte und Rechtsalterthümer, herausg. von J. C. von Fichard. Erster Band. Erstes Heft. Frankfurt 1828.

und Einfluß auf den politisch interessantesten Theil von Deutschland, das östliche Franken, das rheinische Franzien nämlich, dessen Recht als das des herrschenden Volksstammes der König entweder von Geburt haben, oder bei der Gelangung zur Königswürde annehmen mußte; und welches, da der König auch, seit den Karolingern, jedesmal Herzog von Franken war, ein unmittelbareres Verhältniß zu ihm behielt, als die andern deutschen Länder, worin sich nach dem Aufhören der Stammherzoge aus den Karolingischen Amtsherzogen nach und nach erbliche Territorialherren erhoben hatten.

Für die Wetterau und deren Reichsstädte, so wie überhaupt für die nächste Umgebung, ist das Frankfurter Recht, da es sich häufig in Local- und Landesstatuten noch vorfindet, und da dieser Theil von Deutschland wohl die mannichfachsten Ueberreste von alten Staats- und Rechts-Verhältnissen bis in die jüngste Zeit, durch den zahlreichen reichsunmittelbaren Adel, die Marken und deren Weisthümer u. s. w. aufzuweisen hat, sehr wichtig; denn Manches wird sich aus dem früheren Zusammenhange der alten Reichsstadt mit diesem Theile von Deutschland erklären lassen.

§. 1.

Competenz der Gerichte.

In den ältesten Zeiten bestand die germanische Freiheit in dem Fehderecht (eigentlich der Fehdebefugniß), mit welchem jedoch das Compositionenrecht und die richterliche Entscheidung gleich alt und ursprünglich sind.

Dieser Freiheit, oder des Fehderechts, bediente sich der Germane nämlich nach der, mehr als bei irgend einem Volke die strengsten Gesetze mächtigen, Sitte nur bei Verletzungen, die ihm an Leib, Ehre und Gut zugefügt wurden; vor allem aber bei der Tödtung eines Blutsfreundes, mithin, nach dem jetzigen Sprachgebrauch, in Criminalfällen; und für diese fanden auch die Bußen (Compositionen) statt.

Eigentliche Rechtsstreitigkeiten, d. h. Fragen über das Dasein und die Wirkungen von Rechtsverhältnissen, wie des Eigenthums, oder einer contrahirten Schuld, wurden immer nur auf gerichtlichem Wege entschieden, welche Sitte daher eben so alt als das Fehde- und Compositionenrecht ist.

Das Fehderecht ließ seiner Natur nach nur Wehrgeld und Compositionen zu, durchaus kein eigentliches Strafrecht. Die Genossenschaften handhabten Frieden und Recht in der Weise verglichener oder zu vermeidender Fehden, in Gemäßheit der bestandenen Gesammtbürgschaft. Das altgermanische Strafrecht glich daher mehr dem Völkerrecht als dem Strafrecht.

Auf der andern Seite konnte bei den Streitigkeiten, welche auf dem gerichtlichen Wege entschieden wurden, weil jeder Rechts-

spruch aus der Quelle der Gesetzgebung selbst floß, sich kein anderes Verhältniß der gerichtlichen Competenz bilden, als was in der Natur der Sache lag, nämlich, daß in der Regel die Gemeinden als Gerichte über alle Rechtsstreitigkeiten zu entscheiden hatten [1]). Erst nachdem das Strafrecht, in Gefolge der Einführung des Christenthums, unter den Karolingern mehr Wurzel faßte, findet sich die erste Spur einer Competenzbestimmung, indem Karl der Große die Todesstrafe von der Gerichtsbarkeit der Centenarien ausschloß, und sie dem Grafengerichte zuwieß [2]).

Daß sonach an eine ausschließende Competenzbestimmung, in dieser Zeit, für irgend ein Gericht, aus einem andern Grunde, als weil die streitenden Theile zur Genossenschaft, welche das Gericht bildete, nicht gehörten, dieses daher deren persönliches Recht nicht kannte, und wegen der Gesammtbürgschaft nicht interessirt war, nicht gedacht werden kann, scheint nicht zweifelhaft; weshalb denn auch, wovon weiter unten die Rede sein wird, keine Abstufung der Gerichte durch die Competenz begründet werden konnte. Die Placita regis, wie die Placita generalia, entschieden daher, wo Rechtsstreitigkeiten vor sie gelangten, in denselben Sachen, wie diejenigen Gerichte, die wir jetzt Untergerichte nennen würden.

Der bei ihnen über verweigertes oder übel gehandhabtes Recht geführten Beschwerden soll später gedacht werden [3]).

Man kann eben so wohl behaupten, diejenigen Gerichte, woraus späterhin, durch die Einführung des canonischen und römischen Rechtes, die höhere Competenz und die höheren Instanzen erwuchsen, seien für manche Gegenstände von den (später sogenannten) unteren Gerichten ausgeschlossen gewesen, als diese von

---

[1]) Rogge, Gerichtswesen der Germanen. Halle, 1820. S. 1—52. Buchner, öffentliches Gerichtsverfahren. Erlangen, 1825. §. 11—13. S. 26—33. Eichhorn, Staats- und Rechtsgesch. 2. Ausg. I, 213 flgg. 309. (4. Ausg. §. 74).

[2]) Rogge, S. 52. Note 68 Capitul. Karoli M. de 801. c. 30. — (Baluzii cap. I. 354) 802. c. 25. —, 812. c. 4. Pertz Mon. III. 94, 174. Schlosser und Bercht, Archiv für Gesch. II. 359.

[3]) Buchner, §. 14, 15. S. 33—38.

der Competenz jener, denn so hatten Markgerichte das Recht über Leben und Tod in erster und letzter Instanz, da ohnehin kein anderes Gericht das Recht der Mark kannte [4]).

§. 2.

Instanzen und Appellationen.

Dasselbe Fehderecht, welches die Grundlage der germanischen Verfassung bildet, und wonach die heidnischen Deutschen nur Recht und Urtheil von Gott mittelst des Kampfes nahmen, weshalb auch die spätere Benennung der richterlichen Urtheile von Ordal abzuleiten ist, gab der Handhabung des Friedens und des Rechts den Character der schiedsrichterlichen Vermittelung und nahm gerade durch die Compositionen mehr die Natur eines völkerrechtlichen Verhältnisses unter den Familien an, als die einer Staatsanstalt im modernen Sinne. Deshalb sind auch die Austräge bis auf die neueste Zeit ein tief im deutschen Wesen gegründetes Institut.

Um die Fehde zu vermitteln (componere) und den Frieden und das Recht des Volkes aufrecht zu erhalten, bedurfte es, sollte dieses von Dauer sein, einer beständigen Anstalt, und hierin liegt der Uebergang aus dem völkerrechtlichen in das Staatsverhältniß für die dem Fehderecht nach der Sitte angehörenden Streitigkeiten (die jetzigen Criminalfälle), während die richterliche Entscheidung in eigentlichen Rechtsstreitigkeiten eben so alt ist als das Fehderecht. (§. 1.)

Der Vermittler mußte eben deshalb kampffähig und rechtskundig sein, das erste eben so sehr als das letzte, weil er das Recht zu vollziehen hatte, was das Volk fand.

Zu diesem Zwecke wählten die ältesten Deutschen die Principes [1]). Alle Könige, bis in die allerneueste Zeit, haben sich für debitores pacis et justitiæ bekannt, und die älteren Verfassungs-

---

[4]) Vergl. das Weisthum der hohen Mark in der Wetteravia I. 1. S. 141.

[1]) Tacitus, Germania, cap. XII.

Leitung der gerichtlichen Verhandlungen, und der Vollziehung des Urtheils, mit der Anführung im Kriege, ist ganz consequent durchgeführt.

Schon in der ältesten heidnischen Zeit erfolgten Urtheile in Strafsachen von den Priestern und Priesterinnen, wenn das Heer dem Feinde gegenüber stand, wie beim Verrath an den Feind, feiger Flucht u. dgl. Dieses ist aber weder eine Ausnahme von dem, der germanischen Staats- und Rechtsverfassung zum Grunde liegenden Principe des Fehde- und Compositionenrechts und der Vermittelung oder Entscheidung durch Gott, noch ein Widerspruch gegen dasselbe: denn einmal mußte das besondere Fehderecht der Familien, sobald sie im Heere, dem Feinde gegenüber, in eine Familie vereint waren, aufhören, — ja es ist eine Fehde von einem zum Volksstamm erwachsenen Familienverein gegen einen Einzelnen, der keine Fehdehelfer haben kann, gänzlich undenkbar: — und dann waren die Priester und Priesterinnen die Organe Gottes, deren Urtheile daher wahre Ordale d. h. Gottesurtheile waren, wobei es keine rechtfindenden Schöffen geben konnte, deren geschöpftes Urtheil der Verurtheilte hätte schelten können [7]).

§. 3.

Schelten des Urtheils.

Jedes von den Schöffen gefundene Urtheil, selbst der Ausspruch eines einzelnen Schöffen, konnte nicht allein von einer der Partheien, jedoch nur auf der Stelle und ehe dem Urtheile von dem Umstand Folge gegeben war, d. h. ehe es derselbe durch Handschlag, Ruf oder Bewegung der Waffen bestätigt hatte, gescholten werden, sondern auch jeder einzelne, schöffenbare Mann aus dem Umstand, selbst der Richter, konnte das Urtheil (der Letztere zwar nicht abändern, aber) schelten [1]). Geschah dieses nicht, so war dasselbe ohne weiteres rechtskräftig.

---

[7]) Schlosser und Bercht, Archiv für Gesch. II. 354 folg.

[1]) Grimm, R.A. 770. 864—866. Bodmann, Rheing. Alterth. 664, 669. Orth's Rechtshändel. III. 699; IV. 828, 832. Maurer, S. 63, 84. In §. 161. beschreibt Maurer die Abstimmungsweise genauer

Ein jedes gescholtene Urtheil mußte nun vor andere Schöffen kommen, ja jeder Ausspruch eines einzelnen Schöffen hatte die Folge, daß ein anderer an dessen Stelle sich setzen mußte, und zwar, wenn ein Einzelner aus dem Umstande das schalt, was er weiste, dieser, da weder der Richter, (Graf, Centenar ꝛc. ꝛc.) noch die Parthei Schöffen sein konnten, oder es fand ein Kampf als Gottesurtheil statt, selbst bis zu den Zeiten, wo der Sachsen- und Schwabenspiegel verfaßt wurde [2]).

Die zum zweiten Ausspruche gewählten Schöffen waren kein höheres, sondern nur ein anderes Gericht, aus denselben Elementen und auf dieselbe Weise zusammengesetzt, wie das erste; und es ist daraus deutlich, wie das Schelten auf der Stelle und ehe der Umstand dem Urtheil Folge gegeben hatte, geschehen mußte, weil gar keine Schöffen mehr zu finden gewesen sein würden, wenn sich einmal der Umstand ausgesprochen hatte.

Von Savigny, Eichhorn, Buchner und Grimm [3]) sind daher im Allgemeinen der Ansicht, daß weder Instanzen noch Appellationen im jetzigen Sinne statt gefunden haben, wobei es nicht wesentlich erscheint, einen Unterschied unter den verschiedenen früheren Zeitperioden zu machen, da, bis zur Einführung des canonischen und römischen Rechts, das deutsche Rechtsverfahren im Wesentlichen den gleichen Character behielt [4]). Da, wo die

---

und bezieht den Ausdruck „Folge geben“ auf die dem vorurtheilenden nachfolgenden, beistimmenden Schöffen. Das Verfahren bei dem Schelten des Urtheils, so wie überhaupt bei dessen Findung, ist sehr umständlich abgehandelt in dem Freiberger Stadtrecht (zwischen 1294—1307), in Schott's d. Land- u. Stadtr. I. 7. III. 28, 251 folg. 256. c. XXXI. §. 21—30, in Walch's Beitr. z. d. Recht III. 239 folg. Auch in Frankfurt ward das Urtheil einem Schöffen befohlen. S. Urkundenbuch V. sub. A. No. 35 v. J. 1379.

2) Eichhorn, St. u. R. G. §. 385.

3) Gesch. des R. R. i. M. A. I. 222. — St. u. R. Gesch. §. 80. 164. 385. — Oeffentl. Gerichtsverfahren. S. 70, 72. — 77, 105, 163. — R. A. 836.

4) Maurer, l. c. unterscheidet die von Eichhorn und Buchner hervorgehobenen Perioden überhaupt nicht mit der Schärfe und Bestimmtheit, wie diese.

allegirten Schriftsteller (besonders Eichhorn) in einzelnen Puncten abweichender Ansicht sind, soll dieses noch besonders erwähnt werden.

Karl der Große hat durch die Anordnung der Schöffen, weder im factischen noch im rechtlichen Verhältnisse, eine wesentliche Veränderung im Gerichtswesen hervorgebracht [5]), denn er bestimmte nur, daß mindestens sieben Schöffen anwesend sein, und bei dem Finden eines Urtheils ihren Ausspruch thun sollten; er schloß aber die Gemeinde, den Umstand, weder von der Anwesenheit im Gericht, noch von der Mitwirkung bei dem Finden des Urtheils aus; obgleich nicht übersehen werden darf, daß sich allmählig hierdurch, wohl aber hauptsächlich durch anderweite veränderte Umstände, die Theilnahme der ganzen Gemeinde am Urtheilfinden verlor, und die Gerichtsverfassung in die Gestalt umbildete, wie wir sie in neueren Zeiten sehen. Man könnte zwar das als eine sehr wesentliche Abänderung betrachten, daß früher ein Schelten des Urtheils durch Berufung auf andere Schöffen nicht möglich gewesen, weil es immer die ganze Gemeinde gefunden habe. Rogge hat jedoch aus triftigen Gründen diesen Einwurf widerlegt, und es läßt sich noch Anderes dagegen anführen. Das Schelten der einzelnen Aussprüche, da die Gemeinde sich doch schwerlich auf einmal wird ausgesprochen, sondern immer erst Einer oder Einige ihre Meinung werden gesagt haben, denen dann wohl die Gemeinde zustimmen oder auch sich gegen sie erklären konnte, wird vor der Zeit der Schöffen Karls d. Gr. ebenso haben geschehen können, wie nach ihrer Entstehung, weßhalb auch Rogge mit Eichhorn und unter theilweiser Zustimmung Maurer's dieses Institut für älter hält als die Anordnungen des Kaisers, und zwar für ein ursprüngliches, ganz aus denselben Gründen, die diesen zu dessen Anordnung bewogen [6]).

Dagegen erfordert auch die Errichtung des Schöffenamts wesentlich die Anwesenheit einer Gemeinde und mehrerer schöffenbarer Personen, weßhalb wohl deren Zahl so oft in den Urkunden verschieden angegeben ist; denn wurde ein Urtheil gescholten, so

---

5) v. Savigny, R. R. G. I. 196. folg.

6) Rogge, p. 71—76. Eichhorn d. St. u. R. G. I. §. 75. Maurer, Ger. Verf. S. 16. §. 8.

mußten sieben andere Schöffen an deren Stelle treten, wurde der Ausspruch eines oder mehrerer derselben gescholten, so mußten wenigstens diese ersetzt werden, und wie mancherlei anderweitige Verhinderungen lassen sich außerdem denken, wofür immer schöffenbare Männer in Bereitschaft sein mußten.

Dieses Alles schließt die Idee von formirten Gerichten, Instanzen und Appellationen, im heutigen Sinn der Worte, aus [7]), da außerdem jeder einzelne Schöffe erklären konnte, er sei in diesem Falle das Recht nicht wissend.

Man muß daher mit Rogge und Eichhorn annehmen, daß durch Karl d. Gr., hinsichtlich des Schöffenamtes, keine neue Schöpfung beabsichtigt, sondern nur das schon bestehende Gewohnheitsrecht in geschriebenes umgewandelt worden ist, welches Gewohnheitsrecht nothwendig bei versammelter Gemeinde solche Personen erforderte, von denen man gewiß war, daß sie das Urtheil weisen konnten und wollten, für die der Richter (Graf ꝛc. ꝛc.) daher zu sorgen hatte, ohne die Gemeinde selbst vom Urtheilsfinden auszuschließen.

Maurer [8]) sucht zwar von Savignys Ansicht [9]) zu widerlegen, und behauptet, daß, von der Creirung der Karolingischen Scabinen an, der Umstand aufgehört habe, am Urtheilfinden Theil zu nehmen; allein er selbst führt so verschiedene Zahlen von urtheilenden Schöffen an, daß er auch mit Meyer [10]) folgert, nur das Minimum der Schöffen sei festgesetzt gewesen, und daß, wenn noch mehrere zugegen gewesen, diese miturtheilen durften und wirklich urtheilten, weil alle anwesenden Schöffen um das Urtheil gefragt wurden. Er glaubt übrigens nicht, daß eine größere Zahl von Schöffen, wie von Fichard [11]) und andere meinen, auf gesetzlichen Vorschriften beruhe, worin ihm beigestimmt werden muß, da sich die Zahl der vierzehn Schöffen in Frankfurt

---

7) Rogge, l. c.

8) S. 67—71. §. 56 u. 57. Vgl. S. 82 folg. S. 96. §. 40. §. 69. S. 110—116. §. 87 u. 88, wo viele Beispiele aus neuerer Zeit für die Theilnahme des Umstands am Urtheilfinden angeführt sind.

9) R. R. G. I. 200.

10) Esprit, origine et progrès des instit. jud. I. 400 ss.

11) Entstehung von Frankfurt. Frankfurt 1819. S. 37.

genügend auf andere Weise erklären läßt, nämlich durch die Vereinigung der Schöffen des Pallastes, des Reichsgerichtes, mit denen der Gemeinde, des Stadtgerichtes, wie sich diese Vereinigung in neueren Zeiten findet, mithin ein, aus zweimal sieben Schöffen bestehendes Gericht bildete [12]).

In den Schöffen-Protocollen zu Frankfurt vom Jahr 1332 bis zur Errichtung des Reichs-Kammergerichts findet sich, namentlich bis zum Jahr 1474, keine Spur von Instanzen oder Appellationen.

Das neuere Reichsgesetz von Heinrich VI. vom Jahr 1193, wegen der Speierer Bürger angemaßten Appellationen, worin er verbietet, »ante latam sententiam«, und nur erlaubt, »post latam sententiam, ante quam approbata fuerit,« an ihn zu appelliren, enthält keine Appellation im heutigen Sinne dieses Worts, sondern dient dazu, das Verfahren beim Urtheilfällen klar zu stellen [13]). Es wurde nämlich, wie auch in Frankfurt, einem Schöffen das Urtheil befohlen; ehe dieser es gewiesen, konnte es nicht gescholten (appellirt) werden, sondern erst nach dem dieses geschehen war. Hatte er es aber gewiesen, so mußte es sogleich gescholten werden, denn hatten ihm die andern Schöffen beigestimmt (es approbirt), so war das Schelten desselben nicht mehr zuläßig. Dieses Gesetz änderte daher nichts am alten Rechte. (Vergl. §. 12.)

Der Oberhof zu Lübeck sprach nicht in anhängigen Sachen: das Urtheil mußte erst gescholten sein, welches Schelten später die Gestalt der Appellationen angenommen [14]).

Die mit Lübecker Recht bewidmeten Städte zogen deßhalb diesen Oberhof den Hofgerichten vor, weil sie dadurch ihr altes Recht länger erhielten, indem die letzteren das römische und canonische Recht annahmen [15]).

Anders verhielt sich die Sache in Italien, wo römisches Recht galt, und unter Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. schon

---

[12]) (Thomas). Der Gesellschaft Alt-Limpurg angesprochenes Recht. Frankfurt 1817. S. 16.

[13]) Pertz Mon. IV. I. 568. Mon. Boic. XXXI, I. 443.

[14]) Vgl. hierüber jetzt auch Michelsen S. 17. E.

[15]) Dreyers Einl. in das Lübische Recht. 265, 267—271.

1183, 1184 und 1239 die Appellationen an den Kaiser und, wenn er nicht in Italien war, an seinen Nuntius oder Vicar, mit Bestimmung der Appellationssumme, angeordnet waren [16]).

§. 4.

Sachibaronen.

Wiarda [1]) hält die Sachibaronen für die zweite Instanz, und bezieht sich zur Unterstützung seiner Ansicht auf das salische Gesetz. Er ist hierin von Savigny [2]) und Rogge [3]) gründlich widerlegt worden, und da die Lesarten der betreffenden Stelle in dem Pactus und der Lex Salica (tit. 57. c. 4. ed. Lindenbr.), so wie in den Handschriften überhaupt, verschieden sind, so wird auch dieser Streitpunkt beruhen müssen, bis die Gesellschaft für die Quellenkunde der deutschen Geschichte den längst ersehnten und erwarteten Abdruck der alten Volksrechte veranstaltet haben wird.

Welche Lesart sich aber auch als die richtige ausweisen dürfte, so sind doch jedenfalls, auch abgesehen davon, die übrigen Gründe von Savigny's und Rogge's, welche Maurer [4]) und Grimm [5]) bestätigen und bestärken, so überwiegend, daß auf die Ansicht Wiarda's schwerlich wieder zurückgekommen werden wird, so wenig wie auf die Eichhornische [6]). Eichhorn unterscheidet nämlich das Factische und das eigentlich Rechtliche in einem Urtheile; über jenes hätte die Gemeinde, also bloße Rachinburgen, erkannt „schuldig" oder „nicht schuldig"; zur Feststellung der anzuwendenden Rechtsregel hätte es aber eigne Rechtskundige gegeben, wofür man die Sachibaronen in der Lex Salica halten müsse. Rogge hat dagegen diese Ansicht, sowohl hinsichtlich des gedoppelten Erkenntnisses über schuldig oder nicht schuldig und der anzuwenden-

---

16) Pertz Mon. IV. I. 168, 170, 171, 177, 181, 331.

1) Wiarda's salisches Gesetz. S. 218.

2) Gesch. d. R. R. im M. A. I. 196. folg.

3) l. c. §. 13. S. 66 folg. — Laspeyres Lex Salica. p. 136, 137.

4) l. c. §. 10. S. 19—22.

5) R. A. 793, 834.

6) Deutsche Staats- u. Rechtsgesch. I. 211. (Doch hat Eichhorn selbst diese Ansicht längst wieder aufgegeben. 4. Ausg. S. 439. E.)

den Rechtsregel, als hinsichtlich der Sachibaronen, einleuchtend widerlegt [7]). Daß die letzten königliche Beamten gewesen, welche mit dem, damals noch vom Volke gewählten Grafen concurrirende Gerichtsbarkeit gehabt, nimmt von Savigny [8]), und mit ihm Rogge an [9]). Maurer dagegen [10]) glaubt, sie seien die rechtskundigen Männer gewesen, bei denen sich die Schöffen, wenn sie des Rechts unkundig gewesen, hätten Raths erholen können, welcher Ansicht auch Grimm beistimmt [11]). Hiernach wären sie dasjenige Institut gewesen, was später die Oberhöfe und noch später die s. g. Pfaffen, Advocaten oder Syndici, und die Rechtsfacultäten geworden sind. Die von Maurer weitläufig auseinander gesetzten Gründe für diese Ansicht scheinen mehr Gewicht zu haben, als die von Savigny und Rogge für ihre Ansichten gegebenen, in der Weise wenigstens, daß nicht füglich wird können widerlegt werden, daß sie in der Eigenschaft als Rechtskundige dem Gerichte beisaßen.

Diese Ansicht dürfte zu einer weiteren Vermuthung führen, die, jedoch nur als solche, hier ihren Platz finden soll.

Bei dem nicht bestrittenen Satze, daß in der ältesten Zeit die ganze Gemeinde das Recht gefunden, welcher Grundsatz auch noch bei dem von Karl d. Gr. eingeführten Institute der Schöffen fortdauerte, wäre nicht anzunehmen, daß es in den Gerichtssitzungen der Zuziehung eigener Männer, später von den Königen, jedoch mit der Beschränkung auf dreie, angeordneter königlicher Beamten, bedurft hätte, um die des Rechts unkundigen Richter zu belehren. Wo jeder gegenwärtig sein und mitstimmen durfte, war jeder Rechtskundige von selbst Sachibaro und Schöffe, und im Pactum Childeberts II. und Chlotars II. v. J. 593 war verordnet, wenn bei den Richtern Zweifel entständen, so solle die Sache ad sortem verstellt werden [12]). Als Karl d. Gr., durch die Anordnung, daß wenigstens sieben Schöffen zu einem Ur-

---

7) l. c. 67 folg.
8) l. c. I. 216.
9) l. c. 70.
10) l. c. 21.
11) l. c. 834.
12) Pertz, Monum. III. 8.

theile erforderlich seien, sicher stellen wollte, daß die Urtheile mit Rechtskenntniß und durch eine gehörige Zahl von Stimmen gefunden würden, als daher die Schöffen eigens ausgewählt werden mußten, waren es gewiß die vorzugsweise rechtskundigen Männer der Gemeinde, und es durfte für einzelne, die das Recht nicht weisen konnten oder aus andern Gründen abtreten mußten, an Stellvertretern nicht fehlen. Wie dagegen das Fehde- und Compositionenrecht in Deutschland das Ursprüngliche ist, der Friede und das Recht, als Vermittler und Schiedsrichter dazwischen treten, daher der Vollzieher des Urtheils, des Schiedsspruches, der Vermittelung (compositio), die Eigenschaft eines fehdefähigen Mannes haben mußte, mithin der Richter, vom König, Herzog, Grafen, Schultheisen, Centenar, bis zum Zehentner, immer zugleich Anführer im Kriege, als Schirmer des Friedens und Vollzieher des Rechts (debitor pacis et justitiae), sein mußte, so war bei ihm die genaue Kenntniß des Rechts — da es selbst dem Princip nach nicht wesentlich war, daß er zu der Gemeinde oder dem Volksstamm gehörte, dem er vorstand, obgleich dieses in der Wirklichkeit der Fall gewesen sein mochte, — nicht vorzugsweise vorauszusetzen, und dennoch stund ihm das Recht zu, das gefundene Urtheil zu schelten [13]). Sollten ihm nicht dazu die Sachibaronen beigegeben gewesen sein, oder er die Erlaubniß gehabt haben, sie mit zu bringen, um sich mit ihnen zu berathen, ob er das Urtheil schelten solle oder nicht? Die Beschränkung der Zahl auf dreie spräche dafür, da mehrere leicht zwiespältige Ansichten hätten aufbringen können, und ihre von Savigny und Rogge behauptete Eigenschaft als königlicher Beamten würde sich mit dieser Annahme am ersten vereinigen, während sie der von Maurer und Grimm geäußerten im Princip nicht widerspricht, sondern sie nur zu den Weisen (sapientes, senatores) des Grafen oder Richters überhaupt, und nicht zu denen der Rachimburgen, machen würde. Der Richter ist gesetzlich an deren Ausspruch gebunden, den er befolgen muß. Wären sie daher darüber seine Rathgeber gewesen, ob er das Urtheil schelten sollte,

---

13) Grimm, R. A. 835. Schulthes, Hennebergische Geschichte II, 18, 19. (Fall von 1315.)

so wäre auch mit von Savigny und Rogge denkbar, daß sie ihn zu ersetzen gehabt hätten, wenn er abtreten mußte oder verhindert wurde, da eine concurrirende Gerichtsbarkeit im allgemeinen, wie solche jene Schriftsteller annehmen, doch etwas zu vag zu sein scheint. Das Letzte ließe sich aus den Capitularien Ludwigs und Lothar's (827) c. 28. lib. II. Capitular. Ansegisi schließen, wo die Missi angewiesen sind, dafür zu sorgen, daß die Grafen in den Mai-Placitis ihre Vicarien, Centenarien, und von den Schöffen die drei oder vier ersten mitbringen [14]).

Jedenfalls dürfte so viel angenommen werden können, daß in ihnen die älteste Spur der Rechtsbelehrungen zu suchen ist, die auch noch in neueren Zeiten bei den Oberhöfen geholt werden mußten, wenn der Richter dem Urtheil, ehe er es vollzog, widersprochen hatte [15]).

Tittmann und Henke [16]) legen den Art. 4. des Tit. LVII. der Lex Salica so aus, daß von der Entscheidung der Sachibaronen, über deren Beschaffenheit sich keine eigne Ansicht geäußert findet, nicht an den Grafen habe appellirt werden können; dagegen wird aus dem tit. LX. c. 1. und 2. und der l. Alamann. tit. XXXVI. §. 6. geschlossen, daß eine Appellation an die Landgerichte oder an den König stattgefunden habe. Diese Gesetzesstellen gedenken aber, so wenig wie Capitul. lib. VI. c. 274, 386., VII. c. 232, 251, 333. Capitul. IV. v. J. 806. c. 7, 823. c. 26, Capit. Wormat. v. J. 829. tit. II. c. 14, Capitular. libr. II. c. 26, III. c. 243, VI. c. 253. einer Appellation [17]), sondern verfügen nur, was in den Fällen

---

[14]) Pertz, Mon. III. 296.

[15]) Grimm, l. c. 835. Schulthes, l. c. II. 18, 19. Dieser Ansicht sind: Schöpf de Sagibaronibus in Mallobergio p. 7. und Kreß de ration. decid. in variis jurib. ac responsis. c. 1. §. 12.

[16]) Geschichte der deutschen Strafgesetze. 42, 54, 70. — Gesch. der deutschen Strafgesetze. 70.

[17]) Vergl. Pertz Mon. IV. II. 21, 85. woraus hervorgeht, daß die letzte Stelle aus dem Capit. Boicar. de 803, und aus der relat. Episcop. ad Imperatorem, Wormat. 829. genommen ist.

geſchehen ſoll, wo das Rechtſprechen verweigert, oder das Urtheil geſcholten wird; was Tittmann ſelbſt ſo ausdrückt, daß er „das Gericht blasphemiren“ (i. e. ſchelten), nach Capitul. II. Theodonis villæ v. J. 805, c. 8 und Capitular. lib. III. c. 7, durch „appelliren gegen den Spruch“ überſetzt, welche Benennung jedoch wörtlich in der von ihm aus der Capitularienſammlung angeführten Geſetzesſtelle lib. VII. c. 181 vorkommt, wo es heißt: „In civilibus causis, vel levioribus criminibus, „legibus dilatio præstanda est. Homicidæ, adulteri, „maleſici, veneſici, condicti, si appellare voluerint, non „audiantur.“

Dieſe Stelle iſt aber aus des Benedict Levita Sammlung, der ſie aus dem Cod. Theodos. XI. 36, I. interpret. genommen,— daher kein deutſches Recht, — eben ſo, wie die Stellen im Capitularium Benedicti, lib. III. c. 251, 333 aus dem Codex Theodosianus ſind[18]). Die übrigen noch über die Appellationen in den Capitularien und dem Capitularium des Anſegis und Benedict enthaltenen Stellen, welche der Appellationen gedenken, ſind geiſtliches Recht. Die Volksrechte ſelbſt enthalten, außer dem angeführten, nichts über dieſen Punct.

§. 5.

Beſchwerdeführungen.

Von Savigny iſt, wie bereits angeführt worden, der Anſicht, daß in den älteſten Zeiten gar keine Inſtanzen beſtanden hätten, und daß erſt in den fränkiſchen Capitularien Beſtimmungen darüber getroffen worden ſeien[1]). Dieſer Anſicht iſt auch Eichhorn: er weiſt demgemäß für die zweite und dritte Periode von 534—888 und von 888— 1272 die angeordneten Inſtanzen nach, an welche der Appellationszug gegangen[2]).

Rogge hält dagegen Inſtanzen mit dem Geiſte des deutſchen Rechtes für gänzlich unvereinbar, während er eine wirkliche Ap-

---

[18]) Pertz, Mon. IV. II. 23, 86. — 26, 113. — 23, 24, 117, 123.

[1]) Geſch. d. R. R. i. M. A. I. 222.

[2]) l. c. §. 164. beſonders Note e, g, h.

pellation, nämlich die an die Entscheidung Gottes durch Kampf und Ordale, annimmt. Auch die von König Pipin im J. 755 zugelassene Berufung an den Pallast, und die Stelle in der Lex Sal. tit. LX. cap 4. hält er für nichts anderes; eben so hält er eine Revision durch andere Schöffen für unverträglich mit den Principien, auf denen das altgermanische Gerichtswesen beruhte, indem er sie als eine Neuerung Karl's d. Gr. ansieht, der jedoch in den Capiteln zur Lex Salic. c. 10. den Versuch, wenn Jemand eine schon abgeurtheilte Sache nochmals im Mallus vorbringt, mit 15 solidis oder 15 Schlägen von den Schöffen, die früher geurtheilt haben, bestraft [3]). Buchner, welcher sorgfältig die verschiedenen Zeitperioden durchgeht, und nachweist, daß bis zur Einführung des canonischen und römischen Rechts keine wesentliche Veränderung in dem Gerichtswesen sich ereignet hat, hält ebenfalls dafür, daß es keine Instanzen und Appellationen gegeben, während er die Gesetzstellen von 755, 779, 829 anführt, nach welchen über die Comites und selbst die Scabinen Beschwerden geführt werden konnten [4]), und bei der Benutzung der Capitulariensammlung von Ansegis und Benedict, wobei canonisches und römisches Recht untergelaufen, Vorsicht empfiehlt.

Auch Grimm glaubt, daß die Entstehung der Instanzen im Dunkel liege, daß jedenfalls in den ältesten Zeiten keine solche bestanden haben, daß zum Schelten und Anfechten eines Urtheils gar kein höheres Gericht nothwendig, sondern daß jedes gleiche zur Findung eines andern Urtheils dienlich gewesen, da ja selbst auf derselben Bank ein gescholtenes Urtheil anders gewiesen, es mithin auch andern Schöffen vorgelegt werden konnte, ohne daß diese höhere sein mußten [5]). Dagegen hält er den Zusammenhang der Rechtserholungen mit den Berufungen für unläugbar und glaubt, daß sich hieraus die höheren und niederen Gerichtsstühle

---

3) l. c. §. 15. p. 88, 90, 91. Capitul. de 755. c. 29. Pertz, Mon. III. 114.

4) l. c. §. 14. Note c, d. S. 34. §. 39. Note a. S. 70. §. 59. S. 102. Note a.

5) R. A. 836.

gebildet hätten, wie schon aus der Benennung Zug und ziehen hervorgehe, wobei er sich auf Haltaus, Schilter und Senkenberg beruft [6]).

Die Stelle im tit. XLI. c. 3. der Lex Alemannica, welche zumeist für eine Appellationsinstanz spricht und die auch nach Rogge [7]) eine solche enthält, will Eichhorn [8]) anders lesen, und mit Grimm und Buchner darin keine solche Instanz erkennen; sie bleibt daher hier außer Beachtung, da sie jedenfalls eine alemannische Particularvereinbarung des Herzogs mit seinem Volke ist und die judices in Alemannien und Baiern anders gestellt waren, als namentlich bei den Franken, auf deren Recht es bei der gegenwärtigen Untersuchung hauptsächlich ankommt.

Daß das älteste germanische Recht keine Instanzen und Appellationen zugelassen, ist aus dessen Natur wohl am schärfsten von Rogge dargethan. Auch die Berufung auf Gott kann aber nicht als eine Appellation angesehen werden, und daher auch derselben nach den dieser Zeit eigenen Rechtsansichten der Name einer Appellation im heutigen Sinne nicht beigelegt werden, indem sie „richtig betrachtet, nur als eine Wiederkehr vom Vermittelungsverfahren für Friede und Recht in das ursprüngliche Fehderecht angesehen werden muß.

Es wird also weiter darauf ankommen, ob von der Zeit der Könige oder der Karolinger an, bis zur Einführung des canonischen und römischen Rechts, wesentliche Veränderungen in diesem Puncte vorgenommen worden sind. Die von Eichhorn (§. 164. Note o. der 4. Ausg.) angeführte Stelle aus den Capit. lib. II. cap. 26, welche er zur Unterstützung seiner Ansicht citirt, die Karolinger hätten Instanzen und Appellationen eingeführt, läßt allerdings eine Beschwerdeführung vom Grafen oder Centenar an den Missus zu, in dem Falle, wo jemand »per negligentiam aut incuriam vel impossibilitatem Comitis justitiam suam acquirere non potuerit.« Dieß darf aber nicht

---

6) R. A. 836. Haltaus 2068. Schilter 97, 100, 164. Senkenberg 108, 109, 164.

7) l. c. p. 92.

8) St. u. R. Gesch. §. 80. Grimm, R. A. 836. Buchner, §. 39. S. 70, Note a. u. b.

sowohl Appellation, als vielmehr das, was wir jetzt Beschwerde über verweigerte oder verzögerte Justiz nennen, geheißen werden, worüber auch noch heute bei dem Landesherrn, ohne Rücksicht auf das Instanzenverhältniß oder den vorgeschriebenen Weg für die Appellationen, Beschwerde geführt werden kann. (Vergl. §. 2.)

Zudem fand der Graf das Urtheil nicht, sondern er hatte die Anordnung der Gerichtssitzung, die Leitung der Verhandlungen in derselben und die Vollziehung des durch die Schöffen gefundenen Urtheils, gegen welche Functionen, wenn sie nicht oder nicht nach vorgeschriebener Weise geschehen, auch heute noch keine Appellation, sondern eine Beschwerdeführung zuläßig ist. Die Missi selbst hatten alle Jahre auf dem Placitum zu richten, nach dem bei Eichhorn Note f angefürten Capit. lib. III. cap. 83., waren daher, wie der König, ebenfalls Richter in erster Instanz. Der König hatte nach dem in Note g (Note p der 4. Ausg.) angeführten Capitular Ludwig's d. Fr. v. J. 829. cap. 14, versprochen, in jeder Woche einen Tag »ad causas audiendas et judicandas« zu Gericht zu sitzen. Das Volk soll hierbei gewarnt werden, daß es in keinen andern Sachen an ihn sich berufe (reclamare), als in denen, wo »aut missi aut comites justitias facere noluerint«, — wofür mithin ganz das vorhin Gesagte gilt, und keineswegs folgt, daß man an den König oder seinen Pfalzgrafen appelliren oder sich sogleich, mit Umgehung des Pfalzgrafen, an den König wenden konnte. Der König oder der Missus war in diesen Fällen nicht die oberste Justizinstanz, das Ober-Appellationsgericht, sondern der debitor pacis et justitiæ, der dafür zu sorgen hatte, daß seine Stellvertreter das von den Schöffen gewiesene Recht vollzogen und die Einleitung trafen, daß es gefunden werden konnte.

Es bedurfte selbst einer Beschwerdeführung nicht einmal, da nach der ältesten Gesetzesstelle, welche der Missi gedenkt, diese ex officio, als Visitatoren und Aufseher, einzuschreiten hatten, wenn der Graf sein Amt vernachläßigte. Es heißt nämlich im Capitular von 779. c. 21.: »Si comes in suo ministerio justitias non fecerit, missos nostros in sua casa soniare faciat, usque dum justitiae ibidem factae fuerint,« — und veranlaßte sonach der Missus nicht sowohl einen Rechtsspruch

unter seinem Vorsitz, sondern er hatte den Grafen zu zwingen, entweder dieses zu thun, oder, war der Rechtsspruch erfolgt und er hatte ihn nicht vollzogen, die Vollziehung vorzunehmen [9]), welche ursprüngliche Einrichtung, ohne der Beschwerdeführung ausdrücklich zu gedenken, auch noch in den Reichsgesetzen von 1234 und 1235, die weiter unten erwähnt werden sollen, selbst bis dahin bestand, so daß in dieser auf der Eigenthümlichkeit der deutschen Gerichtsverfassung beruhenden Materie bis dahin keine wesentliche Abänderung vorgenommen worden sein konnte. Justitiam facere, welches in der Regel vom Richter gebraucht wird, kann auch nichts anders heißen, als den Spruch vollziehen, im Gegensatz gegen legem dicere, urtheilen, Rechtsprechen, und veritatem dicere, die Wahrheit bezeugen (Verdict), weshalb Maurer die oben angeführte Stelle nicht mit „Rechtsprechen" übersetzen sollte [10]).

Statt vieler andern Fälle soll hier nur der von Buchner (zu §. 45. S. 83. Note b. N°. XXXVII.) angeführte erwähnt werden, woraus deutlich hervorgeht, wie auch der König nur in erster Instanz Richter war, obgleich dieses eine uneigentliche Benennung ist, da es gar keine weiteren Instanzen gab.

Bei dem in Aiblingen i. J. 855 gehaltenen Gerichte, dem König Ludwig II. vorsaß, und unter ihm der Pfalzgraf Ernst, sprach Odalschalk Bischof von Trient einige Weinberge an, welche der Bischof Anno von Freisingen im Besitz hatte.

Der König fragte nach dem Rechte, und der ganze Umstand (turba tota) antwortete, wenn Freisingen beweise, die Weinberge dreißig Jahre im Besitz gehabt zu haben, so müßten sie da verbleiben, sonst gehörten sie nach Trient. Bischof Anno stellt Zeugen, der König trägt dem Pfalzgrafen Ernst auf, sie zu beeidigen. Als dieses geschehen, fragt der letztere den Umstand (regalem multitudinem vulgique summam), was Rechtens sei, worauf alle einzeln und übereinstimmend urtheilen, daß die Weinberge nach Freisingen gehören. Der König bestätigt dieses Urtheil [11]).

---

[9]) Buchner, l. c. §. 44. S. 81.

[10]) Maurer, l. c. S. 12. Note 26.

[11]) Nach Maurer, §. 52, 162, 163, 172, 225. geschah dieses öfter, gewöhnlich aber nicht, und war auch nicht erforderlich, ja eigentlich dem germanischen Rechte entgegen.

Als bald darauf König Ludwig der Deutsche mit dem longobardischen Könige Ludwig zu Trient eine Zusammenkunft hatte, bringt der Bischof Anno von Freisingen die Sache wegen der Weinberge nochmals zur Sprache und verlangt nochmals ein Urtheil. König Ludwig befiehlt hierauf, das Volk zu fragen, ob die Sache gerecht entschieden sei. Das ganze Volk, sowohl die Fürsten als der Mittelstand (omnis plebs, tam principes, quam mediocres), erkannten zu Recht, daß die Weinberge dem Bischof von Freising gehörten [12]). Dieser wiederholte Rechtsspruch, beidemale in derselben Sache, beidemale unter dem Vorsitze desselben Königs vom Volke gefunden, war gewiß weder von einer höheren Instanz, noch auf eine Appellation gegeben, sondern der Bischof von Trient hätte das erste Urtheil müssen gescholten haben, was nicht wahrscheinlich ist, da, dem Wortverstande nach, es der Bischof von Freisingen, der doch obgesiegt hatte, ist, welcher den zweiten Rechtsspruch verlangt; man muß daher eher annehmen, daß, bei der Möglichkeit der verschiedenen Rechte in Freisingen und Trient, es dem Bischof von Freisingen darum zu thun sein mußte, sein Recht auch in Trient, und von Trienter Schöffen, anerkannt zu sehen.

Wie lange noch dieses älteste Rechtsverhältniß fortbestanden, davon geben folgende Reichsgesetze Zeugniß.

König Heinrich bekennt sich 1231 zur Handhabung der Gerechtigkeit verpflichtet («qui universis sumus in justitia debitores»), und verspricht auf dem Frankfurter Reichstage vom 11. Februar 1234, noch ganz in derselben Weise, wie Ludwig der Fromme im Jahr 829 versprochen hatte, jeden Monat, wo er auch im Reiche sich befinde, persönlich viermal öffentlich dem Gerichte vorzusitzen. Ein gleiches soll von jedem Richter an den Tägen geschehen, welche die Landesgewohnheiten vorschreiben. Vernachläßigt ein Fürst (princeps) diese Vorschrift, so hat er dem Könige hundert Pfund Gold (in pondere Karoli) zu entrichten. Ein Graf oder jeder andere Richter von Adel **hat, wenn er nicht nach Landesgewohnheit richtet, dem Könige eine Buße (componet) von hundert Mark Silber zu bezahlen [13]).**

---

[12]) Buchner, 311, 312 aus Meichelbeck, hist. Frising. 702, 703.
[13]) Pertz, Mon. IV. 1. 279 und 301.

Kaiser Friedrich II. verordnet auf dem Reichstage zu Mainz am 15. August 1235 Folgendes, was im Wesentlichen eine Bestätigung des von König Heinrich gefaßten Reichsschlusses zu sein scheint: »Sanctimus sub obtentu gracie nostre firmiter »injungentes, ut principes nostri et omnes alii, qui »judicia tenent, a nobis immediate, causas coram eis »arbitratas secundum terrarum rationabilem consuetudinem »justo judicio terminent et idem precipiant aliis judicibus, »qui sub eisdem sunt et jurisdictionem ab eis tenent; »quod qui non fecerit, districte eum prout justum fuerit »puniemust, nil de iure nostro vel pena nobis attinente »remissuri, nulli volentes in hoc parcere vel deferre. Idem »precipimus eciam a majoribus judicibus circa inferiores »judices firmiter observari« [14]).

Die Principes sowohl, als die unter ihnen sind und von ihnen die Jurisdiction erhalten haben, wie die majores und inferiores judices, können hier noch nicht als höhere und niedere Instanzen angesehen werden, sie richten alle entweder unmittelbar oder mittelbar vom Kaiser dazu berufen, der seiner Seits selbst, in ganz gleicher Weise wie sie, Richter ist und persönlich den Vorsitz führt.

Wie wenig zu der Zeit die deutschen Könige dieses Richteramt persönlich oder durch ihre Pfalzgrafen auszuüben aufgeben wollten, zeigt folgende Stelle aus der Vereinbarung Friedrichs II. mit den geistlichen Fürsten auf dem Reichstage zu Frankfurt am 26. April 1220. cap. 10. »Item inhibemus, ad imitationem »avi nostri felicis memorie, imper. Friderici, ne quis »officialium nostrorum in civitatibus eorundem principum »jurisdictionem aliquam, sive in theloneis sive in monetis »seu in aliis officiis quibuscunque sibi vindicet; nisi »per octo dies ante curiam nostram ibidem publice »indictam et per octo dies post eam finitam. Nec »etiam per eosdem dies in aliquo excedere presumant »jurisdictionem principis et consuetudines civitatis. Quo»tiescunque autem ad aliquam civitatem eorum accesse-

[14]) Pertz, IV. I. 314. c. 4. de judiciis.

»rimus sine nomine publice curie, nichil in ea juris ha»beant; sed princeps et dominus eius plena in ea gaudeat »potestate« [15]). Noch König Wilhelm saß, wie oben (§. 2. Note 3.) angeführt ist, im Jahr 1225 in Worms zu Gericht.

Obwohl aus den angeführten Reichsgesetzen die beginnende Ausbildung der Territorialhoheit und des Territorialrechts schon sehr sichtbar wird, so hält doch der Kaiser noch auf dem alten Grundsatze, daß, wo er Richter ist, die von ihm verliehene Gerichtsbarkeit cessirt; was am deutlichsten klar macht, wie nach deutschem Rechte keine Instanzen und Appellationen dem Principe nach bestehen konnten.

Friedrich II., der die meisten seiner Regierungsjahre in Italien zubrachte, bestellte daher auch, zu Aufrechthaltung des Princips, da er nicht immer selbst zu Gericht sitzen konnte, auf dem bereits angeführten Reichstage zu Mainz v. J. 1235 einen Hofrichter, der alle Tage zu Gericht sitzen sollte [16]).

Die von Buchner [17]) angeführten Stellen aus der constitutio generalis Chlotars cap. 6. von 560. und der tit. XLI. c. 3 der Lex Alemannica, nach welcher, bei Klagen über den Richter, die Sache vor andern Richtern verhandelt werden soll, beweisen, wie er selbst der Ansicht ist, nicht die Existenz der Appellationen im heutigen Sinne, sondern betreffen Beschwerdeführungen, wie sie oben näher bezeichnet sind; — nicht minder das von Maurer angeführte Capit. II. v. J. 819. c. 5. [18]).

Die besondere Bestimmung des Sachsenspiegels 2, 12. §. 12, (D. 60.) daß, wenn ein Schwabe eines Sachsen Urtheil schilt oder umgekehrt, sie dieses vor dem Könige bescheiden müssen, deutet keine Appellation an, sondern beruht auf der Verschiedenheit des Rechts, die nur durch den König ausgeglichen werden konnte, in dem sich alle einzelnen Landesrechte vereinigten, obwohl er für seine Person immer fränkisches Recht hatte [19]).

---

15) Pertz, IV. I. 237.
16) Pertz, IV. I. 317. §. 15.
17) §. 39. S. 70. Note a. u. b.
18) Maurer, S. 72. Note 94. Pertz, Mon. III. 227.
19) von Sydow's Erbrecht nach dem Sachsenspiegel. Berlin 1828. 25, 26.

In Flandern kommt im Jahr 1296 folgender Fall vor. Johann Bovin von Dam war, angeklagt durch des Grafen Bailli, von den Schöffen seiner Vaterstadt zum Gefängniß verurtheilt worden. Er appellirte als de pravo et falso judicio an die Schöffen von Brügge, welche der Oberhof von Dam waren, und verfolgte die eingelegte Appellation während zwei Jahren („ac appellationis ab eodem interpositæ persecutioni continue fere per biennium institisset"). Die Schöffen von Brügge wollten aber, in Gemäßheit der Verordnung des Grafen, der zur erhobenen Appellation nicht eingewilligt, dieselbe nicht zulassen. Bovin wandte sich daher an den König Philipp den Schönen von Frankreich, als Oberlehensherren des Grafen. Dieser nahm den Recurs an und erließ an den Letztern ein Schreiben, worin er ihm befiehlt, der Appellation, nach alter Weise (lex, consuetudo prior), wenn ihr nichts sonst im Wege stehe, vor den Schöffen von Brügge den Lauf zu lassen, und ihm mature ac debite justitiæ complementum zu verschaffen [20]).

In anderer Weise sind daher wohl zuverlässig die Berufungen an den König im übrigen Deutschland nicht gewesen, und er hat in dieser Hinsicht sicher nicht Recht gesprochen, sondern Recht verschafft, zum Rechte verholfen.

Daß in den Frankfurter Gerichtsbüchern (Schöffenprotocollen) von 1332 bis kurz vor Errichtung des Reichs-Kammergerichts (1474) keiner Instanzen gedacht wird und keine Appellationen vorkommen, ist schon oben (§. 3.) erwähnt worden.

§. 6.

Immunitäten und besonderer Gerichtsstand.

Nach und nach entstanden Immunitäten für geistliche und weltliche Herren, und Exemtionen. Schon Chlotar hatte in seinem Edicte von 614, c. 4 festgesetzt, daß bei Anklagen gegen den Clerus kein weltlicher Richter ohne Zuziehung des Bischofs verfahren solle. Karl der Große stellte den Clerus

---

[20]) Warnkönig, l. l. II. II. 18. Urk. 27. XXIX. — Vgl. §. 14. Note 39.

ganz unter die Gerichtsbarkeit der Bischöfe, in dem Achener Capitular von 789. c. 38, und verordnete auf der Synode zu Frankfurt vom Jahr 794, im 39. Capitel, daß über Verbrechen der Geistlichen, wenn der Kläger keinen Beweis habe, der Angeklagte läugne, der Bischof aber die Sache nicht erledigen könne, von der Synode erkannt werden müsse [1]). Dieses, so wie der in Achen im Jahr 803 [2]) angenommene Grundsatz, daß in wichtigen Angelegenheiten auch bei dem römischen Stuhle anzufragen wäre, sollten es wahrscheinlich machen, daß auch im Gerichtswesen größere Veränderungen bewirkt worden wären, zumal da die Geistlichen für ihre Personen nach römischem Rechte lebten, wenn sie auch in Real- und gemischten Rechtssachen unter dem Grafengericht stunden [3]); und dennoch fand die Einführung eines Beweisverfahrens durch die Geistlichen nicht leicht Eingang, da es den alten Sitten zu sehr entgegenstand; — ja die geistlichen Gerichte nahmen selbst einige deutsche Gebräuche an, indem sie auf Gottesurtheile und Zweikampf erkannten [4]).

Wer immun oder exemt war, stand natürlich nicht unter dem Grafen; es hätte sich daher kein Gericht für ihn gefunden, wenn er belangt werden sollte. Da aber schon Karl d. Gr. im dritten Capitular v. J. 812, cap. 2. verordnet hatte, daß Streitigkeiten der Bischöfe, Aebte und Grafen mit den gemeinen Freien, öfter auch solche unter sich, vor dem Könige abgehandelt werden sollten, und es damit gehalten wurde, wie das im §. 5. angeführte Beispiel zeigt, wobei selbst ein Beweisverfahren statt fand, —so entstunden auch hierdurch keine besonderen Instanzen, wie dieses in neuerer Zeit bei dem privilegirten Gerichtsstande der Fall war.

Daß der König diese Entscheidungen seinen Stellvertretern, den Missis, öfters überlassen mußte, lag in der Natur der Sache, und änderte darin gar nichts; denn sie richteten an des Königs Statt und in seinem Namen [5]).

---

1) Pertz, Mon. III. 14, 60, 74. Buchner, l. c. S. 85. Note c. Rogge, S. 235.

2) Buchner, l. c. S 85. Note c.

3) Buchner, l. c. S. 85. Note c. Capitul. de 812.

4) Rogge, 235. Maurer, 312. §. 208. Note 84—86.

5) Buchner, l. c. §. 44. S. 81.

Karl der Große hatte die im Jahr 803 getroffene Anordnung, wonach einem Geistlichen gestattet sein sollte, sich mittelst 3, 5 oder 7 anderer Geistlichen von einer gegen ihn erhobenen Anklage durch einen Eid auf die Evangelien zu reinigen, noch in demselben Jahre zurückgenommen, mit der Erklärung, er habe nicht gewußt, daß schon vom heiligen Gregor über diese Streitfrage eine Decretale existire, in welcher vorgeschrieben sei, daß ein verdächtiger Priester, gegen den sich kein vollkommener Beweis führen lasse, blos Gott als Zeugen seiner Unschuld anzurufen brauche; allein schon Ludwig der Fromme verbot, daß ein Laie einen Geistlichen überhaupt anklagen dürfe [6]).

Die älteste Urkunde über die Exemtion vom Gau- oder Grafengericht, so wie das älteste Zeugniß für eine eigene städtische Gerichtsbarkeit, ist für die Stadt Straßburg, von Lothar im J. 1129. Es heißt daselbst: »Notum esse volumus, qualiter »fidelibus nostris civibus Argentinensibus constituimus, »tradidimus et authoritate nostra Regia, consensuque »Principum nostrorum confirmavimus institutum et jus »quoddam, ut videlicet nullus eorum cujuslibet con»ditionis, placitum aliquod, quod vulgo Thinch »vocatur, extra civitatem suam constitutum adeat, vel »prorsus ab aliquo cogatur adire, vel de aliquo sibi im»posito ibi cuiquam respondere; si aliquis adversus »aliquem eorum aliquid habuerit infra civitatem co»ram ipsius civitatis judicibus eum impetat, ibique »respondeat et satisfaciat.« Im Jahr 1218 erhob Friedrich II. die Exemtion aller mit einem Jahr- oder Wochenmarkt beliehenen Orte vom Grafengerichte, zum Reichsgesetz; verurtheilte Verbrecher mußten ihm jedoch zur Vollziehung der Sentenz übergeben werden. Es heißt dort: »Quod si forte alicui per »cyrotecam nostram contulimus forum annuale vel septi»manale in quocunque loco, quod comes aut alius judex »aliquis illius provinciæ non debeat illic habere juris»dictionem vel aliquam potestatem puniendi maleficia; sed

---

[6]) Rogge, S. 237, 238. Note 346, 347.

»si forte latro vel fur vel alius maleficus fuerit con»dempnatus, comiti sive judici provinciali de loco illo erit »presentandus ad sententie in eum late executionem« [7]).

Mehr jedoch, als durch die Immunitäten und Exemtionen, hatte Karl der Große durch die von Rogge [8]) näher beschriebene Umwandlung der Eideshelfer in Schiedsleute einen Uebergang vom alten Recht auf das sich bildende neue veranlaßt, obgleich auch hierdurch zunächst keine Abänderungen im Gerichtsverfahren hinsichtlich der Competenz, der Instanzen und Appellationen, entstanden. Dieser Uebergang von dem Kampf oder den Ordalen auf die Eideshelfer zeigt sich in den weiter unten (§. 9.) aus Flandern angeführten Beispielen sehr deutlich, besonders durch die Keuren von 1208 und 1233 von Poperinghen. Ferner durch die Keure des Landes von Furnes von 1240, Art. 3, worin wegen Mord fünf coratores (Keurmannen), wegen Raub das erstemal vier Verwandte oder fünf coratores, das zweitemal fünf coratores verordnet werden, das drittemal aber gesagt wird, »nihil dicet de eo cora, sed dominus de eo faciet justitiam pro voluntate sua.« (Art. XII.) Die Keure von Nieuport von 1163 läßt bei Verwundungen fünf Eideshelfer (Art. III.) zu, während im Art. II. bei nächtlichen Verwundungen die Reinigung von der Anschuldigung durch ferreum candens (weißglühendes Eisen) verordnet und beim Todschlag die Strafe caput pro capite ausgesprochen ist, mit dem Zusatze, »unde nec reconciliationem habebit, nisi per parentes et per justificatorem.« (Art. I.) In den folgenden Artikeln sind bei geringeren Vergehen Eideshelfer zugelassen.

In dieser Keure sind Ordale und Eideshelfer noch beisammen, so wie in andern altes und neues Recht. So ist in der Keure der vier Aemter von 1242, im XI. Capitel der Beweis durch Zeugen angenommen und verordnet, daß auf die Aussage eines **Zeugen Niemand verurtheilt werden soll (§. 32); der Mord ist**

---

[7]) Böhmer, Reg. 3162. — Lünig, P. sp. C. IV. Thl. II. 725. — Monum. Boica, XI. 185. No. 53. XXX. 63. — Pertz, Mon. IV. 1. 229.

[8]) S. 240—242. Note 352—355.

zugleich mit Strafe bedroht und die Verwandten des Getödteten erhalten eine Buße (reconcilientur) von zehen Pfund (cap. XIII. §. 40), während bei Verstümmelungen das mosaische Talionsrecht adoptirt ist (§. 43), und Hand für Hand, Zahn für Zahn, Fuß für Fuß und so jedes Glied für das verstümmelte, dem Verbrecher genommen werden soll, wenn nicht die Gnade des Grafen und des Castellans Milderung eintreten läßt, wo dann der Verwundete zehen Pfund erhält. Eben so ist es im Lütticher Stadtrecht vom Bischof Johann von Flandern (loy muée) festgesetzt.

Die Keure von Dendermonde von 1233, setzt auf viele geringere Vergehen Geldbußen, ohne der Compositionen für den Beschädigten zu gedenken; dann soll (Art. XX.) die Nothzucht, wenn der Thäter überwiesen ist, mit dem Tode bestraft werden („ei collum cum assere, qui vulgo nominatur Plancke, debet abscidi"). Wer einen Menschen tödtet (Art. §XXI), „dabit caput pro capite, membrum pro membro", und all sein Eigenthum ist „in voluntate Domini, si de homicidio veritate" (vor Gericht?) überwiesen ist. Ueber die Art der Beweisführung ist nichts in dieser Keure enthalten.

Die Verordnung des Grafen Philipp von Elsaß über die Amtsgewalt des Bailli's in Flandern, von 1178, setzt im ersten Artikel fest: „qui hominem occiderit, caput pro capite dabit" [9]).

Das Stadtrecht von Freiburg im Breisgau von 1120, läßt den Kampf eines Ausmanns mit einem Bürger nur mit des letzteren Willen zu, zwischen Bürgern aber unbedingt. Das Berner Stadtrecht von 1218, Art. 31 und 32, macht diesen Unterschied nicht, sondern läßt den Kampf unbedingt zu [10]). Das Lütticher Stadtrecht von 1208 sagt im Art. XI: „Si alicui libero

---

[9]) Warnkönig, l. c. II. 2. 50. Urk. 73. CLX. 74, 87 seq. CLXVII. 191 – 193, 233. I. Urk. 37. XIII. — Warnkönig, Beiträge zur Quellenkunde des Lütticher Gewohnheitsrechts. Freib. 1838. 58. folg.

[10]) Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg. Band I. Freib. 1828. S. 14, 15, 34.

»homini ad faciendam legem suam, unus aut duo liberi »homines defuerint, bene licebit civibus Leodiensibus cum »eo et pro eo jurare, si tamen de casa Dei fuit.« Ferner Art. XIII. »Nullus afforeanus, vel nullus pugil potest de »jure civem Leodiensem ad duellum appellare, vel si »quis adversus civem dicere habeat, recta justicia per »Villicum et scabinos fieri debet«[11]).

Im Frankfurter Stadtrecht von 1297, Urkundenb. N°. I., erscheinen die Eideshelfer (§. 1) und das Kampfrecht (§. 3) abgeschafft, dagegen die Todes- und andere Strafen eingeführt. (§. 7 — 10.)

Ob der im Urkundenbuch V. B. unter N°. 61 abgedruckte Fall von 1377 noch wirklich Eideshelfer betrifft, steht zwar dahin, doch scheint es wahrscheinlich, weil sonst der Thäter nicht selbst mitgeschworen hätte.

Die Verweisung aus der Stadt ward als die härteste Buße angesehen. Das Verzeichniß des Schultheisen von 1340 bis 1354 weist diese Buße (proscriptio, virzahlt seyn) nach

1) wegen Mord, in 70 Fällen, wobei jedoch öfter mehrere Theilnehmer sind, und worunter ein Mord einer Schwester durch ihren Bruder, einer Frau durch ihren Mann, und durch einen fahrenden Schüler erwähnt werden.
2) wegen Wunden, in 40 Fällen.
3) ohne Angabe des Grunds, auf ewig und einige jenseits des Rheins, in 5 Fällen.
4) wegen Wegnahme des Seinigen, in 2 Fällen, wo bei dem einen 4 Individuen betheiligt sind.
5) wegen Frebel, in 3 Fällen.
6) wegen ausgestochenen Auges, in 2 Fällen [12]).

---

11) Warnkönig, Beiträge zur Quellenk. des Lüttticher Gewohnh. R. 55. 56.

12) Der Verfasser hat dem Schlusse dieses Paragraphen von Note 7 an ausdrücklich diese Stelle angewiesen und glaubte deswegen der Herausgeber hieran Nichts ändern zu sollen, obwohl sich diese Abhandlung besser dem folgenden Paragraphen angeschlossen hätte. — Ueber die am Ende erwähnte Strafe der Stadtverweisung ist

§. 7.

Das Kampfrecht, die Gottesurtheile und die Eideshelfer.

In allen Fällen, wo die Deutschen im Recht oder in der That zweifelhaft waren, stellten sie die Entscheidung Gott anheim, entweder mittelst des Kampfes oder der Ordale (eigentliche Gottesurtheile), welche Rogge darin unterscheidet, daß bei dem ersten die Priester die Entscheidung verkündeten, bei den andern Gott unmittelbar das Urtheil (Or-dal d. h. gerechter, höchster Ausspruch) sprach [1]).

Majer, Buchner, Grimm, und andere nennen mit eben so viel Recht Kampf wie eigentliche Gottesurtheile, Ordale und sortes [2]). Zu dem heidnischen Kampfe, der Feuer- und Wasser- (Kessel-) Probe hat das Christenthum noch die Probe mit kaltem Wasser, die Kreuzprobe, den geweihten Bissen, und das Bahrgericht hinzugefügt.

Tacitus giebt das älteste Zeugniß von dem Kampfe als Orakel und Gottesurtheil, den man vor dem Beginn eines Krieges zwischen einem Gefangenen aus dem Stamm des zu bekriegenden Volkes und einem eignen Genossen anstellte, um aus dem Siege des einen oder des andern den Ausgang des Krieges zu erfahren [3]). „Si dubietas est“ (im Gericht) „ad sortem ponatur“, heißt es im Pactum Childeberts II. und Chlotars II. vom Jahr 593 [4]); und die Leges Ripuariorum setzen im tit. XXXI. c. 3, 4 und 5 fest:

übrigens zu vergleichen das Werk von Klotzsch, das Verzellen, Dresden 1785 und das von Schreiber in dem Freiburger Urkundenbuche Band II. S. 135—167, gegebene Verzeichniß derjenigen, die rechtlos sint ze Friburg vnd belütet sind mit der gloggen oder denen, nach dem Stadtrecht in Band I. S. 83, dü stat mit der gloggin widir teilt wird. E.

[1]) l. c. S. 195 folg. S. 206.

[2]) Majer, Gesch. der Ordalien S. 22 folg. — Buchner, l. c. S. 63. §. 33. — Grimm, R. A. 908—937.

[3]) Tacitus, Germ. c. 10.

[4]) Pertz, III. 8.

Wer von Franken, Burgundern, Alamannen oder aus welchem andern Volke im pagus Ripuariorum wohnt und vor Gericht belangt worden, soll nach dem Gesetze seines Geburtsortes sich vertheidigen (respondeat). Nach seinem Gesetze hat er auch zu büßen, wenn er verurtheilt wird. Findet er aber in Ripuarien (provincia Ripuariorum) keine juratores (Eideshelfer), »ad ignem seu ad sortem se excusare studeat.« Für die Ripuarier selbst ist im tit. XXXII. c. 4. der Kampf vor dem König, nach Beobachtung der hiefür gemachten Vorschriften, angeordnet, und durch die Leges Burgund. tit. XLV. wird derselbe verfügt, um Eide über ungewisse Thatsachen zu vermeiden. Unter Karl des Großen Vorsitz wird im Pallast zu Düren (Duria) im Jahr 775 ein Rechtsstreit, worin auf Beweis erkannt, und da dieser von beiden Theilen mit gleich gültigen, sich widersprechenden Urkunden geführt worden war, die also nichts bewiesen, durch die Kreuzesprobe entschieden [5]).

Hauptsächlich als Beweismittel, und zwar in den gegenwärtig als Criminalfälle betrachteten Fällen, kommen aber die Ordale und der Zweikampf, — welche daher auch die Benennung probatio, Probe, tragen, — vor. Damit hängen die Eideshelfer genau zusammen, wie bei Rogge, welcher dieser Materie besondere Sorgfalt gewidmet hat, nachgelesen werden kann. Derselbe hält sie für die in der Regel vom Beklagten dem Gericht dargestellten Fehde- und Kampfgenossen, durch welche die Fehde um deßwillen vermieden werden sollte, weil dadurch die Macht dessen bewiesen wurde, der sie vorstellte, wodurch sich die Partheien eher zum Schwur, als zur Fehde entschlossen [6]).

Phillip's [7]) ist der Ansicht, daß vor Gericht ein der Fehde analoges Verfahren eingetreten sei. Der Beleidigte habe durch seine Klage, die eidlich erhärtet zu werden pflegte, den Gegner

---

[5]) Mabillon, de re dipl. L. VI No. 51. p. 498. Buchner, l. c. S. 275.

[6]) Ger. V. d. Germ. S. 93 folg. 136 folg. Majer, von Ordalien 218. Note 66. Friderici constitut. Sicul. lib. II. tit. XXXIII. Canciani I. 350, wo Friedrich bei deren Abschaffung sagt: »quae non tamen vera probatio, quam quædam divinatio dici potest.«

[7]) Geschichte des Angelsächsischen Rechts. Göttingen 1825. S. 180. §. LIV.

angegriffen. Dieser wurde durch seine, für ihn zur Fehde verpflichteten Verwandten oder Gemeindegenossen auf die Weise vertheidigt, daß dieselben durch das Beschwören ihrer Ueberzeugung von der Wahrheit der eidlichen Aussage des Beklagten den Angriff des Klägers zurückschlugen. So seien aus den Kampfgehülfen, Eidgehülfen geworden.

Noch im XV., XVI. und selbst im XVII. Jahrhunderte werden die Civil-Rechtsstreitigkeiten, wobei es auf factische Umstände ankommt, sehr häufig, vielleicht in der Mehrzahl, durch den Eid entschieden, welcher auf derselben Grundlage beruht, wie der Zweikampf und die Gottesurtheile.

Es wirft sich hierbei die Frage auf, sollten nicht Zweikampf, Gottesurtheile, Eideshelfer, als Regel wenigstens, nur in den Fehde- und Compositionsfällen stattgefunden haben, die eigentlichen Rechtssachen aber auf eine andere Grundlage behandelt worden sein?

Rogge ist zwar (S. 93. folg.) der Ansicht, die alten Deutschen hätten kein eigentliches Beweisverfahren gekannt, der Ausgang der Gottesurtheile und die Aussage der Zeugen seien richterliche Erkenntnisse über das Factische eines Rechtsstreits (S. 123. §. 27. cap. 4. veritatem dicere, Verdict), und, insofern factische und Rechtswahrheit eins und dasselbe waren, auch das Zeugniß und Urtheil eins (S. 125.) gewesen; später aber seien die Urkunden hinzugekommen, welche nur eine richterliche Instanz vor den Zeugen gebildet hätten; allein er hat seine interessanten Forschungen vorzugsweise und ohne Sonderung dem Fehde- und Compositionen- (mithin dem Straf-) Recht zugewendet, auch die eigentlichen Rechtsstreitigkeiten (das Civilrecht), von denen er anerkennt, daß sie auf gerichtlichem Wege entschieden werden, weniger beachtet, während es nicht entgehen kann, daß das, was er über den erstbenannten Gegenstand sagt, nicht auf den andern, wenigstens nicht in solcher Ausdehnung, Anwendung finden darf. Sollte sich dieses Doppelverhältniß wirklich gegründet finden, so würde eine critische Untersuchung über die Gesetzesstellen und die Fälle, welche dieses oder jenes betreffen, und eine genaue Sichtung, sehr förderlich für die Geschichte des Gerichtswesens sein. Es könnte sich dann vielleicht herausstellen, daß sich das alte

Fehde- und Compositionenrecht, wie es sich mit dem Zweikampfe, den Ordalen und den Eideshelfern darstellt, nur auf die jetzigen sogenannten Criminalfälle bezog, und daß für das eigentliche Gerichtsverfahren die Rechtsbelehrungen und Oberhöfe bestanden, wie noch jetzt die Competenz, Instanzen und Appellationen bei jenen anders sind, als bei diesen. Auch sind andere Schriftsteller der Ansicht, daß die Basis des strafrechtlichen Systems der Friede gewesen, daher Rache und Fehde nur als Ausnahme zugelassen worden [8]), wenn dem Rechtsspruch nicht Folge geleistet werden wollte [9]); wodurch denn pax et justitia den Sinn erhielte, daß der Zweck des Strafrechts Friede, — der Zweck des Civilrechts Gerechtigkeit sei, deren Handhabung Pflicht des Königs und seiner Beamten gewesen.

Für die angeregte Vermuthung spricht das Freiburger Stadtrecht von 1120: „Duellum autem non debet fieri nisi pro sanguinis effusione, vel pro preda vel pro morte.“ — eine Bestimmung, die das nach diesem Rechte verliehene Berner Stadtrecht von 1218 nicht hat [10]). Bestätigt wird dieselbe durch die Reformation Bischofs Gottfried von Würzburg des Cent- (Criminal-) Gerichts von 1447, wo nach Art. X. der gerichtliche Kampf nur statt finden soll bei Mord, Verrath, Ketzerei, Untreue und Meineid, Feldgrenzenfälschung, und Nothzucht an Frauen und Jungfrauen. In dem dazu gehörigen Kampfrecht von demselben Jahr wird die gerichtliche Procedur aufs genaueste beschrieben [11]).

Majer [12]) glaubt zwar, der Zweikampf sei überhaupt bei allen solchen Streitigkeiten erlaubt und vorgeschrieben gewesen, bei welchen, zu ihrer rechtlichen Entscheidung, alle andere sonst gewöhnlichen Beweismittel mangelten, sie mochten bürgerliche oder peinliche Streitigkeiten sein. Indessen führt derselbe doch durchaus peinliche Fälle, und namentlich die auch in der Würzburger Reformation von 1447 aufgezählten, an.

---

[8]) Jarke, Handb. d. Strafr. I. 14 folg. Phillip's Angels. R. 101, 176.

[9]) Phillip's deutsche Geschichte. I. 133, 138.

[10]) Schreiber, Urkb. von Freiburg. 22.

[11]) Schneidt, thes. jur. Franc. II. 3, 585, 590—603.

[12]) Geschichte der Ordal. 220. folg.

Dagegen scheint das gesetzliche Zeugniß Kaiser Friedrichs II. in den Constitutiones Regni Siciliæ (1221) entscheidend zu sein.

Dieser Kaiser, welcher die moderne Gesetzgebung so frühe anticipirte, verbietet in lib. II. tit. XVII. das persönliche Recht, welches bis dahin für die Franken bei Gericht in Criminal- und Civilsachen gegolten hatte, und befiehlt, daß kein Unterschied der Personen mehr gelten solle, „sed æqualitas, sive sit Francus, sive Romanus aut Longobardus, qui agit, seu qui convenitur.“ Alle „cavillationes et captiones antiquas jure Francorum“ und andere „subtiles observationes in causis civilibus et criminalibus“ verbietet derselbe bei Strafe. Eben so stellt er den gerichtlichen Kampf („monomachia, quæ duellum vulgariter dicitur, modus probationis, quo jure Francorum viventes hactenus utebantur,“) lib. II. tit. XXXII. bei den Franken und Longobarden, als Folge der Entziehung ihrer persönlichen Rechte, ab, und erlaubt ihn nur für wenige Fälle, wenn bei diesen das gewöhnliche Beweisverfahren, wie die gerichtliche Untersuchung (inquisitio), kein Resultat geliefert haben (XXXIII.), für welchen erlaubten Kampf er dann genaue Vorschriften giebt. (Tit. XXXVII — XL. ed. Lindenbr. XXXII — XXXVII.) Er nennt den Kampf: (tit. XXXIII.) „non tam vera probatio, quam quædam divinatio,“ und setzt die Unzuverlässigkeit dieser Entscheidung auseinander. Dieses Verbot erstreckt sich ausdrücklich auf Civil- und Criminalsachen, (tit. XXXII.) und namentlich wird es in causa depositi, wo der Kampf ehedem statt fand, wiederholt (XXXIV.) [13]).

Auf der andern Seite sollte man denken, daß der gerichtliche Kampf auch auf die eigentlichen Rechtsstreitigkeiten angewendet worden sei, wie folgender Fall, der ins Gesetzgebungsfach gehört, beweist. Unter Otto I, im Jahr 971, wird nämlich die streitige Rechtsfrage: ob die Enkel bei der Erbfolge die vorverstorbenen Söhne repräsentiren könnten, durch Kampf entschieden [14]).

---

[13]) Lindenbrog, Cod. Leg. antiqu. 770. 777—781. Constit. Regn. Sicil. Leyden. 1568. 152, 174—185.

[14]) Pertz, Mon. IV. I. 36. Rogge, 91.

Dieser Fall beweist übrigens, wie wenig man an Entscheidungen höherer oder höchster Instanzen dachte, weil diese sonst in anderer Weise Recht gemacht haben würden.

Die Zeit der schwäbischen Kaiser, worin sich die Macht der Städte, als das dem Kampfrechte am meisten entgegenstehende Element, entwickelte, muß als die Uebergangsperiode bezeichnet werden zu einer regelmäßigen Rechtsentscheidung aller Streitsachen, wobei jedoch oft die Zustände zwischen dieser und dem alten Rechte der Nation auf den Kampf hin und her schwankten, und sich das letzte noch lange erhielt, wie sich denn das alte und neue Recht, z. B. in dem Stadtrecht (Pax) von Valenciennes von 1114, mit gleicher Geltung findet, wonach im §. 5 der betroffene Räuber mit dem Strange gestraft werden soll, und, wenn er läugnet, der Beweis durch zwei Männer des Stadtfriedens oder per appellationem duelli geführt werden kann [15]).

Diese wesentlichste Umänderung in der Denkungsweise des Volks verdient daher um so mehr eine umständlichere Erwähnung, als die so sehr verschrieene Zeit des Interregni und des sogenannten Faustrechts sich hierdurch in einem andern als dem gewöhnlichen Lichte zeigen wird, nämlich in dem eines Festhaltens am ältesten Rechte gegen neu sich bildende Rechtszustände.

Dieser Widerstreit zeigt sich schon unter Kaiser Friedrich I, welcher im Jahr 1187 gegen die „incendiarii pro Werra“ (Fehde) „propria, pro amico, pro parente vel causæ cujusdam alterius occasione“ die Todesstrafe ausspricht, wenn sie mit sieben Zeugen überwiesen sind, oder ihr Verbrechen landkundig ist, während König Heinrich auf dem Reichstag zu Frankfurt am 2. Februar 1234 ein Reichsgesetz giebt, daß der, welcher behauptet, die Treugen wären gebrochen, dieses durch Eidschwur selb drei oder durch Zweikampf zu beweisen hat, wenn er keine Zeugen auffinden kann [16]). König Rudolf verordnet im

---

15) Warnkönig, Rechtskunde d. belg. Prov. Freiburg. 1837. S. 37.

16) Pertz, Mon. IV. I. 183, 301 Vergl Meichelbeck, hist. Fris. I. N. 1362. Buchner, l. c, 340. Das Ueberweisen mit sieben Zeugen in Criminalfällen bestand zu Schweinfurt noch bis zum Jahr 1515, wo solches Maximilian I. aufhob, Lünig, XIVa. 427, während

J. 1290, daß statt des Kampfes sich der eines Verbrechens Angeschuldigte mittelst eines Eides zu reinigen vermöge; und in einem Reichsgesetz von einem unbekannten Jahre, daß die Fürsten den Termin zu einem gerichtlichen Kampfe aufschieben könnten [17]).

§. 8.

Einfluß des rheinischen Städtebunds von 1254 auf das gerichtliche Verfahren.

Mit dem im Jahr 1254 geschlossenen rheinischen Städtebunde, welcher hauptsächlich die Abschaffung des Kampfrechts bezweckte, wird die dem bisherigen ganz entgegen gesetzte Weise der Rechtsentscheidung eingeleitet. Er hat also einen bedeutenden Einfluß auf die fernere Entwickelung des Gerichtswesens in Deutschland gehabt und verdient deßhalben eine besondere Beachtung [1]).

Dieser Bund setzt fest, daß, statt der Fehden, die streitenden Theile vor Gericht Recht nehmen sollen, entweder vor dem Könige oder dessen Justitiar, dem Grafen Adolf von Waldeck, oder dem Schultheisen von Boppard, Frankfurt, Oppenheim, Hagenau oder Colmar, je nachdem diese zunächst ihren Sitz haben. Sollte eine Stadt aus Nachläßigkeit des Richters kein Recht erhalten können, dann sollen die Edlen und Städte ihn dazu mit Gewalt zwingen, ohne daß dieses ein Friedensbruch wäre. Wenn einer der Theilnehmer des Landfriedens diesen bräche, so sollen alle übrigen durch Anwendung von Gewalt zur Herstellung des

---

König Heinrich (VII.) am 29. April 1231 für Speyer die Reinigung des Beklagten in Civil- und peinlichen Sachen durch sieben testimonia personarum abschaffte, und dagegen den Reinigungseid einführte; und da diese Satzung mit dem Rathe der Fürsten beschlossen worden, so ist sie schon damals ein Reichsgesetz gewesen, wie sie es später (1290) auch der Form nach wurde. S. §. 18. Note 2 und 19. — Mon. Boic. XXX. I. 169.

17) Pertz, Mon. IV. I. 455, 456, 458.

1) Böhmer, C. d. Francof. S. 89 folg.

Friedens verpflichtet sein. Die Pfahlbürger werden untersagt, und diejenigen Ritter, welche in den Städten Einlager halten, müssen nach dem Landfrieden leben.

Es lag in der Natur des städtischen Wesens und des beginnenden Aufblühens des Handels und der Zünfte eben sowohl, daß die Rechtsentscheidungen und zu führenden Beweise allein durch die Gerichte, ohne Kampf und Ordale, erfolgten, wie es in dem Ritterthume lag, diese alten Rechte der freien Germanen beizubehalten und sie bei der sich allmählig entwickelnden Territorialhoheit durch Erhebung von Zöllen, mittelst der Waffen, anzuwenden [2]). Bei der Schwäche der Centralgewalt während des Interregnums und dem Aufkommen eines ganz neuen Rechts, wie es den Städten, dem Handel und den Zünften zusagen mußte, auf der einen, dem Festhalten des alten Fehderechts auf der andern Seite, mußte ein heftiger Kampf entstehen, den man später mit der Benennung Faustrecht bezeichnet und wegen dessen man diese Periode als eine gesetzlose Zeit betrachtet hat. Man könnte sie aber auch in einem andern Sinne als gesetzlos bezeichnen, weil nämlich der eine Theil, die Ritter, für das alte Recht kämpften, das nicht mehr als Recht anerkannt werden wollte, die Städter aber für ein neues, das jedoch eigentlich noch nicht Recht war, sondern erst Recht werden sollte. In der gegenseitigen Nichtanerkennung dieses alten bestehenden, und des neuen erst entstehenden Rechts lag daher eigentlich die Gesetzlosigkeit; und das Schwanken der unmächtigen Könige zwischen dem alten und dem neuen Rechte machte allerdings die Selbsthülfe durch die Bünde, die daraus entstanden, nöthig [3]).

Später unten wird gezeigt werden, wie sich dieses Verhältniß für die früher entwickelten flandrischen Städte auf ganz friedlichem Wege gelöst hat, weil diese das entschiedene Uebergewicht im Lande hatten, so daß dessen Geschichte eigentlich eine Städte-

---

[2]) Beleuchtungen des Staatsrechts. I. Zollwesen Frkfrt. 1832. S. 8—11.

[3]) Majer, in der allgemeinen Geschichte des Faustrechts, (Vorrede) sieht dieses im Zusammenhange mit dem alten Fehde- und Kampfrecht und darin einen Grund, weshalb dessen Abschaffung so schwierig war.

geschichte ist. Wie dort der mächtige Kaiser Friedrich I., die neu sich gestaltenden Dinge beachtend, den Rechtszustand sicher ordnete, dem neuen Rechte gesetzliche Kraft gebend, und das, was im Gerichtsverfahren sich wesentlich ändern mußte, anordnend, so würde er in Deutschland selbst, wäre es an der Zeit gewesen, ebenfalls verfahren sein; denn von allgemeinen Principien, von der Consequenz der heutigen Welt, welche glaubt, weil einmal ein Grundsatz anerkannt worden, müsse er es immer und überall sein, war damals nicht die Rede. Und dieses beweisen die später angeführten Beispiele selbst; denn die flandrischen Städte kehren in manchen Fällen wieder zu dem alten Rechte des gerichtlichen Kampfes und der Ordale zurück, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil dieses nicht anders möglich war, und sicher nicht ohne inneres Widerstreben.

Grade die friedliche Ausbildung der städtischen Verhältnisse in Flandern erhielt auch ihre Abhängigkeit von den Grafen, und verhinderte sie, neben der von Frankreich her ihnen drohenden Gefahr und dem losen Verband zum deutschen Reiche, besonders zur Zeit der Schwäche der königlichen Gewalt, Reichsstädte zu werden, während sich im übrigen Deutschland schon seit Friedrich II. die Stände bemühten, sich unmittelbar zu machen und nach der Landeshoheit strebten; welche Zeit auch die Städte, die eine mit mehr, die andere mit weniger Erfolg, benutzten, sich ebenfalls unmittelbar zu erhalten, nur mit einem stärkeren Schwanken zwischen dem alten und neuen Rechte, wie das später anzuführende Stadtrecht von Breisach beweist, und wie dieses in der Natur der Sache lag, da, bei der Aufhebung oder dem Verbote der alten Rechte des Kampfes und der Ordale, immer neue gesetzliche Anordnungen an deren Stelle zu setzen waren, die um so mehr Schwierigkeiten finden mußten, als sie nicht von der kräftigen Hand eines Kaiser Friedrichs I. zu der Zeit mehr ausgehen konnten.

Ueberall, früher oder später, fällt die allmählige Ausbildung des neuen Gerichtswesens mit der Ausbildung des Einflusses der Städte und der Entstehung der Oberhöfe zusammen.

Nur einige, hauptsächlich bischöfliche Städte, wie Straßburg (1129), Osnabrück (1171), Nürnberg (1219), Bamberg und

Regensburg (1234 und 1239), hatten vor Errichtung des Städtebundes Privilegien de non evocando und gegen die Befugniß, ihre Bürger zum auswärtigen, gerichtlichen Kampf vor die Kampfgerichte (duella) zu fordern, erhalten [4]). Andere Städte erhielten dieselben erst um diese Zeit oder später, wie Oppenheim (1245), Utrecht (1252), Dornstetten (1278), Erfurt (1282), Worms und Speier (1285), Frankfurt (1291 und 1294) mit Friedberg und Gelnhausen, obwohl dieses Privileg schon durch ein allgemeines Reichsgesetz im Jahr 1274 allen Reichsstädten ertheilt worden war [5]).

Die Beweisführung durch Kampf findet sich jedoch, sogar in Stadtrechten, auch noch nach dem Städtebund und den oben angeführten Privilegien vor. So verordnet König Rudolf im Breisacher Stadtrecht von 1275: »Si quis infra bannum Burgi »Brisach homicidium commiserit, capite plectetur. Si ad »judicium veniens se innocentem dixerit, nisi per duel»lum convictus fuerit, expurgatione præstita, liber et »indemnis erit. — Si quis auxilium evadendi homicidæ præ»stiterit, pœna plectetur, qua reus puniendus erat, præter »hoc, quod sine pulsatione campanarum judicium de ipso »fiet . . . . . quod si negaverit, auxilium fugiendi præ»stitisse, nisi similiter per duellum convictus fuerit, expur»gatione præstita absolvetur«. Dann enthält das von Graf Adolph und der Gräfin Elisabeth von Berg i. J. 1276 gegebene Stadtrecht für Ratingen hinsichtlich der Wegelagerer: »Si vero »testimonium non habetur, quilibet de quolibet sibi im»posito expurgare se poterit suo simplici juramento, nisi »opidanus suum coopidanum convincere voluerit per »duellum«. Auch im Freiberger Stadtrecht (zwischen 1294 und 1307) wird das Verfahren bei dem gerichtlichen Kampfe noch umständlich vorgezeichnet, und Friese, welcher die alten Landesgebräuche des kaiserlichen Landgerichts, Herzogthums Franken,

---

[4]) Böhmer, Reg. 2548, 3769, 3486. Lünig, P. sp. Cont. IV. 2 Thl. 725. Mon. Boic., XXX. 82, 273. XXXI. I. 559.

[5]) Böhmer, Reg. 3564, 3951. 3952, 4199, 4471, 4538, 4539, 4695, 4815. Pertz. Mon. IV. I. 399. Vergl. Orth's Anm. III. 744.

im J. 1536 beschrieben hat, giebt an, daß die Bischöfe von Würzburg, seit dem Jahre 1466, nicht mehr persönlich und im Harnisch zu Gericht gesessen, weil von da an das Kampfrecht, wobei ihr persönlicher Vorsitz herkömmlich war, nicht mehr gehalten worden. Inzwischen ist historisch nachgewiesen, daß der gerichtliche Zweikampf bis ins XVII. Jahrhundert bestanden hat, so wie die privilegirten Kampfgerichte zu Halle in Schwaben, zu Nürnberg, und in Franken sich erst im XIV. und XV. Jahrhundert durch eigne Kampfrechte vollständig ausgebildet haben. So enthält das Kampfrecht des Burggrafthums Nürnberg (1410—1414) die auch für Frankfurt interessante Stelle im §. 29: „Aus der „Kampfacht kann Niemand kommen, weder durch den Pabst, Kaiser, „König oder Kläger, es sei denn, daß zwei Reichsgenossen und „das heilige römische Reich mit Heereskraft zu Feld oder Frank„furt läge und der Aechter auf einem weißen Pferde vor beiden „Geschickten die Spitze bricht und durchkommt ꝛc". Die Rechtmäßigkeit einer zwiespältigen Königswahl und den Einzug in die Wahlstadt konnte ohnehin nur der Kampf auf dem Streitfelde vor Frankfurt, in Ermangelung eines höheren Richters, entscheiden [6]).

Die Hofgerichtsordnung für Rotweil enthält (Thl. V. Ges. 3. Ausg. v. 1535): „Item ob aber jemand dem andern sein hand „niderziehen und jn mit seinem leib weisen wolte, des darumb „jm ein Eyd ze thun erkennet were, darumb sollen die Urteil-

---

[6]) Schöpflin, hist. Zar. Bad. IV. 257. Böhmer, Reg. 4219. Buchner's Gerichtsv. 366. von Ledebur, Archiv f. die Gesch. von Preußen II. 63, 64. Schott, Stadt- und Landr. I. 7. III. 28, 224 In den von Walch (Beitr. z. d. R. III. 219) publicirten neuen Freibergischen Statuten sind die Vorschriften für den gerichtlichen Kampf weggelassen. Schneidt thesaur. jur. Franc. I. 1. S. 17, 88. (von Senkenberg's Abh. v. d. Kais. Gerichtsbarkeit.) Goldast, Reichssatzungen II. 87. Brandenburgische Deduct. wegen Fürth. U. B. S. 39. Schottel, von unterschiedl. Rechten. Cap. 28. Majer, Ge ch. d. Ordalien S. 142—319 giebt eine umständliche Geschichte der Zweikämpfe und Beschreibung des bei denselben gegolten habenden Rechts und der zu beobachtenden Gebräuche, nach dem Sächsischen und Schwäbischen Landrechte, sowie nach den einzelnen Kampfrechten.

»sprecher sich mit weisheit besprechen, was darin zulassen, ze thun „oder Recht ist". Die Note hierzu bemerkt: »Hodie offerens »se probaturum suam impetitionem per duellum, secundum »Leges, non est admittendus, quia sunt prohibita. L. »unica C. de Gladiato.«

Karl V., in der Constitution von Gerechtigkeit des Hauses Oesterreich (1522), sagt: „Er mag durch einen unverleumbden „Mann kempfen und denselben seinen Kempfer mag desselben Tags „kein Fürst, noch ander Personen einiger Verleumbdung an„ziehen" [7]).

In dem Bunde der Herren und Städte der Wetterau vom 6. Mai 1265, welcher auch auf die Juden ausgedehnt wird, verlassen die Contrahenten das altdeutsche Princip des persönlichen Rechts ganz und gar, und bestimmen, unter dem wiederholten Verbote des Kampfes, für die gerichtlichen Entscheidungen:

1) in Streitigkeiten über liegende Güter solle das forum rei sitæ gelten und Personalstreitigkeiten sollen nicht auf Güterstreite übertragen werden.
2) wegen Schulden könne Jedermann, vorbehältlich aller Rechtszuständigkeiten, vor dem Gericht belangt werden, in dessen Bezirk er angetroffen werde (mithin gewissermaßen das forum arresti, oder der Grundsatz: actor sequitur forum rei).
3) jeder bei den acht Friedensrichtern Verklagte müsse bei ihnen Recht nehmen, bei Vermeidung als Friedensbrecher behandelt zu werden.
4) Edle sollen Geringere vor den Gerichten des Wohnorts der letzteren belangen.
5) Niemand dürfe im Felde Jemand gefangen nehmen, außer mit Erlaubniß der Friedensvollzieher.

An die Statuten dieser Bünde schließt sich das älteste städtische vom 19. Mai 1268, wonach der Schultheiß, die Ritter, die Schöffen, die Rathmannen und Bürger der Stadt Frankfurt übereinkommen, jedem ihrer Mitbürger dasjenige, was er auf ihren Kriegszügen unter ihren Fahnen verliere, zu ersetzen;

---

[7]) Goldast's Reichssatzungen. 13, 315. Henke's Gesch. des peinl. Rechts I. 225.

desgleichen jeden, welcher gefangen werde, nach Masgabe seines Vermögens auszulösen [8]).

Im Magdeburgischen Rechte ward der Kampf als gerichtliches Beweismittel, neben der Todesstrafe, noch im Jahr 1304 angewendet, wie das am 1. November dieses Jahres an Görlitz mitgetheilte Stadtrecht beweist, dessen §. 28 sagt: „Von Kampf„rehte. Gewinnet abir ein Man einen Camph umme eine „Wunde unde vichtet her Siege, iz get jeneme an die Hant, „umme den Totslac an den Hals. Man en sol niemanne zu „Kamphe van binnen Wigbilde, wanne umme eine kamphwerdege „Wunden, ob der Sachweldege dar zu kegenwardec ist". — §. 29. „Ob sich zwene (glich) wunden under einander unde clagen „gliche, swelchir deme andiren den kamph an gewinnet, iz get „im an die Hant, ob die Wunden beide camphwerdic sin. Stirbet „der eine, e der Kampf gelobet sie, iz geet deme anderen an den „Hals". [9]) — Aehnliche Bestimmungen enthalten die §§. 30—33.

§. 9.

Das Kampfrecht, die Gottesurtheile, die Eideshelfer und das gerichtliche Verfahren,

insbesondere

die Oberhöfe in den flandrischen Städten.

In Flandern, wo das städtische Element schon früher vorwaltete, hatten sich das Gerichtswesen und die rechtlichen Beweis- und Ueberführungsmittel am reinsten aus den städtischen Verhältnissen selbst entwickelt, und das altgermanische Kampfrecht, wie die Gottesurtheile, waren nicht durch das Ritterthum und die Freien so mächtig vertreten, als im Innern von Deutschland; und dennoch zeigt sich auch hier eine geraume Zeit dasselbe Schwanken, dasselbe Vorgreifen der neu entstandenen Verhält-

---

[8]) Böhmer, C. d. 134, 147.

[9]) S. dieses Recht in Tzschoppe und Stenzel Ursprung der schlesischen Städte. 455 u. 456, und dorten auch das von Magdeburg 1261 an Breslau mitgetheilte Stadtrecht. §. 38.

niſſe, wie das Beharren bei dem alten Rechte, ſelbſt das gleiche Zurückſchreiten. Eine umſtändlichere Aufzählung der dortigen Verhältniſſe dürfte daher hier als nicht abwegig erſcheinen.

In Flandern giebt Graf Balduin VIII der Stadt Ypern i. J. 1116. das Recht: »Quatenus nec duellum nec judicium »igniti ferri aut aquæ infra jus Iprense faciant. Si quid »autem alicui eorum objic ant, unde duellum aut judicium igniti »ferri aut aquæ facere consueverant: quinta manu per qua»tuor electos parentes suos se purget juramento. Quodsi »parentes electi pro cognito odio aut pro cognita faida ei »defecerunt, alii de parentibus quatuor eligantur. Qui si »ab inclamatore inveniri non potuerint, quatuor legales »viros secum ad juramenta habeat. Si autem jurare non »poterit: aut in juramento judicio Scabinorum defecerit, »Comes, aut qui in loco ejus fuerit: tres libras habebit: »et inclamatori sua cum duobus solidis restituat« [1]). Dieſes Privileg wird noch von Philipp dem Schönen i. J. 1301 beſtätigt. Aehnliche Privilegien haben Grammont, St. Omer und die Genter in Cöln und Duisburg [2]). Die, wahrſcheinlich von Graf Balduin, im J. 1068 an Grammont gegebene, i. J. 1190 und 1200 beſtätigte Keure enthält im 3. Artikel: »Nemo »cogatur inire duellum nisi spontaneus, vel subire judi»cium ignis et aquæ« [3]). Die von Ludwig dem Normannen 1127 an St. Omer verliehene Keure beſtimmt §. 8.: »In omni mercato »Flandriæ si quis clamorem adversus eos suscitaverit ju»dicium scabinorum de omni clamore sine duello subeant; »ab duello vero ulterius liberi sint« [4]).

Die Urkunde Kaiſer Friedrichs I., in welcher derſelbe den flandriſchen Kaufleuten Märkte und Marktprivilegien in Duisburg und Achen, ſo wie das Recht der Rheinſchifffahrt i. J. 1173 ertheilt, enthält für das Gerichtsweſen drei ſehr weſentliche Puncte:

---

[1]) Warnkönig, Flandr. St. u. R. G. II. 1. Urk. S. 158. LXXV. Text. S. 195. 197.
[2]) l. c. I. 357. Note 95.
[3]) l. c. II. 2. Urk. 164. CCXIII.
[4]) l. c. I. Urk. 28. IX. Text. 394.

1) das forum contractus und delicti commissi für Partheien, die an verschiedenen Orten wohnen, mithin die Anordnung eines Territorialrechts im Gegensatz zu dem bis dahin gegolten habenden und in andern Gegenden noch später geltenden persönlichen Rechte, ohne die Einführung des fori des Beklagten, da auch wegen der Delicte ein Kläger erfordert wurde.
2) die Appellation an den Oberhof, indem er sagt: »Si quis »mercator senserit, se gravari contra justiciam in loco »minori, licentiam habeat appellationem faciendi »ad majorem locum, a quo minor locus justi»ciæ suæ leges acceperat«, und also einen Oberhof, der aus der Bewidmung mit seinem Rechte entstanden ist, andeutet.
3) die Aufhebung des Fehderrechts oder des Kampfes, als Gottesurtheils und Beweismittels, mit den Worten: »Nemo mercatorem de Flandria duello provocabit, »sed si quid in eum habet dicere, juramentum illius »absque vara recipiat« [5]).

In dem Friedens- und Sühnungsvertrag zwischen den Flamändern und den Bürgern von Cöln, welchen Kaiser Otto IV. zwischen 1197 und 1215 festsetzt, kommt folgende Stelle in dieser Beziehung vor: »Si vero contigerit de aliis civibus Colo»niensibus aliquem de Flandrensibus hominibus aliquem »ad nostræ vindicationis (jurisdictionis) sententiam perti»nentes, pro sua amissione in causam trahere voluerit, »exceptis nobilibus et magnatibus terræ, ipse ad expur»gandum se sola manu, sine captione verborum, quod vulgo »bevanc dicitur, exhibebit, nec super hiis aliquis dilatione »protrahi debet et sine duelli proclamatione, nec aliquo »testimonio vel falsa querela inducta post expurgationem »factam liber abibit, et apud Colonienses à Flamingis simi»liter faciendum est« [6]).

---

[5]) l. c. I. Urk. 40. XIV. Vara. Bürgschaft, auch captio, Personalarrest Vergl. Orig. Guelf. III. 784. Lünig, P. sp. Cont. IV. Thl. 1. p. 857a. Vergl. Frankfurter Stadtrecht von 1297. Art. 11.

[6]) Warnkönig, l. c. I. Urk. 42. XVI.

Der Vertrag zwiſchen den Bürgern von Cöln und den Flandrern über den Gebrauch des Rechts in den verſchiedenen Ländern über Schuldſachen, vom Jahre 1197, enthält dagegen die Verabredung: »Nullus de terra eorum apud nos ad duellum provocari potest, vel ad judicium quod vulgo ordeel« (Ordal) »dicitur: nisi forte homicidium fecerit, aut alicui »vulnus dederit, sive de falsa moneta deprehensus fuerit; »vel pacem violaverit« [7]).

Nach der Genter Keure v. J. 1192, Art. 8. kann ein freier Mann, der wegen Verwundung oder Verſtümmelung eines andern angeklagt iſt, ſich durch den Eid zwölf freier Männer als Compurgatores reinigen. Ein Unfreier unterliegt der Probe des kalten Waſſers. Nach Art. 12. reinigt ſich der Freie, der wegen eines spolium verklagt iſt, durch drei Eideshelfer, oder gleichfalls durch die Probe des kalten Waſſers [8]).

Die Keure vor Brügge vom Jahr 1304 ſetzt im Artikel 33. feſt: Jeder, der einen Bürger von Brügge zum gerichtlichen Zweikampf fordert, verfällt in die Strafe von ſechzig Pfund [9]).

Sechzig Pfund war die höchſte Strafe, in die ein Bürger zu Gent, Brügge, Ypern und Oudenarde, außer der Todesſtrafe, die jedoch nur bei raptus, latrocinium, homicidium und falsitas ſtatt finden durfte, verurtheilt werden konnte [10]).

In dem ſehr merkwürdigen Keurebriefe der Chatelenie von Brügge (het Land van den Vryen) von 1190, den Warnkönig dem beſonderen Studium der Germaniſten empfiehlt, weil er augenſcheinlich aufgezeichnetes altes Gewohnheitsrecht enthalte, und als eine bis jetzt unbenutzte Quelle über die allmählige Umbildung des älteſten fränkiſchen Rechts wichtige Aufſchlüſſe gewähre, weßhalb auch Bredius es aus der Lex Salica, mit welcher er daſſelbe verglichen, abzuleiten ſich bemühe, ſteht im Artikel 31.:

---

[7]) l. c. I. 43. XVII. (Vergl. auch die ähnliche Rachtung zwiſchen den Bürgern von Cöln und Verdun von 1178 in Lacomblet niederrhein. Urk. Buch. Thl. I. 1840 No. 464. E.)

[8]) l. c. II. 1. S. 45. Urk. 15. VI.

[9]) l. c. II. 1. S. 138. Urk. S. 119, 124. LXV.

[10]) l. c. II. 1. 43.

»Qui de palingis inpetitur, si ad judicium ardentis »ferri venire noluerit, veritatem comitis qualem melius »super hoc inveniri poterit, accipiet. Et si prædicta veri»tate terminari non poterit, judicio ratiocinatorum supre»mum terminandum erit et qui protractus fuerit, erit in »gratia comitis et castellani de omni bono suo, salva »vita et membris« [11]).

Die Keure des Landes Waes vom Jahr 1241. Artikel 29. verordnet: »Nemini liceat in quocunque scabinatu Wasiæ »aliquem inclamare ad duellum, si quis autem quem»quam inclamaverit ad duellum, dabit comiti quadraginta »solidos, inclamato viginti solidos [12]).

Diese Strafe kommt in manchen Fällen der Todesstrafe gleich, die ein Fremder zu erleiden hat, z. B. beim Straßenraub, — und ist für viele Städte die höchste, welche verhängt werden kann, wie schon oben angeführt ist.

Dagegen wird in Poperinghen, welches der Abtei S. Bertin gehört und von ihr mit dem Recht von Furnes bewidmet wird, die Feuerprobe (judicium ignitum) noch in der Keure von 1208 bei Todtschlag und Verwundungen §. VIII. IX. angeordnet, was jedoch in der Keure von 1233 §. VIII. und X. in neun Eideshelfer verwandelt wird [13]).

Um die gerichtlichen, wie die zufälligen Kämpfe zu vermeiden, war in einigen Städten das Tragen der Waffen verboten, wie in Gent und Brügge, wo die höchste Strafe von LX solidi darauf stand und der Verlust des Schwerts, wenn sich ein Genter im castrum mit demselben verweilte (Keure für Gent, Brügge v. 1172 ꝛc. Art. 19.). In Brügge wurde nur für die Durchreisenden eine Ausnahme gemacht (Keure v. 1281 u. 1304 Art. 13.) Die Keure von Furnes von 1240. verbot das Tragen der Waffen ebenfalls im Art. 19 u. 51 [14]).

---

[11]) l. c. II. 1. 156 — 158. 174. Urk. 88. §. 31. XLV.
[12]) l. c. II. 1. 127. Urk. 182. CCXX. Art. 29. II. 2. Urk. 182. §. 29.
[13]) l. c. II. 2. Urk. 111, 112, 115.
[14]) l. c. II. 1. 43. I. Urk. 35. §. 19. XII. — II. 1. 136. Urk. 104, 121. II. 2. Urk. 75. u. 78.

Der Entwurf einer Keure für Ardenburg aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts §. 30. nicht minder; doch war das Tragen der Waffen dem Justitiar und seinen Dienern, »quia pacem ville nocte et die observare et custodire debent«, erlaubt. Gleiche Anordnung enthält die Keure von Dendermond, 1233, im Art. XXII. und XXIII [15]).

Auch in Frankfurt wurde der, welcher Waffen über das bestimmte Maas trug, um fünf Schillinge und vierzehntägige Ausweisung aus der Stadt gestraft; will er aber bleiben, um ein Pfund Heller [16]).

Zur Eingehung der Treuga hatten die Genter Schöffen das Recht die streitenden Theile zu zwingen, nach Art. 18. der Keure von 1192; nicht minder die von Ardenburg, dem Lande Waes, und den vier Aemtern [17]).

Nach den Zusatzartikeln zu der Genter Keure vom Jahr 1192, durch Graf Balduin, kann jedoch ein Bürger von Gent an einem Fremden, der ihn außer der Stadt mißhandelt hat, und nach dreimalen von 14 Tagen zu 14 Tagen gegebener Treuga ihm nicht zu Recht gestanden, jede ihm beliebige Rache nehmen, ohne gegen die Stadt oder den Grafen in irgend eine Strafe zu verfallen [18]).

In Flandern ist hiernach der Uebergang aus dem alten Gerichtsverfahren, von dem Kampfe, den Ordalen, den Eideshelfern u. dgl. auf das neue, vielleicht am deutlichsten durch Urkunden nachzuweisen gewesen, welche in solch großer Anzahl für das übrige Reich nicht vorhanden sind.

Am wichtigsten ist wohl die Anordnung Friedrichs I. vom Jahr 1173, weil sie alle Momente enthält, die sich erst später in Deutschland selbst nach und nach entwickelt haben, besonders aber, weil sie das doppelte Verhältniß der Oberhöfe, als eigentlicher Appellationsinstanz und als Rechtsbelehrungen gebender

---

[15]) l. c. II. 2. Urk. 57, 233.

[16]) Senkenberg, Select. I. 24. cap. XXVI. u. 57. c. LIX.

[17]) Warnkönig, l. c. II. 1. 47. Urk. 16. II. 2. Urk. 56. §. 24. (Ende des XIII. Jahrh.), 181. §. 25. (1241) 192. c. XII. §. 37 — 39. (1242).

[18]) l. c. II. 1. 47. Urk. 18. VII.

Gerichtshöfe, deutlich macht, und für das sich ausbildende Territorialrecht ein neues Datum giebt.

Mit dem Aufhören des gerichtlichen Kampfes, der übrigen Ordale, und dem Abkommen der damit wesentlich zusammenhängenden Eideshelfer mußten im Anfange Lücken im Verfahren und Verlegenheiten für die Schöffen entstehen, denen in den flandrischen Rechten auf verschiedene Weise abzuhelfen gesucht wird, um manche Parthei nicht rechtlos lassen zu müssen. Die merkwürdigste Anordnung der Art, ist wohl die für das Land Waes von 1241, wo es im Art. 22. heißt: „Si quis homicidium vel incendium „vel furtum ultra quinque solidos perpetraverit, vel aliquem „deprædaverit, vel mulierem oppresserit violenter, vel „treugas infregerit et super hoc per scabinos convictus „fuerit, de corpore et omni possessione sit in potestate „comitis. Si autem scelus aliquod scabinis legitime notum „factum fuerit, omnibus vel majori parti eorum, ita tamen „occulte fuerit perpetratum, ut reus per scabinos convinci „non possit, tacita veritas debito modo inquiratur „et sceleratus juste judicetur. Occulta autem veritas „tantummodo debet inquiri de hiis sex causis et non „de aliis, ita videlicet ut quando tacita veritas super „aliquo casu prædictorum est requirenda, scabini in quorum „scabinatu ille casus acciderit in tacitam inquisitionem „sollicite ammoneantur. Si discreti non fuerint, principales „consulant scabinos et secundum consilium eorum tacitam „veritatem inquirere teneantur“.

Für das Land Waes war nämlich, sowohl zur Annahme der Appellationen als zu den Rechtsbelehrungen, bereits im Artikel 1 dieser Keure ein förmliches Obergericht eingesetzt, indem es dort heißt: „In tota Wasia accipiantur septem scabini princi„pales, probi viri, hereditati in terra a Domino comite, „qui sint aliis scabinis superiores, et ad quod habeatur „recursus ab aliis scabinis de judicio dicendo, si dubi„taverint, et etiam ab aliis scabinis ad istos septem pote„rit fieri appellatio, si qui senserint se injuste gravari“.

Diese stille Wahrheit (geheimes, nicht öffentliches Gericht), wie sie Warnkönig nennt, ist wohl das früheste Beispiel vom

Unterſuchungsverfahren, dem eben ſo der Schutz einer höheren Inſtanz für den etwa im Rechte Verletzten entſprechen mußte, eine Vorſicht, welche bei dem alten Verfahren, wo nichts ex officio geſchah, nicht erforderlich geweſen war [19]).

Dieſer Anordnung entſpricht §. 45, welcher gänzlich vom alten Rechte abweicht und neues enthält. Er ſagt: „Omnes „liberi cujuslibet hominis sive masculi, sive feminæ de „cetero æqualiter participent in bonis patris et matris tam „mobilibus quam immobilibus, videlicet allodio et here„ditate. — Omnis casus qui in præsenti pagina con„tinetur, debet judicari secundum legem hic scriptam, „prout pertinet ad homines comitis, vel ad scabinos. — „Casus autem qui hic non exprimitur, debet a prædic„tis secundum similia judicari, vel secundum suam „rectam rationem sub debito præstito juramento, secun„dum modum culpæ moderari debent judices quantitatem „emendæ“ [20]).

Wo das Unterſuchungsverfahren angewendet wird, da läßt ſich nicht im Voraus, wie bei dem Anklageproceß, beſtimmen, wie weit ſolches führt, und ob nicht der Beweis ganz, halb oder noch minder geſtellt, ja manches andere noch entdeckt wird, worauf eine Unterſuchung urſprünglich gar nicht gerichtet war. Das Ab- und Zugeben im Strafmaß für die Richter iſt daher nicht zu umgehen, und wurde deshalb hier auch gleich beim Beginn geſetzlich angeordnet.

In Flandern ſtunden indeſſen neues und altes Recht, wie ſchon die früheren Beiſpiele zeigen, nahe bei einander, ſo daß auch die zuletzt angeführten modernen Einrichtungen nicht ohne Seitenſtück bleiben.

Die von der Abtei S. Bertin an Poperinghen im Jahr 1233 gegebene Keure enthält im Artikel XXVI. die Beſtimmung: „Et quia longum est singulas leges et eventus choræ „describere, sciendum est, quod præmissa omnia diligenter „debent observari. Et de aliis, quæ evenire poterunt

---

[19]) l. c. II. 2. 127. Urk. CCXX. 178, 181.

[20]) l. c. II. 2. Urk. 183, 184.

»eventibus et dubitationibus, ad peritos choræ Furnensis »erit, si necesse fuerit, recurrendum, consilio tamen et »voluntate abbatis vel ejus præpositi requirendis, et »per emendationem super lege observanda« [21]).

Wie in den Flandrischen Städten tacita veritas, so heißt das westphälische auch stilles, heimliches Gericht, aus gleichem Grunde, weil dort der inquisitorische Proceß eingeführt war [22]).

§. 10.

Rechtsbelehrungen.

Was Grimm, mit Bezug auf Maurer und Bodmann, über das Recht der Schöffen sagt, daß sie, im Falle sie rechtsunkundig sind, sich anderwärts Raths erholen dürfen, scheint nicht von den früheren Zeiten gemeint zu sein, besonders, da das Verhältniß und die Bestimmung der Sachibaronen in dieser Hinsicht für zweifelhaft gehalten werden müssen [1]), obgleich es für die Zeiten, welche Maurer und Bodmann für ihre Ansichten anführen, vollkommen wahr ist. Dagegen führt Grimm [2]) das älteste, unzweifelhafte Beispiel einer gesetzlichen Vorschrift über die Rechtsbelehrungen unter König Heinrich II. vom Jahr 1015 an, wo es heißt, »ceterum si coloni in litibus cau»sarum decidendis inter se dissentiunt, ad proximam »curtimarchiam eos pro sententiis ferendis statuimus »habere recursum«. Da diese Vorschrift zur Einholung der Rechtsbelehrungen nur für Leute, die nach Hofrecht lebten [3]), gegeben war, so läßt sich denken, wie solche, der Zeit nach, den Rechtsbelehrungen für die Schöffengerichte der Freien vorausging,

---

[21]) l. c. II. 2. Urk. 117.

[22]) von Senkenberg's kais. höchste Gerichtsbark. Urk. 20. K. Sigmunds Priv. für Cöln v. J. 1416. Anh. 29. N°. IV.

[1]) Grimm, R. A. S. 793, 834, 835, 836. Bodmann, 663. Maurer, S. 22. 235.

[2]) R. A. 834. N°. 7.

[3]) Denn so ordnet noch derselbe Heinrich II. für Freie bei dem Morde den Beweis durch Kampf im Jahr 1019 an: Pertz IV. I. 38. c. 3.

indem Colonen weder kampffähig waren, noch eine umstehende Gemeinde haben konnten, wodurch zweifelhafte Fälle Entscheidung gefunden haben würden. Sie mußten daher in diesen Fällen an ein anderes Hofrecht gewiesen werden.

Inzwischen mag es sich mit dem Bedarf zu Rechtsbelehrungen etwa folgendermaßen verhalten haben. Die niedergeschriebenen Volksrechte mußten in der Zeit nach ihrer Abfassung allgemein bekannt gewesen sein, da sie unter Mitwirkung des Volkes, wohl in der Art, wie wir noch in neuerer Zeit die Weisthümer der Marken, Dorfgemeinden und dergleichen sich bilden sehen, abgefaßt sind. Ihre Kenntniß mußte bei dem Volke sowohl als bei den Schöffen vorausgesetzt werden, da noch i. J. 783 Karl d. Gr. im Capitul. Francic. c. 10. ausdrücklich vorschreibt, daß geschriebenes Recht dem Gewohnheitsrecht vorgehe [4]), — und im Jahr 802 wiederholt, die judices sollten nach der Lex scripta und nicht nach dem arbitrium richten [5]). Friedrich II. sagt im Eingange zum Mainzer Landfrieden vom 15. August 1235, »per »totam Germaniam constituti vivant in causis et negotiis »privatorum consuetudinibus antiquitus traditis et jure non »scripto; quia tamen ardua quedam, que generalem statum »et tranquillitatem imperii reformabant, nondum fuerant »specialiter introducta, quorum partem aliquam, si quando »casus trahebit in causam, ficta magis opinio quam sta»tuti juris aut optente contradictoris judicio consuetudinis »sententia terminabat,« weßhalb er in Uebereinstimmung mit den Fürsten einige Feststellungen gemacht habe [6]).

Diese alten Volksrechte erhielten aber auf den späteren Placitis, wohl auch später durch Capitularien, manche Zusätze, Abänderungen, Ausnahmen und Modificationen, welche, wie die übrigen Handschriften zeigen, nicht oder nicht alle in den Text aufgenommen oder diesem hinzugefügt wurden, da wir ja heute noch die älteste und ältere Reichsgesetzgebung nur mühsam und lückenhaft zu ergänzen vermögen.

---

[4]) Pertz, III. 47.
[5]) Pertz, III. 94.
[6]) Pertz, Mon. IV. I. 313.

Einige Beispiele werden genügen. So giebt das in unsern Tagen erst wiedergefundene Capitulare v. J. 561—584 unter der merkwürdigen Ueberschrift »pro tenore pacis« mancherlei Rechtsvorschriften und darunter ist auch die, freilich nur für die Gegend an der Garonne bestimmte enthalten, daß Töchter Grund und Boden (terram) besitzen dürfen [7]).

Daß daher die allgemeine Rechtskunde schon hierdurch abnehmen mußte, wird nicht bezweifelt werden dürfen. Nimmt man nun noch hinzu die Immunitäten, Exemtionen, Privilegien, das durch das Christenthum als persönliches Recht der Geistlichen eingeführte römische und canonische Recht, die verschiedenen Zustände, welche sich durch das Lehenrecht, die Ministerialität und die Hörigkeit bilden mußten, das Aufkommen der Städte und Zünfte, des Handels, der Messen und Märkte, die dem Mittelalter eigenthümliche großartige Idee vom Kaiser als dem obersten Herren der Christenheit und Nachfolger der alten römischen Cäsaren, wie vom Pabste als der höchsten geistlichen Macht, die der Kaiser zu schirmen berufen war, womit die Kreuzzüge, um die Wiege des Christenthums, das gelobte Land, aus den Händen der Ungläubigen zu befreien, das sich hieraus entwickelnde Ritterthum und die romantische Poesie zusammen hingen, — so erhielt eines Theils die Richtung der germanischen Völker, die Entscheidung des Rechts durch Kampf zu bewirken, ganz andere Unterlagen, als sie früher hatte, anderntheils lernte man viel Fremdes kennen und entfremdete sich der Kenntniß des eignen Rechts immer mehr, je mehr in Deutschland die Reichsämter erblich wurden und je entschiedener sich die besondere Territorialhoheit, durch welche endlich das persönliche Recht erlosch und sich in Territorialrecht umkehrte, ausbildete [8]). Die Unkenntniß im Rechte mußte außerdem durch den Kampf des alten mit dem neuen sehr

---

[7]) Pertz, IV. II. 10. cap. 8. cf. Capit. Karol. M. d. 813. Pertz, III. cap. I., die Allode und Successionsordnung. cod. Pertz, IV. I. 42

[8]) Außer dem Rescripte Conrad's I. v. J. 1038, worin er den Streit zwischen Römern und Longobarden dahin entscheidet, daß in Rom und den dazu gehörenden Gerichtssprengeln immer nach römischem Rechte, der Kläger oder der Beklagte möge Longobarde sein, ent-

vermehrt werden, in welchem bald altes Recht bestätigt, bald hergestellt, bald durch neues ersetzt, bald mit diesem vermischt wurde.

Buchner [9]) führt die frühe Klage des im Jahre 1029 verstorbenen Grafen Ulrich von Ebersberg über den Verfall der Kenntniß des alten Rechtes an, obgleich noch von ihm (§. 63. Note h) bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Abschriften der alten Rechtsbücher nachgewiesen werden, und glaubt, daß am Ende des zwölften Jahrhunderts der Gebrauch dieser Rechtsbücher bei den Gerichten aufgehört habe.

Aus der Natur der Sache, die eine successive Veränderung der alten Verhältnisse darthut, wird sich im allgemeinen nie ein bestimmter Zeitabschnitt, außer in sehr weitem Maaße, angeben lassen, der daher wohl zwischen das eilfte und vierzehnte — theilweise fünfzehnte — Jahrhundert zu setzen sein wird, — eine Periode, die für die Stadtrechte, Bewidmungen mit Stadtrecht und die Oberhöfe die wichtigste ist, und die durch die Errichtung des Kammergerichts (1495) sich abschloß [10]), wenigstens keine weitere Fortbildung erhielt, obgleich das, was in ihr erwachsen war, noch zum Theil fortdauerte und erst durch das Aufkommen der Rechtsfacultäten und durch die einzelnen Territorial- wie reformirten Stadtrechte, im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert, seine gänzliche Endschaft erreichte [11]).

Buchner [12]) weist mittelst vieler Urkunden das fortbestehende Mitwirken des Umstandes der Gemeinden zum Urtheil bis gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts nach, und hält dafür, daß ihn erst die reformirten Rechtsbücher, bei denen das römische

---

schieden werden solle, ist das bekannte älteste Datum für das Territorialrecht, im Gegensatz zu dem persönlichen, wohl die Unterwerfung der fremden Kaufleute unter das Utrechter Schöffenrecht v. J. 1122; denn das den Studenten i. J. 1158. von Friedrich I. gegebene Recht ist die Ereirung eines neuen persönlichen Rechts. Böhmer, Reg. 2075. 2408.

9) §. 62 — 67. S. 105 — 121. Oefele scr. II, 14.

10) Reichs Absch. II. 8.

11) Buchner, l. c. und §. 86.

12) §. 86. Note b. S. 159 — 161.

Recht große Einwirkung hatte, verdrängt hätten. Dieses muß um so glaubhafter erscheinen, da überall, wo das römische Recht gar keinen Einfluß ausübte, wie bei den Weisthümern der Marken, Dorfgemeinden und dergleichen, ja bei der Wahl und Krönung der Kaiser, der Umstand, selbst bis auf die neueste Zeit, in Wirksamkeit blieb [13]), weßhalb die baldige und möglichst vollständige Herausgabe dieser Weisthümer von um so größerer Wichtigkeit ist, als dadurch nicht allein unbekanntes, ursprünglich deutsches Recht wieder bekannt gemacht, sondern auch das durch das römische und canonische Recht, wie durch neuere Satzungen und Gewohnheiten modificirte mehr verständlich werden wird. In die eben bezeichnete Periode wird man den Beginn des Bedürfnisses der Rechtsbelehrungen mit Sicherheit setzen dürfen.

§. 11.

Entstehung der Oberhöfe.

Wenn aus dem bisher Gesagten wird entnommen werden dürfen, daß weder aus einer im deutschen Rechte begründeten Competenzbestimmung der Gerichte, noch durch eine feste Instanzen-Einrichtung und zulässige Appellationen ein Grund zu oberen Gerichten abzuleiten ist, die Nothwendigkeit der Rechtsbelehrungen aber in die eben bezeichnete Periode gleichzeitig mit der Einführung des römischen und canonischen Rechts in Deutschland fällt, so wird sich auch nachweisen lassen, wie die Oberhöfe nach und nach entstanden sind:

1) aus den bei anderen Gerichten eingeholten Rechtsbelehrungen,
2) aus den königlichen Pfalz- Hof- und Reichsgerichten, wie aus den Hofgerichten der Landesherren,
3) aus der Bewidmung mit anderen, hauptsächlich Stadtrechten,

und ihre Competenz wird sich von vornherein dahin bestimmen, daß sie meist zugleich Recht weisende und Belehrungen gebende Gerichtshöfe, wie Instanzen, an welche Appellationen gelangen

---

13) Wetteravia, I. 1. S. 137. seq. Geschichtliche Beleuchtungen d. Staatsr., I. das Zollwesen. S. 51. Vergl. Wahl- u. Krönungsdiarium v. 1712 und 1792.

konnten, letzteres von der Zeit an waren, wo sich die Instanzen überhaupt anfingen zu bilden.

Diese Ansicht hat im Wesentlichen schon Harpprecht ausgesprochen [1]).

§. 12.

Rechtsbelehrungen der Oberhöfe.

Es wird genügen sich hier auf Dasjenige zu beziehen, was über diesen Entstehungsgrund der Oberhöfe bei Grimm [1]) gesagt ist.

Die Schöffen oder ein einzelner Schöffe durften sich, wenn sie des Rechtes unwissend waren, auswärts Raths erholen, worauf die Antwort auf die Anfrage unverweigert und unentgeldlich erfolgte, weßhalb sie auch des Landes Almosen heißt.

Auch wenn der Richter, ehe er das gewiesene Urtheil vollzog, demselben widersprach, mußte bei dem Oberhof das Recht geholt werden.

Diese Rechtsbelehrung bildete keine eigentliche Instanz, denn sie trat ein, ehe das Gericht geurtheilt hatte, ward von den Schöffen selbst eingezogen und durch ihren Mund hernach, als ihr eignes Urtheil, selbst ausgesprochen.

Es folgte daher hieraus keine Abhängigkeit von dem die Rechtsbelehrung gebenden Gerichte, weil jeder sich freiwillig dahin wenden konnte, wie dieses selbst sich an andere Gerichte zu wenden vermochte. Späterhin bildete sich daraus aber doch das Verhältniß der Ober- und Untergerichte, mithin Oberhöfe, die man nicht umgehen durfte.

Als Belehrungen ertheilende Gerichte wurden die Oberhöfe in der peinlichen Gerichts-Ordnung v. J. 1532 §. 219 nicht allein anerkannt, sondern auch förmlich angeordnet, indem es dort heißt: „Und nachdem vielfeltig hiebevor in dieser unser und des „heiligen Reichs ordnung der peinlichen Gericht von Rathsuchen „gemeldt wird, so sollen allwegen die Gericht, so in ihren pein„lichen Processen, Gerichtsübungen und Urtheilen, darin ihnen

---

[1]) De curiis superioribus in Germania.

[1]) Vergl. die in §. 10. Note 1. citirten Stellen.

„Zweifel zufiel, bei ihren Oberhöfen, da sie aus altem ver„järtem Gebrauch bisher Unterricht begehrt, ihren Rath zu suchen „schuldig sein. Welche aber nit Oberhöfe hätten, und auf eins „peinlichen Anklägers Begehrn die Gerichtsübung vorgenommen „wär, sollen in obgemeldtem fall bei irer Oberkeit die dasselbige „peinliche Gericht fürnemlich und ohne alle Mittel zu bannen und „zu hegen Macht hat, Rath suchen. Wo aber die Oberkeit ex „officio und von Amts wegen wider einen Mishändlern, mit „peinlicher Anklag oder Handlung vollnführe, so sollen die Richter, „wo ihnen Zweifel zufiele, bei den nächsten hohen Schulen, „Städten, Communen oder andern Rechtsverständigen, da sie „Unterricht mit den wenigsten Kosten zu erlangen vermeinen, Rath „zu suchen schuldig sein ꝛc."

§. 13.

Oberhöfe als Reichs- und Hofgerichte.

Auf gleiche Weise bildete sich, nach Grimm's Ansicht, der Instanzen- und Appellationszug [1]). Als Beleg für diese Ansicht und für die Gleichzeitigkeit des Bestehens alter und neuer Institutionen mag das Privileg Karls des IV. von 1356 für den Achener Reichsschöffenstuhl dienen, woselbst, während Buchner ein Beispiel des Fortbestandes der Mitwirkung des Umstands vom Jahr 1377 giebt [2]), auch dieser in den Märkergedingen bis in die neueste Zeit mitstimmte, das Gerichtswesen, namentlich der Instanzen- und Appellationszug, bereits ganz nach römischem und canonischem Rechte geordnet erscheint. — Karl IV. sagt: »Quodsi in aliquibus civitate, oppido, communitate aut villa »in Imperio ab ista parte citra Alpes Italiæ aliqua sententia »in judicio per Judicem seu Scabinos civitatis, oppidi aut »villæ fuerit promulgata, a qua ut a nulla, seu iniqua »ad nostros et Imperii sacri fideles Scabinos Aquenses »et ad competentes præfatæ Sedis regalis judices legitime »provocari contingeret, quod ex tunc Scabini Aquenses

---

[1]) R. A. 836.

[2]) l. c. S. 397.

»totiens, quotiens hoc evenit, suis patentibus litteris sigil»latis ipsis Judicibus et Scabinis, a quibus fuerit appella»tum, post quindenam a tempore notitiæ habitæ literarum »prædictarum immediate computandam, certam et nomina»tam diem ac terminum peremtorium, sicut juxta locorum »distantiam et viarum discrimina expediens fuerit et Sca»bini Aquenses expedire videbitur, præfigere, deputare »et assignare teneantur« [3]). Burtscheid erkannte hierauf i. J. 1367 die Schöffen zu Achen als Oberhof (Haupt) an, gab eine jährliche Recognition und versprach, sich genau an das oben angeführte kaiserliche Privileg halten zu wollen [4]). Dieser Schöffenstuhl bestand übrigens abgesondert vom Achener Stadtrath, mit dem er sich erst im Jahr 1611 vereinigte [5]). Ueber Nimwegen, welches Achener Recht hatte [6]), bestand er noch als Oberhof i. J. 1613 [7]).

Von Senkenberg ist der Ansicht, die später in verschiedenen Städten befindlich gewesenen Hofgerichte innerhalb der Herzogthümer wären eigentlich für jedes dieser Herzogthümer nur ein Einziges gewesen, das abwechselnd in verschiedenen Städten Sitzung gehalten, und führt an, dieses sei der Fall gewesen für Schwaben in Rothweil, Giengen, Zürch und Halle; für Lothringen in Achen, Cöln, Herstall und Nimwegen; für Sachsen in Magdeburg, Goslar, Altenburg, Dortmund und Lauenburg; und für Franken in Worms, Wimpfen, Rothenburg und Frankfurt, woselbst auch das Gericht das Hofgerichtssiegel gehabt habe [8]). Des Herzogthums Baiern wird von ihm nicht gedacht. Dort ist aber ohne Zweifel Regensburg zur karolingischen Zeit eben so die Hauptstadt von Baiern gewesen, als Frankfurt die von Rheinfranken.

Wie verschieden sich dagegen die Verhältnisse in den Ländern ausbildeten, welche unter Herzogen stunden, zeigt das Verzeichniß

---

[3]) Lünig, P. sp. C. IV. Thl. I. 1443.
[4]) Lünig, l. c. 1444, 1445.
[5]) Lünig, l. c. 1457, 1460, 1470 folg.
[6]) Böhmer, Reg. 3696.
[7]) Lünig, l. c. 1473.
[8]) v. Senkenberg's kaiserl. höchste Gerichtsbarkeit. Vorr. XXX, XXXI u. XXXIV. Anhang S. 29. Vergl. Corp. jur. Germ. Vorrede Vol. I. P. I. §. XVII. Note b.

der Rechte der bairischen Herzoge in Regensburg v. J. 1278 [9]). Zu Frankfurt, dem, wie ganz Rheinfranken, der König selbst als Herzog vorstand, wo also außer dem Könige kein Herzog regierte, blieb das alte Reichsgericht unmittelbar unter dem Könige, und von der alten bis zur neueren Zeit (Reichs-Kammergericht) vereint mit dem Stadtgerichte; Reichs- und Localgericht waren eines und dasselbe. Dagegen sollte der Herzog (von Baiern) seinen Hof zu Regensburg haben, und den sollen suchen die Bischöfe von Bamberg, von Salzburg, von Freising, von Eichstädt, von Augsburg, von Regensburg, von Passau, von Brixen, damit er deren Rechtshändel entscheide, wie solches der König in denen der andern deutschen Bischöfe thue. Wer gegen die Bürger von Regensburg zu klagen habe, darüber sollte Niemand ein Urtheil geben dürfen, als die geschwornen Hausgenossen.

Regensburg erhielt sich daher, ungeachtet der in seinen Mauern wirkenden herzoglichen und bischöflichen Gewalt, auch vielleicht grade darum als Reichsstadt, ohne daß sein eignes Gericht Reichsgericht geblieben wäre, was es doch in älterer Zeit gewiß in gleicher Weise gewesen, wie das zu Frankfurt.

Nach dem vom Herzog Rudolf im J. 1294 der Stadt München ertheilten Stadtrechte erhielt diese unter einem Territorialherrn stehenden Stadt ihre eigne Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Urtheils über einen Todschlag, das jus de non evocando mit Ausnahme des Falls der verweigerten Justiz, die Aufhebung des Heirathszwangs, und andere Freiheiten, wie solche die Reichsstädte von den Königen zu erhalten pflegten [10]).

§. 14.

Oberhöfe aus der Bewidmung mit Stadtrechten.

Der Grund zur Ertheilung von Rechten und hauptsächlich zur Bewidmung mit anderen, schon bestehenden Rechten an einzelne Landestheile, besonders an Städte, von denen vorzugsweise zu

---

9) Westenrieder, Glossarium Bavar. fol. XIII. I.
10) l. l. fol. XVIII. et XIX.

dem vorliegenden Zwecke die Rede ist, liegt im Allgemeinen in den oben näher bezeichneten Verhältnissen, — für die Städte insbesondere aber darin, daß sie entweder späteren Ursprungs waren als die alten Volksrechte, oder daß das Aufblühen derselben in die Zeit nach den Capitularien fällt, indem sonst die Karolinger sicher würden Ergänzungen haben eintreten lassen, wie dieses zum Theile, und namentlich in Karls des Großen capitulare de villis, wirklich geschehen ist [1]).

Der sich in ihnen und durch sie entwickelnde Handel und die Zünfte waren in den alten Volksrechten nicht vorgesehen, weßhalb, da diese allen Städten mehr oder weniger gemein waren, die Rechte der einen Stadt leicht einer andern angepaßt werden konnten. Deßhalb wird meistens einer neuen Stadt das Recht einer älteren verliehen, das schon eine größere Ausbildung erhalten hat, oder es wird ein sich zur Stadt erhebender älterer Flecken damit bewidmet [2]). Ludwig der Baier sagt, indem er Aichach das Stadtrecht von München im Jahr 1347 verleiht: „Wir „wollen auch, welche Recht und Gewonheit sy nicht verschribene „habent, daß sy die an unseren Rat zu München nemnen sullen, „mugen und der geniessen als oft in der Not geschicht" [3]).

Ein sehr wesentlicher politischer Grund scheint jedoch hauptsächlich dazu mitgewirkt zu haben, der sich erst aus der Ausbildung der Territorialhoheit ergab.

---

[1]) Die Landfrieden und Reichsgesetze zum Schutz und zur Begünstigung des Handels bis zum XIII. Jahrh. sind: Das Capitular Karls d. Gr. 805. Pertz, Mon. III. 133. u. IV. II. 86. c. 273; das capit. de villis eod. III. 181; die Capit. spur. cod. IV. II. 59. c. 254, 84. c. 223, 88. c. 299; die Reichsgesetze von Heinrich IV. 1085, 1103; das Concil. Lateran. Calixt. II. 1123; die R. Ges. v. Friedrich I. v. 1156, 1157, 1158, 1182, Heinrich VI. v. 1196, Heinrich (VII.) v. 1230, und Rudolf I. v. 1277. eod. IV. I. 57. col. 2. Z. 42, 60, 61, IV. II. 183. Art. 17, IV. I. 103. Art. 13, 104, 107. Art. 5, 17, 165, 199, 267. Art. 1, 413, 418. — Handelsprivilegien in Böhmer, Reg. 854, 1441, 2137 und 4377.

[2]) Wie Freiburg und Bern Cölner Recht erhalten. Schreiber, Freiburger Urkb. S. 3. 25 folg.

[3]) Gesch. d. Lechrains 2r. Bd. Urkb. 59.

Die Städte, welche in den Ländern der alten Stammherzoge lagen und nach deren Aufhören dem Reiche angehörten, waren, so lange die Missi, Grafen, Herzoge als Beamten bestanden und die Geistlichen keinen bedeutenden Territorialbesitz hatten, der Natur der Sache nach, königliche Städte; sie waren daher der Regel nach alle Reichsstädte [4]). Erst im XIV. und XV. Jahrhundert [5]) nannten sich einige Städte auch freie — und unterschieden sich durch den Vorrang, den sie auf Städte-Tagen und sonst ausübten, von den Reichsstädten. Außer Lübeck, der urkundlich ältesten freien Reichsstadt, waren dieses die bischöflichen Städte Cöln, Mainz, Worms, Speier, Straßburg, Regensburg, Basel; — worüber Gemeiner eine interessante Abhandlung geschrieben [6]), aber die unterscheidenden Kennzeichen einer freien — von einer Reichsstadt dennoch nicht hinreichend klar gemacht hat. Diese Kennzeichen sind bis jetzt noch nicht nachgewiesen, und es finden sich nur äußerst dürftige Notizen darüber. Ursprünglich scheint die Benennung „freie Stadt" mit der einer Reichsstadt identisch gewesen zu sein, wie das Privileg Friedrichs II. v. Jahr 1226 darthut, wo es heißt: »ut prædicta civitas Lubicensis libera »semper sit, videlicet specialis civitas et locus »Imperii et ad Dominium Imperiale specialiter »pertinens, nullo unquam tempore ab ipso speciali »Dominio separanda« [7]). Hier soll offenbar mit dem Ausdrucke »libera civitas« nichts weiter bezeichnet sein, als eine Stadt, die keinen Territorialherren außer dem Kaiser hat und dem Reiche unmittelbar angehört, in welchem Falle viele andere Reichsstädte waren, die deßhalb nicht freie Städte genannt wur-

---

4) Böhmer, Reg. 3081, 3162.

5) Datt, de pace publ. III. 12, 52. seq.

6) Ueber den Ursprung der Stadt Regensburg und aller älteren Freistädte. Regensburg 1817. Vergl. Lehmann, Speierische Chron. Buch IV. Cap. III. u. IV. Ed. 1711. S. 235 — 251. (S. jetzt auch Hugo die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte. Karlsruhe 1838 §. 4, in welchem Werke sechs Vorrechte der Freistädte angenommen werden. E.)

7) Lünig, P. sp. C. IV. Thl. I. p. 1332.

den, wie z. B. Frankfurt, das sogar den Titel führte: »speci-»alis domus Imperii«, und öfter »ad Imperium specialiter »pertinens« genannt wird. Bei Lübeck und Regensburg war eine solche nähere Erklärung, da die Stadt einem Territorialherren, dem sie früher gehörte, abgenommen worden war, nöthig, [8]) bei Frankfurt, das unbestritten dem Reich angehörte, nicht. Vielleicht verhielt sich dieses mit den anderen bischöflichen Städten eben so [9]); denn auch wegen Straßburg erklärt Philipp II. (1205) und Friedrich II. (1236), daß es unter besonderem kaiserlichen Schutz stehe und vom Kaiser allein abhänge, was bei Straßburg seinen Grund in den Streitigkeiten der Bischöfe mit ihren Städten hatte [10]) und bei Lübeck früher gegen Heinrich den Löwen, später gegen Dänemark und Holstein galt. Später 1452 stellen Dechant und Capitel des Stifts Straßburg der Stadt das Zeugniß aus, daß sie von Menschengedenken sei: »Civitas libera: quocirca »duntaxat servire consuevit Imperatori Romanorum ultra »montana, ad suam Cæsaream coronationem et non ultra.«

Gemeiner argumentirt für die Benennung: freie Stadt, daß namentlich Regensburg keine Reichslasten und Steuern getragen, nicht über die Berge gedient, nie dem König Pflicht und Treue geschworen, nicht dem Reiche angehört, noch zu den Reichsstädten gehört habe, nie verpfändet worden sei, große Freiheiten an Zöllen habe, auch daß sie gehe, sitze und stehe mit den Vordersten, wenn der König die Städte fordere [11]). Das oben erwähnte Zeugniß erstreckt sich dahin, daß Straßburg in temporalibus dem Bischof nicht unterworfen sei, und er kein imperium darüber habe; und wird durch eigne Urkunden von Jacob von Lichtenberg, Graf Hanemann von Zweibrücken und Graf Heinrich von Zweibrücken bestätigt [12]).

---

8) Dahlmann, Lübecks Selbstbefreiung am 1. Mai 1226. S. 4. Lehmann. Speier. Chron. ed. 1711. S. 247., welcher gleiche Ansicht hat.

9) Dieß ist schon eine frühere Ansicht. Datt, de pace publ. III. XII. 54.

10) Lünig, P. sp. C. IV. Thl. II. 725. 727.

11) l. c. 10.

12) l. c. P. sp. C. IV. Thl. II. 761 — 763.

In einem Privileg für Giengen nennt Wenzeslaus im Jahr 1387 Regensburg und Basel freie Städte [13]). Das neueste Zeugniß der Art ist wohl von Ferdinand III. v. Jahr 1646, worin Bremen eine unmittelbare freie Reichsstadt genannt wird [14]) gegen den Bischof von Bremen, der sie fortdauernd als Territorialstadt aussprach [15]).

In Flandern, wohin die Einwirkung des Reichs schwächer und es dem Interesse der Grafen angemessen war, die freie und selbstständige Entwickelung der Städte schon frühe zu begünstigen, diese aber gleiches Interesse hatten, sich nicht von den Grafen zu emancipiren, gab es freie Städte, welche die Grafen als Territorialherren anerkannten, die sie für frei erklärt hatten. Villa franca, villa libera, Stede van Wet, villa a loi bedeutete dort eine Stadt, deren Bewohner unter einem gemeinsamen, aus ihr selbst gebildeten Schöffenthume, als deren Gericht, lebten [16]). Es gab auch ein freies Land, terra franca, die Chatelenie von Brügge, het Land van den Vryen, dessen Schöffen scabini liberi, franci, de Vryen, echevins du meslier de franc hießen, und mit den städtischen Schöffen von Brügge gleich standen [17]).

Die Bemühungen der königlichen Beamten, die ihnen verliehenen Aemter mit den dazu gehörigen Landesbezirken in erblichen Besitz zu erhalten, die Immunitäten, Privilegien und Schenkungen an die Kirche und das Lehenrecht haben bekanntlich das, was man später Territorialhoheit nannte, allmählig ausgebildet. Gleichzeitig entwickelten sich die Gemeindeverhältnisse der Städte, und sie mußten, schon ihrer Selbsterhaltung wegen, in dem alten Verhältnisse zu Kaiser und Reich zu bleiben suchen, weil sie, wenn sie unter des Territorialherren Gewalt kamen, eine geringere

---

[13]) Lünig, P. sp. Cont. IV. Thl. 1. 831.

[14]) l. c. 277.

[15]) Vergl. Donandt's Bremisches Magazin I. IX. 509 — 644.

[16]) Warnkönig, Flandrische St. u. R. G. I. 334, 339. Vergl. die Urkunde für Muta (ter Muyden) von 1241. II. 2. Urkb. S. 60, welches zur villa franca erklärt wird.

[17]) l. c. II. 1. 162.

Stelle erhielten, als ihre bisherige gewesen, während die Territorialherren bei der großen Macht der Städte nicht wohl Herren in ihrem Lande heißen konnten, wenn ihnen meistens die Hauptstadt, der Sitz des weltlichen oder geistlichen Herrn, fehlte. Hieraus mußte ein heftiger Kampf entstehen, und die von selbst gebotene Aufgabe der Kaiser mußte sein, sich so viele Städte für das Reich zu erhalten, wie nur immer möglich. Welche Wichtigkeit daher diese Städte für sie hatten, beweist der Städtebund von 1254, und die Regierung Rudolf's I.; wie wenig sie aber oft der Gewalt der Umstände widerstehen konnten, zeigen das Verbot des Städtebunds von 1226 [18]), und die Verhandlungen über die Städte der geistlichen und weltlichen Territorialherren, denen zwischen 1218 und 1275 bald verboten, bald zugestanden wurde, Stadträthe und Gemeindeverfassungen, so wie Gilden und Zünfte, mit und ohne Erlaubniß ihres Landesherren, zu haben [19]).

---

[18]) Böhmer, Reg. 3648.

[19]) Diese Zeit und die Zusammenstellung der Urkunden verdiente eine eigene Bearbeitung, deshalb stehen hier die bekannten Daten zusammen. Böhmer, Reg. 3081, (1213.) — 3162, (1218.) — 3166. Basel, (1219.) — 3705, (1231.) — 3379, (1232.) — 3376, 3391, 3392, 3514, 3720, 3724, 3726. Worms, (1232.), 3756, (1245). Regensburg, 4195, (1275, cf. 3379, ib. Note), 3646, (1226). Cambrai, 3708, (1231). Befestigungsrecht der Bischöfe und Fürsten für ihre Städte. 4864, (1295). Burgen. — Mon. Boic., XXX, 167, 171, 173, 194, 219, 220. — Ludewig, Reliq. VII. 515. — Schannat, hist. Worm. II. N. 21. Die Zunftverfassungen scheinen so alt als die Gemeinderäthe zu sein, waren überhaupt damals politischer Natur, wie noch lange Zeit nachher und theilten deßhalb auch das Schicksal der Räthe, wie dieses eine Urkunde von Friedrich II. vom Jahr 1219 gegen Goslar beweist, worin er sagt: „Præterea datum est regali „præcepto, quod nulla sit conjuratio, nec promissio vel societas, „quæ theutonice dicitur Eyninge vel Ghilde, nisi solum Monetariorum ea de causa, ut caveant de falsis monetis". Erst Rudolph I. erlaubt i. J. 1290 die verbotenen fraternitates, Inninge vel Gilden, wieder. Lünig, P. sp. C. IV. Thl. I. S. 857a, 858. Wilda, das Gildewesen im Mittelalter, ist der Ansicht, daß aus den Gilden, besonders den Schutzgilden, sich die Städte und deren Verfassungen entwickelt hätten und eins mit diesen seien. Derselbe

Digitized by Google

Da, wo es die Verhältnisse zuließen, zeigen die Kaiser deutlich, wie sehr sie eine klare Ansicht hierüber hatten, wie Friedrich I., der die Heinrich dem Löwen abgenommene Stadt Lübeck im Jahr 1188 zur Reichsstadt ausdrücklich erklärte [20]). Ferner beweist dieses die von Friedrich II. reservirte königliche Jurisdiction in den Bischofsstädten vom Jahr 1220 [21]); — die Erklärungen zu Reichsstädten, Helmershausen's im J. 1223, — Wien's, im J. 1237 und 1278, und Zürch's im Jahr 1262 [22]); die Privilegien de non alienando, welche im Jahr 1225 mit Rheinfelden beginnen, denen aber leider die Verpfändungen schon im Jahr 1242 mit Düren in unabsehbarer Reihe folgen [23]). Der Privilegien de non evocando ist bereits oben gedacht.

Die Städte hielten, soviel sie vermochten, mit den andern Reichsständen, um in keine schlimmere Lage zu kommen, gleichen Schritt; als sich daher Cöln (1298) und Trier (1309) das Privilegium de non appellando gegen das kaiserliche Hofgericht [24]) erwirkten, und diesen Privilegien diejenigen de non appellando gegen das Reichskammergericht folgten, so verschafften sie sich auch die Städte.

Das älteste Privileg der Art für die Städte ist v. J. 1171 für Osnabrück [25]). Für mehrere schwäbische Städte wurde das Privileg der Exemtion vom Hofgerichte gegeben, und diejenigen,

---

führt sehr frühe Erwähnungen derselben, die früheste unter Karl d. Gr. (779) an, und Beweise, daß die Gildbrüder (congilda, conjuratus, frater, fraternitas, convivium etc. etc.) als Eideshelfer, statt der consanguinei, galten. S. 8, 24, 40, 50, 53, 57, 73, 129, 145 — 147, 154, 160, ꝛc. ꝛc. — Lothar 1. (832) verbietet sie. Pertz, III. 360. c. 6.

20) Böhmer, Reg. 2709.

21) Böhmer, Reg. 3215.

22) Böhmer, Reg. 3605, 3483, 3509, 4346.

23) Priv. de non alienando. Böhmer, Reg. 3631, 3850, 3991, 4001, 4002, 4003, 4032. — Verpfändungen 3532, 3547, 3839, 3892, 3848, 3852, 4955, erste Belehnung (an Lothringen) mit einer Reichsstadt (Ive). — Vergl. auch Hugo l. c. S. 9, 17. E.

24) Böhmer, Reg. 4937, 5269.

25) Böhmer, Reg. 2548. Möser's Osnabr. Gesch. II. 306.

welche Klage gegen sie führten, an ein eigen componirtes Gericht gewiesen. Für andere als schwäbische Städte findet sich keine solche Urkunde. So verordnete Friedrich III. im J. 1468 wegen Bopfingen, daß für diesen Fall die vier nächstgelegenen Reichsstädte dem Stadtamtmanne eine Rathsperson aus ihrer Mitte beiordnen sollen; und Siegmund für Dünkelsbühl im J. 1435, daß das Recht gegen diese Stadt zu Nördlingen, Rotenburg an der Tauber oder Schwäbisch Hall gesucht werden solle; denen Maximilian I. im J. 1510 Schwäbisch Wörth hinzufügte. So bestimmte Friedrich III. das Gericht für Lindau im J. 1442 zu Constanz, Ueberlingen, Ravensburg oder St. Gallen; derselbe für Memmingen im J. 1471 zu Augsburg, Ulm, Ravensburg, Bibrach, Kempten; so Maximilian I. im J. 1516 für Reutlingen zu Ulm, Eßlingen und Schwäbisch Gemünd; so noch Karl V. im J. 1541 für Eßlingen zu Ulm, Reutlingen und Heilbronn [26]). Giengen consultirte Ulm. Zur Schlichtung von Streitigkeiten der Städte unter sich sind außer den eben genannten bestellt: für Nürnberg, Windsheim und Weißenburg; für Schweinfurt, der königliche Advocat dort, welcher einige Nürnberger und Rotenburger Schöffen zuzieht; für Straßburg, Basel, Worms und Ulm; für Regensburg, Nürnberg und Ulm. Andere schwäbische Städte haben das Privileg, daß von ihnen an andere Reichsstädte appellirt werden kann, wie von Buchhorn nach Ueberlingen, von Ueberlingen nach Freiburg, beide vom Jahr 1275 [27]).

Nur in den Reichsstädten hatten die Kaiser noch Beamte, bis sie auch diese meistens an die Städte selbst überließen, nachdem dieselben, mit dem Städtebund (1254) beginnend, die Reichsstandschaft errangen, und am 6. Februar 1255 unter König Wilhelm mittelst ihrer Gesandten auf dem Reichstage zu Worms zum erstenmal erschienen [28]). Später erwarben sie die Territorialhoheit, so weit dieser Begriff auf sie paßte, welche sie oft

---

[26]) Lünig, P. sp. C. IV. Thl. I. 213, 471, 481, 1309, 1417, 1516, 514. Harpprecht, de cur. super. 44, 45.

[27]) Böhmer, Reg. 4209, 4210.

[28]) Pertz, IV. I. 371.

nur zu ihrer Selbsterhaltung erringen mußten [29]), weil die kaiserliche Gewalt zu sehr herabgekommen war.

Für den nördlichen Theil Deutschlands, besonders Schlesien, war die Germanisirung slavischer Völkerstämme durch deutsche Colonisten, welche Städte und Dörfer anlegten und auf diesem Wege deutsches Recht erhielten, ein Grund zu der Bewidmung, zuerst mit deutschem (auch fränkischem und flämischem) [29a]), dann mit Lübischem, Magdeburger und Hallischem Rechte, welche letztere bekanntlich weit verbreitet waren und von Oberhöfen ausgiengen, die auch von Städten ohne besondere Bewidmung mit diesen Rechten befragt wurden. Diese Bewidmungen sind reine Annahmen und Uebertragungen eines Rechts für ganz neue, plötzlich entstandene, nicht historisch gewachsene und entwickelte Städte, welche diese Rechte schon vor ihrer Entstehung erhielten und darnach organisirt wurden, wie man es etwa jetzo machen würde, nach Art der modernen Gesetzgebung [30]).

Die Verleihung von Markt und Messen nach dem Muster einer andern Stadt hatte in der Regel die Folge, daß damit auch das Recht dieser Stadt mit verliehen wurde und die damit beliehene Stadt ihren Oberhof dort hatte, wie dieses aus dem Marktprivileg beinahe von selbst folgt. Alte Meß- und Handelsstädte, wo sich das Meß- und Handelsrecht am meisten ausgebildet haben konnte, wurden daher meistens die Mutterstädte, nach denen sich das Recht der jüngeren Töchterstädte richtete und ausbildete, daher der letzteren Oberhof.

Die älteste bekannte Bewidmung durch den Kaiser ist vom Jahr 1000, für Helmershausen und die den Markt besuchenden Kaufleute, mit Mainzer, Cölner und Dortmunder Recht — pax

---

[29]) Böhmer, Cod. dipl. Mœnofrancof. die Acten des Städtebunds, 93, 95, 96, 97 — 114. Frankfurt erwarb das Reichs-Schultheißen-Amt 1372. eod. 732.

[29a]) Vergl. Gaupp das deutsche Recht in Schlesien §. 5. in der Zeitschrift für deutsches Recht III. 1, Leipz. 1840. E.

[30]) Tzschoppe und Stenzel's Urspr. der Schles. Städte, 93 — 144, nebst den vielen dort angeführten Urkunden, wodurch dieser Gegenstand eben so klar als gründlich erschöpft wird.

et justitia [31]). Die folgende vom Jahr 1038 ist für die Quedlinburger Kaufleute, welche Recht wie Goslar und Magdeburg von Conrad II. erhalten, ein Privileg, das im Jahr 1134 von Lothar bestätigt wird [32]). Ihr folgt die Verleihung des Marktrechts für Fürth, nach der Weise, wie Regensburg, Würzburg und Bamberg es haben, vom Jahr 1062, wobei zu bemerken ist, daß Würzburg selbst im Jahr 1227 Frankfurter und Werder Meßrecht erhält [33]). Dann erhielt Altdorf 1153 Recht wie Mainz, Cöln, Straßburg; Anweiler 1219 wie Speier; Hamburg 1232 wie Lübeck; und Oppenheim 1234 wie Frankfurt. Von da an werden die Bewidmungen immer häufiger. Giengen erhielt von Karl IV. im Jahr 1387 das Recht von 38 Städten [34]).

Auch Territorialherren bewidmeten ihre Städte mit Bewilligung des Kaisers, wie Berthold von Zähringen seine Stadt Freiburg im Jahr 1120 mit Cölner Recht [35]), und ebenso Bern, welche Bewidmung König Friedrich II., der Bern für eine Reichsstadt erklärte, 1218 bestätigte [36]); ferner Adolph, Graf von der Mark, Hamm im Jahr 1213 und Bernhard, Graf von Lippe, Lippstadt 1244 mit Soester Recht [37]).

In Flandern, wo das Bedürfniß, in befestigten Orten zu wohnen, der Seeräuber und Normannen wegen, das Entstehen der Städte sehr zeitig erforderte, und wo sich wegen des Doppelbezugs dieses Landes zu Deutschland und Frankreich das Städtewesen selbstständiger und früher entwickelte, als in Deutschland selbst, verlangten die Mutterstädte schon sehr frühe das Appellationsrecht der Tochterstädte an ihre Schöffen, da sie deren Kief (chief, hoofd, Haupt, Oberhof) wären [38]); was jedoch nicht mehr be-

---

31) Böhmer, Reg. 854. Später, 1323, erhielt diese Stadt Frankfurter Recht: s. unten in §. 26.

32) Böhmer, Reg. 1441, 2137.

33) Böhmer, Reg. 1750. Würzburg s. unten §. 26.

34) Böhmer, Reg. 2320. Mon. Boic. XXX. 80. Böhmer, Reg. 3394, 3773. Lünig, P. sp. Cont. IV. Thl. 1. 831.

35) Schreiber Urkundenb. v. Freiburg, 3.

36) Schreiber, l. c. 26. Böhmer, Reg. 3160.

37) Steiner's westph. Gesch. IV. 37 Stck. S. 639, 642, 644.

38) Warnkönig, Flandrische St. u. R. G. I. 381.

deutete, als daß die Schöffen eines Orts bei denen des andern das Urtheil einholten, wenn sie eine Rechtsfrage nicht entscheiden konnten, besonders wenn ihre Keure nicht umfassend genug war.

So verlangte Brügge gegen die Stadt Dam, daß die Appellation von den durch die Schöffen von Dam gefällten Urtheilen, deren Haupt (Kief, chief) sie seien, an die Schöffen von Brügge gehen müsse. Beide Städte kamen überein, ihren Streit durch den Grafen Guido von Flandern entscheiden zu lassen, und geschah dieses im Jahr 1289 dahin:

1) Die Schöffen von Brügge seien das Haupt der von Dam und zwar auf folgende Weise. Jeder Kläger könne sich an die ersten wenden, wenn die letzten binnen drei Terminen von drei Gerichtstagen (respies par trois jours de plaits) eine bei ihnen anhängig gemachte Sache nicht entschieden hätten; nach dem Ablauf dieses Termins sei ihnen sogar nicht mehr erlaubt, in der anhängigen Sache zu entscheiden. Während dieser Termine könnten jedoch die Schöffen von Dam selbst in Brügge sich Raths erholen, d. h. sich ein Urtheil über die streitige Sache erbitten.
2) Gegen ein innerhalb der gesetzlichen Zeit gefälltes Urtheil könne nur nach Brügge appellirt werden, wenn der Unterlegene, es sei der Graf (le sire) oder die Gegenparthei, es falsch schelten wolle (apieler de faux jugement).
3) Ueberdieß könnten die Schöffen von Brügge denen von Dam Rath und Urtheil (sens et jugement) ertheilen nach der Keure des Grafen Philipp (1190), nicht aber nach der Dagelijken Keure, d. h. nach dem Localrechte, in welches sie sich nicht zu mischen hätten.

Im Jahr 1290 erklärt Guido weiter: Er oder sein Stellvertreter könne auch ein Dammer Urtheil immer falsch schelten, die Gegenpartheien aber nur mit seiner, des Grafen, Bewilligung[39]). Als im Jahr 1304 wieder Streit zwischen Brügge und Dam entstand, entschied Graf Philipp von Tiedi, Guido's Sohn, nach persönlicher Vernehmung der Partheien: das Zugrecht, welches

[39]) l. c. II. 2. S. 16, 17. Urkb. 24. CXXVI. 26. CXXVII.

die Stadt Dam in Abrede stelle, habe statt, so daß die Partheien jedesmal nach Belieben, vor gefälltem Urtheile, von den Schöffen von Dam an die von Brügge appelliren könnten, und nach demselben, wenn sie es falsch schelten wollten; es könnten die Schöffen von Dam bei denen von Brügge stets Urtheile einholen; die letzteren seien verpflichtet, sie ihnen auszufertigen [40]).

Obgleich hier schon die technische Benennung der Appellation zum Theil in der jetzigen Bedeutung des Worts gebraucht wird, so wird doch gleichzeitig noch das alte Zugrecht, wodurch Belehrungen am Oberhofe geholt werden können, hierunter mitverstanden, und urkundlich dargelegt, wie das canonische und römische Recht bei der Umwandlung des Gerichtswesens die coordinirte und concurrente Gerichtsbarkeit, die es in den Oberhöfen vorfand, in eine höhere und niedere Instanz umschuf, da dieses Verhältniß allerdings am geeignetsten dazu war [41]).

Es finden sich in Flandern, wie in Deutschland, gewissermaßen zwei höhere Instanzen für die Rechtsbelehrungen, wie in der Keure der vier Aemter von 1242 c. V. §. 14, 15, wo in zweifelhaften Fällen die sämmtlichen Schöffen der vier Aemter zusammen sich berathen, und, wenn ihnen ein neuer Fall vorkommt, welcher nicht nach der Keure entschieden werden kann, weil sie sich darüber nicht vereinigen können, so sollen sie den Rath der Schöffen von Gent, salvo jure imperii, einholen, weil diese Schöffen ihr Haupt (caput) seien [42]).

---

40) Warnkönig, l. c. II. 2. S. 19, 20, Urkb. S. 31. CXXXII. Die Bewidmung von Lang-Ardenburg (1252) und des Moer um Ardenburg mit Ardenburger Recht, (Ke de lor jugemens dont il ne seront sage, Kil dorent en avant envoisent a lor Kief etc.) s. S. 40. CXL. und 44. CXLIV. — Das Verzeichniß der Orte, welche zu Lüttich ihren Oberhof hatten, s. bei Warnkönig, Beitr. z. Quellenk. des Lütticher Gewohnh. R. 101. folg.

41) Vergl. Warnkönig, l. c. II. 2. Urkb. 58. §. 37. Entwurf einer Keure für das Land Waes, und 132, N°. CXCIX. Privileg für Berkin und Steenwerk, worin jedoch wohl mehr die Befugniß zu einer beschwerenden Berufung als zu einer gerichtlichen Appellation gemeint zu sein scheint.

42) Warnkönig. l. c. II. 2. Urkb. 188, 189.

§. 15.

Das Reichsgericht zu Frankfurt.

Die Annalen von Frankfurt [a]) weisen für das neunte Jahrhundert aus, daß der karolingische Königsstamm, mit seltener Ausnahme, seine jährlichen Placita, in dieser unter Ludwigs des Deutschen Regierung als Hauptsitz von Ostfranken bezeichneten Stadt gehalten habe. Jeder neue Königsstamm, der nach dem Aussterben des früheren zur Regierung kam, hielt es mindestens in der ersten Zeit eben so, wie ebenfalls die Annalen ausweisen. Von Friedrich I. an kann Frankfurt als die herkömmliche Wahlstadt der deutschen Könige, da die Wahl auf fränkischer Erde geschehen mußte, betrachtet werden, was später durch die goldne Bulle sich in geschriebenes Recht verwandelte.

Wie Regensburg für Baiern, so war daher Frankfurt die Hauptstadt von Ostfranken, und blieb es, da kein Bischof oder Territorialherr die Stadt von Kaiser und Reich abbringen und sich unterordnen konnte, weil weder ein geistlicher Herr dort einheimisch war, noch ein weltlicher Herzog eine große Territorialgewalt erwerben konnte, da der König in Ostfranken immer zugleich auch der Herzog war, und nach dem Rechte dieses herrschenden Standes lebte [1]).

---

a) Vergl. Thomas Frankfurter Annalen von 793 bis 1300 in dem Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Heft 2. Frankfurt 1839. E.

1) Aschbach, hat Franken im zehnten Jahrhundert Landesherzoge gehabt? in Schloßer und Berchts Archiv f. Gesch. II. 162. Kaiserliches Landrecht, Druck von 1480. fol. VIII: „Als der „künig erwelt wirt, von welchem land er geboren ist, daz recht hat „er verloren. Er sol haben frenkische Recht und von welcher geburt „er geboren ist, daz recht hat er auch verloren". Als ein besonderes Kennzeichen des fränkischen Rechts wird dort angegeben: „Die franken „habent daz recht, und slahen sy einen ze tod, sy werden dan an der „tat begriffen, das man jr eyd nemen muß, ob sie sich weren wöllen,

Das aus den dort gehaltenen Placitis entstandene Pallast- (Hof- Pfalz- Reichs-) Gericht gehört daher zu den ältesten königlichen Gerichten. Es hat sich, mit dem Stadtgericht der Gemeinde unter dem Reichsschultheißen verbunden, auch noch lange nach der Zeit, als derselbe durch Erwerbung dieses Amtes vom Kaiser (1372) städtischer Beamter geworden war, als Reichsgericht unter der Benennung des heiligen Reichs Stadtgericht erhalten [2]).

Wo die Gerichte in Ostfranken nach fränkischem Rechte zu fragen Noth hatten, da mußte man gewiß sein, es in Frankfurt zu finden. Da wo fränkisches Recht galt, war daher der Gerichtssprengel des Reichs- und Stadtgerichts von Frankfurt; dahin giengen dessen Rechtsbelehrungen, von daher gelangten Berufungen dorthin, und so weit gehen auch die Bewidmungen mit Stadtrechten.

»das sy unschuldig seind. Und werden sy an der tat begriffen, so »sol man jres eydes nicht nemen, so richt man über sy recht, als »über ander leut.«

2) Fries, vom Pfeiffer-Gericht. Frankfurt 1752: Vorrede von Senkenberg S. 2. — Die Reformation von 1509 gedenkt nur des heiligen Reichs Gerichts, dagegen enthält die von 1578 und 1611 Thl. 1. Tit. 1. §. 1.: »Nachdem von Alters, auch je von allwegen allhie »zu Frankfurt also herkommen, daß der gemein Rath sich keiner »Rechtshändel, sondern allein deren Sachen, so gemeine Stadt, »Bürgerschaft und Regimentsadministration betroffen, angenommen, »die rechtliche Sachen aber, zum Theil des heiligen Reichs Stadt »Gericht allhie, zum Theil auch dem Schöffenrath befohlen, »so lassen wir es nachmals bei solchem alten und wohlbedachten Her»kommen bleiben«. Bis zum Jahr 1806 bestund ein Schöffen- oder Stadt-Gericht, ein Schöffen-Rath und eine Schöffen-Referir. Das erste hatte in der letzten Zeit nur noch die Reste der contentiösen Jurisdiction nach dem alten mündlichen Verfahren, als ältestes, Reichs-Gericht, — der zweite die freiwillige Gerichtsbarkeit und die summarischen Sachen, als ältestes städtisches Gericht (Reform. Thl. 1. Tit. 1. §. 2—26)—, und die dritte zuletzt alle eigentlichen Rechtssachen nach den Formen des gemeinen Processes, als das jüngst entstandene Gericht. S. die Geschichte dieser Gerichte bei Rössing, histor. Darstell. der frankfurtischen Gerichtsverf. Frkft. 1810, §. 31—44. S. 52—65.

Eine Ausnahme bildet nur die alte Immunität des Bisthums Würzburg, woraus der Titel des Bischofs, als Herzogs von Ostfranken und dessen Belehnung mit der Jurisdiction des kaiserlichen Landgerichts entstund. Keine würzburgische Stadt, wiewohl sehr viele andere ringsum gelegene Städte Frankfurter Recht hatten, erhielt dieses Recht, oder suchte es da, mit Ausnahme der Stadt Würzburg selbst, deren Messen nach Frankfurter Recht verwilligt waren [3]).

Die urkundlich nachgewiesenen Bewidmungen, oder die verzeichneten Oberhofsfälle, wie solche das §. 26. nachfolgende alphabetische Verzeichniß ergiebt, zeigen als den äußersten Grenzpunct im Norden die Stadt Nörten bei Göttingen, von wo sich die Linie nach Westen über Fritzlar bis Lahnstein, dann über den Rhein von Mayen nach Trier bis Saarburg, Sanct Wendel, Sobernheim zieht. Im Süden sind die äußersten Puncte Heilbronn und Hall, im Osten Mergentheim, dann unterbricht die Linie die Würzburger Immunität und sie geht von Hanau über Salmünster, nach Schmalkalden wieder nördlich über Allendorf an der Lunde nach Nörten.

Um auf dem urkundlichen, festen Boden zu bleiben, und keinerlei Conjecturen zu machen, auch um künftiger Forschung zur Ausfüllung der Lücken nicht vorzugreifen, sind diese Grenzpuncte aus dem in §. 26. nachfolgenden Verzeichnisse entnommen, in welchen keinen Orten eine Stelle gegeben wurde, für die sich nicht nachweisen ließ, daß sie entweder Rechtsbelehrungen in Frankfurt erhalten hatten oder, höchster Wahrscheinlichkeit nach, mit Frankfurter Recht bewidmet gewesen sind.

Daß das Reichsgericht zu Frankfurt aber überall hin, wo fränkisches Recht gegolten, auch diese Belehrungen gegeben und Oberhof in dem schon bezeichneten Sinne gewesen, ist wohl kaum zu bezweifeln, wie dieses z. B. bei (hannovrisch) Münden, ganz Hessen, und namentlich Witzenhausen (1482) der Fall ist, welche

---

[3]) Montag's staatsbürgerl. Freiheit II. I. 141 folgg. Böhmer Reg. ao. 1120. N° 2068. ao. 1234. N° 3781. Die Privilegien über die Jurisdiction des Bischofs von Würzburg sind zusammengestellt in den Urkunden über das kaiserl. Landgericht zu Franken bei Schneidt, thesaur. jur. Francon. I. 2. 3. S. 397—470.

fränkiſches Recht hatten, eben ſo wie die im Verzeichniß ſtehenden Städte Grünberg, Hersfeld und Schmalkalden [4]).

Der älteſte Fall, wo des Pfalzgerichts zu Frankfurt gedacht wird, iſt vom Jahre 897, da König Arnolf der Kirche des heiligen Petrus zu Worms den Zehenden ſeiner ſaliſchen Erde in Alzei, Schafhauſen, Ulvenesheim und Rokenhauſen ſchenkt, zum Gedächtniß ſeiner ſelbſt, ſodann des Grafen Ermenfried und deſſen Gemahlin Adelgunde, welchen dieſe Beſitzungen gehörten, ehe ſie geſetzlich und durch einen richterlichen Spruch (judiciario jure) in der Pfalz Frankfurt dem königlichen Eigenthum einverleibt worden waren [5]).

Im Jahr 947 zeigt Erzbiſchof Rudbert von Trier dem Kaiſer Otto I., als er zu Gericht ſaß, den Immunitätsbrief von den Placitis der Grafen und über die Zollbefreiung vor, welchen Ludwig IV. dem Erzbisthum Trier gegeben hatte. Derſelbe wird öffentlich vorgeleſen und vom Kaiſer, auf die Bitte der Biſchöfe und Proceres palatini, beſtätigt, nachdem von den Richtern (Schöffen, juridicis) geurtheilt worden war, daß das vorgezeigte Privileg zu halten und zu handhaben ſei; „dum resideremus" ſagt der Kaiſer in der Beſtätigungs Urkunde, »in palatio Francofurt justitiæ causa, judicatumque esset a circumsedentibus juridicis, hoc ratum et insolubile permanere« [6]).

Der Schultheis kommt im Jahr 1198 zum erſtenmale urkundlich vor, indem der Schultheis Wolfram eine Urkunde Conrads, Erzbiſchofs von Mainz, als Zeuge unterſchreibt [7]).

Im Jahr 1194 wird eine Vergleichsurkunde des Abts Hezechin vom St. Jakobskloſter zu Mainz mit Anſelm und Boertolt von Breungesheim vor dem Gerichte des Kaiſers (Heinrici, hujus nominis Vti) in Gegenwart des Schultheis Wolfram und

---

[4]) Privil. Otton. Duc. 1246: »Civitas dicta cum in terra Franconica sita sit, jure Francorum fruitur«. Orig. Guelf. IV. 201. Mündenſches Stadtr. p. 2. Note a. p. 190. Note gg. Willigerod, Geſch. v. Münden p. 48. — Kopp, Heſſ. Ger. Verf. I. 1—20. Urkb. p. 5. N°. 3. 3tes Stck. Urk. 153.

[5]) Böhmer, Reg. 1131. Schannat, hist. Worm. II. 10.

[6]) Hontheim, hist. Tr. I. 282. Buchner, 318. Böhmer, Reg. 146.

[7]) Wenck's Heſſ. Landes Geſch. II. Urk. 120. Joannis, R. Mog. II. 469.

der übrigen Schöffen (reliquis judicibus) unter dem Siegel der Kirche ausgefertigt [8]). Im J. 1219 beurkunden der Schultheis Heinrich, die Schöffen und Bürger, daß der Bürger Berthold von Breunigesheim und seine Ehefrau Jutta dem Kloster Eberbach die Hofstätte des Hezzelin und der Adelheid »in generali placito nostræ civitatis in legitimam possessionem« übergeben haben [9]). Im J. 1222 beurkunden Schultheis und Schöffen, daß der Ritter Friedrich von Seligenstadt, der Römer genannt, zuerst in contumaciam, und dann auf erneuerten Streit, mit den Ansprüchen unterlegen habe, welche er auf die dem Magister Nicolaus gehörige, von den Fischern erhaltene, an der Brücke zu Frankfurt gelegene Hofstätte gemacht habe, weßhalb sie von Schultheis, Schöffen und Rath (universi cives) dem Magister Nicolaus zum zweitenmale zugesprochen werde [10]).

Dieses ist die älteste bekannte Entscheidung des Frankfurter Schöffengerichts in einer städtischen Sache, unter dem Stadtsiegel. Ritter, Schöffen und Bürger (cives quam plures) bezeugen sie.

In einer vom Schultheis und dem Rath (cives) unter dem Stadt- und Kirchensiegel bescheinigten schiedsrichterlichen Entscheidung eines Rechtsstreits zwischen dem Kloster Eberbach und den Rittern von Wolfskehlen, der von den letzteren an den Hof Loheim gemachten Ansprüche wegen, vom Jahr 1225, wird gesagt: Auf die Klage des Klosters seien die Brüder von Wolfskehlen vor das Stadtgericht (judicium nostrum) geladen, und ihnen im Namen des Königs (auctoritate regia) eröffnet worden, daß

---

8) Böhmer, cod. dipl. mœnofrancofurt. 1836. S. 19.

9) Böhmer, c. d. 26.

10) Böhmer, c. d. 34, 35. »Quamobrem memoratus Nicolaus »superpellicium suum scabinis pro jure suo porrigens, secundam »ab eis recepit confirmationem«. Das porrigere superpellicium ist wohl eine symbolische Handlung? — Die Einsetzung in den Besitz und die Entsetzung aus demselben geschah herkömmlich bis zum Jahr 1806 durch den Mantelgriff, indem die Betheiligten den Zipfel des Mantels des älteren Bürgermeisters ergriffen, welcher den Verkäufer aus— und den Käufer in den Besitz setzte. Im Jahr 1807 ward der Strohhalm statt dessen eingeführt und der Act mit Mund und Halm vorgenommen. — Frank, Geschichtl. Dorstellung des Währschafts-Wesens zu Frankfurt. 1824. §. 7—10. §. 29 c.

sie für alle Unbilden Genugthuung zu geben und beide Theile sich dem Ausspruch von Schiedsrichtern zu unterwerfen hätten. Diese hätten nun entschieden und das Kloster habe von den Rittern Bürgen für zwanzig Mark erhalten, welche diese zwanzig Mark im Fall des Dawiderhandelns an die Kirche zu bezahlen und nach Frankfurt zu kommen hätten, um dem Schultheis und der Stadt nach Reichsrecht (secundum jus imperii) genug zu thun. Hätten die Ritter Klage gegen das Kloster zu führen, so hätten sie diese bei dem Schultheis in Frankfurt anzubringen, woselbst ihnen vor dem Stadtgericht (judicium civitatis) genug zu geschehen habe, und auf gleiche Weise hätte das Kloster gegen sie zu verfahren.

Das Reichs- und Stadtgericht ist hier schon ein und dasselbe, und da die Partheien beide der Stadt Frankfurt fremd waren, so ist dieses wohl der älteste urkundlich bekannte Oberhofsfall, der auf der Competenz des Gerichts, als Reichsgerichts, beruhend, eine eigentliche Entscheidung enthält [11]).

Im Jahr 1234 wird von Schultheis, Schöffen und dem Rath (universitas burgensium) eine im Kloster zu Frankfurt förmlich vollzogene Schenkung (donatio rite celebrata) des Ritters Theodorich von Wickstadt und seiner Gemahlin, von Gütern in Wickstadt an das Kloster Arnsburg unter der Stadt und des Schultheisen Siegel beurkundet [12]).

Schultheis, Schöffen und der Rath nebst vielen andern ehrbaren und zeugenfähigen Männern (idonei et discreti, offenbar der Umstand) bezeugen 1238 in einer Urkunde eine Schenkung an das Kloster Haina, welche in offener Gerichtssitzung (in mallo) zu Frankfurt, die man Buweding nennt, unter dem Siegel der Zeugen (?) ausgefertigt ist, und worin die geschenkten Güter unter den Bann und den Schutz des Kaisers gestellt werden [13]).

---

11) Böhmer, c. d. 44. Ist wohl Jus imperii auch römisches Recht?

12) Böhmer, c. d. 60.

13) Böhmer, c. d. 65, 66. Vergl. über den Unterschied von mallum und placitum Wiarda, Sal. Ges. S. 184. Maurer, Ger. Verf. S. 79. §. 66. Botding, ungeboten Ding: Bodmann, Rheing. Alterth. 655. Note b. von Hattenheim 1237.

Im Jahr 1239 beurkunden Schultheis, Schöffen und Rath (universi cives), daß Ritter von Kensheim, genannt Scobelin, und dessen Gemahlin Adelheid, in Gegenwart und mit Einwilligung seiner Herrn, der Herrn Gerlach von Büdingen und Reyz von Breuberg, deren Söhne und Schwiegersöhne, dem Kloster Aulisberg ihre sämmtlichen Besitzungen in Buchen geschenkt haben. Hierauf seien sie vor den (Schöffen-) Rath (nostrum commune) gekommen, hätten die nach Königs- und städtischem Gewohnheitsrecht (jure regio ac civili consuetudine) gemachte Schenkung vor ihnen wiederholt und sie bestätigt. Schultheis und Schöffen nehmen diese Schenkung hierauf mit allem Zubehör in königlichen Schutz (regalem protectionem) und besiegeln die Urkunde [14]).

Schultheis Eberhard befreit im Jahr 1244 auf die Vernehmung der Aeltesten, wie seine Vorgänger Ruprecht Burggraf von Friedberg (der zugleich Schultheis war) und Schultheis Eberwin, die Mönche in Haselach von einem nicht begründeten früher bezahlten Zins vom Wald Auctere [15]).

Im Jahr 1258 entscheiden Schultheisen, Schöffen und Räthe der Städte Frankfurt, Gelnhausen, Wetzlar und Friedberg einen Streit zwischen dem Kloster Arnsburg auf der einen, und Berthold Bresto und Harpernus, seinem Verwandten, auf der andern Seite, in Betreff der von dem verstorbenen Harpernus dem Kloster Arnsburg, wo er Mönch gewesen, vermachten Güter in Rockenburg, Bornheim, Bergen, Fauerbach und Gulle. Die Urkunde ist bei Frankfurt ausgestellt, und vom Schultheis und vielen Frankfurter Schöffen, vom Vogt von Wetzlar, und Bürgern dieser und der andern Wetterauischen Städte unterschrieben, die ihre Siegel angehängt haben [16]).

Im Jahr 1259 entscheiden Schultheis und Schöffen den Streit zwischen denselben Partheien wegen der Güter in Frankfurt, Rödelheim und Hausen [17]).

---

[14]) Böhmer, c. d. 67, 68. Guden, cod. dip. I. 558. Wetteravia, I. 1. 114, 120, 121.

[15]) Böhmer, c. d. 74.

[16]) Böhmer, c. d. 118, 119.

[17]) Böhmer, c. d. 120, 121.

Im Jahr 1265 beurkunden die vier Wetterauischen Städte eine schiedsrichterliche Entscheidung zwischen den Grafen von Katzenellenbogen und den Herrn von Falkenstein, dahin lautend, daß die ersteren nicht berechtigt seien, im Walde Dreieich zu jagen [18]).

Agnes, Wittwe Conrads von Schönberg, beurkundet im Jahr 1262, daß ihr in Gegenwart der Officialen von Friedberg, Wetzlar, Gelnhausen, einiger Reichsministerialen, einiger Schöffen der genannten Städte und der Gesammtheit der Schöffen von Frankfurt von dem Gerichte dieser Stadt die nach dem Tode ihres Gemahls ihr zugefallene Erbschaft ihres Bruders, Ulrichs von Minzenberg, förmlich zugesprochen worden, und daß sie solche demnach ihren Schwestersöhnen, Philipp und Werner von Falkenstein übertrage, in dem sie selbst Verzicht darauf leiste [19]).

Der Rechtsspruch der Schöffen wegen Sulzbach von 1282 kommt später vor, im §. 26. unter Sulzbach.

Im Jahr 1290 sitzt König Rudolph und im Jahr 1296 König Adolph persönlich dem Gerichte vor, wo der Rheingraf Sifrid den Zoll zu Geisenheim, der ein Reichslehen ist, in seine Hände resignirt, um ihn dem Juden Anselm von Oppenheim zu verpfänden, dem dieser Zoll für den König, wie für ihn selbst verhaftet ist, nach dem Rechtsspruch des Gerichts. („Domini et milites judicio circumstantes sententialiter asserebant." [20])

Auch Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie Schenkungen, Güterabtretungen, Güterübergaben, schiedsrichterliche Entscheidungen, Vergleiche und dergleichen kommen gleichmäßig bei dem Schöffengerichte und der Reichsversammlung in Gegenwart des Königs vor. Die Jahre 1219, 1242, 1243, 1245, 1246, 1254, 1273, 1277, 1280, 1294, 1302, 1303 weisen Fälle hierüber aus. Eine solche Güterübergabe erfolgt im Jahr 1264 nach der consuetudo civitatis, und die Urkunde wird im Stadthaus ausgestellt (domus communitatis [21]).

---

[18]) Böhmer, c. d. 137.

[19]) Böhmer, c. d. 160, 161.

[20]) Pertz, Mon. IV. 1. 458. — Bodmann, Rheing. Alterth. 585 Note d.

[21]) Böhmer, c. d. 30, 70, 73, 74, 90, 91, 132, 133, 165, 181, 195, 197, 292, 344, 345, 353.

Im Jahr 1333 erklärt Kaiser Ludwig: „als wir si (Bür-
„germeister und Rath zu Frankfurt) auch an hatten gevragt und
„angesprochen von Johansen Glasers wegen, ihres Burgers,
„umbe den meynot, den er gesworen hatt, und wonten wir der-
„selben sachen richter sin, habent si uns bewiset mit briefe und
„handfestin bedei unserr und anderer unserr vorfaren, und auch mit
„irer stet gewonheit, daz dez niht sin sol, und daz unser ampt-
„man und schultheize zu Franchenfurt umb semeliche sache, und
„umb alle sache, die die burger zu Fr. antreffent, als ez von alter
„her chomen ist, richten sol nah der shepphen urtail, und als
„sie es mit gewonheit von alter herbraht habent, daz semelich
„sache und alle ander sache, die si antreffent, vor unserm
„amptman zu Fr. geriht sullent werden und anders nierigunt,
„so haben wir davon gelagzen und bestetigen in dieselben vryheit
„und gewonheit mit diesem brief." Dagegen befiehlt derselbe
Kaiser 1341 dem Rath zu Frankfurt, an Kuno und Johann
von Falkenstein das Geld, welches diese bei jenem von des von
Hanau wegen verkümmert hatten, in Gemäßheit eines hofge-
richtlichen Urtheils sofort auszuhändigen, mit dem Versprechen,
ihn gegen jede Ansprüche dieserhalb zu vertreten. Ludwig d.
B. verspricht am 12. August 1347, der Juden wegen vor dem
Schöffengericht Recht zu nehmen, und trägt demselben mit fol-
genden merkwürdigen Worten auf, die Juden selbst gegen ihn
zu schützen: „Wer auch, daz wir, adir ymand anders von
„unsirn wegin, den vorgenannten Juden besament odir besun-
„dirs in dyser vorgenanten zit icht gewunnen zuzesprechene: so
„sullen wir recht von in nemen vor unsirm schultheiß, den
„scheffen und dem rad zu Frankenford und andirs niergen: und
„was uns der schultheiß, die scheffen und der rad zu Frankenford
„odir der merer teil wyset, da sullen wir uns mit laßen ge-
„nugen. Und wo uns ein Jud oder me besagit wurde und wir
„gewyset wurden von dem schultheiß, scheffen und rad, odir von
„dem merern teil, das he uns beßirn sulde: da sullen wir doch
„beßerung nemen, die dem Juden unverderplich sy, one da sie
„duchte, daz es ime an den leip dreffe. Wer auch das wir uns
„virgessen, und den Juden in dysir vorgenanten zit icht zu-
„sprechin adir zumuten odir dysir vorgenanten stüke dicheines

„uberfarin wulten, wir odir ymand von unſirn wegin, ſo heißen „wir und gebiten unſirm ſchultheißen, den ſcheffen und dem rat „zu Frankenford by unſirn hulden, das ſie die Juden widder „uns ſullent ſchirmen, ſchuren adir verſprechin, und dunt „daran nit widdir uns und das rich.“ Karl IV. vernichtigt im Jahr 1374 die vom Ritter Eberhart Preun von Zürch am Hofgericht gegen Frankfurt erlangte Klage, Ladung, Anleit, Acht und Nutzgewer [22]).

Noch im Jahr 1342 machen Ritter Rudolph von Saſſenhuſen, Burggreve zu Friedeberg, einige Schöffen und die gemeinen Rathleute eine Richtung in der Zweiung zwiſchen den deutſchen Herren zu Sachſenhauſen und dem Schöffen Jacob Knoblauch, in Betreff des Frohnwaſſers vor der Stadt und der dazu gehörenden Aecker, welche als Reſte des alten königlichen Beſitzthums an den letzten gekommen waren. Es heißt darin, wer weitere Anſprüche zu machen begehre, „daz mag er tun vor dem rychе „zu Frankenford, oder da man in cyme dage von Frankenford „zu dem rychе ryden mag“ [23]).

Schultheis und Schöffen zu Frankfurt ſahen ihre Stellung als Oberhof aus dem Geſichtspuncte, den ſie als Reichsgericht hatten, vorzugsweiſe noch in ſehr neuen Zeiten an, in dem ſie im Jahr 1515 einen Wolf Schott an das kaiſerliche Kammergericht als an ihren Oberhof verwieſen [24]).

Aus der Eigenſchaft des Frankfurter Schöffenſtuhls, als eines Reichsgerichts, floſſen die Verhältniſſe zum Bornheimerberg, dem Wildbann in der Dreieich und der hohen Mark zu Oberurſel, wie unten aus dem Verzeichniß der Bewidmungen und Oberhofsfälle näher zu entnehmen iſt, wenn nicht ein älterer näherer Zuſammenhang mit Frankfurt beſtand, wie dieſes mit Sulzbach urkundlich der Fall war. Dieſelben geben einen wiederholten Beleg, daß der Richter (Schultheis) auch Anführer der

---

[22]) Böhmer, c. d. 525, 569, 609, 738. ſemelich heißt ähnliche, similis, talis.

[23]) Böhmer, c. d. 580.

[24]) Orth Anmerk. über die Frkft. Reformation. IV. 144.

Bewaffneten sein mußte, als Vollstrecker der Urtheile, welche die Schöffen gefunden hatten [25]).

Möglicher Weise rührt auch aus dem reichsgerichtlichen Verhältnisse der Frankfurter Oberhof für die drei andern wetterauischen Städte Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar her, die keine Urkunde haben, wodurch sie mit Frankfurter Recht bewidmet wären. Doch könnte er sich auch aus den Rechtsbelehrungen gebildet haben.

Da wo erwiesener Maßen wirkliche Appellationen nach Frankfurt stattfanden, wie bei Limburg, Oberwöllnstadt und Wetzlar (1536) müssen diese aus dem reichsgerichtlichen Verhältnisse des Frankfurter Schöffenstuhls noch wahrscheinlicher gedacht werden. Für Gelnhausen war er wirklich die obere Instanz, wie der Fall von 1551 bezeugt; auch heißt er noch in der Reformation von 1509 des heiligen Reichs-Gericht, während die von 1578 und 1611 die Benenunng heiligen Reichs-Stadt-Gericht haben [26]).

§. 16.

Rechtsbelehrungen des Schöffengerichts zu Frankfurt.

Daß das Reichs-Schöffengericht zu Frankfurt viele Rechtsbelehrungen gegeben habe, läßt sich aus dem vorstehenden Paragraphen schon abnehmen. Sie erfolgten auch an andere Gerichte, welche nicht ausdrücklich mit dem Rechte dieser Stadt bewidmet waren, wie nach Friedberg, Hersfeld und Wetzlar.

Friedberg und Wetzlar waren wieder Mutterstädte für andere, deren Oberhof sie bildeten, und für sie läßt sich das Verhältniß zum Frankfurter Oberhof nicht anders denken, als daß es, wie schon angeführt, dadurch sich gebildet, weil Frankfurt Reichsgericht gewesen, und aus den freiwilligen Rechtsbelehrungen.

---

25) Thomas der adelichen Gesellschaft Alt-Limpurg angesprochenes Recht ꝛc. ꝛc. S. 15.

26) S. oben Note 2.

Da grade dieſe Städte öfter in den Oberhofs-Acten vorkommen, und andere Städte nach ihrem Rechte Stadtrecht erhalten hatten, ſo ſind ſie in das im §. 26 folgende Verzeichniß aufgenommen worden, weil die Ueberſicht dadurch erleichtert wird.

Aus den Rechtsunterweiſungen folgt das Burgrecht, das viele um Frankfurt gelegene Orte dort hatten; und in der Verpflichtung derſelben, die Mauern und Gräben dieſer Stadt, beſonders zur Zeit der Königswahlen, in gutem Stande zu halten, erkennt man noch das alte Verhältniß der Hauptſtadt von Oſtfranken und des Sitzes des Reichsgerichts. Das im §. 27 enthaltene nach den freilich nur noch aus dem XIV. und XV. Jahrhundert vorhandenen Rollen gefertigte Verzeichniß gehört daher auch zur vollſtändigen Kenntniß des Umfangs dieſes Oberhofs, und iſt deßhalb ebenfalls beigefügt.

Der Zuſammenhang des Bornheimerbergs, des Drei-Eicher Hains und der hohen Mark mit Schultheis und Schöffen in Frankfurt, da dieſe ſämmtlich mit keinem Stadtrecht bewidmet ſein konnten, ſondern der Natur der Sache nach eigne Weisthümer hatten, beruhte, wie ſchon bemerkt, hauptſächlich in der Eigenſchaft des Schöffengerichts als Reichsgerichts, denn auch die Belehrungen ſetzten eine beſondere Kenntniß ihrer Weisthümer voraus, deren Mangel ſonſt viele Marken abhielt, ſich Unterweiſungen bei anderen Gerichten zu holen.

Die Rechtsbelehrungen erſtreckten ſich auf den ganzen Umfang des Rechts, und das Criminalrecht war nicht ausgeſchloſſen, wie die angeführten Fälle von Altenweilnau und Boppard beweiſen. Die Formel derſelben und das nach deren Einholung zu publicirenden Erkentniſſes ſind zuweilen übereinſtimmend mit derjenigen, deren man ſich ſpäter bei den Facultätserkenntniſſen bediente, beſonders vorgeſchrieben worden, wie dieſes bei Limburg und Neuſtadt zu erſehen iſt, gleich wie auch Vorſehung getroffen wurde, wenn ein oder ſelbſt mehrere Oberhöfe das Recht nicht finden können, wie bei Urſpringen.

Digitized by Google

§. 17.

Die Bewidmung mit Frankfurter Recht.

Die Bewidmungen mit Frankfurter Recht sind zahlreich, alle vom Kaiser ausgegangen, und in dem nachfolgenden Verzeichnisse in alphabetischer Ordnung nachgewiesen. Sie müssen der Stadt selbst bedenklich geworden sein, weil leicht das Mißverständniß entstehen konnte, daß damit auch die besonderen übrigen Privilegien und Freiheiten, welche Frankfurt nach und nach erhalten hatte, den mit ihrem Rechte bewidmeten Städten mitgetheilt würden. Aus diesem Grunde wurde in dem an Weilburg im Jahr 1297 mitgetheilten Stadtrechte in den Art. 3 bis 5 nur der Inhalt der Privilegien von den Jahren 1291, 1232, 1240 und 1257 erwähnt, der andern aber, namentlich der Zoll- und Meß-Privilegien, nicht, während der übrige Theil eigentliches Stadtrecht (consuetudo civilis) enthält.

Zur Hebung aller Zweifel hatten Frankfurt und Gelnhausen, welche Stadt nach der ersteren den größten Oberhof in dieser Gegend hatte, sich im Jahr 1332 von Kaiser Ludwig ein Privileg verschafft, wie es damit zu verstehen sei, wenn einer Stadt das Recht einer andern ertheilt werde; worin der Kaiser auf dieser Städte Vorstellung, es werde die Freiheit und Gnade, welche der Kaiser etlichen Städten, Märkten und Dörfern der Herren gethan habe, anders verstanden, als solche gemeint sei, nämlich als sollten diese Städte alle die Freiheit und besondere Gnade der Stadt Frankfurt (Gelnhausen) haben, — die Erklärung ertheilt, daß dieses nicht also gemeint sei, denn es werde hierunter nur verstanden: 1. daß sie diese Freiheit an Wochenmärkten haben mögen, und 2. ihr Urtheil suchen, nach der Stadt Rechte, darnach ihnen der Kaiser die Freiheit gegeben, und nicht, daß sie alle andere Freiung und besondere Gnade haben sollen, welche die Kaiser Frankfurt gegeben.

Karl IV. erklärt 1366 auf gleichen Anlaß, die den Städten, Märkten und Dörfern der Fürsten, Herren und anderer Leute verliehenen Rechte der Stadt Frankfurt in der Wetterau bedeu-

teten: 1. daß sie an Wochenmärkten wie die zu Frankfurt Recht haben, und 2. ihr Recht und Urtheil in dem Rathe zu Frankfurt suchen mögen und sollen, also, daß den Leuten, die in der Fürsten, Herren und anderer Leute Städten, Märkten und Dörfern sitzen, die die ehegenannte Gnade haben, nach der Stadt zu Frankfurt Recht und wie den dortigen Bürgern Urtheil soll gesprochen werden in dem Rathe zu Frankfurt, wenn sie da die Urtheile suchen würden. — Im übrigen wie das Privileg Ludwigs [1]).

Um Mißverständnissen vorzubeugen, gab auch der Rath zu Frankfurt, als die Stadt Weilburg im Jahr 1470 darum bat, derselben keine neue Abschrift des alten Stadtrechts von 1297, sondern nahm die Ausrede, es hätten sich seitdem viele Artikel verändert [2]).

Schon Rudolph hatte am 2. December 1282 durch ein Reichsgesetz bestimmt, daß neu verliehene Stadtrechte den Rechten der Geistlichkeit nicht präjudiciren sollten, und Ludwig d. B. hatte an Frankfurt im Jahr 1336 das Privilegium gegeben, daß fünf Meilen um diese Stadt kein neuer burglicher Bau oder Stadt gemacht, auch kein neuer Zoll errichtet und der burgliche Bau zu Flörsheim zerstört werde [3]).

Die älteste Formel für die Ertheilung von Stadtrechten ist diejenige, welche auch für das ganze Reich gebraucht wurde, um dasjenige zu bezeichnen, was wir heut zu Tage Verfassung oder Constitution nennen würden, nämlich: „Pax et justitia“, wie unter Helmershausen zu sehen ist. Der Stadtfriede bedeutet daher ganz dasselbe, was der Landfrieden heißen will — Verfassungsurkunde [4]).

Der Markt ist das unterscheidende Zeichen einer Stadt von einem Dorfe; wo daher ein Markt nach dem Rechte einer andern Stadt verliehen wird, da hat die beliehene Stadt auch das Recht dieser andern Stadt.

---

1) Wetteravia, I. 1. 258. Bodmann, Rheing. Alth. p. 887. Zus. zu S. 132. Z. 24. Böhmer, c. d. 517.

2) Wetteravia, I. 1. 269. s. v. Weilburg.

3) Pertz, Mon. IV. I. 441. — Priv. et Pact. 24, 27.

4) Vergl. oben §. 2. Note 2.

Die Bewidmungen mit Frankfurter Stadtrecht wurden auch an Städte, die älter waren als Frankfurt selbst, gegeben, wie bei Boppard zu sehen; sie wurden von Territorialherren ihren Landstädten gegeben, wie bei Limburg, und nicht allein Städte, sondern auch größere Landestheile wurden mit diesem Rechte versehen, wie die Herrschaft Hanau, welche fünf Städte und sechs und neunzig Dörfer und Flecken umfaßte, das Kröverreich an der Mosel, das Rhothenberger Thal, das Stockheimer Gericht, was jedoch nicht wohl denkbar wäre, wenn diese Landestheile nicht schon früher auf gleiche Weise wie Frankfurt fränkisches, also bekanntes, einheimisches Recht gehabt hätten, welches ihnen bei den eindringenden Neuerungen dadurch erhalten wurde.

Ein besonderes Verhältniß muß es bei dem unter Cronenburg angeführten Fall gehabt haben, wo ein Pfalzgraf bei Rhein als Beklagter in Frankfurt Recht nimmt, gegen einen Herrn von Cronenburg, dessen Burg und Dorf mit Frankfurter Recht bewidmet war.

§. 18.

Das Frankfurter Stadtrecht von 1297 und die Stadtfrieden von 1318 und von 1352.

Ueber das Frankfurter Stadtrecht von 1297 und den Stadtfrieden von 1318 und von 1352, [1]) davon ersteres im angehängten Urkundenbuche unter N°. I. enthalten ist, muß die allgemeine Bemerkung wiederholt werden, daß sie nach den jetzigen Ansichten mangelhaft und dürftig erscheinen, weil sie kein Rechtssystem enthalten und sich daher nicht auf alle Theile des Rechts erstrecken. In der That sind sie aber so wenig beschränkt, als alle deutschen Rechte von den Reichsgesetzen an, indem sie vielmehr den ganzen Inhalt des Rechts als bekannt und in lebendiger Uebung begriffen voraussetzen, mithin

---

[1]) Sämmtlich in Böhmer, c. d. 304, 474, 622 abgedruckt. Das Stadtrecht findet sich auch in der Wetteravia I. 1. und deutsch, unter dem Namen Artikelsbrief, sammt den Stadtfrieden, bei Orth Anm. zur Frankf. Reform. Forts. III. 953.

nur Abänderungen oder Zusätze zu dem alten bestehenden Rechte oder auch die Niederschrift eines zweifelhaft gewordenen Rechtssatzes enthalten.

Wir würden daher, könnte es uns gelingen die Wissenschaft des Rechts uns zu erwerben, welche der Zeit eigen war, worin diese Zusätze, Abänderungen oder Niederschriften gemacht wurden, ganz anders von deren Werthe urtheilen, als es gewöhnlich geschieht.

Wäre die lebendige Entwickelung des deutschen Rechts nicht durch die Einführung des fremden unterbrochen worden, so würde das Vaterland eine so reiche Jurisprudenz besitzen, als Rom sie immerhin aus seinen XII. Tafeln ausbildete; und noch ist das Ziel nicht abzusehen, was die neuesten Bestrebungen der Wissenschaft aus dem reichen Walde des einheimischen Rechts in den Garten der systematischen Jurisprudenz verpflanzen werden, und wie weit sich unsere Rechtsgelehrten dereinst mit den römischen werden vergleichen können.

Die ältesten Frankfurter Stadtrechte nach der Ordnung desjenigen von 1297 enthalten nun:

Art. 1. das Verbot, daß nicht zum Nachtheil der Bürger mittelst Eideshelfern oder Zeugen gegen sie Beweis in Sachen, die ihren Leib und ihre Güter anlangen, geführt werden soll; denn nur so scheint dieser Artikel verständlich, während freilich, nach dem Art. 29., das Stadtrecht selbst Eideshelfer (Gebusemе, consanguinei, conjuratores) zu Gunsten der Frankfurter Bürger anerkennt, jedoch in andern Sachen als Leib und Güter anlangend. Hieraus würde folgen, daß Zeugen und Eideshelfer in allen andern Sachen, als die Leib und Güter betreffen, wie Schulden, Forderungen und dergleichen zuläßig waren, in Sachen aber, die der Bürger Leib und Gut anlangen, die Entscheidung nur auf ihren eignen Eid gestellt geblieben, wie in den Schöffen-Protokollen auch häufig vorkommt: z. B. Urkb. V. B. 61.

Vielleicht sind auch bei dieser neueren ohnehin nicht sehr sorgfältigen Abschrift, aus welcher das Stadtrecht allein bekannt ist, die Worte »extra civitatem« im Art. 1. weggelassen worden oder das »nos« geht nicht auf die einzelnen Bürger, sondern auf die Gemeinde, die Stadt. den Rath

Das von Friedrich II. der Stadt Nürnberg am 8. November 1219 ertheilte Recht enthält unter andern die Bestimmung: „Nullus Nuorimbergensis sit alicuius hominis Gaphant de „jure, nec unus mercator pro alio“ [2]).

Das von Friedrich II. am 13. Juli 1219 der Stadt Goslar ertheilte Recht sagt: „Praeterea nullus regum vel principum „imperii vel extraneorum hominum super aliquem bur„gensium Goslariensium extraneum debet adducere tes„timonium, sed per burgenses civitatis suam probare tenetur „intentionem.“ Dieses scheint darauf hinzudeuten, daß auch in dem Frankfurter Recht das Wort „extraneus“ ausgelassen ist oder sich von selbst verstanden hat, wodurch der Artikel 1 denselben Sinn erhalten würde, wie das Goslarer Privileg [3]).

Das sogenannte Besiebenen, der Beweis der Anklage durch den Eid des Klägers mit sechs Conjuratoren bei der handhaften That, ein Verfahren, welches seit dem neunten Jahrhundert herkömmlich geworden [4]), jedoch schon von Heinrich VII. für Speier im Jahr 1231 abgeschafft und durch den Reinigungseid des Beklagten ersetzt worden war, und welches unter König Rudolf I. (1290) Reichsgesetz wurde (vergl. oben §. 7. Note 16, 17; und hier Note 25), scheint jedoch schließlich den einfachsten Erklärungsgrund dieser Stelle abzugeben, welche daher lediglich das letztgedachte Reichsgesetz wiederholt.

Art. 2. Das in diesem Artikel enthaltene jus de non evocando leidet doch dahin eine Beschränkung, daß Streitigkeiten über Erbe ans Schöffengericht (curia), über Eigen an den Ort der gelegenen Sache, über Lehen an den Lehenherren gewiesen werden sollen, es sich daher hauptsächlich, wie noch jetzt, auf persönliche Klagen beschränkt.

---

[2]) Mon. Boic. XXX. p. 1. p. 83.

[3]) Heineccii et Leuckfeld scr. 218. — Jetzt auch in Otto Göschen, die Goslarischen Statuten. Berlin 1840. S. 112. Z. 42. E.

[4]) Henke Gesch. des peinl. Rechts, I. 210. und die dort angeführten Stellen: Heumann opusc. Jur. Germ. pag. 69. (Bairisches Landrecht), Lünig R. A. XIII. 182 u. 183 (Biberach), Schilter Antiqu. Teuton. III. 102 (Augsburg), nebst mehreren Beispielen in Dreyer's Nebenstunden S. 128 folg.

Art. 3. Die Freiheit vom Kampfrecht, wie die vorhergehende (Artikel 2), beruht auf dem Privileg Rudolphs I. von 1291 [5]). — Die Freiheit vom Budeilen leitet sich daher ab, daß solches, wie das eigentliche Besthaupt, mortuarium, ein Zeichen der Lehenbarkeit oder Hörigkeit war, mithin die Bürger einer königlichen Stadt nicht betreffen konnte. Nach Mone's Anzeiger, V. 3. S. 305 ist diese Abgabe das Lehensdrittel von der fahrenden Habe an Frucht und Futter. Da die Legaldefinitionen die verläßigsten sind, so mögen hier folgende stehen: a) Im Privileg Heinrichs V. für die Stadt Speier vom Jahr 1111 steht folgende hierauf bezügliche Stelle [6]): „a lege nequis„sima et nefanda videlicet a parte illa, quae vulgo „Budtheil vocabatur, per quam tota civitas ob nimiam pau„pertatem annihilabatur“ wobei folgender Zusatz die Bedeutung des Wortes Budtheil erklärt: „Ne vero aliqua per„sona vel major, vel minor, non Advocatus, non eorum „naturalis dominus, illis morientibus, de eorum su„pellectile quicquam auferre præsumat, interdiximus. Et „ut omnes liberam potestatem habeant, suis heredibus „relinquendi, vel pro anima sua donandi, vel cuicunque „personæ dare voluerint, ipso Spirensi Epo. Brunone in „pulpito astante et concedente, concessimus et confirma„vimus.“ Von Friedrich I. im J. 1182 mit denselben Worten bestätigt, wird dies Privileg mit der Beistimmung des Bischofs dahin erweitert: Da Zweifel darüber entstanden seien, ob das Hauptrecht auch unter der Benennung Budtheil und Supellex

---

[5]) Priv. et Pacta, p. 9. Böhmer, c. d. 259. Vergl. Reform. X. I. 9. u. 10. Das Privileg K. Rudolfs setzt jedoch die Voraussetzung hinzu: wenn nicht in Frankfurt die Justiz verweigert worden. Aus diesem Grunde und wegen Nichtbefolgung eines Rothweilischen Urtheils erfolgt im Jahr 1470 eine Vorladung der Stadt, mit Ausnahme der Freischöffen, an die westphälischen Gerichte Vgl. Senkenberg kais. höchste Gerichtsbarkeit. Beil. S. 90 — 99.

[6]) Würdtwein, nov. Subs. I. 136. Lünig, P. sp. C. IV. Thl. II. 462. Vergl. übrigens: Watmal, Budeilen in Scherz und Haltaus Glossarien.

begriffen sei, so interpretire er benigne und befreie die Speierer auch vom Hauptrecht [7]).

b) Für die Stadt Worms sagt Friedrich I. im Jahr 1180 [8]): »ut nulla potestas, major aut minor, viri mortui aut mu»lieris res relictas, aut aliquid de rebus ejus, tanquam »jure sibi debitum, exigat. — Si ergo vir uxore sua prior »moriatur, uxor et proles ex illo viro suscepta omnem viri »hereditatem, tam mobilia quam immobilia, sine conditi»one obtinebit. — Similiter, si uxor præmoriatur, vir et »sua proles ex illa uxore suscepta, omnem uxoris here»ditatem, tam mobilia, quam immobilia obtinebit. — Quod »si alteruter conjugum sine hærede præmoriatur, super»stes omnem præmortui hæreditatem quoad vixerit, libere »possidebit. Defunctis autem ambobus sine prole con»jugibus ad proximos eorum hereditas relicta ab illis »substantia devolvetur; et viri quidem hereditas ad here»des viri, mulieris autem hereditas ad mulieris transibit »heredes, ita, ut nemo dicat sibi aliquod jus in bonis »mortuorum, ratione supellectilis, quæ vulgo Bidella, »Butel, in veteri libro dicitur.« — »Nos quoque,« (das Vorhergehende hatte schon Heinrich V. verfügt und Friedrich I. bestätigte es, während er das folgende hinzufügt): »fidem ac »devotionem et prona eorundem civium Worm. obsequia »attendentes, Imperiali eis autoritate indulsimus, ut sicuti »ab actione juris, quod Butel dicitur, indulgentia privilegii »antiqui sunt immunes, ita et ab exactione optimi ani»malis, sive pretiosioris vestimenti, quod in vulgo »Hauptrecht vocatur, de cetero sint absoluti« [9]).

---

[7]) Schneidt, thes. jur. Francon. I. 8. S. 1388. de mortuario.

[8]) Schannat, Hist. Worm. Urkb. XCI. p. 84.

[9]) Lünig, P. sp. C. IV. Thl. II. 680 — Grimm, Rechtsalterthümer 1. 364. c. erklärt unter Bezug auf Haltaus Glossar. 203. Buteil mit Bestbaupt, und behandelt diesen Gegenstand, mit Anführung vieler Schriften, umfassend. — Cröverreich Schöffen Weisth. Art. 14. von Ledebur, Archiv f. d. G. v. Pr. XIV, 313. — Der Butiglarius in Nürnberg, der Budeiler — Butel in Krotzenburg. Guden,

Art. 4. Die Aufhebung des Ehezwangs für Bürgerskinder beruht auf dem Privileg König Heinrichs (VII) von 1232, und Conrads IV. von 1240 [10]).

Art. 5. Das Privileg König Richards von 1257 enthält hinsichtlich der Reichssteuer beinahe dieselben Worte, wie dieser Artikel: »Insuper quod nullus civium prædictorum per nos »vel per aliquem alium nostro nomine pro aliqua pecu»nia extorquenda ab ipso singulariter aliquatenus capiatur,« woraus zugleich hervorgeht, daß sie im Ganzen an den König entrichtet und durch den Rath und die Bürger repartirt und erhoben wurde [11]).

Hinsichtlich der Gerichtsbarkeit der Schöffen, die als Reichsgericht ohnehin nicht unter dem Hofrichter stunden, muß noch bemerkt werden, daß Kaiser Friedrich II. die mit einem Jahr- oder Wochenmarkt versehenen Städte im Jahr 1218 von der Strafgewalt des Comes oder Judex Provinciæ befreite [12]). Dieses wird im

Art. 6. noch weiter ausgeführt.

Art. 7—10. betreffen schwere Verbrechen und geringere Vergehen. Merkwürdig ist der Unterschied des Strafmaaßes bei dem Morde, auf welchem der Tod, wie auf einer geheilten tödtlichen Verwundung der Verlust der Hand steht, während der Stadtfrieden von 1318 auf dasselbe Verbrechen nach der dem Kläger und Gericht geschehenen Besserung (Buße, compositio) nur ein Jahr Verbannung aus der Stadt bestimmt, und den Kläger zwingt, mit der von den Schöffen festgesetzten Buße sich

---

c. d. II. 166. — Senkenberg, Corp. jur. Germ. II, II, 15. — Schottelius, von unterschiedlichen Rechten. c. 2, §. 15.— Vergl. auch Bodmann vom Besthaupte. Frkft. 1794. §. 2. Note d. E.

10) Priv. et Pact. p. 2. Böhmer, c. d. 55. 68. In München wurde der Heirathszwang von Herzog Rudolf 1294 aufgehoben. De Westenrieder, Gloss. Bavar. p. XIX.

11) Priv. et Pacta, 6. Böhmer, c. d. 253.

12) De Lang, Regesta II. 86. Pertz, Mon. IV. I. 229. Mon. Boic. XI. 185. N°. 53. XXX. 63. Böhmer, Reg. 3162. Lünig, P. sp. C. IV. Thl. II. 725.

zu begnügen; welche Strafe der Ausfahrt im Stadtfrieden von 1352 auf zehen Jahre erhöht wird [13]).

Art. 11. Zur Erklärung des in diesem Artikel vorkommenden Wortes „vare Wette« dienen folgende urkundliche Nachrichten. Otto IV. sagt in seinem Privileg für Stade v. J. 1209 [14]): »Concedimus ut Burgenses et optimi cives coram advocato »vel alio quovis iudice juricapium, quod vulgariter Vare »dicitur, in judicio omnimodis non sustineant; qui moram »fecerit et advocati edicto tardius steterit 8 den. in vadio »componat.« Die Note erklärt dieß mit Personal-Arrest. Für Goslar sagt Friedrich II. 1219: »ut omne jus absque captione »quod vulgo vare dicitur, observetur tam de extraneis quam »de Burgensibus« [15]). Dieses Wort Vare erklärt Scherz [16]), durch Arrest, auch Strafe, juricapium, mulcta etc. Da nun Wette auch Strafe und Buße heißt, so würde dieses hier Arreststrafe bedeuten. Uebereinstimmend hiermit kommt das Wort in den vom Erzbischof Wichmann der Stadt Magdeburg im J. 1188 gegebenen Rechtsbestimmungen §. 1. »ut distractio, que Vare appellatur etc.,« vor und Tzschoppe und Stenzel erklären es eben so [17]).

Hier können diese Worte nicht wohl etwas anders bedeuten, als die Verpflichtung, für die Bestellung eines gerichtlichen Pfands

---

[13]) Böhmer, C. d. 305, 443, 622. Vergl. Reform. X. V. 4. und Orth's Anm. III. 858—874, welcher diese Verschiedenheit zu erläutern sucht. — Die Ausweisung aus der Stadt wird bezeichnet: er ist virzalt, (præscriptus). Wachter, Glossar. 1946—1957. Orth, l. c. III. 858. Vergl. Stadtr. von Winterthur in Bluntschli's Staats- und Rechts Gesch. v. Zürch I. 480. — Siehe auch oben §. 7. Note 12. E.

[14]) Origin. Quelphic. III. 784.

[15]) Lünig, P. sp. Cont. IV. Thl. 1. p. 857a. Heineccii et Leukfeld Script. 219. — S. auch Göschen Gosl. Stat. 115. Z. 6. E.

[16]) Glossar. v. Fare, Vare.

[17]) in der Geschichte der Schlesischen Städte, S. 267, Note 2. Vergl. die in dieser Note enthaltenen Allegate und Bodmann's Rheing. Alterth. 660, wie auch S. 273. §. 13. S. 295. 353. — S. auch C. E. Weissius progr. de antiquissimo jure municipali Magdeb. 1826, comm. I. pag. 8. sqq. E.

oder Erwirkung eines Arrestes dem Schultheisen seine Gebühr zu entrichten, und zwar von Seiten dessen, der das Pfand oder den Arrest bestellt, der also bußfällig ist.

Art. 12. enthält eine processualische Bestimmung.

Art. 13. betrifft die Zollfreiheit der Bürger hier, während Fremde den Zoll bezahlen müssen.

Art. 14—16. enthalten polizeiliche Anordnungen.

Art. 17 und 18. Die Bestimmung, daß einer Klage zwischen zwei Fremden über Nacht (twerchnach) Recht werden soll, und die Beförderung der Eide beruht auf dem ältesten Herkommen [18]).

In neuerer Zeit lagen die Gründe in den Messen, dem Oberhof, und der Eigenschaft des Schöffengerichts als Reichsgerichts.

Art. 19. Die Hirten hielt das Bartholomäusstift als Zehendherr, das im Frohnhof über seine Hübner und Angehörigen ein eignes höfisches Gericht hatte, unter dem Vorsitz der Herren von Eppstein als Vögten, weshalb es wohl einer besondern Bestimmung bedurfte [19]).

Art. 20. 22 und 26. Hierüber s. hinten den §. 28, die Pfahlbürger betreffend.

Art. 21. Diese Bestimmung ist im Landfrieden von 1318 wiederholt und das Wort „heimsuchen" dort näher dahin erklärt, daß es ein Ueberfall im Hause ist über Dinge, die schon vor Gericht anhängig gemacht sind. Uebrigens beruht dieses Gesetz auf einem alten Reichsgesetze; denn in der Constitutio generalis der Sententia de violatione Treugarum, welche auf dem Reichstag zu Frankfurt am 11. Februar 1234 gegeben wurde, heißt es: „Reysam, que k (h) eymszuche dicitur, siquis comiserit, proscribatur" [20]). Das Wort Excessus im Art. 21 wird hier mit Reysa gleich zu nehmen sein, heißt also ein bewaffneter Auszug, um einen andern in seinem Hause, Burg oder Wohnsitz zu überfallen. Zu vergleichen damit steht die Stelle in der Reform. X. I. 12. In den Schöffen-Protokollen

---

[18]) Tacitus, Germ. c. XI. — Vergl. Bodmann von der Dwernacht in Siebenkees neuem Magazin. Anfp. 1784. E.

[19]) Senkenberg, corp. jur. Germ. I. II. 15. seqq.

[20]) Pertz, Mon. IV. 1. 301. Z. 46. — Böhmer, c. d. 443.

kommt auch öfter die Benennung „Nachfolge" vor, was daſſelbe ſein wird.

In dem von den Schöffen zu Magdeburg an Herzog Heinrich gegebenen Weisthum ihrer Rechte v. J. u. T. kommt im §. 6. folgende Stelle vor: [21]) »Item, si aliquis alicuius domum im»petierit et edificia ejus, aut ferro aut quocunque instru»mento leserit, per propriam excusationem judicium potest »evadere; si vero, aut domesticum aut hospitem ipsius »aut quemcunque alium in eadem domo sive extra domum »vulneraverit et in facto comprehensus fuerit, capitali »sententia punietur; si vero per fugam elapsus fuerit »et lesus, audientibus hominibus, contra ipsum proclama»verit et hoc testibus ostendere potuerit, si malefactor »postmodum deprehensus fuerit, secundum judicium »duelli satisfaciet«.

Eine ähnliche Beſtimmung enthält das von König Ottokar II. von Böhmen an Leobſchütz am 28. Auguſt 1270 ertheilte Privileg: »§. 14. Si quis manu armata cujusquam domum vio»lenter invaserit et de hoc per septem vicinos ydoneos con»vincitur, debet decollari«; ſo wie die folgenden Paragraphen [22]).

Was nach dem Artikel 21. geſagt wird, beweiſt, daß das Ganze ein einer andern Stadt mitgetheiltes Recht iſt.

Art. 23, und 27. Daß Bürger hinſichtlich ihrer auswärtigen Güter im Verhältniß der Hörigkeit, ſoweit ſolche auf dieſe Beſitzungen Bezug hatte, ſtehen, ſelbſt Leibeigenſchaftsabgaben ausnahmsweiſe entrichten konnten, erſieht ſich hieraus, und es giebt urkundliche Belege dazu [23]). Was Ebevang heißt, iſt nicht bekannt.

---

[21]) Tzſchoppe und Stenzel's Schleſiſche Städte 272. Vergl. das an Breslau von demſelben mitgetheilte Recht von 1261. Urkb. LVI. §. 40 356. §. 15. 273. 295. §. 9. 296. §. 12. 452. §. 13.

[22]) Tzſchoppe und Stenzel, l. c. 374. Vergl. Stadtrecht von Winterthur in Bluntſchli's Staats- u. Rechts Geſch. v. Zürch I. 480. und de Westenrieder, Glossar. Bavar. XXII. Stadtrecht von München 1294.

[23]) Kindlinger, von der Hörigkeit. Berlin 1819. Senkenberg, corp. jur. Germ. I. II. 16, wo Gebhard Haim von Frankfurt als Schöffe des Frohnhofs erſcheint, alſo höfiſche Güter beſitzt und hinſichtlich deren hörig iſt.

Art. 24. hat wohl zunächst Bezug auf die Messe, so wie Art. 25. nicht sowohl auf die Fällung, als auf die Vollziehung des Urtheils geht.

Art. 28. zeigt die zunftmäßige Verfassung des Handelsstandes, der eine eigene Gesellschaft, zum Kaufhaus, bildet. — Die Gewandmacher (Tuchhändler) haben förmliche Handwerksartikel, Meister und nennen sich Handwerk [24]).

Art. 29. Die Gebuseme (consanguinei, conjuratores, consacramentales) sind Eideshelfer (vgl. Art. 1.), die hier das städtische Recht zuläßt.

Art. 30. Der Reinigungseid bei Verbrechen ist auf das Reichsgesetz von 1290 gegründet (oben Note 4) [25]). In der forma pacis villae de Hulpe von 1230 steht §. 14 eine ähnliche Anordnung: »Si quis notatus vel accusatus fuerit »super falsitate et ipsa falsitas infra domum illius inventa »fuerit vel infra cistam ejus, sola manu se excusare poterit »et sine periculo, nisi forte clavis cistae super ipsum »inventa fuerit et tunc facti reus erit« [26]).

Art. 31. bezieht sich auf den Städtebund und auf Art. 1—3.

§. 19.

Schöffen-Weisthümer und Gesetze aus dem XIV. und XV. Jahrhundert.

Die bisher noch ungedruckten Schöffenweisthümer, welche ein Zeugniß der Autonomie des Schöffengerichts aus dieser Zeit geben, sind nicht ohne Interesse für die Rechtsgeschichte im Allgemeinen, so wie für die Frankfurtische insbesondere. Sie werden daher im Urkundenbuche unter N°. II. und III. angefügt.

Mit ihnen sind gleichzeitig die Statuten, welche Senkenberg publicirt hat [1]), doch betreffen davon das Recht, Gericht, und Gerichtswesen nur die C. I. XXIV, XXV, XXVII, XXVIII, XXX, XLVIII, XLIX, und LXV. Das Capitel XXX. steht im Ge-

---

[24]) Böhmer, C. d. 635.

[25]) Pertz, Mon. IV. I. 455, 456.

[26]) Warnkönig, Kunde des Rechts u. d. Gesch. der Belg. Provinzen 67.

[1]) Select. jur. et hist. I. 1. seqq. Auch in Orth Zusätzen.

richtsbuch von 1355 verzeichnet; die übrigen berühren das Regiment, die Polizei und Verwaltung.

In diese Zeit gehören ferner:

1) das alte Statut wegen der Metzgerschulden von 1345;
2) das Gesetz über die Errichtung der Testamente vor drei Rathsfreunden nach dem Privileg König Wenzels von 1414, was im Jahr 1513 auch auf drei andere Bürger zur Zeit der Pest ausgedehnt wird; —
3) die Bestimmung über die Schulden der Eheleute von 1460, für den Fall, daß die Frau ihren Mantel oder Paternoster dem Manne auf dem Grab ließe, hinsichtlich der gemeinschaftlichen liegenden und fahrenden Güter; wobei unbestimmt gelassen ist, ob dieses Gesetz auf alle Wittwen oder nur auf diejenigen geht, welche die Nahrung gemeinsam betrieben haben, wie Krämer, Handwerker und dergl., nach Reformation v. 1509 Art. 25 [2]).
4) die Bestimmungen über die Einkindschaften von 1463; und
5) daß Eigen und Erbe, Güter und Zinsen nicht an Fremde dürfen verkauft werden, von 1509 und 1531 [3]).

Zur Ergänzung werden noch einige ungedruckte Aufzeichnungen aus den Raths-Protokollen von 1450, 1451, 1452, 1458 und 1484 beigefügt, welche die Schulden der Eheleute, eine Unterweisung an die Schöffen von Friedberg darüber, und den Arrest wegen Schulden betreffen [4]).

---

[2]) Bei Orth Zusätze S. 367.

[3]) Vergl. Erstes Dutzend unterschiedlicher zur Erläuterung der Reform dienenden Verordnungen 1752 Frkft. No. I. II. IV. V. VI. VII. S. 1—9. Orth's Anm. Forts. II. S. 183. Forts. III. S. 135. — Der Statuten aus dieser Zeit giebt es noch mehrere, s. z. B. bei Orth Anm. Forts. I. S. 385 und 404 zwei Verordnungen in Betreff der Insätze über fahrende Habe und über Eigen und Erbe. E.

[4]) Die Aufzeichnungen von 1450, 1451, 1452 und 1484. s. Urkb. VI. C. das Statut von 1458 aber V. C. No. 8.

§. 20.

Gesetzliche Bestimmungen, den Oberhof betreffend.

In dem alten Gesetzbuche des Raths, welcher in Rechts- und Gerichtssachen, die zu den Befugnissen der Schöffen gehörten, keine Verfügungen traf, findet sich allein nachfolgende Bestimmung: „Der Rat ist überkommen, wo ein geswore von einer stede „wegen oder von eines gericht wegen her bei uns in die „stat gesant wirt, umb ortheile oder umb andere sachen zu „erfaren an dem Rate, der sal geleide haben bei uns zu Frank„furt in der stat, als unser stat gewohnheit stent für irer herren „und ire schulde."

Das Concept zu der Reformation, welches im Jahr 1500 gemacht, im Jahr 1509 mit einigen Abänderungen genehmigt, und wonach solche publicirt wurde, enthält einen hiehergehörigen Titel, welcher nicht in die gedruckte Reformation aufgenommen ward. Er lautet:

„Von fremden hendeln, so uff Samstag pflegen zu kommen.

„Dwyl aber nun zur Zyt inn schriften viel henndel herkom„men, damit Schulthes vnnd scheffenn, Advocatenn vnnd glerten „bruchen vnd jrenn Radt jnn schriften geben müßen; Setzen vnd „ordenen wir daß dieselben vonn denn Großenn Hendeln zwolff „schilling vonn den mitteln Sechs schilling vnnd vonn denn cley„nen dry schilling doch vff ermeßigungen der scheffen gebenn „sollenn. — Vnnd soll sollich gelt jnn eyn buchse geworfen vnnd „zu ieder fronn fastene vff gethann vnd der halb teyl dem Advo„catenn vnd der ander halbtheyl halb denn scheffenn ad convi„vium vnnd der ander halbtheyl dem gerichtschryber geburn „vnd werden sollen."

Dieses wird durch die unter Mitwirkung J. Fichard's verfaßte, von ihm meistens in die Reformation von 1578 (Thl. I.) aufgenommene Gerichtsordnung von 1548, welche aber früher nicht besonders gedruckt worden, bestätigt. Es heißt dort: „Zum „dritten, als nun etliche Jahr her der Brauch gewesen, daß die „Acten und Händel an den Samstagen referirt worden und aber

„gemeinlich an solchen Tagen der Fremden halben sich vor „dem Schöffen Rath mehr Geschäft und Handlungen, dann zu „den andern Tagen, zutragen, daraus dann erfolgt, daß das Re„feriren mehrmals unterblieben und die Urtheil desto langsamer „haben eröffnet werden müssen, so sollen, solches hinfürder auch „zuvorkommen, an den Samstagen auch die Relationes der Ac„ten (außerhalb was Unterweisungen sind, welche noch „wie vor Alter her, auf die Sampstage referirt wer„den sollen), unterlassen bleiben." — Dagegen soll der ältere Bürgermeister den Mittwoch zum Referirtag machen und dazu Schultheis und Schöffen, die Advocaten (Syndici) und zu sonst keine Parthie, außer Fremde und Wegfertige vorbieten lassen.

Diese beiden Stellen stehen in der Reformation von 1578 Thl. I. Tit. III. §. 4 und 5, jedoch mit Weglassung desjenigen, was sich auf die Fremden und die Unterweisungen bezieht.

Um diese Zeit, als schon 200 Jahre das Reichsschultheisen Amt an die Stadt gekommen war, war auch die Bedeutung des alten Reichsgerichts und die Verpflichtung zu Belehrungen, als des Landesalmosen, in den Hintergrund getreten, und die Stadt, welche das Gericht allein besetzte, trachtete nach einem Ersatze für die aufgewendeten Kosten, zu deren Erhebung sie schon im Jahr 1390 durch König Wenzel ermächtigt war, indem dieser in der betreffenden Urkunde sagt: „Wir gönnen und erlauben „euch — das ir von allen den, den das Urtel zu Frankfurt ent„fellet und abgeteilt wirt, vier Tornos alter grossen nemen sollet, „zu wenten und zu haben zu Nutz der Scheffen oder derer die „zu den Zeiten zu Gericht sitzen und Urtheil sprechen, von aller„mennigklich ungehindert." [1])

---

[1]) Senkenberg, Sel. Jur. et hist. VI. 629.

§. 21.

Reformation von 1509.

Güter- und Erbrechte der Ehegatten nach Frankfurter und anderm Rechte.

Es geht aus dem Angeführten hervor, daß der Frankfurter Oberhof sich sowohl aus dem ehemaligen Reichsgerichte, welches dort, in der Hauptstadt von Ostfranken, seinen Sitz hatte, als aus den freiwillig ertheilten Rechtsbelehrungen und den zahlreichen Bewidmungen anderer Städte mit Frankfurter Recht zugleich bildete, und daß er mit Einführung des canonischen und römischen Rechts sich als obere Instanz eben so gerirte, wie dieses andere Reichsgerichte thaten oder die Bewidmungen zuließen. Auch hier finden sich über die Gerichtsordnung und den Proceß viel umfassendere ältere Aufzeichnungen, als über das Recht selbst; was wohl, wie überall, darin seinen Grund haben mag, daß das alte einheimische Recht allgemein bekannt war, die Gerichtsordnung und das Proceßrecht, die nach und nach eine andere und zwar eine dem deutschen Rechte ganz fremde Gestalt annahmen, neu gewesen und mancherlei Bestimmungen dieserhalb bedurften. Da nun, selbst nach der Zeit, als das canonische Recht sich in Deutschland Geltung verschaffte und in die zahlreichen Land- und Stadtrechte überging, noch immer einiges ältere Recht hierin aufgenommen ward, so läßt sich durch die Vergleichung dieser Rechte auch rückwärts der Umfang des alten frankfurtischen oder fränkischen Rechtes beurtheilen, der um so mehr aus diesen Rechtsbüchern entnommen werden muß, als bei der immer schärfer sich ausbildenden Territorialhoheit öfter frankfurtisches Recht in einem andern Lande oder in einer andern Stadt publicirt wurde, ohne daß dieses dabei bemerkt worden wäre, und in den frankfurtischen Gesetzen und Verordnungen nirgends des Oberhofs und der Geltung des dortigen Rechts außerhalb dem Bereiche der Stadt gedacht wird; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Functionen des Schöffengerichts als Oberhofs nicht als städtische Acte, sondern als solche angesehen wurden, die es in seiner Eigenschaft als Reichsgericht vornahm.

Es wird daher in Kürze der Entstehung und Geltung des frankfurtischen reformirten Stadtrechts, worin der Oberhof als solcher unterging, so wie des Fortbestehens dieses frankfurter Rechts in andern Ländern und Orten, auch ohne denselben, gedacht werden müssen.

Nachdem früher einzelne Anordnungen, wie das älteste Stadtrecht von 1297 und der Stadtfriede von 1318, aufgezeichnet und im Jahre 1352 neben der Erneuerung dieses Stadtfriedens viele Gesetze niedergeschrieben worden waren, veranlaßte das im Jahr 1495 zu Frankfurt eröffnete Reichs-Kammergericht die Entstehung der Reformation von 1509 [1]).

Dieselbe enthält, außer Proceßvorschriften meistens nach dem canonischen und römischen Recht, hauptsächlich Anordnungen aus dem Erbrecht, mit und ohne Testament, worin die Verhältnisse der Eheleute besonders beachtet sind, über Pfänder, ein Formular der Insatzbriefe über fahrende Habe, Bestimmungen über die Dauer der Hypotheken und deren Ausklage, über Bürgschaften und über Vormundschaften [2]).

---

[1]) Böhmer, c. d. 304, 443, 622 folg. Orth's Anm. IV. 28. Zusätze 325. Senkenberg, Select. I. 1—84. Die Reformation von 1509 hat Orth in den Zusätzen zu den Anmerkungen S. 350—386 erneut abdrucken lassen Der gleichzeitige Druck in Folio ist von Johann Schöffer in Mainz. — Die Rathsprotokolle enthalten schon frühere Einleitungen zur erneuten Niederschrift und Abfassung eines Gesetzbuchs; nämlich: „1478. Item die Statuten und Gewonheit deß „Gerichts zu setzen: Dr. Gallhauß, Dr. Ludwig, Wider der alte, „Henno Weiß, Wigel Frosch, Gilbrecht Holzhauß, Jost Eck, Johann „Brune, Stattschreiber und Johann Reutlinger, Gerichtsschreiber.“ f. 1. „Nürnberg theilt die Ordnung seines Gerichts mit, Dr. Gall„hauß soll die hiesige ihnen verzeichnen.“ f. 43. „1489. Bis nechst „Donnerstag der Schöffen Ordnung, auch des Raths Gesetze zuerst „für hand nehmen, damit die Unordnungen unterwegen bleiben „und gemieten werden mögen.“ f. 25. „Burgermeister soll etliche „der Schöffen zu Ihm nehmen und etliche Articul der Buß, Frevel „und anders setzen, und dann fürters den Rath hören lassen.“ f. 28. (Vergl. auch die ähnlichen Bestimmungen von 1498 und 1507 in Lersners Chronik II. 148, 149. E).

[2]) Fol. XIX^{b} — XXX^{b}. Orth's Zus. 362—374: Vergl. Bender Frankf. Privatrecht §. 2. Note 7.

Der Theil, welcher das Erbrecht und die Güterverhältnisse der Ehegatten betrifft, ist wörtlich als die Reformation der Stadt Wetzlar im J. 1608 von dem dortigen Rath, jedoch ohne allen Bezug auf Frankfurt, publicirt worden [3]).

In dem Theile, welcher den Proceß abhandelt, ist dennoch einiges aus dem alten Rechte beibehalten worden, z. B. die bei dem mündlichen Verfahren unmittelbar nach Publicirung des Urtheils bei annoch sitzendem Gerichte einzulegende Appellation gegen die Endurtheile, während gleichzeitig eine schriftliche binnen zehn Tagen gegen Beiurtheile zugelassen ward [4]).

Eine gleiche Verfügung enthält die mainzische Untergerichts-Ordnung von 1534 Fol. XIX[a] und [b], welche auch Zeugniß über die älteren Verhältnisse der Appellationen in anderer Hinsicht giebt, indem sie cassirt und abthut „den alten Gebrauch, daß von einem „Untergericht an das andere appellirt, oder unter sich selber, oder „auf Geheiß der Amtleut, Höf (Oberhöfe) zuweilen unterstehen, „welche sich über Sachen und Händel zu urtheilen unternehmen, „die vor uns und unser Hofgericht gehörig sein" [5]).

Die Verfasser der Reformation von 1509 begannen ihre Arbeit im Jahr 1500 [6]) damit, daß sie das alte Gewohnheitsrecht aufzeichneten. Diese erste Arbeit ist noch vorhanden und enthält im Ganzen wenige Abweichungen gegen den Abdruck von 1509.

Es zeigt sich hierin, wie auch durch die Fälle im Urkundenbuch VI. B. dargethan ist, daß bis dahin, wie jetzt noch, die ältesten fränkischen Güter- und Erbrechte der Ehegatten in Frankfurt ge-

---

[3]) von der Nahmer, Handb. des rheinischen Particularrechts II. 922—933. Historische Nachrichten von der Stadt Wetzlar; Wetzlar 1732. 4to S. 268—281, 173, 194, 195.

[4]) Orth's Anm. Zus. S. 377. §. XXXIX. Die Reformation von 1578 und 1611 Thl. 1. Tit. XLIII. §. 3 und 4. behält dieß auch bei.

[5]) Fol. XX[b]. — Neuer Abdruck von 1630. Fol. XIV[b], XV[b], XVI[a].

[6]) Feria VI. post Epiphanias Domini, fingen die Rathsschlagungen an. Die Commission bestand aus Doctor Adam Schönwetter von Hainbach, der Stadt Frankfurt Advocat, Meister Friederich von Altzenay Licentiat, Schöffen, Johann Reiß, Conrad Schneidt, Johann zum Jungen, Hartmann Greiff und Johannes Kremer, Gerichtsschreiber.

golten hatten. Dieſes fränkiſche Recht konnte, da es nicht wie das ſächſiſche und ſchwäbiſche in einen Spiegel gefaßt, und in der Lex Salica erſt jetzt durch den Abdruck der münchener Handſchrift von Feuerbach der Tit. LXXXII. bekannt worden iſt, während früher nur die Beſtimmungen der L. Ripuar. bekannt waren, von den Schriftſtellern über die Gütergemeinſchaft nicht ausführlich bearbeitet werden, weßhalb eine genauere Mittheilung über das Frankfurter Recht in dieſer Materie, aus dem vorhandenen Vorrathe, wie ſie hier und in den obengedachten Beilagen folgt, nicht abwegig ſein dürfte.

Zwiſchen Fol. XX* des Drucks von 1509, Satz 3 und 4, oder bei Orth, Zuſätze S. 363. XX. nach §. Und als auch ꝛc. und vor §. So auch ein ꝛc. ſtand nämlich in dem Entwurf von 1500 folgende Stelle, welche nicht in dem Druck als Geſetz publicirt wurde: „Wo aber zwey eleute jeder inſonderheit ſein „teſtament in ſeinen gütern machen will, ſoll iglichs ſolches zu thun „macht haben, one Verhinderniß des andern.“

„Wo aber ſolichs der Mann dem Wib odder hinwidderumb „das wip dem man verbieten odir davon Verhinderung thun „wurde, ſo ſol ſolches den Penen, in rechten deßhalb uffgeſetzt „underworfen und alle übung und gepruch, ſo darine gehalten hyn„dann und abgeſtellt ſeyn.“

„Es ſoll auch kein Emann, ſo derſelb geſip freunde bis uff „das vierte glit hat inngeſloſſen, ſin husfrawe zw eym erbene „machenn und hinwidderumb die husfrawe denn man, Sunder „ſollen alleyn macht habenn farende habe zu verlaßen. Was „aber fur farende habe und ligende gut geacht ſoll werdenn wirt „hernach geſetzt, underſcheidlich erfunden.“

„Wo auch der mann dem wib und hinwidderumb das wib „dem mann usum fructum, die nutzung an denn ligenden guten „ſein leptage lang zu verordenen, doch das daſelb leſtlebende denn „erben gnugſame Caution und beſtant nach vermoge der recht „thune ſolle, und auch das die Kindere von ſolcher Nutzung nach „jedes ſtande und gepure davonn erzogen ſollen werdenn.“

„Es ſollen auch man und wip nit alleyn jn lygenden gut„tern, ſonder auch in farender habe jr jedem zuſtendig jre teſta„ment zu machen macht haben.“

Hinsichtlich der für liegende Güter zu achtenden Gegenstände stund sodann Fol. XXII*, zwischen Satz 2. und 3, oder bei Orth, Zusätze S. 364. XXII. nach §. dwyl aber und vor §. Was aber ꝛc., nachdem im 2. Satz, zu Gunsten der Kinder, und weil oft die Kaufleute, Hantirer, Krämer und andere dergleichen Händeler ihre ganze Nahrung in fahrender Habe halten, bestimmt worden, daß hinfüro solche Güter und Geld, zum Kaufhandel verordnet, für liegende Güter geachtet und gehalten werden sollen, folgende nicht in den Druck von 1509 aufgenommene Bestimmung:

„So auch durch meße unnd merkth hie zu frankenfurt viel hu„sere, darinn redliche dapfere gastung und die one merglichen „husrait und bettung nit gehalten mogenn werden, ordenen und „wollen wir, das solichen hausrat unnd bettung mit jren zubeho„rungen zu notturft der gastung gehorende auch fur liegende „gut geacht und gehalten soll werden, doch so sollen Schultheiß „und Scheffene darüber haben zu erkennen."

Die Reformation von 1578 und von 1611 bestimmt hierüber:

1) daß allein bei Erbschaften die Handelsgüter für liegendes und unbewegliches Gut sollen gehalten werden; Theil II. Tit. III. §. 2.

2) eben so auch in Rechten, jura, Gerechtigkeiten, Dienstbarkeiten und Ansprüche auf liegende Güter; ib. §. 3.

3) Früchte, als Korn, Waizen, Gerste, Haber, Obst und Trauben, wenn sie nicht vom Boden und Stocke getrennt sind; ib. §. 4.

4) jährliche Pensionen und Gülten auf Häusern oder anderen liegenden Gütern; ib. §. 21.

5) in den Heurathsbriefen sollen unter unbeweglichen Gütern, außer den ewigen und unablöslichen, auch die widerkäuflichen und ablöslichen Gülten verstanden werden; Thl. III. Tit. III. §. 4.

Das älteste fränkische Güter- und Erbrecht der Ehegatten erhielt sich daher in Frankfurt hinsichtlich der unbeweglichen Güter bis in die neueste Zeit, während die städtischen und Handelsverhältnisse, sowie das zunehmende bewegliche Vermögen in allen übrigen Städten und Ländern Deutschlands, wo nicht fränkisches oder frankfurtisches Recht galt, mit Ausnahme Sachsens, die all-

gemeine Gütergemeinschaft mit mehr oder minderen Modificationen einführten [7]).

Die frankfurtische Gesetzgebung eignete in diesem Puncte das alte Recht nicht den neuen Verhältnissen, sondern diese jenem an, indem sie wirkliches, bewegliches Vermögen gesetzlich für unbewegliches erklärte, während schon ein frühes Reichsgesetz von Heinrich II. v. J. 1019 dem Manne die Erbschaft der Frau zusprach, wenn keine Kinder vorhanden waren.

Diese singuläre Verordnung, welche nicht auf Gegenseitigkeit beruhte, indem der Frau nicht gleiches Recht zukam, führte sonach nur für den Mann die Gemeinschaft in die Güter seiner Frau ein [8]). Ein eben so abweichendes Recht war die sogenannte Mainplevie zu Lüttich. Der Mann hatte dort während der Ehe unumschränkte Dispositionsbefugniß über das Vermögen der Frau, und konnte ihr von dem seinigen nichts durch Testament entziehen, das sie nach seinem kinderlosen Ableben eben so unbedingt und ganz erhielt. Waren Kinder vorhanden, so behielt der überlebende Ehegatte den Nießbrauch am ganzen Vermögen und mußte die Kinder alimentiren [9]).

Zur Vergleichung mit dem sächsischen Rechte und der Entwickelung des Güterrechts der Ehegatten in andern Städten, wo dieses galt oder Einfluß auf die Statuten hatte, folgt hier eine kurze Zusammenstellung aus mehreren Schriftstellern, welche diese Materie eigends und mit besonderer Gründlichkeit abgehandelt haben.

Die Anordnungen des fränkischen Rechts sind nämlich enthalten, dem ältesten Herkommen gemäß, im Tit. XXXVII. §. 2. der Lex Ripuarior., wonach der überlebenden Frau der dritte

---

7) Einige Practiker, J A. Hellfeld, de hypoth. mobil. (op. No. 8) c. I. §. 11., Wernher, lect. c. L. 2. P. 8. §. 6. sind der Ansicht, daß in gewisser Rücksicht, besonders für die Lehre von den Cautionen, alle kostbaren, nicht auf einmal transportablen Sachen, wie Bibliotheken und Waarenlager, den unbeweglichen Sachen gleich zu setzen seien. Thibaut, Pandekten R. ed. VII. §. 259. Die Regel des deutschen Rechts ist: Was die Fackel verzehrt, ist Fahrniß.

8) Pertz, Mon. IV. I. 38.

9) Warnkönig, in den Eranien von Falk. Heft. III. 162 folg.

Theil der Errungenschaft, 50 Solidi in dotem, und die Morgengabe gebühren, und in dem durch Feuerbach neu aufgefundenen Tit. LXXXII. der Lex Salica, worin wegen der Nutznießung der Frau an einem Theil des Vermögens des Mannes und der Morgengabe Anordnung getroffen wird, ohne daß diese Stelle, da sie verstümmelt und in der Handschrift verdorben ist, recht verständlich wäre [10]). Die Capitularien Karl's d. Gr., Ludwig's d. Fr., und Lothar's, im IV. Buch der Ansegisischen Sammlung c. IX., bestätigen diese gesetzliche Bestimmung [11]).

Hieraus hat sich in den einzelnen Rechten die sogenannte particulare oder unvollkommne Gütergemeinschaft, welche dem Fränkischen mehr als den andern deutschen Rechten eigenthümlich geblieben ist, näher bestimmt [12]).

Nach dem Sachsenspiegel besteht für die Sachsen keine Gütergemeinschaft; jeder Ehegatte behält das Eigenthum des eingebrachten oder unter einem andern Titel von ihm besessenen Vermögens; das Vermögen der Frau steht aber nebst ihrer Person während der Ehe unter der Vormundschaft des Mannes. Die Errungenschaft allein ist gemeinschaftliches Eigenthum, und wegen des beweglichen Vermögens treten in Sterbfällen die Bestimmungen über das Heergerede und die Gerade ein; die Frau und ihre Erben erhalten die eingebrachte Fahrniß; die vom Manne vor der Ehe besessene, wie die während derselben erworbene, bleibt diesem oder seinen Erben [13]). Das älteste Lübische Recht läßt bei beerbter Ehe Gütergemeinschaft eintreten, bei kinderlosen Ehegatten

---

10) Laspeyres, Lex Salica 155 und 165. — Feuerbach, Lex Salica 164. — Vergl. Hasse's Güterrecht der Ehegatten, in v. Savigny's Zeitschr. IV. 71. Nach der Chora Bruxellensis I. hat sich dort dieses Recht dahin erhalten, daß der Frau die Hälfte der Errungenschaft gehört. Warnkönig, v. der Wichtigkeit der Kunde d. belgischen Rechts 58.

11) Pertz, Mon. III. 312.

12) Scherer, Gütergemeinschaft. Mannheim 1799. I. 11. folg. Phillips, Gütergemeinschaft. Berlin 1830. 15 folg.

13) von Sydow, das Erbrecht nach dem Sachsenspiegel. Berlin 1828. 245, 257, 262. Lex Saxon. Tit. IX. (Die Ansicht, daß die Errungenschaft gemeinschaftliches Eigenthum beider Gatten geworden sei, wird jedoch mit Recht bestritten. E.)

aber die Successionsrechte des Sachsenspiegels gelten [14]). Das Hamburgische Statut von 1276, nach welchem der mit Kindern concurrirende Wittwer die Hälfte des Guts erhält, deferirt demselben, wenn keine Kinder vorhanden sind, zwey Dritttheile. Nach dem Schwabenspiegel theilt die kinderlose Wittwe die Fahrniß des Mannes nach Köpfen mit dessen Erben [15]).

In Bremen bestand, nach dem älteren Rechte, keine eigentliche innere Gütergemeinschaft, ungeachtet der äußerlichen Vereinigung des Vermögens der Eheleute als Sammtgut unter dem Mundium des Mannes, das bei beerbten Ehen, durch das Mundium des Vaters über die Kinder, sich selbst bis zu der Befugniß des Mannes zu Vergabungen aus dem Vermögen der Frau steigerte, bis in den letzten drei Jahrhunderten durch Interpretiren der Statuten aus dem äußerlich ungezweiten Vermögen der Eheleute zugleich ein innerlich ungezweites Sammtgut herausgebildet ward, wie in Berk's Bremischem Güterrecht der Ehegatten auf eine eben so gründliche, als scharfsinnige Weise nachgewiesen ist; welche Interpretation durch das Verhältniß der Städte und des Handels, wodurch die Fahrniß ein immer bedeutenderes Uebergewicht über das liegende Gut erhielt, sehr begünstigt wurde [16]). Einige Jahre früher hatte Dr. Donandt das Güterrecht der Ehegatten nach den Volksrechten auf eine sehr gelungene Weise dargestellt, und die Entwickelung des Bremischen Rechts hieraus nachgewiesen [17]).

In Hamburg findet, nach den dortigen alten Statuten, und selbst nach den neueren Gesetzen, ein ähnliches Verhältniß statt, indem auch dort die Praxis eine allgemeine Gütergemeinschaft

---

[14]) Hasse, Güterrecht der Ehegatten in von Savigny's Zeitschrift Band IV. 99, 101. (Dagegen jetzt C. W. Pauli die ehelichen Erbrechte nach Lübischem Rechte. Lüb. 1840., in welcher Schrift mit Recht die Ansicht durchgeführt ist, daß das Lübische Recht keine Gütergemeinschaft kenne. E.)

[15]) von Sydow, l. c, 291. Hasse, l. c, 91.

[16]) Berk Brem. Güterr. der Eheg. Brem. 1832. 16, 40, 114—119, 240, 281 und besonders in den präcisen übersichtlichen Schlußbetrachtungen, 484. folg.

[17]) Donandt Bremisches Stadtrecht. Brem. 1830. II. 95—211.

der Ehegatten einzuführen ſuchte, die aber nach Cropp's Anſicht nicht geſetzlich daſelbſt beſtehen ſoll, wie in ſeiner Abhandlung „Eheliches Güterrecht in Hamburg" ſehr umfaſſend und ſcharfſinnig ausgeführt, und dabei gelegentlich auch manches Intereſſante über das Lübiſche Recht geſagt iſt [18]).

Außer dem Güter- und Erbrechte der Ehegatten haben ſich auch noch andere Eigenthümlichkeiten des alten fränkiſchen Rechts erhalten, z. B. die Festucatio. Noch heute wird ins Eigen und in die Erbſchaften mit Mund und Halm eingeſetzt und übergeben [19]).

---

[18]) Heiſe und Cropp, Juriſt. Abh. Hamb. 1827, 1830. II. Abh. XVI. S. 427—578.

[19]) Reform. VI. II. 1. Orth's Anm. I[a], 305 folg. III, 33., wo auch Beiſpiele aus der Umgegend angeführt ſind. Warnkönig, Rechtskunde der belgiſchen Provinzen. 76. Vergl. S. 10.

Anm. Bei der Darſtellung des fränkiſchen Güter- und Erbrechts der Ehegatten hier und in §. 23 hat der Verfaſſer die Zeit von der Abnahme des Gebrauchs der Volksrechte an bis zu Einführung des Römiſchen Rechts übergangen oder nur flüchtig berührt. Dieſe Zeit aber verdient um ſo mehr eine aufmerkſame Beachtnng, als ſie reich an Rechtsdenkmälern iſt und aus dieſen ſich eine hinreichende Kenntniß des fränkiſchen Rechts und namentlich des ehelichen Güter- und Erbrechts gewinnen läßt. Außer den reichhaltigen Materialien, welche das Urkundenbuch unter No. VI. giebt, gehören neben belgiſchen und franzöſiſchen Rechten insbeſondere hieher die Rechte der Zähringiſchen und vieler altwürtembergiſchen Städte, das Stadtrecht von Bamberg, die Landrechte von Jülich und Berg u. ſ. w. In allen dieſen Rechten werden die ehelichen Güter- und Erbrechte gleichmäßig angegeben, und zwar geht aus ihnen nicht die particuläre eheliche Gütergemeinſchaft hervor, welche man ſonſten wohl als eine Haupteigenthümlichkeit des fränkiſchen Rechts bezeichnete, ſondern vielmehr eine Einheit des ſämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens beider Gatten. Eine Schilderung dieſes ſ. g. Syſtems der geſammten Hand wäre hier gewiß nicht an unrechter Stelle geweſen, und würde weſentlich zu der rechten Erkenntniß der Aenderungen beigetragen haben, welche durch das Eindringen des römiſchen Rechts in dieſer wichtigen Materie bewirkt worden ſind. Zu der Einſchaltung dieſes von dem Verfaſſer nun einmal nicht unterſuchten Gegenſtandes hält ſich jedoch der Herausgeber nicht für berechtigt und erlaubt ſich dafür auf ſeinen wohl nächſtens im Druck erſcheinenden Verſuch über das älteſte eheliche Güter- und Erbrecht in Frankfurt zu verweiſen. E.

§. 22.

Solmser Landrecht von 1571.

Johann Fichard wurde am 14. Juni 1538 zum Syndicus von Frankfurt ernannt [1]).

Derselbe erzählt selbst, daß er auf Ersuchen aller Grafen zu Solms, Herren zu Minzenberg und Sonnenwald, die Gerichts- und Landesordnung verfaßt habe und damit im Jahr 1570 zu Stande gekommen sei, worauf dieselbe im Jahr 1571 publicirt worden [2]).

Das Solmser Landrecht enthält großentheils die Niederschrift des damals üblich gewesenen Rechts [3]), und, der Eigenthümlichkeit der ländlichen Verhältnisse wegen, viel weniger römisches Recht, als die städtischen Rechtsbücher; woraus sich auch dessen weite Verbreitung über die Solmsischen Lande hinaus erklärt, ohne daß es dessen ausdrücklicher Einführung bedurft hätte, weil es großentheils als altes Gewohnheitsrecht dort schon an sich

---

[1]) von Lersner's Chronik I. 277. Fichard's Frankfurt. Archiv Thl. II. Frkft. 1812.

[2]) Senkenberg, Select. I. 586. — Vergl. Walch's Beitr. z. d. Recht. III. 341.

[3]) Das handschriftliche Decret Wolfgangs von Isenburg, Grafen zu Büdingen, giebt als Grund deren Einführung in der Grafschaft Isenburg an: ꝛc. „und Uns in Neulichkeit ein Exemplar deren Graf- „und Herrschaften Solms und Minzenberg Gerichtsordnung und „Landrechts vorbracht worden, in deren fleißigen Durchsehung wir „so viel befunden, daß die darinnen geordnete Satzungen und Sta- „tuten den üblichen Gewonheiten und Brauchen der Herr- „schaft Eisenburg mehrer theils nicht ungemäs, auch sonsten den „gemeinen beschriebenen kaiserlichen Rechten, in andern Fällen da- „rinnen nachgangen worden, in maßen dane solcher Ursachen „wegen von dem Mehrertheil der Wetterauischen Grafen, wie auch „unsern freundlichen lieben Brüdern und Vettern von Eisenburg „selbsten, dieselbige in ihren Landen, Gerichten und Gebieten auch „angenommen und publicirt worden ist.“ Dieses Decret ist meinem Exemplar des Solmser Landrechts (Druck v. 1571) beigeschrieben. E.

gegolten hatte, wie dieſes in der Vorrede zur dritten, vierten und fünften Auflage ausdrücklich bemerkt wird [4]).

Eine genaue und vollſtändige Aufzählung der Gegenden, worin dieſes Recht Geltung hatte, fehlt noch, obgleich bekannt iſt, daß es im jetzigen Großherzogthum Heſſen, im jetzigen Herzogthum Naſſau, in den jetzigen Preußiſchen Regierungsbezirken Coblenz und Trier, ſowie im Kurheſſiſchen neben andern Landrechten, in der ganzen Wetterau aber ausſchließlich eingeführt war [5]).

Daſſelbe gilt auch als Gewohnheitsrecht in den frankfurtiſchen Dorfſchaften, jedoch nach einer Erklärung des Raths vom 20. Auguſt 1726 nur in den Materien, über welche die Stadtreformation nichts verordnet [6]).

Im XXXIII. Titel der Solmſer Gerichts- und Landordnung wird der Zug an die Oberhöfe ausdrücklich unterſagt, und ſtatt deren hier, wie im Artikel 5 des Titel XXXII., angeordnet, daß, „wenn die Schöffen den Handel dermaßen disputirlich, „irrig und unrichtig, von wegen deren durch die Advocaten an„gezogene Recht, oder ſonſt geſchaffen befinden, daß der über „ihren Verſtand, ſo ſollen ſie auf beider Partheien ziemlichen „Koſten ſich darüber bei unpartheiiſchen berühmten und in der „Nähe geſeſſenen Rechtsgelehrten, des Rechtens erlernen, durch „dieſelben die Urtheil faſſen laſſen, und folgends den Partheien „eröffnen."

Die Rechtsfacultäten werden hier noch nicht an die Stelle der Oberhöfe geſetzt, ſondern in der Nähe geſeſſene Rechtsgelehrte ſubſtituirt, weil dieſe wohl noch immer das einheimiſche Recht beſſer kannten, als jene, ſo daß in vorkommenden Fällen auch die Beiſitzer eines Oberhofs, in ihrer Eigenſchaft als Rechtsgelehrte, gefragt werden konnten, woraus ſich die Dauer der frankfurtiſchen Rechtsbelehrungen über dieſe Zeit hinaus genügend erklärt.

---

[4]) Orth's Anm. IV. 74, 81. Carl, kleine juriſtiſche Aufſätze. Frankf. 1830 S. 1—17, wo nachgewieſen iſt, was Fichard vom alten Rechte gelaſſen und was er abgeändert hat.

[5]) von der Nahmer, I. XXVIII. XXIX. — Maurenbrecher, Pr. Landr. I. 37, 88.

[6]) Orth's Anm. IV. 75.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß der Rath zu Frankfurt in seine eigne Gesetzgebung nichts wegen des Oberhofs aufnahm, weil dieser nur das Reichs-, nicht das Stadtgericht, wesentlich betraf.

Die Entwerfung der Solmser Gerichts- und Landordnung durch einen frankfurtischen Syndicus und Beisitzer des Reichs-Schöffen- und Stadtgerichts, in welcher der Gebrauch dieses Oberhofs verboten wird, giebt einen neuen Beleg hiezu; während diese Wahl beweist, wie man die vollständigste Rechtskenntniß grade bei einem Mitgliede des Oberhofs zu suchen hatte.

Die Absicht der Grafen von Solms ist in der Publicationsverordnung und in dem angeführten Verbote des Gebrauchs eines Oberhofs deutlich dahin ausgesprochen, daß sie in dem letzten eine Art von Abhängigkeit sehen, von der sie fürchten, sie möge ihre Reichsunmittelbarkeit beeinträchtigen, und sich daher von derselben zu befreien beabsichtigen. Dieses konnten sie aber nicht anders bewerkstelligen, als wenn sie selbst eine Gerichts- und Landordnung publicirten.

Enthielt diese nichts neues, und beschränkte sie sich, das bisher gegolten habende Recht aufzuzeichnen, so durfte man erwarten, daß bei der Anwendung keine Schwierigkeiten entstunden; und verfaßte sie ein Mann, welcher bisher Rechtsbelehrungen und Entscheidungen für den Landestheil gegeben hatte, dem das neue Gesetzbuch bestimmt war, so kam der Einführung auch das Vertrauen der Unterthanen entgegen. Man wählte zu diesem Behufe den Syndicus Johann Fichard, in dem sich alle Erfordernisse vereinigten, da er auch mit der nöthigen Kenntniß des römischen und canonischen Rechts versehen war, um dasjenige hieraus einzuschalten, was die Umstände und die Neigung der Zeit verlangten.

Indem daher der Oberhof aufhörte, einzelne Rechtsbelehrungen zu ertheilen, gab er sie in der Solmser Gerichts- und Landordnung, die im Wesentlichen die Niederschrift seiner Rechtskenntniß enthielt, als geschriebenes Recht, für immer, und blieb auch so der Oberhof der Solmser Lande, nicht dem Namen, aber der That nach.

Die beibehaltene Erlaubniß zu der Einholung von Rechtsbelehrungen bei berühmten, in der Nähe wohnenden Rechtsgelehrten

war übrigens ganz geeignet, um diesem Verhältnisse Dauer zu geben und es lebendig zu erhalten, indem die Möglichkeit gegeben war, das niedergeschriebene Recht durch die Jurisprudenz und den Gerichtsbrauch fortdauernd auszubilden [7]).

Dieser einsichtigen Behandlung der Umstände und der Vollständigkeit der Aufzeichnung des alten Gewohnheitsrechts verdankt ohne Zweifel das Solmser Landrecht seine allgemeine Verbreitung, selbst in solchen Ländern, wo es niemals gesetzlich eingeführt worden war, aber auch keiner Einführung bedurfte, weil es, wie oben bemerkt, dorthin kein neues Recht brachte, sondern man eine deutliche und vollständige Aufzeichnung des daselbst gegolten habenden alten Rechts darin fand [8]).

§. 23.

Reformation von 1578.

Länder und Orte des fränkischen Rechts, insbesondere Güter- und Erbrecht der Ehegatten.

Die Abfassung des Solmser Landrechts, welche, wie J. Fichard selbst erzählt [1]), mit Vorwissen des Raths zu Frankfurt geschah, veranlaßte den letzteren, ihm im Jahr 1571 die Entwerfung einer erneuerten Reformation für die Stadt selbst zu übertragen, die er nebst einem Ausschusse aus dem Rath, mit Beachtung und Benutzung der alten Rechte, im Jahr 1578 auch vollendete. Sie wurde hierauf als Gesetz publicirt und in der Verordnung dieserhalb die fortdauernde Gültigkeit der alten Gewohnheiten, nach dem geschriebenen Statutenbuch, wie in der von 1509, anerkannt. D. Orth hat eine sorgfältige Aufzeichnung der Stellen gemacht, in welchen die ausdrückliche oder stillschweigende Beibehaltung des alten Rechts, oder eine Beziehung auf dasselbe, vor-

---

7) Die Fichardischen gedruckten Consilia geben einen Beleg hiezu.

8) Dieser Ansicht ist auch Carl, in den kleinen juristischen Aufsätzen. Frankf. 1830. S. 8. und sie wird bestätigt durch das Publications-Edict für das Amt Babenhausen von 1579. cod. S. 9.

1) Senkenberg, Select. I. 587.

kommt [2]). Von diesen alten Rechten und Gewohnheiten wird hier genügen, die ausschließend fränkische particulare Gütergemeinschaft der Eheleute, die Errungenschaftsverhältnisse derselben und deren Erbrecht herauszuheben [3]), welche schon als altes Gewohnheitsrecht im Gegensatz gegen das römische Recht in der

---

[2]) Anm. IV. 65—74. Dr. Orth beabsichtigte damit, Dr. Fichard von dem ihm häufig gemachten Vorwurfe zu reinigen, er habe das römische Recht zu sehr begünstigt. Der Baculus judicii und die alten Gerichtsordnungen (im Urkb. II. III.) beweisen, daß sie Fichard benutzt und beachtet, da er vielfach eigenhändige Bemerkungen hinzugeschrieben hat. Zu den Gerichts- und andern Ordnungen vom Jahr 1548 an hat Fichard bis zum Jahr 1560 die Gerichts- und Schöffen-Beschlüsse und Statuten selbst beigeschrieben, wovon der letzte zeigt, daß er das Herkommen hochgehalten, und das alte Recht wieder herzustellen bemüht war. Am Freitag den 1. August 1560 trägt er Folgendes ein: »Als hirvor und von Alters allwegen der Stilus »gewesen, wann citationes, denunciationes, Compasbrief und an»dere Schriften von Gerichts oder Schöffenrathswegen ausgangen, »daß dieselben alwegen also im Anfang gelautet: Wir Schultheiß »und Schöffen des heiligen Reichsgerichts der Stadt Frank»furt ꝛc. und aber Doctor Adolf Knoblauch Advocat, mein Vorfar »und collega selig, solchen stilum aus Ursachen mir onbewußt (allein »wie ich meine propter meliorem euphoniam et compositionem, »in quo ipso tamen omnino falsus fuit) ongeferlich in ao 1528 ge»ändert, auf diese Maß: Wir Schuth. u. Schöffen des heil. Reichs »Statt Franckfurt Gerichts ꝛc. Welch stilus demnach bis uf dato »vorsteht alwegen also gehalten worden und mich aber bedäucht hat, »daß der alt stilus viel ansehnlicher maiorisque authorithatis seie, »als der neue, hab ich uf obgemelten Freitag, als in Sachen der »Manlichenn von Augsburg ein citatio ad valvas hat gegen und »wider die Grafen zu Mannsfeld ausgehen sollen, meinen Herrn »Schöffen solch Bedenken nach der Läng angezeigt und gerathen, »daß man den alten Stilum widerum halten solt, welche inen solchs »gefallen laßen, auch beschloßen haben, daß es hinfüro also gehalten »soll werden. Actum ut supra.

»Johan Fichard Doctor Advocatus.«

[3]) Maurenbrecher, Rheinpr. Landr. I, 78. — (Vergl. jedoch die Anmerkung zu §. 21, worin schon darauf hingewiesen ist, daß das ältere fränkische Recht keine bloße particulare Gütergemeinschaft kenne, letztere sich vielmehr erst später aus der allgemeinen Gütereinheit herausgebildet habe. E.)

Reformation von 1509 aufgezeichnet, und von Fichard hier, wie mit einiger Modification im Solmser Landrecht, beibehalten worden. Es wurde daher bei der Entwerfung von Land- und Stadtrechten in Gegenden, die fränkischen Ursprungs waren und ihr Recht früher zu Frankfurt gesucht hatten, möglich, auch diese neue Niederschrift des alten Rechts in die dortige Gesetzgebung aufzunehmen, und in ähnlicher Weise wie die Grafen von Solms zu verfahren. Daß Wetzlar mehrere Titel über die eben angeführten Rechtsmaterien aus der Reformation von 1509 als seine eigne Reformation, ohne Frankfurts zu gedenken, abdrucken und publiciren ließ, ist bereits oben (§. 21.) angeführt.

Mit der Reformation von 1509 und 1578 stimmen folgende Rechte im Wesentlichen, und unter Modificationen, die nicht das Princip der particularen Gütergemeinschaft treffen, überein, und sollen der Uebersicht wegen hier angezogen werden:

1) Die Frankfurter erneuerte Reformation von 1578 (welche in der neuen Revision von 1611 keine sehr wesentlichen Veränderungen erlitten) widmet den Eheberedungen, Heirathsbriefen, Eheleuten, Einkindschaften und was damit zusammenhängt, den ganzen dritten Theil, welcher zehn Titel enthält, und diese Materie wird ergänzt durch die fünf letzten Titel des fünften Theils über die Erbschaften ab intestato, worin die Erbschaften der Eheleute, die Errungenschaft, der Nießbrauch des überlebenden Ehegatten an dem Nachlaß des Verstorbenen abgehandelt werden. Diesem ist noch zuzufügen Thl. II. Tit. 3, vom Verkauf der liegenden Güter und so dafür geachtet, verglichen mit Thl. III. Tit. III. §. 4.

2) Die Solmser Gerichts- und Landordnung enthält im zweiten Theil, dem Landrecht, in dem XXVIII. Titel, die ehelichen Erbrechte, mit beinahe wörtlicher Motivirung, wie die Reformationen von 1509 und 1578, jedoch mit Modificationen hinsichtlich der Errungenschaft und der fahrenden Habe [4]).

3) Die Nassau-Catzenelenbogische Landesordnung von 1616 enthält im dritten Theil, Capitel VI. bis XVI., welche von die-

---

4) Die Landordnung ohne die Gerichtsordnung ist abgedruckt, in von der Nahmer Handb. d. Rhein. Part. R. I. p. 21. seqq. cf. S. 99.

ser Rechtsmaterie umfassender handeln, als die Solmser Landesordnung, vieles Uebereinstimmende mit der Frankfurter Reformation, mit welcher sie ganz dasselbe Princip der particularen Gütergemeinschaft hat [5]).

4) Von dem Kur-Pfälzischen Landrecht von 1610, 1611, 1657, 1698, Thl. VI. Tit. XI—XVII. [6]) gilt ganz dasselbe.

5) Das Erzstift-Trierische Landrecht von 1668 und von 1713 im Tit. VI. bis XI. weicht ebenfalls nur in einzelnen Bestimmungen ab [7]). Nicht minder

6) das Kur-Mainzische Landrecht von 1755, Tit. I—IV. VII. [8]), sowie

7) das fürstlich Leiningische Statut über die Succession der Eheleute von 1779 und die Gräflich Leiningen-Grünstädtische Successions- und Theilungsordnung von 1724 [9]).

8) In der Reichsstadt Landau uralten Gewohnheit in Erbfällen zwischen Eheleuten, gedruckt 1660; —

9) der Untergerichtsordnung des Herzogthums Zweibrücken von 1722; —

10) dem Statut der Stadt Speier von 1667, — ist das Princip der particularen Gütergemeinschaft der Eheleute, mit mehr oder minder einzelnen Bestimmungen in der Anwendung desselben, beibehalten [10]).

Dagegen hat die Reichsstadt Wimpfen allgemeine Gütergemeinschaft nach dem Statut von 1544, was gegen die im §. 26 ausgesprochene Vermuthung, Wimpfen sei mit Frankfurter Recht bewidmet gewesen [11]), spricht. —

---

[5]) von der Nahmer, I. 267—283. Vergl. die frühere Redaction in Münch's Gesch. von Nassau-Oranien. III. 357 folg.

[6]) von der Nahmer, I. 547—556.

[7]) von der Nahmer, I. 616—638. Maurenbrecher, Rhein Pr. LR. II. 83—119.

[8]) von der Nahmer, I. 687—694. 704—707.

[9]) von der Nahmer, I. 828—834. 835—852.

[10]) von der Nahmer, I. 875, 1030, 1031, 1241.

[11]) von der Nahmer, I. 1050, 1074, 1200. — (Nach der oben in der Anmerkung zu §. 21 und hier Note 3 geäußerten Ansicht dürfte diese Vermuthung hiedurch nicht widerlegt werden, da Wimpfen wohl umgekehrt das alte fränkische Recht sich möglichst erhalten hat. E.)

Die Uebereinſtimmung dieſer Rechte in einem der weſentlichſten Gegenſtände, die das fränkiſche von andern deutſchen Rechten unterſcheiden, mit dem Frankfurtiſchen, das ſelbſt in ſeiner neueren, reformirten und abgeänderten Geſtalt eine ältere Redaction hat, als die eben angeführten, weiſt, ſelbſt noch in ſehr neuen Zeiten, auf den alten Zuſammenhang des Rechts, des Gerichts, und der Rechtsbelehrungen hin [12]).

Partielle Gütergemeinſchaft der Ehegatten haben noch:

11) das Sponheimiſche Landrecht von 1578;

12) das Wildenburgiſche Landrecht von 1607;

13) das Blankenheimiſche Landrecht von 1768;

14) das Geldernſche Landrecht von 1619;

15) das Landrecht der Grafſchaft Sarbrück von 1321 [13]).

16) Die Wormſer Reformation von 1498, gedruckt 1507, enthält, Buch IV., Theil IV., Tit. 6, die Beiaſſung der ganzen Errungenſchaft an den überlebenden Ehegatten, es ſei fahrend oder unbeweglich Gut.

17) In den Herzogthümern Cleve-Jülich-Berg gilt in einzelnen Städten eine Gemeinſchaft der Mobilien und der Errungenſchaft nebſt einer lebenslänglichen Leibzucht des überlebenden Ehegatten an den Mobilien [14]).

Mehr abweichend ſind die Güter- und Erbrechte der Ehegatten im kaiſerlichen Landgericht Herzogthums Franken und in Nürnberg [15]).

Das Freiburger nach Cölniſchem Rechte verliehene Stadtrecht von 1120 weiſt allgemeine Gütergemeinſchaft: „Omnis „mulier est genoz viri sui in hac civitate et vir mulieris „similiter. Omnis quoque mulier erit heres viri sui, et „vir similiter erit heres illius. — Burgensis quilibet uxore

---

12) Maurenbrecher, Rheinpr. L. R. I. 72, 78.

13) Maurenbrecher, l. c. II, 214, 255, 325, 451 und 525. — Kremer's Geſch. d. Ardenniſchen Geſchl. Urkb. 559 c. I. Art. 6.

14) Phillips Gütergemeinſchaft. 76–81.

15) Landger. Ordn. von 1618 und von 1733. Tit. LXXXVIII—CIV. Schneidt, thes. jur. Francon. I. 8. S. 1448 folg. u. 9. S. 1545 folg. — Nürnberger Reform. von 1484 und von 1522. Tit. XII. Geſetz III.

„sua vivente de omni possessione sua quod vult disponit, „si alter eorum moritur, de proprio et hereditate sua nihil „facere potest [16])“.

Eben so das Berner Stadtrecht von 1218, Art. 40: „Statui„mus etc. ut quicunque burgensis in urbe vel extra con„traxerit, cuiuscunque fuerint conditionis, pares sint in „omni jure, et uno defuncto alter omnia bona ipsius, que „reliquit, jure hereditario libere et quiete possidebit [17]).“ und das Mindener und Ravensberger Provinzialrecht, Buch I. Abschn. I. Tit. III. §. 37. folgg., wie das Paderborner und Corveyer Recht, Buch I. Abschn. I. Tit. III. und IV [18]).

Eine reichhaltige Zusammenstellung der Güter- und Erbrechte der Ehegatten hat Scherer (Lehre der Gütergemeinschaft. I. 15 folgg.) gegeben, wie Phillips (Lehre der ehel. Gütergemeinschaft 32 — 86) von der Litteratur dieser Rechtsmaterie, und den Gegenden, in welchen sie in Anwendung kommt.

§. 24.

Reformation von 1611 und spätere Gesetze.

Die i. J. 1611 erneuerte und revidirte Reformation enthält in dem ersten Theil, unter dem XLII. bis XLIV. Titel, bei den Appellationen, außer der Angabe der Fälle, in welchen solche unzuläßig sind, deren mehrere aufgezählt werden, welche in der Reformation von 1578 nicht stehen, nur den Abdruck der Privilegien von Kaiser Maximilian I. von 1512, Carl V. von 1541, Maximilian II. von 1568, Rudolph II. von 1576, welche die Appellationssumme und die Fälle bestimmen, in welchen nicht

---

16) Schreiber, Urkb. von Freiburg. 10. — Dieses wird später bedeutend modificirt und nähert sich mehr den Principien der particularen Gütergemeinschaft. — Statuten von 1520. Tractat III. Tit. III. Fol. 56[b], 57[b], 58[a], 61[a].

17) Schreiber, Urkb. von Freiburg. 37.

18) Wigand, die Prov. Rechte des Fürstenth. Minden I. 41. Dessel. ben Prov. Rechte des Fürstenth. Paderborn und Corvey. I. 26 folg.

appellirt werden soll. Von einer Actenversendung an eine Rechtsfacultät ist darin noch nicht die Rede. Erst der Bürgervertrag von 1612 enthält im 19. Artikel folgende Bestimmung: „Wann „künftiglich eine oder andere Parthei in rechthängigen Sachen „ans Schöffengericht gesinnen sollt, uf seinen Kosten die ver„schloßene Acta zur Rechtsbelehrung auf eine unpar„theiische Universität zu schicken, soll daßselbige Niemand ab„geschlagen werden, sondern das Schöffengericht die Acta begehrter„maßen verschlossen in ihrem Namen überschicken, und bei Fas„sung der Urtheil, solches Universität eingeholt rechtlichs Beden„ken gebürlich in Acht zu nehmen haben [1])."

Die älteste Ordnung, die Appellationes, Revisiones und Transmissiones actorum betreffend, ist vom 17 September 1691 [2]). Es scheint daher, daß, wie in Wetzlar nach dem Bürgervertrag (1614) bis zum Jahr 1625 noch Oberhofsfälle vorkommen, so auch in Frankfurt selbst die Actenversendung an Rechtsfacultäten noch nicht sehr häufig war, wie denn überhaupt in allen deutschen Rechtsentwickelungen und Veränderungen zu bemerken ist, daß immer, neben dem neuen Gesetze, das alte noch eine Zeitlang fortbesteht, oder mitunter auch wieder auf das letzte vom ersten zurückgekommen wird.

§. 25.

Neuere und neueste Zeit.

In neueren Zeiten sind in Wechsel- und Frachtsachen (1750) noch Responsa bei dem Schöffengericht von Fulda eingeholt worden, [1]) und die Frankfurter Wechselordnung wurde in Offenbach i. J. 1829 als Gesetz publicirt, indem sie die Großherzoglich Hessische Regierung bei der Einführung zweier Messen daselbst, mit wenigen Veränderungen, für einheimisches Recht erklärte [2]).

---

[1]) Müller's kaiserl. Resolutionen ꝛc. I. 22.

[2]) Beyerbach's Samml. Frankf. Verordn. VIII. 1496.

[1]) Fries, Pfeiffer-Gericht 18.

[2]) Trygophorus, Verordnung über die Einführung eines Wechselrechts in der Stadt Offenbach. Darmstadt 1829.

Das frankfurtiſche Recht, ſo weit es aus älteren Fällen zu entnehmen iſt, hat von der Reformation von 1509 an (Fol. XXII — XXV) bis auf den heutigen Tag das Syſtem der allgemeinen Gütergemeinſchaft nicht angenommen, ſondern das der particularen, welche dem fränkiſchen Rechte [3]) eigen iſt, ſtets beibehalten. Man iſt hierin ſo wenig den umgeſtaltenden Verhältniſſen, welche bei den Städten nach und nach eintraten [4]), gefolgt, daß ſelbſt bewegliches Vermögen, wie die Handelsgüter, (Reform. v. 1611. II. 3. 2.) bei dem Güter- und Erbrechte der Eheleute für unbewegliches Vermögen gelten, und hat dadurch dieſe Umgeſtaltungen der Zeit vielmehr in das ältere Recht künſtlich zurückgebildet (cf. §. 21.).

Da die Güter- und Erbrechte der Ehegatten hier und da nicht ganz richtig aufgefaßt ſind [5]), ſo werden die letztern, woraus ſich die erſtern von ſelbſt ergeben, hier aufgezählt.

Die Inteſtaterbfolge der Ehegatten iſt nämlich nach der Frankfurter Reformation, Theil V. Tit. IV. und V. folgendermaßen geſtaltet:

Der letztlebende Ehegatte erhält:

A) wenn Kinder vorhanden ſind:

1) eigenthümlich:

a) den halben Theil der Mobilien. Tit. IV. §. 5.

b) den halben Theil der Errungenſchaft, ſowohl der mobilen, als der immobilen. Tit. V. §. 10.

2) den Nießbrauch:

a) an den Mobilien und Immobilien, welche auf die Kinder fallen. Tit. IV. §. 5.

b) an dem auf die Kinder fallenden halben Theil der Errungenſchaft. Tit. V. §. 10.

---

[3]) Mittermaier, Grundſ. d. d. Pr. R. ed IV. II. §. 340.

[4]) Phillips, Grundſ. des d. Pr. R. I. 371 folg.

[5]) Mittermaier, l. c. Note 16.; da oben gezeigt iſt, daß Frankfurt zu den Ländern, die fränkiſches Recht haben, gezählt werden muß, und nicht unter die, welche eine beſondere Art der Gütergemeinſchaft haben.

B) wenn keine Kinder vorhanden sind:

1) eigenthümlich:

a) alle Mobilien des Verstorbenen; Tit. IV. §. 3; vorbehältlich der Legitima der Aeltern, wenn der ganze Nachlaß in Mobilien besteht, nach der späteren Verordnung vom 21. September 1758 [6]);

b) alle Errungenschaft, die mobile wie die immobile, Tit. V. §. 9.; vorbehältlich der Legitima der Aeltern, wenn der ganze Nachlaß in Errungenschaft besteht, nach derselben Verordnung.

2) den Nießbrauch:

an allen Immobilien des Verstorbenen, deren Eigenthum seinen Erben zufällt.

Stiefältern erhalten die Hälfte der Mobilien und was die Eheberedung enthält, Tit. IV. §. 6; welches zusammen nicht mehr als ein Kindstheil sein darf, nach der oben angeführten Verordnung, — sodann die Hälfte der Errungenschaft. Tit. V. §. 10.

Folgerecht mit dem getrennt bleibenden Eigenthum des in die Ehe Eingebrachten, oder während derselben Ererbten oder geschenkt Erhaltenen, bei dem immer hinsichtlich seiner Eigenschaft, ob es mobil oder immobil ist, auf die Zeit der Inferirung gesehen wird (Rathsverordn. vom 24. Juni 1734) [7]), hat auch die Frau das Separationsrecht im Concurse, und braucht mit ihrem Vermögen die Schulden des Mannes, weder bei seinem Leben, noch nach seinem Tode, weiter als das Mobiliarvermögen und die Errungenschaft reicht, zu bezahlen. Reform. Thl. III. Tit VII. Thl. I. Tit. XLIX. §. 5 und 11.

Nur bei Krämern, Wirthen, Handwerkern, wie überhaupt bei Gewerben, woran die Ehefrau Theil nimmt, ist letztere auch zur Bezahlung der Schulden mit verbunden (Reform. Thl. III. Tit. VII. §. 11—17.), weil diese Gewerbe als Regel meist nur Mobiliarvermögen und Errungenschaft in früheren Zeiten voraussetzten, mithin auf sie die neueren Grundsätze der Gütergemeinschaft wenigstens in so weit angewendet wurden. Bei

---

[6]) Beyerbach's Sammlung Frankf. Verord. 74.

[7]) Beyerbach's Samml. Frankf. Verordn. 70.

dieſer Ausnahme hinſichtlich der Schulden, bleibt jedoch auch für dieſe Claſſe das Erbrecht, wie es oben dargeſtellt wurde, ſtehen, inſoferne nicht die Schulden auch das Immobiliarvermögen abſorbiren.

Es hat ſich daher im frankfurtiſchen Rechte dieſer weſentlichſte Theil des älteſten Rechts, und zwar bis in deſſen neueſte Niederſchriften, erhalten, weßhalb dieſes Recht für alle Gegenden Deutſchlands, wo noch Reſte des fränkiſchen Rechtes ſind [8]), die Frankfurt ihnen mitbewahrte, und, ohne die Principien zu verlaſſen, ausbildete, von Werth iſt.

Die hievon ſehr abweichenden Land- und Stadtrechte des übrigen Deutſchlands bilden einen intereſſanten Gegenſtand der Vergleichung, beſonders da, wo Lübiſches Recht gilt, was auch in Hamburg und Bremen eingeführt war [9]), und wo ſich die allgemeine Gütergemeinſchaft, wenn auch nicht urſprünglich eingeführt, doch durch die Praxis und ſpätere Geſetze ſucceſſiv geltend machte.

§. 26.

Alphabetiſches Verzeichniß

der Bewidmungen und von dem Oberhofe zu Frankfurt ertheilten Rechtsbelehrungen.

In das nachfolgende Verzeichniß ſind aufgenommen alle urkundlichen Bewidmungen mit Frankfurter Recht, ſo wie die bei dem Oberhofe vorgekommenen Fälle von Städten und Orten, wovon eine Stadtrechtsertheilung nicht urkundlich nachzuweiſen iſt, und welche ihren Oberhof bei dem Schöffengericht um deswillen hatten, weil dieſes Reichsgericht geweſen und weil ſie da ihre

---

[8]) Mittermaier, l. c. §. 340.

[9]) Phillips, l. c. I. §. 28. von der ehelichen Vormundſchaft. 350—383. Mittermaier, l. c. §. 333—342. S. 710—733.

Rechtsbelehrungen nachgesucht hatten [1]). In diesem Falle sind namentlich die drei andern wetterauischen Städte.

Es ist zu gleicher Zeit aus diesen Fällen, die nur einfach durch die Jahreszahl bezeichnet sind, in welcher sie vorgekommen, zu ersehen, welche Frequenz der Oberhof hatte; und es muß nur bedauert werden, daß die Urtheilsbücher, aus denen diese Fälle am besten entnommen werden können, erst mit dem Jahre 1533 anfangen, während in den frühern Gerichtsbüchern (Schöffenprotocollen), zu den Zeiten, in welchen der Oberhof eine bei weitem stärkere Frequenz hatte als um diese und die spätere Zeit, keine besondere Aufzeichnung der Oberhofsfälle zu finden ist, mithin diese, untermischt mit den übrigen Entscheidungen, ohne besondere Bezeichnung in den Protocollen stehen, oder in eigenen Büchern verzeichnet wurden, die nicht aufzufinden sind oder fehlen.

Nach den Jahren 1571 und 1578, wo das Solmser Landrecht und die Frankfurter erneuerte Reformation eingeführt wurden, werden die Oberhofsfälle seltner. Manche Jahre liefern gar keine, wie das Jahr 1592, 1595, 1596, 1597, 1599, 1604, 1605, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1613, 1614 u. s. f. Vom Jahre 1598 an sind meistens nur die streitenden Theile ohne ihren Wohnort angegeben, so daß man nicht mehr weiß, für wen die Unterweisung gegeben wurde, die man nicht mehr von den andern Urtheilen würde unterscheiden können, wenn sie nicht durch dieses hinzugefügte Wort sich selbst bezeichnete. Es kommen in dem Jahre 1600 drei, 1601, 1602 und 1603 zwei, 1611 ein, und noch in den Jahren 1616 bis 1620 neun Fälle der letztern Art vor. Vom Jahre 1625 an fehlt im Register die Rubrik „Unterweisungen" gänzlich.

---

[1]) K. Adolf (1292. 1. Jul.) verspricht dem Erzbischof Gerhard von Mainz, für sechs von ihm zu bezeichnende Orte, solche mit den Rechten der Reichsstadt zu begaben. Guden. I. 862.

Verzeichniß

der Bewidmungen mit Stadt- und Markt-Recht,

und der von dem

Oberhofe zu Frankfurt ertheilten Rechtsbelehrungen.

Algersheim. — 1332. Ludwig. 1355. Karl IV.

Böhmer, Regesta Ludov. N°. 1490.

Alkene. — 1332. Ludwig.

Es heißt im Privileg, gleichlautend für 29 Städte in der Trierer [2]), — für St. Wendel in der Metzer, — und für Schmidtburg in der Mainzer Diöceſe: »indulgentes et »concedentes eisdem locis et cuilibet eorundem, ac »civibus, burgensibus, oppidanis et incolis eorundem, »ut omni jure, honore, et honesta consuetudine, qui»bus oppidum Frankenfort est munitum, gaudeant et »utantur; ita tamen, ut ex hoc eidem archiepiscopo« (Balduino) »suisque successoribus nullum præjudi»cium generetur, quodque idem archiepiscopus suique »successores plenam et liberam habeant potestatem »per se, alium, vel alios in facinorosos homines et »omnes delinquentes ipsorum locorum animadvertendi »et scelera puniendi, nec non tam meri, quam mixti »imperii iustitias exercendi et executioni debite de»mandandi.«

Hontheim, Hist. Trevir. I. 119.

---

2) Alkene, Baldeneck, Baldenowe, Baldenſtein, Berncaſtel, Capellen, Carden, Cell im Hamm, Clottene, Coblenz, Cochem, Eſch, Grünberg, Hartenfels, Kilburg, Budendorf, Malberg, Manderſcheid, Marcetum, Mayen, Montabauer, Münſter, Niederlahnſtein, Pillich, Sarburg, Stolzenfels, Treyſa, Trier, Wittlich.

Allendorf an der Lumde. — 1370.

Dieffenbach, in seiner Geschichte von Hessen, S. 52, giebt ein Verzeichniß aller Orte in Starkenburg und Oberhessen, mit Angabe des Jahres, wann sie Stadtgerechtigkeit erhielten, oder zuerst als Städte vorkamen [3]). Er sagt, ihre Stadt- und Markt-Rechte seien meistens nach dem Muster der vier wetterauischen Städte ertheilt worden. Bei einer mangelnden urkundlichen Angabe, bei der Genauigkeit des Verfassers, und da eine nicht unbeträchtliche Anzahl dieser Städte wirklich frankfurtisches, oder das Recht einer der wetterauischen Städte hat, sie auch alle im Bezirk des frankfurtischen Oberhofs liegen, hat man geglaubt, sie der Vollständigkeit wegen hier aufzählen zu sollen. Ihre Erwähnung veranlaßt vielleicht um so eher die Veröffentlichung oder Auffindung der Urkunden. Wo sich daher in der Folge auf diese Bemerkung bezogen wird, da ist keine andere Quelle bis jetzt bekannt, als das Verzeichniß von Dieffenbach. — Vergl. Büsching's Geogr. III. I. 1373. — Kopp, in der „Hessen-Casselischen Gerichtsverfassung" I. S. 343, allegirt aus Schminke's Beschreibung von Cassel, S. 264, eine Urkunde Landg. Otto's von 1318, wonach Allendorf an den Schöffenstuhl in Cassel gewiesen wird.

Allenweilnau. — 1336. Ludwig.

Böhmer, Reg. N°. 1467.

1511. Vorbescheid. Die in zwei Ehen gestandene Frau soll darthun, welche Güter in jeder Ehe erworben worden,

---

3) Allendorf, 1370. — Alsfeld, 1247. — Assenheim, 1275. — Beerfelden, 1328. — Bensheim, 1221. — Biedenkopf, 1304. — Bingenheim, 1357. — Büdingen, 1321. — Dieburg, 1288. — Gießen, 1250. — Großgerau, 1398. — Grünberg, 1227. — Heppenheim, saec. XVI. — Herchenhain, 1358. — Hirschhorn, 1391. — Homberg in Hessen. — Hungen, 1361. — Lauterbach, 1265. — Lindenfels, saec. XIV. — Michelstadt, saec. XIV. — Morstadt, saec. XIV. — Neckarsteinach. — Nidda, 1354. — Ortenberg, 1314. — Reinheim, — Rosbach, 1362. — Rüsselsheim, 1438. — Schafheim, 1368. — Seligenstadt, 1232. — Ulrichstein, 1347. — Umstadt, 1255. — Wimpfen, 1230. — Zwingenberg, 1273. —

Digitized by Google

und welche jeder Ehemann zugebracht hat. — 1512. 1588, Peinlicher Fall, wo Schultheis und Schöffen das Urtheil abholen.

Vergl. Peinl. Halsger. Ordn. Art. 229.

Alsfeld. — 1247. S. Allendorf.

Altenkirchen. — S. Wetzlar. a.

Anspach. — Fall von 1505. 1567. 1582, Kläger von Hattstein gegen die Gemeinde, auf Erkenntniß der Schöffen von Wehrheim. 1584.

Anweiler. — Nach Nietzsche's handschriftlichem Verzeichniß.

Arnsburg. — Fall von 1560.

Assenheim. — 1275. S. Allendorf.

Aula: Nieder- — Wetteravia. I. 1. 271.

Babenhausen. — 1295. Adolph. „Solches Recht und solche Freiheit wie Frankfurt." Böhmer, Reg. N°. 4845. — Hanau-Münzenb. geograph. Beschr. 8. — Steiner's Bachgau. III. 185. — Wagner, Vita Adolphi, p. 106. Note n. — 1401 und 1404. Ruprecht. „Wie Frankfurt und Gelnhausen; der Markt gefreit, wie der zu Frankfurt." — Chmel. Reg. Ruperti N°. 869, 1869.

Baldeneck. — 1332. Ludwig. S. Alkene.

Baldenowe. — 1332. Ludwig. S. Alkene.

Baldenstein. — (Balduinstein.) 1332. Ludwig. S. Alkene.

Beerfelden. — 1328. S. Allendorf.

Bellersheim. — 1508. Joh. von —, Beklagter; Stift St. Peter zu Mainz, Kläger.

Bensheim. — 1321. S. Allendorf.

Bensheimer Recht haben:

a) Auerbach,

b) Zwingenberg;

nach Nietzsche's handschr. Verzeichniß.

Berncastel. — 1332. Ludwig. S. Alkene.

Bieberau. — S. Oppenheim.

Biedenkopf. — 1304. S. Allendorf.

Bingenheim. — 1357. S. Allendorf, und Friedberg, a.

Bonames. — 1505, 1509—1512, 1534 (drei), 1535, 1536, 1539, 1541, 1543, 1544 (zwei), 1546, 1548, 1549,

1550, 1553, 1556, 1559, 1567, 1568. (Referent J. Fichard.)
— Höfisch Gericht daselbst, 1505.

Boppart. — S. Poppart.

Bornheim. — S. den folgenden Art. Bornheimer-Berg. e.

Bornheimer-Berg. Dazu gehörten:

a) Bergen,
b) Berkersheim,
c) Bischofsheim,
d) Bockenheim,
e) Bornheim,
f) Breungesheim,
g) Eckenheim,
h) Enkheim,
i) Fechenheim,
k) Griesheim,
l) Gronau,
m) Hausen,
n) Massenheim,
o) Nidda,
p) Oberrode,
q) Offenbach,
r) Praunheim,
s) Seckbach,
t) Vilbel.

Das von den Schöffen, dem Rath zu Frankfurt, und den Centgräfen des Bornheimer-Bergs bezeugte Landrecht der Grafschaft dieses Namens vom 29. October 1303 sagt: „Art. 16. Auch hat macht des koniges ammt-„man unde ein richtere fon Frankenford, daz sie den „dorfin mogint gebieden an daz lantgerichte zu rugenn „unde fur zu brengen alliz daz, daz den dorfen schade-„lich ist, unde auch die luden, unde alliz daz, daz des „Koniges recht gedrucken mag."

Böhmer, c. d. 357.

Guden, c. d. V. 1001. — Han. Münz. Beschr. S. 67. Urk. 57. im Anhang.

Die Jurisdiction der königlichen Städte, wo ein königlicher Schultheis dem Gerichte vorsaß, über die sie umgrenzenden königlichen Besitzungen ist sehr alt. Schon Heinrich (VII.) verordnet am 1. Mai 1231 in den Privilegien, die er auf dem Reichstag zu Worms den geistlichen und weltlichen Fürsten giebt, hinsichtlich dieses Punctes: „Item civitates nostre jurisdictionem suam „extra sue civitatis ambitum non extendant; nisi „ad nos pertineat jurisdictio specialiter." Die Jurisdiction über den Bornheimer-Berg gehörte dem König,

mithin vor das Reichs- und Stadt-Schöffengericht zu Frankfurt; — (ſ. Urk. Buch V. C. No. 7, den Eid und das Amt des Stöckers, Gehülfen des Nachrichters) — er bildete deren Territorium, und die Stadt erwarb nicht eher andere Dörfer, als nach deſſen Verpfändung an Hanau, deren ihr von Karl IV. im J. 1366 geſtattete Wiedereinlöſung nicht gelungen war. Daher kommt ihr zerſtückeltes Gebiet.

Orth's Rechtsh. II., 427. — Das Weisthum v. 1435 ſ. ebendaſ. 432, ff.

Während im Art. 12. des Weisthums von 1303 das Landgericht des Bergs der Oberhof für die einzelnen Orte iſt, wird in dem Vergleiche zwiſchen Hanau und Frankfurt v. 1481, wobei letzteres den Bornheimer-Berg (wo das Gericht gehalten worden, — Priv. et Pacta Francof. p. 349) mit Bornheim, Hauſen und Oberrad erhielt, die übrigen Orte aber Hanau, feſtgeſetzt: „wenn die Schöffen oder Urtheilsſprecher „der Gerichte in den Hanauiſchen Dörfern, der Urtheil „und Sachen, die für ſie kommen und an ſie zu Recht „geſtellt werden, nicht ſelbſt, bei ſich weiſſe werden, daß „ſie dann ſolch Urtheil bei den Schöffen zu Frankfurt „holen, die ſie weiſen und unterrichten ſollen." Priv. et Pact. Francof. p. 345. — Urtheil von 1569 für Seckbach, bei Fries v. Pfeiferger. S. 15 bis 17.

Wenn man die Solms'ſche Landesordnung mit der Ordnung des Bornheimer-Bergs (ed. 1773), Tit. XXXIII., vergleicht, ſo beſtand der Frankfurter Oberhof für dieſe Orte am längſten, ohne daß jedoch Fälle über das XVII. Jahrh. hinaus bekannt wären. Fauſt von Aſchaffenburg (XVII. Jahrh.) ſagt in ſeinen Notabilien: (s. v. Oberhof, Fol. 178) „der ganz Bornheimer-Berg, wie auch „alle benachbarte Herrn und Grafen haben zu Frankfurt „ihr Urtheil bei den Schöffen erholt und die Stadt und „deren Schöffengericht vor ihren Oberhof gehalten und „reſpectirt."

Digitized by Google

Oberhofsfälle.

a) Bergen. — Urkunde des Schultheisen Heinrich von Frankfurt über den Königszins, von 1277, nach dem Urtheil der Schöffen in Bergen. Böhmer, c. d. 182. — 11. Oct. 1533, 8 Nov. 1533, 1534 (vier), 1535 (drei), 1536 (zwei, — der Oberhof ist am 3. Nov. der Meinung, ihn dieser Sache zu überheben, da der Schöff zu Bergen, was in dieser Sache Gebrauch und Herkommen sey, hinreichend unterrichtet ist;), 1537 (drei), 1538 (drei), 1539 (zwei), 1541, 1543, 1544 (sechs, — der Appellation an den Kaiser, den Lauf gelassen), 1545 (zum erstenmale ein lateinischer Ausdruck »usus fructus«), 1546 (drei), 1548 bis 1551 (in jedem Jahre zwei), 1552, 1554, 1556, 1557, 1560, 1563, 1566, 1567, 1569, 1581 (fr. Sch. und Sch. des gräflichen Untergerichts zu Bergen, — von zwei Schöffen cum actis abgeholt), 1589.

b) Berkersheim. — 1508, 1538, 1539. In causa Johann von Hattstein gegen Hartmud von Cronberg, aus Ursachen in der Exceptionsschrift enthalten, an die Vormünder und ihrer Gnade Befehlshaber remittirt. 1550.

c) Bischofsheim. — 1534, 1535, 1538, 1546, 1555.

d) Bockenheim. — 1534, 1555, 1556.

e) Bornheim. — 1503, 1505, 1509 bis 1512, 1537 bis 1539, 1544 (zwei), 1546, 1547, 1550, 1559, 1579 (E. d. S. des Hayngerichts zu Bergen), 1581 (U. z. R. erkannt), 1582 (E. d. S., nach gehabter Unterweisung).

f) Breungesheim. — 1533, 1534, 1535, 1542.

g) Eckenheim. — 1537.

h) Enkheim. — 1567, 1572.

i) Fechenheim. — 1542 (zwei).

k) Griesheim.

l) Gronau. — 1538, 1539 (zwei), 1543.

m) Hausen. — 1509, 1511 (Gute, weil. Heinz von

Hausen Wittwe, wird angewiesen, wenn sie Raths bedürfe, sich dessen an Orten, wo es sich gebührt, zu holen, indem sich die Schöffen, wie begehrt, nicht einlassen), 1553.

n) Massenheim. — 1549, 1550.
o) Nidda.
p) Oberrad. — 1536 (vier), 1549, 1551.
q) Offenbach.
r) Praunheim. — 1505, 1511, 1533, 1543, 1544 (zwei), 1556, 1568 (Referent J. Fichard), 1576, 1578, 1579 (auf weitläufige Verhandlung und der Hanauischen Befehlshaber Schreiben, reformatorie erkannt).
s) Seckbach. — 1575.
t) Vilbel.

Brambach. (?) — 1575.

Braubach. — S. Oppenheim. Vgl. Neustadt.

Brückenau. — 1260. Büsching, III. I. 1284.

Brugkebel. — 1404. Ruprecht. „Für Reinhard Herrn zu Hanau, wie Frankfurt und Gelnhausen.“ — Chmel, Reg. R. Rup. N°. 1869. — Vgl. Hanau a.

Büdingen. — 1321. — S. Allendorf. — 1353. (Büsching III. I. 1482.) — 1437, 1477.

Bürgel. — 1577, vom Stift St. Peter in Mainz, das seit 1349 Frankfurter Bürger war, erbeten. — Orth's Anm. IV, 139. Fälle schon in den Jahren 1505, 1511 und 1512.

Burgholzhausen. — 1542, 1549.

Busecker Thal. — S. Friedberg, b.

Butzbach. — 1321. Ludwig. „Jura quibus oppidum Frankenfurt gaudet.“ — 1368. Philipp von Falkenstein, mit Bezug auf das kaiserliche Privileg: „nach Frankfurt Freiheit in Steuern.“

Wenck's Hess. Geschichte. Urk. II. 436.
Senckenberg, Select. VI, 591.

Zu Butzbach gehören:

a) Feuerbach,
b) Gambach,
c) Rockenberg,
d) Ziegenberg.

Orth's Anmkg. IV. 147.

Die Butzbacher Gerichtsordnung von 1578, demselben Jahre, worin die von Fichard verfaßte Frankfurter Reformation publicirt wurde, enthält folgende Stelle: „Auf den Fall aber sie die Schöffen den Handel der„maßen disputirlich, irrig und unrichtig, von wegen deren „durch die Advocaten angegangenen Recht, oder sonst „geschaffen befunden, daß der über ihren Verstand, So „sollen sie auf beyder Partheyen zimlichen Kosten, sich „darüber bey dem heiligen Reichs-Stadtgericht zu Frank„furt, als ihrem Oberhof, wie von Alters herkommen, „der Rechten erlernen, durch dieselbe die Urtheil fassen „lassen, und folgends den Partheyen eröffnen."

Butzbacher Fälle. — Im Jahr 1327 empfiehlt Kaiser Ludwig d. B. die Wittwe Bengle, Dietrichs von Butzbach Hausfrau, gegen Wigand von Buchis dem Schultheis, Bürgermeister und Rath zu schützen, nachdem sie beide Theile versöhnt und erfahren haben, auf wessen Seite das Recht sei. Böhmer, c. d. 541. — Im Jahr 1471 wird Butzbach's, als zum Frankfurter Oberhof gehörend, gedacht. — 1505, 1510, 1533 (April 23.), 1535 (Juli 17.), 1537, 1538, 1539, 1540 (in jedem dieser Jahre zwei Fälle), 1543, 1544, 1545, 1546 (in den vier letzten Jahren zwei Fälle), 1551 — 1556, 1561 — 1563, 1567, 1582, 1583, 1589, 1600 (4 Fälle), 1612.

Faust von Aschaffenburg (1607. Bürgermeister) bemerkt in seinen Notabilien (f. 178 s. v. Oberhof): „Butzbach schreibt noch heutigen Tags an Frank„furt, ihren löblichen Oberhof."

Camberg. — 1281. Rudolph. — 1300. Albrecht.

Böhmer, Reg. in den Zusätzen.

Das Churtrierische Landrecht gilt dort, durch spätere Uebereinkunft. Maurenbrecher, Rheinpr. LRte. II. 27. — Von Dalwigk, Versuch einer Darstellung des Erbrechts. III. Vorr. VIII.

Capellen. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Carden. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Catzenellenbogen. — S. Oppenheim. c.

Caub. — S. Poppart.

Cell im Hamm. — 1232. Ludwig. — S. Alkene.

Clottene. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Coblenz. — 1322. Ludwig. — S. Alkene. — 1442. Friedrich III. Jahrmarkt — „alle Gnad, Freiheit, Rechte, Frid, „Geleite, Schirm, redlich Gewonheit, Ordnung und „Herkommen, die Frankfurt mit seinen Jahrmärkten und „die Leute, die sie besuchen, haben."

Günther, Cod. dipl. IV, 419—420. — Vgl. das alte Weisthum der Stadt Coblenz und 5 Urkunden, edirt von Liel, im Archiv für Rheinische Geschichte II. 95. — Nach der Verordnung vom 9. Mai 1713 sind Coblenz und Trier Oberhöfe über alle Untergerichte. Maurenbrecher, Rheinpreußische Landrechte II, 9. 13.

Cochem. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Cröwerreich. — S. Poppart.

Cronenberg. — 1367. Karl IV. „Rechte, Freiheit, und Gnade „unser und des Reichs Bürger zu Frankfurt und einen „Wochenmarkt, wie Frankfurt."

Alte Verfassung der Burg und Stadt Cronenberg. Beil. IV. p. 43. — Senkenberg med. Fasc. II. 284. Fall von 1482, v. Lesner's Chron. II. A. 129. Orth's Anm. IV. 135.

Cronenberger Fälle. 1505, 1508, 1512, 1536, 1541, 1546, 1550, 1552, 1554 (April 14., August 11. — Pfalzgraf bei Rhein, Wolfgang, Beklagter, gegen die Vormünder Philipps von Cronberg Kinder, Kläger), 1556, 1557, 1560, 1580. (Urtheil von Schultheis und Schöffen des Stadtgerichts allhie.)

Darmstadt. — 1330. Ludwig. Wochen- und Jahrmärkte, wie Frankfurt. — Retter Hess. Nachrichten II. 275. — Wenck's Hess. Gesch. 1. Urk. 126.

Delkenheim. — 1320. Ludwig. „jura et libertates, quibus „opidum nostrum regale Fr. utitur." Für Gottfried von Eppstein. — Joannis spicil. 358. — Zirn-

gibl's Leben Ludwigs d. B. 138. — Monum. Boic. nov. II. Cont. II. 25.

Dieburg. — 1288. — S. Allendorf.

Diedorf. — 1342. Ludwig. Nicht vollständig bekannt.

Fuldaiſche Information wegen Fiſchberg. IV. B. S. 5. No. 6.

Diedorf darf, nach der bei Schannat, trad. Fuld. 414. abgedruckten Urkunde, die ihm Stadtrecht verleiht, das Recht in den Reichsſtädten nehmen. Da es nun, wie bei Hammelburg zu ſehen, Schweinfurt unterſagt war, Oberhof für Fuldaiſche Städte zu ſein, ſo hatte es ohne Zweifel das Recht der vier wetterauiſchen Städte.

Dietz. — 1329. Ludwig.

Böhmer. Reg. Lud. No. 1020. und 1064; auch aus Nietzſche's handſchr. Verzeichniß.

1324. Ludwig. Wochenmarkt, „cum omnibus juri„bus et libertatibus sicut aliae civitates et fora, „et specialiter sicut oppidum in Weilheim.“

Oefeli. I. 746.

Dietzenbach. — Fall von 1505.

Dillenburg. — S. Gelnhauſen. b.

Dörkelweil. — 1505, 1510, 1511, 1535 (der Oberhof beſtätigt das Urtheil der Schöffen des Gerichts), 1536, 1546, 1548, 1550, 1551, 1555, 1562, 1563, 1585.

In der Uebereinkunft zwiſchen den Herrn von Falkenſtein, von Hanau und von Eppſtein, mit Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen, wegen der Pfalbürger, v. 1349, ſteht: „die von Durkilwil ſtent den von Fran„kenford zu verantworten.“ Böhmer, C. d. 608.

Dorfelden. — 1368. — S. Hanau. c.

Dreisberg. — 1538. — Vgl. Lahnſtein.

Drey-Eicher-Hayn. — 1338. Ludwig. —

Buri von Bannforſten. Urk. 5. 20. — Vgl. Boehmer. c. d. 137. ꝛc.

Der Umfang des Wildbanns, wie er im erſten Artikel des, unter dem Vorſitz Kaiſers Ludwig, entſtandenen Weisthums beſchrieben wird, iſt: vom Ausfluß des

Mains in den Rhein, von da bis Vilbel und in den Main, diesen hinauf bis nach Aschaffenburg, mitten auf die Brücke, von wo er sich über Otzberg, Rheinheim und Modau bis an den Rhein bei Stockstadt erstreckt, und dann den Rhein hinab bis wieder zum Einfluß des Mains in denselben zieht.

Buri l. c. Urk. 3. Es sind zwei Charten darüber beigefügt.

Archiv für Hessische Geschichte I. 1. 8.

Die Huben des Wildbannes, welche das Maigericht zu besetzen und zu weisen haben, sind am Ende des Weisthums verzeichnet:

1) Mersfeld, zweimal;
2) Neuenhayn;
3) Terbur;
4) Steden;
5) Kelsterbach;
6) Schwanheim;
7) Griesheim;
8) Bockenheim;
9) Vilbel;
10) Riedern;
11) Offenbach;
12) Biberau;
13) Schönfeld;
14) Gugisheim;
15) Rodau;
16) Stockstadt;
17) Schafheim;
18) Frankfurt;
19) Langen, zweimal;
20) Dieburg;
21) Kleinzimmern, — da sind 2 Huben oder 3;
22) Klingen;
23) Oberau;
24) Dilshofen;
25) Ober-Ramstadt;
26) Dreyste;
27) Worfelden;
28) Arheiligen;
29) Darmstadt;
30) Pfungstadt.

Buri l. c. S. 6. Stisser's Forst- und Jagd-Gesch. Beil. S. 4.

Das Maigericht zu Langen hatte die Rechte des Wildbanns zu wahren; ein Vogt von Münzenberg trägt den Wildbann vom Reiche zu Lehen, und wenn derselbe im Mai Gericht halten will, so soll es ein Forstmeister 14 Nächte vorher verkünden, und „vff den Tag sol „ein Faut von Minzenberg vnd ein Schultheis von „Frankfurt kommen zu Langen, vnd welcher dan nit

„queme unter den zweyen, so wären die Hübner dem „andern nit schuldig einig Recht zu sprechen."

Buri l. c. p. 4. 5.

Diese Bestimmung veranlaßte auch wohl die besondere Erlaubniß Kaisers Wenzel v. 1397: „daß die „Herren von Falkenstein-Münzenberg einen Forst„meister, andern Ritter oder anderen unversprochenen „Mann an ihre Stelle setzen dürfen," — und Siegmund's vom Jahr 1417, welcher bemerkt, „daß sein „und des Reichsgerichts Schultheiß zu Frankfurt, der „dann je zu Zeiten gewest ist an eines Romischen Key„sers oder Koniges statt, das Maiding zu Langen in „der Dreyeich von Alter her besessen hat und daß ein äl„tester Vogt von Münzenberg, der auch denn je zu Zei„ten gewesen ist, bei demselbigen Schultheißen an dem „vorgenannten Maiding sitzen soll."

Buri l. c. Urk. 10. 143. p. 21. 156.

Die Hübner theilen ferner, „daß des Vogts von „Münzenberg Jäger in der Messe zu Frankfurt einen „Hirsch fangen sollen und wenn sie nach Sachsenhausen „kommen, sollen sie durch die Stadt blasen, und ihn „dem Schultheiß heimführen, der soll sie zu Bade füh„ren und soll sie ehrlich entlassen, und den Hirsch mit „den Schöffen theilen, als seine Ehre ist."

Buri l. c. p. 5.

„Kann der Vogt von Münzenberg dem Vorgeschrie„benen nicht gewähren und bedarf Hülfe, so soll er „dem Schultheiß zu Frankfurt zusprechen, der soll der „Stadt zusprechen, und mit wie viel Leuten der Vogt „reitet, so soll der Schultheiß und die Stadt zweymal „so viel Leute gewappnet haben und die auf ihre Kosten „führen, damit sie ihm von des Kaisers wegen das „Unrecht helfen wehren." —

Buri l. c. p. 6. — Vergl. Archiv für Hessische Geschichte. I. 1. 8. 147 seq. §. 19.

Eberstett. — Fall von 1538, 1540.

Eichen. — Fall von 1447. — v. Lersner Chron. I. A. 255.

Eidichenstein. — S. Idstein.

Eltvill im Niederrheingau. — 1322. Ludwig. »libertates et »emunitates ad instar opidi nostri Fr.« — Guden. Cod. dipl. III. 281. Bodmann's Rheing. Alterth. S. 127. not. a. S. 128.

Da Eltvill die einzige Stadt im Rheingau, der Wohnort der Erzbischöfe, und mit Mainz in so genauer Verbindung war, so ist dieses Privileg wohl sehr merkwürdig, um so mehr, weil schon Heinrich IV. im J. 1049 dem Erzbischofe die Erlaubniß gegeben hatte, Märkte im Rheingau anzulegen. Bodmann, l. c. S. 200. not. k.

Eltvill selbst, welches nach Bodmann l. l. S. 675 seine Rechtsbelehrungen bei den vier Schöpfen des Raths in Mainz holte, ist wieder Oberhof, welcher Rechtsbelehrungen und reformatorische Erkenntnisse giebt; — und zwar an folgende Orte:

a) Dondingshausen,
b) Erbach,
c) Hattenheim,
d) Heisinsheim,
e) Ibingen,
f) Kiderich,
g) Lorch,
h) Mittelheim,
i) Oestrich,
k) Rauenthal,
l) Reichertshausen,
m) Rüdesheim,
n) Steinheim,
o) Sulzheim,
p) Wälluf,
q) Winkel.

Bodmann, l. c. S. 663—678. 834.

Engers. — S. Friedberg. c.

Eppingen. — S. Heilbronn. a. (unter Hall.)

Eppstein. — 1318. Ludwig. »Castellum quod muris cingi »valeat et fossatis, iisque juribus et libertatibus gaudere »debeat, quibus oppidum nostrum regale Fr. gau»det.« — Joannis spic. 357. — Zirngibl's Leben Ludwig's d. B. 122. — Reg. Boic. I. 395. Fälle: 1533 (Sept. 6.), 1535 (August 16.), 1539, 1544, 1545, 1560, 1568 (Referent J. Fichard), 1570.

Erlenbach. — Fälle von 1509, 1510, 1512, 1553, 1568.

Esch. — 1332. Ludwig. — S. Alkene. — Fall von 1509.

Eſchborn. — Fall von 1550.

Eſchen. — Fall von 1558. — Orth's Anm. IV. 144.

Eſchersheim. — Fälle von 1533, 1534 (drei), 1540, 1547, 1548, 1551, 1556, 1557, 1559, 1560, 1561, 1563, 1565.

Emmitz (jetzt Ems). — 1324. Ludwig. Böhmer, Reg. Lud. N°. 676.

Falkenſtein. — Wetteravia I. 1. 271.

Feſtrich. — Wetteravia. I. 1. 271.

Feuerbach. — S. Butzbach. a.

Fiſchbach. — Fall von 1505.

Florſtadt. — S. Oberflorſtadt.

Friedberg. — Hatte Frankfurter Recht, ohne daß eine Urkunde bekannt wäre, die ihm ſolches beſonders verleiht. Sein Oberhof war Frankfurt, und die vier wetterauiſchen Städte hatten ihre weſentlichſten Privilegien gleichlautend. Im Jahr 1452 geben die Schöffen Wicker Froſch und Heinrich Wyß in Friedberg eine Unterweiſung über die Schulden der Eheleute mündlich (U. B. IV. C. N°. 3.), — 1471 wird deſſelben im Rathsprotocoll gedacht, — und 1498 erklären ſich die Frankfurter Schöffen gegen die Friedberger, daß es ihre Gewohnheit ſei, mündliche, und keine ſchriftliche Unterweiſungen zu geben. Orth's Anm. IV. 135, 239.

Fälle: 1505, 1509, 1510, 1533, 1535 (April 9.), 1536 (October 23. und 25., mit der Weiſung, daß die Schöffen, wenn ſie Unterweiſungen anher gelangen laſſen, die ganzen Acten und ihr geweiſtes Urtheil einſenden ſollen), 1537, 1538, 1540, 1543, 1545. — 1510 und 1512 wird ein Friedberger Fall für Morlingen entſchieden. — Viele Unterweiſungen des Oberhofs zu Frankfurt in Friedbergiſchen Rechtsſachen liefert auch das nachfolgende Urkundenbuch in der VII. Abtheilung; und Fauſt von Aſchaffenburg ſagt in ſeinen Notabilien (f. 178, s. v. Oberhof): Friedberg „erkennt Frankfurt noch" (Anfang des XVII. Jahrh.) „vor ihren Oberhof."

Nach dieser Stadt erhielten Stadtrecht und hatten ihren Oberhof daselbst:

a) Bingenheim. — 1357. Karl IV. — Schannat, Trad. Fuld. 386. Grimm's Rechtsalterth. 835. Weisthum v. 1441.

b) Buseckerthal. — 1452. — v. Lersner's Chron. I. A. 255.

c) Engers. — 1357. Karl IV. „solche Freiheit, Gnade, „Recht, als unsere und des Reichs Stadt und Bürger „zu Friedberg in der Wetterau haben und gehabt haben „vor Alters." — Geschlechtsreihe von Isenburg, Wied und Runkel. Urk. N°. IX. p. 18.

d) Melbach. — Orth's Ann. IV. 135. — von Lersner, l. c.

e) Merenberg. — 1290. Rudolf. »omnes immunitates, libertates et honestæ consuetudines, quibus »oppidum nostrum Fridberga gaudet et hactenus »gavisum est.« — Wenck's Hess. L. Gesch. II. 231. Böhmer, Reg. N°. 4661.

f) Morlingen. — S. oben.

g) Salmünster. — S. unten Salmünster.

h) Schotten. — 1354. Karl IV. „Alle Rechte und Freiheiten und Gewonheiten der Stadt Friedberg." — Senkenberg, Select. II. 634. — Schmidt's Gesch. v. Hessen II. 133. 136. not. — Archiv für Hess. Gesch. I. 1. 138.

i) Ulrichstein. — 1347. Ludwig. — Wenck, II. 367. Büsching's Erdbeschr. III. 1. 1374. aus Winckelmann's Beschreib. v. Hessen. 196.

k) Urspringen. — Weisthum: „item, da die schepfen „das Urtheil nicht finden konnten, so sollen sie gegen „Fulda vor die roite ruhr" (cf. Altenhasl. Weisth. v. 1354) „odder da es daselbst auch nicht gefunden „werden mocht, als dann gein Ruckenstuel, und da es „daselbst auch nicht gefunden werden mogt, als dann gein „Fridebergk vor die Capelle gewiesen und geworfen „werden." Grimm's Rechtalterth. 835.

Friedewald. — 1324. Ludwig. „Gotfrido comiti de Sayn, „ut possit Friedewalde munire murorum ambitu „et fossatis. — Libertates et jura, sicut regale op- „pidum Frankenford habet et habuit ex antiquo.“

Fritzlar. — Wetteravia. I. 1. 272. — Im Jahr 774 locus. Bouquet, V. 202. — Pertz, I. 152. — Vgl. Gaupp Städtegründung. S. 34. bis 60.

Fürth. — S. Würzburg.

Furte. — 1356. Karl IV.

Gambach. — S. Butzbach. b.

Gedern. — 1356. Karl IV. „Alle Gnade, Recht und gute „Gewohnheit wie Frankfurt, Wochenmarkt, Mauren „und Graben.“ — Senkenberg, Select. I. 237.

Gelnhausen. — 1338. Ludwig.

„Die von Gerichts wegen fallenden Bussen sollen „in der Stadt bleiben, in alle dem Rechte, als man sie „zu Fr. haldit und in aller der Weise, als man sie „zu Fr. aufhebt“. — Lünig, R. A. p. sp. Cont. IV. p. 1. 792. — Schon im J. 1332 hatte Gelnhausen ein mit dem Frankfurtischen gleichlautendes Privileg von Ludwig d. B. erhalten, wie es zu verstehen sei, wenn einer andern Stadt die Rechte von Gelnhausen ertheilt werden. Bodmann, Rheing. Alterth. p. 887. zu S. 132. Z. 24.

Fall von 1407. Orth's Anm. IV. 139. — Fälle von 1505, 1509 bis 1512, 1533 (Juli 26.), 1548, 1549 (mit zwei Vorbescheiden und einem eventuellen Endbescheid), 1551, zwei Fälle. (Vorbescheid aus richterlichem Amt, um Nichtigkeiten zu verhüten.)

Hiernach hatten Stadtrecht:

a) Brugkebel. — S. Brugkebel.

b) Dillenburg. — 1344. Ludwig. — Böhmer, Reg. N°. 2407.

c) Hammelburg. 1303. Albert. — 1331. Ludwig. — 1357. Karl IV. — Schannat, Trad. Fuld. 425, 426. — Oefelii, R. Boic. Scr. I. 766. — Zirngibl, 329. — Lünig, sp. eccl. Cont. I. Th. 3.

933. Böhmer, Reg. 5115. — Heinrich VII. verbietet am 11. September 1309 dem Rath zu Schweinfurt, die Hammelburger oder andere Leute des Klosters Fulda vor sein Gericht zu ziehen. — Schannat, Trad. Fuld. 401. Böhmer, Reg. 5262. — Hieraus ließe sich entnehmen, daß diejenigen Fuldaischen Städte, denen Stadtrecht nach dem Rechte anderer Fuldaischen Städte ertheilt wurde, auch Gelnhäuser Recht hatten. In diesem Falle waren Gersfeld (1359. Karl IV.), Hörgenhayn, Lengfeld und Sundheim (Schanat, Trad. Fuld. 353, 385, 409, 420.) — Dagegen erhielt Cellingen Schweinfurter Recht von Heinrich VII. im Jahr 1312. Diese Stadt ward aber zugleich dem Landvogt in der Wetterau und der Stadt Rotenburg zum Schutz empfohlen. (Schannat, Trad. Fuld. S. 434.) Auch Wasungen hatte Schweinfurter Recht von Albrecht im J. 1308 erhalten. Schulthes, Dipl. Gesch. II. 9.) — Ueber Schweinfurt selbst sprach der Bischof von Würzburg die Jurisdiction an (Schneidt, thes. jur. Fr. I. 22. S. 4217. ff.), dessen Ansprüche jedoch durch Kaiser Siegmund im J. 1431 und 1434 abgewiesen wurden. (Schneidt, l. c. S. 4320.) — Nach Büsching (III. 1. 1284.) war Hammelburg schon im J. 1242 eine Stadt.

d) Hanau, Herrschaft, deren Städte und Dörfer. — 1414. Siegmund. „Wie Frankfurt und Gelnhausen." — Hanau-Münzenbergischen Landesbeschr. Urk. 1, und in allen folg. Lehenbriefen. — Die Stadt Hanau hatte schon 1401, und 1404, von Ruprecht Frankfurter und Gelnhäuser Recht erhalten. Chmel, Reg. Rup. R. N°. 869. 1869.

e) Haselach. — 1356. — Lünig, p. sp. Cont. IV. I. 703.

f) Hünfeld. — 1310. Heinrich. »omnes libertates »emunitates, jura, consuetudines et gratias, quibus »opidum nostrum et imperii ac cives in Geylin»husen gaudeat.« — Schannat, Trad. Fuld

360. — Böhmer, Reg. N°. 5291. — War schon 1244 eine Stadt (Schannat, l. c. 275), und nach Büsching (III. I. 1282.) im J. 1295.

g) Iphofen. — 1323. Ludwig. — Böhmer, Reg. Lud. N°. 604. — Im J. 1420 schickt Gelnhausen an Iphofen eine Unterweisung auf dessen Anfrage, wie sie es mit Zinsgütern, mit Aufgiften und Weinkauf halten. Bodmann's Rheing. Alterth. 887, 888.

h) Margkebel. — S. unten Margkebel.

i) Mergentheim. — s. a. — Es geht aus einem Schreiben Rudolf des ältern, Pfalzgrafen bei Rhein, an Gelnhausen hervor, worin er um Mittheilung einer Abschrift ihrer Freiheiten bittet, weil die deutschen Herren zu Mergentheim behaupteten, sie seien auf gleiche Weise gefreit, wie Gelnhausen. In der Antwort bezog sich diese Stadt auf die Erklärung wegen Ertheilung der Stadtrechte, die König Ludwig im J. 1332 gegeben. — Bodmann Rheing. Alterth. 887, 888.

k) Minnerstadt. — 1335. Ludwig d. B. — Böhmer, Reg. Lud. N°. 1680.

l) Neuenthal, unter Klingenberg gelegen. — 1402. Ruprecht. — Der Edle Conrad Herr zu Bickenbach erhält dafür die Freiheiten, welche Gelnhausen genießt. Chmel, Reg. Rup. N°. 1226.

m) Oberlohr. — 1333. Ludwig. Für die Grafen von Rieneck. 1473. Friedrich III. 1495, 1497. Maximilian I. — Guden, Cod. dipl. V. 352, 453, 484, 498.

n) Oberstetten (im Gebiet der Reichsstadt Rotenburg). — 1367. durch Karl IV. — Benfen Hist. Unters. über Rotenburg. 481.

o) Rotfelden. — 1355. Karl IV. erlaubt dem deutschen Orden, die Stadt zu befestigen, giebt ihm den dortigen Blutbann, und die Marktgerechtigkeit, nebst allen Freiheiten, die Gelnhausen hat. Guden, c. d. III. 385.

p) Salmünster. — S. unten Salmünster.

q) Schafheim. — S. unten Schafheim.

r) Schmalkalden. — 1335. 1336 (?) Ludwig. Für Graf Berthold zu Hennenberg, wie Gelnhausen. — Geschichte der Grafen von Henneberg I. 239. Winkelmann's Beschreibung von Hessen, II. 295b. — In den Statuten der Stadt Schmalkalden von 1527, welche Landgraf Philipp von Hessen und Graf Wilhelm zu Henneberg geben, behalten sich diese im Art. 47. die Appellationen gemeinschaftlich und von Jahr zu Jahr abwechselnd vor, mit der Reservation, — „auch sonderlich wann Sachen vor Uns Landgraf Philippsen „erwachsen, darin nach fränkischen Rechten procedirt „und gehandelt werden soll, wie das des Orts von „Alters herkommen und gepraucht worden ist," — daß diese in beider Namen erledigt werden. — Hombergk zu Vach, Com. jur. Hass. p. 229.

s) Steinau. — S. unten Steinau.

t) Wonnecken. — S. unten Wonnecken.

Gerlachshausen, bei Münzenberg. — 1356. Karl IV. „Jura, „gratias, libertates, et immunitates Fr." — Lünig, sp. eccl. 1 Th. Forts. 54. Guden, c. d. III. 413. — An Gerlach, Erzbischof von Mainz.

Germersheim. — Nach Nietzsche's hdschr. Verz. — Der Deutschordensmeister weißt seine Unterthanen an, in Germersheim ihr Recht zu holen. — Merkelbach ap. Klock, Cons. 1. Cons. 9. N°. 81. Schöpff, de sagibaronibus p. 12.

Gernsheim. — 1356. Karl IV. An Erzbischof Gerlach von Mainz. Guden, c. d. III. 413. — Erhält im J. 1495 von Kaiser Maximilian ein Marktprivileg, wie andere umliegende Städte. — Dahl, Beschr. v. Gernsheim. Urk. 75.

Gersdorf. — Nach Nietzsches handschr. Verzeichniß.

Geyß. — (fuldaisch.) — Anfang des XIV. Jahrh. — Büsching. III. I. 1279.

Gienheim. — Fälle von 1546, 1547, 1577. (Im Namen der Schöffen zu Gienheim und Eschersheim.)

Gießen — 1250. S. Allendorf. — 1325 erhält die Neu-

stadt vom Landgraf Otto Stadtrecht. — Estor, Anal. Hass. II. 268.

Gleiberg. — 1510.

Goarshausen. — 1324. Ludwig. „Alle Freiheit und Rechte der „königlichen Stadt Fr." — Wenck, Hess. Gesch. 1. Urk. 302.

Greifenstein. — 1322. Ludwig. »Libertatem, gracias, jura, „et consuetudines approbatas, quas fid. nostri Cives „Fr., seu ipsum oppidum Fr., habuerunt.« Für Gottfried, Graf von Sayn. — Moser's Staate R. d. Rgrsch. Sayn. p. 348.

Grimberg. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Großgerau. — 1398. — S. Allendorf.

Groß-Krotzenburg. — S. Krotzenburg.

Grünberg. — 1227. — S. Allendorf. — Grünberg hat fränkisches Recht. — Estor, Orig. jur. Hass. 376. Not. r. Urk. Landgraf Heinrichs von Hessen, von 1272, worin derselbe sagt: »Dicunt se francones esse et ideo sortiti sunt ius francorum.« — Steht im Verzeichniß bei Orth, Anmerkung IV. 134. als Grenberg. Wetteravia I. 1. 272.

Gunzenheim. — Fall von 1556.

Hachenberg. — S. Wetzlar. b.

Hademar. — 1324. Ludwig. — Oefele, R. B. I. 747. — Zirngibl, Gesch. Ludw. 184.

Hall. — S. Heilbronn.

Hammelburg. — S. Gelnhausen. c.

Hanau, Herrschaft. — 1414. Siegmund, — und alle folgende Kaiser bis 1714. „Freiheit der Stete, Dorffer, der Hir„schaft von Hanauwe und der Iren, als die von Franken„furt und Gelnhausen gefriehet sin." Hanau-Münzenbergische Lbeschr. Urk. 1 — 26. — Die Grafschaft Hanau-Münzenberg enthielt nach Büsching's Erdbschr. 1, 1444, fünf Städte und 96 Dörfer und Flecken. Daher erklärt sich auch die weite Verbreitung des Solmser Landrechts, welches Dr. Johann Fichard, der Verfasser der Frankfurter Reformation v. 1578, ebenfalls zusammengestellt hat, so daß man wohl mit ziemlicher Verlässigkeit wird anneh-

men dürfen, daß da, wo jetzt das Solmser Landrecht gilt, vordem frankfurtisches Recht gegolten habe.

Hanau, Stadt. — 1303. Albrecht. „Libertates, emunitates, „jura, consuetudines et gratias, quibus civitas et ci- „ves in Fr. fid. n. gaudent. — Forum septimanale.“ Hanau-Münzenb. Lbeschr. Beil. 36. — Böhmer, R. N°. 5107. — 1401 und 1404. Ruprecht. „Wie Frankfurt und Gelnhausen.“ — Vgl. Gelnhausen. d. — Chmel, Reg. Rup. R. N°. 869, 1869. — Fall von 1505.

Im J. 1368 erhalten durch Karl IV. Hanauer Stadtrecht:

a) Marköbel, — S. Margkebel.
b) Bruchköbel, — S. Brugkebel.
c) Dorfelden,
d) Schafheim.

Hanau-Münzenb. Lbschr. Urk. 37.

Hanstetten. — Fälle von 1505, 1508.

Harheim, — Harum. — Fälle von 1505, 1509, 1510.

Hartenfels. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Hasela, bei Werthheim. — 1356. Karl IV. „jura, gratias, „libertates et emunitates, quibus cives civitatis Fr. „usi sunt.“ — Lünig, sp. eccl. 1. Thl. Fortf. 54. — Guden, c. d. III. 413.

Haselach (Hasloch unweit Rüsselsheim). — 1356. Karl IV. — Wie Hasela. Beide an Gerlach, Erzbischof von Mainz. — Lünig, sp. eccl. 1. Thl. Fortf. 54. — Guden, c. d. III. 413. — Wenck's Hess. Gesch. I, 85. — Archiv für hess. Gesch. I. 1. 35. 56. — vgl. Gelnhausen e.

Hatzfeld. — 1340. Ludwig. „Alle Rechte und Ehre der Stadt Fr.“ — Lünig, R. A. Cont. II. And. Fortf. Grafen und Herrn. 411. — Lünig, sp. sec. II. 1929. — Schmidt's Hess. Gesch. I. 252. — Zirngibl's Leben Ludw. 441. — Für die Herren von Hatzfeld.

Hausen, (fuldaisch,) gegen Neukirchen in der Grafschaft Ziegenhain. — 1323. Ludwig. „Pares gratias, libertates, emu- „nitates et jura, quibus prudentes viri cives Fr. fid- „nostr. dil. ac ipsorum opidum Fr. gaudent.“ — Schannat, Trad. Fuld., Buchonia vetus, p. 361.

Heddernheim. — Fall von 1572.

Hefrenich. (?) — Fall von 1105.

Heilbronn. — 1281. Rudolph I. Wie Speyer, mit Angabe, worin die Rechte bestehen. — Böhmer, Reg. N°. 4436. Jäger's Gesch. von Heilbronn. I. 56. seq. — 1288 ertheilt Rudolph I. Heilbronn das Marktrecht, Böhmer, Reg. N°. 4621. Jäger, am a. O. I. 78. — Lünig, p. sp. C. IV. I. 883; — welchem Ludwig IV. 1330 und 1333 „alle die Recht, Vreyunge, Ere, Ehafft Gewonheit, Gesetz, Geleit und Sicherheit, die der Jahrmarkt zu „Frankfurt hat und von Alters hergebracht hat," — zusichert. Lünig, p. sp. C. IV. I. 885, 886, 891. — Moser's Reichsst. Handb. II. 3. — Zirngibl's Gesch. Ludw. 361. — Ruprecht, 1401. Chmel, Reg. Rup. 708.

Oberhofsfälle führt an Orth, Anm. IV. 140.

Heilbronner Stadtrecht hat:

Hall in Schwaben, das zugleich Eßlinger und Gemündener Recht hat. — 1331. Ludwig. — Lünig, P. sp. C. IV. I. 900. — Ruprecht. 1401. Chmel, Reg. Rup. 1023 — 1026.

Stadtrecht von Hall hat wieder:

a) Eppingen. — 1303. Albrecht. Bestätigt von Kaiser Ludwig, 1331. Böhmer, Reg. N°. 5116. Act. Pal. II. 78, 79. — Auf Bitten der Wittwe Otto's von Ochsenstein. — 1360. Karl IV. Glafey, anecdota, 329.

b) Schefflenz. — 1366. Karl IV. Guden, c. d. III. 470.

c) Ullenshofen. — 1332. Ludwig. Oefelii, R. B. I. 773. Zirngibl's Leben Ludwigs. 300.

Helmershausen. — 1323. Ludwig. Mit derselben Formel wie bei Hausen. — Schannat, Trad. Fuld., Buchonia vetus. 395. — Hatte schon von Otto III. am 30. April 1000, und von Konrad III. am 17. October 1144 Markt-Münz-Zoll-Recht „pacem et justitiam Moguntiæ, Co„loniæ et Trutmanniæ" erhalten. — Wenck's Hess. Gesch. II. Urk. B. S. 40. N°. 31; und S. 93. N°. 65.

Heppenheim. — XVI. sæc. — S. Allendorf.

Herchenhayn. — 1358. — S. Allendorf.

Hersfeld. — Kommt schon 782 vor. — Böhmer, Reg. N°. 117. — Fälle von 1507 und 1549 bei Orth, Anm. IV. 141, 143. — Fall von 1508. — Nach einer Urkunde v. J. 1057 hat Hersfeld fränkisches Recht. Kopp, Nachr. v. d. geistl. u. Civilger. in Hessen, I. 17. Urk. I, S. 1. Es heißt dort: „alle pactiones sollen zuerst nach geistlichem „Recht, dann aber ingenua francorum lege beurtheilt „und bestätigt werden." — Im Jahr 1561 sagt ein Zeuge aus, „vor 45 Jahren habe Hersfeld seinen Oberhof zu „Frankfurt am Main gehabt." — Hombergk zu Vach, de successione conjugum, p. 42. cf. p. 38, 48, 52. — Im Jahr 1516 kommt schon ein Fall vor, wo Cassel der Oberhof ist. Id. l. c. p. 31. — 1249. Wilhelm ertheilt ihm Stadtrecht, wie anderen Städten: „Libertatem aliarum civitatum." — Wenck's Hessische Geschichte, III. 122.

Heusenstamm. — Zwei Fälle von 1533. — Auch in Nietzsche's handschr. Verzeichniß.

Hirschhorn. — 1391. — S. Allendorf.

Höchst. — 1355, 1356. Karl IV. — Nach Büsching (III. 1. 1121.) hat es 1400 Stadtrecht. —

Hohe (Ober-Urseler) Mark.

Dazu gehören:

1) Homburg vor der Höhe,
2) Ober-Steden,
3) Nieder-Steden,
4) Dornholzhausen,
5) Kirchdorf,
6) Gonzenheim,
7) Ober-Eschbach,
8) Nieder-Eschbach,
9) Nieder-Erlenbach,
10) Dorkelweil,
11) Vilbel,
12) Massenheim,
13) Harheim,
14) Bonames,
15) Kalbach,
16) die Mühle und des Abts Hof zu Eschersheim,
17) Heddernheim,
18) Praunheim,
19) Nieder-Ursel,
20) der Münchhof,
21) Weisenkirchen,

22) Steinbach,
23) Johann von Cronbergs Hof zu Heckstadt,
24) Stierstadt,
25) Bommersheim,
26) Ober-Ursel,
27) Reiffenberg,
28) Hattstein,
29) Arnoldsheim,
30) die Waldschmiede bei Hattstein,
31) Vorderwile,
32) Hinterwile,
33) Brambach,

nach dem Weisthum von 1484 in Stiffer's Jagdgesch. S. 36. der Beil. und dem besondern Abdrucke, Gießen, 1653.

Das ältere Weisthum von 1401, in der Wetteravia I. 1, 140, hat mehrere Dörfer nicht; dagegen nennt es: Braubach, Gattenhofen, Arnstein, Mittel-Ursel, und Nieder-Bommersheim. — Orth in den Anm. IV. 149 giebt einen Auszug aus einem Weisthum von 1398, von einer Stelle, welche die neueren Niederschriften nicht enthalten.

Ein Herr von Eppstein, oder wer Homburg inne hat, ist oberster Waldbott. Es ist sein Recht, daß er alle Uebertriebe und Gewalt schuren und schirmen soll, auch selbst lassen. Geschieht von Ausmärkern ein Schaden, den er nicht wehren kann, so soll das ein Graf von — mit seiner Macht helfen wehren, kann er es nicht, so soll ein Abt von Seligenstadt ihm das helfen wehren mit 12½ Rossen und was dazu gehört, und können es die beiden nicht, so soll ein Schultheiß von Frankfurt von des Reichs wegen mit Macht das Helfen wehren.

Holzhausen. — Fälle von 1511, 1534, 1536, 1551, 1559, 1560, 1561.

Homberg in Hessen. — S. Allendorf. Fälle: 1534, 1535, 1542, 1545 (zweimal), 1549, 1560, 1561, 1562, 1563, 1570.

Homburg vor der Höhe. — Orth's Anm. IV. 135. — Fälle: 1508, 1543, 1549, 1550, 1553, 1555 (Unterweis. des Oberh.), 1558, 1559, 1575, 1577 (in Namen der Schöffen zu H.), 1578.

Homburg in der Grafschaft Sayn. — 1332. Ludwig. „Alle „Rechte, Freiheit und gute Gewohnheit, wie Fr." — Ludolf, Symphorema consultationum. III. II. 26.

Hünfeld. — 1310. — S. Gelnhausen. f.

Hungen. 1361. — S. Allendorf.

Hengen, Heuge, hat auch Zollfreiheit in Frankfurt. 1414. v. Lersner's Chron. II. 557. — Fries, v. Pfeiffer Ger. II. 175.

Idstein. — Das ganze Ländchen hatte Burgrecht. Wetteravia I. 1. 272. — Fälle: 1503, 1508, 1509, 1510, 1512.

Ingelheim. — Nach Nietzsche's handschr. Verzeichniß.

Iphofen. — S. Gelnhausen. g.

Kainburg — (?) Wetteravia I. 1. 272. — Vielleicht Kamburg. — aus Nietzsche's handschrift. Verzeichniß.

Kaldebach. — Fall von 1469. Orth's Anm. IV. 144.

Katzenellenbogen. — S. Oppenheim. c.

Kaul (?) — Fall von 1505.

Kelkheim. — 1579. (E. v. S. auf gehabten Rath ihres Oberhofs und der Rechtsgelehrten.)

Kettenbach. — Auf Appellation der Schultheis und Schöffen erkennt der Oberhof, 26. Juni 1535.

Kilburg. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Kirchburg. — S. Limburg. Wetteravia. I. 1. 272. (Kirburg).

Kirchdorf. — 1505, 1509, 1510, 1511, 1512, 1533, 1534, 1540, 1544, 1545, 1546, 1551 (zwei Fälle), 1552, 1554, 1555, 1559, 1561.

Klingenberg. — Wetteravia. I. 1. 272.

Königstein. — Das ganze Amt hatte Burgrecht. Fälle: 1533, 1536 (drei), 1549, 1559, 1561, 1562, 1565, 1567, 1568 (Referent J. Fichard), 1570, 1576, 1578, 1579. Die Unterweisung, in welcher auf der Grafschaft Königstein Landesgebrauch verwiesen wird, wird abgeholt.

Kreuznach. — Wetteravia. I. 1. 272.

Kriegheim. — Fall v. 3. Oct. 1533.

Kröwerreich. — S. Poppart.

Krotzenburg. — 1477. (s. U. B. N°. XI.) vom Stift St. Peter zu Mainz erbeten. Orth Anm. IV. 139. — Fälle

von 1505, 1510. Vgl. Bürgel. 1568. — Das Stift St. Peter in Mainz, das seit 1349 Bürger in Frankfurt war, besaß Bürgel und Krotzenburg. — Böhmer, c. d. 612.

Lahnstein. — 1324. Ludwig. »omnem libertatem, quæ vul»gariter Freiheit appellatur, quam habet oppidum Fr. »et incole ejus.« — »Ad instar opidi nostri regalis »Fr. et ipsius districtus et territorii — meliori modo »et jure quibus imperium hoc facere consuevit, liber»tavimus, ad habendum jus universitatis, judicii atque »Fori et alia que predictum Fr. habet.« — Guden, cod. dipl. III. 216. — Fall von 1538. „Die weil der „Oberhof zu Fr., unbewußt ob Caspar Mollers Erben die „Sache mit Erstattung ihres aufgewachsens Kostens erhal„ten haben, noch auch ob die Appellation verloschen und „desert sey, so kann er dernhalb mit Unterweisung das Ge„richt des Orts Lahnstein und Dreisberg nit verwarten." — Nach späterem Herkommen galt dort das churtrierische Landrecht. — Maurenbrecher, Rheinpr. LRte. II. 27. — von Dalwigk, Versuch einer Darstellung des Erbr. III. Vorr. IX.

Laubach. — 1475. Friedrich III. „Schloß und Stadt Laubach „und alle andere Schlösser, Städte und Flecken mit Cheme„naten, Graben, Mauern, Zäunen und in ander Weiß zu „befesten und zu bauen und alt Herkommens und guter „Gewohnheit zu gebrauchen." — Lünig, R. A. XI. 597, 598.

Lauffenfelden. — 1360. Karl IV. „Freiheit wie Fr." — — Wenk's Hess. Gesch. I. 175. Glafey anecd. 623.

Lauterbach. — 1265. — S. Allendorf.

Lautern. — Nach Nietzsche's handschr. Verz.

Lich. — Fall von 1555. — Lich hatte 1300 Stadtrecht erhalten. Boehmer, Reg. 5047. — Es gehört im J. 1365 zum siebenten Theil an Frankfurt. Böhmer, c. d. 694. — Vgl. Laubach.

Lichtenberg. — S. Oppenheim. d.

Liebelscheid. — S. Wetzlar. c.

Limpurg an der Lahn. — 1279 erhält diese Stadt durch einen Vergleich mit Gerlach, Herrn zu Limpurg, welchen Frankfurt mit seinem Stadtsiegel bekräftiget, das Recht, in Frankfurt Recht zu suchen: »si vero ipsi Scabini« (Limpurg.) »super sententia hujusmodi ferenda interesse dis»cordaverint, jus oppidi Fr. querent et nos illo con»tenti esse debemus«. — Grüsner's dipl. Beitr. 2. Stück. 59. — 1356. Karl IV. ertheilt das Privileg: »Si »quis oppidanos et oppidum (Limpurg.) communiter »vel divisim — in jus vocare voluerit, ipsos coram »nostro et Jmper. sacr. judicio in Fr. coram sculteto »ibidem pro tempore existenti — in jus vocare de»bebit, ad recipiendum ibidem de ipsis, prout scabini »Francofordenses iudicaverint, justitiae complementum, »qui scabini in hujusmodi causis, sicuti in causis op»pidanorum Fr. iudicant, per omnia judicare tenebun»tur, exceptis duntaxat nostris — Rom. Imperat., sacr. »Romani Imperii ac Eccl. Trevir. ac Antistitum ipsis »causis, nec non aliis quibuscunque causis,« in welchen sie nicht an den Schultheiß von Fr., sondern an das Hofgericht gehen sollen. — Wenck's Hess. Gesch. I, Urk. 327. not. — Hieraus geht hervor:

1) daß der Oberhof nicht allein eine willkührliche Gerichtsbarkeit hatte, oder nur, um Gutachten zu ertheilen, bestand, sondern auch ein wirklicher Gerichtshof war;
2) daß die Schöffen zu Fr. urtheilen, der Schultheiß mithin die gewöhnlichen Functionen seines Amts hatte; und
3) daß gewisse Gegenstände und Personen der Gerichtsbarkeit von Fr. entzogen waren, aber auch das Hofgericht in der Regel keine Klage gegen Limpurg annehmen durfte.

In Gefolge dieses Privilegs wieß im Jahr 1377 das kaiserliche Hofgericht den Grafen Eberhard von Catzenellenbogen mit seiner Klage gegen die Stadt Limpurg an Bürgermeister und Rath zu Frankfurt (die unterdessen das Reichsschultheisenamt an sich gebracht hatten, — 1372). — Wenck's Hess. Gesch. I. U. B. 327. — Fall von 1505, nach Lan-

desgewohnheit entschieden. — 1509, 1510. In der Sache zwischen Henn Schmitten als Kläger gegen den Rath von Limpurg ist die Unterweisung, daß nach dem Endurtheil eine solche Appellationssache nach Frankfurt, als an den Oberhof, nicht gehört, sondern an die Oberherren des Gerichts Kirchburg. — 1536, 1537, 1578. Die vom Frankfurter Oberhof vorgeschriebene Formel ist: „E. D. S." (Erkennen die Schöffen zu Limpurg) „auf gehabten Rath ihres Oberhofs und der Rechtsgelehrten." — Im J. 1578 (Sept. 7.) wurde die erneuerte frankf. Reformation publicirt, — die ältere ist von 1509.

Lindenfels. — Saec. XIV. — S. Allendorf.

Lorsbach. — Fall von 1572, 1573.

Ludendorf. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Malberg. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Manderscheid. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Marcetum. — 1332. Ludwig. S. Alkene.

Margkebel. — 1401. und 1404. Ruprecht. „Wie Frankfurt „und Gelnhausen." Chmel, Reg. R. N°. 869, 1869. — Vgl. Hanau. a.

Mayen. — S. Alkene. — Hat schon im J. 1291 von Rudolf in einer aus Frankfurt v. 1. Juni datirten Urkunde »omne jus, honor et honesta consuetudo, quibus cetera »nostra et imperii oppida muniuntur« erhalten. — Hontheim, hist. Trevir. I. 823. — Böhmer, Reg. N°. 4698.

Melbach. — S. Friedberg. d.

Merenberg. — 1331. Ludwig. „Rechte, Ehre und alte Gewohnheit, die unser und des Reichs Stadt Fr. hat." — Wochenmarkt. — Wenck's Hess. Gesch. II. Urk. 319. — Hatte früher, 1290, Friedberger Recht. — S. Friedberg. c.

Mergentheim. — S. Gelnhausen. i.

Merzhausen, im Nieder-Stockheimer Gericht. — Wetteravia, I. 1. 272. — Fälle: 1534, 1538, 1543, 1544, 1557, 1560, 1565, 1566.

Messel. — Fälle von 1512, 1536, 1540 (zwei).

Michelstadt. — Saec. XIV. — S. Allendorf.

Minnerstadt. — S. Gelnhausen. k.

Montabaur. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Monzingen. — 1355. Karl IV.

Morlingen. — S. Friedberg. f.

Morstadt. — Saec. XIV. — S. Allendorf.

Münster. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Münzenberg. — 1304. „Libertas et jus, quo et Cives Fr. utuntur et fruuntur“ Deduction über das Collectationsrecht in Burggrävenrode. S. 37. Beil. 16. — Das ältere Privileg von 1256 erwähnt dieß nicht. Grüsner's diplom. Beiträge, 2. Stück, S. 59. Die Münzenbergische Erbschaftssache ward jedoch 1272 „coram judicio civitatis Fr.“ entschieden. Grüsner l. c. III. 201. Böhmer, c. d. 160.

Fälle von 1505, 1534 (Juni 8.), 1535 (Aug. 8, — Oct. 16, 25), 1536, 1537, 1540 (zweimal), 1541, 1544, „aus „Besichtigung alter geübter Handlung,“ (Gerichtsbrauch), 1545 (zweimal), — 1549, 1568 (Referent Joh. Fichard), 1575.

Neckarsteinach. — S. Allendorf.

Neuenhayn. — Fälle von 1505, 1545, 1550.

Neuenstein. — 1351. Karl IV. für den Grafen Craft von Hohenlohe: „Mauren, Graben, Stock, Galgen, Wochenmarkt, „Rechte, Gewohnheit, Gnade und Freiheit d. l. getr. Bürger zu „Mentz, Frankenford und in andern Reichsstädten.“ — Hanselmann, Hohenlohische Landeshoheit. N°. CXVII. 454.

Neuenthal. — S. Gelnhausen. l.

Neuen-Weilnau. — 1509. von Nassau-Gräfen-Wisbach erbeten. Orth, Anm. IV. 138.

Neustadt. — Fall von 1580. — Vorgeschriebene Formel: „Erkennen die Schultheiß und Schöffen des Gerichts zu „Neustadt, unter dem Schloß Brauburg gelegen, nach ge„habtem Rath und Unterweisung der Gerichtsgelehrten.“ (Fol. 19).

Nidda. — 1234. — S. Allendorf.

Niedererlenbach. — 1512, 1536, 1537, 1539 (zwei), 1540, 1542, 1543, 1546, 1548, 1550, 1557—1560, 1562,

1568 (Referent J. Fichard), 1577, 1585, 1603, 1604, 1606, 1607.

Niedergasbach. (?) — 1505.

Niederlahnstein. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Niedernhall, prope Nagelsberg. — 1356. Karl IV. für Gerlach, Erzb. v. Mainz: »jura, gratias et emunitates Fr.« Lünig, spic. eccl. 1 Th. Fortſ. 54. — Guden, c. d. III. 413.

Niederſelters. — Wetteravia. I. 1. 272.

Niederurſel. — 1505, 1541 (drei), 1549, 1550 (zwei), 1553, 1554 (drei), 1555, 1556, 1568 (zwei), 1589. — Formel: „Schultheis und Schöffen zu N. Iſt durch beide Herrſchaften, Solms und Frankfurt, zu Recht."

Niederweiſel. — 17. Juli 1535.

Nörten, bey Göttingen. — 1360. Karl IV. — Wolf Geſch. v. Hardenberg. II. 14.

Oberbonheim. — Wetteravia. I. 1. 272.

Obererlenbach. — 1505. 1554.

Oberflorſtadt. — 1365. Karl IV. „wie die Stadt Fr." — Deduct. Uraltes Recht und Beſitz ꝛc. im Gericht Staden. S. 5. — Schmidt's Geſch. von Heſſ. II. 118.

Oberjasbach. — 1538.

Obermörleh. — 1543, 1593.

Obernburg. — 1317. Ludwig. Für Erzbiſchof Peter von Mainz »Libertates, gratias et jura, quibus civitates sive oppida nostra Wedreibie gaudere noscuntur et frui »concedimus«. — Guden c. d. III. 152 Steiner Bachgau I. 322.

Oberurade. — 1505, 1533, 1534, 1537, 1540, 1543, 1549, 1560.

Oberuroden. — 1540.

Oberraden. — 1540.

Oberroda. — 1548. zwei.

Oberrodau. — 1510.

Oberrodt. — 1509, 1510, 1511, 1535, 1550, 1556.

Oberruda. — 1549; zwei, mit zwei eventuellen weitern Beſcheiden.

Oberursel. — Friedrich IV. erlaubt 1444 dem Eberhard von Eppenstein, Herrn zu Kunigstein und seinen Erben und Nachkommen, aus diesem Markte eine Stadt zu machen, sie mit Mauern, Thürmen und Thoren zu befestigen, daselbst Stock und Galgen, Gewicht, Handwerke und einen Wochenmarkt zu halten, nebst andern Privilegien, wie bisher die Stadt Hofheim solche besessen hat. — Chmel, Reg. Frieder. IV. N°. 1836. — Fälle von 1576, 1581, durch zwei Schöffen abgeholt. — Vgl. Hohe-Mark, 26.

Oberwesel, — wie Heilbronn und Speier, holen 1448 Rechtsunterweisungen, die Orth, Anm. IV, 140, für freiwillig prorogirte Gerichtsbarkeit hält.

Odernheim. — S. Oppenheim. e.

Offenbach. — S. Bornheimer-Berg. q. — Vergleiche oben §. 25.

Oistheim. — 1551.

Oppenheim. — 1234. Heinrich VII. Gleiche Freiheiten und Ehren wie Frankfurt, namentlich in Bezug auf die Steuerpflichtigkeit der Bewohner. — Widder, Beschr. der Pfalz. III. 271. — Andreae, Oppenh. Pal. 37. — Böhmer, Reg. N°. 3773. — Dess. cod. dipl. 59.

Oppenheim kommt im Jahr 774 zum erstenmale vor. Böhmer, Reg. 58. Cod. Lauresham, I. N°. 7. — Hat 1008 mercatum. Cod. Laur. N°. 91. — 1401. 1402. Ruprecht. Chmel, Reg. Rup. N°. 655, 1272.

Oppenheimer Stadtrecht haben:

a) Biberau. — 1312. Heinrich VII. für Graf Diether von Catzenellenbogen. — Wenck's Hess. Gesch. I. 80. Böhmer, Reg. N°. 5398.

b) Braubach. — 1276. Rudolf. Für Gottfried von Epstein, Stadtrecht wie andere Städte. Joannis, spic. 307. Senkenberg, Selecta II. 593. — 1289. Rudolf. Marktgerechtigkeit und Freiheiten wie Oppenheim, für Graf Eberhard von Catzenellenbogen. Wenck's Hess. Gesch. I. 54. Böhmer, Reg. N°. 4609.

c) Catzenellenbogen. — 1312. Heinrich VII. Wenck's Hess. Gesch. I. 80.

d) Lichtenberg. — 1312. Heinrich VII. Wenck, ebend. „omnes libertates et immunitates, quibus civitas et „cives nostri in Oppenheim gaudent.“

e) Oddernheim. — 1287. Rudolf. Für die Reichsstadt. Acta Pal. 1. 47. Böhmer, Reg. 4593.

f) Pfeddersheim. — 1544. Durch Karl V. Mitgetheilt von Herrn Dr. Lange in Worms.

g) Stadeck. — 1301. Albrecht. Rechte und Freiheiten, wie Oppenheim. Böhmer, Reg. N°. 5082. Wenck's Hess. Gesch. I. 71. — für Graf Eberhard von Catzenellenbogen.

Ortenberg. — 1314. — S. Allendorf.

Peterweil. — 1505, 1508, 1509.

Pillich. — 1332. Ludwig. — S. Alkene. — Hat schon 992 Markt- und Münz-Recht, mit dem Königsbann, wie auf den Märkten zu Mainz, Cöln und Trier. Böhmer, Reg. N°. 684. — Vgl. Trier.

Poppard. — Entscheidungen; von 1533: „Auf Verhandlung „vor dem Gericht zu Poppard, auch sonderlich auf das, „was vor Schultheiß und Schöffen zu Trier verhandelt „worden.“ — 1543, wo der Kläger von Cöln, der Beklagte von Bingen ist. — 1551, 1552, 1553, Kläger und Beklagte sind von Spey; der Streit betrifft Schmähworte, Tortur, Schmerzen, Injurien und Schäden.

a) Chuba, Kaub. 1324. Ludwig. Wie Poppart. Oesel, I. 748.

b) Das Landgericht Cröwe, oder das sogenannte Cröwerreich an der Mosel. Patrik, Abh. v. d. unmittelb. Nachbarschaft des alten Ducatus Ripuar. und des pagi Wormazfeld, §. 2, in den Beiträgen zur Sittenlehre, Oeconomie und Gesch. St. 1. S. 7. Beil. N°. 2, S. 20. — Bodmann, Rheing. Alterth. 603. note a. — Das Cröwerreich ist ein altes königliches Kammergut, zu dem die Dörfer Cröve, Reihel, Kinheim, Erden, Bengel, Kinderbeuren und Reffenich gehören. Martene et Durand, II. 8. — Ritz, Urk. z. Gesch. des Niederrheins, Bd. 1, Abth. 1, S. 47.

Hüllmann, Städtegesch. III, 608. — v. Ledebur, Archiv f. d. Gesch. K. d. Pr. St. XIV. 3 folgg. 143. — Rudolf I. veräußert diese Reichsdomäne 1274 (Büsching's Geogr. I. 1415.) an Sponheim. — v. Ledebur Archiv f. d. Gesch. K. d. Pr. St. XIV. 9, 207, 218. — In der Ordnung des Schöffengerichts zu Cröv von 1469 sind die Schöffen angewiesen, wenn sie des Urtheils nicht weise werden können, so sollen sie zwei derselben an den Oberhof (Poppard) schicken auf der Partheien Kosten und dürfen die Partheien Jemand mitschicken zur Anhörung der Unterweisung. v. Ledebur, l. c. 162. 335.

Cröv ist selbst der andern Orte Oberhof, (v. Ledebur, l. c. 337.) und gab Rechtsbelehrungen (nach ripuarischem Rechte, wie Poppard) als Oberhof, an:

a) Cleinich,
b) Ediger, (Utger),
c) Eller,
d) Gillenfeld,
e) Himerad,
f) Laufeld,
g) Lutzerath, — selbst nach
h) Daun.

v. Ledebur, l. c. 162. — Weisth. Art. 34, S. 330. — Simon's Annalen I. 321.

c) Wizzel. 1324. Ludwig. Wie Poppard. — Oefel, I. 748.

Poppart wird schon i. J. 804 civitas genannt (Schannat, Trad. Fuld. 91), mithin früher als Frankfurt; — ein Beweis, daß nicht immer das Stadtrecht einer ältern Stadt auf eine jüngere übertragen wurde, wodurch sich das Oberhofs-Verhältniß allein bildete, sondern auch hierzu der Grund in dem alten Sitz des Reichsgerichts in dieser Hauptstadt des östlichen Frankens lag.

Protselden. — S. Gelnhausen. o.

Rad. — Fälle von 1509, 1510.

Ransbach. — Fall v. 1505.

Reichenberg. — 1324. Ludwig. „Alle Freiheit und Rechte der königlichen Stadt Frankfurt." Wenck, I. Urk. B. 302.

Reifenberg. — Fall von 1572. Wetteravia, I. 1. 272.

Reinheim. — S. Allendorf.

Rendel. — Schöffenurtheil und Verkaufsurkunde vor Gericht, 1297, zwischen zwei hiesigen Bürgern Sifrid von Rendel und Ludwig nebst dessen Frau Pauline. Böhmer, cod. diplomat. 319, 311. vergl. 1301. S. 338. — Fall von 1501.

Retters, Kloster, — gegen Mainhard von Walprun. 1566.

Rhothenberg, das Thal unter demselben. — 1330. Ludwig. Für den Wildgraf Johann: das Thal und alle die, die darin wohnen „sollen die Recht und Frihunge haben, als unser und „des Reichs Stadt Fr. hat und gefriehet ist." — Lünig, XXIII. 1920. — Günther, c. d. Rheno-Mosell. III. 1. 277. — Kurzgefaßte Gesch. des Wild- und Rheingr. Hauses, 22. — Böhmer, Reg. Lud. 1163.

Rockenberg. — S. Butzbach. c. — Fall von 1544, als Lehenssache an den Grafen von Königstein gewiesen.

Roden. —1509.

Rodheim. — 1362. Karl IV. An Ulrich, edlen Herrn zu Hanau, zur Befestigung, Wochenmarkt, und Freiheit wie Fr. — Büsching's Erdbeschr. III. 1. 1451. — Hanau-Münzenb. Lbschr. II. 73. N°. 52. — Ist dieses das Rodamen des alten Verzeichnisses?

Rödelheim. — 1512, 1535, 1536, 1537 (zwei).

Roggenhausen, in der Pfalz. — 1332. Ludwig. „Recht, „Freyung und gut Gewonheit der zu Fr." — 1407. Ruprecht. — Act. acad. Pal. I. 53. 54. — Chmel, Reg. N°. 2386.

Rosbach. — 1362. — S. Allendorf.

Rüsselsheim. — 1438. — S. Allendorf.

Salmünster. — 1320. Ludwig. „omnes libertates et omnia „jura oppidorum Fr., Wetslariae, Frideberg et Geilen-„hausen." — Schannat, Trad. Fuld., Buchon vet. 388. — Vgl. Wetzlar. e.

Sarburg. — 1332. Ludwig. S. Alkene.

Schafheim. — 1368. — S. Allendorf. — 1401 und 1404. Ruprecht: wie Frankfurt und Gelnhausen. Chmel, Reg. Rup. N°. 869, 1869. — S. Hanau. d.

Scheflenz. — S. Heilbronn. b.

Schmalkalden. — S. Gelnhausen. r.

Schmidburg, in der Mainzer Diöceſe. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Schotten. — 1356. Karl IV. Mauern, Thürme, Markt, Galgen und Gericht, Geleite. „Alle Freiheit, Recht und gute „Gewohnheit, der die Stadt und Bürger von Fr. von des „Reiches wegen gebrauchen und herbracht haben". — Senkenberg, Select. II., 645. — Hatte 1354 von Karl IV. Friedberger Recht erhalten. S. Friedberg. h.

Schwalbach. — Fälle: 1509—1511, 1533, 1534 (21. März), 1535 (29. Jul. im Liber sententiarum), 1437 (zweimal), 1542—1545, 1552, 1568 (zwei Fälle).

Schweinsberg. — 1332. Ludwig. „Recht, Freiung und gute Gewohnheit von Fr." Kuchenbecker, annal. Hass. coll. I. 92.

Seligenſtadt. — 1232. — S. Allendorf.

Selz. — Nach Nietzſche's handſchr. Verzeichniß.

Sobernheim. — 1324. Ludwig. „Ad instar opidi nostri re„galis Fr. liberamus ad habendum jus civitatis, judi„cii atque fori et alia, que dictum opidum Fr. habet, „dantes eidem ville S. omnem libertatem, que vulga„riter Friheit appellatur, quam habet opidum Fr. et „incolae ejus". Joannis spic. 486. — Zirngibl's Leben Ludwigs 184. — Günther, c. d. Rheno-Mosell. III. 1. 225.

Soden. — Hatte Burgrecht. 1444 Friedrich III. — S. Sulzbach. — Priv. et Pact. 306. Orth's Anmerkungen IV. 136.

Sonnenberg. — 1351. (29. Jul.) Karl IV. für Irmgard, Gräfin von Naſſau: „ein Stat zu machen und die muren, gra„ben und veſten mit holtz und mit ſteynen — ſtock und „galge uffzurichten und aller gericht zu pflegen über hals, „haupt und glider und umb alle ſach. Margtag uff einen „tag in der wochen; den Bürgern und wer darin woh„nen wird alle recht, gewonheyt, gnade und freiheyt, als „unſer lieben getreuen bürger zu Mentz, zu Frankfurt und „in andern unſern und des riches haben." Naſſauiſche

Annalen für Alterth. und Gesch. Kunde. II. III. 42. — Zu dem dortigen Schöffenstuhl gehörten:
Kloppenheim, und
Auringen.
— eod. S. 36.

Spey. — 1553. — S. **Poppart.**

Speyer. — 1448. Holt Rechtsunterweisungen, welche Orth, Anmerkungen IV. 140. für freiwillig prorogirte Gerichtsbarkeit hält.

Stadeck. — S. **Oppenheim.** g.

Staden. — 1304. Albrecht. „wie die Stadt Frankfurt." — Deduct. Uraltes Recht im Gericht Staden. S. 5. — Schmidt's Geschichte v. Hessen. II. 118.

Steinau, an der Straße. — 1401 und 1404. Ruprecht „wie „Frankfurt und Gelnhausen." Chmel, Reg. Rup. 869, 1869. — Ist schon 1287 castrum. Schannat, Trad. Fuld., 378. — 1290. Rudolf ertheilt dem Ulrich von Hanau für Steinau Gelnhäuser Stadtrecht. — „omne jus, „libertas, honor, honestas ac consuetudo, quibus op„pidum nostrum Geilinhusen ab Imperatoria et Re„gali consuetudine et indulgentia munitur." Böhmer, Reg. 4657. — Hanau-Münzenb. Lbschr. 57.

Steinbach. — Fall von 1505.

Steinheim. — 1320. Ludwig. „Jura et libertates, quibus „oppidum nostrum regale Fr. utitur." Joannis, spic. 358. Zirngibl. 138.

Stierstadt. — Fall von 1554. — Monum. Boica nova II. Cont. II. 25.

Stockheimisches Obergericht. — Faust von Aschaffenburg sagt in seinen Notabilien (s. v. Oberhof, — Fol. 178.): „1471 erkannt Philipp von Stockheim Amptmann jhenseits der Höhe die Statt Frankfurt vor seinen Oberhof," — welche Notiz aus dem Raths-Protocoll d. J. genommen ist.

Entscheidungen: 1511, 1535 (Februar 20.), 1536. (Apr. 26). — Wetteravia, I. 1. 272.

Stolzenfels. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Stolzenthal. — 1296. Adolf. »omnia jura, libertates, gratias civitatis nostrae et Imperii Fr.« — Schannat, Trad. Fuld. 389. Böhmer, Reg. 4879.

Sulzbach. — 1282. Nach dem Rechtsspruch der Schöffen sollen die dortigen Schultheis, Schöffen und Gemeinde, »sicut »nos ire et mittere suos homines in exercitu et reysa »generali et speciali; proportionaliter tamen secundum »virium suarum numerum et quantitatem. Praeterea »eos tanquam nostros concives defendere debemus et »ipsis tanquam nostris concivibus assistere.« Böhmer, c. d. 209. — 1321. Beurkunden Schultheis und Schöffen einen Vergleich zwischen Sulzbach, Soden und Neuenhain über diesen Zuzug, woraus zu ersehen, daß er in einem Heerwagen oder Geld dafür bestand. Böhmer, c. d. 460, 461. Sulzbacher Deduct. S. 5. — 1323. Schöffen-Urtheil zwischen Sulzbach und Soden und Ritter Hartmut von Sulzbach, die von letzterm sich angemaßten Gemeindegüter betreffend. Böhmer, c. d. 471. — 1349. In der Uebereinkunft zwischen den Herren von Falkenstein, von Hanau und von Eppstein mit den Reichsstädten Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen wegen der Pfalbürger steht: „die von Solzbach stent den von Frankenford zu verant-„worten." Böhmer, c. d. 608 — 1371. Frankfurt verträgt sich mit Henne von Dirckileheim Edelknecht, daß er die der Stadt zu verantworten stehen, namentlich Sulzbach, vertreten und vertheidigen wolle. Sulzbach Deduct. 6. — v. Lersner's Chron. II. 616. — 1401 schreibt Frankfurt an Claus von Wolfskehl, daß er Sulzbach und Soden nicht angreife, sondern wenn er etwas damit zu schaffen habe, nach Frankfurt komme, um da die Sache zu erledigen. eod. — 1424 vertritt Frankfurt Sulzbach und Soden gegen Georg den alten und jüngern, wie auch Reichwein von Sulzbach. Deduction, 7. und 8. — 1433. entscheidet der Rath den Streit zwischen den beiden Gemeinden über ihre Almende und Waldungen. eod. 9—12.

Sulzbach hatte Burgrecht. 1434. Sigmund. — 1444. Friedrich III. „daß sie mit Fr. herkommen seyn, sich zu ihr

„gehalten, ihr Urtheil und Recht daselbs geholt und andere „ire ordnunge und regerunge von derselben Stat empfangen.“ Priv. et Pact. d. St. Frankf. 306. — Orths Anm. IV. 136. — Dess. Rechtsh. X. 1134. — Deduct. 15.

Fälle: 1501 (Appellation) — 1505, 1508, 1509 bis 1512, 1534, 1539, 1540 (zweimal), 1550, 1560, 1561, 1568 (zwei Fälle), 1616.

Talheim. — 1356. Karl IV. —

Treysa (Trys). — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Trier. — (wahrscheinlich) 1308. Heinrich VII. von Luxemburg verleiht Balduin, Erzbischof von Trier, seinem Bruder, „nundinas nundinarumque libertates, ut Frankenfor„dienses habent“ von der Zeit an, wo diese aufhört, nämlich von Mariä Geburt bis Remigius (Anfangs Octobers). Baluzii Misc. I. 115 sequ. Gesta Balduini ap. Reuberi scr. 966. — Mercatum und nundinae wird man daher, je nach der Zeit, in der sie erwähnt werden, unterscheiden müssen; denn Otto III. gesteht schon im J. 992 und 1000 der villa Billiche, zu S. Maximin gehörig, das jus mercati et cudendae monetae zu und sagt: „sciat se componere nostrum bannum ita sicut ille, „qui mercato Moguntiae, Coloniae et Treviris con„tracto et contaminato damnatus fuerit.“ Martene vet. scr. I. 361. Calmet. I. 398. Böhmer, Reg. 684. — S. übrigens Alkene. Privileg v. 1332.

Nach der Verordnung vom 9. Mai 1713 sind Coblenz und Trier Oberhöfe über alle Untergerichte. Maurenbrecher Rheinpr. LRte. II. 9. 13.

Ullenshofen. — S. Heilbronn c.

Ulrichstein. — 1347. — S. Allendorf, und Friedberg. i.

Umstadt. — 1255. S. Allendorf.

Uphorn, wohl Uphofen. — Von Nietzsche in seinem handschriftl. Verzeichnisse angeführt.

Ursel. — 1509, 1554, 1566.

Usingen. — 1505, 1511.

Vilbel. — Wetteravia I. 1. 272.

Wallau. — Wetteravia I. 1. 272.

Walsdorf. — Fall von 1509.

Waltersburg. — S. Wetzlar. f.

Wanebach. — Fall von 1508.

Wehen. — 1323. Ludwig. — Böhmer Reg. Lud. N°. 597.

Wehrheim, Werum, Wierheim, Wirnheimb. — 1505, 1510, 1511, 1536 (drei), 1537, 1539, 1543—1546, 1548, 1549, 1551, 1552 (zwei) 1556, 1568, 1581 (Schultheis und Schöffen des Gerichs zu W.), 1582, 1583, 1584, 1585, 1588 (durch Schöffen geholt), 1593 (ebenso: E. d. S. des Gerichts zu W.).

Weibstadt. — S. Wimpfen. e.

Weilburg. — Wird schon im J. 913 und 1000 civitas, castellum, genannt. Kremer, Orig. Nassov. U. B. 51. 97. — König Adolf ertheilt diesem Ort 1295 Freiheit (libertatis jura) wie Frankfurt, und einen Wochenmarkt, — was König Albert im J. 1302 bestätigt. Böhmer, c. d. 297. — Dieser Stadt wurde im zweiten Jahr nach jener ersten Bewidmung das bei Böhmer, cod. dipl. p. 304. und hier U. B. I. abgedruckte Stadtrecht von Frankfurt mitgetheilt, wie aus folgender, der abgedruckten Abschrift von 1470 beigeschriebenen Notiz hervorgeht: „Copie „eins Briefs, als die von Weilburg han mit der stete Fr„Ingesiegel besiegelt und sie brachten den her vnd baten „yne das zu versiegeln, dann das siegel zubrochen ist, so„lichs zu thuen, heit yne der Rad abgeslagen, dann der „Artikel sich vil nu verendert han. Circa purificationem „Marie anno XIIII° LXX° ." — 1195. Böhmer, Reg. 2863, über Wormser und Nassauer Rechte in dieser Stadt. — Grenzhausen. „Das Oberhaupt dieses Isenburgi„schen und Wiedischen Hofs, wenn die Scheffen einer Sachen „nicht weiß genug, ist ehe und allweg gewesen von Alters „zu Weilburg." Senkenberg corp. jur. german. I. II. 44.

Weisenbuchen. — Wetteravia, I. 1. 273.

Weiskirchen. — Fall von 1572.

Wendel (Sanct-), in der Metzer Diöcese. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Wertheim am Main. — 1306. Albrecht. — Detter, Samml. verſch. Nachr. I. 514.

Weſterfeld. — 1509.

Wetzlar. — Hiernach hatten Stadtrecht:

a) Altenkirchen. — 1314. Ludwig. »omnes libertates, »jura et honores quibus oppidum nostrum Wetz»flariense et alia ibidem oppida et loca Imperii gau»dent et gavisa sunt.« Für Gottfried Graf von Sayn. — Moſer, Staatsrecht d. R. Grafſch. Sayn, p. 347. — Informat. über die Grafſch. Sayn, U. B. S. 34, N°. 42. — 1357. Karl IV. »Gratias, observantias et laudabiles consuetudines«. — Moſer, l. c. 352. Für Johann Graf von Sayn.

b) Hachenburg. — 1314, 1357 mit Altenkirchen in einer Urkunde.

c) Liebelſcheid. — 1360. Karl IV. — Glafey, anecdot. 273. — Ludewig, Reliq. X. 202.

d) Ober-Urſel. — Friedrich III. Chmel, Reg. Frid. 1836.

e) Salmünſter. — S. Salmünſter.

f) Waltersburg. — 1314. 1357. Mit Altenkirchen in einer Urkunde.

Fälle: 1508, 1510, 1549, 1555, 1567, 1578 (Referent Joh. Fichard), 1580 mit eventuellem Endurtheil, 1590 durch einen Bürger von Wetzlar abgeholt, 1591 durch einen Stadtboten cum actis abgeholt, 1616 zwei Fälle, 1617 zweimal, 1624. — Am 25. Juli 1625 erfolgte wahrſcheinlich eine der letzten Unterweiſungen, obgleich in dem Vertrag zwiſchen Rath und Bürgerſchaft von 1614, §. 5, (wie in dem Art. 19. des frankfurtiſchen Bürgervertrags von 1612,) die Actenverſendung an Juriſtenfacultäten war ſtipulirt worden. — Die Reformation von 1608 iſt ein wörtlicher Abdruck der Frankfurter Reformation von 1509. S. oben §. 21. — Vgl. Eheberedung zwiſchen Johann von Drydorf und Agnes Stump zu Wetzlar v. 1333, in v. Ledebur's Archiv f. d. Geſch. v. Pr. XII. 271. — Fauſt von

Aschaffenburg sagt in der Stadt Fr. und des Raths Sachen und Notabilien (f. 178. s. rubr. Oberhof): „Wetzlar erkannt auch Fr. noch vor ihren Oberhof und „da ein Schöff dahin kompt, uf ihren Rechtstag, der „gemeinlich uf Donnerstags in der Wochen begangen „wird, müssen im dazu beruffen, und hat der die erste „Stimme." Diese Notiz ist aus dem Raths-Protocoll v. J. 1471 gezogen. — Fries, vom Pfeiffergericht, 15. — Historische Nachricht von Wetzlar, S. 115. — Kaiser Friedrich I. giebt am 1. April 1180 an Wetzlar das Privileg: „ut homines nostri, in eundo „et redeundo cum mercibus suis, eodem jure et „libertate gaudeant, qua homines nostri de Fran„kinfurt potiuntur." Böhmer, cod. dipl. 18.

Wiesbaden. — 1505, 1510, 1511. Das Eigenthum von Gütern einer kinderlos verstorbenen Frau wird deren Schwester Kinder zugesprochen, der lebenslängliche Niesbrauch ihrem hinterlassenen Ehemann.

Wimpfen. — 1230. — S. Allendorf.

Es ist 1360 von Karl IV., nebst Weissenburg und Windsheim unter der Stadt Rotenburg und Nürnberg Pflege gegeben. Lünig p. sp. C. IV. 2. Th. 616.

Sein Recht haben.

a) Bischofsheim. — Nach dem Wimpfener Oberhofsurtelbuch v. 1474—1608. Harpprecht, de curiis superioribus in Germania, p. 18.

b) Bonigken. — eod. Fall von 1508. eod. 25.

c) Lamsheim. — 1347. von Ludwig, bestätigt von Ruprecht, 1403. Chmel, Reg. 1565.

d) Mergentheim. — Vergleiche Gelnhausen. i. — Harpprecht, l. c. 18. 42. — Appellation nach Wimpfen. eod. 28. — Criminalfall v. 1475. Die Anklage ist auf Todesstrafe, der Oberhof spricht frei. eod. 27.

e) Weibstadt. — Hat Wimpfener Recht 1347. Ludwig. — Fälle: Harpprecht, l. c. 18. 20. Böhmer, Reg. Lud. N°. 2588. Senkenberg corp. jur. g. I, u. 8.

Nach dem bei Happrecht l. c. abgedruckten Verzeichnisse hatten folgende Dörfer ihren Oberhof zu Wimpfen: Norbach, Heinßheim, Kochendorf (Fall von 1474, eod. 22.), Stockach, Gümpper, Garttach, Obern-Inßesheim, Hüffelhort, Helmstatt, Bargen, Wollenberg, Bieberach, Bachenheim, Rappenau, Iseßheim, item Groß- und Klein-Iseßheim, Unter-Grießheim, Jagstfelt, Garttach, Groß-Garttach, die ganze sogenannte deutsche Ebene, Riechen (Fall eod. 41.), und andere Churpfälzische, Deutsch-Ordens, Würtembergische und ritterschaftliche Dörfer.

Drei Richter des Orts, welcher das Urtheil begehrt, holen es in Wimpfen. eod. 22. Die Taxe für das Urtheil ist: Ein Pfund (dreißig gute Pfennig) an den Schreiber.

Windecken. — 1288. Rudolf. „Libertatis jura, quibus civitas nostra Fr. gaudet. — Forum septimanale.“ — Han.-Münz. Lbschr. Beil. 34. — Böhmer, c. d. 238. — Die Städte, welche Hanauer und Windecker Stadtrecht haben, siehe unter Hanau.

Wonnecken, 1401, 1404, Ruprecht. „Wie Frankfurt und Gelnhausen.“ Chmel, Reg. R. Rup. N°. 869. 1869.

Wittlich. — 1332. Ludwig. — S. Alkene.

Wizzel. — S. Poppart. c.

Wöllstadt, Ober- — Ueber die Schultheisengefälle vom dortigen Hubgerichte, s. Orth's Reichsmessen, 160. not. a. — und den Vergleich der Stadt Frankfurt mit dem deutschen Orden von 1610. und 1688. Priv. et Pacta S. 426. N°. 13. und S. 479. — sie bestehen nach dem ersten Städtischen Bestallungsbrief des Schultheis Rudolf von Sachsenhausen v. 1376 in sechs Simmern Waizen. Böhmer, c. d. 747.

Es wird in diesem Vergleich von Frankfurt behauptet, der Oberhof Frankfurt seie kein willkürliches Obergericht für Wüllstadt, wie das in den Händen der Stadt befindliche Weisthum zeige, — wenn also, wegen dem Verbote von Chur-Mainz, dahin zu appelliren, Wüllstadt sich seiner nicht mehr bediene, so müßten die Gefälle des Schultheisen doch fortbezahlt werden.

Eigenbrodt, in der diplomatischen Geschichte der Herren von Falkenstein, (Archiv für Hess. Gesch. I. 1. 38.) setzt auseinander, das Grafengericht zu Wolnstadt und Assenheim, auch Landgericht der Grafschaft gein Assenheim, sei kein bloses Landgericht gewesen, sondern habe auch den Blutbann gehabt, und knüpft die Vermuthung daran, daß es in ältern Zeiten mit der Grafschaft Kaichen in Verbindung gestanden haben möge; woran er die weitere Frage reiht, ob dieses Grafengericht zu Wöllstadt und Assenheim nicht die, in Urkunden erwähnte wetterauische Grafschaft (Comicia Wedrebie) oder wenigstens ein Theil derselben gewesen sei? — Archiv für Hess. Gesch. I. 1. p. 39—43. §. 15. — Ob nun das Hubgericht zu Wöllstadt und das erwähnte Land- oder Grafengericht ein und dasselbe gewesen, steht dahin. Zu dem letztern gehören: Nieder- und Ober-Wöllstadt, Beurenheim, Assenheim, Feuerbach, Bruchenbrücken und Nieder-Rosbach, und dessen Grenzen sind in dem angeführten Archive, p. 38, nach Wenck, I., Urk. 282., Note **, genau angegeben.

Wolfsstein. — Nach Nietzsche's handschriftl. Verzeichniß.

Wonnecken. — Ist Windecken.

Würzburg. — 1227. Fridericus II. »civibus Ratisponensi»bus notum facit, qualiter Hermanno, Herbipolensium »Epo, concesserit nundinas circa festum omnium sanc»torum in civitate Herpipolensi annuatim frequentandas »sub Regis securo conducto et protectione, ad modum »nundinarum Regiarum apud Frankenfurte et Werde.« Mon. Boica, XXX. 151. de Lang, Reg. II. 171. Würzburg hatte schon von Conrad dem Salier im J. 1030 einen Jahrmarkt erhalten (Lünig, sp. eccl. II. 940), und kommt im J. 704 unter der Benennung castellum vor. Martene, scr. I. 14.

Fürth. — 1062. Heinrich IV. ertheilt den Chorherrn der St. Peterskirche zu Bamberg für Fürth Marktrecht gleich Regensburg, Würzburg und Bamberg, sodann Zoll, Münze und gerichtliche Immunität. Böhmer, Reg. 1750. Ussermann Ep. Bamb. 41.

Biegenberg. — S. Butzbach. d.

Bwingenberg. — 1273. — S. Allendorf. Rudolf I. hatte im Jahr 1273 an Diether Graf von Catzenellenbogen für Zwingenberg Recht wie die umliegenden Städte verliehen. Wenck Hess. Gesch. I. U. B. 40.

§. 27.

Verzeichniß der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten.

Wie die Pflicht des Königs, als debitor pacis et justitiae, von selbst ergab, daß er Anführer im Kriege und Vorsitzer im Gerichte gewesen, so haben seine Stellvertreter, bis zum geringsten, gleiche Obliegenheit, so daß jeder Zusammenhang in einem gemeinschaftlichen Rechte auch untrennbar ist von einem Verhältniß zu Erhaltung des äußern Friedens, der Vertheidigung und des Wehrsystems.

Die Erzählung Wittekinds von Corvei über die Anordnung Heinrichs I., wonach vom Lande der neunte Mann in die Stadt ziehen, den übrigen achten eben so viele Wohnungen bauen, und den dritten Theil aller Früchte, welche diese zu ziehen und einzuliefern verbunden waren, aufbewahren sollte, damit Nahrungsmittel vorhanden wären, wenn alle die Stadt zu vertheidigen hätten, scheint der Anfang des auf gleichem Grunde und Zwecke beruhenden nachherigen Burgrechts der um eine Stadt liegenden Dörfer gewesen zu sein [1]).

Die Zeugnisse für diese Vermuthung sind zwar selten, bestätigen jedoch dieselbe.

So befreit Otto I. am 23. Mai 965 die Knechte, Hörigen und Colonen des Klosters Weißenburg von der Verbindlichkeit,

---

[1]) Meibomii, scr. I. 639. Gaupp's Städtegründung. 47. Der von letzterem nicht allegirte Zusatz: Vilia autem nulla extra urbes fuere mœnia, scheint zu beweisen, daß wenige Burgen vorhanden waren, mithin Heinrichs Befestigungen den Städten galten und nicht den Burgen, aus denen einige die Städte erst später erwachsen lassen wollen. Eichhorn, D. Staats- u. R. Gesch. II. §. 224. a. not. f. Gaupp, l. c. 49.

eine andere Burg oder Stadt zu befestigen, indem er sie allein auf diesen Dienst für das Kloster beschränkt [2]). — Für Mainz besteht vom Jahr 1200 ein Verzeichniß der Städte und Dörfer, welche verbunden waren, die Befestigung (murum et villam) der Stadt Mainz auszubessern und zu erhalten, mit Angabe der Zahl der Zinnen, die ihnen zugetheilt waren. Sie genossen dagegen die Zollfreiheit für alles, was sie in der Stadt kauften oder verkauften [3]). — Heinrich (VII.) gestand zu Worms am 1. Mai 1231 den geistlichen und weltlichen Fürsten, hinsichtlich der königlichen Städte, folgende Befreiung zu: »Item nullus »ad opera civitatum cogatur, nisi de jure teneatur« [4]).

Auch in Spanien findet sich für die Stadt Leon ein ganz gleiches Verhältniß, wie das zu Frankfurt war. Alphons V. faßte am 25. Juli 1050 einen Reichstagsbeschluß, in dessen Art. 28. es heißt: »Omnes homines habitantes infra scriptos »terminos — — propter conditiones, quos habuerunt contra »Legionenses, ad Legionem veniant accipere et facere judi»cium et in tempore belli et guerrae veniant ad Legionem »vigilare illos muros Civitatis et restaurare illos, sicut »cives Legionis et non dent portaticum de omnibus »causis, quas illi vendiderint« [5]).

Wegen dieser genauen Verbindung des Rechts- und Wehr-Systems gehört das nachfolgende Verzeichniß an diese Stelle, und obgleich dasselbe schon früher abgedruckt worden [6]), so wird es, da es seitdem vermehrt werden konnte, auch sich einige weitere Nachrichten vorgefunden, der vollständigen Uebersicht und des Zusammenhangs wegen hier wiederholt eingeschaltet.

In einem alten Buche, welches Frankfurt im Jahre 1372, bei Einlösung des Schultheisen-Amtes, vom Schultheis Siegfrid zum Paradies erhielt, und worin die Rechte und Gefälle des

---

2) Mon. Boic. XXX. I. 200.
3) Bodmann's Rheing. Alterth. 23. not. a.
4) Mon. Boic. XXX. I. 172. — Pertz, Mon. IV. I. 283.
5) Aguirre, Conc. Hisp. IV. 386. Aschbach's Gesch. von Span. und Portug. I. 370. — Dessen Gesch. der Omaijaden II. 306.
6) Wetteravia, I. 1. 273.

Schultheiſen verzeichnet ſtehen [7]), ſind auch die Orte, welche Burglehen haben, bemerkt. Es heißt von ihnen:

„Wer in dieſen Dorffin ſiczit hat burgrecht in der Stad, „dem ſoll man gebiedin, vnd ſal in ſime Huſe pfendin alz eynen „Burger und wer itz nicht engebit uff ſant Girdrudetag by Son„nenſchin, dem Dorffe mag ein Schultheizſe ir vehe nemen. — Auch „ſollin ſie die Graben umb die Stad zu Frankinfort helffin gra„ben und beſſern wan iz noyd geſchied.“

Dieſe Orte hatten ihren Oberhof in Frankfurt, und ſtehen wegen des Burglehens in einem ſehr alten Verhältniß mit dieſer Stadt [8]). Sie hatten das Recht, in Kriegszeiten oder Unruhen ihre Habe und Perſonen in die Stadt zu flüchten, bezahlten geringeres Weggeld und mußten alle Jahre am Gertrudentage ihr Recht aufholen, und dabei eine kleine Gebühr bezahlen. Dagegen mußten ſie die Stadtgräben bei den Wahlen der Kaiſer oder in Kriegszeiten aufräumen und im Stande halten.

Nach der alten Gau-Eintheilung gehörte zu dieſen Burglehen der ganze Niedgau, die Hälfte von Kunigiſundra, ein Theil des Niederlahngaus, wenige Dörfer in der Wetterau, ein Theil des Oberrhein- und Maingau's.

Das Verzeichniß iſt aus Orth's Reichsmeſſen, 195, genommen und aus alten Rollen ergänzt, deren Alter die zu jedem Orte geſetzten Jahreszahlen bezeichnen. Zu gleicher Zeit iſt bemerkt, wann dieſes Recht verloren worden, wie hoch die am Gertrudentag zu entrichtende Recognitionsgebühr geweſen, und wie viele Ruthen ein Ort am Stadtgraben zu Frankfurt zu graben hatte. Wo nichts bemerkt iſt, haben ſich keine weiteren Nachrichten vorgefunden.

Die Regiſter, welche in Streitfällen als Beweismittel dienten, ſind ſorgfältig geführt, auch, wie die Protocolle vom Jahr 1388 bei der Wahl Königs Wenzel, und vom Jahr 1444 wegen der Armagnacs beweiſen, hinſichtlich der Dör-

---

[7]) Vergl. die Schultheiſen-Inſtruction von 1376 in Böhmer, c. d. 748.

[8]) Orth's Reichsmeſſen. 195 — 197. — Deſſen Anm. III. 144 seq. wo eines Verzeichniſſes von 1350 erwähnt wird, das jedoch nicht mehr zur Hand iſt.

fer, wobei Anstände waren und deßhalb getheidigt wurde, mit sehr speciellen Angaben versehen.

Der Vollständigkeit wegen wird ein Ausschreiben an die Dörfer gegeben.

Nach dem Tode Siegmunds, und zur Wahl Albrechts II., lautet das Ausschreiben des Raths an die Dörfer, um die Gräben herzustellen, folgendermaßen:

„Unseren Grus zuvor. Guden Freunde. Wir der Rad zu „Frankfurt laßen uch wißen, nach den wilden leuffen vnd besor„gungen, so in den landen sin vnd besundere als das heilige Ro„mische Ryche ane ein werntlich heubt der heiligen cristenheid itzunt „steet, darumb vns notdorfftig denket by vns zu graben vnd „nachdem als ir burgrecht zu Fr. hat darumb (vnd auch von „der graueschaft wegen zu Bornheimer berge) nach ußwißung „der Rollen, ir uns schuldig und plichtig syt zu graben (vnd auch „zu dienen). So begern vnd fordern wir an uch, daz jr vns „darzu helffet graben vnd uwere frunde uff dinstag nest kommende „vnverzugelich by vns uff vnserm Radhuse haben vullet, so „wollen wir sie tun wysen vnd lassen versteen, an welchen en„den, wie vil vnd wanne ir also anheben sullet zu graben. Da„tum fer. VI. ante domin. Jnvocavit ao XIV^{c} XXXVIII.“

Die ersten Anstände im Allgemeinen entstunden bei den neuen Graben vor der Affenpforte vor Sachsenhausen im J. 1510, 1511, und 1515, wo sich mehrere Dörfer nicht verpflichtet hielten, graben zu helfen. Der Streit wurde durch den Comthur Walther von Cronberg zu Frankfurt zwischen den Grafen von Solms, Isenburg, Königstein und Hanau im J. 1522 dahin vermittelt, daß die von jedem Dorfe zu grabende Ruthenzahl, wie das nachfolgende Register enthält, festgesetzt und das Reluitionsgeld auf einen Schilling oder neun Heller für die Ruthe festgesetzt wurde.

Mit dem Erzbischof Albrecht von Mainz wurde, im J. 1524, auf geschehene Nachweisung durch die Register über mehr als hundert Jahre, der Streit dahin verglichen, daß die Vertheilung der Antheile an den herzustellenden und zu fegenden Gräben um Frankfurt und Sachsenhausen oder der Landwehr an die Dörfer in Gegenwart und unter Vertheidigung derselben durch den Amt-

mann in Steinheim geſchehen ſoll. Ferner ſollen die Dörfer den Dienſt nur dann zu leiſten ſchuldig ſein, wenn ein römiſcher König erwählt wird oder ein gemeiner Zug einer fremden Nation wäre, wie der Böhmen, des Königs von Frankreichs, eines Bundſchuhs, oder dergleichen im Reich. Im übrigen ſoll es wegen dem Empfang des Burglehens beim alten bleiben.

Im Jahr 1510 werden die Dörfer Eppertshauſen, Hergershauſen und Sickenhofen auf die Bitte des Stadthauptmanns Ludwig Graßlag (zu Diepurg) neu ins Burgrecht aufgenommen, und ebenſo Grebenhauſen im Jahr 1511 auf die Bitte des Reichs-Gerichts-Schultheiſen Herrn Martin von Heuſenſtamm, Ritters.

Als der größte Theil der Dörfer, welche Burgrecht hatten, ihrer Obliegenheit im Jahr 1552, wo Frankfurt belagert wurde, nicht nachgekommen war, entzog ihnen der Rath dieſes alte Recht, und die Regiſter weiſen von dem Jahre 1553 bis 1574 nur Sulzbach, Soden, Niederurſel und Dorkelweil auf, während es den, bis dahin fortdauernd darum anſuchenden anderen Ortſchaften ſtandhaft abgeſchlagen wurde.

Mit dem Jahr 1575 hören auch dieſe Petitionen auf; von dem Jahr 1659 an ſteht nur noch Sulzbach und Niederurſel im Verzeichniß, wovon das erſte nach dem Reichsdeputationshauptſchluß, durch welchen es an Naſſau kam, ebenfalls wegfiel, und nur noch Niederurſel bis in die neueſte Zeit mehr denn zwanzig Jahre länger das Burgrecht behielt, als die Stadtgräben ſelbſt beſtanden.

Verzeichniß.

1. Altenhaine.
2. Arnoldsheim.
3. Berckersheim. — 1388. K. Wenzel. 10 Gulden. — 1438. 6 Hell. — verloren.
4. Bergen. — 1372. 8 Denar. — 1380. 9 Pf. — 1385. 9 Pf. — 1388 K. Wenzel 40 Gulden. — 1438 verloren.
5. Bieberau. — 1372. 1380. 3 Denar. — 1430. 5 Hell. — 1438. 1444. 10 Ruthen f. 6 Gulden. — 1552 verloren.
6. Biſchoffsheim. — 1372. 9 Denar. — 1380. 1385.

1388. K. Wenzel 26 Gulden. — 1430. 14 Hell. — In electione Regis Alberti (1438.) verloren.

7. Bockenheim. — 8138. K. Wenzel. 12 Gulden. — 1430. ohne Abgabe. — 1438. 1444. 12 Ruthen f. 8 Gulden.
8. Bommersheim. — 1372. 2 Denar. — 1438 verloren. — 1522. 8 Ruthen.
9. Bonamese. — 1372. 9 Denar. — 1439. 9 Pfennig. — 1438. 1444. 12 Ruthen f. 12 Gulden.
10. Bornheim. — 1388. K. Wenzel. 16 Gulden. — 1430 ohne Abgabe. — 1438. 1444. 12 Ruthen f. 7 Gulden.
11. Breckenheim.
12. Breidenbach.
13. Breidhard.
14. Breidinloch. — 1372. 1380. 1385. 5 Denar. — 1438 verloren.
15. Brungesheim. — 1372. und Eckenheim. 9 Hell. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 10 Hell. — 1438. 1444. 12 Ruthen f. 9 Gulden. — 1522 verloren.
16. Bürgel. — 1372. 10 Denar. — 1380. 9 Pf. — 1430. 15 Hell. — 1438. 1444. 14 Ruthen f. 10 Gulden. — 1552 verloren.
17. Cassel bey Mainz.
18. Clopheim. — 1372. 1380. 1385. 9 Denar. — 1438. verloren.
19. Cronenberger Grund. — S. die einzelnen Orte.
20. Crüfftel, bei Hofheim. — 1372. 14 Hell. — 1380. 1385. 9 Pf.
21. Dazbach.
22. Delkenheim.
23. Didesheim. — 1372. 2 Den. — 1380. 6 Pf. — 1430. 6 Hell. — 1438. 1444. 8 Ruthen f. 6 Gulden.
24. Dietenbergen.
25. Dillingen, Dullingen. — 1372. 2 Denar. — 1438 verloren.
26. Ditzenbach. — 1372. 7 Den. — 1380. 9 Pf. — 1430. 14 Hell. — 1438. 1444. 15 Ruthen f. 10 Gulden. — 1552 verloren.

27. Dodenhofen. — 1430. ſ. Urbruch. 14 Hell. — 1438. 1444. 8 Ruthen ſ. 6 Gulden. — 1552 verloren.
28. Dörkelweil. — 1372. 2 Denar. — 1380. 1385. 9 Pf. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 14 Hell. — 1438. 1444. 20 Ruthen ſ. 15 Gulden.
29. Dörnigheim. — 1372. 1380. 1385. 7 alte Heller. — 1438 verloren.
30. Egelsbach. — 1372. 3 Den. — 1380. 9 Pf. — 1430 mit Langen 14 Hell. — 1438. 1444. 6 Ruthen ſ. 8 Gulden. — 1522. 6 Ruthen. — 1552 verloren.
31. Ekenheim. — 1380. 1385. 6 Pf. — 1388. K. Wenzel.
32. Enkenheim. — 1372. und Brungesheim, 9 Heller — 1385. 6 Pf. — 1438 verloren.
33. Eppertshauſen. — 1510. wegen des Stadt-Hauptmann Ludwig Graßlags Bitte aufgenommen. — 1515.
34. Eppſteiner Ländchen. — S. die einzelnen Orte.
35. Eſch.
36. Eſchborn. — 1372. 1380. 9 Denar. — 1385. 9 Pf. — 1438 verloren.
37. Eſchersheim. — 1388. K. Wenzel. 10 Gulden. — 1430. ohne Abgabe. — 1438. 1444. 12 Ruthen ſ. 9 Gulden. — 1522. 12 Ruthen. — 1552 verloren.
38. Falkenſtein.
39. Fechenheim. — 1372. 9 Denar. — 1380. 1385. 1388 K. Wenzel. 20 Gulden. — 1430. 15 Heller. — 1438. 1444. 10 Ruthen für 7 Gulden. — 1552 verloren.
40. Filbach.
41. Geilinhofen und Stirſtadt. — 1372. 7 Hell.
42. Ginheim. — 1372. 3 Denar. — 1380. 1385. 4 Pf. — 1388. K. Wenzel. 10 Gulden. — 1430. 6 Hell. — 1438. 1444. 8 Ruthen ſ. 12 Gulden. — 1522. 8 Ruthen. — 1552 verloren.
43. Götzenhayn. — 1372. 1380. 7 alte Hell. — 1430. 7 Hell. — 1438. 1444. 4 Ruthen ſ. 6 Gulden. — 1522. 4 Ruthen. — 1552 verloren.
44. Grebenhauſen. — 1511. auf die Bitte Herrn Martin von Heuſenſtamms, Ritters, des Reichs-Gerichts-Schultei-

sen aufgenommen. — 1515. 1552 verloren. (Vgl. Heusenstamm).

45. Griesheim. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 14 Hell., 1 Hell. dem Schreiber. — 1438. 1444. 10 Ruthen f. 6 Gulden. — 1522. 10 Ruthen. — 1552 verloren.
46. Grünau. — 1372. 3 Den. — 1380. 1385. 1388. K. Wenzel. 10 Gulden. — 1438 verloren.
47. Gutenhofen, Gattenhofen. — 1438 verloren.
48. Häflerich.
49. Hausen. — 1388. K. Wenzel. 4 Gulden.
50. Haynungen. (?)
51. Heddirsheim. — 1385. 6 Pf.
52. Heidensheim. — 1372. 1380. 3 Pf. oder 4½ Hell. — 1438 verloren.
53. Hergershausen. — 1510. wie Eppertshausen. — 1515. — 1552 verloren.
54. Heusenstamm. — 1372. 1380. 5 Den. — 1438. verloren. — 1552 verloren; war also in der Zwischenzeit wieder aufgenommen, nämlich 1511 wie Grebenhausen.
55. Hirzenhayn. — 1552 verloren.
56. Hochheim.
57. Höchst. — 1372. 13 alte Hell. — 1380. 1385. 9 Pf. — 1438 verloren.
58. Hoenstadt, Hohinstadt. — 1372. 14 alte Hell. — 1380. 1385. 9 Pf. — 1438 verloren.
59. Hofheim. — 1385. 9 Pf.
60. Holzhausen. — 1372. 3 Den. — 1380. 5 Hell. — 1385. 3 Pf. — 1388. K. Wenzel. — 1438 verloren.
61. Holz-Hulzhofen. — 1372. 3 Den. — 1438 verloren.
62. Homburg, das ganze Amt. S. die einzelne Orte.
63. Horheim, Harheim. — 1372. 1380. 9 Den. — 1438 verloren. — 1522. 5 Ruthen.
64. Ickstadt.
65. Ittstein, das ganze Ländchen.
66. Kaldebach. — 1372. 9 Den. — 1380. 1385. 1388 K. Wenzel. — 1438 verloren. — 1522. 5 Ruthen.
67. Kelchheim.

Digitized by Google

68. Kelsterbach. — 1372. 1380. 3 Pf. oder 5 Hell. — 1438 verloren.
69. Kilgenstädten, Kilianst. — 1372. 14 Hell. — 1438 verloren.
70. Kirchdorf. — 1372. 2 Den. — 1380. 3 Pf. — 1438 verloren.
71. Königstein, das ganze Amt. — S. die einzelnen Orte.
72. Koppern. — 1372. 1380. 1385. 2 Den. — 1438 verloren.
73. Langen. — 1372. 6 Den. — 1380. 9 Pf. — 1430. mit Egelsbach, 15 Hell. — 1438. 1444. 10 Ruthen f. 12 Gulden. — 1522. 10 Ruthen. — 1552 verloren.
74. Langenhayn.
75. Lorsbach.
76. Magenheim.
77. Mammelsheim.
78. Marxheim.
79. Massenheim, bei Erlebach. — 1372. 3 Pf. — 1385. 3 Pf. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 4 Hell. — In electione regis Alberti (1438.) verloren.
80. Meerfelden. — 1552 verloren.
81. Melsheim, Meilsheim. — 1372. 2 Den. — 1380. 6 Pf. — 1430. 6 Hell., und 1 Hell. für den Schreiber. — Ist wüste. — 1552 verloren.
82. Mersafelt. — 1372. 3 Den. — 1430. 5 Hell. — — 1438. 1444. 6 Ruthen f. 9 Gulden. — 1522. 6 Ruthen. Ist wohl (80) Meerfeld.
83. Messel. — 1430. s. Urbruch. 14 Hell. — 1438. 1444. 17 Ruthen f. 5 Gulden.
84. Messinhausen. — 14 Hell., dem Schreiber 1 Heller.
85. Mittelliederbach, Michell. — 1372. 9 Den. — 1438 verloren.
86. Mühlheim. — 1372. 2 Den. — 1380. 6 Pf. — 1430. 6 Hell. — 1438. 1444. 10 Ruthen f. 7 Gulden. — 1552 verloren.
87. Münster.
88. Neuenhayn.

89. Ried, Ridda. — 1372. 1380. 1385. 5 Den. — 1430. 15 Hell. — 1438. 1444. 10 Ruthen f. 6 Gulden. — 1522. 10 Ruthen. — 1552 verloren.
90. Nieder-Bommersheim. — 1380. 2 Pf. — 1385. 2 Pf.
91. Niederdorfelden. — 1372. 4 Den. — 1380. 1385 5 Pf. — 1438 verloren.
92. Niedererlenbach. — 1372. 1380. 1385. 9 alte Hell. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 9 Hell. — 1438. 1444. 30 Ruthen f. 30 Gulden.
93. Niedereschbach. — 1372. 1380. 1385. 9 Den. — 1388. K. Wenzel. — 1430. 14 Hell. — in electione regis Alberti (1438.) verloren. — 1522. 5 Ruthen.
94. Niederhausen.
95. Niederhöchstadt. — 1372. 1380. 1385. 6. Den. — 1438 verloren.
96. Niederhofheim.
97. Niederhofstadt.
98. Niederliederbach, „Nedire Liederbach." — 1372. 1380. 1385. 9 Den. — 1438 verloren.
99. Niedernembs.
100. Niederpetterweil. — 1372. 1385. 3 Den. — 1438 verloren.
101. Niederode (Chur Mainzisch) — „Nedire Rode vnd daz „darzu gehorit" — 1372. 9 Den. — 1430. s. Urbruch. 14 Hell. — 1438. 1444. 8 Ruthen f. 5 Gulden.
102. Niederroden. — 1438. 1444. 8 Ruthen f. 9 Gulden. — 1552 verloren.
103. Niederursel. — 1372. 1380. 1385. 3 Den. — 1438 verloren.
104. Nordenstädt.
105. Oberbommersheim. — 1372. 1380. 1385. 1388. K. Wenzel. 3 Den. — 1438 verloren.
106. Oberdorfelden. — 1372. 4 Hell. — 1380. 4 Pf. — 1385. — 1438 verloren.
107. Obererlenbach. — 1372. 9 Den. — 1380. 1385. 4 Pf. oder 6 Hell. — 1388. K. Wenzel. — 1438 verloren.

Digitized by Google

108. Obereschbach. — 1372. 1380. 1385. 1388. K. Wenzel. 8 Den. — 1438 verloren. — 1512. 8 Ruthen.
109. Oberhöchstadt.
110. Ober-Liederbach. — 1380. 1385. 9 Pf.
111. Oberroda. — 1430. s. Urbruch. 14 Hell. — 1438. 1444. 14 Ruthen f. 11 Gulden.
112. Oberoden. — 1388. K. Wenzel 20 Gulden. — 1430. 14 Hell. — 1438. 1444. 15 R. 10 Gulden. — 1552 verloren.
113. Oberursel.
114. Ofenbach. — 1372. 1380. 9 Den. — 1430. 7 Hell. — 1438. 1444. 15 Ruthen f. 10 Gulden. — 1522. 15 Ruthen. 1552 verloren.
115. Ofendau, Ovenden, Ofinden. — 1372. 1380. 3 Pf. — 1430. 3 Hell. — 1438. 1444. 8 Ruthen f. 12 Gulden. — 1522. 8 Ruthen. — 1552 verloren.
116. Ofrüftel. — 1372. 1380. 1385. 4½ Hell. — 1438 verloren.
117. Oppertshofen. — 1515. 1552 verloren.
118. Petterweil. — 1380. 3 Pf. — 1388.. K. Wenzel.
119. Pommersheim.
120. Praunheim. — 1372. 1380. 1385. 6 Den. — 1388. K. Wenzel. 45 Gulden. — 1438 verloren. — 1522. 6 Ruthen. — 1552 verloren.
121. Reifenberg.
122. Rendel. — 1380. 3 Pf. — 1385. 4 Pf. — 1388. K. Wenzel 40 Gulden. Wenn sie nicht bezahlen, soll ihr Gut vom Rath angegriffen werden dürfen.
123. Rodauwe. — 1380. 9 Pf.
124. Rodhartenburg.
125. Rodheim, jenseits Petterweil. — 1372. 1385. 9 Den. — 1438 verloren.
126. Rödelheim. — 1372. 6 Den. — 1380. 9 Pf. — 1385. 6 Pf. — 1388. K. Wenzel 12 Gulden. — 1438 verloren.
127. Rumpenheim. — 1372. 14 alte Hell. — 1380. 9 Pf. 1438 verloren.

128. Saulburg. — 1372. 3 Den. — 1380. 5 Pf. — 1385. 3 Pf. — 1388. K. Wenzel. — 1438 verloren.
129. Schloßborn.
130. Schönbach.
131. Schönberg.
132. Schwalbach. — 1372. 9 Hell. — 1386. 9 Pf. — 1385. — 1438 verloren.
133. Schweinheim, Schwanheim. — 1372. 1380. 5 Den. — 1430 ohne Abgabe.
134. Seckbach. — 1372. 1380. 1385. 1388. K. Wenzel. — 1430. 9 Hell. — 1438. — In einer andern Rolle als verloren (1445) angegeben, weil sie, im J. 1444, gegen den Delphin von Frankreich mit den Armanjacken, die ihnen zugetheilten 10 Ruthen nicht gegraben, noch die Reluition mit 8 Gulden bezahlt haben.
135. Segershausen. — 1555.
136. Sickenhofen. — 1510, wie Eppertshausen. — 1515. — 1552 verloren.
137. Sindelingen. — 1372. 1380. 1385. 9 Den. — 1438 verloren.
138. Soden, v. Sulzbach.
139. Sprendlingen. — 1372. 1380. 7 alte Hell. — 1430. 7 alte Hell. — 1438. 1444. 4 Ruthen f. 8 Gulden. — 1522. 4 Ruthen. — 1552 verloren.
140. Steinbach.
141. Stierstadt. — 1372. 5 Pf. — 1380. 4 Pf. — mit Geilinhofen 1430. 7 Hell. — 1438 verloren.
142. Sulzbach und Soden. — 1372. 9 Den. 1380. 9 Pf. — 1385. 9 Pf. — 1388. K. Wenzel. 20 Gulden. — 1430. 14. Hell. — 1438. 1444. 46 Ruthen, 10 Gulden und 10 Ruthen, 6 Gulden.
143. Sussenheim. — 1372. 1380. 1385. 5. Den. — 1438 verloren.
144. Urbruch. — 1430. mit Nieder-Oberrode, Dodenhofen und Messel, 14 Hell. — 1438. 1444, 10 Ruthen f. 6 Gulden. — 1552 verloren.
145. Usingen, das ganze Ländchen. — S. die einzelnen Orte.

Digitized by Google

146. Bilbel. — 1372. 1380. 1385. 9 Den. — 1388. K. Wenzel. 30 Gulden. — 1430. 12 Hell. — In electione Regis Alberti (1438) verloren.
147. Waldkriftel.
148. Wallau.
149. Weil.
150. Weilbach.
151. Weiskirch.
152. Welsdorf.
153. Wickert.
154. Wilgershausen. — 1372. 2 Den. — 1438 verloren.
155. Wildsachsen.
156. Zeilsheim.

§. 28.

Ausbürger. Pfahlbürger.

Wie bei dem Verfall der königlichen Macht und dem Aufkommen der Beamten und Bischöfe als Territorialherren, die Städte in alle Weise dahin trachteten, ihre frühere Unmittelbarkeit unter den Königen zu erhalten, so trachteten die mindermächtigen Herren und die Geistlichkeit, wovon die ersten, besonders in der Wetterau, wirkliche alte, freie, unmittelbare Grundherren waren, nach gleichem Ziele. Sie griffen daher zu den Bündnissen, besonders mit den Städten, bei welchen sie der Gefahr entgingen, durch das einzelne Anschließen an mächtigere Herren ihre Unabhängigkeit zu verlieren, und wobei sie, wenn sie es mit jenen zugleich thaten, eine Gewähr gegen dieselben fanden.

Die Gerichtsbarkeit der königlichen Städte war des Kaisers, und die Schultheisen bestanden noch am längsten als dessen Beamte. Recht und Rechtsschutz (justitia et pax), die wesentlichste Verpflichtung des Königs, waren an sich unzertrennbar; und wie sie in der Person des Königs vereint waren, so waren sie es von ihm herab, bis zum Centgräven. Diese Verbindungen gehen daher alle zugleich auf bewaffnete Kriegshülfe [1]). Zugleich er-

[1]) Art. 26 des Stadtrechts. Die über die Pfahlbürger sprechenden Artikel sind: 20, 22, 26 und 29.

hielten sie am längsten das alte persönliche Recht, das zum Theil für einzelne Städte, namentlich für Frankfurt, durch besondere Privilegien dahin erhalten ward, daß die Bürger, sie mochten in der Stadt oder in anderen gemauerten Städten wohnen, nur dort Recht zu nehmen und zu geben, und keine Steuern zu entrichten hätten als dahin, ihre Güter möchten auch in andern Territorien gelegen sein; wie denn der Schutz ihrer Personen von selbst durch die Gemeinde, der sie angehörten, ihnen zu leisten war [2]). Dieses Verhältniß war ganz angemessen, und konnte nirgends Verwickelung erzeugen, so lange Alle im deutschen Reiche unmittelbar unter dem Kaiser standen; die Verwickelungen begannen erst dann, als die größeren Territorialherren allein unmittelbar zu sein beabsichtigten, und diejenigen, denen solches nicht gelang, in das untergeordnete Verhältniß der Mittelbarkeit zurückdrängten. Wer sich sonach an eine Stadt, die sich ihre Unmittelbarkeit erhielt und durch ihre Lage, besonders aber als Wahlstadt, wie durch das mit ihr untrennbar verbundene Reichsgericht, unangefochten von größeren geistlichen oder weltlichen Territorialherren erhalten konnte, anschloß, der bewahrte sich die alte Freiheit und sein angestammtes persönliches Recht. Dieses Verhältniß anerkennend gibt Ludwig d. B. am 2. Januar 1344 das Privileg, daß sich Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen mit Herren, Rittern und Knechten verbinden und dieselbe verantworten, schirmen und vorsprechen dürfen, wie ihre Bürger von Recht, dem Kaiser, dem Reich und dem Lande zu Ehre, zu Frommen, und zum Nutzen [3]), wonach Ausbürger auch nach dem Verbot der Pfahlbürger noch erlaubt waren.

---

[2]) Vgl. Stadtrecht von 1297, Art. 29. Privil. Ludwigs d. B. vom 17. Juli 1333. Böhmer, C. d. 525, §. 2 und 3, während derselbe Kaiser am 23. Sept. 1333 die Pfahlbürger in den vier wetterauischen Städten verbietet, mit gemeinen Rathe aller Herren. Die Städte haben, wie bei der goldnen Bulle, nicht eingewilligt, sich daher auch nicht nach dem Verbot gerichtet (Böhmer, C. d. 528), welches sie aber auch dann nicht thaten, als Ludwig im Jahr 1340 zwischen ihnen und den Herrn in der Wetterau aufs neue dieses Verbot und sogar 1341 mit der Städte Willen wiederholte. Böhmer, C. d. 565. 572.

[3]) Böhmer, C. d. 584. 585.

Es gehört daher zur vollständigen Uebersicht des Bereichs des Frankfurter Oberhofs, daß das Verzeichniß derjenigen, welche sich ins Bürgerrecht aufnehmen liessen, hier folge.

I. Ausbürger.

1) Das Kloster Arnsburg erhält von Schultheis, Schöffen und Rath die Freiheit von Abgaben und Zöllen in Frankfurt 1228, und wird in demselben Jahre in das Bürgerrecht aufgegenommen (nostri concives) [4]).

2) Das Antoniter Haus in Rostorf erhält im J. 1236 Bürgerrecht und kaiserlichen Schutz und wird aufs neue („qui ab antiquo nostri dilecti concives existerant et existunt“) ins Bürgerrecht aufgenommen, wogegen zehn Mark jährlich zur Brücke versprochen werden [5]).

3) Die Bescheinigung des Schultheis und der Schöffen von 1253 über das Schwein und die vier Paar Schuhe, welche dem zeitigen Schultheis in Frankfurt von den Eberbacher Mönchen vom Hofe Riethausen zu kommen, läßt, obgleich die Urkunde keinen Grund der Leistung angiebt, keine andere Deutung zu, als daß sie entweder das Bürgerrecht in Frankfurt hatten, oder ihr Recht bei dem Schöffengericht suchten [6]).

4) Die Gemeinde Sulzbach ward 1282 durch Spruch der Schöffen als Mitbürger aufgenommen, wonach sie an den Kriegszügen nach ihren Mitteln Antheil nehmen, dagegen als solche geschützt werden soll. Im Jahr 1321 kommt noch Soden und Neuenhayn hinzu [7]).

---

[4]) Böhmer, C. d. 52, 53. Der Schultheis erhält jährlich acht Ellen Tuch und ein Paar Boydschowe (Botenschuhe). ib. 747. Es dient mit vier Pferden und einem Wagen. 1474 — mit 2 Pferden und einem halben Wagen, 1507, 1516.

[5]) Böhmer, C. d. 62. 228. Nach Orth's Anm. III. 178, waren sie schon im Jahr 1236 Bürger. Die urkundlichen Worte lauten: „nunc denuo in nosros concives, et s. d. n. Rudolfi Rom. Reg. „protectionem recipimus specialem, volentes ipsos, tanquam alios „nostros concives, defensare et in omnibus fideliter promovere.“

[6]) Böhmer, C. d. 85.

[7]) Böhmer, C, d. 209. 460. 461.

5) Die Deutschordensbrüder zu Sachsenhausen heißen in einer Urkunde von 1291 concives, und geben jährlich 2 Mark zum Brückenbau, wogegen sie abgabenfrei sind [8]).

6) Schultheis, Schöffen und Rath vergleichen sich i. J. 1303 mit Herrn Ulrich von Hanau über die bestandenen Mishelligkeiten, und versprechen demselben, „wan her ein burger ist des kunegis und der stat zu Frankinford," wider alle jene beholfen zu sein, welche vor ihnen gegen ihn, als Frankfurter Bürger, nicht Recht nehmen und geben wollen [9]).

7) Dechant und Capitel der Kirche St. Marien zu den Greden in Mainz bekennen 1327, zu Bürgern „in des ryches und der stede fride," wie andere ehrsame Stifte und geistliche Leute, die auch Bürger sind, aufgenommen worden zu sein, und geloben zu dienen und der Stadt Noth zu tragen, wie diese Bürger, namentlich mit einem Ritter oder Edelknecht, mit zwei Knechten, einem Roß, zwei Panzern, „wol gezugit als dar zu horit" [10]). Friedrich IV. befiehlt am 24. Juni 1442 dem Grafen Reinhard von Hanau und den Zentgrefen der 19 Dörfer des Bornheimer Bergs, die Dörfer des Stiftes nicht zu drängen, irren, hindern oder zu verkürzen.

8) Abt und Convent des Klosters Brumbach bekennen 1327, daß sie in Frankfurt zu Bürgern angenommen worden, und geloben dem Reich und der Stadt Frankfurt zu dienen und ihre Noth zu tragen, wie andere Herren und Brüder ihres Ordens, die auch Bürger sind [11]).

9) Das Claren-Kloster zu Mainz verspricht 1337, von den zu Frankfurt gelegenen Grundzinsen dem Reiche und der Stadt Frankfurt in aller der Weise zu dienen als von Alter herkommen ist [12]).

10) Dechant, Sänger und Capitel von Sanct Peter in Mainz nimmt Karl IV. i. J. 1349 in seinen Schirm und

---

[8]) Böhmer, C. d. 261. — Sie werden schon i. J. 1272 in Archivalnotizen als Ausbürger erwähnt.

[9]) Böhmer, C. d. 349.

[10]) Böhmer, C. d. 488. Chmel, Reg. Frid. IV. N°. 628.

[11]) Böhmer, C. d. 487.

[12]) Böhmer, C. d. 542. 543.

Beschurung. Er bittet und gebietet dem Rath, da sie auch Frankfurtische Bürger sind, daß er solche beschirmen, beschuren, verantworten, und verstehen wolle gegen allermänniglich, wenn Jemand ihr Leib oder Gut anspräche, wie seine Mitbürger [13]).

Das um die Mitte des XIV. Jahrh. geschriebene im ältesten Copialbuche der Stadt enthaltene Verzeichniß der Klöster und Leute, die der Stadt mit Helmen und Wägen dienen sollen, welches in diese Jahre als Folge des oben erwähnten Privilegs v. 1344 gesetzt werden muß, enthält, nach Böhmer, C. d. 563 noch folgende:

11) den Abt von S. Jacob mit einem Helm;
12) den Abt von Seligenstadt mit einem Gewapneten;
13) den Abt von Selbold mit einem Gewapneten;
14) den Probst von Neuenburg mit einem Gewapneten;
15) den Propst von Höchst mit einem Gewapneten.

Ferner dienen die nachgeschriebenen Klöster der Stadt mit Weinen (Wägen, Wetterauisch: Waan, Wän.):

die deutschen Herren s. oben 5);
16) die Herren von Ilbenstadt;
die Herren von Arensburg s. oben 1);
17) die Herren von Erbach;
18) die Herren von Haina;
19) die Herren von Schönau;
20) die Frauen von Throne (2 Pferde und 1 Wagen. 1379, 1431, 1440, 1474, 1507, 1516);
21) von Mergenbrunn (Marienbrunnen);
22) von Engelthal;
23) von Padenhausen (1507, 1516, 1581, zwei Pferde, ein halber Wagen);
24) von Retters (1499, 1507, 1516, zwei Pferde und ein halber Wagen);
25) der Hof zu Dottenfeld;
26) die von Sulzbach (s. oben §. 26. s. h. v.);
27) die von Dörkelweil.
28) Das Stift St. Peter außerhalb Mainz ist Bürger zu Frankfurt und hat für Bürgel und Krotzenburg seinen Oberhof

---

[13]) Böhmer, C. d. 612.

dort (1349, 1437, und 1477 oben §. 26. und unten §. 33), ohne daß eine Gegenleistung desselben aufgezeichnet wäre. Eine Archivalnotiz zählt dieses Stift unter die Ausbürger, mit dem Zusatze, auf Befehl K. Sigmunds, der sich wieder auf die Urkunde Karls IV. v. J. 1349 bezieht, worin es heißt: „Unde „bidden uwer truwen und gebieten uch by unsern Hulden, wan sie „auch uwer burger sin als wir vernomen han, daz ir sie getru„welichen unde trifflichen beschirmen, beschuren unde ver„antworten wollent unde versteen gein allermenlichen, ob yn „yeman ir lip oder ir gut ansprechen wolde, glicher wys als „uwern mitteburgern" [14]). — Dieselbe Archivalnotiz erwähnt

29) der Bitte des S. Catharinen Klosters und

30) der Rosenberger Einigung v. J. 1400, um Vertretung, wie andere Bürger.

31) K. Friedrich IV. bestellt 1442 den Schultheis in Frankfurt, den Burggrafen von Friedberg, und den Vogt in Wetzlar zu Schirmern des Klosters Altenburg [15]).

32) Johann von Königstein stellt im Jahr 1340 folgende Urkunde aus: „er habe sich dem Reich genahet und sey Bürger „in Frankfurt worden und habe dem Reich, dem Rath und der „Stadt zu Frankfurt gehuldigt, ihnen be(i)ständig zu seyn, ihren „Schaden zu warnen, Lieb und Leid mit ihnen zu leiden, als „ein Mann bey seinem Herrn und mit seinem Mitbürgern bil„lig thun soll. Wollte Jemand wieder sie seyn und nicht Recht „von ihnen nehmen vor ihrem Schultheiß zu Frank„furt, und wollte darüber ihr Feind sein, wer der wäre, dessen „Feind solle er auch sein, und ihm widersagen, wenn er von „dem Rath gemahnt werde, eben so, als ob es ihn selbst an„gehe" [16]).

Aehnliche Erklärungen stellen aus:

33) Conzchin von Buches (1338).

34) Heinrich und Wolf von Hattstein (1341), Söhne Ritters Heinrich von Hatzichenstein.

---

[14]) Böhmer, C. d. 612.

[15]) Chmel, Reg. Frieder. IV. No. 1329.

[16]) Böhmer, C. d. 562.

35) Starkerad von Hobeheim (1341).
36) Conrad von Dunzenbach (1340).
37) Peter von Rumpenheim (1341).
38) Heinrich Faut zu Schwalbach (1345).
Außerdem stehen in dem gedachten Verzeichniß:
39) Herr Walter von Cronenberg,
40) Herr Georg von Sulzbach,
41) Herr Friedrich von Urſel,
42) Herr Conrad und Herr Johann von Bommersheim,
43) Herr Johann Faut zu Bonameſe,
44) Herr Johann von Oſſenheim,
45) Duzel von Selbold,
46) Dyder Schelme,
47) Herr Dielmann von Dorfelden,
48) Herr Heinrich von Heuſenſtamm,
49) Herr Sybold von Schelme,
50) der Propſt im Fronhof,
51) Heinrich und Conrad von Praunheim.

Die mit dem Bürgerrechte zu Frankfurt erhaltene Exterritorialität ward ohne Zweifel, beſonders von der Geiſtlichkeit, auch für ihre Beſitzungen in Frankfurt ſelbſt angeſprochen, weßhalb ſich die Stadt, neben der Verbindlichkeit zur Vertheidigung mitzuwirken, auch hinſichtlich der Abgaben-Entrichtung die nöthigen Reverſe ausſtellen ließ, oder ſich darüber ein für allemal abfand, wie mehrere der angeführten Urkunden beweiſen.

Es finden ſich folgende Anforderungen des Raths zu Frankfurt vor:

1) Im Jahr 1399 an die unter 15 bis 24 Genannten. Haina bittet um Erlaß, wegen ſeiner Armuth, auch werde es von Mainz und den Jungherrn von Heſſen und Ziegenhayn diesmal nicht beigezogen.

2) In den Jahren 1400 und 1401, wegen der Königswahl, die ſtreitig geweſen.

3) Zum Huſſitenkrieg fordert 1421 der Rath einen Heerwagen von den unter 15 bis 24 Genannten: außerdem von Sulzbach, Soden, Neuenhayn, Bonames, Oberrad, Dörkelweil. — Arnsburg und Ilbenſtadt wenden ein, ſie hätten Mainz zu

dienen, und für Schönau verwendet sich Pfalzgraf Ludwig, als dessen Schirmherr.

4) In den Jahren 1427 und 1431.

5) Im Jahre 1444 gegen den Dauphin von Frankreich und die Armanjacken. Hier sind die einzelnen Leistungen genauer angegeben. — Arnsburg und Erbach (Eberbach) sollen einen Knecht und zwei gute Wagenpferde mit Gespann, — Schönau, Haina, Padenhausen einen Knecht und ein Pferd, — Thron, Retters und Engelthal ein Pferd senden. Ilbenstadt und der Dottenfelder Hof müssen den Graben ausbessern helfen, sind daher vom Felddienste frei. — Ferner sollen stellen: die guten Leute einen Wagen und zwei Knechte; ebenso Sulzbach und Soden (sie geben später 1462 eine Ablösung mit 40 Gulden), Erlenbach (giebt 4 Pferde im J. 1462), Bonames (2 Pferde), Dörkelweil (2 Pferde und mit Bonames zusammen einen Knecht und Wagen), Oberrad; sodann die Zentgräfen, Schultheisen, Schöffen und Gemeinden der 19 Dörfer der Reichsgrafschaft zum Bornheimer Berg, einen Wagen mit zwei Knechten und vier Pferden. Dieser Kriegsdienst geschah in Gemäßheit des Weisthums von 1303, wo es eines Theils im Art. 10 heißt: „Des Königs Amtmann „und ein Richter von Frankfurt könne die Gemeinden in der „Grafschaft rechtfertigen und beleiden, wann sie wollen, obwohl „es die Dörfer nicht heischen und fordern dürfen," — und, Art. 11. „Wann es den König nicht betrifft, soll die Grafschaft der Stadt „Frankfurt mit aller Macht, die sie vermag, dienen, mit dem „Unterschied, daß die Stadt das Land, die Dörfer und Leute „befrieden und schirmen soll, so weit sie ihre Kraft getragen „mag" [17]).

6) Im Jahre 1451 bei dem Römerzug zur Kaiserkrönung. Die 19 Dörfer des Bornheimer Bergs erklären sich jedes einzeln, daß, da die Stadt Frankfurt das Gericht nicht halte, sie auch zum Heerzug nicht verbunden seien, worauf diese erwiedert, da der Graf von Hanau Neuerungen, den Rechten des Reichs, dem sie näher verwandt sei, zuwider, anfangen wolle, könnten sie ihren obristen Richter nicht zum Gericht schicken.

---

[17]) Böhmer, C. d. 857.

7) In den Jahren 1459 (ein nicht zu Stande gekommener Auszug), 1462 und 1499 für das Reich, wobei sich Pfalzgraf Friedrich für die Befreiung des Klosters Schönau verwendet.

8) Im J. 1507 zum Römerzug.

9) Im J. 1517 vor Worms im Feld.

10) Im J. 1532 gegen die Türken. — Thron will, wie 1529, einen halben Wagen mit zwei Pferden und einen Knecht, Arnsburg, statt 4 Pferden und einen Wagen, zwei Pferde und einen halben Wagen schicken, weil es von Mainz und Hanau auch angesprochen wird. — Engelthal hält sich nicht verpflichtet, verzichtet auf seine Zollfreiheit und hat seinem Schirmherrn, dem Burggrafen von Friedberg, zu dienen. — Erbach ist zwar auch von andern angesprochen, schickt aber doch zwei Pferde und einen Knecht.

Nachher geschieht keine Erwähnung mehr. Die Reformation und die neue Kriegskunst scheinen dieses Verhältniß gelöst zu haben, obgleich Arnsburg noch im XVII. Jahrhundert wegen Stellung eines Heerwagens mit 4 Pferden Streit hatte, unerachtet dieses Kloster von dieser Dienstleistung durch Ludwig d. B. i. J. 1324 befreit worden war [18]).

Wenn nun das angeführte Verzeichniß der eigentlichen Ausbürger, d. h. solcher, die keine Residenz zu Frankfurt hielten, zwar groß, aber gewiß nicht vollständig ist, so ist dasjenige der Pfahlbürger noch bedeutender.

II. Pfahlbürger.

Von ihnen und denen, die sich an das Reich gemacht, gewöhnlich „des Reichs arme Leute" genannt, die der Schultheis aufnahm und von denen er die Gefälle bezog, [19]) bestehen mancherlei Aufzeichnungen, und es sollen hier nur die wenigen erwähnt werden, die in dem schon gedachten Verzeichnisse stehen, nämlich Wernher von Habern, der Pastor von Karben und virn Helmburge Sohn [20]).

Die Pfahlbürger und die hörigen Leute, welche in die Städte als Bürger aufgenommen wurden, sind häufig, und meistens,

---

[18]) Oefel, R. B. II. 144. Zirngibl, 185.

[19]) Böhmer, C. d. 747.

[20]) Böhmer, l. c. 562.

solche gewesen, welche Angehörige der Geistlichkeit oder anderer Territorialherren waren, und die wohl hauptsächlich durch die zu hoffende Steuerfreiheit bewogen sich ins Bürgerrecht begaben, oder sich mittelst des Schultheisen ans Reich machten.

Während ihre Herren, wie z. B. die Herren von Hanau, sich selbst ins Frankfurter Bürgerrecht begeben hatten, mußte es für sie sehr bedenklich werden, wenn ihre Unterthanen und Hintersaßen ein gleiches thaten. Die Pfahlbürger bilden daher einen fortwährenden Gegenstand der Städteordnungen, Verträge und Reichsgesetze, unter fortwährenden Streitigkeiten und Vergleichen dieserhalb, und mit hartnäckigem Festhalten der Städte an diesem ihnen sehr vortheilhaften Institut [21]). Der Streit über dieselben ist sehr alt, da schon Ludwig I. i. J. 817 verordnet: »Si cuius»libet mancipia in villam nostram confugerint, actor »eiusdem villæ quærenti domino ea non contradicat, »sed statim ea foras de eadem villa eiciat. — Si vero tem»pore domini Karoli genitoris nostri in villam illam con»fugerunt, et dominus ea quærit, actor eiusdem villæ »aut ea legitime contineat, aut quærenti domino reddat.«

Eine urkundliche Erwähnung der Pfahlbürger in Frankfurt geschieht zuerst i. J. 1289 und dann im Artikel 20 des Stadtrechts von 1297, wo verordnet wird, daß sie auf Martini mit ihren Familien in die Stadt ziehen und mit eignem Heerde dort Residenz halten sollen bis zu Petri Stuhlfeier; was sohin die eigentlichen Wintermonate umfaßte, und eine, im Interresse der Stadt selbst, sehr angemessene Anordnung war, die zugleich dazu diente, dieses eigenthümliche Verhältniß den Territorialherren gegenüber zu rechtfertigen. Der Art. 22 schreibt vor, daß sie überall, wo sie Residenz halten, dem Pfarrer die gewohnten Oblationen machen, und der Art. 26, daß sie keine Nothbede für Heerwagen

---

[21]) Wegen Straßburg s. Wenker, collectanea jur. publ., welche einen starken Quartband über die Pfahlbürger mit vielen Urkunden einnehmen. — S. übrigens Orth's Anm. III. 173—182. v. Olenschlager's Goldn. Bulle, 316—321. Datt, de pace publ. Lib. I. c. XIV. Böhmer, C. d. 245. Reg. 4636. Pertz, Mon. III. 215. c. VI. — Für die ital. Städte, s. Muratori, Antiq. Ital. IV. col. 208.

und Verpflegungen geben sollen, wie die von Alters herkömmlichen. — Diese Anordnung beweißt übrigens, obgleich Friedrich II. die Pfahlbürger und Muntmannen 1226 und 1235 verboten hatte, und im Städtebund 1254 die Abstellung derselben schon zugesagt war [22]), wie wenig sie die Städte missen konnten, und wie schwer es glücklicher Weise von jeher in Deutschland hielt, alte Rechtsverhältnisse rasch zu ändern, da selbst das Verbot von Ludwig d. B., 1333, 1341, und von Karl IV. im Kapitel XVI. der goldnen Bulle, v. 1356, und von Rudolf (1089) gegen Frankfurt für den Graf von Catzenellenbogen, nicht hindern konnte [23]), daß die Pfahlbürger und die Streitigkeiten darüber bis ins XV. Jahrhundert fortdauerten, wo das alte Fehderecht in den nach canonischem und römischem Rechte geordneten Reichsgerichten sein eigentliches Ende erst erreichte und sich die höheren Interessen der Nation bald ganz wo anders hin wenden sollten. Ungeachtet der Reichsgesetze vereinigt sich im J. 1266 Frankfurt mit dem Grafen Rennard von Hanau, ihm für jeden in die Stadt aufgenommenen Bauer hundert Mark Denare zu bezahlen; mit den Herrn von Falkenstein, von Hanau und Eppstein, 1346, über deren Abschaffung; mit Ulrich, Herrn zu Hanau, 1358, als Bestätigung des Vertrags von 1266, über die Zulässigkeit von Pfahlbürgern, was nach einer Urkunde von 1376 sich auf gegenseitige Anzeigen beschränkt zu haben scheint. Ludwig d. B. giebt i. J. 1333 selbst noch ein Privileg zu Gunsten der Pfahlbürger [24]).

Wie das Lehenwesen ursprünglich ein Schutzverhältniß gewesen für Einzelne gegen die königliche Gewalt, und von den Königen selbst wieder befördert ward, so war das Ausbürger- und Pfahlbürger-Recht, welches im Beginn desselben, als das alte Recht, die königliche Macht und die persönliche Freiheit erhaltend, von den Königen, gegen die Territorialherrn, für die Städte be-

---

[22]) Böhmer, Reg. 3648. Pertz, IV. 1. 315. Böhmer, C. d. 106. Auch Heinrich (VII.) hatte sie am 1. Mai 1231 auf dem Reichstage zu Worms den Fürsten abzuschaffen versprochen. Mon. Boic. XXX. I. 171. Pertz, IV. I. 282.

[23]) Böhmer, C. d. 528, 572, 245. Pacta et Privil. p. 97.

[24]) Böhmer, C. d. 139, 607, 660, 746, 525

günstigt worden war, zuletzt von ihnen verboten. Bedenkt man, daß Jahrhunderte zwischen dem Anfange und Ende einer solchen Periode lagen, daß das deutsche Herkommen sich in der Regel nach dem letzten vorgekommenen Fall richtete, mithin eine lebendige, freie Bewegung und historische Entwickelung begünstigte, so erklärt sich der Widerspruch, indem am Ende vergessen sein konnte, was am Anfang klar erkannt worden war, und sich die Umstände so geändert hatten, daß dem Könige der Urenkel angemessen scheinen konnte, was dem Könige der Urväter als höchst unangemessen erschienen war.

§. 29.

Der Schultheis und die Schöffen als Stellvertreter des Kaisers.

Der Schultheis war ein königlicher Beamter, welcher dem Schöffengerichte vorsaß, die Umfrage hielt, die Urtheile der Schöffen vollzog, die Urkunden auf Geheiß der Schöffen besiegelte, die Bewaffneten im Kriege und Frieden anführte.

War er verhindert, oder nicht anwesend, oder trat er als Ankläger auf, so nahm gewöhnlich der älteste Schöffe oder einer aus den Schöffen seine Stelle ein [1]).

Ueber die Befugniß zu dem letzteren hatten andere Städte, wie Nürnberg und Rotenburg, eigne Privilegien [2]).

König Rudolf ermächtigte den Frankfurter Schultheis Heinrich 1274, die Mühlwasser jure hereditario zu verpachten.

Der Schultheis Heinrich von Frankfurt erklärte 1276 (August 10.), daß König Rudolf den Verkauf der reichslehenbaren Hofstätte und des darauf stehenden steinernen Hauses von Seiten des Ritters Hartmud von Sachsenhausen an die Deutschordensbrüder in Sachsenhausen genehmigen werde, und daß gedachter

---

1) S. z. B. im U. B. V. C. N°. 9.

2) Nürnberg, von Ludwig d. B. Juli 31. 1323. S. Woelkern, Norimb. diplom. 1254. Lünig, R. A. XIV. 87. Goldast, Reichssatzungen II. 30. — Rotenburg, von Ludwig d. B. 1336. S. Bensen's Gesch. v. Rotenburg. 146.

Hartmud ihm, dem Schultheis, für das Reich bereits andere Lehengüter von gleichem Umfang und Werthe zum Ersatz angewiesen habe, welche Erklärung wenige Tage nachher der König zu Nürnberg (August 17.) genehmigt.

Derselbe König beauftragt im J. 1277 und 1279 denselben Schultheis, an Reinhard von Hanau zehn Mark jährlicher Einkünfte als Rödelheimer Burglehen, und vier Mark jährlicher Einkünfte aus der Frankfurter Münze an Ritter Sifrid von Heusenstamm anzuweisen.

Derselbe genehmigt 1279 die von diesem Schultheis Namens seiner gemachte Zuweisung von vier Mark jährlicher Einkünfte aus der Frankfurter Münze an Ritter Sifrid von Heusenstamm und die oben gedachte Anweisung auf das Rödelheimer Burglehen an Reinhard von Hanau.

Ludwig d. B. beurkundet, daß er Gottfried von Eppstein, seinem Landvogt in der Wetterau, Macht gegeben habe, bis er wieder ins Land komme, mit der vier wetterauischen Reichsstädte Rath zu richten, als ob er selbst gegenwärtig wäre, und eben so aus der Acht und in dieselbe zu thun, wie er selbst [3]).

Aehnliche Aufträge dieser Art mögen öfter von den Kaisern gegeben worden sein, wie denn später 1456 Friedrich III. (V.) dem Wildgrafen Johann zu Dhaun und Grafen von Salm befiehlt, statt ihm seinem und des Reichs Schultheisen zu Frankfurt den Lehens-Eid zu leisten [4]).

Da nun bei Privilegien und Lehens-Erneuerungen durch die Natur der Sache sich ein altes Herkommen gebildet hatte, das neue Privileg oder die Belehnung innerhalb des Landes zu empfangen, unter dessen Recht der Privilegirte und Belehnte stand, so mag dieses die Veranlassung gegeben haben, daß, in Bezug auf Frankfurt, wo die Könige in Person öfter dem Reichsgericht vorgesessen hatten (§. 5, 15.), mehrere, besonders geistliche Reichsfürsten behaupteten, sie hätten bei der Lehensnachsuchung ihrer Regalien dem König nicht weiter zu folgen, als bis an den Main, weil sie zur fränkischen Erde gehörten. — Sie erschienen

---

[3]) Böhmer, C. d. 171, 178, 179, 181, 192, 193, 536.

[4]) Senkenberg, Sel. IV. 500. Orth's Anm. IV. 235.

deßhalb oder sendeten ihre Abgeordneten vor die Schöffen zu Frankfurt und verlangten in Abwesenheit des Königs die Belehnung durch dieselben im Namen des Kaisers, zu welchem Acte sie solche berechtigt hielten. Die Schöffen erklärten ihrer Seits, vom Kaiser keinen Auftrag zu haben, und die Verhandlung schloß sich mit der Bitte um die Ausstellung eines Zeugnisses über dieselbe, was auch ertheilt wurde.

Es ist kein Widerspruch eines deutschen Königs gegen diese Lehensmuthungen bekannt, und die Lehensträger sind im Besitze ihrer Lehen geblieben, was freilich auch seinen Grund in den schwankenden Verhältnissen des betreffenden Grenzlandes, zwischen Deutschland und Frankreich, gehabt haben mag.

Das älteste Beispiel dieser Art ist von 1348, wo Adolf von der Mark, Bischof von Lüttich, sich auf das alte Herkommen beruft [5]).

Gleiche Acte finden sich vor, von den Jahren:

1420, für Johann von Heynsberg, Bischof von Lüttich, Graf von Lossen.

1423, für die Aebtissin von Nivelle;

1456, für Ludwig von Bourbon, Bischof zu Lüttich;

1460, für den Abt zu Stablo und Malmedy [6]);

1465, für Marcus, Markgraf von Baden, Bischof zu Lüttich;

1484, für Johann von Hoerne, Bischof zu Lüttich. Derselbe legte die vom Pabst Sixtus IV. erhaltene Bestätigung der auf ihn gerichteten Postulation bei.

1506, für Erhard von der Mark, Bischof von Lüttich; und wird hierbei bemerkt, daß der Lüttichische Gesandte seine Anwerbung in offenem Rath vorgebracht und oben, an den Handwerkern, gesessen habe.

Auch von einem weltlichen Fürsten kommt ein Beispiel vor, nämlich vom Jahr 1482 für Johann, Herzog von Cleve und von der Mark [7]).

---

5) von Lersner's Chron. I. 255. Orth's Anm. IV. 283.

6) Im Jahr 1146 war der Abt Wibold von Stablo von König Conrad III. nach Frankfurt vorgeladen worden, um die Regalien für die Abtei Corvei aus seiner Hand zu empfangen.

7) von Olenschlager, in Act. acad. Palat. II. 225—241.

Außer den allgemeinen Gründen mag noch der besondere Umstand zu dieser Art der Lehensmuthungen beigetragen haben, daß am 11. Juli 1252 bei der im Lager vor Frankfurt gehaltenen Fürstenversammlung, unter König Wilhelm, die Pflichten der Reichs-Vasallen, namentlich die Zeit, in welcher die Lehen zu empfangen sind, festgestellt [8]) und der Gräfin Margaretha von Flandern ihre Reichslehen, Namur mit dem Lande an der Schelde, was dazu gehört, das Land Alloft, Wasia und die vier Aemter, um deßwillen entzogen worden, weil sie sich nicht zu rechter Zeit in Frankfurt zur Belehnung gemeldet habe. Johann von Avesnes wird dagegen mit diesen Besitzungen belehnt. König Richard verspricht i. J. 1258 zwar, diesen Reichsschluß zu wiederrufen; Rudolf I. belehnt jedoch 1281 Johann von Avesnes aufs neue, unter Einschaltung der früheren Urkunden Wilhelms, mit Uebergehung derjenigen von Richard [9]). Der Abt von Fuld hatte nach der in Note 8. allegirten Urkunde im Jahr 1253 den Aebten von Lüttich und Löwen den Vollzug des Reichsschlusses von 1252 gegen die Gräfin Margaretha von Flandern aufgetragen, und diese im Lütticher Archiv bewahrte Urkunde, welche des Beschlusses, der »in generali Curia apud Franken»ford, de antiqua imperii consuetudine celebrata«, gefaßt worden, gedenkt, mag der Grund der alten Gewohnheit gewesen sein, auf die sich später die Bischöfe von Lüttich beriefen.

Die sichere Bescheinigung geschehener Insinuationen von Verfügungen oder Schreiben wurde öfter durch den Rath oder das Schöffengericht dadurch bewirkt, daß derselbe sie entweder selbst besorgte, oder der Bote, welcher sie zu übergeben hatte, vor demselben die geschehene Insinuation beschwor.

So wird in der Entscheidung des Hofrichters vom Jahr 1418 über das von König Wenceslaus an Landgraf Hermann zu Hessen übergebene Obereigenthum des reichslehensbaren Gerichts

---

[8]) Pertz, IV. 1. 366.

[9]) Martene et Durand, thes. I. 1053, 1164. Mieris, Charterb. I. 268, 277. Lünig, C. G. d. II. 2407. Schannat, hist. Fuld. Prob. 203, XC. Senkenberg, corp. jur. feud. 564. Gebauer, Leben Richard's, 363. XX. Warnkönig, St. Gesch. v. Flandern. I. 176 folg. U. B. 53—60. XXVI. XXVII.

Buſecker Thal, die künftige Inſinuation einer Entſcheidung dahin beſtimmt, daß ein ehrbarer Wapen-Genoß an Landgraf Ludwig den Brief übergebe und dann die Uebergabe vor dem Gericht zu Friedberg oder dem Rath zu Frankfurt beſchwöre, von welchen ſofort dem Hofrichter Nachricht zu geben ſei [10]).

Während des Verfalls der Hofgerichte, wodurch die Beſtellung des Reichs-Kammer-Gerichts nach und nach herbeigeführt wurde, beriefen die Kaiſer und Könige zur Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſchen Reichsſtänden öfter beſondere Gerichte zuſammen, und luden die Städte, auch Frankfurt, zur Theilnahme am Richteramte ein, wie dieſes mehrfach aus Archivalacten hervorgeht.

So ſchreiben die frankfurtiſchen Abgeordneten am Hoflager Sigmunds zu Regensburg, Walther von Schwarzenberg und Jacob Stralenberg, im Jahr 1434 (Sonntag vor Mariä Geburt), ſie könnten nicht abkommen, weil ſie täglich zu Hofe gehen und Sachen ſchlichten helfen müßten. Als Kaiſer Sigmund in der ſächſiſchen Kurſache einen Rechtstag nach Frankfurt geſetzt [11]), und darauf der Erzbiſchof Dietrich von Cöln für den Kaiſer als Richter die Sache im Rathhauſe daſelbſt verhandelte, zog er einige Mitglieder des frankfurtiſchen Raths als Beiſitzer zu, welche dem Kaiſer zu Ehren dieſe Berufung annahmen. Im Jahr 1444 nahmen ebenfalls mehrere Rathsglieder an der zu Nürnberg erfolgten Entſcheidung zwiſchen den Herzogen Ludwig und Heinrich von Baiern als Richter Theil, und im Jahr 1450 fordert Friedrich III. ſie nach Bamberg, zur Entſcheidung des Streits zwiſchen Albrecht, Markgraf von Brandenburg und Burggraf von Nürnberg, an einem, und Conrad von Hardegk, für ſich und die Stadt Nürnberg, am anderen Theil, dann zwiſchen Ulrich Graf von Würtemberg und der Stadt Eßlingen.

---

10) Estor, Orig. Hass. 334.

11) Müller's Reichstags Theatr. sub Frider. III. Vorſt. V. c. XIII. S. 469, 470.

§. 30.

Der Reichsschultheis als Zeuge, Obmann und Schiedsrichter.

Die Urkunden vom XII. bis zum XIV. Jahrhundert weisen aus, daß der Reichsschultheis von Frankfurt häufig als Zeuge, Obmann und Schiedsrichter außerhalb der Stadt Frankfurt vorkommt. Dieses Verhältniß dauerte auch nach der Erwerbung des Schultheisenamts von Seiten der Stadt fort, so lange als Austräge, schiedsrichterliche Entscheidungen und gütliche Vereinigungen noch im Gange waren, und die Ersuchungsbriefe an den Rath, den Schultheisen zu einem solchen Geschäft zu leihen oder zu gönnen, deren viele aufbewahrt sind, lassen übersehen, wie häufig dieser Verkehr mit den Nachbarländern statt fand. Es kommen solche Fälle und zwar zuweilen mehrere in einem Jahre, vor:

von dem Erzstift Mainz, 1427, 1445, 1447, 1448;
von dem Domstift Mainz, 1457, 1482;
von dem Deutschmeister, 1445, 1463, 1468, 1472, 1478, 1481;
von dem Pfalzgraf bei Rhein, einmal als Verwendung für Angehörige, 1476 und 1478;
von dem Landgraf von Hessen, 1488, 1489, 1491, 1492, 1493, 1495, 1497, 1499;
von Nassau und Sarbrücken, 1442, 1443, 1444, 1446, 1448, 1452, 1457, 1459, 1460, 1461, 1462, 1499;
von dem Landvogt im Elsaß, 1479;
von Hanau, Münzenberg, Lichtenstein, 1443, 1472, 1481, 1483, 1486, 1489, 1490, 1494, 1495;
von Wertheim 1469;
von Eppstein und Königstein, 1489, 1496, 1499;
von Isenburg 1447;
von Solms 1470;
von dem Schenk von Schweinsberg, mittelst Vorschreibens des Landgrafen von Hessen, 1480;
von der Stadt Wesel gegen die Stadt Caub, 1490;

von Schultheis, Schöffen und Geschwornen der Räthe im Rheingau (Ringauwe) mit dem Siegel von Geisenheim, 1448; sowie außerdem von mehreren Grafen, Rittern, und anderen Personen, wie deren von Weinsberg (1490), von Berlichingen (1479), u. a.

§. 31.

Der Schultheis als Vertreter der Bürger bei fremden Gerichten.

In den Briefen, wonach Aus- oder Pfahlbürger angenommen werden, oder in den Privilegien der Kaiser und Könige, worin sie dieser Art Bürger von Frankfurt gedenken, wird in der Regel versprochen, den Aufgenommenen wie einen andern Mitbürger zu schirmen, zu schützen, zu verantworten, wie Sigmund im Jahr 1437 für das Stift St. Peter dem Rath aufträgt (U. B. N°. X.), Karl IV. schon im J. 1349 angeordnet hatte, und Friedrich IV. dasselbe 1342 für Altenburg und Maria zu den Greden anordnet (§. 28. N°. 6 und 29). Ludwig d. B. hatte im J. 1333 hierüber ein Privileg gegeben, worin er sagt: „Wir tun in auch die gnade, daz si ir Burger, die in andern „gemurten steten gesezzen sint, versprechen, verantwurten, schirmen und verteydingen mügen, als ob si bi in „ze Franchenfurt in der stat gesezzen wern.“ [1]).

Hiermit hängt das Privileg Ludwigs von 1341 zusammen, wonach die Bürger von Frankfurt, ihre Landsiedel und ihre Güter, die sie auf dem Lande haben, die Rechte und Freiheiten erhalten, welche Nürnberg für die seinigen hat [2]).

Karl IV. wiederholt im J. 1368 das Privileg Ludwig's von 1333, eben so Wenzel, 1392 und 1398 [3]).

Ludwig d. B. dehnt am 2. Januar 1344 sein früheres Privileg für die vier wetterauischen Städte noch weiter aus, indem er ihnen erlaubt, sich mit Herren, Rittern und Knechten zu ver-

---

1) Böhmer, C. d. 612, 525. Priv. et Pacta. 21.
2) Priv. et Pacta, 28, 574, 575.
3) Priv. et Pacta, 181, 215, 224.

binden, und dieſelben zu verantworten und zu ſchirmen, wie ihre Bürger, ſmithin ihnen förmlich die Erlaubniß giebt, Ausbürger anzunehmen (§. 28.) [4]).

Dieſe Verantwortung und der Schirm, welche den Frankfurter Bürgern hierdurch geſtattet wurden, beſtunden hauptſächlich darin, daß der Schultheis, der oberſte Richter, oder wem ſolches befohlen war, ſich bei auswärtigen Gerichten einfand, und wenn gegen die Privilegien der Stadt ein Frankfurter Bürger vor ein ſolches Gericht gezogen werden wollte, dagegen Einſpruch that, und es nicht zugab, wie ſolches aus der im Urkundenbuche (N°. IX.) wegen des Bornheimer Bergs nach dem alten Schultheiſenbuche enthaltenen Nachricht hervorgeht.

So vertrat auch der Schultheis die Bürger bei dem Kaicher-Gericht, nach der Urkunde Karl's IV. von 1376 [5]), und es entſpann ſich ein hartnäckiger Streit, als ſich die Burg Friedberg dieſen Schirm allein anmaßen wollte [6]).

Daß der Schultheis daher waffenfähig ſein mußte, lag in der Natur der Sache, weshalb ihm auch, obgleich er Reichsbeamter war, von Ludwig d. B. 1322 geſtattet wurde, das Stadt-Banner zu führen.

Die älteſte Inſtruction des erſten ſtädtiſchen Schultheiſen von 1376 verbindet ihn hiezu, wie zu der gedachten Schirmpflicht [7]), und die Städte verſtärkten ihre Macht durch Bündniſſe zu dieſem Behufe.

Im Jahr 1402 verbinden ſich Gottfried Herr zu Eppſtein und ſeine Gemahlin Jutte, für ſich und ihre Erben, mit Frankfurt unter andern auch dahin, daß ſie die Schöffen und den Rath und ihre Bürger, und die ihnen zu verantworten ſtehen, und ihre Gnade und Freiheit ſchuren und ſchirmen wollen [8]).

---

4) Böhmer, C. d. 584.

5) Lünig, P. spec. Cont. III. Abſch. III. p. 110.

6) Priv. et pacta, 266, 282. Mader, Nachr. v. d. Burg Friedberg. II. 375. Orth's Anm. IV. 246. Orth's Rechtshändel, III. 651.

7) Böhmer, C. d. 462, 747.

8) Böhmer, C. d. 359, wo die angegebene Jahreszahl 1304 ein Schreibfehler iſt.

Ganz auf gleiche Weise verbindet sich um hundert Gulden jährlich Graf Ruprecht zu Nassau [9]).

Das im XV. Jahrhundert niedergeschriebene noch ungedruckte Gesetzbuch erwähnt auch der Verbindlichkeit des Schultheisen oder obersten Richters, die Bürger bei der Vehme zu vertreten. (Fol. LXXXIV. [b])

§. 32.

Bewidmungen von Städten mit anderem als frankfurtischem Rechte.

In dem folgenden Verzeichnisse sind die Bewidmungen anderer deutschen Städte, so weit sie hauptsächlich aus den Kaiserregesten von Böhmer und Chmel, so wie aus Lünig's Reichsarchiv zusammengestellt werden konnten, enthalten.

Sie alle zusammen enthalten nicht so viele königliche Verleihungen von Stadtrechten, als der frankfurtische Oberhof allein zählt; und die großen Oberhöfe zu Cöln, Soest, Magdeburg und Lübeck gaben den Kaisern nur ausnahmsweise Anlaß, das Recht derselben einer andern Stadt zu verleihen.

Außer dem durchgreifenden Erklärungsgrunde, daß die deutschen Könige im sogenannten Reiche vorzugsweise die inneren Angelegenheiten geordnet haben und daß Sachsen, so wie die Erwerbungen jenseits der Elbe, nach den Zeiten der sächsischen und fränkischen Kaiser, in einem lockern Verbande mit dem Reiche gestanden, wie sich dieses bei der Hanse gezeigt, die sehr selbstständige äußere Verhältnisse hatte, während der rheinische Städtebund allein in den inneren Reichsangelegenheiten wirksam war, müssen doch noch andere Umstände zu dieser Verschiedenheit mitgewirkt haben, die sich jetzt noch nicht völlig darlegen lassen, und nur aus der näheren Kenntniß dieser Rechte selbst erklärbar sind.

Es kommt dabei viel darauf an, ob diese Stadtrechte Niederschriften des Rechts der Gegend sind, in der wir sie später finden, wo denn gewissermaßen die Bewidmung nur eine Mittheilung der Redaction des schon bestehenden Rechts gewesen sein würde.

---

[9]) Böhmer, C. d. 725.

Viele Bewidmungen werden von Territorialherren ertheilt, manche Städte richten sich auch aus eigner Bewegung nach denselben, und der Fall neu entstehender Städte, für die ein Recht gesucht werden mußte, ist in diesen Gegenden, mit Ausnahme des Districts von Cöln, viel häufiger als im sogenannten Reiche, wo Bewidmungen für sehr alte Städte vorkommen, mithin der Gedanke sehr nahe liegt, daß sie damit nur das ohnehin ihnen eigen gewesene Recht erhalten haben dürften.

Auch Reichsgerichte sind die vier genannten Oberhöfe nicht; und das mag wohl ein Grund weiter sein, weshalb so wenige Kaiserurkunden von ihnen sprechen.

Die Verschiedenheit der Länder des fränkischen Rechts, zu dem sich der Kaiser jederzeit persönlich bekannte, von dem sächsischen geht in vielen wesentlichen Beziehungen durch, und ist in der goldnen Bulle, in den Reichsvicariaten für die Länder des fränkischen und sächsischen Rechts (Cap. V. 1 und 2), durch die Reichsgesetze anerkannt [1]).

Verzeichniß.

Achen.

1) Burtscheid. — 1367. Karl IV. Lünig XIII. 1444.
2) Nimwegen. — 1230. Heinrich (VII). Böhmer, Reg. 3696.

Zug nach Achen. Harpprecht, de cur. super. 45.

Alzei. — 1277. Rudolf. — Recht und Freiheit wie andere Reichsstädte. Böhmer, Reg. 4322.

Amberg.

1) Bernaw. — 1405. Ruprecht. Chmel, Reg. 2049.

Bamberg.

1) Fürth. — 1062. Heinrich IV. Marktrecht, — wie Regensburg, Würzburg, Bamberg, — Zoll, Münze, gerichtl. Immunität. Böhmer, Reg. 1750.

Basel.

1) Biel. — 1275. Rudolf. Böhmer, Reg. 4227.

---

[1]) Pütter, Lehre vom Eigenthum, Berlin 1831, S. 169, hat angefangen, diesen Unterschied in den einzelnen Reichsgesetzgebungen nachzuweisen.

Brechheim.

1) Gospolzheim. — 1406. Ruprecht. Chmel, R. 2186.

Bretten.

1) Gundelsheim, Dorf. — Harpprecht, l. c. 39.

Cöln.

1) Altorf. — 1153. Friedrich I. Markt-, Münz- und Zollrecht; wer es verletzt, hat den Königsbann zu zahlen, gleich als habe er das Marktrecht zu Mainz, Cöln und Strasburg gebrochen. Böhmer, Reg. 2320.
2) Bern. — 1120. Berthold, Herzog von Zähringen. Schreiber, U. B. von Freiburg, 26. — 1218. Friedrich II. eod.; Böhmer, Reg. 3160. — Zug nach Freiburg. Harpprecht, de cur. super. 45.
3) Freiburg. — 1111. Berthold, Herzog von Zähringen. Schreiber, l. c. 3.
4) Helmershausen. — 1000. Otto III. wie die zu Mainz, Cöln, Dortmund. Böhmer, Reg. 854.
5) Lübeck. — 1226. Friedrich II. »illo jure et condi»tione utantur, quibus Colonienses et Thelenses et »eorum socii uti noscuntur«. Moser's Rchstdt. Hdb. II. 164.
6) Mongen. — Zug nach Freiburg. Harpprecht, l. c. 14.

Colmar.

1) Freiburg im Breisgau. — 1282. Rudolf. Böhmer, Reg. 4476. — Wie Freiburg:
   A. Bern. — 1218. Friedrich II. Böhmer, Reg. 3160. — Wie Bern:
      a) Laufen. — 1275. Rudolf. Böhmer, R. 4214. — 1309. Heinrich VII. Böhmer, Reg. 5210.
   B. Scheer. — 1289. Rudolf. Böhmer, Reg. 4631.
2) Kaisersberg. — 1293. Adolf. Böhmer, Reg. 4758. — 1347. Karl IV. Laguille, hist. d'Alsace, Pr. 50.
3) Thüringheim. — 1312. Heinrich VII. Böhmer, Reg. 5393. Schöpflin, Als. dipl. II. 99.

Dortmund.

1) Helmershausen. — 100. Otto III. Böhmer, Reg. 854.

Eger.

1) Wunſiedel. — 1355. Karl IV. Von Schütz, corp. hist. Brandenb. III., 282.

Eßlingen.

1) Hall. — 1331. Ludwig. Dieſelben Rechte wie Eßlingen, Heilbronn und Gemünde. Moſer's Reichsſt. Hdb. I. 823.

2) Ulm — 1274. Rudolf. Dieſelben Rechte und Freiheiten wie Eßlingen. Böhmer, Reg. 4158.

Wie Ulm haben Recht:

A. Biberach. — 1312. Heinrich VII. Böhmer, R. 5390.
   a) Buchau. — 1415. Sigmund. Biberaer Recht. Lünig. XIV. 300, 303.

B. Dünkelsbühl. — 1305. Albrecht. Gleiches Recht wie Ulm. Böhmer, Reg. 5143.

C. Gemünd. — 1433. Sigmund, wie Ulm. Lünig XIV. 822.

D. Giengen. — 1387. Karl IV., wie 38 Städte. eod. 831. — Von Ruprecht 1401. wie Ulm. eod. 833.

E. Memmingen. — 1286. wie Ueberlingen, und 1296. Adolf. Recht und Freiheit wie Ulm. Böhmer, R. 4881. Moſer's Reichsſt. Handb. II. 222, 223.
   a) Kaufbeuern. — 1330. Ludwig. Wie Memmingen. Moſer's Reichsſt. Handb. II. 23.

F. Ravensburg. — 1286. wie Ueberlingen, und 1296. Adolf. wie Ulm. Böhmer, Reg. 4882. Moſer's Reichsſt. Handb. II. 468.
   a) Lindau. — 1345. Ludwig. In Erbfällen, wie Ravensburg. Lünig, I. 1300.
      (a) Leutkirch. — 1298. Adolf. Freiheiten und Rechte wie Lindau. Böhmer, Reg. 4751. — Karl IV. 1366, wie Lindau. Moſer's Reichsſt. Handb. II. 89.
      (b) Isny. — 1309. Heinrich VII. Eben ſo. Böhmer, Reg. 5260.

3) Weyl. — 1434. Sigmund. Recht wie Eßlingen. Lünig, XIV. 588.

Godramstein. — 1287. Rudolf I. »Jura ad instar aliorum oppidorum Imperii.« Act. acad. Pal. II. 64. — Böhmer, Reg. 4580. — S. Speier.

Goslar.

1) Quedlinburg. — 1038. Conrad II. Den Kaufleuten Freiheiten und Rechte, wie die zu Goslar und Magdeburg haben. Böhmer, Reg. 1441. — 1134 wiederholt Lothar dieses Privileg und fügt die Zollfreiheit zu Cöln, Thiele und Bardewick hinzu. Böhmer, Reg. 2137. — Goslar hat am 13. Juli 1219 durch Friedrich II. ein umfassendes Stadtrecht und die allgemeine Zollfreiheit, namentlich an den eben genannten Zollstätten, erhalten. Heineccii et Leuckfeld Scr. 219. Lünig, p. sp. Cont. IV. Th. 1. 857ª (Göschen, Gosl. Stat. S. 111).

Hagenau.

1) Hagenbach. — 1281. Rudolf. Böhmer, Reg. 4441. Schöpflin Alsat. d. II., 23.
2) Landau. — 1291. Rudolf. Freiheit und Recht, wie Hagenau. Böhmer, Reg. 4688. Bestätigt 1346 von Ludwig. Lünig, XIII. 1282.
3) Reichshofen. — 1286. Rudolf. Böhmer, Reg. 4572.
4) Sels. — 1283. Rudolf. Böhmer, Reg. 4495.

Herborn. — 1251. Wilhelm. Befestigung, Gericht und Markt, wie andere Städte. Böhmer, Reg. 3929.

Lübeck.

1) Hamburg. — 1232. Friedrich II. bestätigt auf die Bitte des Grafen Adolf von Holstein die von dessen Vater der neuen Stadt Hamburg an der Alster nach altem Lübecker Rechte ertheilten Freiheiten und Rechte. Das ursprüngliche Privileg für Hamburg war daher kein kaiserliches. Böhmer, Reg. 3394. Vgl. Moser's Reichsst. Handb. I. 846 und 849.
2) Ein gleiches Verhältniß findet Statt bei den andern Städten, welche zu Lübeck ihren Oberhof hatten. So weißt 1236 Graf Adolf IV. von Holstein den Rath zu Ploen an, wenn sie das Recht nicht wüßten, in Lübeck

ihr Recht zu ſuchen. Aehnliches geſchieht bei Oldenburg, Mölle, Kroplin, Bublitz ꝛc. Dreyer's Einl. in das Lüb. R. 261—263. Westphal mon. ined. IV. 3204, 993. a, 1292, 1378. von Meiern Nachr. v. d. Advocatie Mölle. Beil. 7. — Rangom. Pomer. dipl. 207. — Das Verzeichniß der Städte, welche zu Lübeck ihren Oberhof haben, ſ. in Dreyer's Einl. in das Lübiſche Recht. 274—276. not. 4. 277. not. 5. 598 (Vgl. jetzt Michelſen Oberhof zu Lübeck. Altona 1839).

Magdeburg.

1) Breslau. — 1262. von Herzog Heinrich III., mithin keine kaiſerliche Bewidmung. Lünig, XIII. 230.
2) Quedlinburg. — S. unter Goslar.

Mainz.

1) Altorf. — S. Cöln und Strasburg.
2) Helmershauſen. — S. Cöln und Dortmund.

Nördlingen.

1) Aalen. — 1401. Ruprecht. Drei Märkte mit den Freiheiten von Nördlingen. Chmel, Reg. 845.

Nürnberg.

1) Beiersdorf. — 1355. Karl IV. von Schütz, corp. hist. Brandenb. III. 284.
2) Bergel. — 1328. Ludwig d. B. — eod. 218. — 1355. Karl IV. eod. 282.
3) Catzendorf. — 1355. Karl IV. eod. 282.
4) Creuſſen. — 1358. Karl IV. eod. 298.
5) Grindelach. — 1328. Ludwig d. B. eod. 219. von Falkenſtein, Ant. Nordg. IV. 114. (Urk. für den fränk. Kreis 114).
6) Muſchen. — 1328. Ludwig. d. B. — 1355. Karl IV. von Schütz, corp. hist. Brandenb. III. 217, 282.
7) Neumarkt. — 1301. Albrecht. Reg. Boic. V. Cont. l. p. 4.
8) Rosthal. — 1355. Karl IV. von Schütz, corp. hist. Brandenb. III. 282. — Dieſe Urkunde deutſch für Muſchen, Bergel, Catzendorf, Wunſes, Wunſiedel,

Rosthal. v. Falkenstein, Ant. Nordg. IV. 146 (Urk. f. d. fränk. Kreis 146).

9) Wunses. (?) — 1328. Ludwig d. B. von Schütz, corp. hist. Brandenb. III. 217.

Regensburg.

1) Fürth. — 1062. Heinrich IV. S. Bamberg.

Rotenburg.

1) Ballenberg. — 1306. Albrecht verleiht dem Graf Boppo von Eberstein für Ballenberg gleiches Recht und gleiche Freiheit wie Rotenburg. Böhmer, Reg. 5152.

Rotweil.

1) Hat den Zug von Ueberlingen. Harpprecht, de cur. super. 45.

Schweinfurt.

1) Brückenau. — 1310. Heinrich VII. Reg. Boic. V. 179.

2) Coburg. — Hoen, hist. Cob. I. 153. — Hoen's Cob. Hist. Bd. 2. S. 62. Gesch. der Gr. v. Henneberg, I. 239.

3) Ostheim. — 1408. Ruprecht. Erlaubniß an Erkinger von Sauwensheim, aus dem Dorfe Ostheim eine Stadt und einen Markt zu machen. Sind die Schöffen bei einem Urtheil in Ungewißheit, soll das Urtheil von der Stadt Schweinfurth geholt werden. Chmel, Reg. 2670. — 1431. Sigmund: daß Urtheil, so sich die Schöffen dessen nicht vereinigen oder verstehen, vom Rath zu Schweinfurt, altem Herkommen nach, geholet werden. Schöpf, de Sagibaronibus. 12.

4) Wasungen. — 1308. Albrecht. Gesch. d. Gr. v. Henneberg. II. 9. U. B. — Consens Königs Johann von Böhmen, daß Albrecht und Heinrich VII. Wasungen Stadtrecht wie Schweinfurt gegeben. 1311. — Gesch. d. Gr. v. Henneberg. II. 13. U. B. — Ebenso Pfalzgrafs Ludwig. 1314. eod. p. 16.

Soest.

1) Hamm. — 1213. Adolf Graf v. d. Mark.

2) Lippstadt. — 1213. Bernhard Graf von Lippe. S.

Steiner's westph. Gesch. IV. Stück. 37. S. 639, 642, 644.

Speier.

1) Anweiler. — 1219. Wie Speier. Friedrich II. Mon. Boic. XXX. 80. Lehmann, Speier. Chron. ed. 1711. 275ª.
2) Berghausen. — 1294. Lehmann, l. c.
3) Billigheim. — Harpprecht, de cur. super. 40.
4) Brühel. — Lehmann, l. c.
5) Brussel. — Lehmann, l. c.
6) Danstadt. — Harpprecht, l. c. 40.
7) Dudenhofen. — 1264. Lehmann, l. c.
8) Gelingen. — Lehmann, l. c.
9) Godramstein. — Harpprecht, l. c. 40.
10) Harthausen. — 1294.
11) Heilbronn. — 1281. Rudolf. Recht und Freiheit wie Speier. Böhmer, Reg. 4436. — Vgl. oben §. 26. v. Heilbronn.
12) Heinhofen. — 1294. Lehmann, l. c.
13) Heuchelheim oder Heuchlen. — Harpprecht, l. c. 40.
14) Kaiserslautern. — 1276. Rudolf. Böhmer, Reg. 4253. Lehmann. l. c. — 1441. Friedrich IV. Chmel, Reg. Frid. IV. N°. 330. Anh. S. XI., N°. 8.
15) Lauterburg. — Lehmann, l. c. Fälle von 1574. Harpprecht, de cur. super. 22. 26. 37.
16) Mudach oder Maudach. — Harpprecht, de cur. super. 40.
17) Mutterstadt. — eod.
18) Neustadt. — 1408. Ruprecht. Der Bestätigung der alten Freiheiten werden die übrigen Freiheiten, welche Speier genießt, hinzugefügt. Chmel, Reg. Rup. 2648.
19) Schechenheim. — Harpprecht, l. c. 40.
20) Wachenheim. — eod.
21) Walzem. — eod. — 1294. Lehmann, l. c.
22) Wintzingen. — Harpprecht, l. c.

23) Wolfstein. — 1275. Rudolf. Recht und Freiheit wie Speier. Böhmer, Reg. 4230.

In Speier müssen zwei Schöffen des Orts, welcher Unterweisung begehrt, dieselbe abholen. Die Taxen für das Urtheil sind, für Anweiler 15 Kreuzer, Gelingen 4 Schillinge, Kaiserslautern 30 Kreuzer, Walzen zwei Schillinge. Harpprecht, de cur. super. 13. 22.

Straßburg.

1) Altorf. — S. Cöln.
2) Alle Städte und Dörfer des Bisthums, nach dem Vertrag mit dem Bischof von 1263. — Wenker, de Usberg. 25.

Tübingen.

1) Sindelfingen. — 1274. Rudolf. Gleiche Freiheit wie Tübingen. Böhmer, Reg. 4148.

Ueberlingen.

1) Buchhorn. — 1299. Albrecht. Von da bis zu Ferdinand III. 1638. Lünig, XIII. 307—332. Böhmer, Reg. 5000. — Soll schon von Rudolf Ueberlinger Recht erhalten haben. Moser's Reichsst. Handb. I. 262. Riccius, v. Stadtr. 39.
2) Kaufbeuern. — 1286. Rudolf. Recht und Freiheit wie Ueberlingen. Böhmer, Reg. 4563. — Vgl. Eßlingen (Ulm, Memmingen).
3) Ravensburg. — 1276. 1286. Rudolf. Ueberlinger Freiheit und einen Wochenmarkt. Böhmer, Reg. 4249, 4550. — Vgl. Eßlingen (Ulm).

Die Appellationen von Ueberlingen sollen nach Freiburg gehen. 1275. Rudolf. — Böhmer, Reg. 4210. — »Juxta jus et statuta civitatis de Friburg.« Gerbert, cod. ep. Rudolfi, 229.

Weißenburg.

1) Offheim. — 1400. Ruprecht. Bestätigung eines Briefs Karl's IV. von 1357. Halsgericht, wie die Bürger von Weißenburg. Chmel, Reg. 476.
2) Pappenheim. — 1288. Rudolf. Alle Rechte und Freiheiten wie Weißenburg im Nordgau. Böhmer, Reg. 4612.

Digitized by Google

Würzburg.

1) Fürth. — S. Bamberg.

Zell.

1) Zug von Stockach dahin. Harpprecht, de cur. super. 45.

§. 33.

Aufhören der Oberhöfe.

Das Aufhören der Oberhöfe hat seinen wesentlichsten Grund in der durch die Rechtsgelehrten, hauptsächlich der Universitäten, geschehenen Einführung der fremden Rechte, des römischen und canonischen, womit natürlich das alte Institut der Rechtsbelehrungen an diejenigen überging, welche deren wissend waren.

So nahmen die Facultäten der Rechte allmählig, in Frankfurt sehr spät, durch den Bürgervertrag von 161⅔ [1]), doch zu einer Zeit, wo das Schöffen-Gericht selbst noch Unterweisungen gab (s. §. 26. Wetzlar. — 1625.), die Stelle der Oberhöfe ein.

Die mitwirkenden Ursachen lagen in der sich immer mehr ausbildenden Territorialhoheit im Allgemeinen, und sind für den frankfurtischen Oberhof noch insbesondere nachweisbar.

Am 28. November 1355 wirkte der Landgraf von Hessen von Karl IV., der selbst noch viele Stadtrechte ertheilte, ein Privilegium für seine Unterthanen aus: „daß sie in causis „civilibus a jurisdictione et judiciaria potestate quarum„cunque civitatum imperialium befreit sein sollen. Nur im „Fall verweigerter Justiz sollen sie sich an den competenten Rich„ter juxta pridem observatam consuetudinem wenden; Alles „dem Landfrieden unbeschadet.“ [2]). Dieses war, nach der Meinung hessischer Geschichtsforscher, hauptsächlich auf Frankfurt zu beziehen, wo der Oberhof der wetterauischen Städte war, dessen sich auch diejenigen hessischen Angehörigen bedienten, die nach fränkischem Rechte lebten [3]).

---

[1]) Im Art. 19. S. Müllers kaiserl. Resol. I. S. 22.

[2]) Schmincke, Monum. Hass. III. 261.

[3]) Senkenberg, corp. jur. Germ. Tom. I. p. I. §. XXXVIII. der Vorrede, not. 6. Kopp, von den hessischen Gerichten, I. 344.

Wie aber die historische Ausbildung des öffentlichen und des Privatrechts in Deutschland sich überall darstellt, so auch hier; denn später trägt Sigmund i. J. 1437 dem Rath zu Frankfurt, unter Bezug auf die Urkunde Karl's IV. vom 20. Juni 1349,[4]) den Schutz über das St. Petersstift bei Mainz, und dessen Besitzungen, weil sie Frankfurter Bürger sind, auf. (U. B. N°. X.)

Das Petersstift selbst bittet im J. 1477 (bei Orth, Anm. IV. 139 — irrthümlich 1577) um Unterweisungen für seine Orte Bürgel und Krotzenburg. (U. B. N°. XI.)

§. 34.

Fehm-, Frohnhöfisch-, Send- und Heiligen-Gericht.

Noch muß zum Schlusse einiger anderer Gerichte in Bezug auf Frankfurt gedacht werden, welche mit dem Reichsgerichte gar keinen Zusammenhang haben, obwohl die Schöffen bei einigen derselben in Betracht kommen.

I. Das Frei-, heimliche oder stille Gericht.

Obgleich der Rath von Frankfurt mit den andern Landesherrn zur Abschaffung des Fehmgerichts vielfach gemeine Sache machte, deren Gerichtsbarkeit nicht anerkannte, und sie als eine durch kaiserliche Privilegien verbotene Evocation ansah, auch sich keine Spur vorfindet, daß in Frankfurt ein solches seinen Sitz gehabt, so schickt doch derselbe diejenigen Schöffen, welche Freischöffen werden wollen, nach Westphalen, „um die heimlichen Gerichte zu erfahren", und man findet sie bei Vidimirung von Urkunden, das heimliche Gericht betreffend, auch sonst in Thätigkeit, z. B. als Wissende urkundlich bezeichnet, — selbst den Schultheisen [1]).

---

[4]) Böhmer, C. d. 612.

[1]) Usener, die Frei- u. heiml. Ger. Westphal. Frankf. 1832. S. 9. 17—27. 109. — von Senkenberg, h. kais. Gerichtsb. 89. Urk. Buch N°. XXXIX^b. — Orth's Anm. III. 739 folg. — Priv. et Pact. 298. — Chmel, Reg. Frieder. IV. N°. 1394, wo Friedrich die Vorladungen der Frankfurter vor das Freigericht für ungültig erklärt. Anh. LI. Urk. 33.

II. Das fronhöfische Gericht des Propstes von St. Bartholomäus.

Dieses höfische Gericht im Fronhof hielt jährlich drei ungebotene Dinge für die Hübner und Hörigen des Propstes in der Grafschaft Königstein und Hanau, doch finden sich auch Frankfurter Bürger unter den Schöffen und Untergebenen dieses Gerichts, wenn solche Propsteigüter verliehen erhalten hatten. Von dem Propst geht nach dem Weisthum von 1485 alles Recht aus, jedoch mit Vorwissen und Bewilligung der Schöffen, deren Zahl nicht fest bestimmt ist, sich jedoch im Jahr 1651 auf vierzehn belauft. Der älteste Herr von Eppstein ist von dem Propste mit der Vogtei belehnt, und außerdem setzt derselbe einen Oberschultheisen, dem ein Unterschultheis untergeben ist. Das Besthaupt der Hörigen wird an den Vogt entrichtet, der außerdem mit dem Vogteiwaizen belehnt ist. Wer fronhöfische Güter kauft, muß sich im Gerichte währen lassen, woher auch wohl der Propst alle Währschaften in der Stadt aus Irrthum ansprach, während Maas und Aiche dahin gehört, und die Schiffer durch den Fruchtmesser im Fronhofe ihre Früchte messen lassen sollen, wenn nicht auch dieses ein auf die ganze Stadt generalisirter Anspruch gewesen.

Zu den Lehen des Propstes gehören außer der Vogtei:

1) der Zehende im Lindau an die Herren von Sachsenhausen,

2) Güter in Bergen an die Schelmen von Bergen, und

3) das Haus zum Affen an die Familie von Knoblauch.

Im Jahr 1609 und 1651 schickt der Rath einen Commissar zu diesem Gericht, der zusieht und zuhört, ohne sonst zu functioniren. Im letztern Jahr haben sich dreihundert Personen eingefunden, welche höfische Güter besitzen oder Besthaupt geben. Der Vogt war persönlich anwesend. — Im Jahr 1548 ist Johannes Rode, von Frankfurt, Schöff im Fronhofe [2]).

---

[2]) von Senkenberg, corp. jur. Germ. I. II. 15 — 41; und aus ungedruckten Urkunden. — Senkenb. select. jur. I. 228. — Orth's Anm. III. 662. — Rechtsfälle, VIII. 706. 723. — von Lersner's Chron. I. B. 105. II. B. 172.

III. Das geiſtliche Send- oder Synodal-Gericht.

Nach einer aus Regiſtern vom Jahr 1476 gezogenen Nachricht beſtand dieſes Gericht (synodus sancta) bis zum Jahr 1370 und wurde vom Propſt oder ſeinem Official, welche die Strafen verfügten, in der Sanct Bartholomäuskirche gehalten. Ankläger waren: Scabini, Consules et cives de Frankenvurt [3]). Früher muß der Pfarrer bei der Anklage betheiligt geweſen ſein; denn als Streit über die Befugniſſe deſſelben entſtund, verglich ſich am 11. März 1283 Pfarrer Erbertus in dieſer Beziehung dahin, daß derſelbe zuſagt: »Item synodo aut »accusationibus, que fiunt in synodo, nunquam inter»ero, secundum pronunciatam sententiam canonicorum »et scabinorum.« Ebenſo verſpricht derſelbe: »Item nun»quam constituo vel habebo homines, qui eitsverin »vulgariter appellantur, sed scabini possunt et debent »honestos homines constituere, qui dicuntur eitsverin, »et illi debent festa violata accusare ipsis scabinis quo»tiens ab eisdem fuerint requisiti, et de hiis ego pleba»nus prædictus habebo satisfactionem et emendam, quam »michi dictaverit sententia scabinorum, et sic »ego nunquam constituam homines, qui eitsverin »(Geſchworne?)« dicuntur, ad aliqua artificia »(Handwerke)« »in civitate vel extra civitatem, quemadmodum est pre»dictum.« — Die drei hierher gehörigen weiteren Puncte des Vergleichs, woraus die Competenz der Synode, welche hiernach den Schöffen zugeſtanden wird, hervorgeht, ſind: »Item linguas »boum, stomacha porcorum, capita ovium aut alia anima»lium intestina de cetero a carnificibus non requiram, sed si »festa violaverint satisfacient et emandabunt secundum »sententiam scabinorum. — Item pro festo violato

---

[3]) Würdtwein, Diœc. Mog. II. 475. Vergl, Donand'ts Bremiſches Stadtrecht. I. 181 folgg., wonach dieſes Verhältniß, daß der Rath Ankläger war und der Vogt das Urtheil ſprach, bis in die neueſte Zeit in gewiſſen Fällen ſich erhielt. — Henke, Geſch. des peinl. Rechts, I. 139 weiſt die Allgemeinheit der Sendankläger — Zeugen, wie der Schöffen nach, obgleich letztere durch Innocenz III. c. 3. X. de Consuetud. (I. 4.) abgeſchafft werden ſollten.

»in quocunque artificio non requiram aliquam satisfactio»nem vel emendam, nisi quam dictaverit sententia »scabinorum. — Item honestas consuetudines civibus »Frankenvordensibus observatas hactenus observabo.« [4]). Diese mehr polizeilichen, vorzugsweise die Handwerker betreffenden Gegenstände sind sonach früher, nach weltlichem (Frankfurter) Rechte, zur Competenz der Schöffen gekommen, während diese bis zum Jahr 1370 bei der Synode als Ankläger fort erscheinen, in folgenden Gegenständen gegen die straffälligen:

1) Zauberer und Zauberinnen,
2) Ehebrecher, Blutschänder, Hurer, Huren, öffentliche und heimliche Wucherer [5]),
3) Fälscher, in Maas, Gewicht, Münze, und falsche Zeugen,
4) außerehelich Zusammenlebende und Eidbrüchige [6]),
5) die, welche sich während des Interdicts oder ohne Erlaubniß des Pfarrers verehelicht haben,
6) die, welche nicht in den von der Kirche vorgeschriebenen Zeiten beichten und das heilige Abendmahl empfangen, es sei denn dieses mit der Erlaubniß des Pfarrers unterlassen,
7) die, welche den Kirchhof oder die Kirche muthwillig durch Vergießung von Blut oder Saamen oder in anderer vom Rechte verbotener Weise entweihen,
8) die, welche gestohlenes Kirchen-, Fabrik- oder Klostergut kaufen oder in Pfand nehmen, verheimlichen und nicht anzeigen,
9) die, welche muthwillig Excommunication und Kirchencensur über ein Jahr ertragen,
10) ferner, nach Recht und Gewohnheit, noch wegen anderer Vergehen, wie solche in den jährlichen Synoden vorkommen [7]).

---

[4]) Böhmer, C. d. 211.

[5]) Hurter's Innocenz III. Band III. 101. not. 399. nach Innoc. Ep. I. 33. VI. 15.

[6]) Beruht auf der Verordnung Bonifaz VIII. c. 3. de foro competent. in VI^to. (II. 2.) wonach auch Sachen, in denen ein Eid geleistet worden war, vor die Synoden gebracht werden konnten.

[7]) Würdtwein, Diœc. Mog. II. 475. Kirchner's Geschichte von Frankf. I. 221.

Aus dem Wirkungskreis der Synode, der sich durch den von Innocenz III. im Jahr 1200 (c. 13. X. de judiciis. II. 1.) ausgesprochenen Grundsatz der Bestrafung aller Sünden sehr erweitert hatte, geht hervor, wie sich die bei dem Schöffengericht vorkommenden Verbrechen auf Mord, Verwundungen, Diebstahl, Vergewaltigungen und Injurien beschränkten, bis auch die Vergehen, welche früher der Synode angehörten, eben so an die Schöffen übergingen und dort nach weltlichem Rechte beurtheilt wurden, wie früher die Festtagsstörungen, worin der Pfarrer das Recht der Anklage durch Geschworne angesprochen hatte. Doch stellt sich durch die Gerichtsbücher auch hier eine eigenthümliche und feste Beharrlichkeit, das älteste Recht beizubehalten, heraus. Die Schöffen nämlich, welche über die genannten Vergehen urtheilten und Strafen verfügten, sind nicht die Schöffen des Reichs- und Stadtgerichts, sondern Sendschöffen; denn außer den erwähnten Bußen für Missethat, Frabel und Mord kommen keine eigentlichen peinlichen Strafen bei dem Schöffengerichte vor, und in neuerer Zeit werden nicht einmal mehr die Diebstähle hier gerichtet.

Dagegen findet sich, daß der Rath die eigentlichen Strafen verhängt und Verstümmelungen, Todesstrafen, Tortur, zu einer Zeit verfügt (von 1377 an) [8]), wo noch lange nachher das Reichsgericht auch beim Mord auf die Buße des Landrechtnehmens **nach dem alten Stadtrecht von 1297, und dem Stadtfrieden von 1318 und 1352 erkennt [9]). Der letzte Fall eines solchen Erkenntnisses ist vom Jahr 1486 (U. B. V. C. N°. 60) und der erste, welchen die Schöffen an den Rath abgegeben, vom Jahr 1480 (U. B. V. C. N°. 37. 38). Auch der Rath (von Lers-**

---

[8]) von Lersner's Chron. II. A. 600—683. I. A. 493. Die Rathsprotocolle enthalten außerdem noch Fälle, die von Lersner nicht publicirt hat. So war es auch in Bremen. Donandt, Verf. u. Rechtsgesch. von Bremen. I. 171.

[9]) Böhmer, C. d. 304. 443. 622. Eben so wie die Schöffen von Gent, nach dem interessanten Auszug aus den dortigen Rechnungsbüchern von Professor Lang, in den Nouvelles archives historiques. I. 95. 109—115.

ner, II A. 681—682) verordnet noch in den Jahren 1387—1486 auf den Mord nur Ausweisung und Buße.

Die Folgezeit weißt nun aus, daß das Reichsgericht nie die Criminaljurisdiction übernommen hat, sondern daß die Urtheilsprechung bis zum Jahre 1806 bei dem Rath verblieben ist [10]), obwohl die Reformation bei Todschlägen, „wann dieselben, ob sie aus rechter Noth, zu Rettung Leybs und Lebens, geschehen, zweifelich und disputirlich weren," das Stadtgericht für competent erklärt und daselbst die öffentliche peinliche Klage anordnet, indem es bei offenbaren, unleugbaren Malefigen besage der Rechten (der P. H. G. O. Karls V.) weder der Anklage, noch des rechtlichen Processes bedürfe [11]). Der Rath hat die Schöffen des Reichsgerichts im Jahr 1555 ihm diese lästige Jurisdiction abzunehmen; diese lehnten es aber ab, und wollten es bei dem alten Herkommen belassen. Deßhalb war auch der Untersuchungsrichter, das peinliche Verhöramt, eine vom Rath durch den jüngeren Bürgermeister und ein Mitglied des Raths besetzte eigne Stelle [12]).

Da das Princip des Strafrechts, den mit Gott gestörten Frieden wieder herzustellen [13]) und Gerechtigkeit aus obrigkeitlicher Pflicht zu diesem Behufe zu üben, ein dem einheimischen germanischen Rechte geradezu entgegengesetztes ist, indem letzteres ohne Kläger keinen Richter kennt, und in ältester Zeit für das, was später dem Strafrecht verfiel, für Freie nur Kampf, Gottesurtheile und Bußen kannte, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Strafrecht mit dem Christenthume erst eingeführt wurde [14]). So befremdend dieses einer Zeit sein muß, welche

---

10) Orth's Anm. III. 825.

11) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. X. Tit. V. §. 1.

12) Orth's Anm. III. 826. — Beyerbach's Samml. Frankf. Verordn. S. 1647.

13) Schlosser's und Bercht's Archiv für Gesch. und Litteratur, II. 363.

14) Schlosser und Bercht, l. c. II. 362. Walter's Kirchenrecht, §. 183. Henke's Gesch. d. peinl. R. I. 142, 143. Vergl. unten Note 16. — Die Unfreien unterlagen schon in den ältesten Zeiten mehrfachen Strafen, selbst der des Todes, wie ein sehr altes Beispiel (553) bei den Herulern zeigt, die mit ihren Angehörigen familienweise in römischen Kriegsdienst getreten waren, daher das

von dem christlichen Standpuncte sich wieder entfernend, ihre Begründung des Strafrechts in sehr abweichenden Strafrechts-Theorien eben so abweichender philosophischen Systeme vergebens gesucht und heute noch nicht gefunden hat, so sehr ist dieses doch in der That begründet. Einer Religion, deren Beginn im Kreuzestode des Erlösers gesetzt ist, deren Ausbreitung durch Tausende von Blutzeugen, die für ihr Bekenntniß gestorben sind, bewerkstelligt wurde, die zur Versöhnung und Beseligung gestiftet ist, mußte es ganz nahe liegen, ein zugefügtes Uebel für keinen größern Schaden zu halten, wenn derjenige, welcher damit betroffen ward, wieder in die Versöhnung und den Frieden mit Gott versetzt wurde, von dem ihn sein Verbrechen getrennt hatte; und da das Christenthum den freien, innerlichen Willen, das Bedürfniß zu diesem Frieden, verlangt, so lag es eben so nahe, daß man denjenigen, der convictus war, durch die Tortur auch zum confessus umzuwandeln suchte. Was so viele freiwillig als Märtyrthum wegen der Bekennung ihres Glaubens übernahmen, damit einen Verbrecher innerlich wieder dem Himmel zu gewinnen, der das Endziel und der Ruhepunct aller Gläubigen ist, während die Erde nur als Vorbereitungsschule angesehen werden kann, das lag in den Grundansichten des Christenthums.

Mit demselben treten daher schon in alten Reichsgesetzen eigentliche Strafen und ein Verfahren ex officio ein [15]), und die

---

Strafrecht gegen ihre Sclaven selbst im Felde übten, obgleich es die Römer nicht zugeben wollten. Agathias, histor. Lib. II. c. VII. p. 78. ed. Bonn. siv. Niebuhr. — Cod. Theodos. Lib. VII. Tit. 13. Lex. 16. Procop. de bello Pers. Lib. II. c. 25. Aschbach, in Schlosser's und Bercht's Archiv. VI. Abth. 2. S. 204 und 205. — Noch heute üben die in fremden Diensten befindlichen Schweizer ihre eigne Jurisdiction.

15) Pertz, Mon. III. 133. Das Capitular Karl's d. Gr. vom Decbr. 805. cap. 10, gegen die conspiratores, worüber ähnliche Bestimmungen schon in L. Sax. Tit. 3. L. Baiuvar. Tit. III. c. 1. No. 3. — L. Alam. Tit. XXV. — L. Ripuar. Tit. LXIX. c. 1, ist wohl nicht von Todesstrafe zu verstehen, da in Tit. XVIII. c. 1. und Tit. LXIII. c. 3 nur Geldbußen auf den Diebstahl gesetzt sind. In L. Alam. Tit. XXIV. XXV. kann die Todesstrafe mit einer Geld-

Geiſtlichkeit, die ohnehin nach römiſchem Rechte lebte, hat aus dieſem, hauptſächlich aber aus dem göttlichen, dem moſaiſchen Rechte, beſonders dem Decalog, ebenſo die Strafnormen — Aug um Auge — Zahn um Zahn (woher die vielen ſymboliſchen Strafen) — entnommen, als auch hieraus das Verfahren in Strafſachen ſchon ſehr frühe (Benedictus Levita, 845) an Handen gegeben und förmlich eingeführt, wie denn namentlich Innocenz III. die äußerlichen Strafen für die Sünden verfügte und Bonifaz VIII. alle Sachen der geiſtlichen Jurisdiction aneignete, in denen ein Eid zu leiſten war [16]). Dieſer Zeit gehört das Aufkommen, die Bekämpfung und Ausbildung der Lehre von den zwei Schwertern (dem geiſtlichen und dem weltlichen) an, die Friedrich I. (1177) anerkannte, Innocenz III. aufſtellte und Friedrich II. (1221) beſtritt [17]). Es trat hier ſcharf und beſtimmt der groſſe Wendepunct des alten zum neuen Rechte ein, mit allen ſeinen Entwickelungen bis auf den heutigen Tag. Die alte, germaniſche Freiheit erkannte mit ihren Kämpfen und Ordalen als Rechtsentſcheidungen nur Gott als Richter an, oder componirte den

---

buße abgelöst werden, wie dieſes überhaupt bei den Todesſtrafen, jedoch wohl mit Ausnahme des Verraths, der Fall war. Cap. 744. c. 22. — Capitular. Lib. III. c. 10. — Cap. 819. c. 6. — Pipini R. C. Cap. 756. c. 1. — Karoli M. Cap. 801. c. 3. — Eichhorn, Staats- und Rechtsgeſch. §. 206. — Karl der Groſſe gab im Cap. v. 819. c. 12. den Grafen das Recht des Bannes (Vorladung, bannire) ſtatt des Mahnens (mannire) in einzelnen Fällen. Eichhorn, l. c. §. 207. Er verbietet die Fehde und führt Bußen dagegen ein. Capitul. 779. c. 22. — Auch Stadtrechte haben ſolche Sätze, z. B. das Brüſſeler, I. Caput pro capite, membrum pro membro, oculum pro oculo, manum pro manu, und die Forma pacis villæ de Hulpe v. 1230. §. 4. collum pro collo, membrum pro membro. Warnkönig, Rechtskunde der belg. Prov. 57, 65.

16) Walter's Kirchenr. §. 183. — Henke's Geſch. des peinl. Rechts. I. 142, 143. — C. 13. X. de Judiciis. (II. 1.) — C. 3. de foro competente, in VI°. (II. 2.) — Vgl. c. 6. 10. X. de foro compet. (II. 2.) — Pertz, Mon. IV. II. 75 — Sachſenſpiegel, Gloſſe zu Buch 1. Art. 2. Ausg. v. 1517. Bl. VI*.

17) Goldast, Const. IV. 73. — Hurter, Innocenz III. Bd. III. 65. — Lindenbrog, Cód. Leg. antiq. 699. 700. Const. Sicul.

Streit; das neue Recht gründete sich auf eine delegirte richterliche Gewalt, man mochte annehmen, daß beide Schwerter dem Papst verliehen seien und dieser den Kaiser mit dem weltlichen beliehen habe, oder daß der letztere solches unmittelbar von Gott erhalten.

Hiermit war es erst möglich geworden, die Gerechtigkeit um ihrer selbst willen (ex officio, ohne Kläger, per inquisitionem) zu üben, und hieraus folgt am wesentlichsten die ganze Umwandlung des Rechts.

Daher ist auch das inquisitorische Verfahren zuerst durch die geistlichen und dann durch die westphälischen Gerichte aufgekommen, und selbst der Name der letzteren (heimliche, stille, tacita veritas,) zeugt davon.

Die letztern gehen vom Kaiser aus, er belehnt damit, sie haben abgegrenzte Gerichtssprengel, und ihre wesentlichste Bestimmung, wie sehr sie auch ihre Competenz im vielfachen Widerstreit mit den Territorialherren und Städten später ausgedehnt haben, war, nach dem ältesten Weisthum unter König Ruprecht vom J. 1408: zu strafen „alles das gegen die zehen Gebott „Gottes ist und gegen das heilig Evangelium, dar die gesatzten „Recht sein uß, ingeschloßen." Das Verfahren derselben ist der inquisitorische Proceß [81]).

Was daher auch ausgeführt worden sein mag, um die Sage ihres Ursprungs auf Karl den Gr. zurückzuführen, so ist dieses aus innern Gründen (der Proceßart und der Strafen wegen) nicht haltbar, und wird, da sich das neue Verfahren nach canonischem und römischen Rechte um diese Zeit anfing weiter auszubilden, der Karl, dessen die Urkunden gedenken, kein anderer als Karl IV. gewesen sein, unter welchen der Beginn dieser Gerichte zu setzen ist [19]). Schon früher leiteten sie einige aus den Sendgerichten

---

[18]) Henke's Gesch. d. peinl. Rechts. I. 152. 172. Hahn, Coll. Mon. II. 650.

[19]) Vergl. hierüber Kopp's heiml. Ger. S. 3. folgg. — Usener, die Frei- u. heiml. Ger. Westph. S. 1—5. — Wigand, d. Fehmger. Westph. S. 7. folgg. — Eichhorn's Staats- und Rechtsgeschichte, §. 419. folgg.

ab [20]), wofür der Umstand spricht, daß der Erzbischof von Cöln oberster Stuhlherr derselben war. Die königliche Belehnung, wie die Bestimmung, daß der König oder Kaiser die Quelle dieser Gerichtsbarkeit gewesen, erklärt sich demnach ganz einfach, wenn man sieht, wie z. B. in Frankfurt die Criminalgerichtsbarkeit von den Sendgerichten an die weltliche Obrigkeit gekommen. Die Sendgerichte konnten sie in der vermehrten Ausdehnung nicht mehr handhaben, überließen sie deßhalb der weltlichen Obrigkeit; die letztere konnte sie aber aus gleichen Gründen der Geistlichkeit nicht mehr überlassen, sie übernahm solche daher. Denselben Gang dürften die Kaiser bei der Umwandlung der Synodalgerichte in Westphalen in die heimlichen eingehalten haben, welcher der Richtung der damaligen Zeit, das Strafrecht durch die mosaische Gesetzgebung, das canonische und römische Recht zu begründen und auszuführen, vollständig entsprach [21]), und das heimliche Gericht ist vielleicht um deßhalb auf die rothe Erde (Gerichtsplatz) von Westphalen beschränkt, weil dort das Städtewesen sich nicht entwickelte, das solchem anderwärts widerstrebte, weil die Städte im Gerichtswesen mit diesem Gerichte gleiche Richtung befolgten, und weil man dessen in den Gegenden, wo viele Städte waren, nicht bedurfte. Das canonische und römische Recht, und der Proceß im peinlichen Verfahren führten sich dort, durch die Abneigung gegen den gerichtlichen Kampf, von selbst ein, und die Ausdehnung des westphälischen Gerichts auf Civilsachen ist sicher erst später als Mißbrauch geschehen, der auch in der Regel bestritten und nicht anerkannt wurde.

---

[20]) Böhmer, Jus eccl. Prot. Lib. III. Tit. XXXIX. §. 64. T. III. p. 604. — Estor, in Diss. de Jud. Hass. §. 1. (in Kuchenbecker's Anal. Hass. Coll. III. 88.) — Estor, orig. jur. publ. Hass. L. III. c. LII. §. 193. p. 391.

[21]) Henke, (Gesch. d. peinl. R. I. 144.) führt not. a. viele Reichsgesetze zur Beschränkung der geistlichen Gerichtsbarkeit an; diese gehen aber wohl alle auf die Territorialgerichtsbarkeit der geistlichen Fürsten, nicht auf die Send- oder Strafgerichte. Es ist bekannt, wie die geistlichen Gerichte, auch später noch, sich oft in Civil- Privat-Streitigkeiten die Jurisdiction anzumaßen suchten, eben so wie die heimlichen Gerichte.

Die Competenz der Frankfurter Synode erläutert diese Ansichten und den weiten Umfang der Competenz der geistlichen Gerichte sehr genügend, und eben so der Umstand, daß der Rath solche aus den Händen des Clerus erhalten.

Er handhabte diese Strafjurisdiction anfangs factisch, wie aus zwei Schreiben desselben an den Rath der Stadt Ulm, wahrscheinlich v. J. 1361 und 1369, (U. B. V. C. N°. 1) hervorgeht, bis er kurz nach deren Uebernahme (1367) ein förmliches Privileg vom König Wenzel im Jahr 1387 erwirkte [22]); das Reichsgericht blieb aber bei seinem alten Verfahren, indem eine solche Competenz- und Rechtsveränderung es gänzlich umgewandelt haben, und Fragen über das seit 1372 von der Stadt erworbene Reichsschultheisenamt hervorgerufen haben würde, welche dessen Stellung zu Reich und Stadt gänzlich alteriren konnten, der ohnehin bestehenden Competenzstreitigkeiten mit den geistlichen, westphälischen und Hof-Gerichten nicht zu gedenken, worüber fortdauernd Beschwerden bei dem Kaiser geführt wurden, deren nur eine ungedruckte bei K. Sigmund hier noch veröffentlicht wird. (U. B. V. C. N°. 6)

Daher verfährt es auch in den ihm von uralter Zeit zukommenden Frevel- und Bußfällen in alter Weise, kennt bis zum Jahr 1474 keine Appellationen, sondern entscheidet in erster und letzter Instanz, und hat auch deßhalb das alte, fränkische Recht in Civilsachen so unberührt bis auf unsere Zeiten gebracht.

IV. Das Heiligen-Gericht.

Dort wurden vor dem Oberst-Richter die Eide geschworen.

Die Heiligen, auf welche dieses vor Rath geschieht, also auch sicher vor dem Heiligengerichte, sind, nach dem Raths Protocolle von 1477, ein Crucifix und das jüngste Gericht, in einem gelben Felde gemalt [23]).

---

22) Privil. et Pacta. 207.

23) Vgl. den Baculus judicii, §. 4, (U. B. II.); die alte Schöffengerichts-Ordnung Art. 15. (U. B. III.) und die Auszüge aus den Canzlei- und Heiligenbüchern. (U. B. V. C. N°. 3, 4, 5.)

Digitized by Google

Urkunden-Buch.

Digitized by Google

II.

Frankfurter Stadtrecht vom 20. Januar 1297.

Noverint universi presencium inspectores, quod Nos Scultetus, Scabini, Consules, ceterique Cives de Frankenvord libertatibus et juribus infrascriptis in nostra civitate utimur ab antiquo, et consuevimus observare ac observamus:

§. 1. Primus articulus est talis, quod nullus contra nos potest facere aliquod testimonium vel contra nos probare testibus quibuscunque, quod sit in prejudicium nostrorum corporum sive bonorum.

§. 2. Item nullus potest nos evocare extra muros Frankenfordenses pro aliquibus bonis nostris, nisi prius moveat questionem in civitate coram judicibus ad hoc deputatis. Si actio est pro hereditate monstrabimus in curiam; si pro proprietate monstrabimus in civitatem, ubi bona sunt sita, de quibus questio movetur; si est pro feodo ostendemus ad dominum feodi.

§. 3. Item libertas nostra est talis, quod nullus potest nos vocare ad duellum, nec impugnare nos sub spe duelli, nec etiam potest nos quod vulgariter dicitur *budeilen*.

§. 4. Item libertas nostra, quod nec Dominus, nec Rex, nec Imperator, potest vel debet filios nostros vel filias nostras tradere nuptui, vel alicui desponsare, nisi de parentum ipsorum processerit voluntate.

§. 5. Item nec ipse dominus Rex, nec Imperator non debent ab aliquo civi nostro specialiter exigere aliquam exactionem, nisi forte aliquis aliquem excessum committeret, vel perpetraret, pro quo deberet puniri. Super illo excessu Scabini sentenciabunt.

§. 6. Item jus nostrum, quod si aliquis movet actionem alicui in judicio, debet statim nominare nominatim

testes, quos super ipsa actione vult producere. Et debet nominare summam debiti, sive pecunie.

§. 7. Item si aliquis vulnerat alium in nostra civitate vulnere letali, vulneratus debet custodiri triginta diebus immediate subsequentibus. Si infra dictos triginta dies lesus moritur, lesor qui ipsum lesit perdet caput; si convalescit, ipse lesor perdet unam manum, si deprehensus fuerit.

§. 8. Item qui vulnerat alium vulnere animo deliberato, alciorem solvet emendam, que se extendit ad decem libras denariorum.

§. 9. Item qui ledit alium vel verberatur ipsum manu, solvet pro emenda judici tres libras den., et lesp dabit viginti den.

§. 10. Item quicunque nuncupat vel vocat aliquem filium meretricis vel *hundisson* et talibus verbis consimilibus, alciorem solvet emendam, et solvet illi, quem ita vituperavit, quatuordecim uncias den.

§. 11. Item qui vadium facit coram Sculteto, quod *vare wette* dicitur, solvet Sculteto quartale optimi vini et non plus.

§. 12. Item si quis vocatur ad judicium, si non venit primo edicto, quando citatus est, solvet Sculteto quartale vini. Si in secundo edicto non venit, solvet tantum, et in tercio iterum tantum.

§. 13. Item nullus civium solvet theolonium in nostra civitate, sed alii hospites advene solvere tenentur.

§. 14. Item quicunque carnifex vendit scienter rancidas vel putridas carnes, solvet tres libras den. pro emenda, nisi dicat emptori, carnes tales sunt.

§. 15. Item duo macella deputari et fieri debent, in quibus hujusmodi carnes suspecte vendantur.

§. 16. Item quicunque deprehenditur cum falsis mensuris, per que mensuratur vinum, oleum et alia quecunque mensuranda, alciorem solvet emendam.

§. 17. Item si hospes conqueritur de alio hospite, illi judicium fieri debet ultra noctem, quod *twerchnach* dicitur.

§. 18. Item nullum juramentum, quod fieri debet apud nos, propter messes vel vindemias protrahitur, sed tantum dies ligati cum juramento observantur.

§. 19. Item si bubulcus, qui non habet res nec substantiam rerum, excessum facit, poni debet in turrim, et puniri debet tam diu, ut commissa defleat, et flenda ulterius non committat.

§. 20. Item cives qui dicuntur *palburgere* in die beati Martini debent intrare cum suis uxoribus et familia civitatem, et in ea cum proprio igne residenciam facere usque ad cathedram sancti Petri, et tunc licitum erit eis exire cum sua familia, si placet.

§. 21. Item excessus qui dicuntur *heymsuchen*, quicunque illum perpetrat vel facit, alciorem facit emendam et ad eam tenetur.

Hec ad presens sufficiant. Et si in aliquo, quod hic non est scriptum vel positum, dubitatum fuerit, recursus ad nos habeatur et dubitationem illam pro nostro posse ac discrecione expediemus et responsum super ipsis faciemus.

§. 22. Dicimus eciam, quod illi cives qui dicuntur *palburgere*, ubicunque faciunt residenciam personalem, ibi tenentur illi plebano, qui tunc ipsis preest, in suis festis summis offerre oblaciones debitas et consuetas.

§. 23. Item si aliquis nobilis vel miles habet sub se et sua jurisdictione aliquos homines et vult imponere super ipsos aliquam precariam, ut est consuetum et de jure ac antiqua consuetudine, illam debet cum suis officiatis notorie imponere et requirere de domo ad domum, ita, quod ipsam precariam impositam lucide valeat probare, et ultra hoc quod dictum est non debet specialiter aliquem de ipsis hominibus elicere, requirendo ab ipsis vel alteri eorum viginti, triginta vel quadraginta marcas aut minus vel magis quod *ebevang* vulgariter nuncupatur, nisi habeat per ipsam pecunia quam petit ab ipsis hominibus pignora vel fidejussores.

§. 24. Item nullus aput nos potest occupare vel arrestare aliquem hominem pro debitis domini sui. Sed si

ipse propria in persona alicui est obligatus, illi respondere tenetur.

§. 25. Dicimus eciam, quod si aliquis veniret ad nostram civitatem movendo actionem alicui et optineret in judicio nostro, quod sibi judicium super sua actione fieri deberet: si non judicaretur ei, ex tunc ubicunque locorum videtur illum vel alium de suis concivibus unum, posset eum convenire per judicem et occupare, pro eo quod iusticia ipsi est denegata.

§. 26. Item dicimus, quod nullus nostrorum concivium qui dicuntur *palburgere*, non debent solvere nec dare, quod *nodbede* dicitur, vel ad cursus, qui solent duci ad expediciones, nec debent dare vèl facere hospitalitates alio modo quam ab antiquo est consuetum.

§. 27. Ceterum nullus nostrorum concivium tenetur dare pullos carnispriviales, nisi habeat huiusmodi bona de quibus merito solvere ab antiquo teneatur.

§. 28. Item si aliquis civis habet unum filium vel filios, qui sunt in sua procuratione et pane suo, nec habet uxorem, quod ille filius libere potest extra domum sui patris ire in mercemoniis quocunque vult et intercipere bona aput quoscunque si placet, nec alicui persone propter hoc est ligatus nec astrictus, sed eodem jure et libertate debet gaudere quo pater suus gaudet. Et si fides dicto filio forsitan non adhibetur, nuncius illius civitatis, ubi civis est, solus optinebit eum suo juramento.

§. 29. Preterea duximus, quod si aliquis aput nos efficitur noster concivis et aliquis inpingit ei dominus, quod ipse sit eidem ligatus vel astrictus, et coget eum violenter, quod se obliget ei per carceres, vel per alia quecunque tormenta, ita quod fideiussores statuat, ne recedat ab eo: Si ille homo potest probare et docere per tales personas, que vulgariter nuncupantur *gebuseme*, sicut est consuetudinis civitatis nostre, nos illum civem juvare tenemur et propulsare injuriam sibi irrogatam vel factam pro posse nostro.

§. 30. Item dicimus, si alicui nostrorum concivium

inpingitur falsitas de aliqua mensura sua, sit de vino mensura, sive de oleo, vel alio genere quocunque, ab illa falsitate excluditur cum suo juramento, nisi falsa mensura de plano inveniatur aput eum.

§. 31. Item si aliquis dominus super promissione sibi facta, ut asserit, inculpat aliquem nostrum concivem, nec ipse dominus potest probare huiusmodi promissionem sibi fore factam, ille, cui conscribitur illa promissio, secundum consuetudinem civitatis, proprio suo juramento ab ipso juramento recedet, nec aliquis contra eundem potest probaciones facere, nisi secundum consuetudinem civitatis.

In premissorum evidens testimonium sigillum civitatis Frankenfordensis presentibus litteris duximus appendendum. Actum et datum Anno domini m° ij$^{c°}$ nonagesimo septimo feria quinta ante conversionem beati Pauli apostoli (20. Januar).

III.

Baculus Judicii

aus dem XIV. Jahrhundert.

Nach dem in dem ſtädtiſchen Archive befindlichen Originale (Untergewölb B. 80. B.) abgedruckt.

Nach der Einzeichnung von Johann Fichards Namen auf dem erſten Blatte war derſelbe Beſitzer dieſer Handſchrift.

Die Ueberſchriften der einzelnen Materien ſind von ſeiner Hand und einige Randbemerkungen von der Hand ſeines Sohnes Raimund Pius geſchrieben.

In den Archival-Actenregiſtern ſteht der Baculus judicii als von Fichard verfaßt angegeben. So irrig dieſes, durch ſeinen in das Heft eingetragenen Namen veranlaßt, iſt, ſo gewiß iſt es dagegen, daß er ihn bei der Abfaſſung der Reformation benutzt hat.

Presens huic operi sit gratia pneumatis almi
Me iuvat et faciat complere quod utile fiat.

Sequitur Regimen seu Baculus judicii secularis in Franckenford.

Artikel 1. Zum erſten [1]) iſt zu wiſſen, das des rijchsgerichte zu Franckfort als von alter herekomen iſt, beſaſt ſal ſin mit xiiij ſcheffen und mit eym ſchultheis, die ſollent haben eynen ſchriber der an dem gerichte ſchribe, wes ſich darjnne geboret und ſieben richtere, drij furſprechen oder vier, wie die ſcheffene nach gelegenheit bedunckt dem gerichte nottorftig ſin [2]).

---

[1]) Vergl. Reform. v. 1578. 1611. Thl. I. Tit. III. VII. und VIII.

[2]) Das Verzeichniß der Syndicker bei v. Lersner, Chron. I[a]. 276 fängt von 1377 an. Sie heißen Meiſter, Pfaffen, Fürſprechen, ſpäter Advocaten. Die Beſtallung des erſten urkundlich genannten, Her-

2. Die scheffene und der schultheis von erberkeit und redelichkeit off dem hoesten, die dienere furgerort auch alle unverlomoter wandelbarer sachen sollen sin und sunderlich von elichem stat und alle zum gerichte gesworen iglicher nach sinem state. Es ist auch herekomen, das eyn stocker des jnganges oder der tore warten sal und wes nu iglichen den vorgerorten jn gerichtswyse geboret dawon findet man in disem buche etzlicher massen underscheit.

3. Es ist auch herekomen das der sieben richter eyner den man nennet den obersten richter bij den scheffen am gerichte sin sal, und obe er nit da gesin mochte, so sal er eynen andern an sin stat darbieden, syme ampte daran zu gewarten, als hernach von ym underscheiden steet.

4. Item der obgenant richter eyner sal besiczen das heilige richsgerichte, der dortzu gegeben wirt, das ist do man die eyde spulget zu thun, da ist auch von alter gewest, das derselbe eyn schriber [3]) bij yme siczen gehabt hat.

5. Es ist auch zu wissen, das man des rijchs gerichte zu Franckfort halten und besitzen sal zu rechter tage czijt [4]), das ist mit namen fur ix uren an fur mittentage biß zu zwolff uren, also zu versteen, das der schultheis so es nune geslagen hat zugerichte sitzen sal ungeuerlich nach gelegenheit, und bliben sitzen biß die glocke jn der parrekirchen zwolff geslagen hat, und obe der schultheis, der dan schultheis ist, das gerichte nit uß sesse, so ensulte man keyn getzuggelt geben odir nemen. Geschee es aber, so enhette es keyn macht, und man were auch den luden solich getzuggelt, obe es genommen wurde, plichtig wider tzugeben. So es aber affter zwolff uren so der schultheis also uß sesse gegeben wurde, so hette es macht, so ferre anders die widderpartij nit geinwortig da were und auch die gebode gescheen weren als recht were.

6. Es ist auch zu mercken, das von alter gewonheit ist, das man des rijchs gerichte pleget zu halten off mantage, mit-

---

mann, genannt in dem Baumgarten von Orba, Licentiat in geistlichen Rechten, als Pfaffe und Diener des Raths s. Böhmer, C. d., pg. 755. Er heißt i. J. 1396 der Stadt Advocat. Böhmer, C. d. pg. 775, 776.

3) Reform. 1578 und 1611 Thl. I. Tit. IV.

4) Reform. 1509, XI[b]. 1578 und 1611. Thl. I. Tit. I. §. 24—26. Tit. II.

woche und frijtage [5]) und off keyne andere tage, es were denn jn den meſſen, ſo mocht man off andere tage auch gerichte halten, umb fremder geſte willen; man ſulte aber nit gantz uß ſitzen, noch keyn getzuggelt nemen. Es mochte aber zur ſelben zijt eyn iglicher ſin vorerfolgete ſache oder ſcholt wol berechten, glich als am offen gerichte. Man mochte auch zur ſelben zijt dwyle der ſchultheis zu gerichte ſeſſe pande offbieten, die richtere rachtunge beſagen und alle ſache handeln als am offen gerichte; dann alleyne die ſachen die ſich enden mit erfulgunge, als komere zu offen oder ymanden fur ſcholt oder anders zu erfulgen: daß muß ſin und geſcheen an offen gerechte, als vor underſcheiden iſt. Obe aber die ſachen, die ſich alſo an offen gerechte enden mußen, angefangen wurden off die tage ſo nit gancz uß geſeſſen worden, ſo muſte der oder die es alſo angefangen hetten, des neſten gerechtes dar nach warten, ſo lange biß daß gerichte uß ſeſſe, und da binnen bedurfften ſie nit von nuem komern oder gebieten. So es in der heilgen karwochen iſt, ſo ſiezet man, den geſten zu willen, off mantag, mytwoche und oſter abent, doch nit an offen gerechte, ſonder in der ſtuben, und wem da begnuget, als an offen gerechte, dem helffen die ſcheffen ſo ferre ſie mogen, als am gerechte. Es iſt aber nymand darzu getrongen daß ſie mußen antwertten, er thu es dan von willen, und dar umb ſollen die richtere nymand zwingen mit globde oder anders off die ſelben vorgenanten tage, ſo man nit offen gerichte beſiezet zu komen, dan alleyne an offen gerechte daß neſte darnach komen wirt. Man ſal auch wiſſen, daß man in den meſſen ſich kuntſchafft und geczugniſſe vermeſſen und gewißunge tun mag, glich als ußwendig den meſſen; aber wer ſich da jnne geczugniſſen oder kuntſchafft vermyſſet, der hat darezu nit ferrer ſin tage zu heißen, dan an daß neſten gericht dar nach. Were aber daß die ſcheſphen beduchte, daß mer zijt not were zu ſiner kuntſchaft, ſo ferre es uberfelt were, ſo mochten ſie von gerechtes wegen den tag erſchrechen off eynen benanten tag, abe gerecht werde; werde nit gerechts, ſo wer es an neſten gerechte darnach, und beyden teilen den tag benemmen, der ſach zu warten.

---

[5]) Es ſind heute noch dieſelben Tage.

Digitized by Google

De Sculteto.

7. Der schultheis [6]) sal des gerichts und was zu sym ampt geboret mit flisse warten und off die gerechts tage wie vor genant sint daß gerecht besitzen zu nune uren, so man zu gerichte geludet hat. Und er ensal nymands die fursprechen erleiben oder gonnen mit ußgesprochen worten, er sicze dan uff dem richterstule. Und er sal auch einen iglichen alsdan fragen, wes er zu vorsprechen begere, den sal derselbe ym nemmen; da weres, daß er ym den nit benennte mit sim namen und obe ym die widderpartij da zuschin hiesche und mit sime namen benennte, er sulte dem selben lesten an sin wort folgen. Item obe ymands vor gerechte stunde, dem dar geboden were, und sin widersachen ym zusprechen und yne schuldigete, und der selbe keyne richtege antworte tun oder nit antwyrten wulte, den sal der schultis gebiden, recht zu antwurten, obe yn anders beduncken wil, das es zu enden sij anne die schefphen. Die gebietunge sal er sagen in diese wyse, so ferre anders des andern vorsprechen des an den schultheis gesymet: „Ich gebieden dir von gerechts wegen, daß du antwurtest" und also mit den selben worten zum ander und zu dem dritten male. Antwurte der dan nit vor der dritten gebietunge, so ist er darumb die busse plichtig. Beduchte aber den schultheis daß sich die sache ane die schefpfen nit geenden moge, so sal er beiden partien an daß neste gericht darnoch vor die scheppfen bescheiden und tag machen.

De Scabinis.

8. Item wie die scheffene sollent ernste zum gerichte haben und des mit flisse warten, und bedencken das sie daran an godes stat sitzen, und sich keynerley sache bewegen laßen vom rechten, dan alleyne vor nemen die bloße gerechtigkeyt, die got ist, so ferre sie sich mit allen jren vernunfften versteen odir verwissen mogen, und dar umb ist noit sie dem rechten mit flyße nach zu gedenken [7]).

[6]) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. I. Tit. III. §. 1.
[7]) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. I. Tit. III. §. 3. 7. 8.

9. Item abe die vorſprechen jre ſache ſo jrre furgeben, daß dar durch das recht vorblent mochte werden, ſo iſt noit, daß die ſchefpene frage dar jnne tun, off daß ſie underſcheit deß rechten deſtebaß finden mogen.

10. Item den ſcheffen iſt nit noit, ſie die parthien zu ermanen jrer geſpenne zur fruntlichkeit an ſie zu geen. Wurde eß aber durch die furſprechen oder andere furgenomen, ſo mogen ſie ſich dar ine zu fruntlichkeit bewijſſen, ſo ſie beſte mogen, doch dem rechten bij.

11. Item die ſcheffene ſollent den partijen, noch jren vorſprechen nit anwyſunge tun odir geben, eß ſij am gerechte ader ußwendig des gerechtes, obe ſie anders die orteil wollent helffen ſcheffen odir fellen. Auch were beſſer den ſcheffen uff dagen bii den ſachen die ſich vor gerechte verhandeln ſollen nit zu ſym, obe ſie anders by den orteilen bliben wollen.

12. Item weß ſich am gerechte verhandelt mit ortel ader anders, dar von ſollent die ſcheffen jn beſunderheit ußwendig jrrer verſamenunge nijmands underwiſunge tun.

13. Item [8]) keyner der ſcheffene ſal dem andern jn ſine ortel, ſo er das offent intregelich ſin, want die ortel werdent da von den vmbſtendern unverſtentlich. So aber das ortel gefellet iſt, obe dan etzwas da jnne zu kortze oder zu lang geludt hette, daß mochte durch flechte eynfeltige wart anderwerbe erclert werden, alſo daß eß mit worten beſconet werde, daß man den parthien anderwerbe erclere, ſo ſie ſich darnach eygentlich mogen gerichten.

14. Item obe geſchee, daß orteil geſtalt wurden, und die ſcheffen, an die ſie geſtalt wern, eynen ander beden, die zu offen, ſo iſt nit noit zu ſagen umb merckunge willen der umbſtender, das er des gebeden ſij, ſonder jn die wiſe zu ſagen: die ortel die geſtalt ſin han mich die ſcheffen underwiſt und dunket mich ſelbſt recht.

---

[8]) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. I. Tit. III. §. 7.

Der Gerichtsschriber. [9])

15. Item er sall flissig sin in sym ampte und sin synne dartzu keren das er mit flisse vernemen die ortel und ander verhandelunge des gerichts, obe er etzwan durch die scheffen darumb ersucht ader sich ichts darnach davon erlauffen wurden, daß er davon underscheidunge getun moge und dem gerechte getrwelich, so er beste mag, so ferre er sich da jnne verweiß bijstant tun, es in sinen leiffen zu bliben und dar umb nit an sehen keynerley sachen und wes sich geboret, ym jn daß gerichts buch zu schriben, dar umb daz geben wirt, sal er mit flisse tun und nymads ußwendig deß gerechtes heimlickeit zu offenbaren. Er sal keynerleye ortel es sij über eygen und erben ader anders nymands beschriben geben, dan yn eym versegelten brieff mit des schultheis jngesegel, der dan schultheis ist; das sal aber eygentlichen durgang haben durch die scheffen und von iren geheisse gescheen, und vor von jn verhort sin und nit anders.

16. Item er ensal auch keynerley in daß gerichts buch seczen ußwendig gerichts daß sich in grichts wise nit verhandelt hat, und waß zu gerechte gefelet mit geschriben gelde, wo von das queme, sal er genuwelich dem lassen gefallen, den es zu steet: dem schulthis und den obersten richter ire teil und yn deß nichts abziegen. Er sal auch nit dabij sin, das eynche frebel hinder dem gerecht vertebing werden. In diesen und in vil andern stuken sal der schriber andenckig sin, daz er als eyn heymlicher den scheffen ist, und sal darumb in allen sachen dem gericht zubehorede desto flißiger sin nach allem synne vermogen.

17. Item er sal den lude ir pende zedel nit verziegen jwieder iren wyln.

---

[9]) Reform. v. 1509, Bl. XLVI b. v. 1578. und 1611. Thl. I. Tit. IV

Der oberſt Richter. [10])

18. Item er ſal fliſſig ſin zu gerichte und beſtellen mit dem ſtucker, daz zu rechter zit darzu gelude werde, daß ſo man gerichts halden wil, daß man die prime glocke in der parre anfahen ſal zu luden, ſo es uff der halben ure iſt zuſchen acht vnd ix ure, und ſal luden biß es ix ure geſlagen hat.

19. Item er ſal daß gericht gantzen uß an dem gericht ſin, oder eynen andern obe er ſin nit gewarten kunde an ſin ſtat ſtellen, und der ortel und ander ſache am gerichte agentlich ware nemen dem ſchriber zu helffe und er auch den ſcheffen dem ſchulthiſſen und dem ſchriber, iglichen wes yn geboret, getrwelich werden laßen.

20. Item wes yn von dem ſchulthiſen ader von den ſcheffen van wegen des gerichts befellen wirt zu tun, daß ſal er tun.

21. Item ſo die ſcheffen off den ſamßtag ader off ander tage ſitzen, ader mit anleide geen wollent, ſo ſal er die ſcheffen darzu verboden, ſo ferre ym daß von dem burgermeiſter zu der ziit ſcheffe, befellen wirt und darzu zu richter ziit tun luden.

22. Item den oberſten richter geboret die parthij zu den aleiden zuwerboden.

23. Item er ſal auch keynerley frabel hinder dem gericht helffen vertedingen.

(Verfahren in Frevelſachen.)

24. Item wer dem andern gebieten wil fur frabel, es ſy umb worte oder umb werke, da bedarff dan, der den frabel begangen hait, nit me dan zu eym male laſſen gebieten; und ob der clegere beſorgete, daß ſich der uß der clage entferrete und wilch deß gerichts nit wartete, ſo mag er von ym endeſchafft nemen, zu clage und zu antwurten an daß gerichte der ſachen bis zu enden. Begerte aber der dem gebode were an den andern endeſchafft des gerichts zu werten, der richter ſulte ſin gelobe von ym dar jmb nemen, und ſie beider ſijt des neſten gerichts

[10]) Reform. v. 1578, 1611. Thl. I. Tit. VII.

darnach warten und clage und antwirt komen; mochten sie aber nit furkommen, so sulten sie des gerichts so lange warten und die enteschaff were so lange behaffe biß daß die parthijen vor gericht zu clage und antwurt quemen und obe aber der da kynnen (dak ynnen?) der cleger ußblibe, so mocht der ander daß gezuggelt geben und der sachen ledig werden und der verfielle selbs in den frabel und dem allen sinen gerichtsschaden wider zu keren und darzu were dem geyn dem furder sins rechten unbenommen obe der selbe an ym eynchen frabel jn derselben geschichit begangen hette, er mocht ym darumb auch gebieden und thun wie vorstet. Und were aber daß der ußblibe den zu erste daß gebod gescheen were, so sal der cleger daß gezuggele geben, un yne der sachen erfulgen und der iß vorkouffen, nach dem die sache groß oder cleyn ist, nach erkenntnisse der scheffen. Doch so wer demselben erfulgete dannoch sins rechten geyn dem andern unbenommen obe er ym ichts widerumb getan hat, er mußte aber dem zuvorane er ym darumb antworte sinen gerichts schaden geben, ader verlore was er daruff begeret, ob anders de sache in eyner geslicht geschen wer. Weres aber nit in einer geschit geschen, sonder davor oder darnach, so enhette der mit dem gerichts schade ader mit schererlone keynen furstant, jm darumb nit plichtig syn zu antworten, sunder er musse ym antworten und mocht yn glichwol penden fur synen gerichts schade und warfur er yn erwonen hette. Were aber die partien von beiden teilen uß bliben nach dem gebode, so sal der richter es furbrengen und der schultheis nach beyden partijen schicken, und von yn beyden clagen und da mit sie tringen, daß er eyner von andern claget, ebe sie aber nit clagen wulten, der schultheis mag von yn beiden beden clagen den frabel also wol geyn dem der den schaden lidet als geyn dem der den getan hat, und fallen auch beidersijt jn die busse iglich fur sich und yn den gerichts schaden.

25. Item ist das die partijen mit den frebeln furkomen zu clage und antworte, es synns (sy umb?) verwonden, slagerne, stiche, wo mit die geschen, werffetegen oder messerezucken, oder ym frebelich warte und der cleger dem zuspracht daz er den frabel an yme begangen habe mit bedachtem beraden mude frebelich off des rijchs strassen oder wie er yn schuldigt, so mus der an

den die clage geſchit dar zu ja aber neyn ſagen. Saget er neyn, ſo mag er ſich vermeſſen yn des zu gewiſen und ſine kuntſchafft neme. Zu der kuntſchafft mag er nemen was perſonen dabij geweſt ſin, es ſin man oder frawen, knechte, mede, priſter adar juden. Und welcher der perſone zweij mans oder ij frawen perſonen er zu ym hat, die nit die ſache und frabel ſelbs an irer eygen perſonen antriffet,*) ſo mag er damit gewijſſen und zu der kuntſchaff hat er nitt lenger tag, dan biß an daß neſte gericht darnach. Und er ſal die kuntſchaff jnſchriben und davon geben dem ſchriber xiiij heller und darnach ſinen geczugen laſſen gebieten an daß neſte gericht, die warheit in der ſachen zu ſagen. Die geczugen ſollent dem gebode gehorſaum ſin, und obe ſie des nit teden und dadurch dem ſumeyſſe geſchee, daß wern die oder der ynne alſo geſumet hatte jm plichtig offzurichten, ſo er ſie daumb mit rechte erſuchte.

26. Item obe aber der die gewiſunge tud, alſo daß der ſcheffen wiſet, daß er gewiſt habe, daß er ſin billich genyſſe, ſo ſal der durch ſinen furſprechen zu ortel ſtellen laſſen nach dem er alſo bekuntſchafft oder gewiſet habe ob es der dan it billich verbuſſe, dar uff wiſet der ſcheffen: Nach dem der verkuntſchafft habe, daß er mit ortel gewiſet ſij, daß er ſin billig genyſſe, ſo enmoge der nit überg geſin er muſſe eß verbuſſen, ſo daß gewiſet iſt. So nymet der ſchultheis der richter ſtap und der busfellige muß daran griffen, und der ſchultheis ſprichet: daß er dem gerichte und dem rade verbuſſen und dem cleger an die hant gryffe [11]). Und der ſal zu dem cleger gen und ym an die hant griffen. Der cleger ſal ym als dan ſin hant nit verſagen. Und wilcher under yn danne mutwilge und des gerichts lauffe dar jn nit nach ginge, die ander parthii mochte dar umb die buſſe ſuchen. Obe es aber die partijen nit ſuchen wolte, der ſchultheis mochte off ſten und es ſelbs erſuchen. Nu ſo der dem cleger an die hant hat gegriffen, ſo ſal man den ſcherer off den

*) Alſo zwei Zeugen zum Beweiſe hinreichend.

11) So hatte, nach Baieriſchem Recht, der Zeuge bei Ablegung des Eides dem, für den er zeugte, an die Hand zu greifen. Tittmann's Geſch. d. Strafgeſ. 50.

eyd fragen: Obe es anders ſchaden ſin, daß man des ſcherers dar zu bedurfften hat, wie der ſchade ſy, groß ader cleyn. Die frage dut der ſchultheis. So er beſaget hat ſo ſtellet deß cleger furſprechen zu ortel dem der ſcherer off den eyd beſaget habe waß dan der buſſe ſij damit der verfallen ſij. Dan wiſent die ſcheffen die buß hoch ader nieder als nach ſage deß ſcherers der ſchade groß ader cleyne iſt; ader mogen daß ortel hinder yn behalden, biß daß nach dem busfelligen darumb geſchicht werde von den rechemeyſter. Und ſoliche ſache, wie ſich das verhandelt hat, ſal der cleger laſſen inne ſchriben und dar umb geben xxi heller, das iſt von iglichem ortel vij heller: die ynneſchribunge ſal off die kreczerri [12]) furbracht werden, die rechenmeyſter ſich dar nach wiſſen zu richten. Des glichen ſollent alle frebelich geſchichte, erfulgunge ader erkentnus von dem ſchriber zu der kreczerj bracht werden, ſo er das von den rechenmeyſtern beſcheyden wirdet; doch daß die ſcheffen da var under yne erkennen ſollen ein igliche buſſe, obe ſie groß ader cleyn ſy. Des glichen ſollent auch alle frebeliche geſchichte von erfulgunge ader erkentnus vor dem helgen gericht [13]) verhandelt von dem richter oder ſchriber da ſelbs auch furbracht und von den ſcheffen erkennet werden.

27. Item eyme nachfolger der geſchichte, ſo daß off yn bracht wirt, oder er des erkentlich iſt, gediehet daß recht als dem hanttedigen.

28. Nu iſt zu merken das die frebel manerley geſtalt han, und ſtet doch alle busfellige frebel off drije buſſen. Die hoeſte buſſe wirt gewiſt daß der mit der hoeſten buſſe zu buſſen verfallen ſy, als eyn wonde, und daß ſint xxx lib. heller. Die buſſe ſal gemynert werden eynem burger an xx lib., ſo er ſprichet wieder die rechenmeyſter: er begere genade; were er aber ſo eygenwillich, das er der wort nit ſprechen wulte, ſo weren ſie nit plichtig die x lib. abzuſtellen, ſie mochten die xxx lib. gancz nemen. Die hoeſte buſſe darnach wirt gewiſet die hohe [14]) buſſe als mit eyner wunden, das ſint ix lb. heller; begert der gnade iſt er burger, man ſal ym des dru lb. dar umb abſtellen. Die mynſte

---

12) Rechenei (?)

13) Vgl. §. 31. am Ende.

14) Vorher ſtand hier im Text hoeſte buſſe, was ſpäter gebeſſert iſt.

und nyderſte buſſe xx ß heller und wirt in der wiſunge des ortel genant: muſtat [15]).

29. Item obe eyner umb frebel als oben gerort iſt vor gerichte geſchuldiget wurde und er des bekentlich were, ſo ſal das mit ortel furter geſucht und gehalden werden wie hie obe vnderſcheyden iſt; obe er aber in das bekentennis zuge das er libes werunge [16]) tun muſte, daß ſulde ym in dem ortel eyn gewiſunge zu thun gewiſet werden. Und gewiße er dan, daß er alſo libes werunge tun muſte, ſo iſt er dem frabel und buſſe engangen. Und wil der, er mag den der yn anſprichig gemacht hat beclagen, der muß ym alda von ſtunt antwurten und der fellet in die buſſe, wie er vor ſine ſache gein dem ſie genommen hat nach dem der frabel und ſache groß iſt. Obe aber der die anſprachen nit an den legen wulte, wulte dan der ſchultheis er mochte off ſteen und von dem clagen gen dem der die libes werunge zu bracht hette: die bybrangunge der libes werunge mag geſcheen durch mannes odir frawe perſonen, ſie ſin geyſtlich werntlich aber juden, daß der off daß mynſte zwene zu ym habe.

(Verfahren in Sachen: Eigen und Erbe betreffend).

30. Wer wiſen wil, wie mit eygen und erbe umb zu gen ſij mit des richsgerichte zu Franckfurt ſo daß in der termeny daſelbs gelegen iſt, der mercke die underſcheide davon als hernach ſtet:

Item [17]) meyneſtu recht zu haben zu eygen und erbe, welcherleyen das iſt, das andere die zu Franckfort wonhafftig ſint underhanden hant und da ſint, den gebut darumb mit eym richter an daß neſte gerichte darnach und warte des gerichts uß. Komet der, ſo nym die anſprache. Fur mogent er nit an dem gerichte vor

---

möglicher Weiſe ſind daher die nächſtfolgenden Worte nur irrig aus dem obern Satz wiederholt.

15) Miſſethat.

16) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. X. Tit. V. §. 1.

17) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. I. Tit. X.

komen, so warte des andern gerichte darnach, und also bis das ir fur koment. Blibet er aber da bynnen uß, so magstu die gezugelt geben und yn der sachen erfulgen. Nym eynen zedel uß des gerichts buche und bide den schultheis, umb den richter der daß gebot getan hat, und lasse dir vor din ansprachen richten an den gutern dar an du recht meyneſt zu haben. Leſſet der die rachtunge furgeen und sprichet nit dar jn, er engildet sin; spricht er aber darin vor gerichte, und gibt dir dinen gerichts schaden daruff ergangen zu voran, so mag er sin recht fur sich stellen, und was daß recht dan gibt, dabij stet es.

31. Item obe aber der zum ersten gebode, als du ym hetteſt lassen gebieten, nit an gericht queme, so warte das gericht uß bis off die xij ure und laße ym anderwerbe mit dem selben richter gebieten aber an daß neste gerichte. Komet er nit, so lasse jm daß dritte gebod tun. Komet er dan nit, so gib daß gezuggelt und thu din erfolgunge, und gang dem furter nach mit der rachtunge wie vorsteet, und er hat geyn dir sin were als auch vorsteet. Nym auch ware, obe du der gerichte eys versumet, so wurde der diner ansprache von dir ledeg, und muſtu ym sinen gerichtsschaden keren. Merke auch wan der gerichte eins nit gancz uß gehalten wurde bis off die xij ure, so bedurffte off daß male nit andertwerbe lassen gebieten, es blibe by dem selben gebode so lange biß daß gericht uß sesse. Und verstant die iij gebod also zu tun, ober der burger zu Franckfort sy. Yſt er nit burger, so iſt eß genung mit eym gebode. Jst es auch in den zweyen franckforter herbst aber fasten messe eyner, so getes aber mit eym bode zu. Daß erste gebod sal mont wider mont gescheen, und die andern zu huse und zu hoffe, obe man yn nit selbs gehaben mochte.

32. Zum andern mercke, obe der oder die, die daß erbe underhanden hetten, vor sich selbs oder es andern eyn zijt verluen hetten, nit inhemsch weren so gang zum schultheis vnd gib dem xiij heller, und sage ym die ansprache, und byde yn, das er dir eyns kommers off die guter erkentlich sy. Und gang dan zu des gerichts schriber und lasse den kommer mit diner ansprache jn des gerichtsbuch schriben; darumb gib jm vj heller. Darnach am nesten gerichte lasse den fursprechen den komer offen mit diner

anſprache, laſſen die offenunge jn gerichtsbuch ſchriben und warte des gerichts uß bis off xii uren, ſtund aber des fur xii uren off, ſo warte des neſten uß ſiczenden gerichts darnach. Laſſe den komer darnach mit den ſchultheiſſen breve und mit ſym boden oder obe er nit jnheymſch were mit eym andern geſworn dem verkunden. Were es aber me dan eyn perſone und nit elude weren, ſo ſchicke iglichem eynen beſundern verkunds briff den komer zu verantworten und zu verſten. Die zijt des gericht tages ſal man ſeczen alſo gerumet, das ſie den tag wol gereichen mogen, und wo der dag zu korcz geſaſt wurde zu erkentniſſe der ſcheffen, du verloreſt koſt und arbeit, und muſteſt von nwen an fohen. Der bode ſul berechten off die heiligen, wie er die brieve geantwert habe. Und des benanten gerichts tages ſaltu warten daß gericht uß. Seſſe aber das gericht nit bis zur xij uren oder obe off den tag nit gerichts wurde, ſo warte des neſten gerichts darnach. Kommet ſie nit an daß gerichte, ſo erfulge ſie und laſſe es in des gerichtsbuch ſchriben und nem der ſachen zedele uß des gerichtsbuche, nemlich des komers vorm ſchultheiß, die offenunge, die berechtunge des boden und die erfulgunge, und wiſe den ſchultheis die zedele wie ferre du es ergangen haſt, bide yn dir den richter zu erleiben vnd nym wilchen richter du wilt, der muß dir helfen off des ſchultheis warczeichen; die rachtunge ſal der richter dar nach vor gerichte beſagen off den eidt. Die beſage des richters laſſe ynn ſchriben und laſſe dich in din ergangen recht von gerichts wegen ſeczen.

(Von Abweſenden.)

33. Nu folget obe man die perſonen jnn verkundunge zutun nit wißen mochte zu finden [18]), ſo ſal man yne zu drien dagen und zu drien ſeß wochen in dru lande verkunden und tag ſeczen in drien brieven. Die brieve der bade nachheym tragen ſal und zu yder zijt ſie eyn lant uß ſuchen und mit fliſſe ſo er aller erſt, und den brieff antwurten an die ende da ſie zu leſte uſgeſcheden woren, nach dem er erfuren, obe er ſie nit ſelbs funde, doch

[18]) Reform. v. 1578 u. 1611, Thl. I. Tit. X. §. 8.

das er wieder keren sal., also das er vor ußgange deß gesasten tages wider die sij, und sich off den heiligen beneme wie er damit umb gangen habe. Das sal er driwerbe tun, und du zu ydem den drien tagen und seß wochen des gerichts uß warten, und die gezuggelt geben, und dan den sachen furter nach geen als oben gerort ist.

34. Furbasse ist zu mercken, weren soliche obgehorten personen elude, und der man alleyn jnheimsch wer und die frawe nit, so gang dem nit gebode nach, als oben geschreben stet, er muß dir antwurten oder mag yne erfulgen, als obstet, want er ist der frauwen momper und sie ist sin momper nicht. Obe sie aber in andern landen weren und du mit komer als vor stet umb geen must, so lasse dir eynen verkunds briesse machen. Findet in der bode, so gebe er ym den brieff, funde er aber die frawe und nit den man, so erforsche nach dem man; kan er des mit nicht erfaren, so gebe er den brieff der frauwen zu huse oder zu hove, und damit ist es nit genug. Du must jm darnach, so ferre der erste tag eyns tages und xiiij tage lang gesast were gewest oder lenger, noch zu zweyen malen, zu ydem male eynen tag und xiiij tage in zweyen brieffen eynen nach dem andern, wie vor von den xviij wochen gecleret ist, schicken; were aber der erste tag kortzer gesast gewest, dan vorsteet, so muße die verkundunge also driewerbe von nuwem gescheen und die erste verkundunge hulffe nit.

Und obe der bode den man nit fynden mogte, so sulde er zu iglicher zyt den brieff der frauwen antwurten; weren sie aber beyde in fremden landen, auch nit inheymisch und hetten doch wonunge, da sie ire wesen hetten, so lasse doch verkunden, wie vor steet und findet der bode sie nit, so antwurte er den brieff in ire wonunge zu yder zyt. Obe aber nymant darjnne were, so stosse er die brieve an die thore des huses und thu daz mit kuntschafft etzlicher der nachber daby und thu sin berechtunge und du die irfulgunge, als vor steet.

(Von Zinſen.)

35. Item obe dir ymands hurige unverjerte zinße ſchuldig were von gutern und underpanden in der ſtede Frankfurt termi-nie gelegen, dem laſſe darfur gebieden und iſt genug mit eyme gebode. Daz gebodt laſſe thün mont wider mont. Komet der nit, ſo gib din getzuggelt zu ußgange des erſten gerichts und komet er aber und bekennet des, ſo laſſe das bekentniße alſo jnſchreiben, den zedel des erkentnuß oder der erfulgunge, und laſſe es jn des gerichts buch ſchriben. Machtu am andern tage oder bynnen des jars friſte darnach nemen, welche zyt du wilt und mit dem richter, der daz gebode getan hat pfenden an ſiner farndehabe und fundſtü farndehabe jnne oder uff dem erbe, da-ruff die zinß gelegen iſt, du haſt daran eynen furgang, und dich jrret daran keyne jnſatz; queme aber ymand mit ſiner rachtunge vor dir, der hette dir den furgang [19]). Findeſtu aber keyne farnde-habe da oder anderſwo, dem zugehorende oder obe der farnde-habe nit gnug were, ſo laſſe dir furbaß richten an dem eygen und erbe, daruff die zinſe legen.

36. Iſt es farndehabe [20]), ſo machtu ſie verſetzen oder ver-keuffen übernacht, du mochteſt ſie auch dem zum beſten ein zyt hinder dir behalden. Der verſatz oder verkauff ſal ſin, daz die pande in riiij tagen verſteen [21]), obe die nit entſchudt wurden, und verkunde den daz mit dem egenanten richter, die pande zu entſchuden und wo ſie ſteen fur die zinſe und fur den gerichts ſchaden [22]). Were aber die rachtunge an dem eygen und erbe

---

19) Reform. von 1578 und 1611. Thl. I. Tit. XLV. §. 13. Rachtung heißt hier pignus prætorium, Execution in die Immobilien und dadurch beſtelltes Pfand, ſonſt heißt es Vergleich, und überhaupt alles, wodurch etwas ins rechte Verhältniß zum Geſetz und Recht gebracht wird; daher auch Richter nicht ein Rechtſprechender, ſon-dern das Recht Vollziehender, d. h. das Factum mit dem Recht ins Gleiche Richtender iſt. Richten, Rachten und Rechten iſt eins.

20) Reform. l. c. §. 17. u. 18.

21) verſteen, etwa zum Verkaufe verfallen ſind?

22) Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. I. Tit. XLVI. §. 3. 4 u. 11, wo die 14tägige Entſchüttungszeit, jedoch nur bei dem Verkaufe liegen-der Güter, vorkommt.

geſcheen, die ſal der richter an neſten gerichte ungeverlich darnach vor gerichte beſagen und ſich in dem ſelben eyde benemen, daz er keyne farnde habe oder nit gnug farende habe funden habe. Die ſage des richters laſſe jn ſchriben und erfare dan waz die gude zinſe geben, und laſſe dir den gerichtsſchriber eynen zedel ſchriben dem furſprechen, die gude fur den zinß und gerichts ſchaden feyl zu tragen.

(Wie die zedele geſchriben und vom furſprechen feyl getragen werden ſollent findet man an dem blade).

37. Obe das feyltragen ſich lenger vertzoge dan riiij tage, oder ob du dich darjnne gutlich bewiſen wulteſt ein zyt, daz machtu thun, doch ane ſchaden nit über des jares friſte; want ſo daz jare umb were, ſo were des gerichts lauff davon uß.

Nu ſo es alſo feil iſt getragen, iſt es dan darfur verſaſt oder obe es nit mochte verſaſt werden verkauft, ſo ſal der, dem es verſaſt oder verkaufft were, ſich darjn vorm gerichte ſetzen laſſen.

By dem jnſatze y off daz allermynſte zwen ſcheffene by dem ſchultheiß ſin ſollen. (Wie der jnſatz geſcheen ſal, findet man am blade.)

Darnach nym den richter und verkunde dem oder den, der ſolich erbe geweſt iſt und den zinßluden, die burger ſint und zinſe daruff hant, daz gut zu entſchuden von dem tage an, als yn daz vom richter verkundet wirt montlich uber riiij tage.

Die verkundunge ſal der richter vorm gericht beſagen. (Wie der richter verkunden ſal findet man an dem blade.) Kommen die und betzalen den erſchienen zinß und gerichtsſchaden, ſo blibet es daby. Teden ſie das nit, ſo gang du an daz neſte gerichte, daz nach ußgange der riiij tage wirdet und warte des gerichts uß. So iß rij geſlagen hat gib die getzuggelt und erfulge die der daz erbe geweſt iſt als erben und auch die zinslude, und laſſe es in gerichts buch ſchriben der ſachen. *)

Obe der, der in daz erbe geſaſt iſt, des einen brieff von gerichts wegen begert, ſal man yn eynen brieff geben mit des ſchultheis jngeſiegel verſiegelt.

---

*) Sigillum ad causas.

38. Frageſtu nu, ob es elude weren, die die erbe jnne hetten daruff der zinß dir erſchinen, und der man nit bynnen landes were, wie du dan damit ſulleſt umb geen; ſo gebudt der frauwen und thu mit allen dingen, als da oben berort iſt. Dan merke: ſo die verkundunge der entſchudunge geſcheen ſal, die muſtu dem man mit des ſchultheißen brief und boden thun in maſſen, wie vor von den ußlendigen, die man nit weiß zu finden geſchriben ſteet. Were er aber zu finden, ſo iſt nit genug, daz man jm riiij tage zu der entſchudunge ſetze, man ſulde daz ſetzen, als man beduchte, er wol erlangen mochte, nach dem erferre oder nahe were, doch y und xiiij tage als jm der brieff wurde nit zu ſetzen.

Der frauwe ſuldſtu mit dem richter die verkundunge tun und dem nachgeen, wie vorſteet mit erfulgung und anders. Obe abe were, daz die frauwe nit inheymiſch were, ſo thu zu glicher wyſe, als vor vom manne geſchriben ſteet.

Weren ſie aber beyde in fremden landen, und nymand in dem erbe wonete oder underhanden hette, ſo muſtü mit kommer verkundunge und allen ſachen jm nachgeen, wie vor underſcheiden iſt von dem obe ymant recht meynte zu haben an eygen und erbe.

39. Item wen du findeſt jn dem eygen und erbe daruff du zinſe haſt, dem machtu fur die zinſe ſo ferre ſie unverjert und hurig ſin zu ſprechen, obe er die wol nit darjnne verſeſſen hette, und geet alles mit eym gebode zu, wie vor ſteet; und gebricht dir dan an der farndehabe, du macht dem erbe nachgeen mit kommer wie vorſteet.

40. Item verſeſſen verjerte zinſe, das iſt ſcholt und mag man darumb nymanden zugeſprechen, dan dem der ſie verſeſſen hat und man get damit umb als mit andern ſchulde, wie hernach underſcheiden ſtet.

41. Nota. Obe dir ymand ſchuldig were, der anfalles von eynchen gutern warten were und du dich diner ſchulde an yn nit erkobern mochteſt, ſo machtu ſiner anfalle in kommer legen und den uß und uß mit komer vorm ſchultheis mit offenunge, verkundunge, berechtunge und allen andern ſachen nachgeen, in maſſen hernach ſteet, wie eygen und erbe fur ſcholt zu ergeen iſt; merke aber: erlebte der den falle nit, ſo enhetteſtu auch

daran nichts; erlebet er aber den falle so setzestu dinen fuß jn daz erbe an sin stat und obe er dabynnen solichen sinen anfalle verkeuffen, verußern oder mit willen verzihen wurde, es hilffet yn nit.

(Von Bausachen.)

42. Frageſtu, obe du eygen und erbe, als huſunge, ſchuren oder ander buwe an ymanden ligen hetteſt und dir von deſſelben eygen und erbe ſchade geſchee, es were mit tredunge (?) der buwe oder anders; du muſt jm darumb gebiden fur ein anleide, mont wider mont. Und ſo du jm geboden haſt, er komme oder komme nit an daz neſte gerichte, ſo laſſe die clage vor gerichte offen und laſſe daruber ein anleide jn des gerichts buch ſchriben.

Wie die anleyde vurter verkundet wirt, des bedarfftu dich nit me kroiden, ſonder es gebort dem oberſten richter, als man daz in ſym ampte findet.

43. Obe aber dieſelben hie nit wonhafftig weren muſtu daz mit des ſchultheiſen brieff den verkunden laſſen und er yne darjnne eynen nemlichen tag ſetzen, ſie der anleyde zu warten. Obe ſie daruff nit geben wulten, ſo machtu dinen ſchaden vurſehen mit rade der werklude; du ſalt es aber tun mit beſehunge und mit laube des gerichts.

Ob aber dem und dir etzwaz in gemeinſchafft geborte zu machen und daz ane merklichen ſchaden nit vertziehen mechteſt, komen ſie dan nit als vor ſteet, du macht es alleyne machen laſſen, uch beyden zum beſten, und macht der ſelben eygen und erbe dan mit kommer fur ire geborniſſe daran furnemen und damit umbgeen, wie hernach von eygen und erbe als fur ſcholt zu ergeen geſchriben ſtet. Du muß dich auch in den ſachen wol furſehen, waz du darjnn tuſt mit buwen, daz das nottorfftig ſy und mit rade oder bywesen der geſwornen werklude und des gerichts.

(Von aufgegebenem Eigenthume.)

44. Item haſtu zinſe oder gulte off eygen und erbe in der ſtede Frankenfurd terminie gelegen, daran ſich nymanden keret und wuſte liget und der erben nit enweiſt dortzu gehorende, daz muſtu mit kommer ergeen. Alſo thu einen kommer daruff vorm ſchultheißen, laſſe den jnſchriben und offen wie vorſteet, laſſe den den zinßluden virkunden mit dem richter, obe ſie hie zu Franckenfurd ſin; weren ſie aber anderſwo, ſo thu die virkundunge mit des ſchultheißen brieff und boden. Warte des gerichts uff den geſaſten tag, komet nymand, ſo thu die erfulgunge. Sin es hurige zinſe, du bedarfſt ir nit berechten, ſin es aber verſeſſene verierte zinſe, du muſt ſie berechten.

45. Laſſe dir an dem erbe darfur richten, die rachtunge beſagen und es feil tragen, wirt es eym andern nit verkaufft oder verſatzt, ſo magſtu es ſelbs behalden fur als vil dich bedeutet, daz es wert ſy und dich darjnn laſſen ſetzen; verkunde es den andern zinßluden in xiiij tagen zu entſchuden, entſchuden ſie es nit in den xiiij tagen, du macht es behalden; du muſt aber iglichem furter davon ſin zinſe geben, ſie ſin vor oder nach dynen zinſen gelegen, und obe du es ſelbs nit wilt behalden, ſo ſich dich fur, daz du des in keynerley wyſe gebruchеſt, dan laſſe den zinß luden von ſtunt gebieden fur ein reterunge [23]). Weren ſie nit hie zu Franckenfurd, ſo laſſe yn den ſchultheißen dortzu tag ſetzen an daz gericht in ſinem verſigelten brieff. Koment ſie nit, ſo erfulge ſie der reterunge, ſo bedarfftu yn ire zinſe dar affter nit geben; komment ſie aber, biſtu der leſte mit dinen zinſen ſo gibeſtu yn daraffter furbaß ire zinſe, und nit waß for erſchienen vere oder ußerſt dich diner zinſe und des erbes gein yn; alſdan ſin ſie dir weder zinſe noch gerichtsſchaden plichtig. Lege aber ymand mit ſinen zinſen nach dir, der muß daz erbe zu jm nemen und dir dine hurige unverjerte zinſe, darfur du gekomert haſt und dinen gerichtsſchaden ußrichten, oder ſich ſiner zinſe und des erbes vertzyhen und er eniſt auch nit plichtig den andern vor dir

---

[23]) Rottirung, Reform. v. 1578 u. 1611. Thl. II. Tit. VIII.

eynche zinse bis dar zu geben, dan alleyn waz von der reterunge an furter erschinet. Daz komet davon daz sie des gerichts nit gesucht han. Desglichen weresstu yn auch nit witer ir zinse ußzurichten, dan waz von der selben zyt an furter erschynen wurde, obe du by dem erbe verlibest.

46. Fragstu aber, obe die zinßlude gemeynlich, die off eym erbe zinse han mit wilkor eyn rieterunge uberkomen, es sy vor gerichte oder suß, so en ist nymand dem andern keynerley zinse weder hurig oder versessene plichtig, dan wem daz erbe geboret zu behalden jn der rieterunge und sich des nit usert mit sinen zinsen der gibet furbaß den, die vor jm ligen ire zinsen von dem tage der rieterung nach antzale biß off daz ziel als ire gulte fellig ist, und dan furter von dem selben tage oder ziel darnach als jre gulte gefellet, ganzen zinß und also furbaß.

47. Item es ensal nymand so getorstig sin, der zinse oder gulte hat off eygen und erbe, es sy erste zinß oder anders, daz er sich des erbes unergangener sachen gerichts und rechts understee oder underziehe, noch die slussel, obe jm die, die daß erbe gehabt hetten, andelagen wulten alleynie neme und underziche, es brenget jm unstaden und gebrucht er sich des erbes daruber also er mechte damit sine zinse die lesten, obe sie wol erste oder vor andern gelegen weren und must den andern jre zinse furter geben, bis er sich siner zinse und des erbes verußert als recht ist.

48. Auch so mochten die erben darnach ire erbe an dem oder wer daz inne hette erfordern ane abelegunge eyncher besserunge, daz queme davon, daz er solichs uber recht getan hette.

49. Es sal auch nymanden obe erbe verbrente oder sust verfielle eyncherley davon zu jme nemen und in sin gewalt brengen, er mechte sich anders auch der leste mit sinen zinsen, als vorsteet.

50. Item obe die, der solich erbe gewest were, daz also verbrente, sich ichts daran underzogen und in ire gewalt brechten nach dem brande und daraffter sich des erbes gein den zinßluden meynten zu ußern; die zinßlude sint daz nit plichtig uffzunemen, sie haben es dan wider in buwe bracht, als gut, als es an sie quame ungeverlich oder yn sust eynen willen machen.

51. Item obe eygen und erbe von fure beschediget wurde und die erbe sich des gen den zinßluden verußern und fur die

zinse ligen laſſen wulten; iſt der ſchade von den ſelben erben ſelbs geſcheen und ſie des ubertzuget mogen werden oder des bekentlich weren, die zinßlude ſint nit plichtig die uſſerunge uffzunemen, es ſy dan wider in weſelichen buwe bracht als es vor waz aneg everlich oder tragen yn daz ſuſt mit willen abe.

Were aber der ſchade von godes weder oder von andern geſcheen, ſo muſten die zinſlude die uſſerunge uffnemen und mogen ſich darnach rietern wer vor oder nachlege, als oben gerort iſt.

52. Item in der reterunge geent beſigelte brieve zinßbuchern und regiſtern vor; aber lebendige kuntſchafft hat beſigelten brieven eynen furgang.

53. Furbaz von reterunge. Wer ſich eygen und erbs uſſern und fur die zinſe laſſen ligen wil; ſin es elude, ſo ſollent der man und die frauwe ſich des ſemptlich vorm gerichte verußern und damit den zinßluden die ſluſſel darzu gehorende und die zinſe biß off den tag der uſſerung, nach antzale zurechen und waz vor erſchinen und nit betzalt were zuvoran uſſrichten und off die heiligen berechten, daz daz erbe als gut ſy, als es waz, da es an ſie quame ane geverde; weres aber erger, was es erger were, als ſie beduchte, daz mogen ſie mit gelde daruff darlegen und dan die uſſerunge tun und die zinßlude es uffnemen, ſie brechten dan zu, daz es darüber me erger were, dan als es an die qwame.

54. Item obe eygen und erbe kinden zu eyner hant erſtorben were und des uſſerung getan wulte werden, die kinder muſſen alle vor gerichte ſin und ſich des uſſern mit iren gemaheln, obe ſie verandert weren; obe aber die kinde under iren jaren und nit verzigbar weren, den muſte man an ir ſtat mompar ſetzen, die ſich des uſſerten, die bedurfften der eyde nit tun als die erben; wulten die zinßlude der eyde nit enberen, die kinde muſten ſie tun, ſo ſie zu iren jaren qwemen, und die eyde yne glymplich geſaſt werden, alſo zu berechten, daz ſie nit anders wuſten, dan es als gut were off die zyt der uſſerunge, als es off ſie komen und gantz erſtorben were.

55. Were ſich eygen und erbes verußern und fur die zinſe laſſen ligen wil, der ſal den zinßluden gemeynlich gebieten mit eym richter an daz neſte gericht, ſie die uſſerunge uffzunemen. Kom-

ment sie, so sal die uſſerunge geſchcen, nach dem vorſteet. Daruff ſetzt der ſchultheiß die zinßlude in daz erbe von gerichtswegen iglichen fur ſin zinſe und yderman zu ſim rechte und unſchedelich dem rychc ꝛc. als man daz in ſyme ampte findet.

56. Die zinßlude mogen ſich nach der uſſerunge retiren als vor ſtet. Koment aber ein teil der zinßlude die uſſerunge uff zunemen und die andern koment nit, ſo mogent ſie die uſſerunge tun, gan den, die da ſint, und die andern erfulgen zu uſſgange des gerichts. Obe aber dieſelben andern by ſitzendem gerichte quemen und doch die ſcheffen uffgeſtanden weren, ſo ſal der ſchultheiß beyden parthien an daz neſte gericht darnach beſcheiden. Koment dieſelben zinßlude dan nit, ſo gebent die ir getzuggelt und ſint der uſſerunge ledig; bliben aber die ..... uſſe, ſo geben die zinßlude ire getzuggelt und teden ire erfolgunge und die mochten ſie nit wider getrungen die uſſerunge uffzunemen, ſie hetten yn dan zuvor iren gerichtsſchaden betzalt und von nuwens geboden.

(Von Meßhändeln.)

57. Zu merken, daß jnne den zweye Frankforter meſſen, wer dem ander an deß richs gericht furgebieten wil, der enbedarff nit me dan eyn geboid tun, er ſy burger mont wider mont, und dan iſt der richters lon von yden geboide xi hl, es ſy in der alden oder jnne der nuweſtat oder zu Saſſenhuſen, und dan geboret dem furſprechen xviij hl zu geben, wem er ſin wort tud.

Komet der, dem furgeboden iſt und iſt der ſcholt erkenlich, ſo bedarff der cleger darzu nit lenger beiden zu penden dan übernacht; aber uſſwendig den meſſen ſo ymand dem andern in des gerichts buch erkentniſſe tud, ane underrede, der hat dartzu zyt e der cleger yn penden bedurffte xiiij tage.

58. Die pande der farende habe mag der cleger übernacht verſetzen oder verkeiffen, doch ynen xiiij tagen zu verſteen.

59. Funde man nit farndehabe genug, ſo mag man furter ſuchen an eygen und an erbe oder an den lip, als auch vorſtet und daraffter ſo iſt dem furter nach zu geen, als davorn im erſten teile geſchriben ſteet.

Desglichen iſt eß auch, obe ymands erfulget wirt und der cleger ſyn ſcholt berechtet, davon ſyn zedeln und laube vom ſchultheis hat, als auch im erſten teile ſteet.

60. Item obe ymand jnne den meſſen kuntſchafft geboret zu furen, die mag er furen zu glicher wiſe als ußwendig den meſſen, ußgeſcheiden das er die am neſten gerichte nach dem er ſich der vermeſſen hat furen muß, und man ſetzet ym darzu keyne ander tage, es enwere dan, daß die widder parthij es mit willen lyten wulte oder daß die kuntſchaff ußwendig der ſtat were, ſo muſte man darzu die zyt erſtrecken und das ſtunde zu den ſcheffen.

61. Item ſo ymand dem andern leſſet furgebieden fur ſache der derſelbe vorm richter bekentlich iſt ym gebode, es ſy jnwendig oder ußwendig den meſſen, oder was ſich jm gebode vorm richter verhandelt, ſo mag der richter alleyn daruber kuntſchafft ſyn und beſagen und was er darjnne off den eyd, den er zum gericht getan hat, beſaget da by blibet iß.

(Von Kummer.)

62. Item obe ymand dem andern gebieden leſſet und der dem geboden wirdet der ſache erkentlich iſt vorm richter, wil dan der cleger des ſlechten worten nit glauben ſich an das neſte gerichte zu ſtellen, ſo muß der dem richter hant in hant in guden truwen an eydeſtat geloben des gerichts zu warten; wulte aber der cleger des gelobde auch nit getruwen, ſo muß er jnne ſloß geen oder endſchafft dem cleger tun mit burgen oder gut. Die ware ſulte man off das recht hinder ymand legen das es verwart were, oder obe der, dem geboden were burger were, wiſete er dan ſo viel eygen und erbs jm zugehorende in der ſtede Frankenfurd ternany gelegen, das unerſatzt und unverſperret were, ſo were er nit plichtig ſoliche endeſchafft zu tun. Und obe aber der cleger keyne begnugen haben wulte, ſo hette der richter darjnne zu reden zum beſten; aber obe er nit dar jnne gereden mocht, ſo beſcheide er beiden parthien vor die burgermeyſter und wan auch der, dem geboden iſt geyn dem cleger an des richsgericht zu clage und antwurte komet und ſinen ſelbs lib daran ſtellet, ſo ſint

burger oder guter, damit erym endeschafft getan hette, ledig und lois.

63. Desglichen obe ymand were, der eynchen personen sine guder in komer gelacht hette, es weren ligende oder farnde, welcherley die guter weren, wan der des sie sint und von des wegen sie gekommert weren, synen lip an gericht geyn dem zu clagen und antwurten stellet, so sint die guter auch ledig und der cleger mag den personen dan umb sin forderunge alda ansprechen, und obe er yne mit rechte erwonne, so mag er sich des an yme und an sinen gutern, wo er die finden mag, mit erkobern, als vor davorn underscheiden ist.

Obe aber den gutern bynnen dem, das sie gegen eynander in forderunge weren geleide gegeben wurde, so weren sie sin, so lange sie geleide hetten; des lip hette aber nicht geleide, fur was sich von der sache wegen verhandeln wurde; sust mocht er geleide erwerben fur andern ansprache, die noch nit an gerichte hinge oder verhandelt were.

64. Item obe zwey elude weren, die in vorgeschribener massen fur scholt ergangen wurden und kinde hetten, die nit ir beyder kinde weren, sonder ire vatter oder muder abegegangen were und daz ander hette sich zu dem wider verandert und hetten eygen und erbe, daran der kinde vater oder muder welchs noch in leben were sin lebetage die schare und nutze hetten; die gebruchunge der notze und schare mag man den zweyn eluden mit gerichte wie vorgerort ist abegeen, und wer das hat, der muß daz eygen und erbe in buwe und in wesen halden nach gewonheide der stat Frankenfort und nach tode der kinde vater oder muder, welchs zu leste in leben gewest were, so ist es den kinden wieder zuerstorben lediglich.

(Verfahren in Schuldsachen.)

65. Item wer dem andern mit gerichte zu frankenfurd zusprechen wil fur scholt, der sal wissen, er sy geistlich, werntlich, fremde oder heymsch, wer er sy; ist der burger zu frankenfurd dem er zusprechen wil und ist es ußwendig den messen, das er im zu drien gerichten furgebieden muß, obe es anders nit bero-

rende iſt hurige unverſerte zinſe oder lidelone. Und die gebode ſal er tun mit des gerichts geſworem botten, das iſt mit eyme richter, dem ſal er ſin recht darumb geben, mit namen von iglichem gebode, iſt es in der alden ſtat vier heller; iſt es aber in der nuwen ſtat oder zu Saſſenhuſen ſeß heller. Und gebe er dem richter nit ſin recht oder jm das ſuſt nit vernuget, ſo der widerſacher daz vur ſich ſtelte, das geboid were nicht mechtig. Der richter ſal dem auch, ſo er jm ſin recht gibet des geboides nit weygern.

66. Der cleger muß der drier gerichte gantz uß warten, und obe die widerpartie nit queme zum erſten und zum andern gerichte, ſo enbedarff der doch keyne getzuggelt geben, biß zu uß=gange des dritten gerichts. Und obe da bynnen eynche gerichte wurden, die nit uß geſeßen wurden, damit weren die dry gerichte nit erfullet, ſonder er muſte darnach des uſſſitzenden gerichts warten ſo lange biß der dru weren; und ſo daz gericht nit uß ſeſſe, ſo bedoreff der nit anderwerbe furgebieden laſſen, ſonder es ſteet, als obe keyne gerichte off den tag geveſt weren, und er wartet darnach des neſten uſſſitzenden gerichtes uß.

67. Lieſſe auch der cleger ein gerichte furgeen, es were nach dem erſten oder nach dem andern, daz er dem nit wider geboten hette, ſo weren die andern gebode abe und er muſte die dru gebode wider von nuwens anheben und der were jm umb den vergangen gerichts ſchaden nichts plichtig.

68. Iſt es, das ſich die partheie erfulgen leſſet und triffet es geltſcholt an, ſo mag der cleger affter ſolicher erfulgunge die ſcholt off dem berechten bynnen des jares friſte nach der erfulgunge; die berechtunge er vor gerichte off die heiligen mit uffgelachten fingern tun ſal mit gelarten worten, die ym der oberſte richter vorſprechen und den eyd beſtaden ſal. Den eyd ſal er mit den worten alſo tun: das der perſone, dem er alſo furgeboden und erfulget hat ym ſoliche gelt recht und redelich ſchuldig ſy und es yme oder nymands von ſinen wegen eins teils oder zumale an gelde oder an werde icht betzalt ſy.

(Vollzug der Urtheile.)

69. Darnach obe jm davon nit uſſrichtunge mochte gediehen, ſal er von des gerichts ſchriber der erfulgunge und auch der berechtung zedele nemmen uß des gerichts buche, die jm der ſchriber wider ſinen willen nit verziehen ſal, und er furter damit zu dem ſchultheis geen oder, obe der ſchultheis nit inheymiſch were, zu dem eldeſten ſcheffen, und yne die zedele wiſen und ym benennen den richter. Der ſchultheis ſal ym den richter erlauben und ein warzeichen, obe der richter on jm ſelbs nit were an yn geben, ym zu helffen. Der richter ſal jm helffen, daz ym fur ſine ergangen ſcholt pande werden, obe ſie da ſin, und nemlich ſal er jm zu erſte richten an der farndehabe, obe aber der farndehabe nit gnug were, ſo ſal er jm furter richten an eygen und erbe.

70. Die rachtunge [24]) iſt an der farndehabe, daz der richter dem cleger oder ſyme boden, den er an ſin ſtat mit dem richter ſchicket, die farndehabe in ſin hant gibet und ſpricht: ich richten dir von gerichts wegen an diſer farndehabe fur die ſcholt, nach lude des zedels. Und er ſal jm ſoviel geben, das den richter bedunket, daz der pande gnug ſin; were aber an farnderhabe nit gnug da, ſo iſt die rachtunge eygen und erbs, ſin es buwe, ſo gibt der richter daruß einen ſpane; iſt es acker oder wieſen, er gibt davon der erden, und ſpricht in maſſen vorſteet. Die farnde habe mag der cleger von ſtunt verſetzen oder verkauffen, ſo er hoeſte mag in xiiij tagen nehſt darnach zuverſten; und er ſal daz dem, den er alſo gepfand hat von ſtunt mit dem ſelben richter verkunden, die pfande zu entſchuden in xiiij tagen, und der richter ſal die rachtunge des eygen und erbs, obe anders an der farndenhabe gebrech were vor offen gerichte beſagen off den eyd, den er zum gerichte getan hat und damit auch off den ſelben eyd beſagen, das er nit me oder keyn farndehabe funden habe, das jm der ſchultheis alſo uff den eyd fragen ſal.

§ 71. Darnach ſal der cleger fragen durch ſinen furſprechen, was jm furter gebore zu tun, das nymanden unrecht geſchee.

---

[24]) Reform. Thl. I. Tit. XLV: von Vollſtreckung der Urtheil.

Die ſcheffen ſollent underwyſunge tun, er ſulle die beſag des richters in daz buch ſchriben laſſen, und die guter den ſchriber in einen zedel laſſen ſchriben, mit jren zinſen und die xiiij tage den furſprechen feiletragen laſſen von ſtuben zu ſtuben, die fur das ausſteende gelt und den gerichtsſchaden zu verſetzen oder zu verkauffen.

72. Die rachtunge ſal der laſſen in des gerichts buch ſchriben und dem ſchriber darumb geben ſieben heller. Darnach ſal der erfaren umb die zinſe off dem eygen und erbe und dan den gerichts ſchriber eynen zedel machen laſſen. Der zedel ſal off die wiſe ſteen: N. du ſalt von gerichts wegen feil tragen das hus, N zu gehorende N und gelegen iſt an dem oder dem ꝛc. fur N gulden und fur den gerichtsſchaden, der daruff gegangen iſt und der furbaſſer daruff geen wirdet, als iz das mit gerichte darfur ergangen und erwonnen hat, und gibet das obegenante hus zu zinſe alſo viel N. Von der zedel geboret dem ſchriber ſeß heller oder nach dem er groß were [25]).

73. Die guter jnne dem zedel ſal der furſpreche, der mit ſyme namen dajnn verzeichnet ſteet xiiij tage von ſtuben zu ſtuben feile tragen, das iſt nemlich zwene ſontage, obe ymands ſy, der es fur das ußſteende gelt und gerichts ſchaden zu im nemen wulde verſatzes wyſe. Mocht ers nit verſetzen, ſo mocht ers verkauffen. Und obe es alſo verſatzt oder verkaufft wirdet, ſo ſal der perſone, dem es verſatzt oder verkaufft wirt darnach an gerichte komen mit dem, von des wegen es feile getragen iſt und der furſpreche ſal den ſchriber den zedel laſſen leſen vor gerichte und ſo der geleſen iſt, ſo ſal der ſchultheis den furſprechen fragen off den eyd, den er zum gerichte getan hat, obe er ſoliche guter feile getragen habe von gerichts wegen, als ſich geboret. Das ſal der furſpreche nemmen alſo dure als jm der ſchultheis das geben hat, als vorſteet, daz er iß alſo feile getragen habe als gewonlich ſy, und habe es verſaſt oder als er es nit mochte verſetzen, ſo habe er es verkaufft dem N. Derſelbe ſal vor den ſchultheis geen und der ſchultheis eynen halme in ſin

---

[25]) Reform. Thl. I. Tit. XLVI: von Verganntung der unbeweglichen Güter in der Execution.

hant nemen [26]) und den von gerichts wegen in daz huß ſetzen fur die ſomme und fur den gerichts ſchaden, nach lude des zedels, dajnne es feile getragen iſt, mit dieſen worten: ich ſetzen dich in das gut von gerichts wegen fur die ſumme und gerichts ſchaden, nach lude des zedels jn ſolicher maſſen, dem ryche, dem rade und der ſtat zu frankfurt an iren dinſten, gnaden und fryheiden unſchedelich, und den erben und zinßluden zu verkundigen, daz in xiiij tagen zu entſchuden, und were es ein ußmerker oder geiſtlich perſonen oder ein jude, ſo ſulde er ſich des verußern bynnen des jares friſte, obe es anders nit entſchudt wurde.

74. Solichen jnſatze ſal der, der darjnne geſaſt iſt in des gerichts buch alſo laſſen ſchriben. Darumb ſal der ſchriber nemen ſieben heller und von dem jnſatze zwene alte tornoß, der geboret eyner dem ſchultheis, der ander den ſcheffene, die ſal der oberſte richter yne von ſtunt alda geben.

75. Jtem obe aber der furſpreche das gut nit mochte verſetzen oder verkeuffen, als hoch als die ſomme were und fur den gerichts ſchaden, das er off ſinen eyd beſagen ſal, in maſſen vorgerort iſt, ſo mag der cleger es ſelbs behelden fur als viel yn bedunket es wert ſy und fur den gerichts ſchaden und mag die uberge ſomme vor jm behalden und daz ſelbe uberge aber mit dem furdern zedel und ergengniſſe jnne des jars friſte furder erſuchen an gude oder obe keyne gude vorhanden were an libe des, den er ergongen hat, als vor ſteet.

76. Jtem jn die gude ſal yn der ſchultheis ſetzen, inmaſſen vorgerort iſt, als obe ein andern, der das gekoufft hette mit verkundunge und anders als oben ſteet.

77. Jtem obe das huß oder gut nit beſſer weren, dan die zinſe daruff gelegen oder fur die zinſe zu dure weren, ſo were der cleger nit plichtig, die guter zu behalden und er mag ſich furter gedenken zu erholen wie er mogte, doch mit gerichte.

78. Jtem dem furſprechen geboret von dem feile tragen von ydem gulden dry heller alſe dure als daz gut verſaſt oder verkeufft iſt, doch obe das gut nit beſſer were dan die zinſe, oder nit

---

[26]) **Reform. Thl. I. Tit. XLVI. §. 11. Vgl. Thl. VI. Tit. II. §. 1. Mund und Halm, wie bey uns Herkommen.**

als gut als die zinse, also das es nichts engulte, so sulde doch der dem fursprechen ein glichs und ein ziemlichs umb sine genge und erbeit tun.

79. Item die verkundunge sal in diese wyse geschcen, es sy umb eygen und erbe oder umb farnde habe: der cleger sal den richter nemen, mit dem er die sache angefangen hat, obe er yn anders gehaben mag, mochte er yne aber nit gehaben, so mocht er eynen andern nemen und sal dem sin recht geben und den erben, das ist dem oder den, den soliche guter zusteen off die zyt und den luden, die zinse daruff han, lassen verkunden, soliche guter in xiiij tagen von dem tage, als die verkundunge geschicht zu entschuden, und der richter sal yn auch montlich sagen, wie hoch und wem das versast oder verkaufft ist. Soliche verkundunge und off welchen tage die geschcen ist, sal der richter vor gerichte off den eyd besagen, als der schultheis yne des off den eyd also fragen sal. Die befragunge des richters sal der cleger lassen jnneschriben und der schriber darumb sieben heller nemmen. Soliche besagunge des richters sal geschcen, so es eygen und erbe antriffet; were es aber farndehabe, so bedurfft man der besagunge des richters nit; doch so were es der sicherst, umb zukunfftiges kroides willen, die davon entsteen mogte, das es der richter auch besagete.

80. Item wer es aber daz die erben nit zu frankenfort weren, so muste der cleger die verkundunge tun mit des schultheis brieve, dajnne der schultheis yne verkundigen sulte, soliche guter zu entschuden. Den brieff jsal des gerichts schriber machen und der schultheis den versigeln. Von dem brieve zu schriben gebort dem schriber xij heller, und dem schultheis xviij heller fur das siegel und nit me; weren aber der personen me den eynen, so muste man iglichem in besunderheit, wie wol es elude weren, eynen verkunds brieff schicken.

81. Jnne den brieven sal der schriber die zyt der entschudunge setzen als yn bedunket begwemlich syn, nach dem es ferrer oder nahe sy, doch so sal er off daz korzest xiiij tage setzen nach dem tage die brieve geantwurtet werden.

82. Die Forme der verkundsbrieve ist also: Jch N. schultheis zu Franckenfort lassen dich N. von gerichts wegen wissen,

das N. din hus und geſeſſe oder was guter das ſin, fur N gulden und fur den gerichts ſchaden, der daruff gegangen iſt und der furter daruff geen wirt mit des rijchs gerichte zu Franckenfort ſo ferre ergangen hat, das er daz fur die egenannte ſomme und fur den gerichtsſchaden verſaſt aber verkaufft hat dem N., oder hat es ſelbs darfur behalden oder fur alſo viel N in abeſlag der vorgenanten ſomme und beheldet vor jm daz überge. Herumb ſo verkunden ich dir von gerichts wegen ſolich vorgenant hus oder guter bynnen den nehſten xiiij tagen oder eym mande neſte, nach dem dir diſer brieff in die hant oder zu huſe und zu hofe geantwurt wirt, als recht iſt, zu entſchuden. Geſchee das nit, ſo hette das gerichte ſinen gang, als deſſelben gerichts recht iſt. Des zu orkunde han ich N. ſchultheis myn jngeſiegl von gerichts wegen an dieſen brieff getrucket. Datum etc.

83. Item es iſt dem ſchriber hie zu merken, treffe die ſache an wirdige geiſtliche oder etele lude oder ritter an, das er des ware neme, das der ſchultheis ſinen namen gein den in dem verkunds brieff nit zufurderſt ſetze, ſundern alſo ſchribe: den geiſtlichen oder hochgebornen oder eteln ꝛc. entbiten ich N mynen fruntlichen oder willigen oder undertenigen ſchuldigen dinſt zuvor ꝛc.

84. Solichen brieff ſal des ſchultheiſſen geſworner bode oder obe er nit inheymſch were ein ander geſworner bode von gerichts wegen tragen und die oder den, dem oder den perſonen, den die verkundunge geſcheen in ire hende geben und antwurten und iſt ſin lone von yder myle xviij heller. Die brieve ſal der bode alſo antwurten: nicht an gewieheten ſteten als in kirchen oder uff kirchhoffen. Es ſint an viel enden gefriheide huſer und ſtede, das jrret heran nit; wulten aber die perſonen die brieve zu yne nit nemen, ſo der bode darjn das beſte verſucht hette, ſo ſulte er yn die brieve fur ire fuſſe legen, ob es anders off den gewiheten ſteden nit enwere, weres aber gewihete ſteden und ſie davon nit geen wulten, ſo ſal der bode den brieff oder die brieve ußwendig an die porte der gewiheten ſtede ſtoſſen und hinweg geen. Desglichen obe off ſloſſen oder jn ſteden der bode nit jngelaſſen mochte werden, ſo ſal er den portner bidten die brieve zu yme zu nemen und die den perſonen zu antwurten. Nymet der portener die zu yme, ſo ſteet es daby, wulte er aber

die nit nemen, so sal der bode die in die porte stossen und hin weg geen, und der bode sal dan, so er wider kommet an offen gerichte sweren und off die heiligen berechten, wie er die brieve geandelaget habe, und off welchen tag. Die berechtung sal der cleger den schriber jn des gerichts buch schriben lassen. Davon geboret jm zu geben riij heller, der sint vier des richters, der den eyd stabt, und zwene des schribers, die ubergen sieben heller gehoren in die gemeinschaft.

85. Item den tag, als die brieve geantwort sint, wie vorsteet, sal der cleger war nemen, und wan die zyt, die in dem verkuntsbrieve gesast ist, nach dem tage als der bode den brieff in vorgeschribener massen geantwurtet hat, umb und ganz vergangen ist, so sal er des nesten gerichts darnach warten, und so der schultheis davon zu rij uren uffsteet, so sal er das getzuggelt geben und die personen von der entschudunge wegen erfolgen. Davon gebort jm als viel der personen syn von jglichem vij heller zu geben.

86. Desglichen sulte er die zinßlude, obe es eygen und erbe antreffe, die werntlich und hie burger weren, auch erfulgen, nach dem er yn mit dem richter verkundet hette, als oben steet; den geistlichen oder ußwendigen zinßluden bedarff man davon nicht verkundigen.

87. Weres aber das solichs berorte farndehabe, die also versast oder verkaufft wurde oder der cleger die selbs hoher behilte, dan ein ander darumb geben wulte, daz er auch also tun mag jm in bezalunge siner schulde und auch der widerparthij zum besten und ginge es dan zwey elude an, So muß die verkundunge mit namen dem manne gescheen, wie vorsteet mit eym richter; were der man aber nit inheymsch und in kortzem nit inheymsch wurde, also das der cleger seiner zukunft nit warten wulte oder obe der furfluchtig, so muste er jm die verkundunge mit des schultheissen brieve tun, als vorsteet, soferre ym eynche wegewyse gegeben mochte werden, wo er zu finden were, mochte jm aber zu male keyne wegewyse gegeben werden, so mag er siner husfrauwen daz mit eym richter verkunden, die entschudung in riiij tagen zu tun; obe aber jm wegewyse gegeben wurde, wo er zu finden were und er jm mit des schultheissen brieve verkundunge tede, als vorsteet, und yne der bode nit da mochte gehaben oder auch

nit underwyſet werden, wo er were; wer er dan da ſelbs geweſt ſo ſulte er den brieff in der herberge laſſen, da er verneme, daz er zu leſte ußgeſcheiden were und der frauwen mit dem richter verkundet werden. Obe aber der bode der herberge auch nit erfaren konde, ſo ſulte er den brieff wider tragen und den ſiner husfrauwen oder obe er keyne hette zu huſe und zu hoffe, da er ynne gewonet und zuleſte geweſt were, antwurten. Stunde aber die huſunge wuſte, ſo ſal er den brieff an die thore des huſes ſtoſſen und daz zweyn nachbarn unden und oben allernechſt daran geſeſſen ſagen und der bode dan berechten, wie er da mit umbgangen habe.

88. Were aber daz die ſache eygen und erbe berorte, ſo muſte die verkundunge beyde man und frauwen geſcheen mit dem richter, obe ſie inheymſch weren und der richter die verkundunge beſagen, als vor ſteet; weren ſie aber beyde oder ir eyns in vorgeſchribener maſſen nit inheymſch und der cleger nit erfaren mogte, wo ſie zu finden weren, ſo ſal yne der ſchultheis verkundunge tun mit ſym brieve, die entſchudunge zu tun in xiiij tagen und eym tag, nach dem yn der brieff geantwurt wirt; und die verkundunge muß zu drien xiiij tagen und zu drien tagen geſcheen, alſo zu verſteen; funde der bode ſie nit zu der er verkunden ſal, ſo ſal er wider her gein frankenfort kommen bynnen denſelben xiiij tagen, und den brieff zu huſe antwurten, wie vorſteet, und am neſten gericht darnach daruff ſin berechtunge tun. Und der ſchultheis ſal jn aber zum andermale alſo verkunden und zum drittenmale zu yder zyt mit eym andern nuwen verkundebrieve [27]), und der bode ſie alſo ſuchen an drier herren landen in ſolicher wyſe als geyn nyderlande, gein oberlande und bij neben, nach dem allermeiſt zu bedenken iſt gelegenheit ires weſens und mit iglichem brieve der lande eyns uß hin mit fliſſe nach yne erlernen off das ferreſt, und doch daz er zu iglicher zyt bynnen den xiiij und eyn tagen wider hie moge geſin, die brieve zu iglicher zyt jn hus oder hoff zu antwurten als vorſteet und

[27]) Reform. Thl. I. Tit. XII. §. 14. Edictalladungen in dreier Herren Lande ſind noch bis auf die neueſten Zeiten üblich geweſen. Beyerbachs Samml. Frank. Verordnungen, S. 1534. Verord. vom 20. Mai 1788.

sin berechtunge daruff tun. Obe aber der bode in der suchunge erlernte und ym zu wissen wurde, daz sie an eynchen denselben enden weren gewest, so sal er inne dieselbe herberge, darinne sie gewest weren, den brieff antwurten, und den namen der herberge oder des wirtes erlernen und sin berechtunge hie daruff tun, das er den brieff geantwurtet habe in die herberge, die er erfaren habe, darus sie zu leste gescheiden sien und sagen, uff welchen tag er den brieff also geantwurtet habe. Und von dem selben tage an zu zelen uber xiiii tage und einen tag am nesten gerichte darnach zu usgange des gerichts sal der cleger das getzuggelt geben und sie der entschudunge erfolgen, und das in des gerichtsbuch schriben laßen. Und so daz drieverbe mit verkundunge, berechtunge und erfulgunge also gescheen ist, so ist des gerichts gang erfullet [28]).

---

[28]) Die eingeklammerten Ueberschriften stehen nicht in dem Manuscript, sondern sind der besseren Uebersicht wegen hier eingeschaltet worden.

III.

Schöffengerichts-Ordnungen

aus dem XV. Jahrhundert.

Nach dem in dem städtischen Archive befindlichen Originale (Untergewölb B. 80. G.) abgedruckt.

Ueber diese Handschrift giebt der gewesene Archivar Beyerbach im Register folgende Notiz: „Führt auf der Decke den Titel „Reformation. Dem Inhalt nach ist es eine Schöffen- und Schöffengerichts-Ordnung aus 56 Artikeln bestehend, ohne Datum, worauf die Gerichts Ordnung vom Freitag nach Martini d. J. „1475 folgt, welche Orth Anm. Forts. IV. p. 14 des Vorberichts und Senkenberg tom. I. Selector in præf. p. 54 erwähnen und welcher noch Karls Privileg v. 1376, der Kommer halben, angehängt ist."

A.

Schöffen-Ordnung

in zehn Artikeln.

Als hernach geschriben steet, han die scheffen sich eynmüdielich vereyniget mit der presentien und soſt, under yne zu halten vnd doch darynne macht behalten, es hernach auch zu kurtzen oder zu lengen, obe yne fuglich würde.

1. Zum Ersten sal man eym scheffen zu presencie geben xx heller, so er es verdienet als nachgeschriben steet.
2. Item sal eyn iglicher scheffen vor der Nunden stunde an dem gerichte sin und an siner statt sitzen und zum mynsten zwo stünde bliben sitzen.

3. Item welcher ſcheffen von des Rats vnd ſtede wegen vß iſt, alſo das yme keyn nachtgelt oder ander geſchenke uber ſin zerunge darumb wirdet; Und auch, obe ir eincher ſoſt in der ſtat zu tagen oder deſglichen anders von des Rat wege geſchicht wurde, da yme keyne preſencie von Ampt wegen würde, das dem oder denſelben auch ſcheffen preſencie würde ane geverde, doch das ir keyner ſins Amts, das yme vom Rade befolhen were in der zyt warten ſal, er mochte es dan ſonder ſümeins und ehafftige not nit offgeſlagen.
4. Item wan eyn Burgermeiſter, der ſcheffen an gerichte iſt, obe der von gerichte off ſtunde der ſtede not vnd geſcheffte vßzurichten, das dem auch preſencie werde, Alſo wan er das getan hat, das er dan wyder an gerichte ſal geen ſitzen, ungeverlich.
5. Item ſal man keyme ſcheffen preſencie geben anders dan als vorgeſchriben ſteet, und er kome dan an gerichte und ſitze zwo ſtunde den Luden helffen ußrichtunge zutun; Es were dan, das eyner ernſtlich zutunde hette, einen gang hinweg zugeen, das mochte er mit orlaube der andern ſcheffen tun, die off die zyt an dem gerichte weren, alſo das er von ſtonts wyderqweme, ee die ſcheffen offſtunden, die zwo ſtunde hulffe uß zu ſitzen ane geverde.
6. Item wan man die ſcheffen off die ſamſttage in die ratſtobe oder off andere tage zu anleide oder ſoſt glich dem ſamſttage off das rathus oder vor das hus verbott zu komen, welcher dan nit qweme vor der ſtunde als verbott wurde, der ſulde zwenzig heller zu buße geben und ſullen yme auch die zwenzig heller zu preſencie nit werden, off die zyt ane geverde und bliebe er gantze utz, ſo ſulle er zwenzig heller zu buſſe verloren han und ſulde yme der preſencie tornoſe auch nit werden.
7. Item das ye eyn ſcheffen eynen manet die preſencie ußgeben und auch eyn iglichen ſcheffen, der ſie verdienet als vorgeſchriben ſteet, eyn zeichen geben ſal.
8. Item welchem under den ſcheffen geburt die preſencie ußzugeben, der ſal dieſelbe zyt auch zu yme nemen an dem

gerichte alle offgiffte und insetze gelt und das alle samstage in die bußen tun, zu dem anderm gelde.

9. Item wan nit me gelt zu presencie zugeben verhanden ist, so sollen und wollen die scheffen glichwole verbonden sin by den bußen als vorgeschriben steet.

10. Item die scheffen han sich semptlich eymüdiclich vereyniget, wan und off welchen tag den Burgermeister, der scheffen ist, nach gescheffte der scheffen not sin bedüncket die scheffen zu verboden, das er sie dan mag tun verboden, by den Bußen glich dem samsttage; welcher scheffen dan zu rechter zyt vor der vren, daruff das verbott gescheen were, nit in der Ratstoben oder vor dem huse oder wohyne das verbott gescheen were, dem sulde offdan nicht werden zu presencie, vnd sal auch ir keyner laube nemen, dan in der Ratstoben oder an dem ende, dahyn das verbott gescheen were als der scheffen zum mynsten vier by eynander weren; In diesen sachen ußgescheiden libes und ehafftige not und obe eyner in der stat nit were.

B.

Schöffengerichts-Ordnung

in 56 Artikeln mit vorangehendem Register.

I. Nota wie und vor wem man uff eigen und erbe zu franckenfurd und in der termeny kommern sal, und daz anschriben und waz man dauon geben sal.

II. Item wie man solich komer vor gerichte offenn und dan verkunden sal, mit gerichte, oder mit des Schultheissen brieffe, und wie sich der bode, der soliche brieffe truge, halden sal, und man sust dem kommer und gerichte nachgeen ꝛc.

III. Item were der, dem man verkunden sulde nit bynnen landes, wie man dan den verkuntzbrieff zu herburge antworden sulde, und der bode dan vor gerichte komen und

wie der kommerer dan des gerichtes warten, sin gezuggelt zugeben, und zum andern, und dritten male aber verkunden ꝛc.

IIII. Item so der kommer irgangen und erfolget ist, wie man dan die schult berechten sal, Zedel geben, und tun, richten etz und daz man auch kein sache vor gericht berechten bedarff, dann schult.

V. Item Wann man an dem eigen und erbe gerichtit hat, wie man iß dann feil tragen sal, zuversetzen odir zuverkeuffen, und daz verkunden, zu entschuden.

VI. Item wie man der Cleger darnach in die erfolgunge der entschudunge der eigen und erbe setzen sal vor gerichte, und er des sin gezuggelt geben.

VII. Item obe der Cleger solich erclagt eigen odir erbe nit versetzen, odir verkeuffen kunde, wie er die dann selbir behalden mochte, und daz abir verkunden sulde ꝛc.

VIII. Item wan daz eigen und erbe nit entschudt, sundern gentzlich ergangen wirt, wie man des darubir des gerichts brieff geben sal.

IX. Item wem eigen odir erbe vur scholt in der Stede versatz buch virsast wirt, vur scholt zu zyden zubezalen, und die betzalunge dann nit geschicht, wie man dann die uffbieden, erclagen, und die erwynnen und dem nach geen sal.

X. Item obe einer solich eigen odir erbe, daz er irgangen und erclaget hette, nit versetzen odir verkauffen kunde, wie er daz dann selbir behalden mag, und darynn gesast sal werden, und jme des brieffe geben ꝛc.

XI. Item wer uff farnde habe komert vur schult, zinse, gulde, gelt oder geltis wert, wie man darumb mit burgern und ußluden umbgeen, verkunden, und daz ußtragen sal.

XII. Item weres, daz solich farnde habe nit mochte versast odir verkaufft werden, wie sie dann der Cleger selbis behalden mochte, und damyde vmbgeen sulde.

XIII. Item wer farnde habe vur schult versetzen sal odir wil, der sal iß vur eim Richter tun, und die wider lyhen umb Wochen Zinß, und wann er sins geltis nit lenger enberen wil, so sal er die an gerichte uffbieden, und so den virsatz der Richter uff den Eyt besagit, Ime dann lassen richten, und dann versetzen odir verkeuffen, odir obe des nit sin mag selbis behalden ꝛc.

XIV. Item wem phande von gerichts wegen gegeben werden vur erclagt schult, wie der dannyde umbgeen sal, zu uersetzen, zu uerkeuffen, odir selbis zu behalden.

XV. Item daz alle Eyde und berechtunge der schulde, ußziehunge der habe und guds, darzu mit gericht geclagit, odir gekommert wirt, odir reuplich genommen odir verstolen, und eigen und erbe antreffende, sal an gerichte gescheen; Abir recht und unschulde, frauel odir geltschult antreffende vor den heilgen gescheen.

XVI. Item Vurfluchtiger lude gude und habe, bekommert vur schult, wie man und wer die beschriben und behuden sal.

XVII. Item wer umb zufallende anersterbende gude vur schult clagen wil, wie er den kommer tun, und jerlichs offen und dem nachgeen sal.

XVIII. Item von gezugen in zu schriben, er sy viel odir wenig, nit me dan sieben hellir zunemen, und daz die Scheffen und auch alle treffliche urteile lassen horen.

XIX. Item clerunge etzlicher artikele von gerichts wegen.

XX. Item obe einer ein sache, der er sich vermißet zu gewisen, nit gantz zu bringet, daz er doch wie verre er gewiset des genyssen sal.

XXI. Item obe ein burger geboden wurde, vur frauel von zinse odir geltschult wegen odir ander sache, daz doch nit scheltwort, odir slahery were, daz sulde kein frauel sin, sundern die burger sich irer fryheid von der gebode wegen gebruchen.

XXII. Item umb kuntliche fellige zinse, die erfolget werden, bedarff man nit berechten, dann erfolgete scholt sal man berechten.

XXIII. Item wer den andern sluge odir wondte, daz irkant odir erwiset wirt, sal man nit dafur sweren, daz iß nit freuelich gescheen sy.

XXIV. Item obe ein odir me person odir stamm gein eyme odir me personen odir stemmen vor gerichte uß̃zerunge odir uffgifft tun sulden, von eyme odir me stucken, die in eyme zinse legen, und ein sache were, daz sulde man halden mit gezugegelt, als mit den uffgifften vor des Rads frunden.

XXV. Item daz alle Schriber vor gericht und den heilgen sollen globen und sweren ꝛc.

XXVI. Item daz man kein buße nemen, odir vertedingen sal, sie sy dan vor mit urteil gewiset, odir sust mit undirwisunge der Scheffene.

XXVII. Item von den, die iren widersachen ir recht und gerichte mit uffsatze verziehen.

XXVIII. Item von den fremden wegefertigen luden, den die burger von irer burger fryheid wegen ir gerichte und sache mit uffsatze verziehen.

XXIX. Item von dem Richter vor den heiligen, daz der kein gelt davon nemme sulle, die eyde werden dan getan, und sulle auch daran sin, daz die eyde verhalden mogen werden.

XXX. Item umb die vursprechen, als die von momperschafft, tageleisten ꝛc. ye viel geltis nemen, wie sie daz vurter halden sullen.

XXXI. Item daz die vursprechen vurter nymandes mompar werden sullen.

XXXII. Item daz die vursprechen umb sache an gerichte hangende nit me tage sullen leisten, ane laube dez gerichts, und waz sie dan davon nemen mogen.

XXXIII. Item daz die vursprechen von sachen vor dem Rade odir anders, daz nit vor gericht hinge, nit me nemen sullen tage zu leisten dan einen alden thurnoß.

XXXIV. Doch mit beheltnis der vurſprechen eyds vorgeſworn.

XXXV. Item daz man einen burger in der meſſe friheid nit gewiſen moge, er wulle iß dan lyden.

XXXVI. Item daz bürgere und andere in der meſſe fryheid einen andern gewiſen mogen.

XXXVII. Item daz man geſtolen odir geraubte fiehe ſalbdritte berechten moge.

XXXVIII. Item wie mompar oder truwenhendere erfolgete ſcholt berechten ſullen.

XXXIX. Item wie erben nach toder hant erfolgete ſcholt berechten ſullen.

XL. Item daz ein beſchuldigeter von eins kauffs wegen oder ſcholt, die eins teils bezalt ſulde ſin, mit ſchuldig iſt, der ſchulde vur voll zu bekennen, dann er mag bekennen, waz des bezalt ſy, und umb daz uberige ſin unſchult bieden, und darzu komen laſſen, als verre man in des nit bewiſen wil.

XLI. Nota ordenunge der werntlichen Richtere zu Frankenfurd.

XLII. Item war ubir ein obirſter Richter zu richten hat.

XLIII. Item war ubir die andere Richtere zu richten han.

XLIV. Item wie ſie ſich gein den parthien in ſolichen clagen handeln ſullen, und ſie vur gerichte odir die heilige wiſen ſullen inne odir ußwendig der meſſe.

XLV. Item ußgeſcheiden umb zinſe odir liedelon, wie man daz halden ſulle.

XLVI. Item were einer der ſcholt vor dem richter leuckenber, wie er dann den anſprecher fragen ſal, obe er des gewiſen wulle, und wie man Im furter nachgeen ſulle zu beſcheiden.

XLVII. Item weres abir umb liedelo[illegible], wie ſich dan ein iglicher Richter darin halden ſulle.

XLVIII. Item weres aber umb frabel, daz ſullen die Richtere an gerichte wiſen.

XLIX. Item obe man dem Richter nit recht antwert, ſo mag er gebieden, recht zu antworten, und by der buße ꝛc.

L. Item daz die Richtere kein kuntschafft von gerichtswegen geben sullen, sundern die sache vor gerichte besagen, und der Schultheiß des von gerichts wegen briefe geben sal.

LI. Item wie der Richter ye zwen mitein andere brieffe und kuntschafft ußwendig gerichts geben mogen, und waz in dauon gebore zubesiegeln.

LII. Item waz man den Richtern zu kommern, odir zugebieden jnnwendig odir ußwendig den messen geben sulle.

LIII. Item wie die Richter alle frabel und ungefug vurbrengen sullen.

LIV. Item wie die Richtere rechts helffen sullen, mit geboden, komern und rachtunge ꝛc.

LV. Item wie dicke die Richtere jnn und ußwendig den messen burgern und ußluden gebieden sullen.

LVI. Item daz die Richtere nymand vur frabel gebieden sullen, iß sy dann slahery odir scheltwort, odir ymand daz sin frebelich gnomen.

Gerichts-Ordnung.

Es ist zu wissen, das die Scheffene des Richs gerichts, zu gode zu lobe des heilgen Richs gerichts zu franckenfurd zu nutze und begwemlichkeit, itzunt oder hernach, in sachen und geschichten, die sich teglich virhandeln, und vorter in kunfftigen zyten vor des Richs gericht zu franckenfurd vorgnant gehandelt mogen werden, von Eygen und Erbes wegen, in termini und begriff der Stede und gerichts zu franckenfurt gelegen, zu erfordern, zu erwynnen, zu erclagende, und nach rechte und herkommende des Richs gerichts vorgenant ein ewige ordenunge und satze geordnet, gesatzt und ubirkommen han, allermenlichin, geistlichen und werntlichen, fremden und heimschen, den des not ist, odir vurter not sin wirdet, zu fordern oder zu suchen in aller masse, als hernach von stucken und artikeln

geschriben und underscheiden steet, nach dem als dann die Schef-
fene, nach alden herkommen, gewonheit und rechte des Richs
gerichts vorgenant des eynmudeclichen uberkommen sin, nach
iren besten synnen und virnunfften.

I. Zum ersten ist iz sache, das eynche persone; Es sy frauwe oder mannes persone, geistlich oder werntlich, fremde odir heimisch, kommern wil uff Eigen und Erbe in terneny und begriff der Stede und gerichts zu franckenfurd gelegen, Es sy vur schult, zinse, gulde, Erbes, rechte oder andere forderunge, die iz darzü meint zü haben, die sollen geen zu einem Schultheissen zu franckenfurd und an ym fordern und begern yn, eins kommers uff soliche Eigen und Erbe zu erkennen, und jm benennen, warfur sie kommern, das auch ein Schultheis zu franckenfurd durch recht tun sal, und davon nit me nemen, dann zwelff heller. Und sollen die oder der, die also kommern von stunt zu des Richs gerichtis schriber geen, und yme das eigentlich offenbaren, und sagen und in des gerichts buch tun schriben, und davon sol der schriber nit me nemen, dann seß heller. Und wer is sache, das der Schultheiß nit jnheimisch were, So hat der Eldeste Scheffen zu franckenfurd an dem sesse des macht an des Schultheissen stat, von befelniß des Schultheißen, als das auch von alter herkommen ist.

II. Item uff solichen kommer und jnschriben sal der cleger affter demselben tage an dem nesten gerichte darnach denselben kommer vor dem Schultheissen an des Richsgericht zu franckenfurd offen, und das aber in des gericht buch lassen schriben und das selbe gerichte ußwarten, obe ymand qweme, den soliche kommere und sache antreffe, und das virantworten und virstehen wulde, das dann der cleger da sy, die clage und forderunge zutun und zu follenfuren. Und weris daz an dasselbe gericht nymant qweme, der soliche kommere und sache virantworte und virstunde, so sal

darnach der cleger E andere gerichtstage kommen, denselben kommer den erben desselben Eygen und erbes, daruff er gekommert hette, die anders inplichtig und wonhafftig zu franckenfurt sin, mit einem Richter von gerichts wegen lassen virkunden, denselben kommer an dem nesten gerichte darnach zu verantworten und virsteen. Weren aber die erben eins teils oder zumale nit inplichtig oder wanhafftig zu franckenfurd, so sal der cleger eine virkunds brieff under des Schultheissen Ingesigel nemen, und dem Schultheissen davon achtzehen heller geben zubesigeln und dem schriber zwelff heller zu schriben und nit me, und in dem selben brieffe sal solichen erben, die das angeet ein gerume zyt und gerichts tag bescheiden und gesast werden, nach dem als sie dann verre oder na gesessen sin, und sal den schicken mit eim gewissen boten, derselbe bote yn dann solichen brieff antworten sal in ire hende, doch in keine frihunge oder uff keinen gewiheten steden. Wulden die selben dann soliche brieffe nit nemen', so sal der bote die brieffe vür sie legen, und vur ire fuße werffen, und von dannen geen, und sal man auch demselben boten nit me von der mile geben dann achzehen heller, Es enwere dann daz der cleger neher mit jme getedingen mochte, und darnach, so der bode wider komet, so sal er an des Richs gerichte kommen und uff den heilgen sweren, das er solchen verkunds brieff geantwort habe in der masse, als vorgeschriben steet, und das sal der cleger dann aber in des gerichts buch lassen schriben und davon dryzehen heller geben, seß von den heilgen und sieben zugezuggelde und nit me, und diß vorgeschriben sal gehalden werden mit gezuggelde siegelunge und brieffen nach den Stemmen zu nemen, als viel der weren die das antreffe und nit verrer. Und weris das ein bote, der soliche virkunds brieffe trüge, sehe oder kuntlich wiste, das derjene, dem er den brieff brengen sulde

jnheimiſch were, und wulde man des brieffs nit von jm nemen, So ſal er den brieff ym in ſin dore thore oder band desſelben ſloßis, Burge, huſes oder hofis darinne der oder die weren ſtoßen, und von dannen geen. Und weris dann, das die jenen, den ſolich virkundt geſchee in der maſſe als vorgeſchriben ſteet nit virantwurten und virſtunden uff den nemlichen tag und zyt als jn benant were, So ſal und mag der cleger desſelben gericht tages an des Richs gericht ußwarten, und den kommer erfolgen und in des gerichts buch tun ſchriben. Auch wann das iſt, das eynche perſon kommert in vorgeſchribener maße uff Eigen und uff erbe, und denſelben kommer nit offente darnach an dem neſten gerichte, nach dem tage, als der kommer geſcheen were, So were der kommer abe, wulde er dann, ſo mocht er vor dem Schultheißen wider an kommern, und dem nachgeen, in vorgeſchribener maſſe.

III. Auch weris ſache, daz der bode ſolicher perſonen, an die er mit ſolchen virkunds brieffen ußgeſchicht wurde an den enden und ſteden, da ſie zu huſe oder zu hofe weren, nit fünder und die nit Jnheimiſch weren, mochte er ſie dann E der zyt des nemlichen tagis, der Jn in ſolichem virkunds brieffe geſaſt und beſcheiden were, erlangen, das ſulde er tun, und yn ſoliche verkunds brieffe antworten, weren ſie aber ußwendig landes und nit zu wiſſen zu finden, ſo ſal der bote ſolichen virkunds brieff oder brieffe, in der herburge, da ſie zu aller leſte als ſie von lande geſcheden weren, Jnne geweſt weren oder gewonet hetten, laſſen und antworten und darnach an des Richs gericht zu frankenfurd komen vur den Schultheiſſen und uff den heilgen ſweren, das er dem alſo nachgegangen habe, und wann das geſcheen iſt. Weris dann, das ſolich kommer nit virantwort oder virſtanden wurde, wann dan ſeß wochen und ein tag virgangen ſin und der kommer nit virantwort

wort oder verstanden wirt, so sal der cleger sin gezuggelt geben, und das in des gerichts büch tun schriben, Darnach sal der eleger zum andere male eynen virkunds brieff von gerichtes wegen nemen da Inne ein tag und seß wochen begriffen und gesast sollen werden, und den aber fertigen mit einem boten in die vorgenante herburge, der bote dann aber sweren sal, das er den brieff also geantwort habe, das dann der eleger nach ußgange der seß wochen und eine tag aber an das Richs gerichte vor dem Schultheissen sal offen und das in des gerichts buch tun schriben und zu dem dritten male in derselben masse sal der cleger den virkund in die selben herburge tun, und der bote sweren, und in des gerichts buch tun schriben, nach uzgange der lesten seß wochen und einen tag, also das soliche virkundunge jezü drin tagen, und zu drin seß wochen gescheen sal, als vorgeschriben steet. Weris dann sache, das solich kommer an des Richs gericht in der zyt der drier tage und achtzehen wochen mit virantwort und virstanden wurde, als recht ist, So sal darnach der cleger so dry tage und achtzehen wochen virgangen sin aber vur den Schultheißen an des Richs gerichte kommen und solichen kommer, und clage offen, und desselben gerichts ußwarten, und dann sin gezuggelt geben, und den kommer erfolgen, als recht ist und das auch in des gerichtbuch lassen schriben.

IV. Auch wann soliche kommere von Eigen und erbes wegen erfolget und ergangen werden, als vorgeschriben steet, wil dann der cleger den sachen vurter nachgeen, als recht ist, So sal er sin schult darfür er gekommert hat an des Richs gerichte vor Schultheißen und Scheffen uff den heilgen sweren, und damyde kuntlich machen, und bedarff man auch kein ander sache me vor gerichte berechten, dann allein scholt, als recht ist, und das auch in des gerichts buch tun schriben, und wan das geschicht, So sal yn des ge-

richts schriber solicher ergangen sache, obe er des begeret zetteln uß des gerichts buch geben und schriben, davon als dan igliche sache in ir selbes gelegen ist, und von einem iglichen zedel, der von erfolgunge, bekantnisse, berechtunge oder anderen sachen gegeben were, sal des gerichts schriber von eim iglichen Zedel nit me dann dry heller nemen, als das herkommen ist. Und sal der Schultheiß nach solichen ergangen sachen dem cleger an solichen erfolgeten eigen und erbe dann von gerichts wegen heissen richten, als recht ist, alsdann igliche sache in ir selbs gelegen ist.

V. Item Wann dem Cleger also gerichtet ist, nach besagunge des Richters off den Eyd; ist iz dann, das er fordert und begert jn vorter zu wisen, wie er damyde umbgeen sulle, So sol er die geswarn underkeuffer von Eigens und Erbis wegen das selbe erfolgete Eygen und Erbe, als verre daz selbe eigen und erbe, erbes falle und erbes recht nit antreffe, lassen feyl tragen vierzehen gantz tage zu virsetzen; mochte die virsatzunge nit geen, So zu virkeuffen als thür als man mag, doch nit hoher dann der cleger gekommert und berechtet hette, darunder mag der cleger daz wol tun, und vor was koste oder geltes von gerichts wegen uff die sache gegangen were, oder geende wurde, darnach nach den ersten vierzehen tagen in den nesten vierzehen tagen zu versteen und wann solich Eigen und Erbe also von gerichts wegen virsast oder virkeufft wirt und die geswarn underkeuffer uff den Eit besagen, das sie das nit hoher brengen mogen, So sal man von gericht wegen die dann darinn setzen, den also virsatzt oder virkeufft were doch mit beheltniß und unschedelich dem Riche, dem Rade und der Stad zü franckenfurd an iren dinsten, gnaden und friheiden, und auch das den erben und zinßluden daz zuverkünden, dann sal der cleger das den erben und zinßluden lassen vir-

kunden mit namen denjenen die zu franckenfurd oder in der terminy und begriff daselbis wonhafftig und inplichtig sin, mit dem Richter und den ußmerckern mit des schultheissen offen versiegelten brieffe, solich Eygen und Erbe in den nesten viertzehen tagen darnach zu entschudden und zu versteen. Und weris sache, das der eins teils oder zumale ußwendig landes weren, und man der nit wiste zu finden, So sal man aber mit der verkundunge gebaren, und damyde umbgeen zu den drin tagen und zu drin seß wochen, als auch vorunderscheiden ist.

VI. Item Wann das solich Eigen und Erbe in der masse und zu den zyten, als vorgeschriben steet entschudt oder virstanden wurde, nach recht und herkommen des Richs gericht vorgenant; So sal der Cleger aber vur den Schultheissen an des Richs gerichte kommen und die sache offenbaren, und desselben gerichts ußwarten, und dann dieselben erfolgunge der entschuddunge aber in des gerichts buch tun schriben und sin gezuggelt geben, und von solichem Insatze sal dem Schultheissen und Scheffen vierzig heller werden unde gefallen, und mit namen von iglichem stamme als vil die dann gekommert und die sache ergangen hetten, und sal das dem Schultheissen halb, und den Scheffen das ander halbteil gefallen.

VII. Auch weris sache, das der cleger solich Eigen und Erbe, daruff er gekommert und das mit gerichte und rechte erclaget hette, nit versetzen oder verkeuffen konde, und das die gesworn Underkeuffer hette lassen feil tragen, und die das uff den Eit besageten vor dem Schultheisen vor gerichte, das sie das nit virsetzen oder virkeuffen konden, wolde dann der cleger soliche erfolgete Eigen und Erbe vur sin schult, zinse, gulde, oder forderunge, darfur der kommer gescheen were, oder vur mynner und nit daruber, nach siner berechtunge, und vur die zinse daruff ge-

legen, und vur den kosten, der von gerichts wegen uff die sache gegangen were oder vurter daruff geen wurde, selber behalten, des solde man jm gonnen, und jn von gerichts wegen darin setzen, und in des gerichtes buch lassen schriben; doch das er dann daz sal lassen virkunden den erben und zinßluden, das zu entschudden und zü virsteen und auch mit der verkundunge zutun und umbzugeen, als auch vor underscheiden ist, und auch mit beheltniß und unschedelich dem Riche, dem Rade, und der Stadt zu franckenfurd an iren dinsten, gnaden und friheiden, und auch dem Schultheissen und Scheffen ir recht zu geben, als auch vor irludt. Geschee dann solicher entschudunge nit in der masse und in der zyt, als auch vor underscheiden steet, So sal und mag der cleger dann an des Richs gericht kommen, und die sache offen, und desselben gerichts uz warten, und daruff sin gezuggelt geben, und das in des gerichts buch tun schriben, und dann hat das sinen bestant.

VIII. Auch wann der cleger solichs rechten und ußtrags in der masse als vor irludt gentzlich gewartit und dem nachgegangen hat, unentschudt und unvirantwort sache, als vor geschriben steet, fordert er dann jm oder dem das virsatzt oder virkaufft were, als auch vorgeschriben steet jn des brieffe von gerichts wegen under des Schultheissen Ingesigel zu geben, daz sal yn dann von rechtswegen geben und tun.

IX. Auch ist zu wissen, wem Eigen und Erbe, das in termeny und begriffe der Stede und gericht zu frankenfurd gelegen ist, in der Stede franckenfurd virsatzbüch virsast were, vur schult uff zyde zu bezalen, und obe des not geschicht, das die bezalunge und ußrichtunge derselben schulde nit ußgerichtit und bezalt were uff die zyde, als dann das vorgenant buch ußwisete; So sal und mag derselbe dem des also not ist, die selben underphande vor des Richs gericht

uffbieden, und das in des gerichts buch laſſen ſchriben, dann ſal jm der Schultheiß einen Richter lihen, und jm von gerichts wegen an ſolichem Eigen und Erbe laſſen richten. Und wann dem alſo daran gerichtet iſt, nach beſagunge des Richters uff den Eit vor dem Schultheiſſen vor gericht, So ſal der Schultheiß die geſworen undirkeuffer das heiſſen veil tragen, viertzehen gantz tage vur die ſchult, wie vorgeſchriben ſteet, darumb der cleger das angeſprochen hat, und vur den koſten, der von gerichts wegen uff die ſache gegangen were, oder vorter geen mochte, zu virſetzen oder zu virkeuffen. Und wirt das in derſelben zyt virſaſt oder virkaufft, nach beſagunge der geſworn underkeuffer uff den Eit vor dem Schultheißen vor gericht, So ſal der Schultheiß dem dem iz alſo von gericht wegen virſatzt oder virkaufft were, darin von gericht wegen ſetzen, doch mit beheltniß und unſchedelich dem Riche, dem Rade und der Stadt franckenfurd an iren dinſten, gnaden und friheiden, und auch alſo, das der vorter das von gerichts wegen ſal laſſen verkunden den erben und zinßluden desſelben Eigen und Erbes, das in den nehſten viertzehen tagen darnach zu entſchudden, und ſal die verkundunge geſcheen mit eime Richter den die inplichtig oder wonhafftig ſin zu franckenfurd und jrm begriff, und den ußmerckern mit des Schultheiſſen virſigelten virkunds brieff, als gewonlich iſt; weren die aber eins teils oder zumale, den man alſo virkunden ſolde ußwendig landis, und daz man die nit wiſte zu finden So ſal die virkundunge geſcheen mit des Schultheiſſen brieff in die herburge, da uz ſie zu leſte geſchiden weren oder da jnne ſie wonhafft geweſt weren zu drin tagen und zu drin ſeß wochen zu glicher wiſe als auch da vor von Eygen und Erbes wegen underſcheiden iſt, und geſchicht die entſchuddunge dann nit nach ußgange iglicher der obgenanten getzyde, daz ſal der cleger dann daz vor

dem Schultheissen an des Richs gericht offen, und das auch in des gerichts buch tun schriben, und sal auch kein andir insatz von eygen und erbes wegen gescheen, dan noch lude der Stede franckenford versatzbuch.

X. Weris aber sache das solich Eigen und Erbe nit virsast oder virkaufft mochte werden in der zyt und in der masse, als vorgeschriben steet, nach besagunge der gesworen underkeuffer uff den Eit vor den Schultheissen vor gericht, So mag iz dann der cleger selbir behalten vur als vil jn daz dann bedunckt wert sin, und vur den kosten, der von gericht wegen daruff gegangen were, oder vorter daruff geen mochte; Daruff jn der Schultheiß darjn in dasselbe Eigen und Erbe von gerichtis wegen setzen sal, doch mit beheltniß und unschedelich dem Riche, dem Rade und der Stadt zu franckenfurd an iren dinsten, gnaden und friheiden, und auch also, das er daz sal von gerichts wegen lassen virkunden den erben und zinßluden zu entschudden in aller der masse, und mit den underscheiden als itzunt zunest davor geschriben und underscheiden steet, und wan auch solich zyt der entschudunge virgangen ist, das sal dann der cleger an des Richs gericht vor den Schultheissen offen, und das in des gerichts buch lassen schriben, unde wann das gescheen ist; So sal und mag man dann dem cleger oder den iz in vorgeschriben masse virsast oder virkaufft were, daruber brieffe von gerichts wegen geben, obe sie des begern, doch das der cleger in diesen selben sachen vor des Richs gerichte uff den heilgen swere, daz man jm solich schult schuldig sy, und jn oder nymand von sinen wegen des eins teils oder zumale nit betzalt sy, an gelde oder an werde.

XI. Auch wer uff farnden habe kommern wil iz sy vur schult, zinse, gulde, gelt oder geldes wert oder ander forderunge, den kommer sal und mag ein iglich werntlich Richter zu franckenfurd tun, und sal der cleger

den kommer am neſten gericht, das nach dem tage, als der kommer geſcheen were, komende wirt vor dem Schultheiſſen offen, und das in des gerichts buch tun ſchriben, und deſſelbin gerichts ußwarten, obe jmand komme, den kommer zu verantworten und zu virſteen, und iſt iz, daz nymand kommet der den kommer verantwort oder virſteet, So ſal der cleger den jenen uff die er gekommert hette, den kommer von gerichtswegen laſſen virkunden, mit namen den Ingeſeſſen und Inwonern zu franckenford mit eime Richter, den ſelben kommer an dem neſten gerichte zuverantworten und zu virſteen und den ußmerckern mit des Schultheiſſen virſigelten virkundſ brieffe, darjnne eime iglichen ein gerume nemlich tag nach dem der dann verre oder nahe geſeſſen iſt, geſaſt werden daruff auch der bote, der ſolichen brieff treit an des Richs gerichte ſweren ſal, das er den jenen ſolichen brieff geantwort habe, doch uff keiner friheid oder keiner gewiheten ſtat. Weren ſie auch ußwendig landis, alſo daz man ſie nit wiſte zu finden; So ſal die virkundunge geſcheen zu drin tagen und zu drin ſeß wochen, als auch vor underſcheiden iſt, und werden dan ſoliche kommere nit virantwort und virſtanden zu iglichen zyten und tagen als vorgeſchriben ſteet, So ſal und mag der cleger dann uff die gerichts tage, die alsdann geſaſt und beſcheiden weren, ſin getzuggelt geben, und den kommer erfolgen, und das in des gerichts buch tun ſchriben; uff ſolich erfolgunge der cleger darnach am neſten gericht, obe er wil, ſin ſchult und forderunge, darvur er gekommert hat ſal kuntlich machen, als recht iſt; daruff ſal der cleger dann zedeln uz dem buch nemen, und ſal jm dann der Richter an ſolicher farnder habe laſſen richten, und wann dem alſo gerichtet were; So ſal der cleger die farnden habe vur ſin ſchult und forderunge oder vur mynner und nit daruber und vur den gericht ſchaden virſetzen;

mag die nit virſatzt weren, So zu virkeuffen und daz den erben der die farnde habe iſt, daz von gerichts wegen laſſen virkunden in den neſten vierzehen tagen darnach zu entſchudden, obe das iſt, das ſie als nahe und bynnen lands ſin; were des nit, So ſal man jn gerume tage ſetzen die ſie erlangen mogen, die entſchuddunge zu tun und weren die ußwendig lands, und man die nit wiſte zu finden; So ſal man mit der verkundunge aber umbgeen zu drin tagen und zu drin ſeſ wochen, als auch darvor underſcheiden ſteet, und iſt iz, das die entſchuddunge nit geſchicht zu den zyten und in der maſſe, als vor underſcheiden iſt, So hat das damyde ſinen beſtant und das ſal dann der cleger aber in des gerichts buch tun ſchriben.

XII. Weris aber das ſolich farnde habe nit verſaſt oder virkaufft mochte werden in der maſſe, als vorgeſchriben ſteet, So mag der cleger die ſelben farnden habe ſelber behalden vur ſin erklagete ſchult oder gelt, oder vur mynner und nit daruber und vur das (was) von gerichts wegen uff die ſache gegangen were oder vurter geende wurde, und ſal das laſſen verkunden zu entſchudden, nach gewonheid und recht des Richs gerichts vorgenant, in aller der maſſe und fugen, als da vor zu neſte geſchriben und underſcheiden ſteet, und ſal der cleger daz nach ußgange der entſchuddunge, obe des nit geſchicht, das vor dem Schultheiſſen an des Richs gericht offen und daz dann in des gerichts buch laſſen ſchriben, und damydde hette iz ein ende und ſinen beſtant.

XIII. Auch wer farnde habe vur ſchult verſetzen ſal oder wil, daz ſal geſcheen vor eine werntlichen Richter, und der, dem ſie alſo virſatzt were, mag ſie dem jenen, der ſie verſatzt hat, wider lihen umb einen benanten wochenlichen zins, und wann dan der ſins geldes nit lenger enberen wil, So ſal er die farnden habe vor dem Schultheiſſen an des Richs gericht uffbieten, alſo wann der Richter den Inſatz vor dem

Schultheissen an des Richs gericht mit Eide besaget hat, und uff solich uffbietunge sal jm der Schultheiß einen Richter daran heissen richten, dan mag er daz versetzen oder virkeuffen vur die schult oder darunder und nit daruber, und vur den gericht schaden und sal daz von gerichts wegen lassen virkunden den jenen, der die farnde habe ist, zu entschudden, und damyde umbgeen in aller der masse, als davor zu nest von virkundunge wegen geschrieben und underscheiden steet, und obe die virsatzunge oder virkundunge nit gescheen mag, als davor underscheiden ist; So mag er iz selber behalden als auch vor underscheiden ist und solde dann das aber lassen virkunden, als auch vor underscheiden ist.

XIV. Auch wem phande von gerichts wegen gegeben werden vur sin erclagete schult, der sal damyde umbgeen zu versetzen oder zu virkeuffen, oder selber zu behalden, und das lassen virkunden zu entschudden in aller der maße, als auch davor von der farnden habe wegen eigentlich underscheiden und geschriben steet, doch also: sin iz essende phande, die sal er nit lenger dann uber nacht halden, sin iz andere phande, die sal er viertzehen tage halden, E er die virsetzt, oder virkeufft, oder selbir beheldet, nach dem als davor underscheiden steet.

XV. Auch sollen alle Eide und berechtunge der schulde, iz sy umb wenig oder vil und ußziehunge eins iglichen habe oder gudes dartzu mit gerichte geclagit oder gekomert weren und von gude oder habe das reyplich ane fehede genomen oder virstolen were und Eyde und recht, das Eygen und Erbe antreffende ist, vor Schultheissen und Scheffen an des Richs gericht gescheen, waz aber recht und unschulde fravel oder geldeschult andreffen sin, das sal vor dem heilgen gericht gescheen und anders nit.

XVI. Auch wann lude vurfluchtig werden, weris dann, das lude uff ir gut und habe vur ir schult kommer-

ten, uff daz dann solich habe und gude nit verruckt werde; So sollen der Obirster Richter und des gerichts schriber von gerichtes wegen alle soliche habe und gut von stucken zu stucken beschriben, und sal man von gerichts wegen einen huder in das hus setzen, da solich habe und gut lege, biß uff den ußtrag des rechten, jß enwere dann, das die clegere des alle eins worden, das uß dem selben huse zu thun, und anderswo lassen beslieſſen, solich beslieſſunge auch ein oberster Richter tun sal.

XVII. Auch weris sache, das ein persone der andern schuldig were und der schuldige nit zu bezalen hette und doch wartende were gudes das jm zu einer hant irstorben were, So mag der cleger uff den selben anfall und gude kommern und clagen vur sin schult und den selben kommer und clage sulde er dann alle jerlichs an des Richs gericht offen, und in des gerichts buch lassen schriben, und wann der fall dann gescheen ist, den sachen nachgeen, als recht ist, als auch von Eigen und Erbes wegen underscheiden ist *).

XVIII. Auch sal man von getzugen nit me nemen inzuschriben dan sieben heller, er sy vil oder wenig, und wann man solich getzugniß ingeschriben hat, daz sal man lassen horen die Scheffen, die dann an gericht sin, und die das angeet; und des selben glichen sal man die Scheffen alle trefflich urtheil, iz treffe Eygen, Erbe oder geltschult an, auch von stunt lassen horen, und die nit, die das angeet, daz zu meren oder zu mynnern, als sie dann behalden han.

---

*) Unter den einzelnen Fällen aus den Gerichtsbüchern kommen solche vor, wo durch den Tod des Vaters oder der Mutter deren Kindern der Nachlaß derselben zu einer Hand anerstorben ist, woran sie jährlich ihre Ansprüche und ihr Recht bei Gericht zu wahren haben.

XIX. Nota disser hernach geschriben artikel han die Scheffen von gerichtis wegen geeleret, und des ubirkomen, die also vorter zu halden, umb mancherley Irrekeit wegen zu vermiden, die vormals und auch itzunt an des Richs gerichte in den sachen entstanden sin, und auch vorter entsteen mochten.

XX. Zum ersten; als von gezugnisß wegen an des Richs gerichte zu furen, daruff ist der Scheffen clerunge und meynunge, als viel und als verre ein iglicher von gudes, zinse, schulde, geldes odir anderer sache wegen gewiset als recht ist, daz er daz billich gemesse, daruff auch die fursprechen daz urteil stellen und fordern sollen; Also wie wol der jene, der das gezugnis gefuret habe, die sache nit vor voll gewiset habe, als er sich vermessen hatte, als verre und als viel er dann irwyset, und daz getzugnis besagit habe, obe er des dann jm rechten it billich gemessen solle, daruff dan die Scheffen daz urteil wisen werden, als sie dann bedüncket recht sin.

XXI. Auch ist der Scheffen meynünge, weres daz ein burger dem andern, odir eyner der nit burger were, eim burger gebode vur frawel, von zinse odir geltschulde wegen, umb des willen, obe einer dem andern daz ubir die zyt der bezalunge vorbehalten hette, odir umb andere sache, daz nit flehery odir scheltworte antreffe; ist der Scheffen meynunge, daz das kein fravel sin sulle, und sich ein iglich bürger siner fryheid als von der gebode wegen gebruchen sulle oder moge, und daz sal man den Richtern kunt tun, sich mit den geboden darnach mogen wissen zü richten, und auch den fursprechen daz zusagen, sich mit clage und antwurt und auch mit dem urteil zustellen, sich darnach wissen zu richten.

XXII. Auch wann eins dem andern gebudet vur kuntliche fellige Zinse, lasset sich der erfolgen, dem geboden ist, daz dann der, des die zinse sin, des nit berechten solle odir bedorffe; Wann abir einer den andern irfolget vur scholt, so sal er sin scholt berechten, als recht ist.

XXIII. Auch wann einer dem andern slecht odir wonte, und derjene jm tut gebieden, daz er jm daz frevelich getan habe, iß sy uff ein beduncken oder nit, fur den fravel sal der odir die, die solich dat getan hetten, als verre sie der dat bekennen, odir uff sie erwiset wirt, nit sweren, wan wol zu versteen ist, daz eins daz ander ane fravel nit geslahen, odir gewonden kan, und der die dat odir geschicht getan hat, sal dan den fravel verbüssen nach irkentnis odir ußwisunge der Scheffen, nach dem als dann die sache groß odir klein ist; Er gewise dan als recht ist, das er lipwerunge getan habe.

XXIV. Item von der uffgiffte und ußerunge wegen, daz sich an des Richs gericht verhandelt, als ein stam odir person geyn andern zwein, odir drin personen, odir stemmen, oder me, odir zwen odir dry, odir me stemme, odir personen gein eym stamme odir personen sich ußern odir uffgeben wollen, zweyer oder dryer, odir me stucke, die doch in einen zins gehoren odir ligen, und eyne sache ist, daruff ist der Scheffen meynunge; daz der odir die nit von iglichem stucke uffgifft oder ußerunge gelt geben sollen, dann mit solichen ußerungen und uffgifften sal man iß halten nach anzal der personen odir steimme als man das mit des Rades uffgifften heldet. Desselben glichen sal man auch halden mit dem getzuggelt und jnschriben in des gerichtes buch.

XXV. Auch sal kein schriber vorter an des Richs gerichte, odir an gerichte vor den heilgen sitzen, er habe dan daruber globet und geswornn, Ez sy dann mit des gerichtis wissen und laube.

XXVI. Auch ist der Scheffen meynunge; daz der Schultheiß und die Rechenmeister vurter kein busse nemen odir vertedungen sullen, sie sy dan vor mit urteil gewiset, odir mit andern undirwisungen der Scheffen, und wan die kretzery sitzet, daz dann die Scheffen davor etzlichen tag, als verre solich sache vor gerichte nit uß-

gericht were, darby sitzen und erbodt sollen werden, soliche underwisunge zu tun.

XXVII. Item von der lude wegen die iren widersachen ir rechte und gerichte verziehen mit uffsatze, und nit zu clage und antwurt komen wollen zu rechter zyt, ist der Scheffen meynunge; daz der Schultheiß die mit eym Richter besende zu gerichte zu kommen, die offenberlichen mit worten straffe, und jn dann nemlichte tage setzen, des gerichtis zu warten.

XXVIII. Item als die Burgere fremde lude und geste, die wegefertig sin, uffhalten mit gerichten, als von der Burgerschafft friheide wegen, daz solichen wegefertigen luden zu grossem Unstaden und schaden komet, ist der Scheffen meynunge, daz man den Burgermeistern die dann zu zyden sin, macht gebe, die sache uß zu richten nach gelegenheit der sache, als iß dann vur sie komet.

XXIX. Item umb den richter, der an dem gerichte sitzet vor den heilgen, daruff ist der Scheffen meynunge, daz der by Eyde kein gelt nemen solle, iß sy dann, daz die recht und Eyde getan sin, als dann vor die heilgen beschieden sin und werden, und sal auch getruwelich und flißiclich auch by Eyde vor dartzu raden und reden, daz soliche Eyde verhalden mogen werden, weris abir daz ein parthy die andern der Eyde mit willen irliessen odir daz ein parthy die andern irfolgite odir ledig worde von solicher Eyde wegen, daz sal der Richter lassen inschriben, und mag das getzugegelt davon nemen.

XXX. Item umb die fürsprechen, als die zu viel geldes nemen, von Momperschafft, tageleisten, und auch andern sachen ꝛc., daruff ist der Scheffen meynunge und ubirkomen, waz ein sache sy, wie viel der personen sin daz antreffende, daz sie dann nit me dan ein fürsprechen gelt nemen sollen.

XXXI. Item von der Momperschafft wegen, als vor irludet, das vorter die fursprechen furter me nymant Mom-

per werden odir ſin ſollen, umb ſunderlicher ſache und unrads willen, die dem gerichte davon entſtanden iſt, und vorter entſteen mochte, als dan die Scheffen das ſunderlich gewegen han.

XXXII. Item von des tageleiſten wegen, als auch vor irludt, als die fürſprechen der lude tage leiſten, von ſache wegen, die vor gericht hangen, iſt der Scheffen meinunge, daz ſie das vorter nit me tun ſullen, iß ſy dann von laube und geheiße der Schultheiſſen und Scheffen, und iſt iz, daz iz in irleubit wirt, daz ſie dann nit me nemen ſullen, dan einen alden tornoß obe ſie iz anders umb ſuſt odir umb fruntſchafft nit tun wolden.

XXXIII. Auch wem die furſprechen ſin tage leiſten wollen, darzu ſie gebeden werden, iß ſy vor dem Rade odir anderſwo vor ſache, die nit vor gerichte hingen, davon ſullen ſie auch nit me nemen dan einen alden tornoß, obe ſie iz anders umbſuß odir umb fruntſchafft nit tun wollen.

XXXIV. Doch in allen vorgeſchriben ſachen mit beheltnis des Eydes, den ſie von des fürſprechen amtis wegen geſworn han, nach dem der in der Stede buch geſchriben ſteet.

XXXV. Item daz man einen Burger in der meſſe fryheid nit gewiſen moge, er wolle iß dan mit willen lyden und ubirgeben.

XXXVI. Item daz ein burger einen ußman, oder ein ußman den andern ußman, in der meſſe wol gewiſen moge.

XXXVII. Item daz ein iglich perſon, iß ſy man odir frauwe geſtolen odir geraubet pherde, kuwe, odir anders des glichen ſalb dritte odir me berechten moge *), daz yn das ane fehede abegeraubet und entweldiget ſy ꝛc. odir yn geſtolen, und damyde entweldiget ſy.

---

*) Ein von drei Perſonen geſchworner Eid iſt alſo in dieſem Fall ein vollſtändiger Beweis. Entwältigung in Fehden gehört dagegen nicht dahin.

XXXVIII. Item weres ſache, daz eyn mompar odir truwenhender junger kindere, eynchen perſonen zu gerichte umb ſcholt lieſſen gebieden, und die ſelben, den dan alſo geboden were ußblieben und ſich erfolgen ließen ꝛc., daz dan die mompar, odir truwen hender ſoliche ſcholt berechten mogen, alſo daz yn nit wißentlich ſy, odir auch von der kynder aldern ny gehort haben, daz ſoliche ſcholt eins teils odir zumale yn odir ymand von iren wegen betzalt ſy.

XXXIX. Item daz die Erben nach toder hand, umb ſcholt die in vorgeſchribener maße an gerichte erfolget were, auch die berechtunge thun mogen in der maße und mit dem undirſcheide, als vorgeſchriben ſteet.

XL. Item weres, daz einer einen ſchuldigete umb geltſcholt, die er jme ſchuldig were von eins kauffs wegen, den er umb yn getan hette, odir umb geltſcholt, die er yme geluwen hette, und bet jme ein neyn odir Ja heiſchen, obe er den kauff umb in getan hette, odir nit, odir obe er jme daz gelt geluwen hette, odir nit, were dann der jener, den er alſo anſprech des kauffs odir der lyhunge erkentlich, und hette yme daz gelt davon ußgericht und betzalt, So ſulde ſin fürſpreche daruff antwurten, wie daz er des kauffs odir der lihunge erkentlich were, abir er hette yn des geldes davon ußgericht, und betzalt, und were unſchuldig, daz er jm deſſelben kauffs odir der lihunge nicht ſchuldig were; da ſulde man mit urteil wiſen alſo: dret der, der alſo geſchuldiget wurde dar, und ſwür uff den heilgen, daz er jm ſolich gelt von deſſelben kauffs odir lihunge wegen eins teils odir zumale nicht ſchuldig were, daz er jm dan in dem rechten billich engangen were, der jener, der jn dan ſchuldigete, wulde jn dan gewiſen als recht were, daz er jme ſolich gelt von deſſelben kauffs odir lihunge wegen eins teils odir zumale ſchuldig were.

Item weres abir, daz der, der alſo geſchuldiget wurde, den der yn dan ſchuldigete gewiſen wulde,

daz er jm den vorgenanten kauff odir lihunge bezalt und ußgericht hette, so ensulde er der unschult nit tun, sunder man sulde jn zu solicher gewisunge lassen kommen.

Werntliche Richter.

XLI. Nota ordenunge der werntlichen Richtere ztu franckenfurt nach aldem herkommen, und rechte des Richsgericht daselbis.

XLII. Zum ersten so hat ein Oberster werntlich Richter zu franckenfurt von gerichts wegen macht zu richten uber ein halb marg zinse oder schult, das ist mit namen achtzehen schillinge heller und darunder.

XLIII. Item so han die andere richtere macht, ir iglicher zu richten vor einen virdung, das ist Nun schillinge heller und darunder.

XLIV. Und wann das ist, das also clage vur sie kommet, so sullen sie den schuldigen fragen, obe er des geldis eyns teils oder zu male erkentlich sy, wes und wie vil er dann der vorgeschriben somme erkennet, des sal er viertzehen tage dann frist han, und nach ußgange der viertzehen tage, darfur sal er dann dem cleger phenden, obe er ym des nit betzalt oder des nit uffzog mit beider willen getedingen mag, und mit den phanden sal der cleger umbgeen, als des gerichts recht und gewonheid ist. Was dann der schuldige dem cleger leuckenbar ist, So sal der richter yn beyden tag machen und setzen an daz nest gericht odir uber viertzehen tage, obe gericht wirt, vor dem heilgen gerichte; wurde nit gerichts, so darnach an nesten gerichte die unschult zu tun, und der zu warten als verre, als das umb geltschult ist, und ußwendig der messe friheit. Weris aber in der messe, so sulde der Richter yn beiden tag machen

an daz neste gerichte, vur der heilgen gerichte, der unschult zü tun *) und zu warten, als vorgeschriben steet, und mit der erkentnisse auch umbgegangen werden, als der messe friheit steet.

XLV. Ist itz aber sache, das iz ist umb zinß oder umb liedelon an die obgenante summe dreffende und darunder, so sal das gehalden werden ußwendig der messe friheit, die rechte zu setzen und der zu warten am nesten gerichte glicher wise als in der messe.

XLVI. Auch wann die Richter also umb solich schult, darfur sie ztu richten han, eym ein gebod tun, und ist der schuldige der schult leuckenber, so sal er den cleger fragen, obe er das gewysen wulle, sprichet er Ja, so sal der Richter beyden parthien tag machen an das neste gerichte vur Schultheissen und Scheffen zu kommen, die sache da zu offen, und die getzuge zu nennen und dem vurter nachzugeen, nach recht und herkomen des Richs gerichts; Es sy umb schult, liedelon oder zinß nach dem als sich dann iglich sache geheischet.

XLVII. Auch wann ein Richter eim gebut vur liedelon, so sal er den widersachen fragen, obe er erkenne, das er im gedienet habe; spricht er ja und des lones doch leuckenber ist, ist iz dan umb nun schillinge, und daruber, und doch nit uber achtzehn schillinge, so hat der obirste Richter macht, dem cleger tag zu setzen an das nest gerichte, des liedelons nun schillinge oder darunder und nit daruber mit sime Eide zu behalden vor Schultheissen und Scheffen an des Richs gericht, und treffe sich is uber Nün schillinge, so sal der **schuldige dem cleger ein unschult tun am nesten gerichte vor den heilgen vur das ubirge als verre yn der cleger des nit erwisen wulde, und sal auch solichen liedelon nymand anders berechten, dann eins**

*) Heiligenbuch, Heiligengericht, da wo die Eide eingeschrieben und geleistet werden.

gebrote gesynde; So umb die andern Richtere, als die zu richten han ubir Nun schillinge und darunder und nit daruber, sal es von des liddelons wegen auch gehalden werden, nach anzal als in gebürit zu richten, in aller der masse als vor underscheiden steet.

XLVIII. Weris aber sache, das in diesen vorgeschriben sachen und geboden fravel irludte, daruber han die Richtere nit zu richten, Sundern das wisen an gerichte vur Schultheissen und Scheffen, als daz herkommen ist.

XLIX. Wulde auch einche person in diesen vorgeschriben sachen und geboden dem Richter nit recht antwort geben oder tun, so hat der Richter macht, die zu fragen und jn zu gebieden, recht zu antworten, eins, zwirnt, drywerbe, glicher wise, als obe das vor dem Schultheissen an des Richs gericht were und ist iz, das der dann nit recht antwort tud, so ist er zu busse verfallen, glicher wise als obe iz an gericht gescheen were, und darumb sal dann der Richter dem tag machen vur Schultheissen und Scheffen sich darumb mit jn zu richten.

L. Auch sollen die Richter keinerley kuntschafft oder brieffe von gerichts wegen geben oder virsigeln, hinder dem gerichte; Es sy von der heilgen gerichts wegen, oder anders, dann wem das not ist, der mag kommen vur Schultheissen und Scheffen und das fordern, So sal dann der Richter, vor dem die sache ergangen were, daz mit Eide vor Schultheissen und Scheffen besagen, daruff sal und mag der Schultheiß dann under sim Ingesigel brieffe und kuntschafft geben.

LI. Auch was andere brieffe oder kuntschafft ußwendig gerichts die Richtere geben und besigeln wollen da sollen ir zwene mit ein besigeln, und doch nit me von dem siegel nemen, dan einen thurnoß mit namen iglichem Nün heller und doch daz soliche besiegelunge nit gescheen in sachen, daz da antreffe eigen odir erbe, odir daz sy wieder gnade und fryheit der Stede franckenfurt, iz sy ubir besetzunge odir anders.

LII. Auch ſollen die Richtere ußwendig der meſſe friheid von eim iglichen kommer und gebode nit me nemen, dann vier heller in der altenſtad, und in der Nuwenſtadt und zu Saſſenhuſen ſeß heller; So in der meſſe friheid mogen ſie nemen ſeß heller in der aldenſtat, und desglichen in der Nuwenſtad und zu Saſſinhuſen.

LIII. Item ſie ſollen auch by iren Eiden alle fravel und ungefuge, der ſie gewar werden, vur gericht brengen und beſundern an einen gerichts ſchriber, der das virzeichen ſal, und vorter vur gericht brengen.

LIV. Auch han die Richtere in gemeinſchafft macht wer die artikele als davor underſcheiden ſin, eim iglichen recht zu helffen, mit geboden, kommern und rachtunge zu tun, ſo des not iſt, doch beſundern ußgeſcheiden, wann das iſt, das die ſache einen Scheffen zu franckenfurt anginge, jm gebode zu tun, an jn zu kommern oder zu richten, das hort eim oberſten Richter zu allein oder eim andere, der dann an ſin ſtat were, obe er krang oder nit inheimiſch were, und den andern Richtern nit.

LV. Item wann ein Obirſter Richter eim gebudet ubir achtzehen ſchilling und der andern Richter einer ubir Nun ſchillinge, iſt er dan ein burger, ſo ſal jm der Richter drywerbe uzwendig der meſſe gebieden, daz erſte munt wyder munt, und die andern zwey zu huſe und zu hove, und in der meſſe nit dann eins. Iſt er abir fremde odir ein byſeſſe, ſo endarff er jm nit me dan eins gebieden, munt wider munt. Weres abir zins odir liedelon, ſo ſal der Richter jm nit me dann ein gebot tun, er ſy ein burger, fremde, odir ein byſeß, munt wider mont. Weres abir fravel, und were einer in der Stad, ſo ſal er jm auch ein gebot tun muntlich odir zu huſe oder zu hofe.

LVI. Item auch enſollen die Richtere nymant gebieden vor frabel, ez ſy dan ſlehery odir ſcheltwort, odir obe ymand dem andern das ſine frevelichen neme, odir vorbehielde eim daz ſyne, daz er mit gerichte ergangen hette, und desglichen.

Digitized by Google

C.

Gerichts-Ordnung
vom Jahr 1475.

Anno XIIII. C. LXX. quinto Uff frytag nach Martini, haben die Scheffene des Rychs geriechte zu frankfurt, zu hanthabunge desſelben Rychs geriechte, myt Verwilligunge des Rats, etliche irrige hendel hynfür zuvorkomen, ſich dieſer nach geſchrieben artikele zu halten und durch jre geſchworne dyenere zum gerichte, biß uff jre wiederabethun gehalten wollen haben, vereyniget, ſo lange den Scheffen und dem Rade eben iſt, und behalten jne macht, die hernach zu kortzen oder zu lengen, obe yne fuglichen wurde.

Item ſo an die Richtere langet, den luden, Inhalt gewyſeter ortel oder gerichts zettel, an jrer farende habe ader eygen oder erbe Rechts zu helffen; So ſollen ſie bynnen rechter zyt, alſo iſt es erkant ſchult und in keyner meſſe geſcheen, nach ußgange viertzehen tagen; ſyn eß aber hurige zinße, liedelone, berecht ſchult oder in den meſſen erkant oder erfolget, uber nacht den parthyen inhalt jrer erlangten oder geriechts Zettele, an der ſchuldigen farende habe, ſo ferre ſie farnde habe ſyn den Richten und nit mehe Wartzeychen gebenn, die farende habe der cleger, viertzehen tage nach der rachtunge, hynder dem ſchuldener lygen oder die an ſich nemmen mag, und zu Ußgange der vietzehen tage die ſelben farende habe und pfande dan hynder dem ſchuldigen myt eym Riechter, obe er anders die fur nyt gnomen hette, nemen und haben, die verſetzen oder verkeuffen und dem, des die pfande ſyn mit eym Richtere verkunden, die in viertzehen tagen zu entſchudden, und wer des nit thede, ſunder lenger verzoige uber die vorbenante zyt, des ader der ſelben Rachtunge ſulte abe und dot ſyn und ſulte, obe er wulte jme von nuwenis rachtunge beſcheen, ſo ferre der geriecht zettel noch unvorjert were, weres aber, daz der Jhene, des die pfande ſyn, ſich myt dem der die pfande hynder ſich in ſyn gewalt bracht hat, gütlichen vertrüge, die pfande lenger zu halten, daz mogen beyder teyle wole thun.

Obe aber nyt farende habe furhanden were, damyt der cleger vernügt werden mochte, So sulte der Rychter jme an sym eygen und Erbe rychten, die Rachtunge am nesten geriechte darnach besagen laßen, furter der Rachtunge als sich nach geriechts ordnunge geboret, mit eygen und erbe umb zu gehen auch nachkomen.

Jß sollen auch furter alle Jnsetze der farende habe, der schult sy wenig oder viel, fur zweyen werntlichen Rychtern von mannen und frauwen gescheen, also daz die eelichen husfrauwen daby geynwurtig syn, umb daz siegel bieten gefraget werden, glich iren elichen hußwerten, doch nit mehe dan eyn gelt von der versiegelunge geben. Auch sollen furter alle jn dem schultbriefe, der schult sy wenig oder vil, von zweyn werntlichen Rychtern oder zweyen Erbern personen versiegelt werden, also zuvor steende, synt eß elute, so sollen sie beyde samethafft man und frauwe umb die Siegell bieten, hette aber der man eyn eygen Jngesigell, und nyt Rychter umb jre Jngesigel bieten wulten, so mag der man fur sich siegeln, dartzu sulte die eliche husfrauwe eynen Erbern man umb syn Jngesigel fur sie !myt sampt jrem eelichen mann auch bieten, also das die eliche hußfrauwe des also wole, als jre elicher hußwirt wißen habe, Und ann welchem vorgenant artikel sumenis beschee, und dem jn eynem aber mehe nyt nachkomen wurde, So sulle es doyt und abe syn, und keyne krafft oder macht haben nach jrkentnis der Scheffene.

Jtem die Rychtere sollen alle frevele, von stonts nach den getanen geboten by jren getanen eyden, den Schriber jnschriben, und keynen hynder dem geriechte mit iren willen, wißen oder bywetzen verteydingen laßen, davon sie in den messen sehs heller und dem schriber dry heller nemen sollen, und wan eynen bürgermeistere und schriber not syn bedunckt, eyn fravel gericht zu halten, So sal eyn schriber den Rychtern ydem syn geboide in eynen Zettel vertzeychen, und bede parthyen verboden laßen, da jnne Schultheis und Scheffene von aicht uheren an im Somer, und nun uheren im wynther alle ungeverlich biß an Eylff Uheren ungeverlich sytzen, und den parthyen Rechts helffen sollen; So aber die parthyen fremde wegehafftig und nit burger zu franckfurt syn, und dieselben bußfellig erkant werden, die busse nach befelhe des geriechts von den fremden von stonts an, und

den burgernn in viertzehen tagen infordern, jnbrengen, und daz gelt oder pfande in der Stede schriberye antwurten sollen, und sal man alle jare umb sant walburgen tage den Rychtern, dem Gerichtschribern, synem Dyener des Schultheissen botten, jre gewonliche myssithat Zettel als von alter geben, uff daz sie dester flyssiger die frevele zu hanthaben und zu straffen.

Jß sal auch hynfür der Rychter der wuchener ist, oder eyn ander an syn stat, an des Richs gerichte so diecke man gericht heldet, by einem Schultheis, dem obersten Rychter und schriber bliben, biß die glocke zwolffe geslagen hat, und der Schultheiß uffgestanden ist, und so eyner oder eyne komen, für den Schriber fordern, den jnzu schriben, und zu erfolgen, der selbe Rychter dem oder der die man jnschriben oder erfolgen wil, uberlude mit den namen nennen, und Rüffen, obe er geynwürtig sy, ist dann der oder die, nach dem und der Rychtere dem oder der zum dryttenmale gerüffen hat, nyt geynwürtig; So sal der Schriber das, als von alter herkomen ist, jnschribenn; So sal eyn yder geriechtes botte, so ferre und er jnheymsche ist, Jst er aber nyt jnheymsche der vorgenant Rychtere uff die uher glocken horen, und so die ußgeschlagen hat, dem Schultheis das sagen, uffzüsteen.

So sal eyn yder Stücker des Gaderns oben an der Stegen warten und den so er siecht, daz dem Schultheis von dem Riechter oder botten gesagt wirdet uffzusteen, zuthune und zuhalten, und daraffter nymants heruff laßen, der sich meynt des geriechts in den vorgenanten erfolgunge zu gebruchen.

Hierauf folgt Abschrift des Privilegs Karls IV. d. d. Frankfurt vom 24. Juni 1376, wonach alle, die einen Kummer auf ein Gut anlegen, gleichen Theil daran haben sollen. Priv. et Pact. 189.

IV.

Schultheißenamts Rechte und Gefälle.

aus dem XIV. Jahrhundert.

Das Original befindet sich in dem städtischen Archive (Untergewölb A. 64, N°. 2, modo in C. 22.).

Schultheissen Ampt.

Diß buch ist funden hinder Sifrid zum Paradise dem alden, als der gestorben ist.

Der hat iz uß der hant gegeben zu der zyd als daz schultheißen Ampt, daz sin phand was, von des richs wegen in der stede hant kommen ist, auch in phands wise.

Nota dycht sint die zinse, die gefallin eyme Schultheißen zu frankinford, uff sent Martins tag und die recht, die ein Schultheiße hat von des riches wegin.

Item das alde guldinschaff xrij sol. und j den.; aben an den engel gein der pharre wert.

Item das hus zum nuwin guldenschaffe xriiij sol. heller und ij den., daz ist daz hus an dem rauchfeß.

Item von dem Ulynner xv phennig.

Item Petir Eßigmengir, indes seylers hus xj solidi.

Item das hus dar ane stet do strofogit Innesaz ix sol. heller.

Item die frauwe zum Salzhuse vij solid. ane iij junge hellir von molwaßern uff dem meyne. V. gebit Henne Buch.

Item der cram an dem Nuwenhuse, da Katherine Fogelern ynne sitzit iij sol. ane j heller.

Item zum hohinrade von eyner hobereyde j sol. den. und j hun.

Item die moniche von Arnsburg viij ſol. von irme hoffe, do ſie ynne ſitzin und daz ſie zolfri ſint viij Elen duchis und zwene botſchuwe alle jar.

Item die dutzſchen Herren v ſol. hellir von molin waßern uff dem Meyne.

Item der Langgreffin kinde gebint von dem huſe, da die frawe zur Budilkiſten ynne ſitzit, by den wißen brudern vj ſol. und von molen waßern vij ſol. heller uff dem Meyne.

Item Heintze Ungeldir j ſol. den. von eym molin waßer uff dem Meyne.

Item herr Johan von Holzhuſin iij ſol. den. von molin waßern uff dem Meyne.

Item herr Jacob Clobelouch xxj hellir jungir und j ſimmer habern von dem hove, do he ynne ſitzit.

Item frawe Elſe Froyſchen xvij aldin hellir von dem hofe uff dem Behemerckete in der Nuwinſtad.

Item Wygant Schurge j ſol. den. von dem huſe, daz in herrn Dymars hofe ſtund daz nu zu Swanenauwe heißit.

Item der Langgreffe, der paffe iij ſol. heller von molin waßir uff dem Meyne.

Item Contze Schefir xxvij hellir von eyme huſe hindir Bonenſtetir.

Item der Dronerhoff xv alde hellir.

Item der ſpetal zum heilgin geiſte x ſol. von dem hofe und dem ſpetale.

Item der Raſinbaum iij ſol. hellir hinder ſant Niclaweß.

Item frawen Diemude ſon, herr Winther von Redilnheim xv ſol. hellir und ij cappin von der molin und walgmolen zu Redilnheim.

Item Brune viij ſol. den. von dem huſe zum Slodekoppe und dem huſe zum aldin Kurßener. Die fleckin hat he virbuwet zum huſe Brunenfels.

Item der Kornſtein, daz orthus gein ſant Lenharte an Lewinbergirs hus, gebit iiij ſol. hellir.

Item von Margpurg dem huſe j ſol. hellir gebit die ſtad.

Nota die molen.

Item Contze Crutzesche, Drude Wanebechirn sin eliche wirten hant eyn molin waßir bestanden gein herrn Rudolffis dore ubir gein den Fyscherfelde zu, umb dru achtel korngeltis zu gebin alle jare zußchin den zwein unßer frawen tagen.

Burgrecht.

S. das Verzeichniß der Orte im §. 27.

Schultheissen Amts Gefälle.

Nota der Fronehoff zu Obern Wollinstad gebit eyme Schultheitzsin zu Frankinford alle jar vj simmern weyzses von des clusters wegen Rulandisweide uff dem Ryne daz sie zolfri sullin sin von eyme Schulth. zu Frankf. und wanne sie ir nicht engebin zusschen den zwein unsir Frawen tagin, so sal he sie phendin uff demselbin hoffe. Und wan sie uff unsir Frawin tag der leste nicht bezalit wordin, so ginge alle tage darnach v sol. den. daruff zu pene.

Nota die Stad zu Frankf. gebit eyme Schulth. zu Frankf. alle Jar uff Sant Michelstag x ℔ hellir ewigis geldis fur unsern Herren den Keyser Karle und sine Stede Prage Sultzbach Pressela und die Kocten, daz sie zolfry sin an der brockin zu Sassenhusin und darumb gab derselbe Keyser der Stad ccc gulden.

Item uff den Oster Abind So gebint alle frumde Metzeler ir ieclicher besundir eyme Schultheizs eynen Engelschen alle Jar.

Item eyn Schultheizse zu Frankf. hat zu Husin ligin iij morgen wesin dorfür daz die andern wesin die da ligen zehindis fri sollen sin. Nota. Er muß die wisen selber tun mewen und daz Hau füren.

Nota alle uffgiffte die an dem Gerichte geschehen das Gelt ist eins Schultheizen halb, und daz andere halbe teyl der Scheffen, die zu der tzyd by eme an Gerichte sizint.

Nota wan ein Schultheyse ubir anleyde geyt, so sol eyn Schultheizse vor gen und darnach die Scheffin und waz Geldis do gefellit daz ist eins Schultheizsen halb, und halb der Scheffin die mit eme gent.

Item die ſiebin Hellir die man eyme Schultheizſ tzu gezugegelde gebit an Gerichte der let he eyme Richter dri gefallen und dem Schryber einen H. tzu Lone und beheldet he iij heller.

Nota was vor den Heilgen gefellit zu Gezuggelde, daz ubir ir ſol. hellir iſt, daz iſt eins Schultheizſin. Waz aber under ir ſol. heller iſt, daz iſt des Richters den ein Schultheizſ dar hat zu ſetzin und auch eynen ſchriber, und gebit eyner ſiebin hellir der gellit dem Schriber einen H. wan aber eyner zu der Heilgen ſwerit der gebit vj H. der gefallint dem Richter vire und den Schriber zwene.

Auch hat ein Schultheizſ eynen Schriber an daz gerichte zu ſetzin der yme und der ſtad gelobin und ſweren ſal.

Auch ſal ein Schulthyſ und die Stad eynen Oberſten Richter mit eyn dar ſetzin.

Auch hat eyn Schultheizſe eynen Stogkir czu ſetzen mit dem Rade und von yme eins tzu nemen als viel alz dem Schultheizſen ebin komet und gebit mit namen xxx gulden Wigele von dem Stog Ampte und der ſtad auch eyne Summe Geldis do vone un gebit daz gelt in der alden Meſſe.

Nota Allis gud geſtoln geraubit oder funden daz nieman enweiz wez es ſy daz iſt eins Richis und eins Schultheizſen zu Frankinf. von des Richs wegin, und alle mulfehe und gut des ſich nieman annymet die ſint eins Riches und ſines Amptmanes.

Item wer ane Erbin ſterbit, und gut lezſit, daz he nymanne beſcheidin noch geſaſt hette, daz Gut iſt eyns Richs, und eins Amptmanes von ſinen wegen.

Auch iſt ein Schultheizſe eines iclichen Kindes tzu Frankinford die nicht Vatir adir Mutir enhan odir ſus ſine nehiſten nicht getruwe enweren adir ſus dore und unvirnunfftig were Manpare, und ſal man yme Rechenunge tun, der Kinde gudis von des Keyſers wegin.

Auch were yme ſelbir ſus Manpare keſin wolde daz ſol he tun vor eyme Schultheizſ an gerichte, So hat ez macht.

Item ein Schulth. zu Frankf. ſol ſytzin by eyme Foyde tzu Minzinberg zu Langen an deme Gerichte zu Meydinge, und wanne ein Schultheizſe zu Frankinford do nicht enwere So enſulde nyman nicht wiſen adir teylen.

Digitized by Google

Auch sal ein Schulth. eyme Foyde zu Minzinberg den Wiltfang helfen schuren und schirmen mit helffe der Stad zu Frankenford.

Auch sol ein Foyd von Minzinberg eyme Schultheizse zu Frankf. alle Jar in der aldin Messe gebin eynen Hirtz mit den Hornern für sine thür foren und sullin die Jagir In mit blasenden Hornern und mit Schalle brengin und ubir die brockin durch die Stad furen in des Schulth. huß. Den Hirtz sal ein Schulth. teylen den Scheffen midde nach sinen Eren.

Wan man des Hirzis nicht engebe so mag ein Schulth. den von Langen das Vehe nemen adir sie kumern in der stad zu Frankf.

Nota die Wage und waz davone gefellit ist eyns Schultheizs zu Frankinford ane waz in der alden Messe fellit daz wirt der Stad, und ensal nieman zu Frankinford wegin, dann under eyme Virtel eins czenteners, und gebet man zu wegen der der In gekaufft hat iij alde hellir er sy burgir adir nicht. Hat in abir eyn burger virkaufft der engebit nicht. Virkauffen in abir eyn fremeder der muz zwene junge hellir von dem czentener gebin und darundir nach dem Anzal obe he mynner wegit.

Nota daz Gewichte daz zuder wagin horit kustete ciii Guldin die hat die Stad und ich miteynander betzalit und ist unsir beider mit eynander.

Nota von Furlone gebit man von dem Czintener zu wegin czwene alde hellir uff beyde Partie ir ieliches j hellir.

Auch en sol in den czwein Messin czu Frankf. Nieman he sy Burgir oder Gast keine wollin wegin, he enneme dan daz Gewichte zu dem Schultheizsin, und globe und swere dem ydermanne recht zu tune ane die viere die die Stad darubir gesast hat und dem Schulth. davon eins zu gebin.

Item das Maiz do midde man Obis Nusse Eppel Beren missit ist eins Schulth. zu Frankf. daz mag he verlihen umb halb oder umb eynen Cinß wem he wil der sal auch globin und sweren recht zu tune iedermanne und eynen hellir von dem mazse zu nemen und nicht me.

Item wer Burger zu Frankf. wirt der gebit der stad iij ß Heller davone gefellit eyme Schulth. viij sol. Heller. Ist ez

abir Sache daz eyner eyns Burgirs dochter nymet der gebit eyme Schultheizsen ein halb virtel Wyns des besten und iij sol. hellir der brockin.

Nota in der aldyn Messe waz zu allen Porten uz adir in geyd ane an den Moynporten daz do ezyntener Gud heytzsit gebit iij alde heller von iedem ezintener und andirs waz gudis uz adir in get, getzollit eyme Schultheitzsen zu Frankf. ane Malgelt und Ungelt, und sollin auch alle Portener eyme Schultheizsen zu den heilgen sweren da ane Recht zu thune und yme in Recht zu antworten. Auch mochte ein Schulth. daz eyme andern bevelhen uff zu hebin, dan den Portenern.

Nota das Husgelt.

Wer Gut in eyme Huse ligen hat, der gebit dry alde Heller von dem Ezintener zu Husgelde und wer daz keuffit der gebit sehs alde hellir in der Messe er sy ein burger oder nicht, abir uzwendig der Messe so gebit eyn burger kein husgelt. Unde der sehs hellir gefellit der Stad dry hellir So die Ersten dry hellir gefallint alleyne deme des das Haus ist adir ynnehat.

Folget eine Zollrolle „von dem tzolle an der Brocken „zu Sassenhusen, so viel ein Schultheizse zu Frankf. „Recht daran hat."

Ferner Nota daz Markit Recht.

Item eyn yelich Kaufman in den Husen, welcherleie Kaufmanschafft he hat, gebit vj heller und weren me ezu einer Kaufmanschafft dan eyner So muste yelichir sine vj heller gebin ane die Smer adir mel uff iren eygin finstern veyle hant, odir andir Kaufmanschafft gebint nicht.

Item yelich Cram und die altgewendere zu den Barfuzsen vj alde Hellir adir wo sie stent. ꝛc. ꝛc.

(Folgen die Abgaben.)

Nota die Stede, die czolfri sin

an der Brockin, abir daz Merkrecht gebit allirmenlich.

Item Achge. Item Geylnhusen, Heuwe, Norenberg, Prage, Bresselowe, Oppinheim, Wormeße, Spire, Strasburg, Wetflar, Fridеberg, Soltzpach zu Beyern, Kothcen tzu Beheim, Item Babinberg die alde stad. Die andere gebit uz der stad halben czul und nicht hen yn. Item Sletzstad, Hagenauwe, Eger.

Nota Alle Mulenwaszir uff dem Meyne die sint eins Schultheizsen von des Riches wegen, und mag die virlihen wem he wil daz wilde wassir sint.

Hierauf folgen wieder Zoll- und Marktabgaben und hierin kommen die Fischmonger, die Eisenmonger, die Heringsmonger, die Hünermonger öfters vor.

Item eyn Schultheizse zu Frankf. der gebit alle Jar in der aldin Messe von des Riches wegen zu burglehin von dem Gelde daz da gefellit von dem Marcrechte und von dem czolle an den Porten xxrij ℔ ane xxx hellir der gefallin den von Husenstamm v ℔ den von Cronberg xxx sol. den von Bomersheim xxiij sol. Item hern Rudolffe ij ℔ v sol. von dem czolle zu Sassenhusen. Item Volrade iij Mark von dem Mergrechte unde iij Mark von dem czolle, und vij Mark von der Wage uff Sant Martins tag.

Nota die cleynen fysche, die man vehit in dem Meyne zu Distern und sente Jacobs tag sal der Schultheiße virbiedin den fyschern.

Nota ein Gysel hat recht in wes Hus he ligit dar in he sich virgiselt hat, daz In darinne Nyman ane mag gesprechin. Wan he abir in die Gazsin komt, So mag In ein ychlichir ansprechin warumb he wil.

Nota ein scultheyse von frankfort ist mit den scheffin pleger ubir den spedel zu dem helgen geiste und ubir alles ir gut

Nota die von Wormeße, die gebint alle jar in der aldin meße eyme Schultheißen zu frankford eyne wißenbechir, eyn phund pheffirs, darynne eynen hud, zwene wiße henschuwe und eyn stabechin und sollin yme daz mit eyner phyffin an daz gerichte brengin, darumb sint sie zolfri.

Die von Norenberg gebint eyme Schultheißen zu frankford eynen wißen bechir und eyn phund pheffirs, darynne zwene wiße henschuwe und ein stabechin und sollin ym daz mit eyner phiffin an daz gerichte brengin, darumb sint sie zolfri.

Nota die alde stad und nicht die nuwe von Babinberg, eynen weißen bechir, ein phund pheffirs, darinne zween wiße hentschuwe und ein stabechin und sollen ym daz mit eyner phiffin an daz gerichte brengen.

Item die von Heuge, eynen wißen bechir und ein phund pheffirs, darinne zween wiße hentschuwe und ein stabechin und sullin ym daz mit eyner phiffin an daz gerichte brengen, darumb sint sie zolfri. (Späterer Zusatz!) Und de_ hant sich gesumet uni yant nyt gegebin.

Nota wers Sache, das eyner den andere wondete und dem Gerichte gnug getan hette So sal he dem wondic sinen Arzit abe legen und sinen smerzen, wolde he den zu groz machin So stet ez an dem Schulth. und dem Rade und ist siner buße xxv sol. j heller.

Nota wer virzalt wirt umb eynen Mort von dem mag ein Schultheizse alß viel nemen alz er wil wann man ym sin Landrecht wiedir gebin sol daz enmag yme nyman wiedir gebin, dan eyn Schultheizs zu Frankf. mit der Clegir willen, dan so sal ein Stockir tzu Frankf. vor die Porten gen und sal yme sin Lantrecht wiedir gebin do he itz yme genomme hat alz recht ist, So gebit he der Stad xv ß hellir nicht mynner adir me.

Wer auch umb eyne Wondin virzalt wirt den mag der Schultheizs die Hant abe lazsin slahin begriffet he In ob he wil, odir ym sus Gnade tun ob he wil, die hant mag he losen mit xv ß.

Nota Auch sal eyn Schultheizse heitzsin richten ubir hals und ubir Heubit, und mag auch den Gnade tun ob he wil mit der Clagir willen.

Nota wer eynen wont slehit dem mag eyn Schultheizse lazsin gebieden tzu huse adir tzu hofe, komt der nicht, So lezsit he In virzelin fur eyne wondin.

Nota wer abir von eyme clagit umb wondin, der sal ym gebieden tzu huse und tzu hofe, und sal in der Stockir tzu dren

vierzehin tagen vor eyschen Komit he den nicht So sal man in virzelen.

Nota. Umb eynen Mort sol man eynen vor eyschen und geboden Komit he dan nicht so sal man yn czu stund virzeln und sin Lantrecht nemen.

Nota wan man einen virzalt hat an Gerichte So fregit ein Schultheizs wen he wil an dem Gerichte ane die Scheffin Ob he vor geeyschin sy altz recht ist, der sal sprechen iz dunket in, So sal dan ein Sultheitzse fregin den Obirsten richter wie man tun sülle daz recht sy Der spricht man sulle daz Gerichtis uzwartin Komet he dan nicht So sulle man yn virzelin und ym sin Lantrecht nemen umb eynen Mort zu stund, und daz sol tun der Stockir vor der Portin eyne und sal die meisten Nachgebure vorby nemen.

Nota wer dubery by dem andern findet daz ym virstalen ist Ez sy pherd vehe kuwe adir andir Gut, Der mus daz selb dritte siner Nachgebure obin ym und nebin ym zu den Heilgen behalden daz daz sin were do he iz zu lest sehe, und ym virstalin sy ane sinen Willin und wizsen, So hat he daz sine bewerit mit dem rechten, datz man iz yme wieder gebin sol, und hener muz dan sinen Weren brengin und kuntlichen machin, umb den he iz gekaufft hat, adir muz selbir der were sin.

Nota umb ungefug sol man eyme eyns zu Huse gebiedin.

Nota umb schult sol man eyme burger Munt gein Munde eyns gebiedin, und darnach zu zwein malen zu Huse, Enkumet he dan nicht uff daz leste Gerichte, So irfolgit he uff In daz darumb der richter Im gebodin hat.

Nota wan eyner den andern beclagit an Gerichte umb Schult, bekennit der so sal he in in virzehen tagin richten und bezaln, wo he des nicht endut sol man In phendin. Virsumit he aber daz Gerichte daz he uff in irfolgit so sal man yme zu stunde Phande gebin und an yme richten, Ist iz aber daz in Geinwortikeit eyner eyme leyeknit, so sal he ym eyn Recht tun ubir virczehn tage.

Nota. Eyme Gaste gein dem andern sol man zu stund richten, umb alle sache, und sal auch ein yelich gast eyme burger zu stund zu rechte sten an dem Erstin Gerichte.

Nota. Wer phand hat die yme virsaſt ſin die ſal he an dem gerichte uff biedin, und ſal ſin gezuggelt darubir gebin, So mag he ſie dan virſetzin adir virkeuffin bynnen virzehin tagin zu entſchudin, und daz ſal he heme virkunden, des die Phande ſin.

Nota. Wo eyner Gut bekumert uff den andern iſt der nicht in der ſtad, So ſal der Schultheizſe yme ſinen brieff gebin und eynen tag machen, den he gelangin mag, daz gut zu virantworten. Enqueme he nicht uff den tag, und ſtunde der bode do by dem Clegir an dem gerichte und ſwur zu den Heilgin, adir uff den eyd ſede daz he yme den brieff geantwartit hette, So ſal man dem clegir richtin an dem gude.

Nota. Cins und Ledelon ſal man ubir Nacht richten und mag eyn yclicher ſines Cinſz adir Ledelon ix ſol. mit dem Eyde behaldin.

Nota der Obirſte Richter hat macht daz man vor yme clagen mag, umb eyne halbe Marg und darubir richten.

Nota die andern Richter hant macht, daz man vor in clagen mage umb eynen Virdung, und mogen auch dorubir richten.

Nota ein Stockir mag gebiedin umb eynen thurnos und auch darubir richten.

Nota alle Kummer uff Eygen und Erbe ſal man vor eyme Schultheizſin tun und ſal yme do vone gebin xij alde heller.

Nota des Königiſhoff zu Helbingiſen horit an daz Riche, und dazu die Lude, die dorin gehorint, und ſal eyme Amptmanne des Riches alle Jare davone gefallin xvj Achteil Habere gehuffit, die ſullen gefallin von des Konigs gude zu dem Aldinhen und wo ſie ligen.

Item der drywer Marke ſint gelegin' xviij ſol. Kolſcher uff der ubirſten bach zum Helbingiſchen, ix ſol. Kolſch. uff der Lyderbach und ix ſol Kolſcher uff der Crifftele; die ſollen des Kunigis Lude ſetzin, ſie ſitzin wo ſie ſitzin, uff Sant Michels tag, und ſollen darnach in den nehiſten virzehen tagen gefallen.

Hierauf folgt ein Verzeichniß von ein und dreyßig armen Leuten, welche in den Hof gehören.

Nota were iz ſache, daz eyner uff des kunigis gude ſeße, ſtorbe der, ſo muſte he ein beſteheubt gebin, wie wole he nicht in den hoff enhorte.

Nota wo eyner den andirn uff des konigis gude adir in dem gerichte wont odir doyt sluge, der yglicher verlore viij sol. phennig, wo es berugit wurde, die gefielen dem amptmanne.

Item ein berg zum alden hen ligit hat eyn amptman die lude zu dringen, daz sie den raden müßen und waz do uffe wesit, daz sal daz dritteteil gefallin deme, der den habern uff hebit und jnne hat.

Nota des Richs burger.

Item wer sich an daz riche machin wil, den sal ein Schultheiße entphahen und sal eyme Schultheißen an des riches stad zu dinste steen und sal iclicher geben eyme Schultheißen eynen schilling phennige und eyn hun uff sant Martins tag.

Hierauf folgt das Verzeichniß von 76 Personen aus den benachbarten Dörfern, welche des Reichs Mannen oder Burger geworden sind. Dem schließt sich an die Tarrolle für die Richter.

Nota von dem walde.

Hierunter sind die Tarrolle für den Forstmeister, die Förster, die Abgaben der zum Viehtrieb berechtigten Dörfer Schwanheim und Kelsterbach, so wie derjenigen, welche Steine im Walde brechen, verzeichnet.

V.

Vermischte Rechtsfälle und gerichtliche Nachrichten.

Aus dem XIV. und XV. Jahrhundert.

A.

Verschiedene Rechtsfälle und gerichtliche Nachrichten.

Ausgezogen aus den Schöffengerichts-Protocollen.

Diese Protocolle, aus sehr vielen Bänden bestehend, lagen längere Zeit unbeachtet auf einem zum Archive des Schöffengerichts gehörenden Boden, bis sie von dorten im Jahr 1837 auf die Stadtbibliothek und später in das städtische Archiv kamen.

N°. 1.

Incipit liber judicialis sub novo Sculteto domino Friderico de Haychen, sub ao dn 1341, hoc est fer. II. proxima post festum Jacobi apli. Acta sunt hec. etc.

N°. 2.

1341. *Fer.* VI. *proxima post festum Jacobi. Apli.*

Item Anshelmus Judeus exhibuit pignora quae sunt Heylonis dicti Pletener.

N°. 3.

Item Menchin Judeus gener dicti Mozemannis exhibuit pignora que sunt Starkeradis inter piscatores.

N°. 4.

Item Hiezelin Judea soluta est ad instantiam Henrici dicti Milde.

N°. 5.

Item Is ist dag gemat nach doder Hant Gudeley zu Wornenberg und Henne Line Strempele Winknechte, an dem nestin Gerichte nach Sante Michels Tage umb iij Marg Pfennige anderweit v lib. und vj Par Lynenkleider, ir iclichs zu sime rechten.

N°. 6.

—— *Fer.* IV. *ante fest. sti Bartholom.*

Item die frawe zu Marppurg und Hibe er tatir (?) und Henlin er elicher wirt han sich irkant vor dem Burgermeister, daz die zwey kint Elze und Hebele han xx ß und c ß Heller und han die zwey kint zu Mompar gekaren Hirn Siferd Broyßen, daz her mit dem vorgenanten Gelde sal tun, daz hir vor Gade virantworten mag.

N°. 7.

1343. *Fer.* IV. *post Nativitatem beate Virgin.*

Ich Gypel von Hulzhusen, gesessin an eyns schultheißin stad, bekennen daz unsir Herren getheilit han: ist daz Gudechin Glysmuden beheldet daz sie die zwentzige phund und hundirt phund hellir hat gegebin ysaac von Colne daruff Hans Temechin gekummyrt hat, so ist derselbe Hans Temechin dez abe; ist iz abir daz sie iz nich brengit und nich beheldit, so sal der vorgenanthe Hans blyben in syme kummyr vor daz selbe gelt, auch han unsir Herren gesprochen daz gudichin glysmuden sal gelden von erme eygen gude also ver also iz gelangen mag, e daz man Heileman Teßin gut und syner erben angryffe. Hy by sin gewest an gereche hir Frederich von den Huthen schultheiße zu Frankinvord und Jacob Klabelauch und Dymar von Lychtenstein und Gerlach von dem Hohenhus und andirs unsir Herren vil.

N°. 8.

——— *Fer.* VI. *ante Simonis et Judae apost.*

Henkinus Bidirman fassus est Nicolao filio suo carnali 1 ℔ h. quum veniet ad annos discretionis.

Item puer Nicolaus stetit judicio coram dominis nostris et elegit in manufideles super omnia bona sua mobilia et immobilia, quæ pervenire possunt ad eum scilicet Henricum Wickishusir et Henricum Reidman et patrem prædicti pueri et Henricum Rosinboss, ita quod prædicti manufideles possunt facere et dimittere cum omnibus suis bonis omnia ea quæ videntur ipsis exspedire. Præsentibus Girlaco de alta domo et Drutwino Schrecke et Dymaro de Lychtenstein et Wickero de Ovinbach.

N°. 9.

1344. *Fer.* VI. *post Urban.*

Item Heinrich Gyſenheimer von Frydeberg hat geſtanden an Gerichte und hat bekant Heintzin Wizin ſybendehalb phund und ſeßig phund Haller gudir werunge und ſol iem die halp gebin nu bis ſante Martins dag allir nehiſt kummit und dan daz andir teil dez geldiz biß faßnach allir nehiſt dar nach und hat ieme dar vore geſaſt zu burgen Jungen den weſſiller den alden alſo beſcheidenliche, wers daz her daz gelt nich ingebe vf in die zit alſe vor geſchrebin ſted ſo ſol der vorgenant Junge invaren [1]) in eyne vffen hirburge zu leiſtene vnd wan her eynen mant geleiſtet hat, ſo ſol der vorgenant Heinrich Wize ſin gelt vndir den Juden nemen vf dez vorgenant Heinrich Gyſenheimers ſchaden, alſo her ſich bekand hat, daz her ien gedun ſulle vnd ſal dan der vorgenant Junge alſe lange vorwert leiſten biß daz dem vorgenant Heinrich Wizin heibit gelt [2]) vnd ſchade genzliche vne gar virgulden wirt, vnd dar vore hat der vorgenant Heinrich Gyſenheimer zu vndirſpande geſaſt dem vorgenanten Jun-

[1]) Einlager halten.
[2]) Hauptgelt, Capital.

gen vor die Burgeschafft syn deil dez husis zu dem swartzin Hirmann vnd alliz syn gut, daz her hy hat zu Frankinfurd, daz daz sin vndirphand sol syn, also lange biß her ien ledig vnd loz gemachit von dem vorgenanten burgeschafft an eit vnd an allin schaden.

N°. 10.

—— *Fer.* VI. *que fuit Vigilia corporis Christi.*

Item Fugmarus der Bothiller [3]) hat gestanden an gerichte vnd hat sich irkant , lso ien Heinrich der favt von fulde vnd Cristine syn eliche Wirten zusprechent vme schult; dar vme sol her ien zu reche vor vnsern herren sten von fulde vnd weß sie iem dan berechenen, daz sol her ien rechen. Geschehe dez abir nych, daz sie da nych gerichtet worden auch her zu allen dem reche also hude an dem mitwochen nach sante Jacobiz dag.

N°. 11.

—— *Fer.* II. *ante Elyzabeth Vidue.*

Item der Botteler von fulde hat gestanden an gerichte vor vnsern he.ren vnd hat vfgegebin vrowe Cristinen zu frauwenrode allis syn gut, daz her hie hat, iz sy eigen odir erbe vor alsolich gelt, also sie vf in vor gekvmmert hat vnd also sie beidir sit geschedin sint vor vnsern herren von fulde vnd auch hie von gerichte vnd mag daz angryfen vnd virkaufin vor daz gelt wan sy wil, auch vmme andir sache, wie sie gescheidin werdin dar vmme vor vnserin herren von fulde zwischen hy vnd vnsir frauwin dage, dar vor sol ir auch daz vorgenant gut sten zu undirphande vnd Jacobe Klabelauche vor fvnfzig phvnd heller die her jn auch bekant hat an gerichte vor vnsirn herren.

---

[3]) Buteiler, butiglarius.

N°. 12.

1347. *Fer.* IV. *post Misericordia Domini.*

Item Claus Thomas in omnibus causis motis aut movendis, usque hodiernum diem absolutus est per verum judicium [4]) adversus Wernherum Ungedexshe et probatus est per bonos per (sic) testes et jdoneos quod dictus Undex periurius — existit.

Item Dictus Undex promisit fide data manuali, non choactus sed bona voluntate quod nunquam aliquem oppidanum Frankenfordensem vexare debeat aut citare extra Civitatem Frankenfordensem, nisi prius hic in Civitate Frankenfordensi prius ab ipsis recipiet justitiam expeditam.

N°. 13.

1354. *Fer.* IV. *post Lucie.*

Heinrich Seltzer hat bekant daz er Tylen Keppler obirste werntlicher Rychter zu Frankfurt sal bewisen eyne ewge Gans alle Jar zu gebin uf drichin Morgin Gartin und sal sin der irste Cyns. Des han unsere Herren Heinrich geheizen, daz er die Bewisunge sal dun in dysen vircehen Nachtin odir Tyle vorgenannt sal sie vorbaz uf dem Huse zum Seltzer habin.

Hie bi sint gewest, Herr Merkelin von Redilnheim, H. Heinrich Wize, H. Jacob Clobelauch der junge, H. Sifrid von Spier, bede Burgermeister, Johann Lewinburg, Johann Hochhus, Cunrad Lutzer, Peter Schure und me erbare lude.

N°. 14.

1355. XI. *Mille virgin.*

Kunt sie allen, dy dit sehin adir horen lesin, daz der Meyster Wicker, der Schulmeyster zu Sente Steffen zu Menze unde Johann Botteler han gestandin vor werntlichem Gerichte zu Fran-

[4]) Echte ding.

kenfurt und han beberſit globit dem Schultheyſſin in ſin hant in Truwen an Eydes ſtat, ſtede und feſte zu haldin als dy fünfe beſchriebin gebin, daz iz geredet ſy an alle Geferde; mit Namen: H. Merkelin Schultheiße, Cuntze von Glauburg, Jakop Klobelauch der junge, Sifrit von Spire, Cunrade von Lewinſtein und auch daz zu beſigile mit ir beydir Ingeſigel [5]).

N°. 15.

1356. *Fer.* VI. *proxima ante Martini episc. advenit Nicolaus Buch judicio tamquam scriptor.*

Item Domini mei et scultetus emiserunt in possessionem Herburdum Sartorem pratorum partes duorum puerorum scilicet Niculai et Walteri; quia pratum consecutum fuit Ioannes Karnsteder pro Liij lib. Site sunt prate prope Nydenauwe.

N°. 16.

—— *Fer.* IV. *post Martini epi.*

Item der Schultheizſe hat irfulget von ſinen vnd vnſir Herren wegin eynen kommer für xxvij lib. vf eynen lit (?) vnter dem ſpital.

N°. 17.

—— *Fer.* VI. *proxima post Martini epi.*

Item Niculaus vnſe ſchriber hat irfulget Contze Nufeler fur eynen gebrochin burgen mit Endreſer Heilgeiſte fur x LIIJ lib. ar. solidus cum dampno intercedente; des hat bekant der egenant Contze Nufeler ſine Anzal.

---

[5]) Am 8. Februar 1329 nimmt Dechant und Capitel der S. Bartholomäuskirche zu Frankfurt den Magiſter Wicker Froſch, Sänger an ihrer Kirche, wegen ſeiner Rechtskenntniße, da ſie wenige Mitglieder haben, die ſolche beſitzen, und oft an entfernten Orten ſich Raths zu erholen gezwungen ſind, in ihr Capitel und zu ihrem Mitbruder auf, doch ohne Conſequenz für künftige Fälle. (Böhmer C. d. 495).

War dieſer Wicker Froſch derſelbe, welcher im Gerichtsbuch erwähnt iſt, dann muß er wohl im Civil- beſonders im deutſchen Rechte beſondere Kenntniße gehabt haben.

N°. 18.

Item Clas ſchriber hat irfulget vf Endres Heilgeiſten, daz er ein ſachwalde iſt mit Nuſeler unverſchinen fur XLIIIJ lib. et VIIIJ solidus vnd hat daz gelt auch irfolgit ſin anzal da geldis.

N°. 19.

Hans Husgenozze von Auspurg hat bekennt Heyne Walter von Menze LXXXIIJ ℔ hell., wan er ime dy gebit, ſa ſal er ime ſine pande wider gebin.

N°. 20.

Item Henne Fogel ſal bereden biz fridag Wipprechten daz er iem eyn phert gab, daz waz ſtede vnd daz er en daz werente (währte) vor ſporen gut.

N°. 21.

Item min Here der Schultheizze hat irfulgit vff Paulus den Mezelrer eyn firteyl eyns hirtzes vnd eyn hut; vnd daz er den hirz eyme nam ane gerichte.

N°. 22.

1368. *Fer.* IV. *post decoll. Johan. Bapt.*

Item Johan, der an dem Gerichte ſchribet hat irfulgit vff Contzin Diſtelern, daz er unverzogenlich daz huß ſal mit eyme deilin, daz Diſtelers waz vnd vorwert kein anſprache ſal habin.

N°. 23.

1369. *Fer.* II. *post Dominic. Quasi modo geniti.*

Item Gotfrid zum Romer hat eynen kummer geuffint vff Contzen Bertoldis ſelgen ſon zum Saſſinſtein, vff allis daz vff in erſtorbin iſt von Vater und Muter fur IXXXJ lib. hell. von der wyne wegin die he ſchenkite zu Limpurg, Hennen Curwe und Gudechine ſiner Wirten.

No. 24.

Item die von Wormße hant ir reht gebin dem Schultheiß.
Item die von Nürnberg hant in dieſſir Meſſe ir reht gebin.
Item die von Babinberg hant auch ir reht gebin.

No. 25.

1371. ——

Soliche Gulde, alſo Gotfrid zum Römer und Sterkelin ſin bruder, dem Got gnedig ſy, mit Namen xriij ℔ h. Geldes und xij ß, mynner eines lichin phennigs kaufften umb Hern Lotzen von Holzhuſen uff dem Huſe und Geſezſe zum Romer, das hat Gotfrid der vorgenant und Gypele zum Romer daz vierdige teil der vorgenant gelde gegeben zu loſen Jutten zu Ladiram, alſo daz die gulde iren kinden ſollen gefallen und werden, die ſie mit Ditwin ſeligen gehabt hat, alſo ob die kinde ez umb ſie und iren huswirt vordienen, vordienen ſie ez abir nicht umb ſie, ſo ſollen ſie in ir gelt widir gebin und ſoll die Gulde gefallen alle Jar uff Sant Johanns Tag, alß he enhaubit wart.

Testes. Conrad Lewinſtein, Johann von Holzhuſen, Heinrich Wirhuſer, Adolff Wizſe.

No. 26.

1373. *Fer.* IV. *proxima post Quasimodogeniti.*

Herr Sifrid zum Paradies hat irfordert einen kummer vff Lozechin von Caldebach für 3 Gulden für den Botenlon vnd für daz Richters Gelt.

No. 27.

Anno Domini **1376**, feria quarta post festum Omn. Sanctor. Ego Rudulffus de Sassinhusen miles, Scultetus Frankenfordensis, primo præsedi judicium imperiale civitatis Frankenfordensis.

No. 28.

1376. *Fer.* VI. *post diem beati Kiliani.*

Item Henſelin Kochelin wiel Herſelin von Meyen bewiſin, daz he yme XL Gulden antheiſt (?) ſy wordin vnd yme gerit

zu gebin. Testes: Obirlin Landolff, Snider von Hagenauge und mit yme ſelbir vnd iſt in dag gemacht vnd gefaſt uff daz neſte gerichte, nach unſir Frauen dage d. leſte, yme zu warten vnd yme zu bewißen.

No. 29.

Item Abraham Jaſolins ſon wiel Henrich Hirddan bewiſin mit Claus zum Appinheimer vnd mit Conrad Salmenſtein vnd mit ſime Vader vnd mit yme ſelbir, daz Heinrich uff in luterlich vnd gentlichin verzegin habe, als von ſins hengiſtis wegin.

No. 30.

Item unſe Herren hent gewiſet mit deme urteil: Nach deme alſo Herman zum Burgreffin vnd Elſe ſine eliche wirtin, Heintzen zu der Ruſin aneſprache vmb II° lib. nach irs Teſtaments ſage, des hant die ſcheffin gewiſit mit dem vrteil, daz Heinrich vorgenant yn bilche gebin ſulle die II° ß nach irs Teſtaments ſage, vnd hat der Schultheiße Henrich vorgenant daz verkundet von gerichts wegin, des urteils zu wartin vnd iſt Henrich vorgenant uff den dag nit komnen, da man daz vrteil uffin wolde, des hat Haſemul uff den heiligen geſworen, daz he Heinrich vorgenant den brieff geantwortet habe von gerichts wegin in ſine hant. Item So hat her Walter vnd her Henrich Fridang uff ir ampte geſeit; daz daz Teſtament, daz daz ſtift hat zu ſente Bartholmeus vnd daz Teſtament, daz Herman vorgenant hat, ein zeichen vnd ein hant iſt vnd gerecht iſt, alſo die forme iſt, da die II° ß inne ſtent vnd hat Herman Furian daz auch uff ſime eyt benomen alſo for die zwene hant geſeit daz daz war ſy vnd gerecht.

No. 31.

—— *Fer.* IV. *post festum Nativitatis beate Marie.*

Item Snider von Hagenawe will Jeckiln Yhannen verkünden, daz he ſine knechte gut, weich kapper (?) habe zu kauffe gegebin und kaufmansgut ſy, des infindet man nit, dez ſchadit yme xx gulden.

Testes: Conrad in deme Müntzehoffe, Henne Crafft, Heinrich Strubin, Schellhart Underkeuffer, mit Beyer und Peter Liederbecher und ist in dag gemacht an daz neste gericht und darnach sinem Rechts dage.

No. 32.

Item daz min her der schultheizse Herman Hentzschuwer und Fritzen Zappen der stede friden hat gebodin fur worte und fur werke.

No. 33.

—— *Fer.* II. *post diem beati Laurentii Martir.*

Item wiße Hebele, daz ich Jacob Claubelauch, Schultheiß zu Frankfurd, Hartmudin Frigedank den Richter han geheißin, dir virkunden von gerichts wegin zu huse und zu hofe, daz du Sifride dime elichin huswirte fürwerts virkundest; daz he Johan von Hultzhusen deilunge du, von des huses vnd geseßis wegin zu deme Rodinmundelin vnd allis, daz darzu gehorit, daz he halbis gekaufft hat vnd setzin deme vorgenant Sifrid sinen irstin dag an daz gerichte zu Frankfurd zu kommen, von nu Mandage nest kommet, vbir vj wochin, daz ist der Mandag uff sant Mauritien dag, obe gerichte danne ist; were aber uff den dag nicht gerichte so were iz an deme nesten gericht darnach.

Und setzen ime sinen andern dag von sante Mauritien dage ubir sehs wochin, daz ist der neste Mandag nach allir heiligen dage, obe dann gerichte ist, were aber uff den dag nit gericht, so were iz an deme nesten gericht darnach.

Und setzin yme sinen drittin dag von deme nesten mandag nach allir heiligen dage ubir vj wochin, daz ist der neste mandag nach sant Lucien dage, queme he danne an daz dritte gericht nit, so hette daz gerichte sinen gang; und hette dan Johan von Hulzhusen und sine erben adir wer sin halbeteil des rotin Mundelins, als for geschrebin stet, ynne hette von sinet wegin, die deilunge irfurderte und irwunnen und sulde Hebele, adir ir erbin mit Johan adir sinen erbin, odir wer des Rodienmundlin halben von sinet wegin jnne hette unverzogenlich deilin an gewerde.

Daz ist ir virkundet uff sente Laurentien abint.

Des stunt Hartnut Fridang Juder vor gerichte und sprach uff sinen eit, den he dem Rade und dem gerichte gedan hat, daz he ir dyn verkündunge det, uff sente Laurentii abint von gerichts wegin. Da waren die vorgenanten by: Cune Einer, Henne Ulffir, Jacob Swarze, Wilhelm Dubeney, Jekil Darendir und Clas Koch.

No. 34.

—— *Fer.* V. *ante festum Nativitatis beate Marie virginis.*

Item unse herrn hant gewisit mit deme urteil: Nachdem also herren Johan von Hulzhusen Hebelin zum Rodinmundeline anesprach, daz sie frevenlichen seße in deme sinen (halben) deil zum Rodinmundiline, des hant die scheffin gewißet mit deme urteil; daz Hebele Hern Johan mogelich halbe wynunge gebe; ubir ir arbeit und kost.

Item unse Hern hant gewist mit deme urteil, daz Johan von Hultzhusen und Hebele mogelich bide ein slos machin, dun machin an daz dor zum Rodinmundelin und sal ir ieclichs ij sloßele darzu habin und sullin iz beide bezalin und sal Johan abir sin gesinde also gut Recht darzu han, als Hebele.

No. 35.

1379. ——

Else Ungildirn hat in Truwin gelobit an Eides stat dem Schultheiß in sine hant, daz sie Henselin Benefelt nyrgin andirs wale zusprechin, dan hie vor Schultheiß und Scheffin zu Fr. und nymant von eren wegen; und auch globit an daz neste Gericht zu kommen uff daz urteil, daz Here Heileman zu Glauburg befolin ist [6]). Des hant Henselin Dietrich Schelmen zu Mumpar gesast gein Elß Ungildirn zu Gewonne und zu Verluste.

No. 36.

1381. ——

Unsere Herrn hant gerit [7]) also, als Else Snebelin ir selegerede gesast hat, daz sal zum irstin bezalt werdin und auch ire

[6]) Ein Schöffe mußte zuerst seine Meinung sagen, wie jetzt der Referent. Dieses konnte die Parthie, die Schöffen, der Schultheiß schelten.

[7]) D. i. gerichtet, Execution verfügt.

schult von der farinden habe und were an der farenden habe nit also viele, da so solde man an ir eigin und erbe griffin, daz daz also bezalt sal werden also daz kuntlichen ist.

No. 37.

1388. *Fer.* II. *post Judica.*

Moses und Bär Gebrüder, Juden Simons Sohn von Seligenstadt haben aufgeboten 4 morgen weingarten an dem Fersborn gelegen und die beßerung eines gartens genannt auf auf der Hobestat in Sachsenhausen gelegen, da die vom Hohenrad inen gebaut haben, mit allen seinen zinsen vor 200 ℔ heller als ihnen das Frau Christine, etwan eheliche hausfrau Herrn Rudolfs seligen von Sachsenhusen, Herr Rudolf, Herr Friedrich Ritter und Wolf von Sachsenh. Gebrüder, der vorgenannten Frau Christinen Söhne, darvor in der Städte-Buch verfäst han.

No. 38.

1393. *Fer.* II. *ante Valentini.*

Item myn here scholtheiß hat ein urteil begert, daz sted an Hern Jungen, sind dem male er des Richs amtman sy und daruff zu den heilgen gesworen habe und er und sine gebrodeten knechte ungefug und frabel von Henne Ebirharte gesehen haben und wanen sie daz uff ire eide besagin, obe man dan yn des nyt bilcher sulle glauben, dan er ein unschult dar vor dun.

No. 39.

—— *Fer.* IV. *ante Viti et Modesti.*

Item. Als her Heinrich von Holzhußen und Henne Metzeler von Cronenberg sie beide als hude an gericht gewilkoret hatten, also daz her Heinrich ym eyn unschult dun wulde, also als Henne yme zusprach von gudes wegen zu Ruwenheim gelegen, von Lisen sins elichen wibes wegen, und daz daz selbe gut

hern Lotze von Holzhußen ſelgen und Jekel zu Limpurg vor ziden verſatzt ſulden han, als ſie des treuenhender weren, die unſchult in aller der maze als ſie beide an gericht gewilkort hatten, hat her Heinrich getan und einen geſtabeten eid mit uffgelachten fingern uff den heiligen geſworen, daz er des unſchuldig ſy, als yn Henne vorgenant ſchuldigete, als vor erludt hat.

No. 40.

1395. *Actum Sabbatho post Katharine*, uff der Naidſtoben.

Item. Man hat die Kommerer gefragit, die uff Heinrich von der Odem gekommert hant, umb die dry hofe in der galgen gaßen; obe ir kommerer die behalden wulde als ſie geſchatzt ſin, mit namen der hoff mit dem thurne biß hinden uß vor IIIJ^{c} lib. den.; giebet j marg und j cappen geldes zinß und die ij marg und die ij cappen ligent uff denſelben zwein hoffen unverſcheidenlich und der dritte hoff biß hinden uß an xl phund hl., der giebet vj marg gelds, des ſo enwulde der kommerer keiner die hofe mit einander oder keinen beſundern davor nemen oder behalden.

Auch ſind die xiij marg uff furfonken hofe geſchatzt, ye die marg vor xiij marg, die wil auch ir keiner darvor nemen oder behalden.

Auch umb die ij marg gelds uff ladrom, die ſin geſchatzt ye die marg vor xxiij marg die wil auch ir keiner darvor behalden.

Item die hube landes, die von hern Hartwin Wizen uff Heinrich von der Odem kommen iſt, die iſt geſchatzt an cc phund, die wil Henne zu Roſenberg zu ym nemen und behalden vor cc phund und j phund.

Item daz hus in den Cappus garthen und daz gelende und wieſen daz darzu gehoret wil Henne zu Roſenberg behalden vor VI^{c} gulden, daz ander mit namen die dry hofe, die xxiij gelds und die ij marg gelds beheldet Henne Brune und wil es dar vor nemen, als es geſchatzt iſt nach dem als vor erludt hat, an den IX^{c} gulden, die Heinrich von der Odem yme ſchuldig iſt und dit ſal man Heinrich von der Odem mit des ſcholtheißen brief verkunden, obe er dit her vor entſchudden und loſen wulle.

No. 41.

1396. *Actum feria* VI. *ante Valent. Mart.* uff der fahrphorten.

Item. Unsir herren hant mit urteil gewiset zuschen Harte Voydes selgin erben und Brow Enchin zum Burggreven sin hussrauwe, waz also, wes dieselbe Brow Enchin von den erben hie an des Richsgerichte [8]) ledig worden sy oder werde, daz sie auch darumb von yn allen gerichten ledig sin sulle.

No. 42.

—— *Actum fer. quarta post Reminiscere* uff der Raidstoben.

Item. Unsir herren hant mit urteil gewiset, als Nuhus von siner Dochter wegen vor sich setzet, die gnade, die unsir herre der kunig der Stadt hie getan hat und auch andere zwen artikele, der vorsatz moge sie nyt helffin, dan es blibe bilche by der gifft der vorgenant XL gulden und des briefs, der die XXX lib. besagit.

No. 43.

—— *Fer.* IV. *post diem Palmarum.*

Die Erben im Saal und die Gäste von Mastricht kommen überein, daß der letzteren Schuld mit 40 Gulden jetzt und 22 Gulden in der Herbstmeße bezahlt werden solle.

No. 44 [9]).

1398. *Fer.* VI. *proxima ante diem beate Katherine.*

Unser Herren han mit urteil gewiset zuschen Herrn Rudolf von Sassinhußen Ritter und Engel Sassen von Fridеberg. Als Engel Herrn Rudolff schuldigete und jm zugesprochen hat von

---

[9]) Früher kommt diese Benennung in den Protocollen nicht vor.

[8]) Vgl. Oberhofsfälle N°. 91 und 98.

ſchulde wegin, als er des von im und andern luden einen verſigelten brieff jnne habe und habe in daruf darumb an Burggerichte irfolgt und verklaget und ließ auch vor Schultheiß und ſcheffen erclage und irfolge brieffe leſen die in dem LXXXIIJ jare geſchriben und gegeben ſin worden.

Daruff Herr Rudolff geantwortet hat und hoffte daz ſolich irfolgunge und irclagunge nicht macht ſolle haben ſint dem male daz ſich daz verjert habe und auch hie in des Richs gerichte alſo recht ſy.

Und nach anſprache und antwort beider parthien vorgenant, So han die obegeſchriben ſcheffen mit urteil gewiſet, daz ſie im rechten ubir ſolich irclagunge und irfolgunge nit zu wiſen haben, iz ſy dann daz Engel kuntlich erwiſe und brenge als recht iſt, daz des Burggericht zu Frideberg recht ſy, daz ſolich irfolgunge und irclagunge ſich nit verjert ſolle haben und in ſiner macht bliben ſolle [10]).

No. 45.

—— *Sabbatto proximo ante diem b. Katharine.*

Alſo als Jacob Klobelauch zu dieſer zyt der alde uff allis eigen und erbe und ſunderlich uff daz hus Waldeke, daz Elſe zu Waldeke zu Frankfurt hat, gekomert hatte vur IIm gulden und Elſe daruff zu verantworten vor Schultheiß und Scheffen kommen iſt und ſaſte vur ſich, wie daz ſie alle ir eigen und erbe und gulde vor allen kommern irer Dochter, einer Convent Jungfrauwe zu Wißinfrauwen der ſelben Elſen lebetage virgifftiget und gentzlich uffgegebin habe, da auch die vorgenante Jungfrauwe gein wertig ſtunt und wiſete der gifft ein uffin Inſtrument da jnne auch erbar lute zu gezugen geſchriben ſtunden.

Und Jacob fur ſich ſaſte und meynte daz ſolich gifft im rechten kein macht ſolde haben und im auch nit hinderlich ſin an dem obgenanten komer nach der ordnunge und ſatze des heilgin Ryches und Stad Frankfurt.

---

[10]) Die Herren von Sachſenhauſen beſaßen Okſtadt bei Friedberg, von denen es an die Herrn von Cleen und von dieſen an die Herrn von Frankenſtein gekommen iſt.

Und nach anſprache und antwort beider parthien daruff han die ſcheffen mit urteil gewiſet: tridet Elſe dar und ſweret uff den heilgen, daz ſolch vorgeſchriben gifft vor allen kommern geſcheen ſy, daz dan ſolich vorgeſchriben kommer billig abe ſy; iß were dan, daz Jacob gewiſen wolde als recht iſt, daz die ſache und gifft nit alſo ſy als Elſe vur ſich geſatzt hat. Und wer ez daz Jacob die gezuge die in dem Inſtrument von der giffte dez nit erlaßin wolde, daz ſie dan auch uff den heilgen ſweren ſollin, daz die gifft alſo geſcheen und irgangen ſy, als vorgeſchriben ſtet.

Item. Alß Jacob vorgenant ſolicher vorgeſchriben gewiſunge nit tun wolde, daruff ſo hat Elſe vorgeſchriben geſworn nach dem als daz urteil gegangen iſt, als auch vorgeſchriben ſtet. Und iſt auch den andern gezugen tag gemacht von nu montage neſt kompt ubir xiiij tage die Eide zu tun, als auch in dem obgenant urteil erludt, als Jacob ſie des nit meynet zu irlaſſen.

No. 46.

1399. *Fer.* III. *proxima post Domin. Oculi.*

Alß Johannes von Sluchtern, ſchreiber, Menchin von Covelenz dem Juden zugeſprochen hat, daz er jm ein ſchale virkaufft habe die im anſprechig gemacht ſy vur ein geſtolen ſchale und begert jm an ein ſcheffin zu ſtellen, obe er in der anſprache yt billich inthebe oder jm ſin gelt widder gebin ſolle und nach clage und antwort beider vorgenanten parthien So han die ſcheffin mit urteil gewiſet daz der obgenant Jude Johannes vorgenant billich und durch recht der ſelbin anſprache inthebe und die ſchale ledige obir jm ſin gelt widder gebe daz er jm darumb gegebin habe.

No. 47.

—— *Fer.* IV. *proxima post Dominicam Misericordia Domini.*

Item die ſchuchworten zu Frankfurt hant ſich von irs gemeinen hantwerks wegen geußert und uffgegeben als recht iſt und auch um den zins laſſen liegen die beßerung ihres huſes,

das in der Nuwengasse zu Frankfurt gelegen ist, daz ir dringstobe gewest ist, hern Johan Gotschalk von des stifts wegen zu Sant Bartholomäus und hern Johan Mulbach von des stiffts wegen uff unsir frauwen berge, Berthold Heller von der Brucke wegen, und Herman zum Burggreven, daruff der Schultheiß sie darin von gerichts wegen gesast hat, doch gein den vorgenanten stifften uzgescheiden und unschedelich dem riche und der stat Frankfurt an iren rechten, gnaden und fryheiden.

No. 48 [11]).

Fer. II. *proxima post Francisci.*

Vaß Herr Jacob Herdan uff der ratstuben an des schultheißen stat.

Item um den gespann und zweyunge zuschen Henne Swarze von Fridеberg uff einer sieten und Contze und Heintze zum Romer gebruder uff die andern sieten als von der mure wegen zuschen ir beider parthien huser und gesessin zum Romer und zu Laderam als Contze und Heintze gebruder vorgenant vur sich sasten, daz die vorgenante muer eine scheide muer zuschen ir beider parthien huser sy und auch gezynnet und gehorstet und hette auch ir vater und mutter by Jutten selgen zu Laderam und iren lebetage lange jar und zyt ane alle rechtlich ansprache by der selben mueren als die itzunt sie geruwelich gesessin und hofften daz sie auch vurwert also bliben solle und Henne vorgenant jm rechten daruff nit anders buwen solle.

Und Henne vorgenant darzu antwort, daz daz vorgenant hus und gesesse genant Laderam und wer daßelbe gesesse zu zyten inne gehabt habe und auch er nu ez uff in kommen und verfallen sy mit swiebogen, bugen stegen und anders zur notdorfft in die selben scheidemuren recht habe und stee auch ein prosey en gewelbe under derselben muren, daz in beiden parthien zugehöre und hoffte daz er jm rechte uff oder in die vorgenante mure uff sin teil wol buwen moge und nach ansprache und antworte beider parthyen und auch nach dem alß die scheffen dez

[11]) Dergleichen Baustreitigkeiten kommen sehr oft vor.

beanleidt und beſehin han, ſo han dieſe nachgeſchriben mit urteil gewiſet, daz Henne Swartz vorgenant billich und durch recht yn und uff ſin teil der vorgenanten muren buwen moge zu ſyme nutzen; jz were dan, daz Contze und Heintze gebruder gewiſen wolden alß recht iſt, daz des durch recht nit ſin ſolle.

Item Contze und Heintz han die vorgenant gewiſunge nit getan.

No. 49.

—— *Fer.* III. *post Francisci.*

Als Heilman Hentſchumacher Mathis Deſchenmacher zugeſprochen hat von eins kaſten wegen, den er vor ſiner thur uff des richs ſtraſſen gemacht habe und habe ſwine darin gelacht und in damydde erſtenkt und Mathys darzu antwort: er habe vor ſiner thur den kaſten gemacht und gebruche ſich des, als auch ander lude und hoffe daz er im darumb icht phlichtig ſy und nach anſprache und antwort beider parthyen und als die ſcheffen daz beſehen haben ſo han ſie mit urteil gewiſet: daz Mathis daz ſwin legin und geſtang billich abethu. So umb das henken als ſie vor ihr beider thur phlegen zu tun und umb den bauwe und kaſten daz beide parthyen daz mit einander gelenglich halden ſollen iglich einer dem andern ane ſchaden, doch unſchedelich und unverzogen des richs und der Stede recht in vorgeſchriben ſachen.

No. 50.

1401. *Sabbatto proximo post diem purific. b. Mar. virg.*

Alſo als Johann Pruſſe der alte von Hennebach zugeſprochen hat von zweier gaden wegen under den nuwen gaden zu Frankfurt gelegen Johann Schelmen, dieſelbin gaden Johann Schelm vorgen. gekaufft habe, eins umb Adolff Wiſſen und eins umb Henne Leidman, und Johan Pruſſe fur ſich ſtalte, die wile er ein hußgenoſſe der obigen gaden ſy und auch zins uff der gemeinen gaden habe, den er umb die herren uff unſer frauwen berge gekaufft habe und hoffte daz er neher erbe der vorgen. zweier gaden die zu löſen ſin ſolle, dann Johann Schelm ege-

nannt. Und Johann Schelm vorgenannt dargein für sich saste und hoffte nach dem als Prusse vorgen. auch in kauffs und nit in erbeschafts wise in die gaden kommen were und nach dem als er die obgen. gaden rechtlich und redelich gekauft habe daz solich kauf billich macht haben solte das er hoffte und nach clage und antwurt beider parthien vorgen. so han unsere Herren mit urteil gewiset; trit Johann Pruße der alte vorgen. dar und swert uff den heiligen, daz er die obigen zwey gaden in der jars frist als er des kauffs gewar sy worden mit gerichte und mit rechte ansprechig gemacht habe und gewiset da derselbe Johann als recht ist, daz er den ersten zins und eigensch. (?) uff den vorgenannten zweien gaden habe, daz er dann neher erbe derselbin gaden und kauff sy dann Johann Schelme vorgen.; jz were dann daz Johann Schelm vorgen. gewisen wolde als recht ist, daz Jehann Prusse vorgen. die jars frist uberbeitet hette und in nit ansprüchig mit Gericht und rechte gemacht habe in der jares frist, als er des gewar sy worden.

Pr. Joh. Frosch, Jacob Weibe, Henne Wisse, Erwin Hartrad, Gerbracht von Glauburg, Jacob Herdan, Idel Drutmann, Johann von Hulzhusen, Johann Wisse, Jacob von Bommersheim, Hermann Burggreve und Sifrit von Spier.

Johann Schelm vorgen. hat der gewisung nit getan als vorgeschriben stet.

No. 51.

Alß Stephan Sunderlant Johan von Gente zugesprochen und hinder jme gekomert hatte gelt von Jacob Danz wegen und Johan von Gente vorgen. erkentlich ist gewest xxxj gulden und ij groß und habe doch dem Burgermeister von Brucke daz selbe gelt vor diesem kommer und zusprach gerit von Jacobs vorgen. wegen zu andelagen und zu liebern und nach clage und antw. beid. Parth. vorgen. so han U. H. mit urteil gewiset: macht Johan von Gente vorgen. kuntlich daz he dem Burgermeister von Brucke dez gelts vor diesen kommer und zusprache antheissig worden sy an alle vorflucht, daz er dez billiche geniesse. Daruff hat derselbe Johan von Gente gerit daz selbe gelt hie zu Frankinfurt zu laßin und in ein gemeyne hant zu legen uff den uzdrag.

No. 52.

Als Anthonie von Monheim zugesprochen hat Hans von Berge eime forman und sime gesellen, daz er in sine War verdinget habe, im an eine stad zu fern und zu liebern und sy ime dan binnen als solche War geladen wern, derselben War eins teils verstolen sy und hoffte, er solde ime daz keren und Hans vorgen. von sin und sines gesellen wegen darzu antwurte, und bekenntlich gewest ist, daz er und sin geselle Anthonie vorgen. sine War gedinget und geredt haben an eyne stat zu antwurten, doch so haben sy alle ir bestes darzu getan und ein knecht gewonnen, der War zu huden und sy icht da verloren, daz sy in leit. Und nach clage u. antw. beid. Parth. vorgen. so han U. H. mit urteil gewiset, daz die forlude vorgen. Anthonie vorgen. sine War billiche antwurten und liebern als sie gedinget und gerit haben, die wile sie derselben rede und gedinge erkentlich gewest sin, ez were dan daz solich War raublich genommen oder mit gerichte uffgehalden were, doch so nimt man den forluden hie midde irs rechten nit gein den knecht, den sie gewunnen hatten, der War zu huden.

No. 53.

In einem Streit des Hans vom Berge gegen Henne von Steden wird dem Fuhrmann die Beschwörung der Einrede zugelaßen, daß er die Waare gut behüten laßen und der Diebstahl nicht bei ihm geschehen, es wäre dann daß der Kläger beweise, er habe dem Fuhrmann die Waare unbeschädigt in seine Hut gegeben und der Diebstahl sei bei ihm geschehen.

No. 54.

In der sache zuschen Hennen von Ergersheim genant Ubilaker und Conze Rudiger eyme formann und sime gesellen von forlons wegen als Conze und sin geselle von ime genommen hatten und ime gerit haben sin gut von Lubik her gein Frankfort zu forn und zu liebern, daz sie doch nit sollen uff halben wege gefurt haben und hoffte, daz sie ime den ubrigen forlon billiche koren solden und Conze Rudiger und sin gesellin darzu antwurten, daz

in dieſelben habe mit irer habe genomen und uffgehalden ſy worden und haben darum muye und erbeit gehabt biz daz in ſolichs guts eins teils widder worden ſy, daz ſie auch widder hinder ſich einen ferren weg gefurt und nidder gelacht haben. Darzu Henne aber antwurte daz ſie zu der zyt als die uffhaldunge geſchen widder hinder ſich gein Lubick gefarn haben und haben andir gut uff geladen und daz her gein Frankinfurt gefurt und da abir einen follin forlon virdint und genommen haben. Darzu ſie antwurten, daz ſie Hennes guts eins teils mit derſelben habe gein Frankinfurd geführt haben und auch nach dem als ſolich vorgeſchriben uffhaldunge uzwendig irer fehede geſchehen ſy und ſie auch darumb koſt und erbeit gehabt haben, ſo hofften ſie, daz ſie umb den vorgenanten forlon jme nit plichtig weren und nach clage und antw. beid Parth. vorgen. und nach dem als ſie daz gut nit ubir halben weg gefurt haben und widder hinder ſich gefarn und ander gut geladen han, daran ſie ein follen forlon virdynet han, So han U. H. mit urteil gewiſet, daz die forlude vorgen. Hennen von Ergersheim egen. den uberigen forlon nach margzal des weges als ſie jme ſin gut gefurt haben billiche keren ſollen, hetten ſie auch einche koſt odir erbeit von des guts wegen gehabt oder jme deßelben guts darnach eins teils geliebert, do nymet man in hiemidde ires rechts nit.

No. 55.

——— *Fer.* VI. *proxima post festum purificationis b. Mariae virginis.*

Unſere Herrn han mit urteil gewiſet zuſchen Kachelharts frauwen und Dielen von Eichen; als Diele vorgenant meinet daz Peders ſeligen kinde von Eichen vorzyten ein mutſchar undereinander getan haben und Kachelharts frauwen vorgenant vur ſich ſtelte ein giffte die Hennechin Peders vorgenant ſon der andere ſine geſwiſterde uberlebt habe Kachelharte getan habe und hoffte, daz ſolch giffte billich vurgang und macht ſolte haben, dann die mutſchar und willkore, die die egenanten kindere under iren jaren getan habin, und nach clage und antwort beider parthyen vorgenant; ſo iſt mit urteil gewiſet daz die giffte, die

Kachelharte vorgenant geſcheen ſy, billich macht habe, ir widerſache vorgenant wolde dan gewiſen als recht iſt, warumb des durch recht nit ſin ſolde.

No. 56.

1404. *Fer.* II. *proxima post Walpurgis.*

Item Hanman Kremer von Zweynbrücken hat hude zu tage vor ſchultheiß, ſcheffen und dem gemeinen Rade mit ſune berechtit und uzgezogen ſin gut und habe als Fritzen Hofmanns eliche huſfrau uff die von Metze zu Frankfurt bekant hatte von hofgerichts wegen; mit namen alſo daz daz vorgenannte gut ſin ſy und die von Metze keinerley teil oder gemeyn daran haben ane alle geverde ane als vil er des ſinen ſchuldigern umb die er ſolich gut gekaufft hat, noch ſchuldig ſy und hat bey dem ſelben eide uzgezogen j ſtucke zins und farden, daz Symon Kremern zugehore und auch die von Metze kein teil daran haben, daran auch Fritzen vorgenant huſfrawe ein begnugen gehabt hat und iſt auch ſolich berechtunge geſcheen von befelniß und geheiße unſers lieben gnedigen herren des romiſchen konigs, nach uzwiſunge ſins koniglichen briefs.

No. 57.

1405. *Sext. ante Albani.*

Item als Johann Wiſſe, ſcheffe, Henne Peterwyl, Heile Franke, Wenzel Salzmeſſer und ire geſellen zugeſprochen hat von vier morgen landes wegen als ſie jm ußwendig Frankfurter gerichte meynten abirclagt haben, die doch in ſin underphant ſten von des huſes und geſeßes wegen genant zur wieſen gehorten darin er mit des Richs gericht recht hie zu Frankfurt geſaſt ſy und hoffte die wile ſie burger weren, daz ſie ſolich irclagung billich abethun ſollen und hie recht von jm nemen.

Und ſie vur ſich ſtalten, waz ſie da getan hetten, daz were geſcheen uff Heinzechin zum Wiſen ſelgen, der in ſchuldig were und wiſten von Johan vorgenant underphantſchafft nicht.

Und nach clage und antwort beider parthien vorgenant und auch nach dem als sich solich sache von Heinzichins vorgenant wegen an des Richs gerichte verhandelt hatte, so han unser herren mit urteil gewiset, daz die vorgenanten kleger die clage und sache billich abthun und Johan egenant by siner underphandschafft lassin bliben nach ußwisunge siner versiegelten briefe oder underziehen sich der underphande und geben Johan vorgenant sin gulde nach lude siner versigelten briefe; daruff die obgenanten cleger abegelaßen han und wolden auch die obgenanten underphande nit behalden.

No. 58.

1405. *Fer.* II. *post Dominicam Oculi.*

Item als Peter Jackel Closen Landskron zugesprochen hat von eines halben huses wegen, daz Gerlach Fischer und Burgil sin husfraue Closen vorgenant virkaufft haben und hoffte, daz solich virkauff im rechten kein macht haben solde, sint dem male Gerlachs vorgenant diechtern ein erbe darzu sy, desselben kindes Peder vorgenant mompar sy, wan Gerlach Fischer des nit lenger zu schicken gehabt habe dan sin lebetag nach dem als daz und ander Erbe und Gulde in der Stede Frankfurt versiegeltem brieffe verschrieben sy von Gerlachs vorgenant sweher selgin von der soliche gude gekommen sin.

Und nach clage und antwort beider parthien und auch nach inhalde des alden versiegelten briefs, so han die Scheffen mit urteil gewiset:

trede Peter Jackel des vorgenanten kindes mompar dar und swere uff den heilgen, daz er die sache von des halben huses in des jars frist nach dem als er des vorgenant virkaufft hat, gewar sy worden mit gericht und recht ansprechig gemacht habe, daz dan der cleger verkauff unrechtig sin solle; iz were dan, daz Close gewisen wolde, daz er daz gewust und verswigen habe.

Der gewisunge er nit getan hat; so hat auch Peder vorgenant den Eyt getan, anders nymt man Closen sins rechts nit gein Burgeln vorgenant von des egenanten kauffs wegen.

No. 59.

—— *Sabbatho ante Urbani.*

Item als Kathrine Johannes Neckensteins eliche huſfruwe und Peter Jackel von Elſechins Kathrine kinds wegen des mompar ſie ſin in zweyunge geweſt ſin, alſo daz Kathrine vorgenant meynte ſolich eigen und erbe, daz dem obgenanten irm kinde von irm anherrn erſtorben ſy, daz ſy des billich ſich mit dem kinde ire lebetage gebruchen ſulde; und Peter Jackel vur ſich ſtalde, daz ſolich gut uff daz kint irſtorben ſy, wan des kindes vatter e von todes wegen virfaren were, dan der anherr und nach clage und antwurt, ſo han unſer herren mit ortel gewiſet, daz daz vorgenant kint beßer recht zu den guden habe, die jm von ſinem anherrn irſtorben ſin, dan Katherine ſine muter vorgenant.

No. 60.

1406. *Fer.* II. *post Dominicam Reminiscere.*

Item als Diele von Treiſe zuſprach Cleſen Lynung vur eine ſomme gelts, die er vur yn an den Weſſel gelacht hette, als yn Conrad Glemper bezalen ſulde und als die gulden eins teils zu lichte weren und Cleß vorgenant jm die ſchetzte und darnach als er die gulden weſſel wolde gehabt han von Conrad egenant und Conrad egenant jm des weſſels nit tun wolde und hien weg ging, daz er da Cleß daz gelt befolchen habe zu bewarn und hofte er ſulde jm auch daz gelt bezaln als gut und boſe in der maſſe als er daz vur in gelacht hette und Cleß darzu antwort, er were des unſchuldig daz er jm des gelts ichts befolhen hette, dan er hette jm gulden bracht zu wegen, daz er auch getan habe und als die gewegen wern, da hette er ſie jm wider geantwort und als ir eins teils zu lichte weren daz zweiente er und Conrad obgenant darumb und gingen alſo von beiden ſyten hienweg und ließen daz gelt alſo liegen und ir keiner jm nicht befehle und in deß ſo qweme ein geſelle der auch daby geſtanden hette, als ſie zweyente und forderte und name daz gelt in der maſſe als iz den

jhenen sulde die also darumb zweienten und werffe jm j gulden dar vur sinen wigelon und hoffte die wile jm des gelts nicht befolhen were zu behuden daz er jn darumb nichts plichtig were zu thun.

Und Diele egenant daruff antwort und hoffte nach dem als er vor geclaget hette, daz er jm daz keren sulde oder sulde den jhenen darstellen der daz gelt also zu jm genommen hette und meinte auch Cleß vorgenant sulde iz nach jme han.

Und nach clage und antwort beider parthyen vorgenant, so han unser herren mit orteil gewißt: drede Cleß vorgenant dar und swere uff den heiligen, daz Diele vorgenant jm des gelts nit befolhen habe zu halden und zu bewarn und auch nit zu jme genomen zu behalden und zu behuden in sinem kebige (Caße) oder anderem sinem beheltniß und dem jhenen der daz gelt genommen hat, des nit gegeben, daz er jm dan jm rechten intgangen sy; ißß were dan, daz Diele vorgenant gewißen wulde als recht ist, daz er Cleß daz gelt befolhen habe zu halden und zu bewarn und daz gelt der jhene von dem Clese sage nit genommen habe zu jme.

Item Diele obgenant hat die gewisung nit getan.

No. 61.

1410. *Fer.* VI. *post Dominicam Reminiscere.*

Item unser gnediger herre der romische konig hat dem scholtheiß und den scheffen von der Junfrauen zu wissen frauwen wegen eynen briff gesandt der hernach von worten zu worten folget geschriben und ludet alsus: Unsern lieben getruwen dem Rade, scholtheiß und scheffen unser und des heyligen Richs stad Frankfurt. Ruprecht von gotes gnaden Romischer konig zu allen ziten merer des Richs.

Lieben getruwen als unsere lieben andechtigen die Closter Jungfrauen zun wissen frauwen by uch uff Hebelen Collingern gut vor uch an gerichte geclaget hant als von schulde wegen, derselben schulde auch dieselben Hebel bekentlich und nit lauckenber ist; begern wir von uch mit ernste die wile die obegenant Hebbel der schulde doch nyt lauckende ist, daz ir dann den obgenanten jungfrauwen gerichts recht furderlich helffen und daz urteyl geen

laßent nach dem daz dann an uch komen iſt und yn die ſache nyt lenger vertziehen wollent als wir uch wol getruwen; daz iſt uns von uch zu danke. Datum Heydelberg ipso die beate Agnetis Virginis, anno domini MCCCCX° Regno vero nostri anno X°.

Ad mandatum domini Regis Johannes Vomheim.

No. 62.

1421. *Fer.* VI. *ante Michael.*

Die Priorin zu den Weißenfrauen klagt gegen Pauwels Brackel wegen eines Grundzinſes auf dem Haus zum Schnabel, der Beklagte macht die Einrede, der Zins ſey abe gekudet oder abgekaufft.

Beiden wird nach Zins-Recht der Beweis ihrer Behauptungen auferlegt.

Pauwel Brackel führt ſeinen Beweis nicht, worauf die Priorin zu Zeugen für ihren Beweisſatz nannte: Junfer Katherine Bomersheimer, Wenzel Kachelhort, ſich ſelber und ihr Buch.

No. 63.

1423. ——

In einer Streitſache des Raths der Stadt Göttingen gegen den hieſigen Bürger Pauwelſen von Brackele, worin das Reichsgericht hier erkannt hatte, giebt der erſte Vollmacht, die Sache weiter zu verfolgen, an Hans Swanneflugel, Berchtol die Lange, und Hans Olecken, ſeine Mitrathgeſellen.

No. 64.

1428. ——

Herr Jacob Brune und Herr Johan von Ockſtadt, Scheffen, kummern Hans Buchs, Hans Reken und Clas von Mengin von Fuld und ihre Habe, die in der Meſſe hier iſt wegen dem Abt von Fuld und der Stadt Fuld. Es wird ein „uffſlag" bis zur nächſten Meſſe gemacht, wonach die drei Arretirten, „mit iren ſelbs liben" alsdann nach Frankfurt kommen und ihre Waaren ſechzig Gulden werth oder dieſe Summe in das Leinwandhaus bringen und hier zu Recht ſtehen ſollen.

No. 65.

1435. ——

Henne von Holzhusen spricht Henne Brune und Herman Aldendorf von Elsfelt, nachdem er sie vormals nebst Peter vom Heym mit Gericht zu Frankfurt, wo er sie ohne Geleit gefunden, gekommert hatte, um vier hundert Gulden zu, die ihm als verseßene und heurige Gülte der Rath zu Elsfelt schuldig ist. Nach den Verhandlungen können die Beklagten nichts einwenden, weil sie an dem bestimmten Gerichtstag, ohne Herren oder Leibes-Noth nachzuweisen, ausgeblieben waren, während der Kläger das Gericht ausgewartet und Erfolgung über sie erlangt hatte; sie werden daher, wenn der letzte schwört, daß die Schuld noch ausstehe, verurtheilt, ihn zu bezahlen, sie bewiesen dann, das letzte sey ganz oder zum Theil geschehen.

No. 66.

—— *Sabbatto die ante Dominicam Invocavit.*

Also als Johann von Holzhusen, Sifrids selgen son, zugesprochen hat Herrn Johann von Glauberg Scheffen, umb ein teilunge aller solicher gude, die sie hetten zu Elsfelt und zu Hoenberg in Hessen und darumb, es weren gulte, zinse, rente, ewig pantschafft oder lehen, die dan von irem sweher und swiger selgen uff irer beider husfrauen dar kommen und ufferstorben weren, als er dan hoffte, daz er im solich teilunge billich tun sulte, nach dem er vormals mit den andern guden in die teilung komen were.

Dagegen herr Johann vorgenant antwurte, wie daz er ym irbudig were, teilung zu tun aller solicher gude, so ferre daz er mit ym darumb queme in die kuntschafft da die gelegen weren, doch ußgenomen umb die lehen guter, da hoffte er daz er nit plichtig were, die mit ym zu teilen nach dem iß der ganerben und lehen herren wille nit enwere und der vorgenant Johann von Holzhusen keynen besesse lenger dan siner Husfrauen lebetage by allen solichen guden hette und nach ansprache und antwurte beyder parthien han unser herren mit ortel gewiset, nach dem soliche gude von irer beyder sweher und swiger

selgen irer beyder hussfrauen ussersterben und verfallen sin, daz dan der vorgenante Johann von Glauburg der selben gude es sy gulde, zinse, rente, gefelle, ewig pantschaft oder lehen billich mit dem egenanten Johann von Holzhusen zu teilunge komme, doch von der lehen gude wegen unschedelich den lehenherren und obe eynche felle gescheen den ganerben hernachmals hie myde iren rechten unbenomen.

Praes. Johann Palmstorffer, Johann von Ockstat, Johann Wisse, Jacob Stralenberger, Johann Moins, Sifrid Burggreve, Sifrid Welder, Jost im Steinhuse, Heinrich Oppenheimer, und Heinrich vom Rine.

No. 67.

—— *Fer.* II. *ante Barthol.*

Minderjährige Kinder, deren Mutter den Wittwenstuhl verrückt, erhalten Vormünder.

So hier Drude, Konrads von Hulshofen Wittwe, gegen Henne Wyß und Conrad von Hulshofen, des ersten Sohn.

No. 68.

1436. *Sabbatho die post Dominicam Misericordia Domini.*

Item Steffan Scherff unsers gnedigsten herren des Romischen keysers muntzmeister zu Frankfurt hat hude zu tage vor unsern herren, schultheiß und scheffen in der Ratstuben zu Frankfurt gesaget und erzalt, nach dem er vormals danyden zu Collen und auch darnach hie oben zu Frankfurt zu sym Mompar gesast habe Ditrich Wynpennig und jm macht gegeben in sinen sachen danyden zu Collen zu tun glich ym selbs und obe nu dem selben Dietrich sin sachen also gestalt weren, daz er solichs nit gewarten möge, so hat der vorgenante Steffan vor den selben unseren herrn Dilff Slosselpennig und Peter Raben schriber die auch alda geinwertig waren beyde semptlich und ir iglicher besunder auch zu sinen rechten momparn gesast und yn genzen vollen gewalt und macht gegeben, daz sie semptlich oder besunder in allen

sinen sachen, als er da nyden zu Collen zu schicken und zu tun hat oder da zu schicken und zu tun gemynnet an siner stat und von sinet wegen tun und lassen moge und jm daz sin daselbs zu Collen verantworten, vergeen und versteen zu gewinne und verluste und auch obe sichs not geboren wurde andere mompar an ir stat zu setzen und zu machen zu glicher wyse und in aller masse als obe er geinwortig were und tun mochte.

Daruff sie der schultheiß in die momparschafft hat gesast als recht ist, doch geburten sich eyde zu tun in den sachen, die muste Steffan selbs tun [12]).

No. 69.

——— *Sabbatho die post Dominicam, qua cantatur Quasi.*

Item als Cornelius von Orle munzmeister zu Bacharach uff eyn und Steffan Scherff, unsers gnedigsten herrn des Romischen keysers muntzmeister zu Frankfurt uff die ander parthien, hude zu tage vor unser herren Schultheiß und Scheffen in die Ratstuben zu Frankfurt glicherwyse als ein offen gerichte komen sint von gespenne wegen, als sin under eyn hatten und der vorgenant Cornelius dem egen. Steffan zusprach und yne schuldigte, nach dem als dan vormals unser gnediger herre von Collen den selben Steffan vor daz heymlich gerichte des fryen stuls geladen und geheyschen hette von gespenne wegen, die sie under eynander hetten und die sache sich so ferre daran verhandelt hette, daz sin gnade den selben Steffan bynnen vier oder funf tagen vollen uß ergangen und erfolget gehabt hette, daz da der egenante Steffan zu jm were komen und hette yne gebeden, sich da jnne gein unserm Herren von Collen umb einen abetrage zu arbeiden und keynen kosten oder schaden darumb anzusehen, dan was kostens und schadens er des hette, den wulte er jm gutlich ußrichten und bezalen und der egenante Steffan dargeyn furnam, wie daz er demselben Corneli darumb nit meynte zu antwurten, es enwere dan, daz er soliche Clage, als er uff

[12]) Denn Eide kann ein Mompar nicht leisten: sie müßen persönlich abgelegt werden.

daz ſine zu Collen mit gerichte getan hette vor abetede und abeſtelte, dan er hoffte, daz er yne mit zwen ruden nit ſlahen ſulte.

Und alſo hat der obgenant Cornelius vor unſern herren Schultheiß und ſcheffen ſoliche clage, als er von der ſachen wegen uff des egenant Steffans gude zu Collen mit gerichte getan hat abegeſtalt und abegetan.

Und uff ſolichs ſo ſprach Cornelius von Orte dem egenanten Steffan Scherff zu und ſchuldigete yne aber nach dem als dan vormals unſer gnediger herrn von Collen den ſelben Steffan fur daz heymlich gerichte des fryenſtuls geladen und geheiſchen hette von geſpenne wegen, die ſie under eynander hetten und die ſachen ſich ſo ferre daran verhandelt hetten, daz ſin gnade dem ſelben Steffen bynnen vier oder funff tagen daran vollen uß ergangen und erfulget gehabt hette, daz da der ſelbe Steffan zu yme komen were und hette yne gebeden, ſich daynne gein unſern herren von Collen umb eynen abetrag zu arbeyden und keynen koſten oder ſchaden darumb anzuſehen, dan waz koſtens und ſchadens er des hette, den wulte er jm gutlich ußrichten und bezalen. Und forderte Cornelius an Steffan, jm darumb ja oder neyn zu ſagen.

Darzu Steffan antwurte und waz erkentlich daz er Cornelius gebeden hette zu beſehen umb eynen abtrag und hette jm geredt, waz er darumb vertzerte daz wulte er jm gutlich ußrichten, aber daz er ym ſuſt vur eynchen andern ſchaden oder koſten geredt oder verſprochen hette, des were er unſchuldig und daruff ſo ſagete Cornelius daz er den Steffan ſolichs gewiſen wulde mit fromen, erbern unverſprochen luden, die er alda hette und ſtalte auch daruff zu ortel, nach dem ſoliche ſache ſich uß wendig und nit zu Frankfurt verhandelt hette und er Steffan ſolichs gewiſen wulte mit fromen, erbern unverſprochen luden und nemlich die frauwe zur Smytten und ir dochter, die burger zu Frankfurt weren [13]), auch daby geweſt weren und daz gehort hetten, daz er dan hoffte, daz er yn damyde wol gewiſen mochte und der vorgenant Steffan dar gein widerumb zu orteil ſtalte,

[13]) Vergl. Art. 1 des Stadtr. von 1297; und Goslarer Stadtrecht von 1219, in Heineccii et Leukfeld Scr.

daz er hoffte nach dem er des heilgen [14]) Rychs burger zu Frankfurt were und sich solicher siner burgerschafft und burgirrechts [15]) und fryheit gebruchen wulte, und mit burgern zu Frankfurt gewiset wulte syn, nach gnaden und fryheit und nit mit ußluden, daz Cornelius yne dan billich zu solicher siner unscholt und rechten sulde lassen komen oder sulde yne solicher sachen gewisen mit burgern zu Frankfurt und als des gerichts daselbs recht were.

Und nach ansprache und antwort beyder parthien und als daz in vorgeschriben maßen zu ortel gestalt wart, so han wir nachgeschriben scheffen mit ortel gewiset: nach dem Steffan des heiligen Rychs burger zu Frankfurt ist und sich solicher siner burgerschafft und burgerrechts und fryheit gebruchen wil, daz er dan zu solicher unscholt und rechte billich komen moge; Es enwere dan, daz Cornelius yne der sachen mit burgern zu Frankfurt und als des gerichts recht herkomen und gewonheit gewisen wulte, Steffan wulte dan die ußmerker mit willen liden, doch beyden parthien hie myde iren rechten unbenomen von der zerunge wegen, nach dem Steffan erkant hat daz er dem Cornelius die geret habe uß zurichten. Daz recht und unscholt Steffan also getan hat, nach dem Cornelius sagete, daz er yne des nach lude des ortels nit gewisen kunde.

Praesentibus: Jacob Brune, Johann Palmstorffer, Johann von Okstat, Johann Wisse, Johann von Glauburg, Johann Manys, Sifrid Burggrafe, Sifrid Welder, Jost im Steynhuse, Heinrich Oppenheymer und Henrich vom Rine, Scheffene. Nota Rudolff Geyling Schultheiß [16]).

No. 70.

1438. *Sabbatho post Kiliani.*

Als Wigel von Ockstad zusprach Hansen von Grunberg von gude wegen, der er sich underzoge i und Cleschin von Prunheym

---

[14]) Zum erstenmale kommt hier der Ausdruck heiliges Reich vor.
[15]) Auch dieser Ausdruck kommt hier zum erstenmale vor.
[16]) Vergl. die folgenden No. 75. 76. 77. 79.

macht geben hat, die zu verkauffen, die selben gude doch Clese Scheffer des egenanten Hansen sweher sin vorfare, nach dem die demselben Clesen und siner ersten husfrauwen vur ein pantschafft belacht gewest weren und der selbe Clese die uff sym wedem stule mit gericht zu Prunheym uff geholt und jm die geeygent hette und er hoffte, ob er das mit erbern luden, da sich die sache verhandelt hette also kuntliche machte, das Hans yn dan billich darzu sulde lassen komen und Hans antwurte, das jm nit wissentlich were, das solich gude sym sweher und swiger selgen fur pantschafft belacht gewest weren, sonder sie weren yn zu eygenthum belacht gewest und hette sin sweher darnach als soliche gulte nit gefillen, Hansen vurfarn macht gegeben, die also uff zu holen, daz er auch getan hett und der selbe sin sweher und er hetten die für eygen also herbracht und er hoffte da by zu bliben und hoffte auch obe Wigeln eynche gewisunge darumb geburte zu tun, daz er die tun sulde mit burgern und anders nit, nach dem er burger were und sich fryheit und gnaden, die die burger hetten und burgerrechts gebruchen wulde.

Und nach ansprache und antwurte han unsere herren mit ortel gewiset: Dryde Hans dar und swert uff die heilgen, das er von sim sweher und sweger selgen ny anders gehort habe und jm auch selbes nit anders wissentlich sy, dan das soliche gude sym sweher und sweger für eygen belacht gewest syn und die auch also für eygen herbracht haben, das Hans dan billich daby blibe; Es enwere dan, daz Wigel gewisen wulde mit dem gericht zu Praunheim, da sich das verhandelt habe, das dieselben gude fur ein pantschafft belacht gewest sy und sin sweher die uff sym widem stuel fur eygen uff geholt und jm die geeygent habe.

Daruff Wigel sich vermessen hat zu gewisen mit dem gericht zu Prunheym nach des ortels lude.

No. 71.

—— *Sabbatho die post diem Kiliani.*

Item als Brand Clobelauch zusprach Hennen von Holzhusen und yn schuldiget, das er sym hoffemann zu Riedern, der syn globeter gesworner knecht were, mit eym auswendigen gericht, nem-

lich mit dem zinkgrefen zu Fechenheim verboten hette, dem selben Branden sin arbeid, da er doch meynet, nach dem sie von beyden syten burger hie weren und dem Rade von beyden syten gesworen und gelobet hetten, das er das unbillich tede und damit getan hette wider gnade oder fryheit als der Rad, stad und burger zu Frankfurt hetten die lobelich bis her bracht und auch die burger der manigfeldeklich gebrucht und genossen hetten und begert solich verbot abezu thun und fordert auch an Hennen sine teile der pene in den brieffen uber soliche gnade und fryheit besagende begriffen, als eym cleger im ußzurichten, als er hoffte, das billich were.

Und Henne darzu antwurte und sagete, nach dem als sie von beyden syten von eyner leymkuten wegen vorm Rade vormals weren gewest und der Rad sie auch von beyden syten geheissen hett, das ir keyner darin faren sulde sie hetten iß dan mit gericht vor ußgetragen und als Brand solichs geheisses des Rades nit geachtet hett und darin hett laßen faren, so hett er dem selben Brande das mit eym Richter hie zu Frankfurt und darnach mit den geswornen schutzen lassen verbiden und als er des alles nit geachtet hette, so were er darumb beweget worden, also das er des Brandes hofeman, der doch nit burger hie were, solichs mit dem zinggreffen zu Fechenheim hett lassen verbieden und er meynet nach irgangen sachen und nachdem als er sich erlernt hette, das Riedern gein Fechinheim parte und die gude off Bornheymer berge gehorten, das er das dan nit unbillich getan hette, sunder er hoffte, das eß daby solde bliben.

Und nach ansprache und antwurte beyder parthien so han unser herren die scheffene mit orteil gewyset: nach dem beyde parthien vom Rade geheissen sin, das ir keyner in soliche leyme kuten faren sulde, er hette iß dan vor mit gericht ußgetragen und Brand solichs geheisses des Rads und auch als Henne jm das mit eim Richter und darnach mit den gesworen hie zu Frankfurt hat lassen verbieden nit geachtet hat und Henne daruff jm solichs mit dem Zinggreffen zu Fechinheim verboden hat, das dan Henne wegen dem egenanten Brande darumb keyne pene oder nichts plichtig oder schuldig sy.

No. 72.

—— *Sabbatho die in vigilia b. Mathei.*

In dem Streit zwiſchen Frideriker von Nürnberg gegen Hans Raner über ein Pferd und deßen Erſatz nennt der erſte, um ſeinen Beweis zu führen, als Zeugen: Hans Grefenoder, Hans Frideriker den jungen, Hans von Brake, Contze Wetzel, Michel Kertze, ihn ſelbſt (Hans Raner) und ſich ſelbſt.

No. 73.

—— *Fer.* II. *post diem Exaltat. Crucis.*

Alſo als Peder Eſſloer von Norimberg zugeſprochen hat Johan Ryngk, Herman von Weſel und Johann Blitterſwig von Collen, nach dem als er ein faß mit pantzern zu Mittelnburg in Gelant ligende hett gehabt, daz ubergeſchifft were in Engelant: Alſo ſchuldigete er ſie, das einer uß irer geſellſchafft daßelbe faß in Engeland enphangen und zu jm genomen hette und forderte an dieſelben drie perſonen, jm darumb ja oder neyn zu tun obe er ſoliche faſſe alſo enphangen und zu jm genomen hette oder nit. Darzu die vorgenanten drie perſonen antwurten, ſie weren unſchuldig, daz ſie oder ymanden anders, dem ſie das befolhen hetten, ſolich faß ubergeſchifft oder enphangen hette und ſie hofften, daz ſie dem egenanten Pedern obe ymanden anders daz enpfangen hette darumb nicht plichtig weren, ſondern er mochte dem ſelben darumb zuſprechen.

Und nach anſprache und antworte und als daz zu orteil geſtalt wart, ſo han die nachgeſchriben unſer herren die ſcheffen mit orteil gewiſet: Dreden die obgenanten drie perſonen dar und ſweren uff die heiligen daz ſie ſelbs oder ymants anders, dem ſie daz befolhen hetten ſolich faß ubergeſchiffet oder enphangen haben, — doch obe er der gewißung nit entede und ſie daz recht alſo teden Pedern ſins rechten unbenomen gein dem jehnen, der ſolich faß enphangen habe.

Solicher gewißung Peder nit getan hat, ſo han die egenannanten drie perſonen daz recht getan, nach lude des orteils.

Praesentibus: Johan Brendel von Homburg, Schultheiß, Johann Palmstorffer, Johann von Okstat, Walther von Swarzenberg, Jacob Stralnburger, Johann von Glauburg, Johann Monis, Sifrid Burggrefe, Jost im Steinhuse, Henrich vom Rine und Henrich Wisse zum Klobelauch, scheffen.

No. 74.

1439. *Fer.* IV. *post Dominic. Laetare.*

In der Sache zwischen Meckeln zur alden Wagen, Epechins von Prunheym Hausfrau gegen Johann Guffer, Richter und Joist Widenbusch als Treuenhänder der Stockern selge (Stokariche Stiftung) wird erkannt, da die letzten die ersten länger dann sechs Jahre im Gelände haben sitzen laßen und den Pacht angenommen, so hat Meckel zu schwören:

Daß die Treuenhänder „die Abeverkundigunge nicht gethan haben drie tage und seß wochen vor sant Peders tage als landes gewonheit ist", in welchem Fall sie sitzen bleiben darf, ohne Präjudiz für die Zukunft, es sey dann daß die Treuenhänder den Beweis der Aufkündigung führen.

No. 75 [17]).

1440. *Fer.* III. *post Antonii.*

Item Steffan Scherff hat vor unsern Herren Schultheiß und Scheffene bekant und geredt gein Cornelius von Orle, obe deßelben Steffens mompar zu Colne eynche gebot oder komer von desselben Steffens wegen biß uff diesen tag getan hetten oder noch jn acht tagen thun wurden, Cornelius antreffende, das die abe sollen sin.

No. 76.

—— *Fer.* II. *post Dominicam Invocavit.*

Item unser herren die scheffene han mit orteil gewiset zuschen Stephan Scherff uff ein und Cornelius von Orle uff die andere

[17]) Vergl. oben N°. 69.

parthien, nach dem vor zuschen yne mit ortel gewiset ist; was sich erfinde, das Cornelis oder sin mompar von sinen wegen Steffans gude von des ersten geboits und gerichts wegen, das Cornelis vormals geredt habe abe zu thun und abezustellen, zu sinen handen bracht habe, das Cornelis Steffan solichs billich keren und zu sinen handen wider stellen solde. Und Steffan sich uff das erfinden gezogen hat zu des gerichts zu Colne versigeltem brieffe und beyde parthien solichs zu warten sich her verwilkort han und nach dem das gericht uff dem Eygelstein zu Colne jn irem versigelten brieffe her geschrieben han, da jnne man clerlich horet, das Cornelis noch sin mompar von dem ersten gedinge kein erbe noch gud gewonnen noch erfolget enhabe, das sich dan nit erfunden habe, das Cornelis oder sin mompar von sinen wegen Steffans gude von des ersten geboits und gerichts wegen zu sinen handen bracht habe.

Pr. Joh. Brendel, Schultheiß, Joh. von Okstad, Joh. von Glauburg, Joh. Monis, Sifrid Burggraue, Joist im Steinhuse, Heinrich Oppenheimer, Heinrich vom Rine, Erasmus Kemerer und Johan Wisse.

No. 77.

—— Etwas später heißt es im Gerichtsbuche:

Item Cornelis von Orle hat zu mompar gesast Jacoben Kuppel, jm sin sache hie an des Richs gerichte gein Steffan Scherff furbaßer ußzutragen und darjnne zu tun glich ym selbs. Daruff der Schultheiß den egenanten Jacob in die momparschaft gesast hat, als recht ist, doch obe sich eyde geburten zu tun, die muste Cornelis selbs tun.

No. 78.

1442. *Fer.* IV. *ante Albani.*

Item als unsers gnedigsten herren des Romischen koniges marschalk von sinen und andern siner mitamptlude wegen einen komer getan hette hinder herrn Heinrich Wissen zum Clobelauch uff waz der bischof von Costenz hinder jm hette für L Margk silbers

und nam fur, nach dem Herr Heinrich solichs uß syne huse hette lassen hinweg furen, er sulde solich silber ußrichten.

Und nach reden und widerreden so hat der Marschalk von sinet und siner mitamptlude wegen darzu gehorend, den egenanten Herrn Heinrich solicher ansprache erlassen.

No. 79.

1443. *Fer.* IV. *post Egidii.*

Item Jacob von Binge hat bekant Bartholomäus Martins unsers herren Herzog Steffans monzmeister IIJ° gulden als er jm darfur fur Steffan Scherff gesprochen habe und gut worden sy.

No. 80.

—— *Fer.* VI. *post Dorothee.*

Item als der tornhuder uff dem parre torn zusprach Meyer Juden; nachdem er jm hunergarn versast hette, die jm by jm die muse zubißen und zubruchen hetten begert er, daz der Jude jm die bezalte und der Jude antworte er hette dem getan und verwart als ander sin pande, so hette er, sin husfrauwe und die sinen solichen schaden nit getan und jm auch fur keinen schaden gesprochen.

Und nach ansprach und antworte han unser herren mit orteil gewiset: Sweren der Jude und sin husfrauwe einen judischen eyt, das sie solichen panden getan haben als andern jren panden, auch sie oder die jren den schaden nit getan haben und jm fur keinen schaden gesprochen, daz sie jm dan entgangen sin, der tornhuder wolte dan erwisen, daz sie oder die iren den schaden getan oder jm fur schaden gesprochen haben, der gewißung er sich vermeßen hat.

No. 81.

1444. *Fer.* IV. *in vigilia Visitationis b. Marie.*

Item als Meister Johann zum Steynhuse zu Sassenhusen von sinem und von Zinggreuen Hennen wegen, her Anthis von

Wymelsheim und her Johan von Wulnstat ertzelen lieſſen, nach dem Luckel jm Steynhuſe des vorgenanten Meiſter Johans Muder ir iglicher ſiner ſchulde, als ſie yne ſchnldig were in des gerichts buch erkant hette daruff ſy yne fur die ſelbe ire ſchulde an irer farnden habe und furter nach dem die farnde habe nit gereichen mochte an ir eigen und erbe hetten laſſen richten; ſo begerten ſie das man yne damit vurter des gerichts recht widerfaren laſſen wulte.

Und Friedrich von Belderſcheine dargein fur ſich ſtalte und nam fur das ſoliche erkentniſſe uff ein furflucht geſcheen were, ſo weren die eygen und erbe ſiner huſſrauwen, nach dem ſie mit dem egenanten Meiſter Johann ein kint gemacht were, nach lude ein brieffs; darumb er hoffte, daz ſoliche rachtunge kein macht haben ſulte als dan den egenanten perſonen an ſoliche eygen und erbe geracht weren.

So han unſer herren mit orteil gewiſet:

Swere Lucke uff die heilgen daz ſoliche erkant gelt ein recht redelich ſcholt ſy und ſweren die widerparty, die geiſtlichen uff dem heiligen evangelio und die leihen (Laien) uff den heiligen, daz ſie damit nyman ſchuren oder beſchreiuen (?), daz ſie dan umb ſoliche erkante ſcholt an dem eygen und erbe an Luckeln lipzucht als ſie daran hat dem gericht wol mogen nachgeen, doch alſo, daz ſie die farnde habe zu uoran angriffen und auch hie jnne ſo der falle von Luckeln geſchicht yderman ſins rechten unbenommen.

No. 82.

1446. *Fer.* IV. *post Dominicam Quasimodogeniti.*

Jtem als Niclas Lamprecht, Cuenrat Nuhus diner, zuſprach Hanſen Fueſt von Menze fur Tuſent gulden und anderhalben und vierzig gulden nach lude zweyer verſigelter brieve, die er von ime hette und alda lieſſe leſen und forderte an yn jme ſoliche gelt uſzurichten.

Darzu Hans antwurt und der brieve bekentlich was, und nicht widerſprach anders dann er ynne rede darjene tede als von des underkeuffers wegen der by dem kauffe geweſt was; Alſo han unſer

herren mit ortel gewist nach dem Hanns solicher brieve bekentliche was, das er dan Claſen der billiche uſſrichtunge und bezalunge duhe, jme sines rechten unbenomen gein dem Underkeuffer, obe jme die icht geredt, versprochen oder pflichtig sy.

No. 83.

1447. *Fer.* V. *post invent. S. Stephani.*

Item Henne Genſſfleisch von Menze hat zu mompar gesaſt Hansen Beyer den scherer, yme sin sache hie an des Rychs gerichte zu Franckenfurt uſſzutragen und da jnne zu thun zu gewynne und zu verluste als er selbs thun mochte, obe er geynwortig were, daruff der Schultheis denselben Hansen in solicher massen in die momparschaft gesaſt hat als recht ist, doch weres, das sich Eyde geborten zu thun in den sachen so muste Henne Genſſfleische selber tun.

Item Hans Beyer, als eyn mompar Hennen Genſſfleische von Menze hat vorm Schultheis eynen kommer gethan uff alle zinse und gulte in gerichte und termenye zu Frankenfurt gelegen, zu gehorende Hennen von Tedlingen fur funfzehen gulden zu guder rechnunge. Actum ut supra.

No. 84.

1448. *Fer.* IV. *post diem S. Elisabeth. vidue.*

Item als Henne von Glauburg und Jeckel zu Swanauwe off eyn und Contze von Stege, Montzmeister, Diste sin husfrauwe, Erwin und Gredechin ire kinde, off die ander syten in gespenne waren von hundert und zehen gulden wegen, als Henne von Glauburg hinder sie als in eyn wessel gelacht hette, die Jeckel da enphahen sulte, als er dem selben Jeckel das montlich zu wissen getan hette und forderten an sie yne solich gelt wider zu geben:

Und Contz von Stege sine husfrauwe und kinde darzu ant wurten und bekanten, das sie das gelt also enpfangen hetten und sageten daby, das yne solich gelt mit dem iren, das sie darby ligen hetten, entweldiget und gestoln weren worden, deſſhal-

ben sie hofften, das sie yne nichts plichtig weren und Henne von Glauburgk und Jeckel furter erzalten, wie Contze Hennen zugesagt hette, es sulte sich erfinden, das yme solich gelt mit dem sinen gestolen were worden; hette sich das also erfunden, sie wulten es daby gelassen han, dwyle des nit were, so hofften sie, sie sulten yne das gelt wider geben.

Darzu Contze sin husfrauwe und kinder wider antwurten als vor, das yne solich gelt gestolen were worden und das sie weder rat oder tat darzu getan hetten.

Nach ansprache und antwort und nachdem Henne und Jeckel in ire antwort luden lassen han, hette sich erfunden, das solich als vorgeschriben steet gestolen were worden, sie wulten es daby gelaßen han, han unser herren die scheffen zuschen beyden vorgenanten partheyen so ferre geret, das Contz von Stege, Diste sine husfrauwe, Erwin und Gredechin ire kinder jgliches vor sich off die heiligen berechtet [18]) hat, das ine soliche hundert und zehen gulden mit dem iren, des sy daby ligen hetten gestolen sy worden und das sie darzu weder rat oder tat getan haben, ane alle geverde.

Die eyde Henne und Jeckel also genomen han und umb die furrede ist yne eyn offslag gemacht zuschen hye und dem nesten gerichtstage nach dem heiligen achtzehenden tage neste komet, wider an gerichte zu komen und eyn die ander das wissen zu lassen oder an das neste gerichte darnach, obe off die zeit nit gerichts wurde.

No. 85.

—— *Fer.* VII. *Sabbatho post. d. S. Nicolai.*

Item als Conze von Molshusen zusprach Jorgen Ruwener, Conzen von Grunbergk, und Heintze Schatzen, wie er yne vor gerichte und auch dem Rate zu etlichen malen zugesprochen hette, da sie vor sich gestalt hetten, das er sin geleide abestelte, sie wulten yme antworten, darumb er sie vor das lantgerichte zu Rotwyle geheischen und dasselbe gerichte zu Rotwyle gewyset hette, das sie hie yme gerecht werden sulten in syme geleide und forderte an sie, das sie yme solichen kosten und schaden, hie und

[18]) Ein Recht heißt nemlich ein Eyd.

zu Rotwyle daruff gewant zuvor keren wulten, als er hoffte das billich were.

Und Jorge, Contze und Heintze dar zuantwurten: wulte Claus yne umb die hauptsache, darumb er sie an das lantgerichte zu Rotwyle geheischen hette zusprechen, so weren sie hie und wulten yme gerecht werden und dwyle er die hauptsache gein yne noch nit erwonnen hette, so hofften sie, das sie yme keynen kosten oder schaden plichtig weren.

Nach ansprache und antwort und nach dem Contze von Molhusen Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintzen Schatzen vormals zugesprochen hat und sie yme in sym geleide nit antworten wulten, darumb er sie an das lantgerichte gein Rotwyle geheischin hat und dasselbe lantgerichte die sache und parthyen her an gerichte gewyset han und Contze von Molhusen Jorgen Contzen, und Heintzen umb die hauptsache noch nit erwonnen hat und sie urbudig sin yme umb die hauptsache gerecht zu werden, so han unsere herren die scheffene mit orteil gewyset, das sie yme dan keynen costen oder schaden plichtig sin, doch obe Contze von Molhusen die hauptsache erwonne umb den costen und schaden ydermann sins rechten unbenommen.

Item als Contze von Molhusen, becker, zusprach Jorgen Ruwener und Contzen von Grunbergk, wie sie und Heintze Schatze sich vormals eyner kuntschafft gein yme vermessen hetten; die kuntschafft unsere herren, die scheffen auch verhoret, yne beyden parthyen davon off eynen samßtag vor sie und obe sie da nit entscheiden wurden an das neste gerichte darnach bescheiden hetten und als sie off den samßtag nit entscheiden worden und Jorge und Contze an das neste gerichte darnach nit quemen, hette er sie darfur irfolgt als die erfolgung in des gerichtsbuche geschrieben stunde und das lesen liesse und forderte an sie, das sie yme sinen costen und schaden keren wulten.

Und Jorge und Contze darzu antwurten, wie unsere herren die scheffene die orteil als von der vorgenanten kuntschafft wegen hinder yne behalten und off die zyt als Contze vernympt er sie irfolgt hette, noch hinder yne gehabt und auch noch hetten, deß-

halb ſie hofften, das die erfolgunge nit macht hette und ſie ym umb ſin forderunge entgangen weren.

Nach anſprache und antwort und nach dem in dem gerichtſbuche eygentlich geſchriben ſteet, das Contze von Molhuſen Jorgen Ruwenern und Contzen von Grunbergk irfolgt hat von der kuntſchafft wegen, die man vormals verhort hat und unſere herren die ſcheffen die urteil noch hinder yne han ꝛc.: ſo han unſere herren die ſcheffene mit orteil gewyſet, das die ſelbe erfolgunge keyn macht habe.

Item als Contze von Molhuſen, becker, zuſprach Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintze Schatzen, wie ſie yne vormals an gerichte irfulgt und zu buſſe breicht und doch nit furgeboden hetten und forderte an ſie das ſie yme ſolich buſſe und ſinen coſten wider geben wulten.

Daruff Jorge Contze und Heintze antwurten, wie der feſte Hermann von Hoenwyſſel, ſchultheiß zu Frankenfurt datzumale eyn wilkorn zuſchen yne beret und beteidigt hette, alſo das ſie off den neſten gerichtstag nach ſant Jacobs tagk wider an gericht ſin ſulten und als Contze an daſſelbe gerichte nit kommen were, hetten ſie ire gezuggelt geben und yne dar fur erfolgt.

Zu ſolcher wilkore Contze von Molhuſen neyn ſagete und Jorge, Contze und Heintze darzu antwurten, ſie wulten gewyſen, das die wilkore alſo beret und betedingt were und zogen ſich des off den feſten Hermann von Hoenwiſſel, ſchultheiß vorgenant, Jacob Ritter den Richter, Brune Sattler, Hans Schumen, yne und ſich ſelbs.

Nach anſprache und antwort beyder parthyen und nach dem die getzugen off den eyt gefragt und alſo geſagt han, ußgeſchieden Herman von Hoenwyſſel, unſer herre der ſchultheiß vorgenant, der mit willen Contzen von Molhuſen ane eyt gefragt iſt und geſagt hat; ſo han unſere herren die Scheffene mit orteil gewyſet, das Jorge Ruwener, Contze von Grubergk und Heintze nit bekontſchafft haben, inmaſſen ſie ſich vermeſſen han.

No. 86.

— *Fer.* II. *post festum Conceptionis Marie.*

Item als Contze von Molhusen, becker, zusprach Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintz Schatzen, wie er yne vormals vor gerichte und auch dem Rade zu Frankenfurt zugesprochen, da sie vor sich gestalt hetten, das er sine geleide abestelte, so wulten yme gerecht werden, darumb er sie vor das lantgerichte zu Rotwyle geheischin und daßelbe gerichte zu Rotwyle die sache und parthyen hergewyset hette, das sie yme hie jn syme geleide gerecht werden sulten und forderte an sie, das sie yme solichen costen und schaden, als er hie und zu Rotwyle daruff gewant hette und auch als er zu etlichen malen da zuschen zu Hoeste geweſt sin huß zugestanden und syn arbeit nyder gelegen were, keren wulten, als er hoffte, das billich were.

Dartzu Jorge, Contze und Heintze antworten, wie yne Contze von Molhusen vormals vor gerichte zugesprochen hette, umb das sie yne irfulgt, zu busse bracht und doch nit furgeboden haben sulten und als Contz darzu neyn sagete und sie sich das zu gewysen vermessen und unsere herren, die scheffene die getzugen verhorten und die urteil hinder yne behilten, darnach were er furfluchtig worden und were jn geleide wider here komen und hette yne vor unsern herren dem Rate zugesprochen, da sie yme nit antworten wulten, er stelte dan sin geleide abe; darumb er sie mit dem lantgerichte zu Rotwyle vorgenomen und dasselbe lantgerichte sie und die sache her gewyset hetten jm jn sym geleide zurecht zu steen, das sie auch also gethan und yme den selben gerichtschaden und was ym das noch ußstunde urbudig zu geben weren, nach dem sie yme vor keynen andern scheden geret oder versprochen hetten, so hofften sie, das sie yme keynen plichtig weren.

Nach ansprache und antwort und nach dem Contz von Molhusen Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintzen Schatzen zugesprochen hat und er sie umb das sie yme jn syme geleide nit antworten wulten, mit dem lantgerichte zu Rotwyle furgenommen hat und dasselbe lantgerichte die sachen und parthyen hergewyset hat und Jorge Contz und Heinrich yme umb die sache, darumb er sie mit lantgerichte furgenommen hatte hie

vor gerichte gerecht worden sin und yme vor keynen ußwendigen schaden geret und versprochen han, so han unsere herren die scheffene mit orteil gewyset: Sweren sie dan off die heiligen, das sie yme vor keynen ußwendigen schaden verschriben, geret oder versprochen han, das sie yme dann keynen andern ußwendigen costen oder schaden plichtig sin. Der gewysunge Contz sich nit vermessen hat und Jorgen, Contzen und Heintzen des eyds mit willen erlassen.

No. 87.

Item als Contze von Molhusen zugesprochen hat Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintzen Schatzen, wie er vormals Clausen sym bruder zugesprochen hette von eyns huses wegen das der ß Claus sin bruder yme zu kauffe geben hette von fur hundert lxviij gulden und wie sich Claus eyner kontschafft off Jorgen Contzen und Heintzen vermessen; in derselben kuntschafft sie under andern gesagt hetten, das Contze Clausen syme bruder umb die hundert gulden sinen schultbrieff jme uber viij jare zu bezalen geben sulte, als das in des gerichsbuche eygentlich geschriben stunde und das lesen liesse und er doch zubrengen wulte, das die hundert gulden off die zyt der kuntschafft bezalt weren und forderte an sie, yme darumb ja oder neyn zu antworten.

Daruff Jorge Ruwener, Contz von Grünberg und Heintz Schatze antworten, wie Contz und Claus vormals jn gespennen geweſt weren, als von eyns huses wegen, das Claus Contzen zu kauffe geben hette und wie sich Claus eyner kuntschafft off sie getzogen und darzu getrungen hette und sie off ire eyde gefragt weren und also gesagt hetten und unsere herren, die scheffene mit orteil gewyset hetten, das Claus Contzen als von des vorgenanten huses wegen bekuntschafft, jn massen er sich vermessen hette, das er des billich genyssen sulte, so ferre sie off die heilgen berechten, was sie da gesagt hetten, das das ware und gerecht were, des eydts Contz sie mit willen erliesse, als sich das in des gerichtsbuche eygentlich erfunde und wie da jnne geschrieben stunde und gelesen were; also hetten sie getan und hofften, sie hetten getan, als fromen biderben luten zugeborte und nachdem Contze sie dazumale mit rechte nit ferrer ersucht hette, so hofften

sie, das sie yme nit plichtig weren zu antworten und yn rechten entgangen weren.

Nach ansprache und antwort und nach dem Contz und Claus sin bruder zu gespennen gewest sin von eyns huses wegen, das Claus Contzen zu kauffe geben hat und in des gerichtsbuche eygentlich geschriben steet, wie sich Claus eyner kuntschafft off Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintzen Schatzen vermessen hat und mit orteil gewyset ist, das Claus Contzen bekuntschafft in massen er sich vermessen hat, das er das billich genysse, so ferre die getzugen off die heiligen berechten, was sie da gesagt haben, das das ware und gerecht sy und Contze sie der eyde mit willen erlassen hat und Contze auch Jorgen, Contzen und Heintzen datzumale mit rechte nit ferrer ersucht hat; so han unsere herren, die scheffene mit orteil gewyset, das sie Contz von Molhusen nit plichtig sin zu antworten und ym rechten entgangen sin.

No. 88.

Item als Contze von Molhusen durch sinen fursprecher tet fragen, obe er auch sinen kuntschafft als von der hundert gulden wegen, als droben in siner ansprache geludet hat, furen sulte, nachdem er sie da hette, daruff unsere herren die scheffene yme sageten, wulte er kuntschafft foren, das mocht er tun oder nit, das stellten sie zu yme, zu soliche sage Contz det sagen, er wulte es lassen blyben.

No. 89.

Item als Jorge Ruwener, Contze von Grunberg und Heintze Schatze forderten an Contzen von Molhusen, obe er yne umb etwas me zusprechen wulte, so stunden sie da nnd wulten yme gericht werden, es treffe an ire lip, ere oder gut unde Contze darzu antwurte, er wulte es zu diesem male daby lassen: Also han unsere herren, die scheffen beyden parthyen an das neste, gerichte wider bescheiden, wulte Contze yne dann furter zusprechen das moge er thun.

No. 90.

— *Fer.* IV. *post festum Concept. b. Mar. V.*

Item als Contze von Molhusen Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintz Schatzen an das lantgericht zu Rotwyle geheischen und unsere herren, der Rait zu Frankfurt deßhalben dem gerichte nach iren gnaden und fryheden geschrieben und dasselbe lantgerichte die sache und parthyen her gewyset hetten, Contzen recht vor des Rychs gerichte bynnen dryen tagen und seß wochen gein yne zu helffen und unsere herren die scheffene zu Contzen sageten; wulte er yne me zusprechen, sie weren hie, das mochte er thun und Jorge, Contze und Heintz yme gerecht zu werden, obe er yne zu zusprechen hette urbudig weren und Contz darzu durch sich selbs antworte, er wulte Clasen sinen bruder, als eynen hauptman fur ersuchen.

Daruff unsere herren die scheffene Jorgen, Contzen und Heintzen gesagt han, das sie alle gerichts tage bynnen den vorgenannten dryen tagen und seß wochen an gerichten kamen, da worten und Contzen gerichts und rechts plegen sulten.

No. 91.

— *Fer.* VI. *in vigil. b. Thome apost.*

Item unsere herren die scheffene han Contzen von Molhusen thun sagen, wulde er Jorgen Ruwener, Contzen von Grunberg und Heintzen Schatzen zusprechen, als er sie vor das lantgerichte geheischen und dasselbe gerichte sie her an gerichte wider gewyset hette, so weren sie hie und sulten yme gerecht werden; und nach dem von alder herkomen were, das man das gerichte offsluge vor sant Thomas tag apostoli, das auch also gescheen sulte und off das er sehen sulte, das der brest an unsern herren den scheffene und auch der vorgenannten siner widerparthy nit were, so han unsere herren die scheffen beyden parthyen fur sie beschieden off montag neste, da nach vor sie in die Ratstoben, da sie Contzin und siner widerparthyen alleyn gericht halten wulten. Darzu Contz geantwort hat, das er Jorgen, Contzen und Heintzen ytzunt nit zusprechen, sunder off den montag vor sie komen wulte und yne sine meynunge sagen.

No. 92.

— *Fer.* II. *post Thome api.*

Item Contz von Molhusen hat bekant, das Jorge Ruwener, Contz von Grunberg, und Heintze Schatze yme genugen getan han an der busse, mit namen viij fl. und dem gerichtschaden, der was xvj tornoß von der sache wegen, als yne, Contz zugesprochen hat, das sie yne zu busse braicht und doch nicht furgeboden hetten und sie sich eyner kuntschafft gein yme vermessen und unser herren die scheffene mit orteil gewyset han, das sie Contzen nit bekuntschafft haben, als sie sich vermessen han, als solich sache vor in des gerichts buche geschriben steet; doch obe Contze sie an solicher busse und gerichtschaden ubernomen hette yne iren rechten gein yme unbenommen.

No. 93.

Item als unsere herren schultheiß nnd scheffene den vorgenanten parthyen allen off hude in die Ratstoben eynen gerichstagk gemacht han, dahyne beyde parthy komen sin und Jorge, Contz und Heintze urbudig waren und offen ertzailten: wulte Contze yne semetlich oder sunderlich zusprechen, so wulten sie yme gerecht werden, es treffe an ire ere, lip oder gut und unser herre der schultheiß von gerichts wegen Contze etwedicke und darnach zu eym, zum andern und zum dritten male fragete, wulte er yne semptlich oder iglichem jn sunderheit zusprechen, so sulten sie yme gerecht werden, es treffe an ire ere, lip oder gut.

Daruff Contze antwort, das er yne zu diesem male nit zu gesprechen konne [19]).

No. 94.

Item als unsere herren schultheis und scheffene den vorgenannten parthyen allen off hude in die Ratstoben eyn gerichsstag gemacht han, dahyne beyde parthyen komen sin und Jorge, Contze und Heintze urbudig waren und offentlich ertzailten: wulte Contz

[19]) Hierüber wird ein Instrument ausgestellt.

yne semptlich oder besunder zusprechen, so wulten sie yme gerecht werden, es treffe an ire ere, lip oder gut und unser herre, der schultheis von gerichtswegen Contze etwedicke und darnach zu eym, zum andern, und zum dritten male fragete, wulte er yne semetlich oder iglichem in sunderheit zusprechen, so sulten sie yme gerecht werden, es treffe an ere, lip, oder gut.

Daruff Contz antwurt, er endorffe ire ere oder ires libes zunicht, sunder enkunde yne zu diesem male nit zugesprechen.

Daruff zu urtel gestalt wart, nach dem und also als Contze Molhusen Jorgen, Contzen und Heintzen an das lantgericht gein Rotwyle geheischin hat und unsere herren der Rait fryheit und gnade dahyen geschriben han, also das dasselbe gericht zu Rotwyle die sache und uns parthyen hergewyset han, das wir yne hie gerecht werdenn sulten, das sie auch also getan haben und yme solichs nye geweygert han und auch alle gerichtstage syt dem geleide ym urbudig gewest und noch sin gerecht zu werden umb was er zu eyme zusprechen hette, es treffe an ire ere, lip oder gut und er yne semtlich oder in sunderheit nit zuspreche, obe sie ym dann ym rechten nit billich entgangen weren, Contz wulte dann erwysen, warumb das im rechten nit sin ensulte.

Daruff unsere herren schultheiß und scheffene sageten, sie wulten soliche sachen dem Rade furbrengen [20]).

No. 95.

1449. *Sabbatho post Epiphan. Domini.*

Item als unsere herren schultheis und scheffene Contzen von Molhusen und Jorgen Ruwener, Contzen von Gronberg allen off hude in die Ratstoben eyn gerichtstag gemacht han, dahyne beyde parthyen komen sin und Jorge Contz und Heintze urbudig waren und offenlich erzailten, wulde Contz yne semetlich oder besunder zusprechen, so wulten sie yme gerecht werden, es treffe an ire ere, lip oder gut und unsere herren der schultheiß von gerichtswegen Contze etwedicke und darnach zu eym, zum andern und zum drit-

[20]) Hierüber wird Fer. II. post festum Nativit. Christi ein Instrument ausgestellt.

tenmale fragete, wulte er yne ſemptlich oder iglichem in ſunderheit zuſprechen, ſo ſulten ſie yme gerecht werden, es treffe ire ere, lip oder gut. Daruff Contz antwort, er endorffe ire ere, ires libes zu nicht, ſunder er enkonde yne zu dieſem male nit zugeſprechen.

No. 96.

—— *Fer.* IV. *ante diem S. Anthonii* und *Sabbatho post Anthonii* —

wird dieſe Aufforderung auf dieſelbe Weiſe wiederholt, worauf Contze von Mohlhuſen in der letzten Gerichtsſitzung auf die Anfrage des Schultheißen Hermann von Hoenwyſſel erklärt:

Daß er yne (ſeinen vorgenanten Gegnern) alſo nit zugeſprechen konde, dan wan er yne zuſpreche, ſo wurde er von ſym bruder umbgetrieben (?).

Alſo ertzalte der vorgenannt Hermann von Hoenwyſſel, ſchulheis do ſelbs, wie das er alle gericht zuſchen den vorgenanten beyden parthyen biß dar den egenannten Contzen gefragt hette, obe er den vorgenannten Jorgen und ſiner parthy vor den vorgenanten herren (den Schöffen) zuſprechen wulde, er hette yne auch der meynſten teile der ſelben gerichte zum erſten, zum andern und zum dritten male von gerichtſwegen gefragt, obe er yne daſelbs zuſprechen wulde oder nit, das er des ja oder neyn ſagte. Daruff derſelbe Contze zu iglicher zyt geantwort hette, er wulde yne nit zuſprechen und fragte auch der Jungher Herman ſchultheis den egenanten Contze doſelbs, obe er das alſo getan hette, dartzu der Contz antworte und ſprach: ja, er hette es alſo getan [21]).

No. 97.

1451. *In vigilia Pasche.*

Item als Tilman Buckuel zugeſprochen hat Joiſten Studelin von Memyngen, wie ſie vormals an gerichte zu Binge gehangen

---

[21]) Hierüber wird ein Inſtrument ausgefertigt und iſt damit dieſe in den No. 85. bis 96. verhandelte Sache erledigt.

hetten und yne eyn ander nemelicher tag wieder an daſſelbe gerichte beſcheiden were, uff den ſelben tag Joiſt nit komen und das gericht geſmehet und er des gerichtes gewartet, das gezuggelt geben und yne erfolget hette, nach inhalde eyns beſiegelten brieffs under des ſchultheißen zu Binge jngeſiegel und auch eyns offen jnſtruments, die er beyde vor uns leſen ließ und darnach zu Colne auch an gerichte gehangen hetten und darnach beyderſite zu Brucke in Flandern jm dutſchen Heynſe vor den kauffluden, als do recht were, auch an recht gehangen hetten, do dann irkant worden were, das peide parthyen ire ſachen verfulgen ſulden vor dem richter zu Binge, do die ſache in recht hinge und zu anſprach und antwort komen were, nach inhalt eyns beſiegelten brieffs, den er auch leſen ließ.

Und Joiſte Studelin darzu antwurt, das ſie vormals an gerichte zu Binge gehangen hetten und das yne eyn ander nemlicher tag wider an daſſelbe gerichte zukomen benant were, da hyne er dan herren noide halber nit komen mochte, nachdem unſer gnediger herre von Mentze die zyt der von Memyngen und der ſwebiſchen ſtede fyent were und darnach zu Colne an gerichte gehangen hetten und darnach zu Brucke in Flandern jm dutſchin Haynſe vor der kauffluden als kauffmans recht were, gerecht hetten; do auch erkant were, das ſie ire ſache verfulgen ſulden vor dem richter zu Colne, do die ſache in recht hinge und zu anſprache und antwurt komen were und wie ſie beyder ſite uber das alles gewilkort hatten an gerichte zu Colne, zu komen rechts geyn eynander zu plegen, do auch ortel und recht gegangen were als das und wie ſich die ſachen do verhandelt hetten eygentlich in deſſelben gerichſbuche zu Colne geſchrieben erfunde und vermaß ſich das auch alſo zuzubrengen, als recht were.

Darzu Tilman Buckuel aber ſagte, man hette wol verſtanden, wie ſich die ſachen zu Brucke vor den kauffluden nach inhalte des vorgerurten beſiegelten brieffs gehandelt hette und er hoffte er hette nach inhalde deß brieffs zubracht als recht were, das beyde parthy an gerichte zu Bingen gewiſet weren.

Und nach anſprach und antwurt beyder parthyen und nach dem man in der kauffmanns brieff zu Brucke verſteet, obe die parthyen wieder an gerichte zu Binge odir Colne gewiſet ſin

und Joist Studelin sich vermessen hat, als recht ist, das beyde parthy nach allen ergangen sachen gewilkoret haben an gerichte zu Colne zu komen und auch do zuschin yne orteil und recht gegangen sy, so han unser herren die scheffene mit orteil gewiset: Brenget Joist Studelin von Memmyngen zu als recht ist, das Tilman und er nach allen ergangen sachen geyn Colne vor gerichte gewilkoret haben und das zu Colne orteil und recht davon zuschin yne gegangen ist, das er des billich genysse.

Die Zubringunge Joiste mit des gerichts brieffe zu Colne und nach lute des orteils sich vermessen hat und ist yme darzu eyn rechtlicher tag an gerichte gesast off fritag neste nach unsers herren lichnamstag.

Pr. dominis Her Wenzel von Cleen Schultheiß, H. Walther Swarzenberger, H. Erasmus Kemerer, H. Johann Wisse zu Lewensteyn, H. Wycker Froische, H. Peter Marpurg, H. Conrat von Glenburg, H. Johann Nyegebur, H. Heilman Schiltknechte, H. Johann Hayne und H. Johann Norbach, scheffene.

No. 98.

Item als Tilman Buckuel zusprach Joisten Studelin von Memmyngen wie der selbe Joist in geinwortikeit des Richters, mit dem er yne bekomert hette, gesagt hette, er hette yme einen falschen eyt getan und forderte darumb ja oder neyn und Joist antwurte, als sie nach allen ergangen sachen zu Colne vor gerichte gewilkoret und do gerichts gepflegen hetten und alß dann keyner, der nit burger zu Colne were eynche kuntschafft gefüren mochte, so were Tilmann eyn eyt erteilet, den er auch gesworen hette.

Darnach hette er denselben Tilman umb soliches eydes willen zu Brucke vor den kauffluden yn dutschenheynse fur gewant, do sich dann erfunden hette, das er nit recht gesworen hette und badt yme darzu eynen gerumen gerichtstag zu setzen, so meynte er solichs schine zu brengen.

Darumb ist beyden parthyen off frytag neste nach unsers herren lichnamstag an gerichte zu komen bescheiden, davon zu clage und zu antwort zu steen, das beyde parthy auch

Joisten dem Richter in sin hant gelobt haben. Praes. dom. ut supra.

No. 99.

1457. *Fer.* VI. *post Dominicam Letare.*

Item als Conrad Nuwehuß furnam geyn Kathrine Jacob Genchin eliche huffrauwe, nachdem als der vorgenant Jacob und er vormals, als sie noch geselleschafft miteynander gehabt hetten, eym genannt Conrad Ortenwelter von Eystyd fur hundert xviij gulden nach ußwisunge eyns versiegelten briefs, der gelesen wart, geborget hetten yne uff zyt zu bezalen, die lange umbe und vergangen were, solichen schultbrieff der vorgenant Conrad in siner gewalt gehabt und den Jacoben von bete wegen geschicht hette; Also hette der selbe Jacob eyn machtboten geyn Ingelstad yme soliche schulde jnzufordern gefertiget, der auch der schult nach ußwißunge des schultbrieffe eynßteyles an den obgenant Conraden mit recht daselbst zu Ingelstad erkobert, jngenommen und umbe funffzig gulden eyn satzunge von ire beyder wegen auch nach ußwisunge eyns briefs troffen und gemacht hette, darumbe so begert Conrad an Kathrine, nach dem soliche schulde beyden zustunde auch die satzunge umbe die funffzig gulden von ire beyder wegen gemacht were, das sie dan yme sine geborniſſe und teyle der gegebin und auch der ußsteende schulde folgen und davon ußrichtunge yme gescheen und widerfaren lassen wulle, als er hoffte, es billich were.

Darzu Kathrine antwurt und sagte, wie Conrad und ire hußwirt die und andere schulde vormals von eynnader geteilet hetten und jre huswirt eynen machtsbrieff geyn Ingelstad gefertiget dem in eym versiegelten brieffe macht gegeben sine teyle der vorgenant schulde, nach lute des schultbriefs von sinen wegen und nit wyder an den obgenanten Conraden jnzufordern und obe der machtbode anders dan nach lute des machtbriefs jn den sachin gethan hette, so weres gescheen sunder ires huswirts geheisse und befelhnuß darzu, den ire hußwurt so viele thun wulte, als yme jn rechten erkant wirt, und sie hoffte, nachdem als er dem boten nit wyder befolhen und sie soliche schult vormals miteynander gerechent

hetten, obe dan der selbe machtbote etwas an Conraden umbe ire teyle erkobert hette, das sie dann Conraden davon jm rechten zu geben nicht plichtig sin sulde.

Und nach ansprache und antwurt und nachdem als in dem versiegelten Machtßbrieff eygentlichen berort stet, das Jacob Ghenche Eckarten, dem machtboten von sinen wegen macht gegeben hat an Conrad Ortenwelder zu fordern zu synne teyle sechzig gulden nach lude eyns schultbrieff uber hundert xviij gulden sprechende und Conrad Nuwhuß nit widersprochen hat, das sie soliche schulde vormals von eynander geteilet haben, so han unser herren die scheffene mit orteil gewiset: Trit Jacob Ghench dann dare und swert uff den heiligen, das er Eckarto dem boten nit wyder befolhen und macht gegeben habe anders dan nach ußwißunge des machtbrieffs, das dann Jacob Conraden jm rechten entgangen sy; Conrad wulte dann gewisen, als recht ist, daß Jacob Eckarten dem boten ußwendig des machtbrieffs wyder befolhen und macht gegeben, doch obe Conrad die gewisunge nit tede und Jacob den eyt tede, Conraden sins rechten unbenommen gein Conrad Ortenwelder und auch dem machtboten. Der gewisunge Conrad sich uit vermessen hat, so hat Jacob den Eyt getan nach lute des orteils.

No. 100.

1460. *Fer.* IV. *post dominicam Iubilate.*

Item als her Peter Marpurg furname geyn Heinrich Norbach, nachdem als Johann Norbachs sines bruders seligen husfrauwe sin geschwyhe etzliche wingarten zu Bischoffsheym gelegen zu dem selbin Johann seligen in die Ee bracht, die sie beyde biß in iren tod inne gehabt hetten, daby Johann seliger sin lipzucht gehabt und also beyde von todeswegen ane eliche libes erbin abgegangen weren und er als von siner husfrauwen wegen, nach dem als dieselbe sin husfrauwe des Johann Norbachs selgen husfrauwen eliche swester gewest were, uff solichin wingarten zu Bischoffsheym als da recht were hette thun kommern, jn solichen kommer Heinrich durch sin gewonnen fursprechen daselbst hette lassen reden; begert er an Heinrichen, das yme das an

den enden, da die gude gelegen weren zu recht kommen und folgen wulte, als er hoffte, das er billich thun sulte.

Und Heinrich eynen besiegelten besatze brieff under der stede Frankfurt jngesiegel besiegelt lesen ließ, den Johann Norbach und sin husfrauwe seligen miteynander gemacht hetten, daynne eygentlich verschrieben ware, wie desselben Johann Norbachs husfrauwe dem vorgenanten Johann seligen alle und igliche guter beyde ligende und farende, jnwendig und ußwendig der stede Frankfurt gegifftet und gebin hette, darumbe und nach ußwißunge desselben besatzebrieffs und sunderlich diewyle sie beide des Raidts und burgern zu Frankfurt weren, hoffte er, das er nit plichtig sin sulde, Petern in ußwendigen geriechten zu rechten zu steen, sunder Peter yme billich allhie zu Frankfurt mit recht und nyrgen anders zusprechen solle.

Und nach ansprache und antwurt und sunderlich als Heinrich eynen besiegelten besatzbrieff under der stede Frankfurt jngesiegel besiegelt, den Johann Norbach und sin husfrauwe selige mit eyn gemacht han, hat lassin lesin und nachdem dann das eyn lesten willen und ordnunge andressende ist; so han unser herren die scheffen mit orteil gewiset, das Peter Heinrich dann allhie an des Richs geriechte zu Frankfurt und jn keynen ußwendigen geriechten darumb billich mit recht ersuchin und zusprechen solle.

No. 101.

—— *Fer.* II. *post diem exaltationis S. Crucis.*

Johann Dalhart von Achen verklagt Otto Slewitzer von Nürnberg, er habe in Nürnberg Gewand an denselben verkauft und von demselben ein Faß Myspeln empfangen. Otto habe ihm noch zwey Fäßer Myspeln zugesagt, zu Frankfurt liegend und eben so gut, wie die zu Nürnberg.

Otto läugnet den Kauf und behauptet einen Tausch. Er will zwey Fäßer Myspeln zu Frankfurt, und Karung und Wandel thun, wenn sie nicht so gut sind, wie die zu Nürnberg.

Urtheil. Schwört Dalhart, daß die Myspeln zu Frankfurt nicht so gut sind, als die zu Nürnberg und daß das Geschäft ein Kauf war, so muß Otto auch mit dem Tuch nach Verab-

redung verfahren; Otto ſchwöre dann, daß die Myspeln zu Frankfurt ſo gut ſind, wie die Nürnberger und das Geſchäft ein Tauſch iſt, Waare um Waare.

Otto benennt zu Zeugen: Hanſin von Rotinburg, Thewalt Seldener von Kremß, Betze Dome von Nürnberg, oder ihre verſiegelten Briefe, Johann Dalhart (den Kläger) und ſich ſelbſt (den Beklagten).

No. 102.

1468. *Fer.* IV. *post Dominicam Quasimodogen.*

Wilvolt Fiſcher von Eyſtete klagt gegen Matthes Ungerer von Wien, da er die verabredete ſchiedsrichterliche Entſcheidung nicht eingehalten, auf die Conventionalſtrafe von hundert Gulden. Dieſer wendet ein, die Sache ſey vor dem Kaiſer anhängig und producirt einen kaiſerlichen Ladungsbrief, worauf die Schöffen die Sache an den Kaiſer weiſen.

No. 103.

—— *Eodem.*

Item als Heynrich Krenker an das hoffegerichte zu Rotwyle hatte thun zieteren und heyſchen die Erſamen Siffrit Folkern, Heynrich Wyße zum Wyßen, Wygant zum Buchſecke, Scheffene und Radßfrunde, Peter Colen, oberſten werntlichen Rychter, Siffrit von Speyer, Henne von Soden, Paulus Fyertag und Grießhenne den jungen, burgere zu Frankfurt, zuſprache halben er zu yne vermeynt zu han und als durch furbrengunge, gnade und fryheyt vom heylichen Ryche, damit die Erſamen und wyſen der Rad und ſtad Frankfurt loblichen von alter bishern gefryhet ſin, die genanten perſonen ſemptlich und ſunderlich mitſampt dem cleger von dem gedachten hoffegeriechte abgeheyßen und an das Rychs geriechte zu Frankfurt gewyſet und beſcheyden ſynt, und als dem cleger Heynrich Krenker und den gemelten geheyßen perſonen von den feſten, erſamen und wyſen Schultheis und Scheffene des Rychs geriechtes zu Frankfurt zu rechter tagezyt ſyn forderunge zu ydem egenanten perſonen in ſunderheyt zu thun und der cle-

ger dartzu zu antwurten und nach clage und antwurt daruff Recht zu sprechen und Rechts zu helffen gesaßt und beschevden ist, denselben tag Heynrich auch also ufgenommen und verwilligt habe, das also offenberlichen durch Siffrit Sibolt, werntlichen Rychter zu Frankfurt von geheyße, befelnis und geriechtßwegen ane offens geriechte, als hute zu tage zum volke verkundet und ußgeruffen wart: So ferre Heynrichs Krenkere zugegen were oder yemant von synen wegen, wulten Schultheis und Scheffene nachdem als davon abegedeydingt, zugeschrieben und verlaßen, thun was an yme were; und als von ix uhern an biß die glocke xi geslagen und die Scheffene dartzu auch von der eylfften stunde an biß zur zwolfften stunde, so unser herr der Schultheis pleget uff zu steen, Heinrich Krenkere, noch nyemants von synen wegen, der syn macht hatte, sich gemeldet heit', noch um recht erschienen ist, so hant die obgnanten personen semptlich und sunderlich des geriechtes gantz bis unser herre der Schultheis von geriechtswegen offgestanden was, ußgewartet; das aber zum folke und umbstendern [22]) thun verkundigen gebeten und gefordert, das man yne daz jns Rychs geriechtbuch zu orkunde der warheit thun jnzeychen und jnschryben; darumb iglicher syn Recht, nemlich vij heller zu getzuggelt geben wulle, das also durch ire ernste ersuchen jn das geriechtß buch getzeychnet und jngeschrieben worden ist.

Und waren des daruber getzugen die beschevden Philipps Rynheym, schryber, Johannes Bilwil, schryber, Heintze von Eppenstein slychter der junge, Heynrich Heckpether, Herman Slymchin, Ewalt Muwerer und andere erber lude.

No. 104.

—— *Fer.* VI. *post diem Convers. S. Pauli.*

Item als Hermann von Ryffenhusen zusprach dem wirdigen Meyster Bartholomäus von Elten, doctori ꝛc. von eyns ver-

[22]) Nach dem bald darauf eingeführten römischen und canonischen Proceß fiel das öffentliche Verfahren von selbst weg, weil diese neuen Rechte das Volk nicht verstand, mithin auch keinen Theil an den Verhandlungen nehmen konnte.

Digitized by Google

golten halßbants wegen, das er hinder yme inhette und Heinrich Knebeck goltſmyt zu Mentze ſeligen ym jn guten getruwen und glauben und jn großer heymlichkeit in der nehſtvorgangen Frankfurter herbſtmeſſen mit willen und wiſſen Elſen ſyner elichen husfrauwen zu behalten geben hette; Begert an Meyſter Bartholomeus nach dem und als Elſe deßelben Heynrichs ſeligen huſſrauwe yme ſoliche cleynoit fur allen komerern und ane ſchurunge, ſchirmunge und furflucht uffgegeben und uffgelaßen hette, als der Stete zu Frankfurt recht were, das dann Meyſter Bartholomeus yme ſoliche cleynoit zu ſynen handen verandelagen wulle, als er hoffte, das er billich tede.

Dartzu Meyſter Bartholomeus antwurte und was nit in aberedden, das ſolich gulden halßbant von Heinrich Knebecke ſeligen alſo jn vorgeſchriebener maßen hynder yne komen were, want aber fur, wie das er von dem ſelben Heynrichen ſeligen gehört, auch des von andern gleuplich underrychtet ſy, das Heinrich ſelige ſoliche halßbant des konig von Dennenmarken vetter gemacht hette, golt und geſteynts daran ſyn geweſt und noch ſin were; ſo hette auch Heinrich Knebeck goltſmyt ſeliger noch lipliche gebrudere eyn ader villicht mehr jn leben und ſonderlich nach der ſtede Mentz und geriecht daſelbſt herekomen der noch ſich gebore eyn buweteylunge zu tun, getruwe er ſich in den dingen nit zuvorwaren, ſondern zu forchten ſy, daz yme ader ſynen erben davon obe er ſolich cleynoit von yme gebe kroit ader forderunge entſteen moge, hoffe recht ſyn und erkant ſulle werden, daz er noch zur zyt nit ſchuldig ſy ſolich cleynoit uff Hermanns furnemen und gyfft uß ſynen handen zu laßen; beduchte aber Hermann ader ymants anders, daz er recht an und zu dem cleynoit hette, mochte er daruff als zu Frankfurt recht were, thun komere und das mit recht underſteen an ſich zu brengen, muſſe er dann darumb geſcheen und wiederfaren laßen, was recht ſy.

Und nach Anſprach und Antwurt ſo han unſere herren die Scheffene mit ortel gewyſet, nach dem als Heynrich Knebecke ſeliger und Elſe ſyn huſſrauwe jngeſeſſen burgere zu Mentz geweſt ſyn, und nach der ſelben ſtede Mentze herekomen und gewonheyt, und beſunder dwyle Meyſter Bartholomäus angetzogen hait, daz Heynrich ſeliger nach eyn liplichen bruder jn leben

hait; so han unsere herren die Scheffen mit Ortel gewyset, daz meyster Bartholomäus noch zur zyt nit schuldig sy, solich gulden halßbant meyster Herman folgen zu laßen; meynt aber meyster Herman zu solichem halßbant und cleynoit gerechtigkeyt zu han, so mag er daz mit recht hynder meyster Bartholomäus thun komern und dem komer nach ordnunge des Rechten nachkomen und geschee dann furt, was recht sy.

No. 105.

1471. *Fer.* VI. *post exaltat. S. Crucis.*

Item unsere herren die Scheffene han mit orteile gewyset zuschin Conradt Brunynge von Debyngen von eyns schachspiels wegen, also und nach dem, und als eyn ußgeschnitten zettel verleßin ist, des beyde teyle bekentlichin sin, jnhaltende, das solich schaychspiele von Conrad an Johann von Rynßheim gegeben sy, zu verkauffen fur ccxl overlendische rynsche gulden; sweret dann Conrat uff die heiligen, als recht ist, das jm der ccxl gulden nit nie van Johan betzalet sin, dan cc overlendische rynsche gulden und jm an der egenannten somme nach xxx gulden rynsche unbezailt ussensteen, daß dann Johann Conrat billich derselbin xxx overlendische rynsche gulden ußrichtunge und bezalunge thuwe; Johann wulde dan gewysin als recht ist mit besiegeltin brieffen oder gwytungen, daß Conrad me dann zweyhundert x overlendische rynsche gulden an geld aber werde des schaichspiels halb bezalt und worden sy.

Der gewysunge Johann sich vermessen hait und hait sich das gezaigen zu versiegelten qwittungen und brieffen und ist jm des sin tag gesaßt uff den nesten mitwoiche fur dem heiligen palmtage nestkompt.

No. 106.

1473. *Fer.* VI. *post Conversion. S. Pauli.*

Item als Sprengel Wetzel vormals alle und jgliche eygen und erbe jn geriechte und termenye der stede zu Frankfurt gelegen, die Jacob Thomas und Clasen Thomas, synem vater, auch Kathe-

rinen syner elichen husfrauwen von Glockhenne jrem anherren seligen offerstorben syn, fur cc und iij gulden und den gerichtschaden mit des Rychs geriecht zu Frankfurt ergangen, erwonnen und dieselben ergangen gutter furter Henne Schicken zum Helderbaun und Siffrit synem sone der vorgenanten Elute Jacob und Katherinen sweher, swager und swester für die vorgenanten cc und iij gulden und den geriechtschaden verkaufft und offgegeben hait, jnhalt versiegelter geriecht und verschafftbrieff davon sagende. Und als dan der vorgenant Sprengel Wetzel yme auch furter fur die genant schulde an allem und iglichem eygen und erbe jn geriechte und termenye der stede Frankfurt gelegen, so Katherinen Jacob Thomaß elichen husfrauwen von Katherinen irer mutter seligen zu eyner hant offerstorben sy und noch von Henne Schicke irem vater offerstorben magk, rychten laßen hait, auch jnhalt des geriechßbuch soliche Rachtunge sich alle jare nach ordenunge des Rychs geriechts zu Frankfurt zu vornuwen und zu offenen geboret, biß so lange der falle von Henne Schicken und Siffrit syn sone, hutetzutage soliche ernuwunge und offenunge jn krafft und macht des genanten Sprengel Wetzels getaner Rachtunge vernuwet und geoffent, als recht ist.

Als solichs unsere herren die Scheffene erkant han, wie wole die Rachtunge etwaz uber daz jare kommen, doch bißhere myt beyder teyle willen und wissen jn offsiegen an Recht gehangen ist, krefftig und mechtig syn und gehalten werden solle.

No. 107.

Fer. II. *post festum Trinitatis.*

Item als her Siffrit Folker, her Joist Ecke, Eckart Martorff, Adolff Clobelauch und Michel Clobelauch zusprechen Martin Margqwart, Contzen Mechelart, Frytzen Hubener und Hansen Treßfelt angehorige des etteln und wolegepornen herrn Hansen Grauen zu Wertheym und burgere daselbst zu Wertheym unnb jre erschienen ußsteende lipgedingß und wederkauffs gulde, Her Hans Graue vorgenant und die ersamen Burgermeystere und Rad der stad Wertheym yne vil jare bißher versessen und unbetzalt hetten, forderten und begerten an die egenanten funff personen, nach dem

und als der genant Graue Hans fur sich, syn hirschafft, erbin und nachkommen und die ersamen Burgermeystere, Rad und ganze gemeynde der stadt Wertheym fur sie, ire nachkommen und burgere und die der genanten herschafft und stat Wertheym zu vorantworten stunden, sich jn jren versiegelten brieffen, die sie von yne jnhetten, hoch verpflicht, verschrieben und versigelt hettent, yne solich jre jaregulte jerlichen und an jntrag zu reychen und gutlichen zu betzallen und obe sie des nit tedent, daß in aber jre machtbotte von jren wegen dan jre armenlute und angehörige, jre lybe, habe und gudt darfur wo und an welchen enden aber steten sie die haben aber betreden mit geriecht, geystlich aber werentlich aber an (ohne) geriechte sulden und mochten bekommern und offhalten ꝛc., alles jnhalt der verlesen brieffe und dwyle sie dem genannt Herrn Hansen Grauen zu Wertheym und den Burgermeystern und Rad zu Wertheym mit eyden und globden gewand, jre burgere und hinderseſſin, auch jre lyp und gut mit des Rychs geriechte als recht ist gekomert werent, dassin dann yne jrer erschienener, verseſſener jargulte usrychten oder aber darfur mit lybe, habe und gud, als sie uff die zyt des komers gewest sin, pfantbar syn und blyben wulden, als sie hofften recht syn und erkant werden sulte und die vorgenanten gekomerten personen weder die getan versiegelte verschrybunge nicht redeten, sunder die zu jrem werde steen lißint, hofftent aber daz soliche verschrybunge jn recht nicht binden solle; demnach sunderlich, daz eyner uß den vier personen von Hoenberg und grund und buddem unserm gnedigen Herren von Wurtzpurg were und jre gnediger herre Graue Hans von Wertheym nit wytter aber anders zu vorsprechen stunde affter mit der stuwer und bette, so derselbe arme als eyn ander jngeseſſener burger zu Homberg järlich geben mußte; so weren zwene unter den gekomerten personen ußwendig zu Crutzwertheym geseſſin und nach lute verschrybunge des etteln jres gnedigen herren graue Hans und Burgermeystere und Rad der stat Wertheym sie aneinander hettent, auch Crutzwertheym der stat Wertheym mit eyden, globden aber keynen dingen verbunden were; dartzu so were der virdte burger in der stat Wertheym und obe jn recht erkant wurde, daz jnhalt der versiegelten verschrybunge derselbe pfantbar syn solle, hoffte er daz er doch

nit weytter oder ferrer den schuldenern verhafft were, dann nach anzale, als derselbe fur persone järlich der bette und stuwerhalb zu gebin plichtig were und hoffte nach allen vorgewanten sachen, dassin den schuldenern umb jre verseſſen jargulte jn recht entprochen und nit pfantbar syn sulden und stelten beyder syten die sache also zu recht.

Und nach anſprach und antwurt und furgewanten sachen als vorgeschrieben steet, so han unsern herren die Scheffene mit ortel gewyset, daz die zweene zu Crutzwertheym und der drytte zu Wertheym geseſſen, jnhalt der verleſſen versiegelten verschrybunge billich fur die ußſteende erschienen verseſſen jargulte, beyde lypgedinge und vorderkauffs den schuldenern ydem zu synen gepurlichen teyle recht verhafft und pfantbar syn und umb den von Hoenberg, brenget der zu mit unßerm gnedigen Herrn Hansen Grauen von Wertheym aber syner gnaden verſiegelten brieff, daz er zu Hoenberg geseſſen und syn gnaden stat und sloß Hoenberg von unßerm gnedigen herren von Wurtzpurg jn pfantschafft wyse jnhabe und der selbe gekomert arme man nit wytter ader anders synen gnaden zu vorsprechen steen, dan so vil er synen gnaden jaris zu bette und stuwer geben muße, daz er dann nach jnhalt der gemelten verschrybunge nit wytter den obgenanten schuldenern verhafft und verbunden sye, dan mit derselben jerlichen bette und stuwer und ist demselben syn tag gesaßt die kuntschaft[23]) zu foren uff den nehsten gerichts tag nach pfingsten nehstkommende.

Actum feria II. post festum Palmarum[24]).

No. 108.

1474. *Fer.* VI. *post festum S. Laurentii.*

In einer von Schultheiß und Scheffen des Reichs-Gerichts zu Frankfurt ausgestellten, jedoch zum Theil durch das Alter zerstörten, sehr weitläufigen Urkunde wird erwähnt:

---

[23]) Das ist Urkunden-Beweis. Dieses Wort gilt nur noch für die Zeugniße der Handwerksburschen in diesem Sinn. —

[24]) Dieser Act ist daher später in das Gerichtsbuch eingetragen.

Cleiß Greſſer von Cronberg, ein geſaſter Mompar Elſen von Cronberg, Johannes Ruprechts ſeligen nachgelaßen Wittwe, Burgerſſen in Cronberg, habe gegen die Slichter und Plauerer wohnhaft und Bürger zu Frankfurt, einen Kommer geöfnet über das, was ſie hinter ſich hätten, zugehörend Schultheiß, Scheffen, den Bürgermeiſtern und der ganzen Gemeinde, wie dem gemeinen Wollenweber Handwerk zu Ober-Urſel für 280 Achtel Korngülte.

Im Verlauf des Proceßes habe, in Bezug auf der edeln, wohlgebornen Jungherrn Gottfrit und Eberhart Gebrüder, Herren zu Eppenſtein ſeliger Gedächtniß auf dem Schloß zu Ober-Urſel getroffenen Vereinbarung und wegen der Privilegien und Freiheiten der Herrn von Königſtein, die Sache von dem hieſigen Gerichte abgerufen werden ſollen, welches jedoch, wegen Anhängigkeit der Sache und weil die Stadt Frankfurt ebenfalls privilegirt ſei, abgelehnt und in Rechten geſprochen worden.

Nach Verleſung des Urtheils habe Symon von Bensheym, von wegen des ettlen Jungherrn Eberhart von Eppinſteins, Herrn zu Königſtein und auch der von Obern-Urſel erklärt:

Nachdem und ſyn gnediger Jungherre, auch die von Obern Urſel jn den beyden vorgeſchrieben Rechtſpruchen und ortel hohe beſwert weren, ſo berieff und appelliert er davon fur unſern aller gnedigſten herren den Romiſchen keyſer und ſyner keyſerlichen majeſteten Cammergeriechte und hieſch und begert daruber apostolos ſoviel und jme der nod ſyn wurde, furter der Appellation [25]) nachtzukommen in forme und nach ordenunge des Rechten und als recht were und proteſterte uber ſolche appellation, erſuch auch Jorgen Meyher offenſchryber, das er daruber eyn aber mehe offen dutſche Inſtrument ſovil der not ſyn wurde, machen wulte. Schieden alſo von danne.

Darweder Cleſſe Greſſer (klägeriſcher Anwalt) durch ſynen angedyngten furſprechen jn abeweſen des genanten Jorgen Meyer und der von Oberurſel reden ließ: ſie mußten die dinge geſcheen laßin; aber begerten, daz man jne der begangen hendele und Rechtſpruche verſiegelte urkunde zu ſyner zyt, ſo ſie der nottorftig

[25]) Dies iſt die erſte Appellation, die in den Gerichtsbüchern vorkommt.

wurden, geben und zu jrem Rechten bystendig sin wulte, als sie meynten jß billich were und schieden auch also von dannen.

Und dieser dinge zu warer Urkunde so han ich Richard Kreyß schultheiß zu Fr. myn jngesiegel von gerichtes wegen und von geheysche der scheffene an diesen brief gedrukt, des wir die scheffene uns wissentlich mit jm an diesem briefe gebruchin und bekennen.

Datum ut supra.

No. 109.

1475. *Fer.* IV. *post festum Palmarum.*

Jtem als Heydenrich der junge Rudolff Gypeln von Friedeberg zusprach von eyner duchscheren wegen, die er demselben Rudolff versaßt und Rudoff soliche scheren ane synen willen, wissen auch alle verkundunge geriechts und Rechts verussert hette und Rudolff fur gab, meynt jme nit zu antwurten, sunder wand fur, daz die dinge der scheren halbin sich in der zyt als Heydenrich burger zu Friedeberg gewest were, verhandelt hetten, daselbst er und eyn yder burger globen und sweren mußten, wes eyn burger mit dem andern jn der zyt syner burgerschafft zu schicken gewinne, darumb sulte er Recht geben und nemen fur dem Rade ader des R. (Raths oder Reichs) geriechte zu Friedeberg und nyrgen anders.

Daruff unser herren die Scheffen mit ortel gewyset hain: Nach dem und dan die dinge sich die scheren antreffende in der zyt irer burgerschafft zu Friedeberg verhandelt hain das dan Rudolff Gypel Heydenrich hie ans Rychs gerichte zu Frankfurt in Recht zu verantwurten nit plichtig sy, sunder moge er Rudolff darumb forderunge nit erlaßin, so moge er jme zu Friedeberg fur radt ader geriechte zusprechen, dartzu die von Friedeberg jme ader synem vollmächtigen anwalten trostunge und geleyde by jne in der stad nach der stat Friedeberg gwonheyt gebin sollen, ußgescheiden wes sich in der sachen die schere antreffende mit Recht begibet, eyner dem andern pflichtig sy ader werde, dafur Heyderich keyne geleyde haben sul.

No. 110.

1479. *Fer.* VI. *post Nativitatem Johannis.*

Item Henne von Berſtat, Metzeler, hait ſynen kinderchin, ſo er mit Elſchin, Jacob Gobels dochter ſyner elichen hußfrauwen ſeligen gehabt habe, nemlich Greden, Jacob, Elßchen, und Hennen uff hute datum zu mompar und truwenhern geſaſt und gemacht Hennen, Jacob Gobels ſon und Heinrichen Heckebecher, als derſelben kindere nehſt zugewant frunde von vatter und mutter; denſelben kindern jre ſachen hie an Richsgericht oder wo ſich das gepurt und noit iſt ußzutragen, die kindere jn jren geſchefften und hendeln zum beſten und notzſten zuvergeen, zuverſteen, zuthun und zu laißen, zu gewynne und zuverluſte, wie ſich daß begeben mag, biß ſo lange die kinder obgenant ſemptlich und ſonderlich zu jren mondigen und vertzugbern jaren komen.

Daruff unſer her der Schultheis die vorgenanten Hennen und Heinrichen den kindern zu jren momparn und truwenhendern geſaſt hait von gerichtis wegen, als recht iſt; doch gepurten ſich eide zu thun, die muſten die kinder ſelbs thun, ſo ſie zu jren jaren und tagen komen.

No. 111.

—— *Fer.* IV. *post Luce.*

Frau Agnes Glaubergern, Herrn Wynrich Moniſt ſeligen, Scheffen zu Frankenfort, gelaßene wittwe, ſetzt ihren drey minderjährigen Kinder auf die vorgeſchriebene Weiſe Momparn, Treuenhänder und Vormünder.

Die Schöffen machen den Einwurf, der Stede geſetze buch ſchreibe vor, dieſe müßten aus den Anverwandten des Vaters und der Mutter genommen werden und es ſeien doch im vorliegenden Fall keine Verwandte des Vaters unter den Vormündern, was die Witwe damit entſchuldigt, daß ſie mehrere Verwandte ihres verſtorbenen Mannes darum gebeten, dieſe es aber abgeſchlagen hätten, die Vormundſchafft zu übernehmen.

No. 112.

1482. *Actum fer.* II. *post Laurentii.*

Item uff hute datum ist der veste Henne von Stockheym von wegen des vesten Henn von Stockheym, amptmann zu Winecken, als er des macht hatte, nach lute eyns versiegelten gewalts brieff, an Richs gericht komen und hait begert: Nachdem derselbe Henne Stockheim sin vitter von Otte Winthern dem alten uff dem hoffe zu Roitwile so ferre geclagt, daß er yne jnne die acht bracht und mit orteil und recht am gericht uff desselben Otte Winters guter geanleidet und furter daruff erteilt sy, daß er deß genantenn Otte Winters gutter, es sy burgesse mit sampt wißen unnd wingarten mit aller zugehorende uff sin huß zu Frankenfurt unnd alles daß darjnne ist, uff alle sine ackern und wisen daselbst unnd weß jme von dem Schuchert sinem Sweher erstorben sy, sampt und besonder fur acht houdert gulden ꝛc. angriffen solle und moge unnd die versetzen oder verkeuffen oder jme unnd sinen erben selbst behalten nach lute versiegelter brieff von dem Hoffegericht zu Roitwile ußgangen, die sehen unnd abeschrifft derselben hinder dem gericht ligen ließenn, darjnne dan Burgermeistere, Schultheis, Scheffen, Rat unnd gantz gemeyn der stat Frankenfort mit andern geistlichen und werntlichen prelaten und Reten zu schirmen gegeben weren zu hanthaben ꝛc., daß man yne also nach gerichtlicher ordnung by uns jnne soliche gutter setzen wulte.

Dem also nach ist derselbe Henne von Stockheim durch den Schultheißen von geheiß der scheffenn jnne die güter, so jnne Frankfurter termenye gelegen unnd desselben Otte Winthers sienn, jnne soliche gerichts kosten wie er die erlangt und erwonnen habe gesatzt wordenn, doch mit beheltniß und unschedelich dem Rat ꝛc., auch eyns yeden zu sinen rechten, also daß er den erbenn und zinßluten verkundung thun solle, dieselben erbe zu entschüdden, oder aber, obe ichts darjnne zu redenn hetten unnd obe die gütter also nit entschüt und dem vorgenannten Hennen bliben wurden, so solle er sich dieselben gutter bynnen jaris frist jnne burger hende zu Frankenfurt widder verußern.

No. 113.

——— *Actum fer.* VI. *in Vigilia Matthei.*

Der ersame und fürsichtige Herr Crafft Stalberg von sich und seiner Gesellschafft wegen bittet Schultheiß und Schöffen in der großen Ratsstube, um seiner Bitte willen zusammen zu kommen und ihnen zu Liebe zu sitzen und sich zu versammlen.

Er klagt gegen Johann Romel, Bürger zu Cöln, daß er ihn um einer Forderung willen mit Leib und Gut bekommert habe, welcher die Sache, da er am Gerichtstag nach St. Gallen nicht füglich sein Recht wahren könne, sogleich vorzunehmen wünsche.

Crafft Stalberg ließ nun für sich und seine Gesellschafft den Fürsprecher vortragen: Romels Diener sei zu Venedig verurtheilt worden, seinem Diener 907 Ducaten und 10 Groß zu bezahlen, die er nun von Romel verlange nach dem verlesenen Briefe.

Romel erwiedert: er laße sich noch zur Zeit nicht auf die Klage und die lateinischen Briefe ein, er sei ein eingesessener Bürger in Cöln, gegudet und bewibet, habe Haus und Hof daselbst, auch dort seine Nahrung und sei glaubhaft, verlangt daher, man möge den Kläger nach Cöln weisen.

Daruf läßt Crafft erzählen: jeder Gläubiger, er sey fremd oder einheimisch, habe das Recht, seinen Schuldner hier in des Richs stat anzulangen; dieses habe er gethan und deshalb das Gut Romels komern laßen, er verlange daher Bezahlung, weil er ein Bürger und seßhaftig sei und Rath und Bürger von römischen Kaisern und Königen Privilegien und Freiheiten hätten, vor dem Reichs Gericht und keinen äußeren Gerichten gegen jeden Recht zu pflegen, weshalb ihm Romel hier zu Recht stehen müße.

Die Schöffen, welche den Parthien zu Liebe geseßen (in den Ferien), reden Crafft zu, er möge die Sache nach Cöln bringen, er lehnt es ab, sie verschieben die Verhandlung bis nach den Ferien und geben endlich nach, am nähsten Montag eine gleiche (Ferien) Sitzung zu halten.

No. 114.

— *Actum fer.* II. *post Matthiae.*

Die Urtheilsbriefe (es ſind drei) werden nochmals geleſen und benennt. Der eine iſt unter des Herzogs von Venedig Namen mit einer bleiernen Bulle verſiegelt.

Das Urtheil iſt von Kaufleuten, Rathleuten und Urtheilsſprechern verfaßt.

Beide Theile wiederholen Klage und Einrede, der Beklagte namentlich die, daß die Documente nicht vollſtändig vorgelegt ſeien.

Es wird auf den nächſten Mittwoch weiterer Tag von den Schöffen geſetzt. An dieſem Mittwoch läßt Romel vorwenden: die ganze Sache ſei in den Ferien verhandelt worden, wo kein Urtheil geſprochen werden könne, mithin ſei alles unkräftig und nichtig, ſo daß man, ſolle der Streit fortgeſetzt werden, von neuem beginnen müße.

Der Schultheiß fragt hierauf die Parthien, ob ſie, da jetzt Herbſtferien wären, aus freiem Willen ein Urtheil begehrten. Stalberg ſagt ja; Romel will ſich aber erſt nach Verleſung der Briefe erklären.

Darauf ſagt der Schultheiß den Partheien von Geheiß der Schöffen: ſie hätten ihnen zu Liebe, zu Förderung der Sache, während der Herbſtferien drei Täge geſeßen, weil ohne Einwilligung der Parthien während der Ferien der Gerichte kein Recht geſprochen werden könne. Sie ſäßen daher nicht als Richter und wollten daher auch nicht als ſolche gehandelt haben, ohne deren Willen. Zur Einleitung des Vergleichs ſeien ſie bereit; da aber von Romel keine Abſicht dahin gehe, ſo ſeien ſie der Meinungen aufzuſtehen.

Romel hat einen Prieſter, der Notar iſt, und einige Zeugen bei ſich und appellirt ſelbſt gegen das verleſene Urtheil an den Kaiſer und begehrt ein Inſtrument und Apoſtel darüber, womit er von dannen ſchied [26]).

---

[26]) Das iſt die zweite Appellation in den Gerichtsbüchern: da der Arreſt beſtehen blieb, mithin auch die Competenz des Reichsgerichts, ſo blieb dem Beklagten kein Mittel, als die um dieſe Zeit ſchon hier

No. 115.

1484. *Fer.* VI. *post Andree.*

Item unser herrn die scheffen haben nach verhorunge etliche: des fischer hantwergs mit orteil gewiset, das Henrice Huser sinen bruder Clesen Huser bekontschafft habe das die leiteschiffe jnne dem meyne eyne farende habe und hißher jnne dem hantwergk darfur gehalten sy und sin mutter die nach sines vatters abegang macht zu verkeuffen gehabt habe.

Actum IV. post Andree XIIII° LXXX quarto.

No. 116.

1485. *Actum Sabatho post Lucie.*

Item als der veste Heinrich von Bache forderunge unnd zuspruch an den hochgelehrten Doctor Johann Boelir zum gulden hirtzen, der Stede in Frankenfort artzet, vermeynt zu han, umb daß er yne mit geistlichem gerichte zu Meintz fur zwene gulden artzlones er jm schuldig sin soll furgenommen, deßhalb zu banne bracht unnd damit zu sine bracht hette, doch so er nichts wyß, er jme schuldig were unnd Doctor Johann zwen zettel desselben Heinrichs hantschriffts vorlesen ließ, damit er angezeiget habe, daß er jme geschrieben unnd gedienet hette, hette auch sin verdinten lon zu mehe malen fordern laßen, habe jme betzalung nit gedien mogen, deßhalb er rechteß gepflegen habe unnd meynte jm kein karunge oder abetrag zu thun plichtig sin, habe auch ein erbern Rate zu eren daß geistlich gerichts gein Heinrich fallen lassen, denselben auch von synem gelt uß dem banne kaufft jnne getruwen, Jungher Heinrich soll jme sin lone zusampt den daruff gewanten kosten ußrichten und betzalen.

Unnd als beide parthie die sachen unsern herrn den Scheffen heym geben unnd sie dar umb jnne der gutlichkeit zu vereinigen geglaubet haben; so han unser herrn die Scheffen jnne der gut-

---

übliche Appellation an den Kaiser, in dessen Namen zwar am Reichsgerichte gesprochen ward, welches Verhältniß aber durch das überhand nehmende römische und canonische Recht immer mehr in Vergessenheit gerieth.

weit beide parthie vereynuget, daß Doctor Johan den gerichtskosten, der sich zu Meintz gemacht habe, selbst tragen und Jungher Heinrich dem vorgenanten Doctor Johan fur sin muhe unnd lone geben soll eyn gulden unnd sollen der dinge fruntlich und lieplich vereyniget unnd vertragen sin unnd kein parthie die andern der sachen halber nit anlangen, noch fürnemen, noch zu geschcen verfugen.

No. 117.

1486. *Actum secunda post Dominicam Exaudi.*

Item uff hute datum ist her Clauß Grevemann Vicarius zu Sant Bartholomäus hie zu Franckenfort unnd mit jme Heinrig Lobelins diener vor Schultheisen unnd Scheffen an des Richs gericht komen unnd hat ein abeschrifft unnd Copien einer Appellation uberliebert jnne meynunge einer Insinuation und begert deß apostels oder getzugs brieffe.

Daruff han unser herrn die Scheffen solich copy verlesen unnd herrn Clasen sagenn lassen, sie lassen die dinge fur jren wert geschcen [27]).

No. 118.

1489. *Secunda post Dominicam Judica.*

Item als Conradus Huß von Minzenberg als ein anwalt frau Margarethen, Peter Ungelnheymers etwan zu Venedig seßhafftig seligen gelassen witwe, eynen komer uff etlich gedruckt bucher und anders, wes Hermann von Collen hinder jme habe zugehorende Bernhardin Stangin zu Venedig wonhafftig fur v° xx Ducaten gethan und den offenen laißen hait nach ordenung des Richs gericht zu Franckenfurt forder darumb begerende, ob ymant dagegen sy, der solichen komer versteen wolt; darzu Hermann von Collen redden ließ, ob er auch mit gewalt zum rechten geschickt were, das er solichen gewalt verleßen ließ und als Conradus zwen latinische gewalts brieffe angetzeigt hait, der gedacht Hermann die, dwil die latinisch und nit in dutscher sprachen verstentlichen waren, sich begeben zu dem gewalt ungerechtfertiget zu antworten und sagt, das die gekommerten gutter syen sin und

---

[27]) Zum Drittenmale geschieht hier einer Appellation Erwähnung.

daz ſuſt niemants daran teil oder gemeyn habe, er auch do mit nymant ſchurge oder ſchirme und wes jme daz recht deſſhalber verhenge, wolle er beweren als ein biddermann.

Conradus als ein parthien redt dargegen, daz die gedachten gutter zu Venedige jn Bernhardins namen ußgangen, verzolt und vergleitet worden und das er Herman die gedachten gutter jn Bernhardis namen jn unſerm gnedigen herrn Pfalzgraven lande jn unſer neſtvergangen herbſtmeſſe, als er mit ander von Swicker von Sickingen gefangen und hinweg gefurt wardt, berechtet und verſprochen habe und hofft ſolichs zu gewiſen.

Dar widder Hermann redden ließ: es moge ſin, daz er jn der nehſten vergangen meſſe von den Pfalzgreſiſchen angefertig worden ſy, jme hie one noit zu verantworten, habe aber derſelbigen gutter jtzt nit und hofft ſin widderteil ſol zu der gewiſung nit gelaßen werden und ſtalten das von beiden teiln zu recht.

Nach clage und antwort beider parthien, ſo erkenen die Scheffen zu recht: Swert Hermann von Collen uff den heilgen als recht iſt, daz uff den tag, da der komer geſcheen, die gutter ſin geweſt ſyen und das er Bernhardin Stangin da mit nit ſchure oder ſchirme, das er des genieſſe; Conrades Huß als eiu anwalt Margred Ugelnheymers wol den gewiſen zu recht genung, daz die gutter uff den dag des komers Bernhardins geweſt ſyen und das er jne da mit ſchure oder ſchirme.

Daruff hat Conradus Huß ſich nach lut der urteil zugewiſen vermeſſen und daruff zu gezogen benent Bernhart Stangin, Gedder von Huß und Hans Clein, fureman und iſt beiden teiln die kuntſchafft zu furen ein recht tag geſetzt, das nehſt gericht nach unſer frawen tag Nativitatis, jn der Herbſtmeſſe ſchirſt komende.

No. 119.

1494—1495.

Ein Fragment des Gerichtsbuchs aus dieſen Jahren enthält das Verfahren des römiſchen und canoniſchen Rechts durch Abhören von Zeugen, mittelſt Requiſition an das Stadtgericht in Leipzig und den Rath von Antorf (Antwerpen) im Herzogthum Brabant, auf Fragſtücke, und andere Formalitäten u. dergl.

B.

Straffälle.

Auszüge aus dem Frabelbuche.

Die letzten Blätter in den Gerichtsbüchern wurden stets zur Aufzeichnung der in peinlichen Sachen stattgehabten Verhandlungen benutzt und deßwegen mit dem Namen „Frabelbuch" bezeichnet.

No. 1.

1390. *Fer.* II. *ante Georgii Martiris.*

Item als einer genant Heintze Martenhauer vor ziden ermordet wart, des han Petze Helfrichen des vorgenant Martenhauwers muder, Metze sin husfrauwe, Hans Synner sin bruder, Heintz Foitzburg sin oheim und Contze Koler sin mag dem Scholtheiß und Rade zu Frankfurd gudes gerichts gedankit und sie gebeden, daz sie den dryn Girhard Stempeln, Henchin Kaldebecher, Herten Beckers son und Jeckil Pilsticker, die den vorgenanten mort getan hand und verzalt sind, gnade tun wulden. Gescheen in der Raitstoben in geinwurtigkeit hern Rudolffs von Sassenhusen, Ritter, Scholtheißen und des Rads zu Frankf.

Und von derselben geschichte wegen hat Girhard Stempel vorgenant dem Rade crrx lib. zu besserung gegeben.

No. 2.

1394. *Fer.* II. *in Vigil. Sancti Petri* [1]).

Presentibus. Her Jacob Clobelauch der eldeste als ein scholtheiß, Her Johan von Holzhusen der alde, Her Adolf Wize,

---

[1]) Der Text ist am Rande durch Feuchtigkeit zerstört.

Her Gipel zum Ebir, Her Heinrich von Holzhusen, Her Jacob Clobelauch der junge, Her Junge Frosch und Her Jacob Lenzelin.

Item als Henselin von Lauffstad zum Widdel — — uff ein site und Jeckiln Unler eyme Weber, und Heintzen und Hennen — — guden, Clesechin Ulners seligen sone, des egenant Jeckil Ulners bruder uff die ander site, dag an gerichte als hude gemacht waz, als von des vorgenanten Clesechin Ulners seligen dodes wegin, und als sie den vorgenanten Henseln damide verlumont hatten, daz er daran schult sin sulde — — so hant die vorgenant Jeckel Ulner, Heintze und Henne sins bruders sone hude zu tage offinliche an gericht vor Scholtheiß und Scheffen und auch vor disen nachgeschriben, dem edeln Herren Heren Philipp, heren zu Falkinstein und zu Minzenberg und auch sust vil rittere und knechten und andern erbern luden mit gudem willen ungetrungen und unbetwungen uff den vorgenanten Henseln von Lauffstad, als von des egenanten Clesechin Ulners seligen dodes wegen luterlichen und genzlich verziegin und hant yn des dodes unschuldig gesegit und gelezin und baden auch aldo daz gericht, daz es sine gnade darzu dede und daruff verziege.

Auch erkante do Hans von Roß ꝛc uberste werentliche Richter uff sinen eid, den er dem gericht gedan hat, daz er den vorgenanten Clesechin Ulnere besehen hette do er in der lichladen [2]) lege und besehe in aldo von Gerichts wegin, do vil erber lude bystunden und enkunde aldo ny an ym erkennen oder gesehen keinerlei wonden oder watmal, noch keinerleie bulen oder fleckin swarz noch roit, noch kein ander sache die sich zu eyme morde treffen mogtin.

Me ist auch kuntlich gesagt von vil luden, daz der vorgenant Clesechin Ulner die groiße fallende suchte lange zit gehabt hette und auch in der zit einen dag und eine nacht vor syme dode zu mal dicke und swerlichen gehabt hette und nymans meinunge anders enwaz dan daz er von der suchte wegen gestorben were.

Auch stund Henselin von Lauffstad vorgenant offentlich hude an gericht und swur mit gutem willen mit uffgelachtin fingern

---

[2]) D. i. Sarg.

einen geſtabeten eid uff den heilgin, daz er des dodes an dem egenanten Cleſechin Ulner unſchuldig were.

Und derſelbe Henſelin had auch hude zu dage des gerichts uzgewartet, alſo obe ymand me kommen were und wulde umb die vorgenante ſache yn zugeſprochen han, dem oder den wulde er rechte gehorſam geweſt ſin.

No. 3.

1395. II. *Fer. ante Martini.*

Item. Unſß heren hant mit urteil gewiſet alſo als ein frauwe ſich kuntſchaft vermeßen hatt gein eyme knaben, daz er iren ſon ſulde ermort han, daz ſie yn des nyt bekuntſchafft habe, als ſie ſich vermeſſen hatte und darumb iſt der knabe des mordes ledig und lois von ir worden.

No. 4.

1398. *Fer.* IV. *proxima post diem exaltationis sancte Crucis.*

Item der Schultheiß hat hude zu tage von gerichts wegin geſchrieben und einen nemlichen tag vur des Rychs geriechte zu Frankfurt zu kommen beſcheiden uff frytag neſt kompt Contzen Schutzen von Eckinheim einen handdedigen und Hennen Burger von Eckinheim, eim nachfolger, ſich zu verantworten als von einer ſchedlichen wonde wegin, alß Contze vorgenant Henne Sleicher an des Richs gericht und Stad Frankfurt ſchedelich wont geſtochen hat, nach dem als Sleicher egenant daz vor dem ſchultheiß und eyns teils der ſcheffin an des Richs gericht geclagit und daruff begert hat, den obgenanten Contzen und Hennen ir lantrecht zu nemen.

No. 5.

1399. *Sabb. prox. ante diem Nativit. Mar.*

Unſer herren han mit urteil gewiſet zuſchen herre Rudolff von Saſſenhuſen, Ritter, Schultheiß und Hennen vom Berge,

als der Schultheiß vorgenant jm zusprach und an einen scheffen bat stellen: obe Henne vorgenant yt billich und durch recht vur sin wip bussen solde, die wile er sie verantworte von der geschichte wegen als sie Keder Mynkelen von einer kuwe wegen geschuldigt hatte, als auch vor vor gerichte soliche sache sich virhandelt hat und Henne vorgenant darzu antwort, er hoffte daz jm sin wip icht virlyesen solle, sie solle jm gewynnen und hoffe auch, obe sin wip lugen gesagit habe und busfellig were, daz er oder sin gut darvur jm rechten nit verhafft solle sin. Jst mit urteil gewiset nach anspruch und antwort beider partheien vorgenant, also daz Hennen obgenant dem schultheiß umb die vorgenant sin ansprache jm rechten nicht schuldig sy [3]).

No. 6.

—— *Fer.* IV. *proxima post diem convers. S. Pauli.*

Unser herren han mit urteil gewiset zuschen Elsen Tusenttufeln und Heintze Kruppeln eim knaben, also daz Else nit abe moge gesin, sie muse verbußen als sie irkant hat, daz sie den vorgenanten knaben wont mit eim stein geworffen habe.

Item der arzt hat uff den eit gesagit, daz iz ein fließende wonde sy.

No. 7.

1401. ——

Henchen von Mainz verklagt Peter zum Paradieß, er habe ihn mit berathem Muthe geschlagen, als ihnen beiderseits der Stadtfriede geboten gewesen. Der Letzte gesteht das Factum, läugnet aber den Vorbedacht und behauptet, die Zeit des gebotenen Stadtfriedens sei umgewesen, und die That nicht im Gerichtsbezirk

---

[1]) Dem Schultheißen waren die Bußen verfallen. Ob sie ihm im concreten Falle gebührten, darüber mußte er bey den Schöffen Recht nehmen.

Dieser Ausspruch der Schöffen beweißt übrigens, wie keine allgemeine Gütergemeinschafft zwischen Mann und Frau bestand und die liegenden Güter durch die Ehe ihren Erbgang nicht änderten.

des Stadtfriedens geſchehen. Die Schöffen verurtheilen ihn in die Verbüßung des Streichs. Ob er den Stadtfrieden gebrochen oder nicht, behalten ſie hinter ſich.

No. 8.

1406. *Sabbatho proximo post Dominicam Quasimodogeniti.*

Item als mein herre von Falkenſtein zugeſprochen hat von eins dyamants wegen Mathis Goltſmit von Collen hinder dem er den ſtein funden habe und der jm verſtolen und ane ſin wort und willin intweldiget ſy und hoffte er ſolte jm den widergeben und Mathis vorgenant vur ſich geſtalt hat, daz er ſolichin ſtein umb einen Juden gekaufft habe, und nach clage und antworte beider parthyen vorgenant, ſo han unſer herren mit urteil gewiſet, macht myn herr von Falkinſtein kuntlich als recht iſt, daz der vorgenant ſtein ſin geweſt ſy und dan uff den heiligen, daz jm der verſtollin und intweldiget ſy, daz jm dan der kauffmann den ſtein billich wider gebe; vurter nymmt man dem kauffmann ſins rechts nit gein die, die jm den ſtein virkauft haben.

No. 9.

1411. ——

Iſt zu wißen, alſo als Emmerich von Sonnenberg, ein ſchiffmann, zu Frankfurt toidt bleben iſt, deßelben totſlags Girlach von Buchen, Girlach von Beſſungen, Henne Guldenbart, Henne Bruchard und Hartmud Krud hanttedige und nachfolger geweſt ſin und nach derſelben geſchicht daz gerichte ſich verzog als daz uff geſchlagen waz nach gewonheit als es Erne [4]) waz und darnach daz erſte gerichte waz uff den neſten mantag nach ſant Laurentien tage [5]), da taden Scholtheiß und Scheffen offintlichen fragen eins, zwirnt, drywerbe mit dem ſtücker, dem das von rechte gebord: obe ymant da were, der von des vorgenanten mordes und totſlages wegen clagen wulde. Daz waz

---

[4]) Ernteferien, vgl. noch Reform. Thl. 1. Tit. 2. §. 9.

[5]) D. i. am 10. Auguſt.

nymant da der da clagete und als da daz gericht uffgestanden waz und keyn kleger da gewest waz, darnach uff daz neste gerichte mit namen uff den nesten fritag darnach daz waz in vigilia assumptionis Mariae, als Scholtheiß und scheffen an des Richsgerichte sassen, da han sie abir offinlich tun fragen mit dem stecker, eins, zwirnt, drywerbe: obe ymant da were, der von des vorgenanten mordes und todslags wegen clagen wulde und als da keyn cleger waz, da ted der scholtheiß von gerichts wegen den stecker des vorgenanten Emmerichs des toden watmal [6]) da offintlich wisen und hieß da denselbin stocker, dem daz von recht wegen geberet, die vorgenanten handedigen und nachfolger mit namen (s. oben) ir iglicher besunders von des mordes wegen vur heischen nach recht und herkommen des Richsgericht.

Also quamen sie alle vur gericht daz zu verantworten und zu vorsteen und als anders kein cleger da waz, da stunt der Scholtheiß uff und saste einen andern scholtheiß an sin stad und clagete da von ir iglichem besundern, wie daz sie Emmerich von Sonnenberg einen schiffmann uff des Richsstrassen frevelich ermordet haben.

Daruff sie alle und ir iglicher besunder mit iren fursprechen antwurten: sie hofften daz sie keinen fravel an Emmerich von des mordes wegen getan hetten, wan er were ein morder und ein rechtlois virzalter man gewest und wolden daz kuntlich machen mit des gerichts briff da er den mort getan habe und virzalt werde nach lude desselben brieffs . . . . . [7]) von gerichts wegen mit sine vursprechen erwiseten sie daz als recht were, daz müste er lassin sin. Daruff derselbe briff gelesen wart offinlich vor des Richsgerichte. Derselbe briff auch von worten zu worten hiernach also lautet:

Wir Gernant von Kiesen Ritter tzerzit greve und wir Ebirhard Gyr von Binetzhoven und Heydenrich von Schallenberg Scheffene und vort wir andere scheffene gemeynlich der stad tzu Colne dun kunt allen luden, die diesen brieff lesen, sehen oder

---

[6]) D. i. Kleider.

[7]) Die Lücken sind durch die bis zur Unleserlichkeit verblaßte Schrift veranlaßt.

horen leſen und zugen daz uns kundig iſt, ſo wie daz Emmerich von Sonnenberg ſchiffman vor tziden zu Colne eynen armen geſellen . . . . . waz ermordet hat und waz derſelbe Emmerich umb des morts . . . . . willen gewichen und vurflichtig und hetten wir yn betreten oder . . . . . ſo hetten wir von yme tun richten als von eym morder und . . . . . der uß alle ſim rechte geſaſt iſt und wir hilten und halten den ſelben Emmerich rechtlois und friedelois und iſt auch des gerichts recht . . . . . ſo wer in ſolicher maſſe erfolget oder vurflichtig wirt, ſo wo man den betreten mag, daz wir von dem tun richten als recht iſt. Des zu Urkunde ꝛc. Mcccc undecimo feria tertia post Laurentii.

Und nach verhorunge des vorgenanten brieffs ſo haben yn die vorgen. hantdedigen und nachfolger an urteil zu ſtellen, obe ſie da bekuntſchaft hetten, daz ſie des genieſſen ſolden. Da begerte der Scholtheiß, von gerichts wegen hetten ſie gewiſet als recht were, daz müſte er laßen getan ſin und nach clage und antwurt beyder parthyen und nach verhorunge des vorgen. briffs, ſo han die ſcheffen mit urtel gewiſet, daz die vorgenanten hantdedigen und nachfolger von des egenanten todſlages und mordes wegen gewiſet haben, daz ſie des billich genieſſen, alſo daz ſie an Emmerich von des egenanten todſlages und mordes wegen nit gefrevelt haben und daz ſie auch darumb nymant ſchuldig ſollen ſin zu antwurten oder kein karunge oder wandel zu tun.

No. 10.

1418. *Fer.* II. *post diem beati Martini episc.*

Ich Rudolf Geiling Scholtheiß zu Frankfurt erkenne und thue kunt offenbar mit dieſem brief daz hude zu tage als datum diſer brief heldet, vor mich und die ſcheffen, die bi mir an des reichs gericht zu Frankfurt ſaßen, kommen ſin Elß eliche huſſrave Heilen Kitzingers ſelgen von Bergen und Elſe des vorgenanten Heilen Kitzingers ſelgen ſweſter uff ein parthie und Hans Degen von Friburg in Orchtenlant als der uß gefengniß an des richs gericht zu Frankfurt gefurt wart uff die ander parthie.

Und ſprachen da die vorgenante Elſe Heilen Kitzingers eliche huſſrawe und Elſe des ſelben Heilen Kitzingers ſweſter mit for-

ſprechen dem egenanten Hanſen Degen zu, wie daz derſelbe Hans Degen den vorgenanten Heilen Kitzinger ſelgen iren elichen huſwirt und bruder in unſers Herren des Königs und des richs-gericht der ſtad zu Frankfurt ermordet und libeloß gemacht und getan hette und forderten und begerten über in gericht und recht nach rechte, herkommen und gewonheide des richs gericht zu Frankfurt und hofften und meynten, daz man yn billich und durch rechte gericht widderfaren ſulte laßen.

Daruff der vorgenante Hans Degen mit forſprechen antwurte und vor ſich ſtalte, wie daz Diele Smalz, Schultheiß zu Bergen und Heile Kitzinger ſelge uff in gelauffen und in wont geſtochen hetten, alſo daz er libes werunge gein in tun muſte und getan hette, daz er wol erwiſen wolde und hoffte und meynte die wile er alſo libes werunge gein Dielen Smalzen und Heilen Kitzinger vorgenant tun müſte und getan hette daz da kein gericht uber ſin lip und leben gen ſulde.

Und nach clage und antwort beider parthyen vorgenant ſo wiſeten die Scheffen mit orteil: Gewiſete Hans Degen vorgenant, als des richs gericht zu Frankfurt recht iſt, daz er libes werunge tun muſte und getan hette, daz er des da billig genießen ſulde.

Daruff ſich Hans Degen des vermaß zu gewißen und nante auch daruff ſin gezuge, mit namen Kopen Herman leckucher, Henne von Hoenberg, Henrich von Aichen, Conrad Kachelhart, Claſen von Selgenſtad und ſich ſelber.

Und als worden die vorgenant gezugen und auch Hans Degen egenant als dure und hee gefragt als man dan gezugniß an des richs gericht zu Frankfurt pleget zu fragen und zuverhoren, und . . . . . [8]).

No. 11.

1434. *Fer.* II. *post Dominic. Quasimodogeniti.*

Item von der Wieden iſt hude zu tage driewerbe fur geheiſchen um den mort den er begangen hat uff des heiligen Rychs

[8]) Der Schluß fehlt.

straſſen und unſers herrn des keyſers gericht und als er ſich nit verantwortet hat, ſo iſt im ſin lantrecht genommen als recht iſt.

No. 12.

1438. *Fer.* II. *post Dominicam Exaudi.*

Item als unſer herre der ſchultheiß zuſprach Contzen Storme von Erffurd, das er einen verwondet hette und durch eynen arme geſtochen und Contz antwort, daz derſelbe daz an yn bracht und der anhab ſin geweſt were und nach anſprach und antworte han unſer herren mit ortel gewiſet: nach dem Contz erkentlich waz, daz er den geſellen jn dem huſe zu Limpurg durch einen arme geſtochen hett, daz er nit überg geſin moge, er muß iß verbuſſen.

Item als der egenante unſer herr der ſchultheiß dem vorgenanten Contze zum andern male zuſprach, daz er einen andern geſellen mit eym tegend in ſinen buch hett geworffen und Contz antwurt, daz derſelbe daz zu erſte an yn bracht hette, alſo han unſern herren aber mit ortel gewiſet, daz er nit abegeſin moge, er muß es verbußen, jm ſins rechten vurter unbenomen gen den geſellen und iſt uff beyde ſache aber mit ortel gewiſet nach verhorung des ſchribers uff den eit, der beſaget hat, daz die wonde des armes ein gewicht (?) wonde und der worff des tegens ein dotlich wonde were, daz iß dan beyde iglich die hoſte buſſe ſy, als ein wonde.

No. 13.

1442. *Fer.* VI. *ante Simonis et Jude.*

Item als Gerhart und Peter mollerknechte drie werbe furgeheiſchen ſin mit iren mitgeſellen umb den mort, den ſie an Wenzeln von Griesheim uff des Rychs ſtraſſen in unſers herren des Konigs gerichte begangen han uud ir keyner an gericht komen iſt; ſo hat unſer herre der Scholtheiß das gezuggelt geben und ſie erfulget [9]); daruff yne auch ir lantrecht genommen iſt.

---

[9]) Der Schultheiß war daher Ankläger, denn dieſer hat das Gezuggelt zu geben.

No. 14.

— *Fer.* VI. *post Martini.*

Item als Heile Lepper zusprach Hans Huttentail, daz er von siner dochter gesagt hette, er hette zwo nacht by ir geslafen und Hans des nit widersprach, daz er solichs gesagt hette und sagete doch daby, daz er ir nichts getan hette, daz ir ere oder glympff antreffe und nach ansprach und antworte han unser herren mit ortel gewiset: swert Heilen dochter uff die heiligen, daz Hans die zwo nacht by ir nit geslaffen habe, daz er dan nit moge uberg gesin, er musse es verbussen und als sie daz recht getan hat, so ist mit ortel gewiset, daz es die hoeste busse sy, als mit ein wunde.

No. 15.

1415. *Fer.* II. *post Dominic. Quasimodogeniti.*

Item als Henne Stetfelder zusprach Jacob Ackermann, das derselbe yn einen schalk, bosewicht und diep gescholden hette und forderte jm darumb Ja oder Neyn zu sagen und Jacob des nit bekentlich waz anders dan als derselbe Henne gesprochen hette, sin vater hinge zu Germersheim an dem galgen; da hette er gesagt, wan er daz spreche, so luge er als ein diep, schalk und bosewicht. Und als Henne furnam, daz Jacob des vorm Richter jm gebode irkant hette, daz er yn also einen diep, schalk und bosewicht geheissen hette ane die inrede und der richter daruff uff den eit verhort wart, so han unser herren mit orteil gewiset, daz Jacob nit moge uberg gesin, er musse es verbussen, doch jm sins rechts unbenommen, obe Henne jm eynche worte getan hette, darumb er yn ansprache nit erlassen mogte. Und als zu ortel gestalt wart, waz der buße were, so han unser herren aber mit orteil gewiset, daz es die hoeste busse sy als mit ein wonde.

No. 16.

An demselben Gerichtstag.

Item als Jacob Ackerman zugesprochen hat Hennen Stetfelder, daz der selbe Henne wider yne gesaget hette, sin vater

hinge zu Germersheim am Galgen und forderte darum an yn jm darzu Ja oder Neyn zu sagen.

Darzu Henne Stetfelder antwurte und nam fur, nach dem als Jacob yn geſcholden hette einen diep, ſchalk und boſewicht, da hett er geſprochen jm were liber, daz der egenant Jacob und ſin vater zu Germerſſen am galgen hingen, dan daz er ein diep were und was er yn daruber anders ſchuldigete, des were er unſchuldig. Alſo vermaß Jacob ſich, yne ſolichs zu erwiſen, daz er die worte geſaget hett, in maſſen er yn geſchuldiget hat und nante daruff ſin gezugen, die geinwärtig alda weren. Die ſelben gezugen uff den eit verhort ſin worden und als es zu orteil geſtalt wart, ſo han unſer herren mit orteil gewiſet, daz Jacob den egenanten Henne gewiſet habe, daz er ſin billich genyſſe und han aber daruff gewiſet, daz Henne nit moge uberg ſin, er muſſe es verbuſſen und als zu orteil geſtalt wart, waz der buſſe were, ſo han ſie gewiſet mit orteil, das es die hoeſte buſſe ſy, als mit ein wonde.

Item als Henne Stetfelder furnam gen Jacob Ackermann, daz derſelbe jm getrauwet hette yn anders wo umb die vorgeſchriben ſache an zu ſprechen und er nam fur, Jacob ſulde globen, wes er mit jme zu tun hette, daz er darumb hie an gerichte recht nemen und geben wulte; ſo hat Jacob mit fryem willen bekant, was er mit dem vorgenanten Henne zu tunde hette, darumb ſulde jm des rechten glich wol begnugen hie am gerichte.

No. 17.

Fer. II. *post diem assumpt. Mariae.*

Item als Gerlach Eychener zugeſprochen hat Henichin Geltſacks eyden, nachdem derſelbe Gerlach und Fritze ſin bruder vormals ſwerlich verwondet worden weren, ſolichs der egenant Hennichen eyn hantdediger und nachfolger geweſt were, als mann wol verſtunde in dem als er mit dem egenanten Fritzen ſym bruder geracht und ſolichs in eyner geſchicht geſcheen were, ſo hefft er das Henichen das billich in verbuſſen ſulte.

Und Henichen furnam, er were darumb mit dem egenanten Fritzen geracht und hette das verbuſſet in dem hanauvſchen lande, da eß geſcheen were; ſoliche rachtunge Gerlach widerſprochen hat,

das die mit sym willen und wissin ytt gescheen sy und Henichen auch nit widersprochen hat, das die verwundunge der egenant zweyer bruder in eyner geschichte gescheen sy, das Henichen dan nit mogte uberigk gesyn, er musse es verbussen, er wulte dan zubrengen mit dem gericht oder der herschaft oder irer amptluden versigelten brieffen, in der gebiede [10]) die sache gescheen ist, das er solichs von beider obgenanten bruder wegen da verbusset habe; der gewissunge er sich vernessen hait.

No. 18.

1448. *Fer.* II. *proxima post diem S. Andree.*

Item Jorge von Lonen, barchinwober hat sich vermessen kuntlich zu machen gein Beckerhennen auch Barchinweber; als Jorge eyns nachts von der Barchenwober dringstoben geen sulte, das derselbe Beckerhenne wider Henchin Offenloch gesagt habe: gesater Henchin, slaget in die schelcke, sie sin hie und hat zu gezugen genant Henrich Retmacher, Henchin Offenloch, yne und sich selbs.

Item als Henchin Offenloch bekentlich was, das er Jorgen von Lonen barchinwober gestossen habe in sine kele, das man yne laben muste, so han unser herren die scheffene mit orteil gewiset, das er nit uberg gesin moge, er musse es verbussen und als gesucht wort, was der busse were, han unser herren mit orteil gewyset j mistb.

Item als der vorgenant Jorge dem obgenant Henchin Offenloch zusprach, wie er eyns nachts von der Borchinwober stoben geen sulte, das da der selbe Henchin off der gassen off yne gewegelagt hette und selbander mit zweyn meßern uber yne gelaussen were und yne swerlich geslagen und uff den doit verwondet hette und Henchin darzu antworte, das Jorge yne mit eym bornenden schaube under sin augen gestossen und darzu mit eym brotmesser off sine hant gestochen hette.

Nach ansprache und antworte han unsere herren die scheffene mit orteil gewyset, das Henchin nit uberg gesin moge, er musse

---

[10]) Der Ausdruck Gebiet kommt hier zum ersten male vor.

es verbussen, doch obe Jorge yne mit dem bornenden schaube under sin augen gestossen hette, ym sins rechten darumb unbenommen und als furter gefragt wart, was der busse were, so han unser herren die scheffene gewyset die hoeste busse.

No. 19.

1449. *Fer.* IV. *post diem S. Valentini Episc.*

Item unser herren die scheffene han mit orteil gewyset; nach dem die meister des wollenweber handwerks jm selben hantwerke von huse zu huse gangen und jn Hennen Schytz huß komen sin und dajnne standen han ij ℔ gestrichenn wullen und er gesagt by dem eyde, den er dem Rade zu Frankfurt geton hat, wider die meister, das die wollen Joists Stiels sins swagers sy und dieße meistern Joisten darumb ernstlichen besprochen han und er geantwort hat, das die wollen sin sy und derselbe Joist darnach nach der hant kommen ist zu den vorgenanten meistern und gesagt hat, das die vorgenant wolle nit sin, sundern Henne Schyts sins swagers gewest sy und er yne domit beschuwert (?) habe, das er dan nit moge uberg sin, er musse es verbussen und han j frabel gewyset.

No. 20.

Der Schultheiß hat irfolgt Gineman Kompgenger, Sydenkrolle und Contzchin von Frankfurt wegen auf des Reichsstraße begangenen Mordes, denen nach dreimaliger Fürheischung das Lantrecht genommen wird.

No. 21.

Der Schöffe Walter von Schwarzenberg zu der Zeit Schultheiß spricht von Gerichtswegen Contzchen von Wonnecken, genannt Contzchen von Frankfurt, wegen dem von ihm ermordeten Stöcker zu.

No. 22.

Ebenso der Schultheiß Karlin Buser von Ingelnheim dem Sydenkrolle, welcher Jeckel Hesse auf des Reichs Straße in des Königs Gericht ermordet hatte.

No. 23.

1352. *Fer.* II. *post Dominic. Quasimodogeniti* [11]).

Item als Tielmann Buckuel von Binge zusprach Joist Studelin von Memmyngen wie das er yn vorlumunt und von ym gesaget hette, er hette ym vor gericht zu Collen eyn falschen eyt gethan, das er yn zu Brucke jm dutschenheynse vor den kauffluden erwyset hette und hische der vorgenant Tielman an den egenant Joisten darumb Ja oder Neyn und Joist dar zu antwurt und sagete, wie er yn uff den heiligen karefrytag des nu eyn jare vorgangen were, mit des Rychs gericht zu Frankfurt hette thun bekomern, also das er soliche wart jn eym zorne gesaget hette und der auch nit wedersprech.

Daruff Tielman durch sinen fursprechen zu ortel tet stellen, nach dem Joist solicher wart nit leykenbar, sunder bekentlich ist und ym das antreffende were sin ere, gelymp, lib und leben, abe er dan yt billich vorbussen sulte und Joist dar geyn zu ortel tet stellen, nach dem sie zu Brucke vor den kauffluden mit eynander gerecht hetten und da von beyden parthyen an gericht zu Collen bescheiden weren und nach dem ym das jn eym zorne gescheen were, so hoffte er, das er ym weihten keyn buß plichtig sin sulte.

Und nach ansprach und antwort und nachdem Tielman Joist zugesprochen hat wie das er yn verlumunt und von ym gesaget habe, er habe ym zu Collen eyn falschen eyt gethan, des er yn zu Brucke ym dutschenhaynse vor den kauffluden erwyset habe und Joist soliches nit widersprachen hat; so han unser herren die Scheffene mit orteil gewyset, nach lude des gerichtsbuch, das dan Joist Studelin nit ubrig gesin moge, er muß solichs vorbussen.

Daruff Joist Studelin mit Wenzel von Cleen, Schultheis, an den stab nach recht und herkomen unsers gerichts gegriffen hat und ich von gerichtswegen gesaget han, solichs dem gerichte und dem Rade zu verbussen und dem egenant Tielman an sin hant zu griffen, das dan derselbe Joist also getan hat.

Daruff Tielman durch sin fursprechen aber zu orteil tet stellen, nachdem mit orteil gewyset were, das Joist nit ubrig sin moge,

---

[11]) Vergl. hiermit vorgehend No. 97.

er muß ſolichs verbüßen und nachdem es Tielman antreffende were ſin ere, gelymp, lip und leben, was dan der buß ſy. Und Joiſt durch ſin furſprechen dar geyn auch zu orteil tet ſtellen, nach dem er den Tielman nit verwundet enhabe, ſo hoffe er das es nit me enſin ſulte den 1 miſth. Daruff unſer herren die ſcheffen aber mit orteil gewyſet han, das es die hoeſt buß ſy, damit Joiſt verfallen ſy.

Pr. dis Wenzel von Cleen, Schultheis, Wicker Froſch, Conrat von Glauburg, Johann von Sachſen, Heilman Schiltknecht, Johann Heyn, Johann Rorbach, Johann Brun und Hert Wiſſe, Scheffen.

— *Eod.*

Item Tielman Buckuel und Joiſt Studelin von Memmyngen han uff hude mantag vor unſern herren Schultheis und Scheffen Peter Cule, obirſten werntlichen Richtern zu Frankenfurt gelopt, das ſie uff mantag nach dem ſontag misericordia domini neſt komet zu Collen ſin wulten und doſelbſt ſo wulte Tielman Joiſten mit recht zuſprechen und Joiſt wulte ym auch antworten und da ſo wolle yder fur ſich ſtellen, wes yn dunket noit und nütz ſin und auch ſo wolle Tielman Joiſten bynnen dem egenanten mantag nergen komern odir hemmen.

No. 24.

1458. *Fer.* II. *post diem s. mart. Basilidis, Cyriaci, Naboris.*

Item als Henne Stralenberger Herte Wiſſen geſchuldiget und zugeſprochen hat, nachdem als Reynhart Wiſſe, des Herten Wiſſen bruder, jn des Richs ſtad Frankfurt uff eyns Richs ſtraſſin und in unſers aller gnedigiſten Herren des Romiſchen keyſers gerichte Jacob von Stralenberger ſinen bruder ſeligen, dem got gnade, unden in dem geſeſſe Lympurg fur der ſtoben libelos gemacht und ermordet hette, das da Herr Wiſſe des Reynharts bruder deſſelben mordes eyn nachfolger geweſt, uß der ſtoben gelauffen ſy, ſinen hut abegeworffen, ſinen mantel uff geſlagen, eynen tegen gezogt habe, Ulrich Nuhuß ſin ſwager ungeverlich darzu kommen, yne

gehalten und darfur villicht gebeten habe, darzu auch by Jacob Stralenberger seligen, dem ermorten personen, mit eynem geraufften mortwaffen und tegen neher dann Reynhart Wyße sin bruder steende funden sy; mit Reynhart Wyssen syme bruder uff die fryheit [12]) geflogen, uff der fryheit mit Reynharten syme bruder blieben biß uff den dag, als er sich an des Richs gerichte zu Frankfurt gestalt hette und hiesche yme darumbe: Ja oder Neyne.

Darzu herr Wisse antwurte, das er darzu so viele thun wulte, als ym recht gepurte zu thunde, das er soliches mordes, radts und tails, wissens und nachfolgens luter unschuldig were und were yme auch getruwelichen leyt, dann als das geschrey von Ulrich Ruhuß syme swager jn die stoben kommen sy, sy er mit andern jteln gesellen usser der stoben geleuffen, sinen hut an eyme krappen in der stoben hengen lassin; so er herus kommen sy, habe er ußgerauffte tegen und messern yme under augen sehen halden, habe er nicht gewuste, was gezengs druß gewest und wene das angegangen sy, da habe er auch eynen tegen, nit jn meynunge ymants damit zu schedigen, sunder uff schurunge sines libes, nachdem er von dem gezenke, wene das antreffende gewest sy nit gewust hette, gezugt, so enhette er auch nymants damit gescheddiget, sunder also stillsteende sinen lip zu beschuren, habe er aber mit uffgeslagenn mantel also gestanden, sy yme nit wissentlich. Und als Henne Stralenberger in siner ansprache gemeltet hat, das er dem ermorten personen mit ußgergufften tegen neher dann Reynhart Wisse sin bruder stunden solle sin ꝛc. daruff ist sin antwurt: als er mit andern gesellen zu der stoben ussen gelauffen sy, die gerauffte messere und tegen yne under augen geseheen, nit gewust habe, was gezengß oder wene das antreffende gewest sy, da sy er also jn dem gelauffe, geschrey und getrenge zu dem ermorten personen getrongen worden, jn der masse das er gerne geseheen und gewust hette, was gezongs und wene das antreffende gewest were. Auch als Henne Stralenberger in siner ansprache gesast hat, wie das er mit Reynhart Wissen

---

[12]) D. i. Asl. Auf dem Markt, um den noch jetzt sogenanten Freiheitsbrunnen, heißt ein viereckter Platz in alten Zinsbüchern der Freihof.

syme bruder uff die fryheit geflogen, dauff mit yme bis uff den tag als er sich an geriechte gestalt hette blieben solle sin ꝛc. heruff ist sin antwurt, das er mit Reynharten sinem bruder uff die fryheit nit geflogen, noch gangen sy, sunder als er den verwonten personen gesehen und nit gewust habe, das Reynhart Wisse, sin bruder, das getan hette, da were Reynhart lange fur yme hynweg gewest, da sy er auch hynweg gegangen, Reynharten sinen bruder jn syme huse zu suchin, sich der geschicht gruntlich an yme zu erfaren, habe er yne jne sime huse nit funden, sunder man seget yme, das er zu den frauwen brudern [13]) were, da sy er von stunts zu den frauwen brudern zu Reynharten syme bruder gegangen, habe er yne funden und mit yme uß der sachen geret und were auch jn der meynung gewest, nachdem als er des mordes raits, toidts, wissens und nachfolgens luter unschuldig were, damit wenig noch vile nit zuthunde hette, wieder uß dem closter jn sin huß zu geen. Indes so qwemen sin sweher und andere sin guten freunde und hetten yme des nit wollen gestaden, sunder yne gutlich gebeten uff der fryheit zu bliben, das er also umbe siner gute frunde rade und bete willen und anders nit hette mussin thun und hoffte auch das yme solichs jm rechten keynen unstaden thun solle odir mochte. Und wes Henne Stralenberger yne anders wyder und ferrer schuldigete, were er luter unschuldig.

Dagegen Henne Stralenberger furwant: nachdem als Herte Wyß in siner antwurt gemeldet hette, das er von irem gezengk nit gewust hette ꝛc. antwurt Henne Stralenberger, das Herte Wyße hinder Jacob Stralenberger, syme bruder seligen, und Steynhart Wyssen, als sie uff dem spiele sessen gestanden und ire beider gezengke gesehen und gehort hette, daruff Herte Wysse wieder — [14]).

---

[13]) Kirchliches Asil.

[14]) Das Uebrige fehlt, und ist das Blatt ausgerissen.

No. 25.

1459. *Fer.* II. *post diem S. Laurentii.*

Item unser herr der schultheiß hat irfolget Conrad Wyssen zu Lewensteyn umbe den morte und umbe den frabel, den er begangen hat an Johann Brune als er den libeloiß gemacht hat uff des Rychs strassen, in unsers allergnedigsten herrn des Römischen keysers gerichte und kammern [15]), darumbe derselbe Conrad Wyße drywerbe furgeheischen als recht ist und ist yme daruff sin lantrecht benommen als recht ist.

No. 26.

1466. *Fer.* II. *post Dominicam Misericordia Domini.*

Item als Peter Barkeymer, als eyn mompar des hochgegebornen fursten und herren hern Friedrichs Pfalzgraven by Ryne, Herzogen ꝛc. durch synen fursprechen in bywesen und geynwertigkeit des strengen herrn Hansen von Cronberg Ritters zusprach Heinrich Eseln, nach dem und als unß gnediger herre der Pfalzgrave vorgenant myt den synen zu Frankfurt gewest sy, geleide daselbst gehabt hetten, das da Heinrich in solichem geleyde von sinen furstlichen gnaden und den synen gesagt, dieselbe syn furstlich gnade und die synen belumont hette, syn gnade hette ym geleide geben, sy ym nit gehalten und verbrochen worden; das dann synen furstlichen gnaden, eren und wirden jre ere und gelympff hoch berorte; darzu so sy der selbe Heynrich unsers gnedigen herren vorgenant gefangener gewest und noch sy, synen gnaden gelobt, solicher syner gelobde vergessen hette, truwelos und erelois an synen gnaden worden sy; und der geuant Peter an Heynrich Eseln fordert, darum Ja oder Nein zu thun.

Darzu Heynrich Esel durch synen fursprechen antwurt, das er unserm gnedigen herrn an syn furstlich gnade, wirdigkeit und ere nyt gered hette, ungerne thun wulte und wuste wole, das ym des nit zu thunde gepurte, sunder sagte, wie Wilhelm Leve zu yme komen were yn als eyn gut frunt den andern pleget zu

---

[15]) Der Titel der Stadt: d. h. r. R. Kammer.

fragen, gefragt hette, wie eß ym gynge, hete er under andern redden jm clagende syn notdorfft und anliegende gesaget, das ym von unsers gnedigen herren des Pfaltzgraven wegen geleyde gegeben sy worden, werde ym verbrochen und nit gehalten; damit er yne meyne, unserm gnedigen herren an syn furstlich gnade und wirdigkeit nit gered, noch auch synen gnaden und den synen jre geleyde verbrochen sulde haben. Dann er sage und beclage sich auch solichs noch, das ym von unsers gnedigen herren wegen, nemlich Gobel zum Geyßhorn, dem wird zu Spyer, der uff zwelff oder virzehen jare ungeverlich geleyde von synen gnaden wegen zu geben macht gehabt hette, geleyde gegeben, darumb syn gelt gnomen, dartzu eyn buchsen verandelagt hette, das ym verbrochen und nit gehalden worden sy. Des geleydes ym dann Gobel vorgenant gestee, das er durch gleuplichen, versiegelten schyn, obe des not ist, wole notdorfftiglichen bybrengen moge, und er hoffte dwyle Gobel ym des geleydes und das er syn gelt von ym gnommen hette gestee; er von unserm gnedigen herrn nit anders gesagt, dann syn not als eyn frunt dem andern pleget zu thunde geclagt hette, das ym von syner gnaden wegen geleyde gegeben sy und nit gehalten werde; das er dann Peter Berckeymer von unsers gnedigen herrn wegen umb die gemelt syn forderunge jn recht nit plichtig syn oder auch synen gnaden und den synen jre geleyde damyt verbrochen sulte han.

Dawyder Peter durch synen fursprechen furgab und sagte, das Heynrich soliche rede und sage nit alleyn geyn Wilhelm Liewen sunder an viel enden hoch angezogen, unßerm gnedigen herrn und die synen domit großlich vorlumont und an syner gnaden ere und wirdigkeit geredt hette; darzu so wulte und mochte er durch gleuplichen versiegelten schyn wol by und furbrengen, das Heynrich in der acht sy, und getruwe das syn furwenden und furgeben nach dem und als er eyn offen echter sy, jn recht nit zugelaßen noch eynchem werde syn sulle; darzu unserm gnedigen herren dem Pfalzgraffen und den synen erlois und truwelois worden sy und Gobel zum Geyßhorn obegemelt zu der zyt nit macht gehabt hette von syner gnaden wegen geleyde zu geben und darzu auch Heynrich keyn geleyde von den, die des macht gehabt hetten zu der zyt, gehabt hette, davon er hoffte und ge-

truwete von unſers gnedigen herren wegen, das man fur allen dingen ſoliche kuntſchafft jn recht billich verhoren ſulle und geſchee dann furter, was recht ſy. Und er ſtalt das, wie fur in ſyner forderunge und dyſer ſyner widderrede geſchrieben ſteet, zu recht.

Darzu Heinrich Eſel und ſunderlich, das er erelois und truwelos an unſerem gnedigen Herrn und den ſynen worden ſulte ſyn, redte: das dieſelbe ſache nach fur dem erbern Rate zu Spyer hynge und ſo die ſache des geleydes halben ußfundig werde; alsdann ſich ſolichs wole von ym ſelbſt, wie ſich ſolicher handel begeben hette, erfunden werde, und als angezogen ſy, das er echtig ſyn ſulle, ſagte er, wie er als er ſynen geſaſten gerichtstag zu Roitwyle gey ſyner wiederparthy verhutten wulte, von unſerer gnedigen fruwen von Oſterich ungnediglich furgenommen und zu gefenguiß gelaicht wurde; do jne uff zehen wochen oder me ungeverlich gefenglich gehalten das er ſynen rechttag dabynnen verſumet gehabt hette, alſo das ym ſolichs, als menlich wole verſtunde, herren not benommen hette. Doch ſo hette er ſich mit dem clegere nach ergangen ſachen gutlich und fruntlich vertragen und vereyniget und er hoffte nach als fur, nach dem und als er von unſerm gnedigen herren nichts geredt hette ſyn furſtlich ere und wirdigkeit antreffende, auch das ungerne thun wulte und geburte ym nit zu thunde, ſunder ſyn not ungeverlich als er gefraget wurde, geclagt hette, wie ym von ſynen gnaden wegen geleyde gegeben ſy worden, ſy ym verbrochen und nit gehalten und er wol beybrengen moge myt gleuplicher kuntſchaft, das Gobel vorgenant ym uff die zyt, als er von unſers gnedigen herren wegen gefangen wurde, geleyde von ſyner gnaden wegen gegeben, ſyn gelt von ym darumb gnomen hette. Das dann ſyn fürſtlich gnade ſyn ungnade nach ergangen verhandelten ſachen ſo ſyn gnaide der gentzlich als ſie ſich jn jre ſelbſt begeben hettent, underrichtet werde geyn ym abethun, abekeren, ſyn geleyde ym halten, jß daby blyben laſſen, und daß er auch Peter Berkeimer von deſſelben unſers gnedigen herren wegen jn recht nichts umb die vorgenant ſyn forderunge plichtig ſye ader ſynen gnaden und den ſynen dann jre geleyde verbrochen ſulte han und ſtalte das auch myt dem vorgenanten ſyner erſten antwurt zu rechte.

Und nach anſprache und antwurt von beyden vorgenanten parthyen als vorgeſchrieben ſteet, ſo han wir die nachgenanten Scheffene mit orteil gewyſet:

nachdem und als Peter Berkeimer von unſers gnedigen herrn des Pfalzgraven wegen jn ſiner forderunge furgewant hat, das Heinrich in der acht syn ſulle; das Heinrich dwyle er eyn antwurter iſt und angeſprochen wirt, wole zu des egenanten Peters clage antwurten moge,

und furter als Heinrich Eſeln zugeſprochin iſt, das er truwelos und erelos an unſerem gnedigen herren dem Pfalzgraven worden syn ſulle, Henrich darzu geantwurt und furgewant hat, das die ſelbe ſache fur dem Raite zu Spyer hange, das dann Peter Berkeymer von unſeres vorgenanten gnedigen herren wegen nit widerſprochen hat, ſo ſprechen wir daruff uß auch zurecht und weyſen ſie wieder darumb fur den Raid zu Spyer,

und als dann dem vorgenanten Heinrichen auch von Petern Berkeymer furter von unſers gnedigen herren wegen zugeſprochen iſt, wie Heinrich von unſerem gnedigen herren dem Pfalzgraven, als syn gnade und die synen zu Frankfurt geweſt syn und geleide gehabt hettent, jn ſolichem geleyde von synen furſtlichen gnaden geſagt, die ſelbe syn gnade und die synen belumont hette: syn gnade hette ym geleyde geben, ſy ym nit gehalten und verbrochen worden; Heinrich darzu geantwurt hat, das er unſerm gnedigen herrn an syn furſtlich ere und wirdigkeit nit gered habe und ungerne thun wulle, wuſte wole, das ym des zu thuende nit gepurte; ſundern als er gefraget wurde von Wilhelm Leyen, wie ‚iß ym gynge, geſagt habe, wie ym von wegen unſers gnedigen herren des Pfalzgraffen geleyde gegeben ſy worden, werde ym verbrochen und nit gehalten.

Daruff wir auch myt orteil gewyſet han: Swert Heinrich Eſel uff den heiligen als recht, das er der rede und worte jn maßen als er von Peter Berkeimern geſchuldiget iſt jn der zeit als unſer gnediger Herr der Pfalzgrave hie zu Frankfurt geweſt iſt und geleyde gehabt hat, nit gered und geſagt habe, das er Peter Berkeimern von unſers vorgenanten gnedigen herren wegen umb die vorgemelt syn zuſpruche jn recht entgangen und enbrochen ſy;

Digitized by Google

Peter Berkeimere von unsers gnedigen herrn des Pfalzgraffen wegen wulde dann gewysen als recht ist, das Heinrich Esel der rede und worte, jn maßen Peter dem selben Heynrichen jn siner ansprache zugesprochen hat, jn der tzyt als unser gnediger herre zu Frankfurt gewest ist und syn gnade geleyde gehabt hat, gesagt und gered habe.

Doch obe Heinrich Esel den eyd nit tede, Peter Berkemer als von unsers gnedigen herren wegen die gewysunge tede, offdann und darnach geschee furter jn den dingen aber was Recht sy.

Der gewisunge Peter Berkemer von unsers gnedigen herren wegen sich nit vermessen hat, so hat Heinrich Esel das recht gethann nach lute des vorgemelten ortels.

Praesentibus dominis: Bernhart Kreyß, schultheiß, Wycker Froisch, Heilman Schiltknecht, Herthe Wyße, Hartman Becker, Walther von Schwarzenberg, Winrich Monis, Sifrit Folker, Rigel Froisch, Henrich Rorbach, Eberhart Buttener, Johann Humbrecht, Ludewig zum Paradyse und Gilbrecht von Holzhusen, Scheffene.

No. 27.

1471. ——

Wird noch ein angeschuldigter Mord bey Gericht zwischen Clasen am Ende und Peter Hirden, Metzeler, mit Klage und Antwort verhandelt; aber der Mord nicht erwiesen.

No. 28.

1472. *Fer.* IV. *post festum exaltat. S. Crucis.*

Item als Arbogast der wirt zur Wannen, burger zu Strasburg, zusprach Petern von Helpron und schuldigte yne, als jn vergangen zyten zu Straspurg uff der schryber stoben etwas gelts gestolin und abhendig gemacht worden sy, das derselbe Peter yne damit swerlich verunnont und von yme gesagt hette, daz er dasselbe verlornen gelt yme hette helfen stelen und nemmen; dartzu sich uß geben und gesagt, daz yme von zweyn personen xx gulden versprochen synt, daz er sagen und bekennen solle, daz er Petern solich vorgerorte gestollen gelt hette helfen stelen und nemmen.

Want dann durch des genannten Peters ſagen und verlumunge von yme, er darumb zu Straspurg ſwerlich angefallen, zu ſloß gefirtiget, mit wehe, als ſich zu ſolichen hendeln geboret, die warheit zu erfaren gefraget, ſyn lipp zurdient [16]) und gezoigen ſy, ſich erfunden hette, daz er der dinge rades tades und wiſſens gantz unſchuldig geweſt, als er auch noch were, Peter ym daran ungutlichen und unrecht getan hette und tede, fordert und begert er an Petern yme darumb karunge und wandel nach nottorft ſyner eren zu thunde und off die vorgerorten worte Ja oder Neyn zu antworten, als er hoffte Peter in Recht billich thun ſulte.

Darzu Peter antwurt und was der worte und werke, ſo wie Arbogaſt die von yme jn ſyner forderunge als fur ludet antzoige, nit abberedig; ſagte aber daz er Arbogaſt zu der zyt zu Straspurg uff eym ſpiele v ſchillinge Straßpurger phennige uff eynen mantel geluwen, des gelts er nach etlicher vergangen zyt weder von Arbogaſt mit liebe gerne bezahlunge gehabt, die Arbogaſt yme frevelich weder ſynen willen fur behalten hette und als er ſoliche vermerkte, hette er ſolich vorgemelt worte zu der tzyt zu Straspurgk auch jetzt zu Frankfurt, als Arbogaſt yne mit recht anfiele, weder jn eym unwillen von und uff Arbogaſt geredt und geſagt, doch in der geſtalt und meynunge, daz er ſolicher rechtlicher anfertigunge von Arbogaſt gerne vertragen und mit liebe und gude von yme geweſt were, er wuſte aber von Arbogaſt nichts anders dann gut, erberkeit und fromekeyt.

Und nach anſprach und antwurt vorgeſchrieben und nach dem Peter der worte und verlumunge, ſo wie Arbogaſt die jn ſyner forderunge von yme angetzogen, nit widerſprochen hat, ſo han unßer herren die ſcheffene mit ortel gewyſet, daz Peter van Helpron nit abeſin moge, er muß ſolichs verbußen und nach recht, herkomen und gewonheyt des Richsgericht zu Frankfurt dem vorgenanten Arbogaß an ſyn hant gryffen.

Daruff Arbogaß furder mit ortel fragen laßin hait, angeſehen daz yme daz ſyn ere und gelympf, lyb und leben hoch berore, dardurch zu ſchande und zu vorderplichem ſchaden komen

---

[16]) D. i. geſtreckt, zerdehnt, nemlich durch die Folter.

sy, was doch der busse sy, damit Peter verfallen solle syn, dargegen Peter durch synen fursprechin sagen gnade yme zu thunde an uns begeren ließ; soliche ortel was der busse sy, wir zu dieser zyt unußgesprochen hinder yne behalten han.

No. 29.

1473. *Fer.* IV. *post festum Sancti Martini.*

Item als Joist eyn bruder und furmunder des Cloisters Bilnhausen von der andechtigen Aptß und Convents desselbin Closters zu Bilnhausen und auch syn selbst wegen, als er dann desselbin Cloisters eyn glyt, jr furmunder und ußrychter jn wernt-lichen sachen were, durch synen fursprechen entgegen Hansen Dheyne an das Rychsgeriechte zu Frankfurt reden ließ; wie daz nit lang dem vorgenanten Cloister eyn dorf, genant Großin Wenckheym, mytsampt etlichen swangern und suß frauwen, auch junghen kyndern, by nacht und nebel verbrant sy worden, welche gemelte dorffe und sunderlich daz Cloister unserm gnedigen herren von Wurtzpurg zuvorsprechen, zubeschuwern und zubeschirmen stunde und want dan Hans Dheyne der Dinge, daz er solichen nacht mortbrant und schaden getain sulte hain, belumont und beruchtiget were, demnach er van dem genanten Apt, Cloister und Convent als jr werntlicher furmunder ußgefertigt sy, des genanten Hansen weder und fure jn den landen, steden und dorffern zuwegelagen nach syner enthaltunge, erlernunge und erfarunge zu haben jn der gestalt, wo er yne angweme und betrede, denselben Hansen mit recht und als in den geriechten dajnne er yne betreden wurde, recht were, antzufallen und zu bekomern, nach ordnunge derselben geriechte jn rechtlicher haffttunge zu halten und dem rechten volntzoge zu thun, biß uff hinderbrengunge der dinge verhandlungn an syneu herren Apt und Convent vorgenant und jre zukunft, die offdann den genannten Hansen durch jre volmechtige mompare und anwalten mit recht und als recht sy umb die heubtfrage beklagen und rechtfertigen sollen. Solichem befelhe nach, als fur ludet, er Hansen ins Rychsstat Frankfurt betredden, yne mit des heiligen Rychs geriechte zu Frankfurt als recht sy bekomert, sich mit yme

zu gefengniß legen laßen [17]) und fuß bei fuß uff recht geſtalt hette; Begert und fordert, daz man den genanten Hanſen und yne biß uff zukunft ſeiner herren weder zu ſloß fertigen und ſo ſie zugegen wurden jn der hauptſache geſcheen laſſin wulte, ſo vil aber recht ſy.

Hans Dheyne darentgegen durch ſynen reddener und furſprechen reden und ſagen ließ, ſo als Joiſt in ſynem furgeben weder yne antzeige, unſerm gnedigen herren von Wurtzpurg, auch Apt und Convent des Cloſters zu Bilnhauſen, wie daz er deſſelbin Cloiſters eyn glyt, jr werntlicher furmunder ſyn ſulte, daz weren bloß rede und worte; ſo er aber ſyner rede glaublichen verſiegelten ſchyn, des zum Rechten genugſam were, ſehe oder horte, oder daz er in der heuptſache antwurten ſulte, wurde man offdann wole horen, was er geſtee oder nit geſtee. Dwyle des nit ſy und es yme ſyn ere, libe und leben hoch berorte, hoffte er, recht ſyn und erkant werden ſulte, daz er hutzutage Joiſten umb ſyn furbrengen und anclage entprochen und ledig ſyn ſolle.

Joiſt daruff weder reden ließ: Jß moge ſich werlich erfynden, daz er des gemelten Cloiſters zu Bilnhauſen eyn glyt, jr werntlicher ußrichter und furmunder ſy und ließ daruff eynen offen verſiegelten brieff under ſynes herren des Aptß zu Bilnhuſen jngeſiegel verſiegelt leſen under anderm jnhaltende, wie daz ſie yne als jrem gehorſamen bruder, merklicher ſache halbin, anliegende jrem Cloiſter und armen luten, jn leyenwyſe montliche werbunge zu werbin ußgefertiget, daby alle furſten, grauen, herren, ryttere, knechte, amptlute, voygte, ſchultheißen, burgermeiſter, burger ꝛc. allmudiglich gebeten hettent, ſyner ſachen und werbunge gnedige verhorunge zu haben, yme hulffe, rad und byſtant zu thun ꝛc.; So meyne er und wiſſe auch nit anders, daz unſer gnediger herre von Wurtzpurg den erſamen und wyſen Burgermeiſtern und Radt der ſtat Franckfurt der ſachen halber auch thun ſchryben hette, welche ſchryfft er begere zu vor-

---

[17]) Daß ein Fremder, der einen andern Fremden arretiren läßt, mit ihm zu Schloß geht, kommt von da an öfter vor. Da ein auswärts begangenes Verbrechen in Rede ſtand, Kläger und Beklagter Fremde waren, ſo kam die Sache an's Gericht und nicht an den Rath.

Digitized by Google

leſen laſſen, und nach verhorunge beyder gemelten brieffe Joiſt hoffte und getruwete alſſur, daz ſynem rechtlichen getanen bekomern und behafften alß fur vermelt iſt nach yn rechtlichen erkant werden ſulte, daz er in den ſachen genugſam gewalt und macht habe und daz man jre beyder biß uff zukunfft ſyner herren wieder ſiecher ſyn und zu ſloß fertigen ſolle, ſo lange ſolich groß ubeltat rechtlichen ußfundig werde und obe dieſe ſyn macht und gewalt jn recht unmechtig erkant wurde, das er jn recht nit hoffte, dwyle er dan des Cloiſters und Conventß eyn glyt jr werntlicher furmunder were, die dinge yne als eynem des Cloiſters bruder und glyt mit angyngen und berorten, daz ſolich ſyn beclagen dann geyn Hanſen jn recht genugſam ſyn ſolle und obe des auch aber nit were, ſo ſolle doch die groß ubeltat, ſo Hans an luden und guttern als fur ludet begangen ſolle hain, den feſten erſamen und wyſen Schultheis, Schöffen, Burgermeyſtern und Rad der keyſerlichen ſtat Frankfurt [18]) nit geboren ungeſtrafft zu laßin und er ſtalte ſolichs mit dem vorgeſchriebenen zu Rechte.

Darweder Hans reden ließ, dwyle und er jn beyden verſiegelten verleſen brieffen nit verſtande, daz Joſt jn der ſachen yne rechtlichen zu beklagen macht hatte, ſunder der erſte brieffe beſtympte eyn gemeyne forme, Joiſten in ſynen werbungen behulflichen zu ſyn; der ander, wie unſer gnediger herre von Wurtzburg den erßamen und wyſen, dem Rade zu Franckfurt hette thun ſchryben, ſo hoffte er und dwyle er keyne ander glaublich verſiegelt machtgebunge dann die gemelten zweene brieffe ſehe ader hore, die zu rechten genugſam ſyen, daz dan Joiſt von ſyn ſelbſt, ader auch des Cloiſters wegen, yne in krafft nach macht haben ſolle, konne ader moge; ſunder rechtlichen erkant werden ſolle, dwyle es yme ſyn lybe und leben berore, daz er

---

[18]) Aus dieſem Anrufen des Einſchreitens des Raths ex officio, welches nicht geſchah, indem ganz nach der Proceßordnung des Gerichts verfahren wurde, die einen hinlänglich legitimirten Ankläger verlangte, geht hervor, wie das Gericht in peinlichen Sachen dem alten Rechte noch zu einer Zeit folgte, wo der Rath längſt die Criminal-Jurisdiction hatte und übte.

hut zu tage Joisten umb den synen kommer und anclage enbrochen und ledig sy und er stalte solichs mit dem vorgeschriebenen auch zu Rechte.

Daruff beyden teylin von geriechtswegen gesagt ist, daz man sich der rechtsetzunge bedenken wulle, und syn Joist und Hans weder zu sloß gefirtiget worden.

Nach ansprach, antworten, redden, nachredden, beygelachten brieffen und gethanen rechtsetzin erkennet der Scheffen zu Recht, daz Joist Hans Dheyne zuvorhafften, pynlichen zu beclagen, gewalt jn rechten gnugsam nit furbracht, nach yne von synen wegen als eyn glyt des Cloisters pynlichen zu beclagen macht habe.

No. 30.

— *Fer.* IV. *post festum S. Thome apli.*

Item uff das gewyste ortel Bruder Joist Converß des Cloisters zu Bilnhusen von wegen Schultheis, Dorfmeyster und gantz gemeynde zu Großenwenkem, Hansenn Dheyne weder mit des Rychsgeriechts zu Frankfurt beheffte noch bekommern thet und eynen versiegelten machtbrieff melden und synen redner reden ließ und hoffte, daz er in krafft solichs machtsbrieffs Hansen Dheyne umb sin ubeltat wole mit recht bekomern und beclagen mechte, angesen daz er der genanten von Wenkheym macht hette. Darwider Hans Dheyne reden ließ: nachdem und als bruder Joist als eym werntlichen persone jn werntlichen cleydern und jn leyenwyse Hansen am jrstenn mit recht angefirtiget und mit des Rychs gerichte beclagt hette, nu als eyn geystlich persone jn monchs ader Converß cleydern geynwurtig stunde, so mochte er gewalt jn pynlichen nit tragen und die Recht nit geben ader zulißen, daz eynche geystliche persone eynen werntlichen personen fur eym werntlichen Rychter criminaliter [19]) libe und leben antreffende beschuldigen mogen, darumb er hoffte, daz bruder Joisten getan komer und beclagen jn recht unmechtig und unkrefftig, Bruder Joist sich weder als eyn werntlicher wie fur

[19]) Dieser Ausdruck kommt hier zum ersten male vor.

an recht ſtellen jn die pyne und ſchult darjnne er ym gerne rechtlichen bracht gehabt hette [20]), verfallen ſolle ſyn. Bruder Joiſt daruff reden ließ und want fur, wie daz jſyn Herre der Apt und Convent zu Bilnhuſen mitſampt andern cloſtern jres ordens privilegirt und gefryheyt werent, daz die Converſsbruder macht und gewalt hetten jre beſchediger zu ſtraffen und hant ſelbſt antzulegen, darumb ſie auch zugelaßen werden ſollten, dieſelben jre und des cloiſters beſchediger pynlichen umb lyp, leben, gut und ere rechtlichen zu bekomern und zu beclagen, damit daz ſie umb jre ubeltat geſtrafft werden; darumb bruder Joiſt ye meynte, daz er Hanſen umb ſyn ubeltat beclagen und rechtfirtigen mochte und nach byderteyle redden und wederreden unſs herrn die Scheffenn yne ſagen taden, nach dem und als von Bruder Joiſt eyn verſiegelt machtbrieff vermeldet werde, die macht wollen ſie verhoren und darnach aber jn den dingen geſcheen laſſen, was recht ſy und nach verhorunge des jetzt gemelten verſiegelten machtbrieff Bruder Joiſt vermeynt wie fur und hoffte, daz er mit ſolicher verſiegelten verloſen machtgebunge genugſam gewalt Hanſen pynlichen zu beclagen furbracht habe und obe dieſelbe ſyn verleſen macht in recht nit genugſam were, daz er in recht nit getruwete, angeſehen dan desſelben Hanſen groß ubeltat, die menniglich an ſynen ußfluchten er geynwurtig an des Rychs geriecht bewyſet hette, wole ſporte, das ydoch recht ſy, daz yme wyderſchub, ander machtgebunge und gewalt zu erlangen und jn recht furtzubrengen, gegeben, dartzu tage nach geriechtß ordenunge geſaßt ſolle werden und ſaßte das mit dem fordern alſo zu Recht.

Dargegen Hans Dheyne durch ſynen redener reden und ſagen ließ; er geſtunde der angetzogenen fryheyt nit, ſunder hoffte dwyle bruder Joiſt da ſtunde jn geyſtlichen geordenten cleydern und eyn geyſtlich perſone, ſo ſy er ſolichs gewalts nit enpfenglich. Die Recht geyſtlich ader werntlich, die gebent ader laßent auch nit zu, daz eyn geyſtlich perſone als er were, eynen pynlichen, libe und leben berorende, fur eym werntlichen rych-

[20]) Die Strafe des falſchen Denuncianten iſt nemlich die des angeſchuldigten Verbrechens.

ter beclagen, nach fuß gegen fuß ſtellen moge und die beſchuldigunge yme hoch jn lyp, leben, gut und ere berorten; das dan Bruder Joiſt nit genugſam gewalt zu rechten yne pynlichen zu beclagen mit ſolichem verleſen brieff furbracht habe und er des komers ledig ſy und yme jn den ſachen nit wytter ſchube ferrer und merer macht furtzubrengen gegeben werden ſolle und ſtalte daz auch zu Recht.

Alſo nach clage, antwurt, rede, wederrede, verleſen brieffen und getam rechtſetzen jrkennet der Scheffen zu recht: daz Bruder Joſt nit genugſam gewalt zum rechten, Hanſen Dheynen pynlichen zu beclagen, furbracht habe und Hans Dheyne des komerß billig ledig ſtee und Bruder Joiſten jn den ſachen nit wyter ſchub gegeben ſolle werden.

No. 31.

1479. *Fer.* II. *post Quasimodogeniti.*

Item als Bernhart Lynrer zuſprach Ulrichen Lynrer ſynem bruder, umb das er jnne unſeres herrn des Burgermeiſters und anderer umbſtender genwurtikeyt yne eynen wiſſentlichen ſchalk und diepe geſchollen und geheiſſen, auch geſagt habe man ſolle eynen henker an ſyne beſtellen, yne darumb zu rechtfertigen, das dan jme Bernhart ere, gut, libe und leben antroffen und beruret habe, begert und fordert darumb an Ulrichen, nach dem er jne als eynen miſſetetigen hoch und ſwerlich gehandelt und alſo damit yne umb ſyne ere, gelimpff, gut, libe und leben zu brengen underſtanden habe und er der man nit ſy, das ſich jn warheit erfinden ſolle, obe dan nit billich der genant Ulrich ſynen fuß an ſyn ſtat ſtelle [21]), er brenge dan by als zum rechten genugſam ſy, das er Bernhart ſolicher man ſy, als Ulrich yne wie vorlut geſchollen und geheiſſen habe.

Daruff Ulrich antwurt und ſagete, wie er mit ſynen brudern und geſwiſtern, auch ſie mit yme umb ſpenne und forderunge, ſo ſie gegeneinander hetten, fur des durchlauchtigen, hochgepornen

---

21) D. h. dieſelbe Strafe erleide, die er erhalten haben würde, wenn die Beſchuldigung wahr wäre.

furſten und herrn, unſers gnedigen hern Pfalzgraven Hofegericht zu Heidelberg an rechte gehangen und noch hingen, deßhalb ſie under eynander nit luter weren, moge auch durch anwegen ſynes bruders Bernharts, der iß jme mit worten ſo nauwe bracht hette, ſoliche worte als er angetzogen wurde durch zornes bitterkeit geridt, das er aber von dem hencker geſaget haben ſolle, ſy jme nit wiſſentlich, wulte auch ſolich worte, wo er nit erweget worden were, ungerne gethan haben, ſolte jme auch leit ſyn, das Bernhart ſyn Bruder eyn ſolicher man were und obe derſelbe Bernhart von eynem fremden der waiß, wie vorſteet, angefertigt worden were, nachdem ſie gebruder ſyen, wult er lipe und leben underſtanden haben by jne zu ſetzen, damit jrer aller ere und gelimpff zu vertretten und nach dem er und Bernhart gebruder ſien und umb ſchelte worte angetzogen werde, hoffe, daß er darumb ſynen fuß an ſyns bruders Bernhart ſtat zu ſtellen nit ſchuldig ſin und jnne recht erkannt werden ſolle.

Und nach anſprach und antwurt beider parthie vorgenant han unſere hern die Scheffen mit orteil gewiſet: Nachdem Ulrich umb wort fur den Burgermeiſtern geſcheen beruren ſynes bruder Bernhart ere und gelimpff, lib und leben angetzogen worden und der bekentlich iſt; das dan Ulrich nit uberig geſin moge, er muſſe ſolichs verbuſſen. Und nach dem dan, waß der buß ſy, gefraget worden iſt, haben unſer herrn die Scheffen nach gelegenheit der ſachen aber mit orteil gewiſet die hoeſte buß.

Nota. Hait Ulrich ſich mit den Rechenmeiſtern geredt und gelobt zu vertragen der gewiſete buß halber.

No. 32.

Item Elße, Peter Swarzen des beiders zur wyßen Wittwe, hait irfolget Thoma Schnube als eynen tetigen und Hanſel Kogelberg als eynen nachfolger umb dem mort und frabel, den dieſelben an Petern jrem Hußwirt ſeligen begangen und den jnne des Richs ſtat, des Richs kammer, und jnne unſers aller gnedigiſten Herren des Romiſchen kaiſers gericht libeloß gemacht und ermordet han.

Und ſind drymale furgeheyſchen und iſt yne beiden daruff als recht iſt, jre lantrecht gnomen.

No. 33.

—— *Fer.* II. *post Ciriaci.*

Item Karlen duchscherer hat sich vermessen kontlich zu machen, das Zyse yne eynen gedaufften hont geheißen habe und hait zu getzugen genant Michels bierbrauwers hofefrauwe, Clese Wysen frauwe, Follehens Kryne, Klompehenze frauwe, des wegemecher frauwe, syn swieger und sich selbst und ist jme syn tag zu der kontschaft gesatzt am nehsten gerichte oder aber sin rechtage nach richsgericht her komen.

No. 34.

Item han unsere hern die Scheffen mit orteil gewiset, nach dem Zise nit widder sprochen hait, das sie widder Karlen gesagt habe, sie habe eyn mantel, den habe sie mit eren, der sy ire lieber, dan sie ymant daß sin wnlle abeswerен, nit ubrig gesyn moge, sie muß solichs verbussen. Nota. Eyn missetat und ist der Spengeler gut worden zu betzalen jn xiiij tagen.

No. 35.

Item als Hans Rutenstrüch, snyder knecht, mit willen an gericht und fur unser Herren die scheffen komen ist und begert hait gnade, umb das er Wilhelmen Kistener gesslagen und verwont hatte, ist nach gelegenheit der sache durch die scheffen erkannt worden, das derselbe Hans Rutenstrüch mit zweyen missetеden zu buß verfallen sin solle und ist sin vatter gut dafur worden.

No. 36.[22])

—— *Fer.* II. *in die Crispini.*

Item han unser hern die Scheffen mit ortel gewiset: nachdem Sifrit Kachels eyden von Hansen Scharffen, Platenmechern, geschuldigt worden sy, daß er mit einem steyn nach Hansen ge-

---

22) Diese letzten vier Fälle führen in dem Gerichtsbuche die besondere Benennung Frabel.

worffen und yne troffen habe, nit widderſprochen hait und jrkentlich, das dan derſelbe Sifridt nit uberig geſyn moge, er muß ſolichs verbuſſen und als mit ortel darnach gefraget wart, waß die buße were, iſt gewiſet mit ortel, daß iß eyn frabel ſy. Nota ſal geben xv ß.

No. 37.[23])

1480. *Fer.* IV. *post Anthonii.*

Item als Herr Wicker Froſche der alte an ſtat des ſchultheißen von Amptes und Gerichts wegen zuſprach Michel Heſſen umb den frabel und mort ſo er uff des Richs ſtraiſſen, des Richs ſtat und jnne unſers allergnedigſten herren des Romiſchen keiſers kammer, an Rodehennen Holtzſcher begangen unnd den vom leben zum tode bracht habe und hieſche jme daruff ſyn antwurt.

Dar uff Hans Kaldenbach, ſin furſpreche, der jme ſin wort zu thun von gerichts wegen[24]) vergonnet was, von des Armen[25]) wegen an unſer Herren die Scheffen begerte: nach dem Michel hoche und ſwere, das dan jme ſine libe und lebenn[26]) antreffende were, geſchuldiget wurde, unnd frunde blos (ohne Freunde) und einig und zu ſolicher ſchrecklicher anfertigunge zu antwurten unbedacht were, begerte das man jme eynen uffſchub ſich zu bedenken geben wulte; dabynnen er auch ſyne zugewanten frunde, die er im lande zu Heſſen hette, hertzukommen entpieten wulte.

Alſo haben ſich unſer hern die ſcheffen beſprochen und Micheln einen uffßlag gegonet biß von montag nehſt über viertzehen tag, das iſt der nehſt montag nach Sant Dorotheen tag ſchierſt kommende.

---

[23]) Iſt der erſte Fall, der zur Aburtheilung an den Rath vom Reichsgericht abgegeben wird.

[24]) Defensor ex officio.

[25]) Inquiſit.

[26]) Es handelt ſich alſo um die Todesſtrafe, nicht mehr um das Landrecht nehmen, Virzahlen.

No. 38.

— *Fer.* VI. *post Dominicam Cantate.*

Item hait unser her der Schultheiß uff hute datum von amptis unnd des Richs gericht wegen, als sich in des Richs gericht gepurt, anclagen laißen und geschuldiget Michel Hessen, wie das er Rode Henne Holtscher selige vom leben zum tode bracht habe mit beradem mude unnd frevelich by nacht, by nebel, jnne unsers allergnegdisten herren des Romischen keisers kammer unnd uff des Richs straissen und des Richs gericht unnd hische yme daruff eyn antwurt.

Dargegen Michel Hesse durch synen erleubten fursprechen reden ließ und sagete, daß er jnne maßen wie vor, so er auch fur Richs gericht gewest were, geantwurt hette, wulte er dißmals auch uff verantwurt haben, und sagete das er solichs frebels, als er geschuldiget wurde rates und datez und zuthun ganze unschuldig sy und da sten und dartzu thun wulle so vil sich an Richs gerichte zu thun gebure, sich unschuldig zu machen und getruwe dem rechten, das er mit syner unschult zugelaißenn werden und solicher anclage entgangen syn solle; er werde dan gewiset, daß er solichs frevels rates und tades schuldig sy, gestee aber, das sich des nachts jnne synem heymegeen eyn handel mit messern und ungefug uff der gaßenn erhaben und da er daß gesehen hette, nachdem er dem Rade mit eiden und gelubden verbonden und ein laufende diener [27]) were, sy er als ein scheitsman zu kommen und als derjhene, der solichen ungefug understanden hette zu stillen; abe yemant da verwondet worden were, sy one syne zuthun und willen gescheen.

Also nach ansprach und antwurt han unser hern die Scheffen thun sagen, man wulle die Dinge an unsern hern den Rat brengen, und ist Michel Hesse widder vom gerichte zu slosse gefertigt wurden.

---

[27]) Also gewissermaßen ein Polizeidiener?

No. 39.

—— *Fer.* VI. *post Dominic. Invocavit.*

Item unser her der Schultheis hat irfolget von Ampts wegen Erfurts Henne, des Baders son jme der roden badstoben, umb das er Conrat von Bretten kursener jnne des Richs statt, uff des Richs straißen, jnne des Richs kammer und jnne unsers allergnedigsten Herren des Romischen kaißers gerichte libeloiß gemacht und vom leben zum tode braicht hait und ist drymale furgeheischen und jme daruff sin lantrecht gnomen worden, als recht ist [28]).

No. 40.

—— *Fer.* VI. *post Albani.*

Item nachdem Adam von Bornheim hutmecher knecht nit widdersprochen hait, das er Hansen von Limpurgk auch hutmacher knecht oben herabe jnne den zwerch graben by dem nuwen boren gestoißen habe, han unser hern die scheffen mit ortel gewiset, das Adam nit uberig gesin moge, er muß solichs verbussen und nachdem gefraget wart, waß der buß darumb sy, nachdem iß jn ferlichkeit sines lebens gestanden habe, han unser hern gewiset, daß iß ein frabel sy.

Nota dabit dry gulden.

No. 41.

—— *Fer.* IV. *post Egidii.*

Item so als Martin Triller irkentlich waß, daß er meister Conrat von Wissenburg, augenartzet, eyn bosewicht geschollen und eyn tegen uber yne getzugkt hette und Conrat jme deßhalb zusprach und nach getaner forderung und antwurt, so han unser

[28]) Die Contumacialurtheile bei dem Morde scheinen den Schöffen des Reichsgerichts verblieben zu sein, obwohl der Rath die Criminal-Jurisdiction hatte. Daher scheint auch die Beibehaltung der alten Vorschrift in Reform. Thl. X. Tit. V. §. 4. u. Tit. VI. §. 3 u. 4 zu rühren. S. unten Note 31.

hern die scheffen mit ortel gewiset, daß Marten der bescheen worte und werke nit uberig gesin moge, er musse solichs verbussen.

Nota sal geben zwo missetede.

No. 42.

1481. *Fer.* II. *post diem S. Matthie apli.*

Item als Friederich Messersmidt zuspreche Steffelus Windenmecher synem stieffeiden: nachdem eyne rachtunge zuschen yne beiden durch jre beidersyte frunde troffen und gemacht were, also welcher under yne beiden eyner den andern zu zorne reiße, hontzel[29]), spei, oder schelle oder fluche und die rachtunge überfare, der solle zu penne verfallen sin eynem Schultheyssen zu Frankenfort mit eynem gulden, eynen gulden zu der Brucken, eynen gulden unserer lieben frauwen und iglichem rachtungsman eyn paar hasen fur eyn halben gulden.

Soliche rachtunge Stoffelus uberfaren und gebruchen; dartzu yne uß synem huß geheischen unnd jme jnne syne gele antzlitz geflucht und damit getrauwet, er wulle die wynstucke vor sinem huß zurhauwen und begert daruff sine antwurt: ja oder neyne.

Und Stoffelus dargegen antwurt, daß er durch anweißung Friederichs syns sweher etliche gremeliche scheltwort schießen laißen hette, sie mogten jnne unwillen gegen eynander gewest sin, deßhalb eyn rachtunge zuschen yne troffen worden sy; daß er aber die rachtunge verbrochen und überfahren habe, sy er unschuldig; so sy der wynstocke sin und nit Friederichs, damit er thun moge wie jme ebent.

Also nach ansprach und antwurt, so han unsere Hern die Scheffene mit orteil gewiset: Swert Stoffelus uff die heiligen, daß er die rachtunge dar uff die pene gesast sy nit verbrochen habe, daß er Friederichen umb diese sine forderunge entgangen sy, Friederich wulle dan gewisen, das Stoffelus die rachtunge daruff die pene gesast sy verbrochen habe. Die gewisunge Friederich sich vermessen hat und hait zu gezugen genant Hansen Bretzen, Lenhart Wißen, Sporer, Friederich von Beldersheim

---

[29]) Hänseln, ein Wort, welches noch heute im Gebrauche ist.

Snyder, rachtungs lute, Contz Chin, Sporer, und Hansen Bretzen, die da gehort haben solten, das Stoffelus yne uff der stoben uberlauffen mit bosen worten übergeben und geflucht habe, unnd ist jme sine rechte tage gesast am nehsten gericht oder aber über xiiij tage.

No. 43.

—— *Fer.* VI. *post Dominicam Invocavit.*

Item als sich Friederich Messersmit gegen Stoffelus synen eiden uff kontschafft getzogen und jne zu gewissen vermessen hatte, daß er die rachtung zuschen yne verbrochen haben solle und nachdem hie vor mit ortel gewiset ist, daß Friederich sinen eiden nit bekontschafft habe, obe dan it derselbe Friederich selbst die penne jnne der rachtunge geben und auch solichs dem Rade und gericht verbussen solle und dwyle gefraget wart nach der buß, so han unser hern die scheffen mit ortel gewiset, daß Friederich nit uberig gesine moge, er musse solichs verbussen dem gerichte.

Und sal geben eyn missetat.

No. 44.

—— *Actum Secunda post Reminiscere.*

Item als sich Friederich Messersmit uff kontschaff getzogen, die kontschaff uf jre eide gefraget und daruff gesaget haben, so han unser Hern die Scheffen mit ortel gewiset, das Friederich Stoffelus sinen eyden nit bekontschafft habe, als er sich gegen jme vermessen hatte und hievor jnne des gerichtisbuch geschrieben steet.

No. 45.

—— *Fer.* IV. *post Nativitat. Mar. Virg.*

Item als Bestian von Geylnhusen Schinder zusprach Hansen zuchtiger von Friedeberg, umb daß er yne geßlagen und verwont hette und Hans solicher schuldigung von Bestian nit jnne abereden waß, haben unsere Herren die Scheffen mit orteil

gewyset, daß Hans zuchtiger nit uberig gesin moge, er muß solichs verbussen.

Item. Nota sal geben tj missetede.

N°. 46.

1482. *Fer.* II. *post Trinitatis.*

Wir Schultheis und Scheffen des Richsgericht zu Frankfurt bekennen und thun kunt uffenbar jnne und mit disem brieff, das uff hute dato diß briefs an Richsgericht zu Frankfurt fur uns erschinen sin der ersame Nicolaus Statschrieber zu Odernheyn als cleger eyns und der hochgelerte Doctor Ludwig Paradiß ꝛc., des Rats und der stede Frankenfort advocat, als antwurter andernteils.

Und begerte der vorgenant Nicolaus Statschriber vor und ehe er eynche rechtliche zusprüche und forderung thun wurde eynen pergamen versiegelten trassumpt brieff mit zweyn anhengenden jngesiegeln versiegelt, besagende eynen artikel etlicher entscheyt durch den durchluchtigen hochgepornen fursten und hern, unsern gnadigen hern pfalzgraven by Ryne zwischen dem Rade und der gemeyn zu Odernheim gescheen, den Statschreiber daselbst berurende von verlust wegen etlichs gelts ꝛc. fur uns zu verlessen. Derselb brieff jm anfang also geschrieben stunde: „Ich Peter von Hilßheym und ich Ludwig Grimpel ꝛc. und am Ende des beßloßes: geben uff Samstag nach dem heiligen pfingstag anno domini M°CCCC° octuagesimo 2°.

Und nach verhorünge des gemelten briefs thet der vurgenant Nicolaus Statschriber durch sinen erleubten fursprecher dem obgenanten Doctor Ludwig Paradiß gerichtlich zusprechen: nachdem er Nicolaus jn vergangen jaren von sinen herren dem Rade und der stat Odernheym wegen inne keyserlichen hoff zu riten ußgefertiget und uff der straßen angerant worden were, hette er etliche gelt, so er by jme gehabt hett, von jne geworffen und verloren; daß derselbe Doctor Ludwig von jnne Nicolaus gesagt haben solle, er habe das gelt nit verloren, deßhalb er argevenig gehalten worden, darumb jme Nicolao daß recht gegen Doctor Ludwig antzufangen und binnen jares frist

zu enden uff gelegt sy und begert dar uff des Doctors antwürt ja oder neyn, obe er solich worte so jnne sinre forderunge erlut haben, gethan habe oder nit, unnd Doctor Ludwig Paradiß uff des gemelten Nicolaus Statschribers forderung sagete und ertzelte anfenglich die geschichte des verlauffen handels und under andern, wie der Statschriber mitsampt andern personen und er Ludwig Paradiß des umb die Xiiij jare ungeverlich vergangen weren mit eyn jn keiserlichen hoff zu riten willen gehabt hetten, weren deßmals underwegen by halbe jm rosengarten von ettlichen reisigen angerant, gejaget und gefangen worden und als die reisigen daß lute ußgewet und vorhanden weren, die sie zu reten und yne abezutrungen (?) understanden hetten, weren sie datzumal von den reisigen der gelubde und gefengniß von stunt ledig gesagt worden, also hetten sich eyn yeder under yne furter zu riten zugerust und die angefangen reyse zu volebringen willen gehabt. Da hette sich Nicolaus der Statschriber leitmudiglich beclagt und ubel gehalten und zu yne gesaget, er hette ettwas gelts umb dieselben gegen jnne dem anrennen und rumor von jme geworfene und bate, das man sin beyten und jme daß gelt helffen suchen wulte. Also hetten sie des Statschribers redden nach mit ernsthafftigem fliß solich gelt allenthalb umb dieselbe walestat helffen suchen, sie hetten aber nichtis mogen finden, also hette Nicolaus der Statschriber die brieff, die jme der Rat zu Odernheym jm keiserlichen hof bestetigen zu laissen befalen hette, jme Ludwigen gegeben und befalen jm keiserlichen hof zu erlangen. Die brieff er von dem Statschrieber uffgnommen, mit jme gefort, auch erlangt und ußbracht und dem Rat verandelaget hette und were der Statschriber also widder hinder sich heywerters geritten. Darnach moge uff eyn zyt zu Mentz, des jtzund by dry jare ungeverlich vergangen sin, jnne bywesen Philipps von Hoensteyns seligen und andern eteln und erbern luten, solichs verlusts halber rede gescheen sin und abe Philips von Hoensteyn seliger oder ymant anders soliche worte jnne maißen der Statschriber jnne siner forderung gegen jme ludend am rechten verluten laißen und er gethan haben solte von jme gesagt unnd geredt hette, geschee jme ungutlich, want er habe nit gesagt, das der Statschriber daß gelt nit verlorn habe, were

jme Ludwigen unmogelich zu wiſſen, witer er habe iß nit geſehen, daß der Statſchriber gelt von jme geworffen habe, ſtee auch jnne ſinem wiſſen nit, obe der Statſchriber wenig oder vil geldes gehabt oder aber daß gelt verlorn oder nit verlorn habe; es muß jnne des Statſchribers wiſſen ſteen und obe ymant von jme Ludwigen ſoliche worte jnne maißen der Statſchriber jnne ſiner forderung verluten laißen habe, geredt hett, daran geſchee jme ungutlich. Daruff thet Nicolaus der Statſchriber zu ſiner forderung durch ſinen furſprecher zurecht ſetzen: dwile der Doctor der worte, darumb jme zugeſprochen were nit geſtunde, obe dan it billig des gemelten Doctor Ludwigs ſage, ſo er die wahrhafftiglichen becrefftige als des Richsgericht zu Frankfurt herkomen und gewonheyt ſy, jme Nicolao ſolcher ſage und bekentniß verſiegelt orkunde gegeben werde. Dargegen Doctor Ludwig ſagete, daß er ußerhalb rechten durch ſich ſelbſt verhandelunge der dinge entſprengt hette, damit der handel vermerkt mocht werden; aber dwile der Statſchriber ſine forderung gerichtlich gegen jme furnemen wulle er luden durch ſinen furſprechen darzu antworten laiße und meynte: dem Statſchriber uff ſine gethane forderung jm rechten keyn antwort zu thun ſchuldig ſin, want der Statſchriber habe yne Ludwigen der dinge halber hie vor des umb zwey jare ungeverlich vergangen ſien beſchrieben gehabt, jnhalt der ſende brieff, want beruchtigung ere und lumondts ſollen bynnen jaris friſt gegen den beruchtigern gerechtfertiget oder aber verantwurt werden und dwile der Statſchriber die beruchtigung gewiſt und des jaris friſt übergehen laißen habe, dar jnne er das billig verantwurt oder jne Ludwigen darumb mit recht anſprechig gemacht haben ſolle, daß dan nit geſcheen ſy, deßhalb er meyn jm rechten keyn antwürt uff des Statſchribers forderung zu thun ſchuldig ſin und jnne und mit recht jrkant ſollte werden.

Daruff der Statſchriber redden ließ, daß der entſcheyt uß wiſete, daß er die dinge mit recht gegen Doctor Ludwigen an enden ſich gepüre furnemen bynnen jaris friſt verenden ſolle, demſelben entſcheydt nach ſy er jnne ubung, ſo vil an jme ſy, ſins vermegens nachzukomen und ſy die jares friſt jm ſelben entſcheidts brieff noch nit umb oder vergangen, deßhalb er hoff,

jme solle des vorgenanten Doctor Ludwigs antwurt und bekentniß uff sin zusprüch geschecn versiegelt orkunde geben und mit recht jrkent werden.

Dargegen Doctor Ludwig uff des Statschribers redde fur sich stalt, daß eyn artikel eyns entscheidts verlesen worden sy, dar jnne der Statschriber die dinge zu rechtfertigunge uffgelegt sin sollen, denselben entscheidt laß er uff jme selbst; aber derselbe entscheidt moge jne Ludwigen nit binden, nachdem solicher entscheidt jme nit verkund worden sy und

als bede parthie uff gethan ansprach und antwurte, jre recht setze gethan und zu recht jrkenntniß gestalt haben, so han wir obgnante Schultheis und Scheffen so viel mit Doctor Ludwigen geredt, angesehen die dinge inhalt des verlesen briefs dem Statschriber rechtlich zu vollenden uffgeleg sien, auch der angestalten orteil durch anfallende des Rats gescheffte und zu underreden und zu bedenken lengerung der tzyt ensteen, daß dem Statschriber unstaten brengen, jme Ludwigen, nachdem er tzitlich in des Rats gewerben ußgefertiget werde, des ußsprichs zu warten ungelegen sin mochte, daß er uns zu gefallen die erfarung des rechts erlaißen und sich kontschaft der warheyt so vil jme von solichem handel wissentlich sy zu sagen, mit willen begeben hait. Also haben wir denselben Doctor Ludwigen die warheyt jnne denselben dingen so vil jme wissentlich sy zü sagen erjnnert und jme daß by den eiden, er dem Rathe zu Frankenfort gethan habe und so hoch und dure, als des Richs geriecht by uns gewonheyt ist, gegeben, der iß uff den eydt, er dem Rate gethan habe und so hoch und dure wir daß geben mochten, gnomen und daruff gesagt hait, daß er nit gesaget habe, daß Nicolaus der Statschriber zu Odernheym daß gelt nit verloren habe, wan es were jme Ludwigen unmogelich zu wissen, dwile er keyn gelt by jme gesehen habe, wisse auch nit, obe der Statschriber vil oder wenig gelts gehabt oder abir verloren oder nit verlorn habe, es muß jnne des Statschribers wissen steen; er Ludwig habe auch deßmals jnne derselben gegen (d), da der Statschriber sich beclagt, daß gelt verloren haben solte, uff des Statschribers begerung solich gelte mit andern sinen gesellen by den drien stünden ungeverlich mit ganzem ernst flislich helffen suchen und ver-

mude ſich, were ſolich gelt noch vorhanden und zu finden geweſt, eß ſolte dürch ſolichen ernſt und fliß funden worden ſin. — Und want dan anſprach, antwurt, rechtſetzen, ſage unnd bekentenis in maiſſen vorgeſchriben ſteet fur uns alſo ergangen und geſcheen ſin, ſo han wir obgenant Schultheis und Scheffen ſolichs inne unſer gerichts buch uffzeichnen, auch uff des vorgenanten Niclas Statſchribers fliſſig geſinnen inne des alſo in orkunde verſiegelten ſchyn werden laſſen. Verſiegelt mit myn Wicker Froſchen des eltern Scheffen und zu diſſer zyt des Richs gerichts Schultheis zu Frankfurt anhangendem ingeſiegel, von gericht wegen und von geheiß myner mitſcheffen, des wir andern ſin mitſcheffen uns mit inne hier an gebruchen und bekennen.

No. 47.

1483. *Fer.* IV. *post omnium Sanctorum.*

Item uff heute datum ſint Henns zu der ſchüern genannt Montſchelhenne deß eltern zwene Soene, nemlich der alt unnd der junge Montſchelhenne gebruder und mit inne Krollehans ſon an unnd vor deß Richs gericht uß der hafftunge unnd gefengniß durch die Richtere bracht wordenn.

Unnd ließ Ruß von Thungen itzunt zur zyt Schultheis zu Franckenfurt von Amptis unnd gerichts wegen unnd nit von ſiner eigen perſonen wegen durch ſinen erleupten furſprechenn anelagen unnd ſchuldigen die vorgenanten Montſchelhenne, den jungen unnd denn alten, bede gebruder unnd Krollehens ſone mit inne unb den frabel, miſſehandel unnd totſchlack, den ſie deß nachts uff des Richsſtraiſſen, in deß konigs kamern unnd inne unſers allergnedigſten hern deß Romiſchen keiſers ſtat unnd gericht an Ludwigen deß meſſerſmits dinſtknecht begangen unnd gethan haben, freuelichen unnd berades mudes unnd hieſche unnd fordert daruff antwurt.

Dargegen die vorgenanten anclagkten perſone in bywesen Henne zur ſchuern des alten unnd Henne zum Froſche, irer angehorigen frunde, durch iren erleupten furſprechenn den Schultheiſenn fragen ließenn, nachdem ſich die ſachenn ſpalden wurden, obe er ſie ſemptlich als hanttedigen anſprechig machenn oder eynen alleyn uß inne drien in der forderung furnemen wulle,

were jme noit zu wissenn, sich von der armen wegen jnn der antwurt darnach moge wissenn zu richten.

Daruff der Schultheis vonn ampts unnd gerichts wegen durch sinen fursprechen uff die frage von der armen gefangen wegen geschcen dete sagen, sie wurden alle dry semptlich umb denn begangen missehandel unnd totschlagk vorgemelt angesprochen worden; welcher under yne drien der theter were, so weren die andern mittheter unnd nachfolger und begert wie vor uff sin gethan forderung jre antwurt.

Dargegen von der armen gefangen wegen durch jren fursprechen mit furbedinge, nach dem die sache swere und siner parthie libe und lebenn beruren were, obe er anders unnd witers dan jre furstant und meynung were radden wurde, sollen sie unnd jre frunde dar jnne und gegen zu ridden macht han, abe und zuzugeben, wo sie bedunket noit sin und sagete jnne antwurts wise, wie jnne vergangener zyt sie deß abendes dem Sacrament biß jnne die kirche nachgegangen und nachgefolget hetten, moge eyner uß jne jn der widderkare gesagt haben, der priester ist blode und stelt sich, als obe er druncken sy, da hette der messersmits knecht geflucht unnd mit scheltworten ubergeben unnd gesagt, man solte den pristern nit so nawe redden unnd als sie jn der widderkare von der kirchen biß by Ludwigs messersmits huß komen weren, hette der messersmit knecht sinen zorn angeregt und gefucht unnd zu der magt gesaget: lucht her, laiß sehen, were die sien! und als er yne also drotzlich under augen luchten laißen hette, hetten sie demudiglich geantwurt, warum lichtestu unns unnder die augen so drotzlich, wir sin fromme arme gesellen unnd dorffenn uns mit fromekeit ansehen laißen. Unnd uber solich jr gutlich verantürt habe der messersmit knecht gesaget: beyde [30]) ich wil yn helffen oder laiß mich yne helffen, unnd sy von stunde hinder sich jnne sins meisters huß getreten unnd forderlich und entlich sie mit sinen bloissen messer uberlauffen unnd als sie solichs vermerkt unnd gesehen habenn, haben sie sich understanden jres lips werunge ußzuhalten und jnne solicher uberlauffunge moge ein dunckeler handel by nacht unnd

[30]) D. h. warte.

nebel geſcheen ſien unnd ſy auch ſonderlich uff den elſten bruder gehauwen worden, der keyn meſſer noch were by jme gehabt habe. Derſelbe moge auch ſolich verwondung mit nnd an ſinen kleidern antzeigunge geben und obe datzu mal ein dotſchlag oder miſſehandel geſcheen ſy, haben ſie nit gantz jnne wiſſen, obe aber ſolichs geſcheen ſy, haben ſie ſoliche wort unnd werck nit angeragt unnd uß noit jrer lip muſſen ſchuren und hofften durch miltikeit deß Richters unnd jnne recht erkant werden, die kontſchafft damit ſie ſolichs verhofften zu erwyſen ſoll verhort werden.

Unnd als von deß Schultheiſen wegen dargegen durch ſinen furſprechen zu recht geſtalt wart, dwile die anklagten deß frabels, miſſehandels unnd totſchlagk am meſſerſchmit knecht by nacht und nebel begangen, nach lute der ſchuldigunge nit gar verneynt werde, obe ſie daß it billich unnd im rechten verbußen ſollenn, ſie gewieſeten dan als recht ſy, daß ſie lips werunge habenn muſſenn thun.

Heruff han unſer herrn die Scheffenn bedenken genommen unnd die angeclagten perſone widder zu ßloiſe fertigen laiſſen [31]).

---

[31]) Weiterverhandlung: 1484. Fer. IV. post Valentini.

Item uff hute actum ſint Monſchellens zwene ſoene unnd Krollehens ſon widerumb fur und an Richsgericht gefurt wordenn, da haben unſer herrn die Scheffen denſelben gefangenn thun ſagen: nachdem anſprach unnd antwurt ſo vormals vor gericht verlut dar uff die Scheffen bedenckens genommen habenn unnd dwile von den gefangenen jn der antwurt kontſchafft zu verhoren furgeſchlagen iſt, ſy der ſcheffen meynunge, das die gefangen jre kontſchafft benennen mogen, ſo wulle man jne nach ordenung deß gerichtis jre rechttage zu der kontſchefft ſetzen.

Hierauf werden die Zeugen benannt und vorbehältlich der Einreden des Schultheißen abgehört.

Leider iſt dieſer Band der Gerichtsbücher durch ein herausgeriſſenes Blatt unvollſtändig und die Verhandlung geht nicht bis an das Ende des Verhörs. Das End-Urtheil fehlt daher, was um ſo mehr zu beklagen iſt, als das Gericht in Criminalſachen nicht Recht ſprach, ſondern nur in Frevel- und Buß-Sachen.

Es liegt hier ein Fall vor, deſſen auch noch die Reform. Thl. X. Tit. V. §. 1 gedenkt, wo nemlich ein Todtſchlag aus rechter Nothwehr zu Rettung Leibs und Lebens geſchehen, wie auch die Zeugen beſtätigen, und ſcheinen dieſe Fälle, worauf nur Bußen geſetzt waren,

No. 48.

—— *Actum Secunda post Urbani.*

Item unser her der Schultheis jrfolget Hans Krut Weyner von ampts wegen, umb das er Keller Wigeln uff Eschetag nehst vergangen jn des Richsstadt uff des Richsstraßen, jn des Richskammer und in unsers allergnedigisten herren des Romischen keysers gerichte libeloiß gemacht und von leben zu tode bracht hait und ist drymale fur geheischen und yme daruff syn lantrecht gnomen als recht ist.

No. 49.

Item unser her der Schultheis jrfolget Peter Scheckert von ampts wegen, umb das er Contz Storcken uff nehst vergangen sontag Letare jn des Richsstadt uff des Richsstraßen, jn des Richskammer und jnne unsers allergnedigisten herren des Romischen keisers gerichte libeloß gemacht und vom leben zum tode bracht hait und ist drymale furgeheischen und jme dar uff syn lantrecht gnomen als recht ist.

No. 50.

1484. *Fer.* VI. *post Nativit. Marie.*

Item unser her der Schultheis jrfolget Engelhart Hutnecher von Crutzenach von ampts wegen, umb das er Geile Henns Cleßen von Krufftel jnne des Richsstat uff des Richsstraißen, jnne des Richskammer und jnne unsers allergnedigsten herrn des Romischen keisers gerichte libloyß gemacht unnd vom leben zum dote bracht hait unnd ist drymale furgeheischen unnd jme daruff sin lantrecht genommen als recht ist.

---

daher, wie die Contumacialfälle nach der citirten Stelle, bei dem Reichs-Schöffen, später Stadtgericht verblieben zu sein, während in eigentlichen Criminalsachen, wo man des Thäters habhaft gewesen, der Rath Recht gesprochen hat.

No. 51.

1485. *Actum Secunda ante Bartholomei.*

Item als Langehenne libloiß gemacht hait Philipsen vonn Hoemberg spuler (?) unnd als der nach gerichtsordnung furgeheischen wart umb den frabel unnd dotßlag er an Philipsen begangen hette und dwile man verstunde, derselbe Langehenne libs werunge gethan solle haben unnd von Philipsen verwont were, daß er krankheit halber sins libes nit komen mochte, hat der oberst Richter offentlich gesagt: wurde Langehenne dwile die Scheffen sitzen komen oder sich vernoitbotten laisen, solle gescheen, was recht sy; wo aber Langehenne nit kome oder sich vernoitbotten laissen wurde, als recht sy, sol man dan furter mit jrfolgung unnd mit nemung des lantrechts handeln, als von alter herkomen unnd deß richsgericht hie zu Frankenfort herkomen und gewonheit ist.

No. 52.

1486. *Feria* VI. *post Letare.*

Item haben unnser herren die Scheffen mit orteil gewiset, daß Hannß der Heitzeler [32]), Rietpuschs knecht, billich verbussen soll, nachdem er gesteet, daß er mit werhafftiger hant jnne deß wirteß huß uber Jacob Obsern gelauffen unnd zu jme gesagt habe, du forst (?) hute zu tage an mir als ein schalk, als ein boißwicht unnd als eyn groiß verretter, und haben unser herren die Scheffen waß der buß sy hinder yne behalten. Nota dabit zwey pfunt heller.

No. 53.

Item haben unser herren die Scheffen mit orteil gewiset, daß Contz Apel hutmecher billich verbussen soll, nachdem er gesteet, daß er Peter Duchscherern gehauwen hat unnd haben unser herren waß der buß sy hinder yne behalten. Nota ist ein frevel; dabit zwey pfunt heller.

---

[32]) i. e. Einzler, der mit einem Pferde fährt.

No. 54.

Item üff hüte datum diß Actums sint Heinricus Kirne eins und Philipps Rynheim anderteils for Schultheißen unnd Scheffen zu erschienen verbott worden umb rechtfertigunge der frauel, dar umb sie gegen eynander biß her hie an Richsgerichte gehangen gehabt haben unnd als Philipps Rynheim fürnam, wie Heinrich Kirne yne zweier freveln halber ansprechig gemacht gehabt unnd sich uff kontschafft getzogen, die dan derselbe Heinrich nit gefurt hette; daruff er Philips umb Heinrichs ußblibens willen denselben Heinricum jrfolget hette: witer so wer jm Philips umb einen andern frebel, dar umb yne Heinrich auch beclaget hette, eine recht erteilt, sin unschult damit zu beweren, habe Heinrich deß gerichts nit gewartet, daruff habe er Philips yne jrfolget fur den heilgen unnd hofft jnne recht jrkant werden, Heinrich der dan clager gewest sy, solle solichs verbussen.

Dargegen Heinricus furnam, daß Philips ein anstant und uffschup mit jme gemacht unnd jne daruber jrfolget hette unnd hoffte die jrfolgunge, so Philips uff jnn gethan habe, solle jnne dem rechten abe und unerefftig jrkont werden.

Dargegen Philips in siner widderrede nit gestunde, daß er einchen anstant oder uffschup gegen Heinricum gemacht hette, mit erbietunge, wie jme mit recht solichs zu beweren gepure, mochte er mit recht wole thun unnd als Heinricus das recht von Philips von Rinheym hat wollen nemen, daß jme auch mit recht jrkant ist, also hat Philippus fur schultheiß unnd scheffen jnne bywesen Heinrico Kern mit uffgelachten fingern liplichen uff den heiligen bewert, daß er mit Heinrico Kern keinen uffschup noch anstant gemacht, noch uffgenommen habe unnd nach solichem getanen eit hat Philipps zu recht thun stellen:

Dwile er vormals uff Heinricum Kern jrfolgunge gethan unnd sin, Philippsen, unschult wie recht sy, bewert habe, obe dan it die jrfolgunge billich ein furgang haben, unnd Heinricus Kern soliche freveln, darumb er jme Philip zugesprochen habe, beide und jeden besonder selbst verbussen solle unnd Heinricus dargegen furwante, daß er hoffte, deßhalb jm rechtenn kein buß schuldig sin.

Alſo nach anſprach und antwort beider teils unnd nachdem von Philipo Rinheym jrfolgunge geſcheen unnd demſelben Philipſen eyn recht geſtalt iſt unnd daß recht alſo gethan hait, ſo han die Scheffen zu recht jrkant, daß die j. folgunge von Philip beſcheen billich eyn furgang habe unnd Heinrichs Kerne nit uberig geſin moge, er muß ſolichs verbußen unnd als furter mit orteil gefraget wart, waß der buß were, haben die Scheffen die orteil hinder jnn behalden und Heynrico thun ſagen, wan man nach jme ſchicke, daß er dan gehorſam ſy.

Nota ſol geben zwo miſſetede, quos solvit ad statim.

No. 55.

—— *Fer.* IV. *post Misericord. Domini.*

Item unnſer her der Schultheis jrfolget Hennen von Gerauwe von Ampßwegenn, umb daß er Hermann von Sant Johannis Bergk uß dem Rynckauwe ſin knecht waß, jnne deß Richs ſtat uff des Richsſtraiſſen, jnne des Richskammer unnd jnne unſers allergnedigſten hern des Romiſchen keiſers gerichte libeloiß gemacht unnd vom leben zum dote bracht hat; unnd iſt drywerbe furgeheiſchen unnd jme daruff ſin lantrecht genomen, als recht iſt.

No. 56.

Item unnſer her der Schultheis jrfolget Niclaſen von Hocheym von Ampßwegen, umb daß er Conrat Leidermann von Aſcheffenburg jnne des Richs ſtat, uff des Richsſtraiſſenn, jnne des Richskammer und jnne unſers allergnedigſtenn herren des Romiſchen keiſers gerichte libeloiß gemacht unnd vom leben zum dote bracht hat, unnd iſt drywerbe furgeheiſchen unnd jme daruff ſin lantrecht gnomen, als recht iſt.

No. 57.

Item uff hute datum hat Heintze Buler der ſtucker, nachdem jme ſolichs ſines amptshalber gepürt, fur ſitzendem gericht vonn gerichtswegen mit erhabener ſtymme uberlute zum erſten, zum andern

und zum drittenmale furgeheischen Niclasen von Hocheym umb den fraubel unnd dotteslag, den er an Conrad Leidermann buteler knecht von Aschaffenburg inne deß Richskammer, uff des Richsstraßen unnd unsers allergnedigsten hern deß Romischen keisers gerichte hie begangen und gethan habe und sich des zu verantworten.

Daruff der Schultheiß von Amptßwegen die fursprechenn des Richsgericht thet fragen: Ober der genant Niclas furgeheischen, als deß Richsgerichts recht und herkomen were.

Daruff sich die fursprechen mit eyn unnderretten und der eldest fursprech unnder yne dem Schultheisen antwort: der vorgenant Niclas sy furgeheischen wordenn, wie vor alter herkomenn unnd gewonheit ist. Er sol auch furter den Obersten Richter fragen, wie furter inne den dingen nach gerichts ordenunge mit Niclasen gehandelt solle werden, uff daß yedermann recht unnd nyemandenn unnrecht geschee.

Daruff der Oberst Richter sagete, der Schultheiß solle dwile die Scheffen seßenn wartenn, ob Nicleß by sitzendem gericht komen wulle, sich zu verantworten ꝛc. und kome er nit zu der zwolfften uwer, sol der Schultheiß sin getzuggelt geben unnd denselbenn Niclasen umb solichen begangen frauele irfolgen, daruff soll im sin lantrecht gnomen werden.

Daruff ist der genant Niclas erfolget und ime sin lantrecht gnomen [36]).

No. 58.

Item deßglichen ist mit Hennen von Gerauwe Becker auch gehandelt worden; nachdem er Herman von Sant Johannis Berge uff dem Rinckgauwe becker knecht sinen diener libeloiß gemacht unnd vom leben zum dote bracht gehabt hait und hait inn unser her der schultheis von ampts und gerichtswegen irfolget.

---

[36]) Vergl. Reform. von 1578 und 1611, Thl. X. Tit. V. §. 4. und Tit. VI. §. 3 und 4, wo dieses altherkömmliche Verfahren beibehalten ist.

No. 59.

— *Feria* VI. *post Misericordias Domini.*

Der Schreiner-Knecht Prisendische Sohn war von dem Juden Abraham wegen eines Frevels verklagt worden und der Jude hatte seinen Beweis nicht geführt. Das Gericht ließ hierauf den Beklagten zum Beweis seiner Einrede zu, den er auch führte. Hierauf ergiengen folgende Decrete.

Nach verhorunge der getzugenn daruff Prisendische son sich gegen Abraham dem Judden getzoigen hait und solches auch zurecht angestalt wart, so han unser hern die Scheffen mit orteil gewiset, das Prisendische son den Judden bekontschafft habe, das der Judde orsachen geben habe, das er sin messer gegen dem Judden getzugt habe und das er deß in dem rechten billich genieße.

Dar uff thet Prisendische son gegen dem Judden zu ortel stellen, dwile der Judde jne eyns frabels halber, er an jme begangen haben solle, gerichtlich furgenomen gehayt habe, unnd des mit ortel und recht unschuldig funden sy, obe der Judde it billich solichen furgnomen frabel selbst verbußen solle, also ist mit recht jrkant: der Judde moge nit uberig gesin, er musse solichs verbußen. Furter ist gewist, eß sy ein frabel, dabit ij ß.

No. 60.

— *Act. Secunda post Urbani.*

Unßer Herre der Schultheiß hait von ampts- und gerichts wegen jrfolget Joisten ein schmitt knecht umb den frabel, nachdem er Micheln Zeinermann von Urach Sporer jnne unßers gnedigen hern des Romischen keyßers stat und des Richs kamer und gericht hie zu Frankfurt vom leben zum tode braicht hait, als eyn hanttetigen und Ciliar auch eyn schmitt knecht alß eynen nachfolgern, und sint bede sampt, als des Richs gerichts recht und gewonheit ist, drywerbe furgeheischen und ist daruff jne jre lantrecht gnomen worden, als recht und gewonheit ist.

No. 61[34]).

1377. *Fer.* VI. *post festum Michaelis.*

Unſer Herren han gewyſet mit deme urteil, nachdeme alſo Huſe Swalbin husfrauwe ſeligin, Hans und Heintzen Piffer anſprach umb einen mort, des machte Hans und Heintze vorgegenant kuntlichin fur gerichte mit Henrich Meyenzyt Snider, mit Merkelin ſine knechte, mit Hermann von Fulde, mit Henne Scheffir ſutor, mit Heilin d. fr. kl. zum Wedel, mit Henrich Beyer, Hennes knecht von Wurmiß, unnd mit jm ſelbir und wurden gefragit uff ir eide alle ſamet [35]). Des ſedin die vorgenanten gezuge

---

[34]) Dieſer Fall folgt hier als Anhang, weil nicht in dem Frabelbuche, ſondern in den Gerichtsprotocollen enthalten.

[35]) Ueber dieſes Schwören in eigner Sache (als Reinigungseid) vergl. das Recht, welches die Schöffen zu Halle der Stadt Neumarkt i. J. 1235 mittheilen, in Tzſchoppe's und Stengels Urkunden, ſammlung 296:

§. 10. Si alicui domine, mulieri vel virgini, vis illata fuerit et factor mali detentus fuerit, et domina testes septem habuerit, qui Schreilute appellantur, actor facti cum gladio capitali sententia punietur. Si domina testes habere non poterit, homo accusatus se itaque septimus expurgabit. (Vrgl. l. c. 375. Leobſchützer Stadtr. v. 1270. §. 17, 18, 19. und das an Görlitz mitgetheilte Magdeburger Recht 452, §. 13; 453, §. 17).

§. 12. Si aliquis accusatus fuerit in judicio de Heymsuche ipse se itaque septimus expurgabit.

§. 15. Si aliquis accusabitur coram judice de homicidio, ipse se septimus expurgabit, nisi sit, quod duello aggrediatur.

In den Auszügen aus den Frankfurter Raths-Protocollen kommen folgende Stellen vor, s. v. Baarrecht:

1446. Item, dem ermordeten Leinweber laßen den thätiger beſchreien, als gewonheit iſt.

1461. Item, wollen die freund den toden nicht beſchreien laſſen, ſo ſoll es der Schultheis thun am gericht und dem gericht ſein gang laſſen.

In dem kaiſerlichen Landrecht, Druck von 1480 fol. VIII, wird es als ein beſonderes Kennzeichen des fränkiſchen Rechts angegeben, daß der nicht auf der That begriffene Todſchläger ſich durch einen Eid reinigen kann und nur dann wie andere Leute gerichtet wird, wenn man ihn auf der That ergreift. Vergl. oben §. 7. am Ende und §. 15. Note 1.

vnd ſwuren daz alle ſamit uff die heiligen, daz Hans vnd Henrich die vorgenanten erin lip wruſten wern gein Stwalben; des hant die ſcheffen gewiſtet mit dem urteil, die hernach ſtent geſchriben, daz Hans und Heinrich Piffer die vorgenante dem Rade, dem geriechte odir dem cleger icht darumb ſchuldig ſin.

Testes Scabini. Syfrid zum Paradyſe, Jacob Clabelauch, Lotze von Hultzhuſen, Hertwin Wiße, Adolf Wyſſe, Heilman von Glauburg, Johan Froſch vnd Arnold zu Liechtenſtein.

C.

Vermiſchtes.

No. 1.

Im Jahr 1360 Montag vor unſers Herrn Auffahrtstag (11 Mai) ertheilte Kaiſer Karl IV. der Stadt Ulm von Brünn aus die Freiheit, Uebelthäter zu beſtrafen „nach lute der briff der ſtat zu Frankenfurde, die wir den burgern daſelbs vormals umb ſolich ſachen von genaden haben gegeben.“ Ulm bat Frankfurt um Mittheilung des erwähnten Briefs und erhielt zuerſt nur die allgemeine Antwort Num. I. Erſt nachdem es ſich den Brief ſelbſt wiederholt ausbat, erfolgte die Antwort Num. II, beide ohne Angabe des Jahrs. Die erſte gehört vermuthlich in das Jahr 1361; die zweite kann, wenn der Tag richtig angegeben iſt, erſt in das Jahr 1369 geſetzt werden, denn erſt in dieſem fällt der Kilianstag wieder auf den Sonntag. Vielleicht begnügte ſich Ulm Anfangs mit der allgemeinen Antwort, und erſt ſpätere Fälle machten es der Stadt nothwendig, über das frankfurtiſche Privilegium näher unterrichtet zu werden. — Zu bemerken iſt die irrige Meinung des Kaiſers oder ſeiner Kanzlei, der Stadt Frankfurt ein ſolches Privilegium ertheilt zu haben, und die ängſtliche Sorgfalt des Raths, daß dieſer Irrthum nicht an's Licht kommen möge. — In Num. II findet ſich in Rückſicht auf die vermuthete Zeit nur noch der Anſtand, daß

ein Bündniß Frankfurts mit Ulm oder der rheinischen und wetterauischen Städte mit den schwäbischen in der damaligen Zeit nicht bekannt ist. Oder sollte der Brief in das Jahr 1385 gehören? Möglich wäre es, denn „vor zyten" deutet auf eine lang vergangene Zeit [1]).

II.

Aus einer im 15. Jahrhundert geschriebenen Abschrift.

Unsern fründtlichen willigen dienst und waz wir eren und gutes vermügen vorgesetzt. Ersame und liebe besundre frunde! Als uier fürsichtige wißhait uns geschriben und von uns begeret had, uich aine abeschrifft aines briefes under unser stede ingesigel versigelt zu senden, derselbe brieff besagen solle uber gnade und frihaide die wir vom riche haben als über schedliche lüt zu richten: laßen wir uier ersamkait wissen, daz dez richs gerichts recht und unser dez rautes by uns zu Frankefurt von alter alleweg also herkomen ist und herbracht haben, daz wir untetig lut wa uns die werden mogen tun richten nach dem alz sich daz nach ubiltat die sie begangen hant haisschet, daz selb recht und herkomen uns mit andern gnaden und fryhaiden die wir han von romischen kaisern und kunigen wol und bestetlichen bestetiget und confirmiert sin. Und liebe frundt waz wir wissen daz uich erlich und früntlich were; daz teten wir mit wille gerne. Datum nostri oppidi sub sigillo, feria septa post Letare.

Von uns dem Rate zu Frankenfurde.

---

[1]) Aus einer Mittheilung des verstorbenen Prälaten Schmid in Ulm an Herrn von Fichard. Vrgl. Jägers Ulm, Seite 260 Note. Die Abschrift scheint nicht überall richtig. Ohne Zweifel gehört der zweite Brief in die Zeit der großen Eidgenossenschaft des Jahrs 1381: an Kilian könnte auch heißen ante Kiliani, wo denn die aus dem deutschen Worte an gezogene Folgerung wegfiele.

III.

Aus dem Original.

Unsern willigen früntlichen dienst mit allem fliße fürgesatzt. Ersame liebe besundre frunde und etgenossen! Als ir uns für zyten und och nu geschriben hant, uch abeschriffte unser fryheite briefe zu senden die wir haben als uber untetige lute zu richten, laßen wir uwer wißheit in hainlicher fruntschafft wißen, daz wir kein fryheit briefe haben die besunder ußwisen wie wir von untetigen luten richten sollen. Dann des ryches gerichtes und unser des rat recht und herkomen ist also, daz wir von untetigen luten, wo uns die werden mogen, tun richten nach dem als sich daz nach der übeltat die sie begangen hant heischet, die selb übeltat sie auch des besaget. Mit namen einen morder mit dem rade, einen rauber mit dem swerte, einen diep zum galgen, einen felscher zum kessel [2]), einen nachtbrenner und einen ketzer [3]) zum füre, und in andern untetigen sachen als sich iegliche übeltat haischt nach erkantnuße des merentails unsers rats. Das selbe recht und herkomen uns mit gemeinen worten mit andern gnaden und fryheiden, die wir von romschen keisern und kunigen haben, wol bestetiget und confirmirt sint. Darnach wißent uch zu richten. Und lieben fründ waz wir wißen daz uch dienstlich und früntlich wer, daz beten wir allezyt mit willen gerne. Und bitden uch, ir diß in rades wise und heimelichen by uch lassent verbliben, als wir uwer wißheit dez wol zugetruwen. Datum nostri oppidi sub sigillo, dominica die an Kilian.

Von uns dem ratde zu Frankenfurde.

No. 2 [4]).

1385. ——

Notandum. Jacob Weybe unser myddescheffin und Ratgeselle had uff sinen eyd behaldin in dem gemeinen Rade an dem doner-

---

[2]) Siehe Scherz-Oberlin Glossar, 1, 779.

[3]) Ohne Zweifel Sodomiter.

[4]) Aus dem Copialbuch: Eppensteiner Verbundbriefe, Uglb. A. 81 K. gezogen.

ſtage daz waz Vigilia Nativitatis Marie ao dm. MCCCLXXXV, den er dem Riche [5]) und dem Rade getan had, daz er ſin ingeſigel virlorn habe und habe ez gemyſſit ſieder Oyſtern bis uff daz vorgenant datum; und daz er keynerleie ſchult ſchuldig ſy, die er da midde verſigelt habe, ſunder alleyne fur dryſſig guldin Joſebe von Caſſel und auch andirs nicht beſiegelt habe ane alle geverde.

Notandum. Uff hude ſundag Judica, daz iſt der ſundag nach unſer frauwen dage Annunciationis anno (MCCC) LXXXXV had Crafft von Swabach herrn Johans von Cronenberg diener zu der achten ore vormittage in unſerm Rade uff die eide, die er allen ſinen herren getan had, genommen und darnach einen geſtabeten eit zum heiligen geſworn, daz er uff dinſtag neſt virgangen dez egenanten hern Johans ingeſiegel hette und damyde virſigelte einen ſendebrieff von herrn Johans wegen egenant an Conrad und Johan von Erlebach und habe daz ingeſiegel widder in ſin taſchen getan und habe her Johan odir er auch ſyt der zid da myde nicht me beſigelt und habe nu hern Johans ingeſigel und auch ſines ſelbis ingeſigel uß ſiner teſchen virlorn und ſy yn hern Johans ingeſigel abegeknoppet und ſin ſelbis ingeſigel abegeſnyden und habe der ingeſigel uff geſtern ſamßdag zum erſten gemiſſet.

Actum ut supra.

No. 3 [6]).

1398. *In vigilia b. apost. Petri et Pauli.*

Item Girlach von Steden hatte die Heiligen gekauft und wulde Metzen Brenden von Heynauwe ſiner ſwiger einen eit getan han von ſache wegen, als ſie yn vor gerichte von ir dochter wegen geſchuldiget hatte und darumb nach clage unde ant-

---

[5]) Der Schöffeneid wird dem Reiche, der Rathseid der Stadt geleiſtet.

[6]) Aus dem Oberſtrichter- oder Canzleibuch von 1395—1399 ausgezogen, mit der Ueberſchrift: Helgen Gericht.

wurt he gewiſet waren, des ſtieß ſie ym ſin hant von den heiligen unde irliz yn des eides mit willen.

No. 4 [7]).

1407. *Fer.* VI. *post Iudica.*

Item als Joſt Kurſſener von Augsburg von gerichte gewiſt iſt ij recht zu tun Hanſen Weinzir von Rotenburg an der Tuber, als fur xiij^{c} ducaten myner xvj dukaten und dan fur tuſent dukaten, die Joſte und die ſinen demſelbin Hanſen uffgehaben ſollin han und nach dem, wie daz vor gerichte nach clage und antwurt erlut hat, des hat richter Schoneheintze mit ir beider ſiten guten willen und wißin die rechte uffgeſlagen zuſchen hie und alden Frankfurter uzgender meſſe neſte zukunftig zu allem dem rechtin, als hut zu tage, doch ſo ſal Hans dabynnen gein Auſpurg kommen und ſollen davor ir beider frunde ein rechenunge tun und ſal auch Joſte dem egenanten Hanſen und den ſinen die mit jm dahime komen zu Auſpurg gute geleite beſtellen, werden ſie dan nit freuntlich entrichtet, ſo ſal Joſt vorgenant jm die rechte tun in vorgeſchriebener maſſe und zite, und ſal auch ir keyn parthie die ander an keinen andern enden hie tzuſchen von dirre ſache wegin nit zuſprechen, noch ir eyner den andern nit helgen oder uffhalden.

Diſer dinge in orkunde ſo han ich richter Schoneheintze vorgenant iglicher vurſchriben parthien des offſlagis einen zedel under myn jngißigel vurſigelt gegeben.

1409. *Quarta post Egidii.*

Item Andris von Berge zu dure zit ein heynburge des Radis und der ſtat zu Spire hat Conrat von Ulme dem grabenmecher und Neſen, ſiner elichen huſſrauwen ein recht getan, als von des rats und ſtat zu Spire wegen und als ir ſtete herkommen und gewonheit ſy, daz ſie demſelbin Conrat und ſine wibe keyn vorrede getan haben, als von graben wegen, die ſie yn umb ir ſtat gemacht haben, wie ſie darumb han irkant.

---

[7]) Aus dem Heilgenbuch von 1406—1412 genommen.

Item derselbe Andris sulde aber von des egenanten rats und stat zu Spire wegen yn ein recht getan haben fur xxviij ℔ penige sins virdinten lonis, daz sie jm die nit schuldig weren, des erließen sie ym des eidis und nach dem, wie sie darumb han irkant.

1411. *Fer.* II. *post Judica.*

Item Jekil Klobelauch und Jeckel Klobelauch der junge zum Grale hat ir iglicher ein recht getan Franken, Hageman Tome von Schuren und Jelis dem alden gewantmechere von Lowen als von einer hallen wegen jm Salhofe, daz sie yn kein furrede getan haben von derselben hallen wegen, wie sie han irkant und Herman Stant hat sie der eide von sinet wegin irlaßin.

No. 5.

1413. *Fer.* VI. *post Judica* [8]).

Item Hans Haffener had eins rechten irlaßen Conrad Ramung und Heintzen Schotzen von Smalkhalden, daz sie jme mit zehen gulden geret haben und jme auch davon kein antworte geret haben zu brengen von Smalkhalden als sie jme dar vor gethan sulden han, wie sie darumb ꝛc.

Item Lucas von Schoffhusen hed ein recht gethan Hennen Berner von Meyen vor zwey halbe duch, wie sie darumb ꝛc.

No. 6 [9]).

Nota. Von erforderunge und heischunge unßers gnedigen herren Konig Sigmunds an alle stede zu Constenze, so han sinen gnaden die von Franckenfurd diesen zedeln gebin. Actum in Jejunio Anno xiiij° xvij.

Item als unßere mydburger umb werntliche sache und schuld vur unßers gnedigen herren von Mentze geistlich gerichte geladen werden und bekrüd (bekommert) und auch als Inhibicien von des selbin geistlichen gerichts wegin an des Richs gerichte zu Frankfurt gesant werdin und damyde werntliche sache von desselben Richs gerichte getrungen werden.

---

[8]) Aus dem weiteren Heiligenbuch von 1412—1417 genommen.

[9]) Aus den Reichsverhandlungen in dem städtischen Archive entnommen.

Item daz her Jacob Binnan unßers gnedigen herren von Mentze procurator fiscalis etzliche des heilgen Richs burger zu Frankenfurt mit geiſtliche gerichte umbtribet und bekrüdt von brieffe wegin ubir gulde und gude beſaginde daz widder kauff ſy, und meynt, man ſulle die brieffe vur in legin und er darüber irkennen, obe daz wucher ſy ader nit, odir ſulle jnne von unßers herrn von Mentze wegin das mit gelde benemen und abelegin.

Item wann etzliche des Richs werntliche burger odir burgerſſin odir byſeßin zu Franckenfurd von tods wegin abegangen ſin, das ſich dann unßer gnediger herr von Mentze und ſin procurator fiscalis irer gude und habe underziehin und die virſperren und darumb groß gelt abnemen ꝛc.

Item wie wol das ſy, daz die burger und ſtad zu Franckenfurd von dem heilgen Riche privilegiert und gefrihet ſin, das man die vur hoffgericht noch ander gerichte nicht heiſchen, laden oder bekommern ſal, ſo ſin ſie doch zu zyden vur hoffgerichte, vur heymlichgericht und auch etzliche lantgericht und andere gerichte geheiſchen worden und bekrodet und zu groſſen koſten und ſchaden bracht.

No. 7 [10]).

Der ſtucker ſal in guten truwen globen und zun heiligen ſweren dem Rad und Stad Frankfurt verbundlich zu ſin, wider ſie nummer zu tuende und den ſachen und artikeln als hernach geſchriben ſteen nachzugeen und zu halden ane geverde oder wie er forter zu iglichen zyden underſcheiden und geheiſſen wirdet, dem nachzugeen und zu halden von des Rades wegen zu Frankfurt und deſſelben Rades aller irer burgere, diener der iren und die yne zu verantworten ſteen, ſchaden zu warnen, ir beſtis zu tun und furzukeren, es ſy an dem gerichte zu Bornheimerberge oder wo das ander iſt und ſin leptage uß wyder ſie ſemptlich oder beſundern nit zu tunde, weres auch ſache, das er denſelben Burgermeiſtern, Rade und Stat zu Frankfurt iren burgern, dienern oder den iren, oder die yne zu verantworten ſteen, ichtis zuſprechen hette oder furter gewonne, darumb ſal er, es were das

[10]) Aus dem „Eydebuch“ genommen.

er zu Frankfurt noch were oder von dannen komen were, recht geben und nemen vor des Richs gerichte zu Frankfurt und nirgen anders.

Und sal ein iglicher stocker verbonden werden in sunderheid und des sinen brieff geben und auch burger sin und werden [11]).

Und was er off tornen by den gefangenen oder horet getruelich zu verswygen und zu helen und daz gein nymand zu melden.

Jeckel Hesse juravit tertia post Udalrici, anno XL.

Item Heintz Marstaller juravit illud atque sequent. (?) iij die Walpurgis anno L^mo.

Heintzen stuckers frauwe sage, nach sime abegange und auch sost uß alden registern gezeichent.

1) Item gibt eyn stucker eym iglichen Burgermeister jaris eyn sadel in der alden messe oder fur iglichin iij gulden.
2) Item eym Obersten Richter in der alden messe ½ firtilge flesche oder einen gulden darfür.
3) Item wan man einen vertzelet, so gefellet eyn gulden der dem stucker halb gefellet und dem Obersten Richter halb.
4) Item hat eyn stucker zwey husere yme frauwen huse, die der stat sin, die yme zinsen.
5) Item ein hus by der Mentzerporten, dajnne er wonen sal.
6) Item geben die meisterssen in den frauwenhusern by Kuebelins borne, der sy wenig oder vil oder eyn alleyn alle wochen eyn stucker xvj ß ußwendig den messen uff die dinstage.
7) Und inwendig den messen, so balde man der messe jngeludet, so sal igliche wirtynne eym stucker iij gulden geben die messe, sie habe vil oder wenig dochtere; hetten aber zwo meisterssen gemeyn in eym huse oder in zweyn husern, so sulden sie ym viij gulden geben iglich iiij gulden.
8) Item, wo sust andere gemeyne dochter in der stat sitzen, es sy by dem dorbore by sant Katharinen oder wo das andirs in der stat sy, die uber jar plegen zu wonen, da geben

[11]) Ist späterer Zusatz.

igliche derſelben dochtere die woche inwendig und ußwendig den meſſen uff den dinſtag 1 ß.

9) Aber die fremden, die uff die meſſe herkomen und an den ſelben enden ſin, anders dan by Kuebelins born, der gebin igliche derſelben die meſſe j gulden.

10) Item was aber fremder frauwen uff die meſſe her komen und ſich in den winhuſern uff dem fiſcher felde und ſuſt an andern enden dan in iren rechten frauwenhuſern behelffen, die ſollen mit eym ſtucker dingen, wie ſie mogen, nach irer gelegenheit.

11) Und ſal auch eyn iglich ſtücker dieſelben gemeinen frauwen ſchuren, ſchirmen und regieren und ſie keyne ſchande ſweren oder ungefug laſſen triben; dartzu ſal yme eyn Oberſter Richter beholffen ſin und yn hanthaben; darumb gibt er ym die fleſche.

12) Item. Welche dochter in der wochin ir recht dem ſtucker nit gebe wider ſinen willen, die verfiele yme mit eym halben gulden zu pene, doch uff gnade [12]).

13) Item, eyn iglicher buwermann in den nunzehen dorffen, in das Bornheimer gericht gehoren, ſal jars eym ſtockar einen ſicheling korns geben; hat er nit korns, ſal er yme einen ſicheling weiſſes geben, hat er nit weiß einen ſicheling haberns, welcherley fruchte er dan hat; und ſal eyn iglicher zintgreve dem ſtucker ſoliche ſichelinge wiſen, dargein ſal der ſtucker eym iglichen zintgreven eyn par hentſchuwe geben, als gut als viij heller.

14) Alſo nympt man eyme ſine lantrecht zum erſten mit dem furheiſchen:

Ich heiſchen dich hut zu tage fur umb den mort, den du getan haſt, uff des Richs ſtraßen und in myns herren des konigs gerichte, eins, zwirnt, drywerbe.

---

[12]) Die Artikel 5—12 ſind auch in Lersners Chronik Thl. 2, Buch 1, S. 680 abgedruckt.

15) **Lantrecht zu benemen.**

N. ich nemen dir hude zu tage din lantrecht und alle din ere umb den mort, den du getan haſt, uff des Richs ſtraßen und in myns herren des koniges gerichte und teilen darumb dinen lip den lantluden, din lehen den herren, din eigen den erben, din frauwe zu eyner wiſſentlichen wittwen, din kint zu wiſſentlichin weiſen, alſo das nymant an dir frevelt.

16) **Lantrecht wyder zu geben.**

N. ich gebe dir hude zu tage wyder die lantrecht und alle din ere als man dir iß genommen hat umb den mort, den du getan hette uff des Richs ſtraßen und in meyns herren, des konigs gerichte, eins, zwirnt, drywerbe.

17) **Wie man einen beſchryen ſal vor der pharre by dem Iſen.**

N. heyle alle geſchrihet ſy umb den mort, den du getan haſt, uff des Richs ſtraſſe und myns herren des konigs gerichte, eins, zwirnt, drywerbe.

18) **Den toden zu beſchryen und freget man alſo.**

Iſt ymant, der den beſchryen wil, der den mort getan hat, eins, zwirnt, drywerbe.

Nota, wann den clegern genug geſchrieen und mit inen uberkomen iſt, und auch die dotſleger oder nachfolger, obe der weren, mit dem Rade umb die buße uberkomen ſyn, ſo ſollen die clagere gudem gerichte dancken am gerichte und ſollen die freveler vor dem Rate ußſweren, die zwei jare.

Iſt dan ymant da, der den ſchrey tun wil, ſo ſal yn der ſtocker beſchryen und beſehet man den toden und laſſet yn begraben mit laube des ſchultheiſſen [13]).

---

[13]) Auch die Artikel 14 bis 18 ſind bereits bei Lersner a. a. O. S. 680, 681 abgedruckt. Es folgen ſodann in dem Buche die Satzun-

Geboret eym ſtucker zu tunde.

1) Item das er an dem gerichte zu Franckfurt ſteen ſal, des warten und die lude heiſſen ſwigen.
2) Item die lude um dotſlage, wonden ꝛc. furzuheiſchen.
3) Item mit dem Oberſten Richter zugeen, waitmale ſo dotſlege geſcheen zu nemen und behalden biß uff das gericht und dan vorzubrengen.
4) Item ſo man umb dotſlege die lude beſchriet mit zu geen.
5) Item ſo man den luden von dotſlegen oder wonden ire lantrecht wyder gibt myde zu geen.
6) Item mit burgermeiſtern oder richtern, ſo man yne dartzu heiſcht uff den torne zu geen, gefangen lude zu verſuchen, uffzuziehen und zu fragen, und was er da horet oder erfert zu virſwigen.
7) Item ſo man von den luden richten ſal die ſtorme zu luden und vor dem gefangen von dem torn biß an das gerichte zugeen und den luden zu ſtauwen.
8) Item die uffenbergen frauwen, ſo die undereinander ſpannig ſin, zu frieden zu ſetzen und vor den riffigen (?) zu ſchuren und zu ſchirmen.
9) Item gebort yme die zintgraven zu verboten und gericht zu verkundigen, ſo man gericht an dem Bornheimer berge halden ſal und man yne des laſſet wiſſen, als das von alter herkomen iſt, oder beſtellen zu tunde.
10) Item an demſelben gerichte zu iglicher zyt zu ſin.
11) Item eym ſtucker geborit, ſo eyner dot blibet in den nuntzehen dorffen, dem heymburger zu verkundigen die watmale an das neſt gerichte dartzu brengen, als von alter das gehalten iſt.

---

gen über die bei Mordthaten beſtimmte Ausweiſung aus der Stadt und die dem Rathe gebührende Buße, aus den Jahren 1387—1486, ſowie weiter Nachrichten über Strafvollziehungen von 1388 an. Vrgl. Lersners Chronik a. a. Orte.

12) Item so gebort ym auch eym sin lantrecht zu nemen und auch wyder zu geben und damyde zu gebaren als hie in der stat und gefellet ym auch als hie jnne.

13) Auch wes sich eyn stucker nit verstunde, des mochte er sich erfaren an den xix zintgraven des gerichts, die yn des auch underwisen sullen, doch sal er iß zuvor von den Burgermeistern und Rade und dem obirsten Richter zu Franckfurt fragen.

14) Item wo einer in dem gerichte bussellig wurde, so gebort yme mit des obersten Richters knechte zu geen zu dem zintgraven des dorffs, da die bussellig gesessen weren und ym heissen von demselben pande geben fur soliche busse. Davon geburet dem stocker zu iglicher zyt j tornoß.

No. 8.

Statut vom Jahr 1458,

den Rathsprotocollen entnommen.

Item ist einig burger einem andern schuldig, da die zyt der betzalunge vergangen und er der schult bekentlich ist oder die schuldt redlich verbrieft ist, hat er dan das sine einem andern uffgegeben oder ingesast oder ist suß furflüchtig, das man versten mag, so sal der schuldigs bewysen unversaste eigen, erbe oder phande oder bürgen an recht setzen, mag er der keiner gehaben so mag man jn in sloß legen.

No. 9.

Hierher dürften schließlich noch die alten Währschaftsbriefe und Insätze gehören, welche in Franks geschichtlicher Darstellung des Währschafts- und Hypothekenwesens zu Frankfurt am Main auf S. 21—24 und S. 71 bis 81 abgedruckt sind.

VI.

Urkunden, Rechtsfälle und Nachrichten,

das Erbrecht, besonders das Güter- und Erbrecht der Ehegatten betreffend.

Aus dem XIII. XIV. und XV. Jahrhundert.

A.

Bereits gedruckte Urkunden im Auszuge [1]).

No. 1. — 1216. Januar 31. (Böhmer c. d. pg. 24 verglichen mit pg. 19.)

Die Wittwe des Schultheis Wolframs, Pauline, deren Sohn Johann und Enkelin (die Tochter ihrer Tochter) und deren sonstige Erben schenken den Hof Riedern, den Kaiser Heinrich VI. dem Schultheis Wolfram, dessen Frau und Erben gegeben hatte, an das Kloster Aulisburg (nachher Haina), gegen eine jährliche Fruchtrente, die nach dem kinderlosen Tode Johanns und der Enkelin aufhören soll; welche Schenkung Kaiser Friedrich II. bestätigt, weil sie ohne dessen Einwilligung nicht gültig ist.

---

[1]) Obwohl sonsten eine Wiederholung bereits gedruckter Urkunden möglichst vermieden wurde, so wollte der Herausgeber doch die folgenden Auszüge der beinahe sämtlich in dem Böhmer'schen Urkundenbuche enthaltenen Urkunden aus dem Grunde nicht weglassen, weil sie in Verbindung mit den spätern Rechtsfällen eine vollständige Kenntniß der ehelichen Güterrechts-Verhältnisse von der frühesten Zeit an verschaffen. Eine weitere hieher gehörende Urkunde von 1416 steht in Lersners Chronik Thl. 1. pg. 97. E.

No. 2. — 1210. November 26. (l. c. pg. 30.)

Der Schultheis, Vogt, die übrigen Richter und Bürger zu Frankfurt beurkunden, daß Conrad von Steinach für sich und seine Gemahlin Adelheid in die von seinem Schwiegervater Eberhard Waro dem Kloster Eberbach im Eberhardeswarenforst gemachte Schenkung eingewilligt habe.

No. 3. — 1223. Oktober 23. (l. c. pg. 40. 41.)

Der Bürger Harpernus verleiht mit Einwilligung (cum consensu et manu) seiner Ehefrau dem Kloster Arnsburg sechs Tagwerk Weinberge in Bergen nebst seinem am Fronhofe vor Frankfurt gelegenen Hofe, zum Seelenheil seiner Aeltern, von denen ihm diese Güter jure hereditario zugefallen, und außerdem vermacht er andere Güter seinen Geschwistern. So lange seine Ehefrau lebt, soll sie die genannten Güter, welche für die letzten bestimmt sind, frei und ungehindert von den Erben besitzen. Geht er in ein Kloster so soll während seinen und seiner Frau Lebzeiten das Kloster Arnsburg seiner Frau und ihrem Gesinde den nöthigen Lebensunterhalt verabreichen. Nach seinem und seiner Frauen Tod gehen die Güter an die Erben, wie vorgeschrieben ist, doch so, daß sie nach dem Tode derselben oder ihrer Kinder nicht an Fremde fallen dürfen, sondern an die, welche seinen Nachkommen am nächsten verwandt sind.

No. 4. — 1226. April 19. (l. c. pg. 44. 45.)

Der edle Mann Conrad von Steinach, seine Gemahlin Adelheid und deren Kinder verzichten, auf die Bitte der Frau (domina) Elisabeth, der Stieftochter Conrads, auf alle Ansprüche an die Güter zu Breungesheim, Hapirshofen und anderwärts, welche an Frau Elisabeth von ihrem Vater Wortwin von Hohenberg stammen und woran sie [2]) die lebenslängliche Nutznießung hat.

---

[2]) D. h. nach des Verfassers Ansicht die Frau Elisabeth; richtiger aber dürfte dieß lebenslängliche Nutznießungsrecht auf deren Mutter Adelheid bezogen werden. E. — Die Urkunde ist übrigens zu Worms

No. 5. — 1226. (l. c. pg. 48. 49.)

Der Bürger Hermann Niger bekennt, daß er und seine Ehefrau Heidendrudis gemeinschaftlich (collectu mana) dem Kloster Arnsburg einen Mansus in Rockenberg, der ihnen hereditario jure von seinem [3]) Bruder Harpernus, einen andern in Berheim und Weinberge in Berge, welche ihnen hereditario jure von Harpernus und Petrissa, den Eltern der Ehefrau, zugefallen waren, so wie die ganze hereditas des Bruders Harpernus nebst dem vierten Theil eines Hofs in Bergen verkauft haben.

No. 6. — 1226. (l. c. pg. 49.)

Der Bürger Berthold, Sohn des Hartpernus und der Petirse und seine Ehefrau Gerhildis verkaufen gemeinschaftlich ihr ganzes Allod in Fauerbach nebst dem vierten Theil eines Hofs in Bergen dem Kloster Arnsburg.

No. 7. — 1232. (l. c. pg. 57.)

Ritter Heinrich von Wickstadt und seine Gemahlin Kunegundis schenken (communicata manu) mit gegenseitiger Einwilligung ihre Besitzungen in Sterrenbach und Wickstadt dem Kloster Arnsburg.

No. 8. — 1232. (l. c. pag. 57.)

Johann von Heusenstamm verpfändet mit Einwilligung und Handauflegung (manuum appositione) seiner Mutter und aller seiner Miterben die Güter, welche er innerhalb der Mauern des Schlosses Hagen besitzt, und den Garten außerhalb des Walles an seinen Verwandten, Herrn Ulrich von Minzenberg, der sie ihm wieder zu Burglehen giebt.

---

ausgestellt und von Geistlichen, den Probst Nibelungus an der Spitze, den Bürgermeistern und andern Weltlichen unterzeichnet, darf aber theils der nach Frankfurt gehörenden Familie, theils des gleichen Rechts wegen, hier angeführt werden.

[3]) D. h. nach des Verfassers Ansicht vom Bruder des Ehemannes, richtiger aber ist darunter der Bruder der Ehefrau zu verstehen. E.

No. 9. — 1234. (l. c. pg. 60.)

Ritter Theoderich von Wickstadt und seine Gemahlin Agnes übergeben dem Kloster Arnsburg mit Vorbehalt des lebenslänglichen Nießbrauches und mit dem Verbot, daß der überlebende Theil keine Aenderung an der Schenkung machen dürfe, ihre Güter in Wickstadt und Altstadt.

No. 10. — 1236. (l. c. pg. 63. 64.)

Conrad von Dornburg, imperialis aulae ministerialis, verkauft mit Einwilligung seiner Gemahlin Jutta und seiner Schwester Alheidis dem Kloster Arnsburg seinen Zehenden in Fechenheim.

No 11. — 1238. (l. c. pg. 65. 66.)

Der Bürger Ulrich Longus und seine Ehegattin Gertrud schenken gemeinschaftlich ihre Güter in Seckbach dem Kloster Haina auf ihren Todesfall.

No. 12. — 1239. (l. c. pg. 67. verglichen mit pg. 73.)

Ritter Heinrich von Kensheim genannt Scobelin und seine Gemahlin Adelheidis verkaufen all ihr Eigen (proprietas) in Buchen dem Kloster Aulisburg.

No. 13. — 1240. (l. c. pg. 69.)

Herr Friederich von Marburg und seine Gemahln Mechthild, und Herr Conrad von Willandesdorf und seine Gemahlin Irmengard verkaufen, unter Verzichtleistung Conrads und Ignehilde's, Kinder der Frau Mechtild, der Stiefkinder Herrn Friederichs, und deren übrigen eignen Kinder, so wie des Conrad, Sohn's Herrn Conrad's und der Frau Irmengard, ihren am Kirchhof in Frankfurt gelegenen Hof dem Kloster Haina.

No. 14. — 1242. Juni 11. (l. c. pg. 70.)

Herr Conrad Meisenbuch und seine Gemahlin Gertrud bekennen vor Schöffen und Rath zu Frankfurt, auf den Fall, daß sie kinderlos sterben sollten, dem Kloster Arnsburg einen Mansus in Langgöns geschenkt zu haben. Sollten sie Kinder noch erhalten, so gehöre dieser Mansus denselben jure hereditario.

N°. 15. — 1248. Mai. (l. c. pg. 78.)

Dietrich Keppler von Rödelheim verzichtet nebst den Gebrüdern Rudolf und Winther von Hollar auf alle Ansprüche an einen halben Mansus in Hopershoven und stellt mit ihnen Bürgen für die dereinstige Einwilligung ihrer minderjährigen Miterben.

N°. 16. — 1248. September. (l. c. pg. 81.)

Ritter Rupert von Heddernheim und deßen Gemahlin Alberadis verkaufen gemeinschaftlich dem Kloster Arnsburg ihr Haus in Frankfurt.

N°. 17. — 1253. April. (l. c. pg. 86.)

Des Bürgers Jacob Sohn, Jacob, überträgt, als er geistlich geworden, sein künftiges väterliches Erbtheil mit Einwilligung seines Vaters und seiner Miterben an die Kirche zu Arnsburg, die es erhalten soll nach des Vaters Tod, der Sohn mag leben oder vor demselben verstorben sein.

N°. 18. — 1253. (l. c. pg. 88.)

Philipp von Falkenstein verzichtet gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin Isengard auf alle Ansprüche, welche er von der dos der letzteren her an die von deren Grosvater Cuno von Münzenberg dem Deutschorden geschenkten Güter zu Sachsenhausen und Wöllstadt hat.

N°. 19. — 1254. October 4. (l. c. pg. 90.)

Heinrich Clobeloch und seine Ehegattin Guda schenken dem Kloster Thron (pro aliis pueris suis) ihre Güter in Bockenheim, Rödelheim und einen Grundzins und außerdem einen Kindstheil von ihrem dereinstigen beweglichen und unbeweglichen Nachlaß, ob ihre Tochter Guda bei dessen Eröffnung noch lebe oder nicht. Sie bedingen sich dabei, daß wenn sie in Noth gerathen sollten, sie ohne Widerspruch der Kinder und der Kirche zu Thron von ihren Gütern der sie betroffenen Noth (gravamen, periculum, et incommodum) steuern dürfen.

No. 20. — 1255. Januar 19. (l. c. pg. 94.)

Ulrich von Minzenberg verzichtet zu Gunsten der Deutschordensbrüder auf alle Ansprüche an das Haus in Sachsenhausen und das Patronatrecht in Wöllstadt, welche sein Vater denselben geschenkt hatte und verspricht jedes Hinderniß und jeden Anspruch, welche die Erben dieser Güter gegen die Schenkung erheben könnten, zu beseitigen.

No. 21. — 1257. Februar 28. (l. c. pg. 115.)

Für die binnen Jahresfrist zu bewirkende Uebergabe der an das Kloster Haina von Mechtild, der Schwester Conrads von Sachsenhausen, verkauften in Rode bei Gelnhausen gelegenen Güter, und für den von deren Kindern bei erlangter Grosjährigkeit zu leistenden Verzicht verbürgt sich gedachter Herr Conrad von Sachsenhausen mit drei andern Herren.

No. 22. — 1257. October (l. c. pg. 118.)

Ritter Conrad Meisenbug und seine Gemahlin, Frau Gertrud, schenken ihre Güter in Gros Linden dem Kloster Aldenburg.

No. 23. — 1529. April 29. (l. c. pg. 121.)

Die Wittwe Conrad Blassenbergers verleiht dem Canonicus Johann von Mainz ihr Haus am Luprandsbrunnen mit Einwilligung (communicatu manu et consensu) aller ihrer Kinder zu Erbe.

No. 24. — 1261. August 16. (l. c. pg. 125.)

Die zwei Beginen Metze Wichmeren und Guda übergeben sich und alles, was sie besitzen, mit vereinter Hand (manibus adunatis) dem Kloster Haina.

No. 25. — 1262. October 19. (l. c. pg. 128.)

Ritter Conrad von Sachsenhausen verzichtet zu Gunsten des Klosters Haina und des Bruders Conrad von Mumenberg auf alle Ansprüche an die Güter, welche das Kloster von den Söhnen seiner Schwester von Grindahe gekauft hatte. Außerdem sind die Ritter Heinrich von Godeloch und Heinrich Rufus von Buchen

Bürgen für den Verzicht auf diese Güter von Seiten gedachter Söhne der Schwester Conrads, wenn dieselben grosjährig sein werden.

No. 26. — 1263. Mai 31. (l. c. pg. 129.)

Der Bürger Helfrich von Durenheim übergiebt mit seiner Ehefrau dem Probst Wigand von Smerlenbach seine Güter in Ravoldshausen.

No. 27. — 1263. September 24. (l. c. pg. 130.)

Frau Gertrud, Wittwe des Bürgers Herold, überträgt mit Einwilligung ihrer beiden Söhne Conrad und Rüdeger einen Mansus in Harheim, nach ihrem Tode, an das Kloster Arnsburg zu eigen. Außerdem überträgt sie an dasselbe mit Einwilligung gedachter Söhne das Erbrecht ihres Sohnes Herold, was ihm aus der Cession seiner Grosmutter zugekommen sein würde, wenn er am Leben geblieben wäre.

No. 28. — 1263. November 15. (l. c. pg. 130.)

Die Bürger Conrad Niger und seine Ehefrau Benigna schenken dem Kloster der Reuerinnen von ihren Gütern in Bockenheim zwanzig Achtel Waizen jährlich und verleihen demselben wegen ihrer darin lebenden beiden Töchter ein Kindstheil von ihrem dereinstigen Nachlaß.

No. 29. — 1264. September 24. (l. c. pg. 132. 133.)

Ritter Rudolf von Praunheim verkauft dem Cantor Cristan und dem Caplan Godeschalk seinen am Pfarrhof gelegenen Hof zu eigen. Sein grosjähriger Sohn willigt ein und für die Einwilligung der minderjährigen werden Bürgen bestellt.

No. 30. — 1267. April 25. (l. c. pg. 141. 142.)

Der Bürger Rudeger Preco und seine Ehefrau Irmindrud übergeben dem Kloster Arnsburg ihre Güter, halten sich den lebenslänglichen Nießbrauch und bei eintretender Noth das Recht sie zu verkaufen aus.

No. 31. — 1267. Mai 25. (l. c. pg. 142.)

Winther von Reifenberg und seine Gemahlin Gertrud übergeben dem Kloster Haina alle ihre Güter in Preungesheim und Eschersheim gegen eine lebenslängliche Rente, die sich durch den Tod des einen Ehegatten auf die Hälfte verringern soll, mit der Erlaubniß, daß das Kloster die Güter behalten oder verkaufen kann.

No. 32. 1267. Mai 25. (l. c. pg. 143.)

Dieselben übertragen an das Kloster Haina auf gleiche Weise ihre Güter in Altenstadt, Lintheim, Bergen und Oberau, nur mit dem Unterschied, daß die ganze Rente fortbezahlt werden muß, wenn auch der eine Ehegatte vor dem andern sterben sollte, und mit dem Vorbehalte des Rückfalls an ihre Kinder, wenn sie deren noch erhalten sollten.

No. 33. 1267. December 8. (l. c. pg. 146.)

Die Bürger Arnold und seine Frau Guda stiften (communicata manu) ein Pfund Heller jährlicher Einkünfte für das Begraben armer Leute.

No. 34. 1270. Mai. (l. c. pg. 155. 156.)

Wicker an der Brücke, Sohn Harperns von Ovenbach, macht gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau verschiedene letztwillige Verfügungen zu Gunsten der Kirchen und Klöster, sowie der Töchter seiner Schwester.

No. 35. 1273. April 29. (l. c. pg. 162. 163.)

Ritter Hartmud von Sachsenhausen verkauft dem Deutschorden Güter in Sachsenhausen und Erhartshausen mit vereinter Hand und Einwilligung (de consensu et admissione manuali) seiner Gemahlin Alheidis. Er leistet warandiam consuetam et debitam und stellt Bürgen, die er zu ergänzen verspricht, wenn einer abgehen sollte. Die Bürgschaft soll so lange bestehen, bis Elisabeth, Tochter seines verstorbenen Bruders Heinrich, für den Theil der Güter, der ihr erblich gebührt, eine Entschädigung, die man vrsazen nennt, von ihm erhalten, wodurch ihr Schweigen auferlegt und jedes Hinderniß beseitigt werde.

No. 36. 1273. Juli 28. (l. c. pg. 165.)

Der Bürger Wolfram Bockshorn resignirt einen bisher gegen Jahreszins besessenen Garten unter Einwilligung seines Sohnes Richwin dem Bürger Schiffer Hartwich. Richwin verbürgt sich hiebei für seine Schwester Alheidis, daß sie bei ihrer Grosjährigkeit auf den Garten more debito et consueto Verzicht leiste.

No. 37. — 1275. April 3. (l. c. pg. 173.)

Bopo und Rudolf Gebrüder, Grafen von Wertheim, und Mathilde, Bopo's Gemahlin, geben communicata manu Heinrich dem Schultheißen von Frankfurt den Hof und die Güter in Sulzbach zu eigen, welche Ritter Hartmud von Sachsenhausen bisher zu Lehen getragen, jetzt aber resignirt hat.

No. 38. —— October 3. (l. c. pg. 174.)

Demudis von Hohenhaus in Frankfurt verkauft mit Einwilligung ihres Sohnes Conrad dem Kloster Arnsburg einen Grundzins. Für die künftige Einwilligung ihrer minderjährigen Kinder stellt sie Bürgen.

No. 39. — 1276. Mai 30. (l. c. pg. 177, vergl. mit pg. 178.)

Ritter Hartmud verkauft mit Einwilligung seiner Gemahlin Alheidis und Conrads, Johanns und Riperts, den Deutschordensbrüdern in Sachsenhausen eine reichslehenbare Hofraithe und ein steinernes Haus daselbst, mit dem Versprechen, innerhalb Jahresfrist die Genehmigung des Königs Rudolf beizubringen. Außerdem verspricht derselbe alle Ansprüche, welche die Tochter seines Bruders Lisa erheben könnte, auf eigne Kosten zu beseitigen und bestellt Bürgen dafür.

No. 40. — 1277. Juni 3. (l. c. pg. 181.)

Der Deutschorden in Sachsenhausen vergleicht sich mit dem Frankfurter Bürger Wolfram: quod accedente consensu uxoris sue Gerdrudis omnia bona immobilia sive possessiones quascunque libere — contulit perpetuo possidenda; me-

dictas bonorum mobilium, si sine heredibus ex utero predicte Gerdrudis propagandis decesserit, similiter applicabitur domui antedicte, si vero heredes post se ex predicta uxore reliquerit, omnia bona mobilia adherebunt eisdem. — Derselbe erhält dafür lebenslänglich zehn Achtel Korn, und nach seinem Tode die Frau drei Achtel und lebenslängliche freie Wohnung, so wie kirchliches Begräbniß.

Insuper prenominatus Wolframus filium peregrinum, nomine similiter Wolframo, habere dicitur, qui si supervenerit, omnia predicta bonorum donacio, annua pensio, domus locatio frustrabitur penitus et irritatur [4]).

No. 41. — 1279. Febr. 10. (l. c. pg. 188.)

Hartmud von Sachsenhausen stellt Bürgen bei einem mit Genehmigung seines grosjährigen Sohnes geschehenen Verkaufe von Immobilien, bis seine minderjährigen Söhne nach erlangter Grosjährigkeit darein willigen.

No. 42. — 1282. (l. c. pg. 210.)

Ritter Hartmud von Carben und seine Gemahlin verkaufen verschiedene Güter mit Einstimmung ihres Sohnes, ihres Schwiegersohnes und ihrer Töchter.

No. 43. — 1284. Mai 1. (l. c. pg. 213. 214.)

Wigand von Limpurg, Bürger in Friedberg, vererbpachtet sein Haus in Frankfurt mit Genehmigung seiner Schwiegersöhne, deren Frauen und seiner übrigen Kinder.

No. 44. — 1290. Januar 2. (l. c. pg. 255.)

Die Wittwe Methild verkauft einige Güter mit Einwilligung ihrer Kinder und stellt Bürgen für die einstige Einwilligung ihres minderjährigen Sohnes Walther.

---

[4]) Die unbeweglichen Güter scheinen sonach von der Mutter des abwesenden Sohns herzustammen und dessen Eigenthum zu sein, da die möglichen Kinder der zweiten Ehe nur auf den Mobiliar-Nachlaß Anspruch haben und wegen dessen Vergabung zur Hälfte die

No. 45. — 1295. März. (l. c. pg. 293.)

Die Bürgerin Irmengard verkauft vor Gericht ein Haus an den Schuster Ludwig, aus Armuth und mit Einwilligung ihrer Kinder erster Ehe, warandiam juxta consuetudinem civitatis Fr. debitam et consuetam versprechend. Die Kinder aus Irmengards zweiter Ehe fechten den Verkauf an und machen sich zu dem Beweise anheischig, an diesem Hause ebenso rechtmäßige Erben zu sein, als die Kinder erster Ehe. Da sie aber den Beweis nicht führen, so spricht ihnen Schultheis und Gericht alles Recht am Hause ab und adjudicirt solches dem Ludwig, seiner Frau und ihren Erben.

No. 46. — 1296. April 4. (l. c. pg. 299.)

Schultheiß und Schöffen sprechen zu Recht, daß die Wittwe Heinrich Tharenderes, Hilla, zur Tilgung ihrer Schulden, die sie mit ihrem verstorbenen Ehemanne und auch im Wittwenstande mit ihren Kindern aus Noth (necessitate cogente) gemacht habe, da sie ihre Gläubiger nicht mit ihren beweglichen Gütern befriedigen könne, von ihren eigenthümlichen und Erbgütern (bona proprietaria et hereditaria) ohne Einwilligung und ohne Rücksicht auf den Widerspruch ihrer Kinder, die nach ihrem (der Hilla) Tode ohnehin zur Bezahlung ihrer Schulden verbunden seien, veräußern dürfe.

Die grosjährigen Kinder derselben willigen hierauf in den Verkauf ein und stellen sich als Bürgen für die Einwilligung der minderjährigen, wenn sie zu ihren Jahren gekommen sein werden.

No. 47. — 1296. September 15. (Guden. c. d. I. 895. 896. Frankfurter Annalen 198. 199.)

Ritter Heinrich von Hattstein und Agnes, Wittwe des verstorbenen Ritters Sifried von Heusenstamm, schließen vor Schultheis und Schöffen einen Einkindschaftsvertrag, wonach des ersten

---

zweite Ehefrau einwilligt, als welche, wenn sie den Mann überlebte, die Erbin des ganzen Mobiliar-Nachlasses war, falls keine Kinder vorhanden gewesen.

vier und der andern drei Kinder alle von Eingehung der Ehe an bis dahin erworbene und ferner erworben werdende bewegliche und unbewegliche Güter, wie rechte Geschwister, nach dem Tode der Eltern gleich theilen und erben sollen, wenn sie nicht andere Kinder erzeugen, die ein beßeres Recht an diese Güter haben und denen sie daher nichts vergeben wollen [5]).

Beide Theile versprechen sich handtreulich an Eidesstatt, sich nicht nach des andern Tode wieder zu vermählen und sollte es dennoch vom Ueberlebenden geschehen, so sollen alle beweglichen wie unbeweglichen Güter, nebst denjenigen, welche ihm von seinen Vorfahren oder auf irgend eine Weise angefallen sind, an die Kinder sogleich kommen, ebenso als wie es bei dessen Tode geschehen würde.

Im Falle der Nichtwiederverehelichung hat jeder Theil den lebenslänglichen Beisaß.

Ausgenommen werden die Güter, in welche jeder Theil durch das Ableben seiner Vorfahren (progenitorum predecessorum) succedirt hat, oder die ihm in solcher Weise zugefallen sind; [6]) diese sollen nach dem Tode eines jeden der Contrahenten an dessen Erben nach Recht und Herkommen zurückfallen (revertentur).

No. 48. — 1297. April 25. (Böhmer c. d. pg. 310.)

Sifrid von Rendel, Frankfurter Bürger, verlangt von Schultheis und Schöffen einen Rechtsspruch: ob er, da er während der Lebzeit seiner Ehefrau Adilhild einige Schulden contrahirt, die er mit seinem beweglichen Vermögen nicht zu tilgen vermöge, ohne seine Kinder zu befragen (irrequisitis) mehrere seiner Eigengüter zur Bezahlung dieser Schulden verkaufen dürfe? — Das Gericht beantwortet die gestellte Frage mit Ja, und zwar ohne daß auf den Widerspruch der Kinder zu achten sei. Der Verkauf erfolgt hierauf an Ludwig und dessen Ehegattin Pauline, und es werden Bürgen gestellt, daß die Kinder, wenn sie zu

---

[5]) Es haben also die in einer Ehe erzeugten Kinder an die in dieser Ehe erworbene Errungenschaft ein näheres Recht, als die zugebrachten Kinder.

[6]) Also die Erbgüter, bona avita.

ihren gesetzlichen Jahren kommen, den Verkauf genehm halten und in herkömmlicher Weise auf die Güter Verzicht (renunciationem ac resignationem) leisten sollen. Hinzugefügt ist, daß wenn die kaufende Ehefrau Pauline vor ihrem Ehemann sterben sollte, die Hälfte der gekauften Güter an ihren Sohn Johann sogleich fallen solle.

No. 49. — 1298. Februar 24. (l. c. pg. 317.)

Die Wittwe des Dythmar von Massenheim, Hedwig, macht mit Einwilligung ihres zweiten Ehegatten ihr Testament.

No. 50. — 1298. März. (l. c. pg. 320.)

Irmengard, Wittwe Friedrichs von Ezzelingen, Bürgerin zu Frankfurt, verkauft wegen dringender Noth (propter urgentem et evidentem necessitatem) mit Einwilligung ihrer Kinder beiderlei Geschlechts zwölf Juchert Ackerland im Lindau. Sie verzichtet mit ihren Kindern auf alle Rechte an diese Güter, verspricht aber dennoch warandiam justam, debitam et consuetam und bestellt ihre Schwiegersöhne als Bürgen für alle etwa erhoben werden könnenden Ansprüche (allocutiones).

No. 51. — 1300. April 4. (l. c. pg. 331.)

Conrad Snabel, Bürger, verkauft vor Schultheis und Schöffen einen Grundzins und da er einen minderjährigen Sohn hat, verbürgt er er sich mit einem ihm gehörenden Hausantheil, daß der Sohn, wenn er großjährig sein wird, den Verkauf halte.

No. 52. — 1300. Mai 20. (l. c. pg. 331. 332.)

Der Steinmetzen-Meister Heinrich Volineldern, Bürger, stellt Schultheis und Schöffen vor, daß er mit seiner Ehefrau Gela aus Noth (necessitate cogente) einige Schulden gemacht habe, die er nicht zu bezahlen vermöge, weßhalb er, nachdem er dieses bewiesen, bitte, auf sein Haus einen Grundzins, ohne Einwilligung seiner Kinder aus dieser Ehe, verkaufen zu dürfen, was ihm, ohne Vernehmung der Kinder (minime requisitis), gestat-

tet wird [7]). Bei dem Verkauf wird nur warandia justa, debita et consueta den Käufern zugesagt.

No. 53. — 1301. Januar 14. (l. c. pg. 337. 338.)

Ritter Gerlach von Rorbach, Bürger, verkauft gemeinschaftlich mit seinen drei Söhnen aus der Ehe mit seiner verstorbenen Gemahlin Jutta von Kronenberg an Wicger de Ariete und seine Frau acht Achtel Korn auf einen Mansus in Dorfelden, welchen er mit seiner gedachten Gemahlin erkauft hatte, mit Verzicht aller Rechte, nur die gesetzliche, schuldige und herkömmliche Währschaft versprechend.

No. 54. — 1301. April 29. (l. c. pg. 338. 339.)

Ludwig, seine Ehefrau Pauline und der Sohn der letzteren Johannes bekennen vor Schultheis und Schöffen, daß sie alle Güter in Rendel, welche Ludwig und Pauline von Sifrid von Rendel gekauft, an Dechant und Capitel der Frankfurter Kirche zu ihrem Seelenheil geschenkt, übergeben und als eigen übertragen haben; doch solle jeder der Uebertragenden jährlich den dritten Theil der Gefälle erhalten und wenn ihr eines sterben würde, dessen Dritttheil an die Kirche fallen. — Johannes bekennt hierbei bei Eingehung der Ehe seines Stiefvaters zehen Mark Cölnischer Denare von demselben erhalten zu haben, für welche Ludwig, wenn er Pauline überlebt, zehen Mark voraus erhalten soll; das Uebrige an beweglichen und unbeweglichen Gütern versprechen Ludwig und Johann gleich zu theilen. Das Wohnhaus erhält Ludwig zum lebenslänglichen Gebrauch und nach seinem Tode fällt es an Johannes zurück (devolvetur).

No. 55. — 1301. December 22. (l. c. pg. 342.)

Herrmann zur alten Münze, Bürger, überträgt vor Schultheis und Schöffen, mit Einwilligung seiner Ehefrau, seines Sohns und einer Tochter dem Weisfrauenkloster wegen seiner

---

[7]) Die Ehefrau Gela war nämlich schon verstorben, nicht, wie Böhmer l. c. in der Ueberschrift annimmt, noch am Leben. E.

in dasselbe aufgenommenen Tochter Cunegund eine Mark jährlichen Zinses von seinen zwei Kaufläden.

No. 56. — 1302. Februar 3. (l. c. pg. 343.)

Hermann Bruchwyhe und seine beiden Töchter schenken unter Einwilligung Hermann und Volrads, der Söhne des ersten, vor Schultheis und Schöffen zu Frankfurt den Sedelhof zu Bischofsheim und vier Schirnen dem Meister und den Brüdern des Hauses der Leprosen (auf dem Gutleuthof) vor Frankfurt, wegen der ihnen zugestandenen Aufnahme.

No. 57. — 1302. Juli 2. (l. c. pg. 345. 346.)

Guda, Wittwe des Ritters Johann von Rorbach, verkauft wegen Schulden, die ihr Ehegatte gemacht und die sie nicht aus dem beweglichen Vermögen bezahlen kann, verschiedene Güter, leistet Währschaft und stellt Bürgen für die künftige Einwilligung ihrer minderjährigen Kinder.

No. 58. — 1304. Mai 21. (l. c. pg. 361.)

Die verwittwete Bürgerin Adelheid verkauft mit Einwilligung ihrer (großjährigen) Kinder, ihres Schwiegersohns und der Ehefrau eines ihrer Söhne einen Grundzins auf dem steinernen Hause bei S. Nicolaus.

No. 59. — 1304. October 4. (l. c. pg. 363.)

Rüdiger von Holzhausen und seine Gemahlin Methildis verkaufen einen Grundzins auf ihrem Hause unter dem gewöhnlichen Währschaftsversprechen.

No. 60. — 1304. November 24. (l. c. pg. 364.)

Eben so Gipel von Holzhusen und seine Ehegattin Irmindrud an Cunrad Burnefflecken und seine Frau, ohne Bemerkung einer Währschaft und mit dem Hinzufügen, daß das überlebende von den kaufenden Eheleuten über den Grundzins frei verfügen könne, wie sie unter sich übereingekommen.

N°. 61. — 1306. Januar 18. (l. c. pg. 369. 370.)

Ludwig von Lewinberg verkauft den Johanniter Brüdern seinen vor der Stadt am Begräbnißplatze der Juden gelegenen Hof. Für die warandia debita, et consueta wegen seiner minderjährigen Söhne stellt er Bürgen, welche, falls die Söhne die Renunciation und Resignation bei erlangter Grosjährigkeit versagen sollten, so lange Einlager zu halten versprechen, bis diese geschehen ist (resignatio et renunciatio justa, debita et consueta).

N°. 62. — 1307. März 11. (l. c. pg. 374.)

Ritter Heinrich von Hattstein verkauft mit Einwilligung seiner Söhne der Frankfurter Bürgerin Berteradis, der Wittwe des Thomas von Achen, eine jährliche Gülte von zehn Brodtischen in Frankfurt.

N°. 63. — 1310. Juni. (l. c. pg. 389.)

Metze zu dem Butschue, Bürgerin, bittet Schultheis und Schöffen um einen Rechtsspruch, ob sie ohne Rücksicht auf ihre Kinder und ihren schon seit langen Jahren abwesenden Ehemann Volgwin zur Wiederaufbauung ihres abgebrannten Hauses einen Grundzins auf dasselbe verkaufen dürfe, da ihre eignen Mittel nicht hinreichten, welche Frage bejahend entschieden wird.

N°. 64. — 1311. Juni 4. (l. c. pg. 394.)

Die Bürgerin Gysela, Wittwe Rudolfs von Gruninberg, testirt über mehrere Grundzinse, welche sie im Wittwenstande mit eignem Gelde erworben.

N°. 65. — 1312. Mai 8. (l. c. pg. 400.)

Der Bürger Cullmann, Sohn der Jutta Melpoden, verkauft vor Schultheis, Schöffen und Rathmannen sechs Achtel Korn, die ihm in Harheim nach dem Tode seiner Mutter als Erbantheil zufallen werden (pro portione sua virili ex successione hereditaria), unter Einwilligung seiner Schwestern Guda und Jutta, die sich anheischig machen, den Kauf aufrecht zu erhalten, auch wenn ihr Bruder vor der Mutter sterben sollte.

Digitized by Google

No. 66. 1312. Juni 10. (l. c. pg. 400. 401.)

Schultheis, Schöffen und Rathmannen erkennen auf die von der Bürgerin Demudis, Wittwe Merkelins Sensenschmidts, vor dem weltlichen Gerichte (judicium seculare) gestellte Bitte zu Recht, daß sie zur Bezahlung der von ihrem verstorbenen Manne gemachten Schulden das hinterlassene Haus und Erbe (hereditas) veräußern und verkaufen könne, was sie sofort für das Haus auch bewerkstelligt.

No. 67. — 1313. Januar 21. (l. c. pg. 403.)

Johann Zurkere und seine Ehefrau Willekume verkaufen mit freundlichem (benivolo) Einverständniß aller ihrer Erben einen Grundzins auf ihr Haus.

No. 68. — 1314. Juni 5. (l. c. pg. 406. 407.)

Demudis zum rothen Löwen und ihr Sohn Walter verkaufen an Hedwig von Glauburg vier Mark jährlichen Zinses auf das Haus zum rothen Löwen. Das erhaltene Geld bekennen die Verkäufer in usus necessarios verwendet zu haben [8]).

No. 69. — 1315. Juli 21. (l. c. pg. 415.)

Thilemann Rendelern verkauft einen Grundzins auf ein Haus in der Schnurgasse an den Arzt Johann, vor Schultheis und Schöffen, welchen Verkauf dieselben nach eingeholter Einwilli-

---

[8]) Folgende Stelle der Urkunde ist das älteste bekannte Zeugniß, daß römisches oder canonisches Recht bei dem Schöffengericht vorgekommen, indem sich statt der früheren Warandien und Bürgschaften hier zuerst mannigfache Rechts-Clauseln finden: Quem etiam contractum emptionis et venditionis Demudis et Waltherus, nec non Hedwigis predicti, pro se et suis heredibus, promiserunt ad invicem stipulatione solenni ratum, firmum et inviolabiliter observare, nec ullo unquam ingenio, seu aliquo colore quesito per se vel per interpositas personas, de jure vel de facto contravenire in parte aliquo vel in toto. Renunciantes hinc inde actioni in factum, exceptioni doli mali, non numerate, non solute, non reddite pecunie, et omni alii juris auxilio legis et canonis, quod posset cuilibet eorum in parte vel in toto, directe aut indirecte contraveniente, aliqualiter opem fere.

gung der Verwandten seines Sohnes unter dem Beding zulassen, daß er nichts weiter von dem Vermögen seines Sohnes veräußere und nichts unternehme, wodurch der minderjährige (minor) Schaden erleide. Sollte er es dennoch thun, so soll er alle Nutznießung und Vortheil verlieren, welchen er an dem Vermögen seines Sohnes hat und jeder hierüber abgeschlossene Vertrag ipso facto ungültig sein [9]).

No. 70. — 1315. December 3. (l. c. pg. 421. 422.)

Jacob Klobelauch und Hedwig, die Wittwe seines Bruders, verkaufen den Treuenhändern des frankfurter Bürgers Gyselbert von Friedberg Güter in Eschborn, worunter drei Eigen- und zwei Erbmansen und da die Kinder der Hedwig noch minderjährig sind, so bestellt sie wegen derselben Bürgen für die schuldige Währschaft.

No. 71. — 1316. Januar 23. (l. c. pg. 422.)

Metza Furmennen wird wegen beschworner dringender Noth vom Gerichte ermächtigt, einen Grundzins auf ihrem Hause zu verkaufen nnd versprechen wiederum beide Theile: contractum secundum jus et approbatam consuetudinem fr. observare [10]).

No. 72. — 1317. Februar 11. (l. c. pg. 431.)

Jacob Schornechin und seine Ehefrau, hiesige Bürger, verkaufen der Wittwe Hedwig von Glauburg einen jährlichen Grundzins, indem sie bekennen, den Kaufschilling zu ihrer Nothdurft

---

[9]) Dies ist die zweite Urkunde, worin römisches Recht vorkommt, verbunden mit dem Frankfurtischen über den Nießbrauch des Vaters am Vermögen der Kinder. Vrgl. auch die Urkunde vom 2. October 1315 (l. c. pg. 417.), worin beide Theile versprechen: contractum juxta jus (römisches Recht) et approbatam consuetudinem francenfordensem inviolabiliter observare.

[10]) Bei zwei andern Veräußerungen vom 24. und 26. Februar 1316 (l. c. pg. 425) wird gar keiner Clauseln, Währhaftsversprechen und dergleichen erwähnt. Dagegen kommt bei einem Verkaufe unter dem 16 Mai 1316 (l. c. pg. 429) wieder der Verzicht und die Warandia justa, debita et consueta juxta consuetudinem patrie vor.

verwendet zu haben (necessarios usus), und verſprechen den Kauf iuxta ius et consuetudinem frankenvordensem inviolabiliter conservare. — Hermann Roden, der Schwager des Verkäufers, welcher bisher Bürge für denſelben geweſen, willigt in den Verkauf.

No. 73. — 1318. Mai 21. (l. c. pg. 441. 442.)

Harplo genannt der Reynhern Eidam und ſeine Ehefrau, dann ſeine Muhme (consobrina), die Begine Demudis, verkaufen Grundzinſen, deren Erlös ſie zu ihrer Notdurft verwendet zu haben bekennen und verſprechen, den Vertrag secundum ius et approbatam consuetudinem frankenvordensem, renunciatis omni iuris auxilio contraveniendi, unverbrüchlich zu halten.

No. 74. — 1321. Juni 25. (l. c. pg. 457. 458.)

Hermann von Ovenbach, genannt Knoblauch, verkauft mit Einwilligung ſeines Eidams, deſſen Ehefrau und der andern Kinder Vormünder einen Zins auf Fleiſchſchirnen [11]).

No. 75. — 1322. September 30. (l. c. pg. 464.)

Wigel Froſch ſchenkt ſeiner ehelichen Wirthin, Giſela, Tochter Wigels von Wannbach, ſein Haus zum Römer und zum goldnen Froſch. Sollte er jedoch Kinder mit ihr erzeugen, ſo iſt die Gift entzwei.

No. 76. — 1323. Juni 3. (l. c. pg. 466. 467.)

Mechtild Frau von Breuberg giebt mit Einwilligung ihres Eidams, des Grafen Rudolf von Wertheim, und ihrer mit ihm vermählten Tochter Eliſabeth, ſodann ihrer Tochter Luckel dem ehrbaren Manne Jacob Knoblauch und ſeiner Ehefrau die Bunden am Diebwege zu rechtem ewigen Erbpacht. — Den Hagelſchaden übernimmt der Erbherr, Heeres- und Herren Noth und Gewalt der Erbpächter.

---

[11]) Statt der Warandie und Bürgſchaft erſcheinen hier alſo Vormünder der minderjährigen Kinder.

No. 77. — 1323. Juni 4. (l. c. pg. 467. 468.)

Metza zum Butschuhe verkauft mit Einwilligung ihres Eidams und ihrer mit ihm vermählten Tochter einen Grundzins mit Bekenntniß der Bezahlung und Währung.

No. 78. — 1323. Juli 29. (l. c. pg. 469.)

Wigle Frosch vergiftet mit Einwilligung seiner ehelichen Wirthin Gysla und deren Mutter Katharina von Wanebach Güter auf seinen Todesfall an die Capelle auf dem Roßebühel, von denen er seiner Frau das Leibgeding entzieht, dann bedenkt er die Kinder seines Bruders Heilmann, denen ihr Legat entzogen und seiner Frau zufallen soll, wenn sie das Testament anfechten. Den ganzen Rest seines Nachlasses bestimmt er seiner Ehefrau.

No. 79. — 1324. März 6. (l. c. pg. 473.)

Heilmann Frosch und dessen Ehewirthin Elisabeth weisen mit Einwilligung ihrer Kinder dem Nonnenkloster Padenhausen eine Fruchtrente in Sossenheim und einen Grundzins in Frankfurt, als Abfindung für das Erbtheil ihrer in diesem Kloster befindlichen Tochter Clara, an.

No. 80. — 1324. December 1. (l. c. pg. 477.)

Bei dem Verkaufe des Hofs zu Riedern an den Bürger Albrecht zum Eßlinger von Ulrich, Herrn zu Hanau und Agnes seiner ehelichen Frau, wird gesagt, daß es mit dem Rathe ihrer Freunde geschehen sei.

No. 81. — 1324. December 29. (l. c. pg. 477. 478.)

Johann von Cleen und seine eheliche Wirthin Kuse erwähnen bei dem mit gesammter Hand geschehenen Verkaufe eines Grundzinses keiner Einwilligung von andern Personen, jedoch unter Verzicht ihrer und ihrer Erben.

No. 82. — 1326. Februar 12. (l. c. pg. 484.)

Die Stiftung einer Vicarie in die Liebfrauenkirche von Katharina von Wanebach und Albrecht auf der Hofstad geschieht de bonis suis patrimonialibus, ohne Consens Dritter.

No. 83. — 1327. October 19. (l. c. pg. 492.)

Auf die Bitte der Metzgerswittwe Elsbeth Golde, ob sie wohl ihr Eigen verkaufen dürfe, da sie keine fahrende Habe besitze, wovon sie sich und ihre Kinder ernähren und die Schulden bezahlen könne, was sie eidlich erhärtet, ertheilt ihr das Schöffengericht das Urtheil, daß sie ihr Eigen und Erbe verkaufen dürfe, in Gemäßheit dessen sie die Ueberbeßerung von zwei Schirnen verkauft.

No. 84. — 1334. Juni 10. (l. c. pg. 530.)

Des Schneiders Kolin Wittwe, Kuse, schwört vor Gericht, nichts zu besitzen, wovon sie die gemeinschaftlich mit ihrem verstorbenen Manne gemachten Schulden bezahlen könne, wenn sie nicht eine Mark Geldes jährlicher Güter auf ihr Haus und Gademe verkaufe, was ihr das Schöffen-Gericht gestattet.

No. 85. — 1341. Juli 30. (l. c. pg. 575.)

Herr Friederich von Huttyn, Landvogt in der Wetterau und Schultheis zu Frankfurt, stellt eine Urkunde aus, daß Metze Fleßern auf dem Berg vor ihm und den Schöffen dem Kloster Thron Weinberge, zwei Häuser und einen Grundzins aufgegeben und sie nach ihrem Tode damit geerbt habe. Nach ihrem Tode soll das Kloster mit ihrer Tochter Gela theilen und ihr jährlich zwei Mark Pfennige geben, nach der Tochter Tode sollen ihm aber die zwei Mark heimfallen [12]).

No. 86. — 1343. Juni 11. (l. c. pg. 582.)

Johann von Urberg verkauft auf Wiederkauf mit Einwilligung seiner Ganerben Herrn Hermann von Vilwil, Ritters, seines Schwagers, Dyne, dessen Hausfrauen, seiner Schwester und Heinrich von Urberg, seines Neffen, seinem Schweher Cuntz Emichen zwanzig Morgen Aecker in der Sachsenhäuser Gemarkung.

---

[12]) Einer Einwilligung anderer Personen oder eines Vorbehalts wird nicht gedacht. Metze Fleßern ist daher wahrscheinlich Wittwe und deren Tochter Klosterjungfrau in Thron gewesen.

B.

Rechtsfälle

aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, den Schöffengerichtsbüchern entnommen.

No. 1.

1341. *Fer.* VI. *post diem* 11000 *Martir.*

Iz hant geſtanden an gereche Dytwin Kirziner und Elza Palmeſturfirin ſyn eliche frauwe und hant ſich virwilkorit daz ſie han gedielit er hvs, daz ſie mit eyn andir han und daz ylichs mag dun myt ſyme theile daz beſte daz iz kan adir mach. Hiebi ſint geweſt an gereche hir Gypel von Hulzhuſen, geſetzin an daz ſchultheyzin ſtad, und hir Girlach von dem Hohenhuß und hir Drutwin Schrenke, ſcheffen zu Frankinvurd.

No. 2.

—— *Fer.* II. *post fest. beator. apostol. Simonis et Judae.*

Elbertus et Conradus filii Heil dicti Scub soluti sunt a patri ipsorum, alſo daz er vadir Heil Schub ſal ſyne lebetage uf ſime gude ſytzin und ſal ufhebin und nutzin waß duffe wezit adir dar von kumnyt.

No. 3.

1343. *Fer.* V. *ante Bartholom.*

Ich Gypel von Hulzhuſen, geſeſſin an eynes ſchultheißen ſtad, bekennen daz unſir herren getheylit hant: wil Gerlach genanth Taube daz gut behalden, ſyntemale daz iz zu eyner hant irſtarben iſt, daz her ſyne kint ſal halden an ſlege und an ſchigche alſo man kint zu rechte halden ſol und ſal auch daz ſelbe gut

beßirn und nych ergern daz man iz fynde alſo gut alſo iz iſt an en kumen und ſal auch den hof buwen alſe her billich tud und alſe gude lude ſprechin daz her recht tu.

No. 4.

1345. ——

Dominus Friedericus de Huchen publicavit arrestum primum super bona mobilia et immobilia, que filius Salekirs habet vel que super eum pervenire potuerint post obitum matris sue.

No. 5.

1351. *Fer.* II. *ante Purificat. Virg. Mar.*

Item notandum, quod Heintze, nepos Sitzele Hammengerin, stetit in judicio octava omnium sanctorum et resignavit sue ave, teutonice ſeiner anfrauwen Sitzele praedicte, omnia sua bona mobilia et immobilia quesita et non quesita et cum hoc recognovit se presens dudum cum patre suo adhuc vivente et cum eiusdem sui patris voluntate omnia suorum avorum bona eidem Sitzele simpliciter resignasse.

Testes Dominus Giplo de Holtzhusen, Vices Sculteti obtinens, Dominus Drutwin Schrenk, Tylo Keppeler judex, Henkin Oppinheimer et alii &c.

Item notandum, quod Cuntzechinus predicti Heintzonis frater omnia sua bona mobilia et immobilia Sitzele praefate eodem modo, quo Heintzo predictus fecerat, resignavit et etiam recognovit se cum patre suo ipso vivente unanimiter presens resignasse.

Dieſelben Zeugen, wie oben, und weiter Hanemann von Holzhuſen und Cunrad Glauburg.

No. 6.

1356. *Fer.* II. *post Dominicam proximam post Nativ. beat. Mar. Virg.*

Unſer herren han gewiſet, daz die varende habe die Petir Schutzerberg gelazſen hat, er ſy wenig adir vil, ſal ledeklich gefallen Lukarten ſin elelichen wirten, wo daz ſie die findet.

No. 7.

—— *Fer.* IV. *post Elizabeth.*

Item. Dile von Hoste vnd sines wibis der Huppen mage sint eynmüdig wordin vnd obirkommen eynmudecliche, daz er eigen vnd erbe besitzen sol vnd die schare davone nemen, wil er lebit vnd sollin nach syme tode ir beyder erbin daz teilin vnd Diele sal geldin alle schult an iren schaden Henne Visch, Hebele, Vigelo, und Cule sinem Bruder ꝛc.

No. 8.

1357. *Fer.* II. *post Dominicam Reminiscere.*

Item unsir herren die Scheffen daz merer teil hant gewiset vnd gedeilet vm daz gud, daz Henn Rosenbuschis kint hat gelazsin, daz daz selbe gud Huselin der Zehen dochter vnd Gerhard Rosenbusch vnd sine geswistere mit einander sollint deilen, vnd sal Huselin als viele nemen als ir eynes.

No. 9.

Item. Gude Zymmermennen hat irfulget, daz die farende habe, die Katherina ir swester hat gelazsen, daz die alleine ir sal sin, vnd daz ligende gud, daz die selbe Katharina hat gelazsen, daz sal daz zwei teil ire sin vnd Kedirchins ihrer swester dochter daz dritteteil.

No. 10.

—— *Fer.* VI. *post Lucie.*

Item. Ernst hat irfulget vf sinen swegirn, daz er dun vnd lazsin mag mit syme gude, waz eme irstorbin ist von sines wibes wegin.

No. 11.

1368. *Fer.* VI. *post Walpurge.*

Item Clas Thomas sal deilin alle die gut, die mit Clas Mutbaris sinis sonis die Dielin Leinbergin ime vnd Clase zu

rechin gesilgerede hat gesast unverzogenlich; daz hant vnser herren gewyst mit dem urteil mit namen mit Jacob Weibin vnd Gredin dez vorgenanten Clasis eliche wirtin.

No. 12.

—— *Fer.* IV. *post decoll. Joh. Baptist.*

Item Heile Welkir hat hude zu dage vffgebin Gudin siner elichin hußfrauwin alle sine gut, iz sy eigen adir erbe, adir farinde habe, daz sie da mede mag dun vnd lassin vnd er nyt.

No. 13.

1376. *Fer.* II. *post diem beati Laurentii Mart.*

Item. Unse hern hant gewisit mit deme urteil: nachdem also Katherine Ulrichs dochter irwonnen hat von Snabils wegin daz gut vnd die vergangin ist, des hant die scheffin gewißet mit dem urteil, daz Ulrich vorgenant nehir irbe sy deßelbin guts alles sammet, danne Henne Snabil, Henrich Snabils son. Vnd ist mit urteil gewisit daz man yme bilich eynen brieff gebe von gerichtis wegen.

Testes: Heile Frosch, Conrad von Lewinstein, Johan von Hulzhusin, Adolff Wiße, Heilman zu Glauburg, Johan Frosch vnd Arnult zu Liechtinstein, Scheffene.

No. 14.

1378. ——

Item daz Gobil Bender und Gude, sin eliche wirtin, for mich und die Schefen die hernach stent geschrieben an uffin gerichte quamen und gab ir eins dem andirn uff mit gutem willen und mit forbedechtim beradin mude, ir jecliches dem andirn alle sine gute, eigen und erbe und farende habe irsucht und unirsucht, also bescheidelichin, welchys zum irstin abe ginge von dotes wegen under in beiden, daz daz andir mit demselben gude mochte dun und laßen waz iz geluste.

Testes. Her Sifrit zum Paradise, Hertwin Wizse, Heilman von Glauburg und Arnult zu Liechtenstein.

No. 15.

1380. *Fer.* IV. *post Quasimodogeniti.*

Item. Unſe Hern hant gewyſit mit dem urteil, nach deme alſo Henne Smalz und Ditrich Reke und Hebele Heilin, Welkirs dochter, zuſprachen ſolich eigin und erbe und farende habe, alſo Cuntzele Schoffirſtein ere mume, die eliche hausfrauwe etzwan waz Henne Boß, gelaßen hatte, und derſelbe Henne verzahlt waz umb mord zu der zyt, da die ſelbe Cunzeln vierviel von dotes wegen; des hant die ſcheffin gewißt mit dem urteil, daz die vorgenant Henne und Dietrich von ere wibe wegin und Hebeln Welkirn wegin bilcher hebin die vorgenante gude, dan Henne Boße adir Henne Naſe, an den he ez geſtalt hatte for geriechte.

Testes: Here Jacob, Here Lotze, Here Johan von Hultzhuſin und Here Johan Broſch.

No. 16.

—— *Fer.* VI. *ante diem beati Bonifacii.*

Item. Unſe heren hant gewiſit mit dem urteil, daz alle die gut, die uff Kuſen von Holzhuſen, Johan Wißen ſeligen frauwen, irſtorbin ſint von eren aldin, da ſie by ein ſaßin in der e, daz die wider hinter ſich ſollin fallin uff derſelben Kuſen neſtin erbin die unvergifftich und unvergebin weren.

Testes. Herr Sifrid zum Paradiſe, herr Jacob Clabelauch, herr Syfrid von Spire, herr Hartwin Wyße, herr Lotze von Holtzhuſen, herr Heinrich Wirhuſer und herr Johan Froſch, Scheffene. **Actum et datum sub anno domini MCCCLXXX in vigilia corporis Christi.**

No. 17.

—— *Fer.* II. *ante Laurentii.*

Item. Unſe hern hant gewiſt mit deme urteil. Nach deme alſo Henne Clas, Rabin ſon, zu ſprach Cleſe Beckir von Prunheim ſime oheim, von ſolichs guts wegen, daz in irſtorbin iſt von ſime anhern und anfrauwen, des hant unſe heren gewiſit

mit dem urtel, daz Clas Beckir Henne mogeliche deilunge du, an ſiner muter ſtat, iz ſy eigen, erbe, ſchult, farinde habe, glichir wiſe alſo ſin muter noch lebete, ſint deme male daz is von ſime anhern uff in irſtorbin iſt.

Testes. Hern Syfrid zum Paradyſe, Johan von Holzhuſen, Johan Froſch und Heilman von Glauburg, ſcheffenne.

No. 18.

1381. ——

Herte Henne, Dietzen ſon, hat mit gerichte [1]) irwonnen ſolche wingartin und eyn hus, daz yme wordin iſt von Katherinen ſiner huſſrauwen, daz he dieſelben gude ſolle haldin ſine lebedage in buwe und nit lenger, weme iz danne durch recht werden ſal der neme iz.

Testes. Syfryd zum Paradyſe, Lotze von Hultzhuſen.

No. 19.

1388. *Fer.* VI. *post Laetare.*

Sifrid zum Paradieß hat gekomert uff Adolff Clabelauch eigen und erbe, das zu eine hand uff ihn erſtorben iſt, und vorbaß uff ihn erſtorben mag von ſiner mutter und ſchwiegers frauen vor 244 gulden. Actum dominica die Judica [2]).

No. 20.

1388. *Fer.* II. *post Judica.*

Grede, Arnolds ſeel. tochter zu Glauburg, hat einen kummer erfolgt vor fl. 800 auf Adolf Clabelauch eigen und erbe, das ihm zu einer hand auferſtorben iſt und noch auferſterben mag von ſiner

---

[1]) Mit Gerichte d. h. durch Execution, ſonſt würde es heißen, mit Urteil.

[2]) Clabelauch hatte alſo eine Schweſter Sifrids zur Frau, die geſtorben war, eben ſo wie Sifrids Mutter, und er verlangte daher die uſufructuariſche Caution von Clabelauch, da ihm das Erbe und Eigen nach dem Tode ſeiner Schweſter erblich zugefallen war. Das unterſtrichene ihn geht auf Clabelauch, wie aus dem folgenden zu erſehen.

mutter und sines schwiegers frau, nach dem als der kummer auch hie vorne erlautet hat [3]).

No. 21.

—— *Fer.* VI. *ante Albani.*

Wenzel Drunkiln hausfrau had ire jargewende geofnet, als ir huswirt vorgenannt einen kommer erf [4]) had uff Diether Hünen eigen und erbe, daz uff yn und uff syne frauwe zu einer hant erstorben ist oder noch ersterben mag oder daz er selber had vor C gulden und den schaden, und ist yn daz verkunt mit des gerichts brieffe, als recht ist und had der bode gesworen uff den heilgen daz er yn den brieffe geantwurtet had in sin haut. Actum ao 1389. fer. VI. post beator. Viti et Modesti.

No. 22.

1388. *Eod.*

Hans Dubeny zu Arsberg [5]) had einen kommer gethan uff eigen und erbe, daz uff yn und Heltlin sin husfr. erstorben mag vnd itzunt zu einer hant erstorben ist von irem vater Bechtold Fubert vor Ix gulden.

No. 23.

1390. *Fer.* IV. *post Jacobi.*

Item. Als Hanseln Stahel von Mentze hude zu tage Luce Gueliechten beredt sulde han von eyns huses wegin und hatte zu gezugen genant Wigand kistener, Heintze Roden, auch ein kistener, Gobel Pilsticker und Nese sin husfrauwe, Henne Hochhus sinen swager und sich selber und sulde sie damyde beredt han, daz sie vor ziden zu Mentze in syner stoben sulde gesetzin han und sprechen widder yn, daz sie daz hus daz sie itzunt verkaufft had, nirgen keren ader

---

[3]) Später kommt obiger Eintrag wegen Sifrid nochmals.

[4]) D. h. erfolgt.

[5]) Aresberg.

wenden wulde, dan es sulde nach yrem dode widder gevallen do es her kommen were und wand auch deßelben Henselns und Henne Hochhus sines swagers beider husfrauwen des die nehsten erben weren.

Und darumb waz yn beidersit dag gemacht als hude die beredungen zu verhoren, des had Henseln hude zu dage daz gericht versumet mit sinen getzugen und Luce had des gerichtes und der beredung uz gewartet und ist darumb von Henselin vorgenant ledig und lois worden.

No. 24.

1391. *Fer.* VI. *post vincula Petri.*

Item. Unsir herren hant mit urteile gewiset zuschen Henne Wolffe und Henne Kratze, also alle die gude, die Girlach von Vechinheim und Luckart Stockin sin eliche husfrauwe selgin mit einander gehabt und besessin hant und auch die von des selben Girlachs vater uff sie erstorben und gefallen sin, daz der gude des vorgenanten Henne Wolffs eliche husfrauwe der nehste erbe sy und auch nymans bilcher sy oder werde dan ir.

Und auch umb soliche gifft als Henchen selge des egenanten Henne Wolffs husfrauwen bruder vor ziden Henne Kratzes sone getan habe nach lude eins briffs under der stede ingesiegel daruber gegeben ist worden, daz die selbe gifft keine macht oder crafft haben sulle, die wile daz derselben Henchin ee von todes wegen abginge dan Luckard selge die vorgenante sin muter.

Wers auch daz under den vorgenanten guden die Girlach und Luckard die vorgenanten und auch desselben Gerlachs vater gelazsen hant die eincherleie gude were, die lehen oder hofig gut weren, daran nemen unse herren nyman syns rechte nyt.

Praesentibus: her Jacob Weibe, her Gipel zum Ebir, her Rulman Wize, her Heinrich von Holzhusen, her Jacob Clobelauch der junge und her Jacob Lentziln.

o. 25.

1393. *Actum Sabbatho ante Viti et Modesti* uff der Ratstoben.

Praesentibus H. Adolf Wize, H. Johan Frosch, H. Jacob Weybe, H. Gipel zum Ebir, H. Rulman Wize, H. Heinrich von

Holzhuſen, H. Jacob Clobelauch der junge, H. Junge Froſch und H. Jacob Lenziln.

Predicti Scabini hant mit urtel gewiſet daz Henne Snabel zum Eßlingen bilche daz eigen und erbe in buwe halde, dem erbe zu notze und zu fromen, als daz uff ſinen ſon von ſiner muter wegin zu einer hant ufferſtorben iſt, es en were dan daz er es itzunt wulde lazſin ligen und ſich des nyt gebruchen, auch erkante Henne vorgenant ſoliche zwene morgen wingarts als er liegende hette an den Niederberge die wulde er nit behalden und ußerte ſich der auch aldo, alſo daz ſin ſon die mochte zu ym nemen und ſich der gebruchen zu allem ſyme notze.

No. 26.

1395. *Fer.* II. *ante Viti et Modeti.*

Item. Unß heren hant mit urteil gewiſet zuſchen Heile Riethuſer und Heintze Leube, alſo daz die zwey ſtiefkinder ir eins daz ander bilich erbe dan den anchen (?) die wile daz ſie einen vater gehabt hant und auch daz gut daz irem vater kommen iſt; alſo daz Heintze gewiſen ſulle als recht iſt, daz Heile daz gut inne habe und waz auch Heintze gewiſet daz Heile des gudes inne habe daz folge bilche dem eynen kinde, wil er es yn aber nyt gewiſen, ſo neme er bilche Heilen unſcholt, daz er des gudes nicht inne habe.

No. 27.

1396. *Sabbatho ante purificat. beat. Mar.*

Item. Unß Heren hant mit urteil gewiſet zuſchen vrow Greden zum Cranchen, und vrow Elſen zur Eckin ir ſweſter uff ein ſeite und Wernher Wazſen ſelgin geſwiſterden und erben uff die ander ſite, alſo, als vrow Grede und vrow Elſe vorgenant yn zuſprochen umb hußrad und cleinode, daz die vorgenant von Kuntzelin geweſt iſt und meynten daz zu der zit beredt und verbrieſet wurde, daz man nu nach Wernhers ſeligen dode obe ſie ander kein libes erben ließen oder hetten die huſrad und cleinode an den v° phunden abe ſlagin ſulde; des ſo hant

unß herrn mit urteil gewiſet, nach clage und widder antwurte beider parthien, alſo dredden die vorgenante Wernher Wizſen ſeligen geſwiſterde und erben dar und ſweren uff den heilgen, daz ſie von den reden oder briſen ny enwißen, daz es alſo beredt und verbrift ſy, ſo en ſin ſie darumb der vorgenant vrow Greden und vrow Elſen yme rechtin nicht ſchuldig.

No. 28.

—— *Actum Sabbatho post purific. beate Mar. virg.* uff der farphorten.

Item. Unß heren hant ſich geeyniget und in einer gemeinſchaft uzgeſprochen daz daz ſilber drinckfas und die dry leffel bilcher vrow Enchin folgin dan vrow Elſe Cloppeln, und me umb daz wollen und lynen duch, waz des by Herten Voyds ſelgen dode zuſnydden ſy, daz deilen ſie bilche mit ein, waz aber affter ſyme dode zuſnydden ſy, daz blibe vrow Elſen bilche.

No. 29.

Item. Unß Heren hant ſich aber geeiniget, daz die früchte und win, holzkolen, wagin, karren und des glichen, alles farende habe ſy und daz volgen bilchen vrow Elſe Cloppeln, und umb daz duch, daz genetzet und geſchoren waz, ſweret nu vrow Enchin uff den heilgin daz ir huſwirt ſelgen ir daz duch by lebendigen libe kaufft habe, ſo blibe es ir bilche; me umb eckſſe, byeuln, leytern und dergleichen, daz ſy huſraid, daz ſollen ſie deilen.

Item. Auch ſal man den brief in eine gemeine hant legin, biß uff daz halbe jar, werden dan die v° gulden vrow Enchin nyt hie bynnen, ſo mag ſie dan die underphant nach des briefes ſage angrifen; gebriſtet dan an der ſumme, ſo ſal man es von allen andern guten erfollen, biß daz die v° gulden ganz gericht werden, auch enſal vrow Elſe hie zuſchen die gude nicht vereußern die v° gulden ſin dan vor bezalit.

No. 30.

—— *Fer.* IV. *post Reminiscere*, uff der Raidſtoben.

Item. Unſir herren hant ſich geeiniget von vrow Gizſel Dorhendern wegen, alſo daz ſie moge zu erſt ir farende habe

angrifen, wo an die ist und mag ir lib narunge davon nemen, ist es dan, daz ir aber gebresten wirt, so mag sie dan grifen an eigen und an erbe ir libnarunge davon zu haben, hette sie aber einerleie gude, die sie uff irem widdemen stule gekaufft hette, die sulde sie vor angrifen. Presentibus Her Adolf, Jacob Weybe, Heinrich von Holzhusen, Heinrich Wizse, Erwin Hartrad, Laulin Lenzelin, Girbrecht von Glauburg, Heinrich von Holzhusen der junge und Johan Burggreve.

No. 31.

—— *Fer.* VI. *in die Girtrudis Virg.* uff der Ratstoben.

Item. Als Lenning von Redelshofen und sin husfrauwe uff ein site und Petze Wenern untereinander gezwinit han umb solich gut, als Elsechin, Henne Kertzenmechirs selgin dochter, gelaißen hat und igliche parthie meynten die nehsten erben darzu zu syne, des so hant unsir herren mit urteil gewiset in einer gemeinschafft, daz die geswisterde nehir darzu sin, dan Petze ir Wase und darumb die Petze bilche die hant abe und laiße die geswisterde daran ungehindert.

No. 32.

—— *Sabbatho proximo post Laurentii.*

Item. Brow Katharina Kolin had hute zu tage vor schultheiß und scheffin glicherweise als an gerichte Hansen von Hunefelt irem elichen hußwirth geerbet und auch gentzlichen uffgegebin alß des gerichts recht ist ein huß und gesesse und waz dazu gehoret, gelegen in dem hoffe da Diele Keppeler vorzyten wonete zuschen der becheney zur pharre und dem huse, daz etzwann Diele Keppeler were und funff viertel wingarthen gelegen an dem Niederberge zuschen Contzen Gipeln diehtern von Bornheim uff beide sieten und einen baungarthen auch an dem Niederberge gelegin.

No. 33.

1398. *Sabbatho ante Servatii.*

Item. Unser herren hant mit urteil gewiset, daz Gipel Schiltknecht billich daz dritteil dez eigens und erbes und barschaft

und allir ander gude, die ine von syme anhern off erstorbin und wurden syn, laisse ligen und die versicheren biß off Henne sines bruders zukunft, den man nicht enweiß obe er toid oder lebendig sy und sal Heintze Schiltknecht der alde des vorgenanten Gipeln vater und auch Gipel selbis in jare und dage erfaren, daz sullen sie ungeverlichen vor die scheffen brengen und waz die scheffen dan irkennen, daz sal synen gang han.

No. 34.

— *Fer.* IV. *proxima post Jacobi.*

Item. Morgensterne hat vor dem schultheiß und den scheffen Katherinen siner elichen huffrauwen gentzlich mit halme und mit munde uffgegeben als recht ist alle gelt und gut, daz Katherinen vorgen. truwenhendere inne haben von derselben Katherinen muder selgin wegen und hat sich der sache halb gentzlich des geussert und getodet.

Daruff auch der schultheiß Katherinen egenant darin gesast hat als recht ist.

Darnach so hat Katharine Bartholomäus, ir beider son, allis ir recht und forderunge von des egenanten geldes und guds wegin auch vor schultheiß und den obgenanten scheffen gentzlich uffgegeben mit halm und mit munde als recht ist; daruff der schultheiß denselben Bartholomäus darin gesast hat, als recht ist, also daß er dajnne von iren wegen als ein mompar tun und laßen mag zu gewynne und zu verluste als mit sinem eigen gude.

No. 35.

— *Fer.* II. *proxima post diem decollationis Sti Joann. Bapt.*

Also als Heinrich Wiße zum Rebestock, scheffin, Jacoben Clobelauch dem alden zugesprochen hat umb eigen und erbe, daz von siner mume, siner mutter swester und auch sime oheim uff Jacob vorgenant kommen sy, daby er sin lebetage sitzen solle und nit lenger und nach sime tode uff Heinrich vorgenant, sin

geswisterde und ir erben irsterben sollen, solich gude er eins teils verussert und virkaufft habe; und begert jm Heinrich vorgenant an einen scheffin stellen obe jm Jacob vorgenant yt darumb billich und durch recht ein ja oder ein nein tu.

Und Jacob vorgenant darzu antwort: er habe gude die sin und uff in irstorben und verfallen sollen sin und hoffe daz er Heinrich vorgenant darumb im rechten nit schuldig sy zu antworten und nach ansprache und antworten beder vorgenanten parthien han diese nachgeschrieben scheffene mit urteil gewiset, also daz Jacob vorgenant Henrich egenant uff die obigen ansprüche billich und durch recht ein ja oder ein neyn tun solle.

No. 36.

——— *Fer.* VI. *proxima ante diem b. Katharine.*

Item. Als Metze Endris dochter von Budiesheim Kedir scheffirn zugesprochen hat von aller sache und geredes wegin daz ir vetter selgen gelassin hat, wenn Kedir irs vetters elich wip nit gewest sy und sy sust in ander wise by im gesessin.

Und Kedir darzu antwort, sie wolle kuntlich machen, daz ir Endris ein recht globede der heiligen e getan habe.

Und nach ansprache und antwort beider parthien, so han unser herren mit urteil gewiset: Machet Kedir vorgenant kuntlich als recht ist, also daz die scheffin irkennen, daz sie kuntlich gemacht, daz sie des im rechten geniessen solle, daz sie dan des gein Metzichen billich genieße, als verre dan die scheffin irkennet, wie verre sie des im rechten genießen solle.

No. 37.

1399. *Fer.* VI. *proxima ante diem festivitatis corporis Christi.*

Unser hern hant mit urteil gewiset zuschen Jutten, Peder Kesselers selgen husfrau und Gredechin des vorgenanten Peders diechtern, umb solichen gespan als sie under einander hetten von eins huses wegen, daz Peder selge gelassen hat; nach ansprach und antworte beider parthien vorgenant also, daz Gredechin Pe-

ders selgen diechtern neher erbe sy zu dem egenanten huse dann Jutte sin eliche husfraue geweſt ist.

Praes. Jacob Weibe, Heinrich Wiße, Erwin Hardrat, Gerbrecht von Glauburg, Johan von Holzhusen, Ydel Drutman und Jacob von Bomersheim.

No. 38.

Unser herren vorgenant han anderwerbe mit urteil gewiset zuschen Peder Kesselers selgen diechtern vorgenant und desselben Pedirs stiffbruder dochter von gespans und zweiunge wegin, als sie undereinander hatten von gudis wegin als Peder selge vorgenant gelassin hat, darzu ir iglich parthy meint daz sie neſter erbe sy und nach ansprach und antwort beider partheyen vorgenant so ist mit urteil gewiset, also daz Peders vorgenant diechtern neher erbe sy allir gude, die Peder selge vorgenant gelaßin hat, dann Peders stiffbruders dochter, iz were dann daz Peder selge obgenant der gude by sinem lebe tagen vergifftiget oder verschriben hette, daz kuntlich were da neme man nyman hiemyde sins rechten.

No. 39.

—— *Fer.* VI. *proxima post diem S. Bonifacii.*

Als Herman Dodengreber Metzen Zymmermennin zugesprochen hat von schulde zwegen und fordert und begert darumb Metzen vorgen. kindes gude anzulangen und anzugrifin und Metze vorgen. von des egen. kindes wegen vur sich saste, daz itzunt ir elich hußwirt des vorgen. irs kindes stiffvatter die obgenante schulde gemecht habe und hoffe, daz darumb des vorgen. irs kinds gude, die jm von sine rechten vatter zu einer hant irstorben sin, von solicher schulde wegen icht verhafft solle sin und nach ansprache und antwort beider parthien, so han unser herren mit urtel gewiset daz daz vorgenante kint des egenanten sins stiffvaters schulde nicht schuldig sy zu bezalen von den obengenanten guden; iz were dan schulde die sin rechter vater und mutter mit ein gemacht haben.

No. 40.

— *Fer.* IV. *prox. post diem S. Kiliani.*

Item. Unser herren han mit urteil gewiset zuschen Hennen, Heintzen Ingebrands son und Elen des vorgenant Heintzen selgen eliche husfraue des selben knaben stiffmuter, als von zweitracht wegen als sie under einander hatten umb teilunge des gudes als Heintz vorgenant gelassen hat, darumb sie von beiden parthien irkanten, also als ir iglichs zu dem andern ein kindt bracht hette, daz da beredt were daz die selbe kinde ein kindt gemacht und sin sulde zu glicher teilunge irs guds, und doch darnach die vorgenante elichen lude beide ein kint mit einander gehabt haben, darumb Ele vorgen. meynt daz daz selbe kint auch zu glicher teilunge sten solde und Henne der vorgenant knabe mit vursprechen [6]) vur sich saste, waz eigins und erbes sin vater gelaßen habe daz daz vor jm von siner muter zu einer hant irstorben sy und nach anspracbe und antwurt beider parthien so ist mit urteil gewiset: waz eigens und erbes Heintz vorgenant zu Elen vorgenant bracht habe, daz daz der obgenant sin son des nit plichtig sy zu teilen mit den andern kindern, die wile jm daz zu einer hant vor irstorben waz, iz were dan daz der selbe knabe uff die zit verziegbar [7]) gewest were und daz solich wilkür und furredde mit syme willen und wissen gescheen were, daruff verzigen hette; so umb ander eigen und erbe, daz sie gekaufft han mit einander, und umb farnde habe da nemit man hie myde nymant sins rechten.

No. 41.

— *Fer.* III. *prox. post festum Assumtion. Mar.*

Item als Katherine der Scheffern dochter von Bornheim zugesprochen hat Greden Moren irer swieger von gudes wegin, daz jrme elichen hußwirt selgen von irem sweher selgen zu einer hant irstorben solle sin und Grede dazu antwortet, sie habe gude die ir sin und die ir man und sie mit einander gehabt haben

---

[6]) Hier wird also der Fürsprecher zum erstenmal gedacht.

[7]) D. h. fähig zu verzichten.

und hoffe sie solle ir lebetage by den guden sitzen und nach ansprache und antwort beider parthyen vorgenant, so han diese nach geschrieben scheffen mit urteil gewiset, daz Grede vorgenant billich bey den guden ir lebetage blibe sitzen; wer dan affter irme tode recht zu den selben guden hat, da nymet man hie mydde nyman sins rechten.

Pr. Jacob Weibe, Junge Frosch, Erwin Hardrat, Gerbracht von Glauburg, Jacob Herdan, Yoel Drutman, Johan von Holzhusen, Jacob von Bomersheim und Herman Binggreve.

No. 42.

— *Fer.* VI. *prox. post Michael. Archang.*

Unser herren han mit urteil gewiset zuschen Wolffram von Bergen und Jungemann von Birgel; als Wolffram vor sich satzte von iiij gebrüder wegin, die alle von todes wegen abgegangen sin und der leste ane libes erben abegegangen sy und die andern dry iglicher kinde gelaßen habe, einer iij, der ander zwey, der dritte eins und bat jm an einen scheffen stellen, obe yt billich und durch recht iglichs bruders kint ein stam sin solle.

Und Jungeihaim vorgenant uff die andern sieten vur sich saste, daz iglichs der vorgenanten kinde ein stam sin solle und einem als vil werden solle als dem andern und bat jme daz auch an einen scheffen stellen und nach ansprache und antwort beider partheien vorgenant jst mit urteil gewiset, also daz iglichs der vorgenanten bruders kinde ein stam sin solle und eym billich und durch recht als vil werden solle als dem andern [8]).

No. 43.

— *Sabbatho proximo ante diem S. Martini.*

Item um den gespan und zweyttracht zuschen Henne Bössen und sinre elichen husfrauwen als die selbe sine eliche husfrauwe sich vor schultheiß und scheffen von jm beclagte, wie daz er nit tede als ein man sime elichen wibe billich tun solle und daz sie

[8]) Also succesio in capita.

mangel lide und Henne vorgenant darzu antwort und ließ auch alda vor schultheiß und scheffen einen entscheids brieff lesen und begerte daby zu bliben, als der selbe brieff uzwisete und clagete auch von der selben siner elichen husfrauwen, daz sie ir beider guts eins teils in andere hende kerte und getan hette ane sinen worten und wißen.

Des selben glichen sie in widderumb schuldigete, daz er ir beider guts an iren wißen und wort uzgetragen und verußert hette.

Und nach ansprache und antwort beider partheien vorgenant als daz zu urteil gestalt ist worden, so han unser herren mit urteil gewiset, waz Henne vorgenant gewiset als recht ist, daz sin husfrauwe ir beider guts ane sinen willen und worte verussert oder vergifftiget habe, daz sie daz billich widder thu und in beiden zu nutze widder thu [9]).

Des selben glichen wes sie in widderumb erwiset als recht ist, daz er daz auch widder bestelle und inwerfe in beyden zu nutze; und wann daz geschicht daz dan Henne vorgenant die selbin und andern ir gude mit der egenanten siner elichen husfrauwen bruchen und niessin sollen nach zytlichen mogelichen dingen und auch mit einem frumtlichen leben als eliche lude billich sollen.

Item uff solich vorgeschriben urteil hat der schultheiß Hennen vorgenant gefraget, obe er die gewisunge tun wolle, alß vorgeschriben stet, daruff er sin gezuge genant hat.

Dargein der schultheiß sin hußfrauwe auch fragete obe sie die gewißunge widderumb tun wolde nach dem als mit urteil gewiset were. Daruff sie antworte: nein.

Da saste der schultheiß Hennen vorgenant einen nemlichen tag, einen eit zu thun und zu sweren by dem selben eide widder zu bestellen und einzuwerffen, wes er ir beides gudes ane iren wissin und willin uzgetragen oder verußert habe.

No. 44.

1400. *Fer.* VI *post Agnet.*

Item als vor mit urteil gewiset ist zuschen Bössin und siner elichen husfrauen und Henne Bösse sich vermessin hatte nach lude

---

[9]) D. i. ersetze.

des selben urteils zu gewisen, daz sie ir beider guds ane sine worte und wissin vergifftiget und verußert solde habin. Daruff Henne sin kuntschaft mit briefen und erber kuntschaft getan und gefurt hat und nach ansprach und antworte beider parthien und auch nach verhorunge solicher kuntschaft, ist mit urteil gewiset: Tridt Henne vorgenant dar und swert uff den heiligen, daz solich vergifftunge und ußerunge ane sinen willen und wissin geschein sy, daz er das billich geniesse; iz were dan daz sin eliche husfraue gewisen wolde, als recht ist, waz sie ir beider guder vergifftiget und verußert habe, daz daz mit syme willen und wissin geschein sy.

No. 45.

1401. *Sabbatho proximo post diem conversionis S. Pauli.*

Unsere herrn han mit urteil gewiset zuschen Peter Swertfeger unsers herren des königs leuffe und sinen widdersachern von des gereds wegen, als Else von Würzburg die sin eliche husfrauw gewest ist gelassen hat, also daz derselbe Peter des vorgen. gereds neher erbe sy denn jemands anders, doch were sie jemand icht schuldig bleben, da nimt man den schuldigern hiemyde ires rechts nicht.

No. 46.

Unsere herrn han mit urteil gewiset zuschen Iden Wigand Saltregers husfrawen und Judenspieß, Hennen Gasinbach, Hartmud Zechen, Ruprecht Bisse als von sines wibes wegen und Trunkeln Metzeler, als von eigins und erbis wegen, darumb sie Iden vorgenant zusprachin, daz sie meynten daz von Wigand vorgenant uff sie irstorben und virfallen sollte sin. Daruff Ide vorgenant antworte sie hoffte nach dem als ir huswirt vorgenant und Else etwan sin eliche husfrawe ir eins dem andern virgifftiget und sich verschriben hetten, als sie des ein offin versigelt instrumente vor schultheiß und scheffin ließen lesen, daz solich gifft

und instrumente billich macht haben solle. Und nach clage und antwort beider partheien vorgenant, so ist mit urteil gewiset daz daz obgenant instrumente und brieff billich in siner crafft und macht bliben solle, jz inwere denn daz die obgenanten partheien gewisen wolden als recht ist, daz Wigand vorgenant der obigen gude vergifftiget und verschriben, habe darzu sie recht habin und der er im rechten nit macht gehabt habe anders zu vergifftigen oder zu verschriben. Pr. Johan Frosch, Jacob Weibe, Jungefrosch, Heinrich Wisse, Erwin Hardrard, Arnolt zu Lichtenstein, Gerbrecht von Glauburg, Jacob Hordann, Idel Drutman, Johan von Holzhusen, Johann Wisse, Jacob von Bommersheim, Sifrit von Spier. Item Ruprecht Bisse und die andere vorgeschrieben han solicher vorgeschrieben gewisinge nit getan.

No. 47.

—— *Fer.* VI. *proxima ante Valentini.*

Als Barbara Katherinen Volraden irer mutter zugesprochen hat von gulde wegen die ir vatter und sie mit einander gekauft und hererbeit haben, derselben gulde die ir also von jrm vatter zu einer hant irstorben sy, ir muter affter irs vatters tode eins teils virkaufft habe und noch understunde zu verkeuffen, und hoffte sint dem male daz sich dieselbe ir muter affter irs vatters tode nit ein widewe gehalten hab und einen andern man genommen und kinde mit dem gehabt habe, abe ir dann icht billich solich vorgeschr. gulde von ir unverbußt und unverkaufft solle bliben, dann daz dieselbe ir muter ir lebetage darby solle sitzen nach des landes gewonheit und nicht lenger. Dazu ir muter vorgenant antwort und bat ir an ein scheffen stellen, die wil si cz notdorfftig were, obe sie dann icht billich soliche vorgeschriben gulde virsetzen oder virkeuffen moge irs libes notdorfft davon zu nemen; und nach clage und antworte beider partheien vorgen. so han unsere herren mit urteil gewiset, die wyle sich Katherine Volraden vorgen. affter der egenannt Barbaren vatters tode nit in widewen wise gehalten habe und sich darnach verandert und solich gulde Barbare egen. von jrm vatter seligen zu einer hant irstorben ist, daz dan ir mutter vorgen. ir solche gulde vurwerts in

keine wise virsetzen oder virkeuffen sulle, dan ir lebetage daby zu sitzen und sich des zu gebruchen und nicht lenger. Pr. Joh. Frosch, Jacob Weibe, Erwin Hardrard, Jacob Herdan, Joh. v. Holzhusen, Joh. Wisse, Jacob von Bommersheim. Item Henne Wisse und Drutmann sin darnach erst an gerichte kommen.

No. 48.

— *Fer.* III. *post Dominicam Oculi.*

In der sache, als Johann Virnburg Johann und Junge Ebir gebrüder zugesprochen han Cristinen zum Ebir von guds wegen, als sie meinten nach irem tode erben zu sin von Gipels selgen wegen zum Ebir ir brüders und swagers nach gewonheit des lands und auch nach virschribunge als Gibil und Cristina undireinandir getan haben; darzu Cristina vorgenannt antwortet, sie hoffte nach dem falle, als von irer dochter und irer dochter kinde wegen gescheen were und auch von Gipeln selgen irm elichen hußwirth und auch nach virschribunge, als vor irludt, daz sie da mit irm gude tun und laßen moge ane hinderniße eins iglichen, und nach ansprache und antwort beider parthien vorgenannt und auch nach inhalde eines virschribenen brutlauffs briefs zuschen Ebirhard Jsenmenger und Gutgen, Cristina vorgenannt dochter begriffend, so han disse nachgeschrieben scheffen mit urteil gewiset: waz guds von derselben Gudchin und iren kindern hinder sich irstorben und virfallen ist, daz vormals von Gipeln und Cristine an sie kummen und virschriben gewest ist, daz daz selbe gut affter Christine vorgenant tode uff Gipels selgen zum Ebir und derselben Christine nesten erben erstorben und virfallen sal sin, hette sie auch eincherley eigen und erbe, daz von Gipeln selgen zum Ebir darkommen were, da sulde sie ir lebtage by bliben sitzen nach des landes gewonheit und nach irem tode uff desselben Gipiln selgen ersten erben virfallen sin, ez enwere dann, daz Cristina vorgenannt erwisen wulde als recht ist, daz ir solich vorgeschriben gude, als vor in beiden arten undirscheiden ist, eins teils vdir zumal virgifftiget und virgeben sin, also daz der scheffen urkund daz solich gifftunge macht habe in

rechten. Wer es auch daz Gipil und Cristina vorgenant icht miteinander gekaufft und gezugit hetten, ist mit urtheil gewisit daz sie damide thun und lassen mogen ane hinderniß eins iglichen.

Item Christina hat der wisunge nit getan als vorgeschriben stet.

Pr. Johann Frosch, Jacob Weibe, Junge Frosch, Heinrich Wisse, Erwin Hartrad, Arnold zu Lichtenstein, Girbrecht von Glauburg, Jacob Herden, Idel Drutman, Johann von Holzhusen, Jacob von Bommersheim, Johann Wisse, Herman Burggreve [10]).

No. 49.

—— *Fer.* IV. *proxima post vincula Petri.*

Als Jeckil Nase und meister Johann Nidenneber als von sins wibes wegen zugesprochen han Katherinen Heilin Nase seligen husfrawen vor ij marg geltes gelegen uff Claren Gauweln schirn und meinten daz in die von erbeschafft folgen solden, und Katherine vorgen. darzu antwurte daz ir hußwirt selige solich ij marg gelts uff sinem widdeme stul gekaufft habe und habe die den kinden, die sie mit ime gehabt habe gegifftigt und hoffte daz sie ir und iren kindern billige folgen solden und nach clage und andwurt beider partheien so hant unsere herren

---

[10]) Der Fall scheint also der zu sein:

Die Tochter der Schwägerin und deren Kind war gestorben vor ihrer Mutter und Großmutter. Die Brüder des Manns sprechen dessen Eigen und Erbe nach der Schwägerin Tod an und das Gericht entscheidet:

1) die Güter (i. e. liegende), welche von der Mutter und dem Vater der Tochter herrühren, und von dieser an erstere rückerstorben sind, erben nach der Mutter Tod (die den lebenslänglichen Nießbrauch hat) die Erben des Vaters und der Mutter,

2) Eigen und Erbe, was die Mutter von ihrem Mann in Handen hat, geht nach deren Tod an dessen Erben,

3) errungenschaftliche Güter aus der Ehe gehören der Wittwe zu freiem Eigenthum.

Es sind daher dieselben Rechtsgrundsätze, wie noch heute, nur mit Ausnahme des Erbrechts der Tochter. Diese beerbt den Vater und die Mutter sie.

mit urteil gewiſet: machet Katherine vorgenant kuntlich, als recht iſt, daz ir hußwert ſelige die zwo marg gelts uff ſime widdewe ſtul gekaufit habe und die furder den kinden, die ſie mit jme gehabt habe gegifftigt habe, daz ir und iren kinden die zwo marg geltes billicher folgen, dann iren widderſachern vorgenannt [11]).

No. 50.

—— *Sabbatho post omnium Sanctorum.*

Als Johannes Steindecker, Linen Steindeckern ſon, Elſen etzwan eliche huſſrauwe Peters ſeligen von Bomersheim zugeſprochen hat von ij marg gelts wegen die er meinte ligende haben uff dem huſe und geſeſſe in ſant Anthonius gaßen gelegen gein Contzchins von Konigſteins geſeſſe uber und etzwan geweſt ſy Ulins von Hanauwe, dem got gnade, daz ſelbe hus nu uff Elſe vorgen. erſtorben und verfallen iſt und nach der maſſe als Johannes vorgen. vur ſich ſeſte, daz Lyne ſine mutter und Heyntze ywan ſin ſtieffvater etzliche gulde, die ſin erbe geweſt ſy virkaufft haben und mit den gulden die vorgen. ij marg gelts uff dem obgen. huſe abgekauft, jm zu nutze, ſo hoffte er, wie wol daz hus uff Elſen vorgen. von erbeſchafft wegen verfallen were, daz ſie jme das billich als vil gelts widder gebin ſulle als umb die ij marg gelts uff dem huſe abzuloſen gegeben were.

Die Sache wird hierauf unter Vermittlung des Gerichts dahin verglichen, daß Elſe dem Johann 20 Gulden giebt.

No. 51.

—— *Fer.* II. *proxima ante Andreae apli.*

Als Sifrid Guldenſchaff Hennen Silberſchmelzers Friedrich ſon zugeſprochen hat vur LX gulden nach uzwiſunge eines briſs

---

[11]) In vigilia S. Barthol. wird der Beweis geführt und der Catherina und ihren Kindern die 2 Mark und noch fl. 300. — zugeſprochen, weil ſich dieſe in gleicher Cathegorie befanden.

Dieſelben Kläger verklagen am ſelben Tage die Beklagte, daß ſie den Hausrath nicht nach Rechten mit ihnen getheilt, werden aber Mangel Beweiſes abgewieſen.

und da inne jme Friedrich sin vater und sine mutter husunge, hoff und garten virschriben han, daz er in daran hindere und Henne vorgen. vur sich saste, daz jme soliche husunge und gesesse und garten zu einer hand uffirstorben sy und hoffe daz er an die farende habe sines vaters vorgen. billich griffen sulle. Und nach ansprache und antwort beider parth. so han U. H. mit urteil gewiset: Drit Sifrit vorgen. dar und swert uff den heiligen, daz jme adir nymant von simen des vorgen. gelts nicht bezalt sy, daz dan der brieff billich macht habe, die wile Hennes vorgen. vater und mutter die schult mit einander gemacht han; ez enwäre dann, daz Henne vorgen. gewisen wulde als recht ist, daz daz vorgen. gelt eins teils oder zumal bezalt sy.

Sifrid schwört, weil Henne den Beweis nicht liefern kann.

Hierauf wird die Sache fer. II. proxima ante Thomae apostoli vor Gericht verglichen. Friedrich und Henne heißen da Silberborner.

No. 52.

1406. *In vigilia Simonis et Judae.*

Item als Peter von Bockinheim uff wiesen in dem Lindey vor Frankfurt gelegen von sins kindes wegen gekommert hatte, die demselben syme kinde zu einer hant ufferstorben weren von sime anherrn und ihm zu wissen getan waz, daz Kathrine Zerolde von Beckinheim des kindes anfrau die wiesen Nulden irem son uffgeben hette und were nu von desselben Nulden wegen gerichtet an den wiesen vor desselben Nulden schulden und hoffte daz solich uffgifft und richtunge nit macht sulde han, die wile dem egenanten sime kinde die zu sime anzal zu einer hand uffirstorbin weren, und Kathrine Zerolde vur sich stalte sie meinte daz ir daz wol geboren mochte, wenn sie wolde.

Und nach clage und antwort beider parthyen vorgenant, so han unser herren mit orteil gewißet, nach dem alß Katherine egenant bekenntlich were daz die wiesen dem kinde obgenant zu sime teil zu einer hand erstorben weren, daz sie dan die nit virkeuffen, virsetzen oder virussern mege während ir lebtage; sonst nymmet man ir ir recht nit, obe daz kint egenant ee von todes

wegen abegingen dan ſie, und daz Peter auch vurter von ſins kindes wegen die ſache alle jar vor des Richs gericht zu Frankfurt offnen und ernuwen ſulle.

No. 53.

1410. *Fer.* II. *post Dominicam Jubilate.*

Item als Engel Hochhuß herrn Girbrecht vou Glauburg zugeſprochen hat vor ſich als zu eynem virden teyle, wie daz zu ziden als herr Girbrecht vorgenant ſchweſter Clas Engeln ſine vetern zu der heilgen ee gegeben habe, daz herrn Girbrecht vornant kuntlich und wißentlich ſy, daz dem ſelben Claſen zu der vorgenanten herrn Girbrecht ſweſter zu einem rechten zugifft oder widdeme gegeben ſy, mit namen ir teyl an dem Glauburger hofe mit ſiner zugehorunge und iij hube landes darin gehorend, darfur herr Girbrecht ſin unſchuld geboden hat, des hat Engel vorgenant yn des eyds mit willen erlaßen.

Item als Engel Hochhuß Girlach vorgenant anderwerbe zugeſprochen hat von gude wegen, die herrn Girbrecht vorgenant und ſiner ſweſter Clas Engeln ſelgen elichen huſſrawen von ir beyder anfrauen ufferſtorben ſy und die ſich Clas und ſin huſfrawe vorgenant by ire lebtagen gebruchet han; wann nu herr Girbrecht vorgenant ſweſter ee von tod wegen abegegangen ſy, dan der egenant ir elich hußwirt, ſo hoffe Engel vorgenant, daz die ſelben gude bilch uff ſinen vettern von ir und vorter von den ſelben vettern uff yn als zu eynem virtel teyl erſtorben und verfallen ſollen ſin, und herr Girbrecht vor ſich geſtalt hat, er hoffe ſint demal daz die gude uff yn und ſin ſweſter von ir anfrauwen erſtorben ſin und ſich der unverdeylt by iren lebtagen miteynander gebrucht haben und ſie und ir elich hußwirt beyde von todes wegen abegegangen ſin ane elich libes erben, daz dan ſoliche ſiner ſweſter teyl der gude billig widder hinder ſich uff yn erſtorben verfallen ſullen ſin; es were dan daz Engel Hochhus gewißen wulde, daz Girbrecht vorgenant ſweſter die gude by iren lebtagen vergifft und vergeben hette an den enden und ſteden, do daz ymme rechten mogede und macht haben ſulle und nach clage und antwort und nach dem fall als der geſcheen iſt, ſo

han unſer herrn mit orteil gewißet, daz der vorgenant hern Girbrecht ſweſter ſeligen teyl der obgeſchriben gude billich und durch recht uff denſelben Girbrecht erſtorben und verfallen ſollen ſin, die wile ſie unverteylt ſin geweſt und ſich der miteynander gebrucht han, es enwere dan, daz Engel gewiſen wulde als recht iſtl, daz Girbrecht vorgenant ſweſter die by iren lebtagen irem elichen hußwirt vergifft und vergeben habe an dem ende und in der maſſe daz daz ymme rechten macht haben moge, der gewißunge Engel nit getan hat.

Present. omnibus scabinis.

No. 54.

—— *Fer.* II. *post Urbani.*

Item als Lengelin und Hans Kroll ſnider Jacob Lenchin zugeſprochen han von der gude wegen, die Henne Schilder ſelge gelaßen hat, als ſie meynten von beider huſſrauen wegen erben darzu zu ſin als von Contzen Schilders wegen des alden, und Jeckel vor ſich geſtalt hat, daz ſin vater Henne Schilders ſeligen oheim geweſt ſy und von Contzen Schilders und ſiner huſſrauwen uff Henne Schilder kommen ſin, ſo hoffte er, daz er neher erbe darzu ſy dan die vorgenanten und nach clage und antwurte beider parthyen vorgenant, ſo hant unſer herren mit orteil gewiſet, daz die vorgenant Lengelin und Hans Kroll Jacoben billich von des gudes wegen an anſprache laßen; ſie wollen dan gewißen, daz ſie als nahe erben darzu ſin als er oder mehr oder anders vergifft oder verſchriben ſy; der gewißung ſie nit getan.

No. 55.

1416. *Fer.* III. *post Jacobi.*

Item als Junge Froſch und Wicker Froſch ſin ſon Hennen Wielen zuſprachen, mit namen Junge Froſch umbe kurſen (?), ein ſilbern gurtelchin, einen guldin ring mit eym dymande, den er ſiner muder zu eym feſtel ſchatze gegeben hette, einen gulden ring mit eym ſaffirn, einen ſlechten gulden ring und einen gezunten gulden ring, als das von im darkommen wer uud ſyn

muder daz nach yrme tode gelaßen hette und der vorgenant Henne Wile daz inne hette und fordert an yme die wile des vorgenant Hennen Wielen mutter sin eliche huffraue geweſt were und daz daz farende habe und auch von ym darkomen were, daz er ym daz andelaget und gebe.

Und Henne Wiele darzu antwurt daz er von keynen kurſen, dem gurtelchin, noch keyme ringe vorgenant nit entwiße, die ſin mutter ſelge gelaßen habe, die er inne habe, ſunder den gezunten gulden ring da habe ſin muter ſelge Jungen vorgenant als vil goldes umb gegebin, ſo habe er den ring mit dem dymande ſo habe er zwene ringe mit ſafferen da enwiſſe er nit von, obe eincher ſin ſy geweſt.

So als Wicker an ym fordert daz er etliche me geredes in ſin huſe habe, daz er jnne geſehen habe, daz ſin ſy, dazu Henne Wiele antwurt, daz er in ſin hus gee und ſehe er ichts da jnne daz ſin ſy und behalde er daz mit dem eyde, daz wulle er yme geben und als hant die ſcheffen beide vorgenante parthie mit ire beider ſite guten willen, wiſſen und verhengniſſe darumb gutlich und fruntlich errichtet und vereiniget, alſo daz Henne Wiele Jungen Froſche den ring mit dem dymande geben ſal und ſal der ſelbe Henne Wiele Jungen Froſche die zwene ringe mit den ſafferen laſſen ſehen und welchen Junge Froſch zu heilgen beheldet, daz der ſin ſy, ym Henne Wiele auch den ſal geben.

So ſal Henne Wiele den gezunten gulden ring behalden die wile Hennen Wielen mutter ander golt darumb gegeben hat. So umbe die kurſen, daz gurtelchin und den ſlechten gulden ring als Henne Wiele daruff antwurt daz ym nit davon wiſſentlich ſy oder daz er daz auch nit enhabe, da ſal Henne Wiele nemen uff ſinen eyd, den er dem rade und der ſtad zu Frankfurt getan hat daz er das nit enhabe und auch davon nit enwiſſe.

So von Wickers wegen, da ſal Wicker in Henne Wielen hus gen und waz er da ſehet, daz daz ſin ſy und daz mit ſim eyde beweret, daz ſal yme Henne Wiele geben und laßen folgen und ſollen damydde die obgenanten beide parthien gentzlichen und allzumal gericht ſin umb alle ſache und alle geſpenne und zweytracht die ſie miteynander gehabt han oder haben mochten bys uff diſſen hutigen tag nichts ußgenommen.

No. 56.

——— *Fer.* II. *post Martini.*

Item in der zweytracht und gespan als zuschen Arnolden zu Liechtenstein und Crusten als ein mompar Hennen Wartentenberg uff ein parthey und Brand Clobelach und Herten von Glauburg und Adolffen Clobelach als erben Hennen Clobelachs selgen uff die ander, als von gudes wegen, daz Peter Bornflecke selge gelassen hat, daran Katherine selge sin elliche hußfrawe ir libzucht gehabt hat nach des landes gewonheit; darzu die vorgenanten Arnold und Ernst als von des egenanten Henne wegen als wol erben meynten zu sin als die vorgenanten Brandt, Herte und Adolff, dargein die selben parthy, Brand, Herte und Adolff vor sich stalten, nach dem als sie dan erben weren Hennen Clobelachs selgen und Henne Clobelauch selge als ein nester erbe Peter Bornflecken den fal von Peter Bornflecken selgen erlebet hette und Kathrine selgen sin husfrauwe nit me dan ir lipzucht an dem vorgenanten gude gehabt hette nach des landes gewonheit, obe sie dan yt billich neher erben dartzu weren dan die vorgenanten Arnold und Henne und nach clage und antwurt beider parthyen vorgenant und nach dem als daz zu orteil gestalt wart, so hant die scheffen mit urteil gewiset: Sit dem mal daz Henne Clobelach selger Peder Bornflecks selgen doit erlebt hat und derselbe Henne selge sin rechter nester erbe uff die zit gewest ist, daz dan desselben Henne selgen erben des billich geniſſen.

No. 57.

1417. *Fer.* VI. *post Kiliani.*

Item in der sache und gespane als zuschen Jeckeln Clobelauch jm sale uff ein parthie und Gerlachin von Ergersheim uff die andere, als von solichs brutlauffs briefes wegen zuschen Gerlachen von Ergersheim vorgenant und Kathrinen zum Bornflecken selgen, des vorgenant Jeckels swester begriffen, dajnne zwene artikel geschriben stent, der eyner ludet alsus:

Diese obgenante beide widemen und beretnisse, wie die vor benant sin und geschriben stent, sollen den vorgenanten eluden Ger-

lachen und Kathrinen zu eyme rechten widemen ligen mit ſolchem underſcheide, welchs under denſelben eluden Gerlachen und Kathrinen von todes wegen abeget, des ſie got lange gefriſten wolle, und das ſie zweye dan nit libes erben mit eynander hetten oder lieſſen, ſo ſulde das ander das dan in leben blibe vurwerter by den vorgenanten beyden widemen und allem andern gude ußwendig des widems das ſie zwey zu eynander bracht hetten, ungeſchalden und ungeſchoben und ane hinderniſſe eins iglichen ſin lebetage uß bliben ſitzen und wan dan das leſte lebende auch von dodes wegen abegegangen were, ſo ſulden die vorgenanten ir beider eigen und erbe, das ſie zuſammen bracht hetten und von iglicher ſyten darkommen weren, ußwendig des widems, uff beide ſyten da eß herkommen were zu ſtund wider hinder ſich uff ir beider ſyten erben oder wem ir iglichs das geben, beſcheiden oder verſchriben hette, erſtorben und verfallen ſin, doch alſo das des vorgenanten Gerlachs erben oder wem ers geben, beſcheiden oder verſchriben hette, behalden und haben ſollen vierhundert gulden Riniſcher guter Frankfurter werunge uff der obgenanten Kathrinen huſe, hofe und geſeſſe mit ſiner zugehorunge genant zum Bornflecken und uff zwen huben landes, als die ſelbe Kathrine vor der Stadt Frankfurt ligende hat.

Und dan der ander artikel ludet: auch mogen die vorgenanten ir beider erben oder wem ir iglichs das dan geben, beſcheiden oder verſchriben hette, den obgenanten widemen und gulde und gude uff beide ſyten ir ein gegen den andern zu welcher zyt ſie wollen mit duſent gulden guter Frankfurter werungen loſen und entſchuden ſunder alles hinderniße widerreden und geverde.

Und als der egenant Jeckeln dem vorgenanten Gerlachin zu ſprach umb ein abeloſunge des obgenant widems und gulde und gude, das er meynte, das im Gerlach vorgenant die billich abezuloſen geben ſulde, nach lude des obgenanten brutlaufft brieffes und der artikeln, und er daruff duſent gulden Gerlachen vorgenant vur den weſſel gelacht und jm das verkund hatte.

Daruff Gerlach von Ergersheim vorgenant vur ſich ſtalte, das er hoffte und meynte, das er Jeckeln vorgenant ſolichen obgenant widemen, gulde und gude nit abezuloſen geben ſulte, ſunder das er ſin lebetage by dem obgenant widemen, gulde und

gude sulde bliben sitzen nach lude des vorgenant brutlaufft brieff und der artikel vorgenant und nach clage und antwurt beider parthie vorgenannt, so hant diese nachgeschrieben scheffen mit urteil gewiset: daz Jeckeln vorgenant Gerlachen von Engersheim bey den obgenanten widemen und gulde und gude billich sin lebetage uß sulle laßen bliben und sitzen, doch so nymet man hie myde nymant sins rechts als von des vorgenanten widems gulde und gude wegen.

Auch ist diß urteil beiden vorgenanten parthien in sunderheit gecleret und gesaget in welcher masse das urteil also irgangen sy, besunders darumb die wile der leste artikel ußwiset, das ir beyder erben von beiden syten ir eyner gein dem andern die losunge tun mogen und sint dem male das Gerlach egenant noch in leben ist und derselben gude besitzt und auch noch nit uff sin erben erstorben sin.

No. 58.

1420. *Fer.* VI. *proxima ante fest. Penthecost.*

Item also als Conze Kremer, Bechtold Scheffer, Contze Zintzmeister und Walther sin bruder von Heppenheim mit irme vursprechin zusprachin Lucken zum Hirze als von solicher gude wegen, als Hermann Kratzballe selge nach syme tode gelassen hat und meynten syt dem male sin huffrave selge vorhin ane eliche libes erben von todes wegen verfarn sy und he darnach auch ane eliche libes erben von todes wegen abegegangen sy und sie nu des vorgenanten Hermanns selgen ersten erben weren, so hofften und getrauweten sie, daz yn solich gude als Hermann selge nach sym tode gelassen habe billich gefallen und werden sulte, und daruff Lucke vorgenannt mit irem vursprechin antwurte und vur sich stalte, wie daz Hermann selge vorgenant nit burger zu Frankfurt gewest sy und auch dem rade und stadt nit zu dienste und zu bede gestanden habe und by syme leben mit guden willen und vernunfft mit bywesen erber lude ein gifftunge und bescheidunge der vorgeschriben gude getan habe, so hofften und getruweten sy daß eß auch billichen darby bliben sulte.

Darzu die vorgenanten von Heppenheim wider antwurten, sie hofften daz soliche giftunge nit macht sulde haben, die wile die nit geschcen were nach der stede gewonheit und recht.

Und nach beyder vorgeschrieben partie clage und antwurt, so han unser herren die scheffen mit urteil gewiset: irfindet sich daz die vorgeschriben von Heppenheim Hermans selgen nesten erben sin, daz yne dan solich gud als der selbe Herman selge nach syme tode gelassen hat billich werden und gefallen sulle; Lucke wulle dann gewiesen, daß Herman selger die vorgeschrieben gude by sime leben anders vergiftet besatzt oder beschciden habe.

Daruf hat sich Lucke vermessen daz kuntlich zu machen nach lude des vorgenanten urteils und hat zu gezugen genant herrn Walman, caplan zur parre, Herte Ernste, Contze Ulner zum arne, Henselin Meler und Johannes Fingerhud und sich selbist und han die obgenant Contze Zinßmeister und Walther sin bruder vor schultheiß und scheffen ganzen vollen gewalt und macht gegeben Contzen und Bechtholden, in diesen obgeschrieben sachen von ir aller wegen der gewisungen und recht zu warten und dajnne von ir aller wegen zu tun und zu laßen und den sachin nach zu geen, als sich dazu geburet und recht ist.

No. 59.

——. *Fer.* VI. *ante fest. Trinitatis.* In der Ratstoben.

Item also als Conrad Glauburger zusprach Rudolff Hombracht sime stieffvater und gaben siner l. muder als von soliches eygen und erbes eckern und buwes wegen jnnewendig und ußwendig der stede Frankfurt gelegen daz jme zu eyner hand von syme vater selgen irstorben und gefallen sy, daz sie daz verfallen und zurgenglich lassen werden und nit in redelichen wesenlichen buwe halden nach der stede Frankfurter recht und herkommen, die wile sie sich des gebruchen und das jnne haben, und Rudolff und Grede daruff antwurten und hofften und meynten, daz sich schymbarlich und kuntlich wol irfinden solle, daz sie die vorgenanten gude in redelichen weselichen buwe gehalden haben und das die selben gude als gut sien oder besser dan sie weren als

sie an Rudolff kommen sien, und nach clage und antwurt beyder parthie vorgenant und nach dem als daz zu urteil gestalt wart, so han unser herren die scheffen mit urteil gewiset: Dreden Rudolff und Grede dar und sweren uff den heiligen, das soliche vorgenant eygen und erbe ecker und buwe als gut oder besser sien ane geverde als sie weren, da sie an Rudolff kommen sien, das sie dan Conrad darumb billich ane ansprach lassen sulle, Conrad vorgenant wulle dan gewiesen, als recht ist, das das vorgenant eygen und erbe eckere und buwe nit als gut und erger sien, dan als sie weren, da sie an Rudolf komen sien.

Der gewisunge Conrad nit tun wolde. So ist den vorgenant Rudolff und Greden tag gemacht an das neste gericht nach sant Michels tage, die recht also zu tun, obe anders Conrad sie der nit erlassen wulde, und sollen auch daruff soliche kommere, als Conrad von Rudolffs und Greden wegen getan hat, eß sy uff eigen, erbe oder farende habe oder waz daz anders ist, nach dem als vor in des gerichts buch geschriben stet, genzlich abe sin.

No. 60.

1428. *Sabbatho post Martini.*

Item in der gespenne und zweytracht zuschen herrn Gebel Flachen vicarien zu sant Victor ußwendig Menze, Clas Flach sinem bruder ꝛc. uff eyn und Herman und Bechtholde von Rückingen genant Hantzeln ꝛc. uff die andern syten, als von des huses und gesesses wegen by sant Leonhart, dajnne Henne von Rückingen selger gewonet hat, und die vorgenanten Flachen furnamen, nachdem Kathrine Flechen ire swester selge soliche huß und gesesse zu Henne von Rückingen bracht hette und iß alt erbe were, und dieselbe Kathrine ane eliche libes erben abegegangen were und der vorgenante Henne von Rückingen, der syn lebetage sinen besesse daby gehabt hette, darnach auch verfaren were, daz sie dan hoffen, daz sie zu solichem huße die nesten weren und iß wieder hinder sich uff sie als uff die nesten erstorben were.

Dargein die vorgen. Hantzeln fur sich stalten, daz Henne von Rückingen ir bruder und die vorgen. Kathrine sin husfrauwe selgen

solich huß mit eyn umb die deutschen herren geerbet hetten, des sie auch h'ren (?) und weren hetten, und nach dem Henne ir bruder zu leste abegegangen were, so hofften sie, daz sie die nesten darzu sin sulten.

Und nach furnemen, rede und widerrede beyder parthyen han unser herren die scheffen mit urteil gewiset: Nachdem Kathrine vorgenant daz egenant huß zu Hennen von Rückingen selgen bracht hat und sie ane eliche libes erben abegegangen ist und der egenant Henne darnach auch abegegangen ist, daz dan daz egenante huß der vorgenanten Kathrinen geswistern billich werde und gefalle, dann Henne selgen geswisterden, dieselben gewiseten dan als recht ist, daz Henne von Rückingen und Kathrine vorgenant sich des huses gein den dutschen herren geußert haben als recht ist und dieselben herren daz auch zu iren handen genommen und Henne und Katherine iß darnach umb einen zinß widerumb bestanden haben oder daz die vorgenante Kathrine dem selben Hennen selgen daz gegifft und geben habe, als recht sy. Der gewisunge sie nit getan han.

No. 61.

——— *Sabb. ipso die S. Alexii conf.*

Also als Edelint von Hofeheim, des alten Felzen selgen dochter, zusprach Hansen von Crutzenach und Kathrinen siner husfrauen von gude wegen, die sie ynne hetten, die derselben Edelinden swester selge zu Gobel Felzen in die e gebracht hette, diselbe ir swester ane libes erben abegegangen were, und fordert dieselbe Edelint an die vorgenanten Hansen und Kathrinen sie zu solchen guden laßen zu kommen, als sie hoffte, daz sie billich tun solte, nach dem iß alte erbe und hinderfellig gude weren und sie die bynnen des jares friste als sie gewar worden were, daz Gobel Felze abegangen und der falle gescheen were, ansprechig gemacht hette.

Darzu Hans und Kathrine antwurten, daz sie von keinen hinderfelligen guden die sie inne hetten wisten, so hette auch sie Kathrine von Gobel Felzen irem huswirt seligen ny gehort, daz

er eyncherley hinderfellige gude ynne hette; so hette auch der selbe Gobel by sym leben und sie nach syme tode me dann xxx jahre geruwelich by solichen guden ane ansprache gesessen und die inne gehabt und sie hofften auch vurther daby zu bliben.

Und nach ansprach und antwurte byder parthy, so han unser herren die scheffen mit urteil gewiset also: Dritt Edelint vorgenant dar und sweret uff den heiligen, daz sie soliche gude, die ir swester selge zu Gobel Felzen bracht und auch gelaßen habe, bynnen des jares friste, als sie gewar sy worden daz derselbe Gobel von todes wegen verfahren und der falle gescheen sy, ansprechig gemacht habe, daz sie dan billich zu den selben guden kommen, waz sich der dan von erbe guden erfinde, die die vorgenant ihr swester zu Gobel Felzen bracht und die selbe ir swester nit vergifftiget habe. **Actum sabbatho post Visitationem Mariæ. Anno ut supra.**

No. 62.

——— *Sab. post Martini.*

Als Heinrich vom Ryne der alde gein herrn Idel Drutman, scheffen, Henrich Drutman und Greden von Spire geschwisterde als von solichs hinderfelligen eygen und erbe wegen, als Else Herman Ebers selge eliche husfrauwen nach irem tode gelassen hette, daby sie iren besesse ir lebetage gehabt hette, furnam, nach dem Junge Eber selger by sym leben einen besatze gethan hette nach lude eyns besatz briefs, der alda verhort were und derselbe Junge under andern artikeln und bescheiden sin unbesaste gude, der er dan macht hette zu besetzen, drien stemmen, die da inne benant weren, besast hette; derselben stemme Rile Hochusen sin husfrauwe selge einer were und nach dem die sin husfrauwe by im den falle des egenanten Jungen selgen erlebt hette und nu die vorgenant Else, Hennen Ebers selgen husfrau, alrest abegegangen were, daz er dan hoffte, daz er von der egen. Rylen siner husfrauen wegen zu iren rechten derselben hinderfellig gude der neste erbe sin sulte.

Und die vorgen. geswisterde dargein furnamen, daz sie hofften, nach dem des egen. Junge besatze brieff ußwisete, welcher

der drier stemme eyner e abeginge dan Junge vorgenant, daz desselben teyl uff sine kinde oder nesten erben erstorben und gefallen sulte und nach dem die vorgenant Ryle ir muder geweſt were, daz sie dan mit Henrich von Ryne dem jungen, irem stiffbruder, des Heinrich von Ryne des alten sone, solich hinderfellig gude neher erbe sin sulden, dan Henrich von Rine der alte.

Und nach ansprach und antwort beyder parthyen und als daz zu urteil gestalt ward, so han unser herren die scheffen mit urteil gewiset: nach dem Ryle Hochusen den falle Junge Ebers selgen by dem vorgenanten Heinrich, als sie dann sin elich husfruwen waz, erlebet hat und nu die vorgenant Else, Hennen Ebers selgen husfrauen, die dan iren besesse ir lebetage by solichen hinderfelligen guden gehabt hat, alrest von todes wegen verfaren und abegegangen ist, daz dan der vorgenante Heinrich vom Rine der alte by solichen hinderfelligen guden als von der obgenanten Rylen siner husfrauen selgen wegen billich sinen besesse sin lebetage habe.

No. 63.

1429. *Sabb. die ante Barbare Virgin.*

Als Heintze Wisse zum Wedel zusprach Jorge von Breydenbach, als sie umb daz hinderhuß zu Laderam zu kauffe weren komen, daz yme da Jorge zugesaget hette, daz er siner husfrauwen macht hette darinne, und er hoffe auch daz er ym den kauf billig vollenzihen und werschafft tun sulte, nach dem sin husfrauwe den darnach auch gewilligt habe gehabt, und Jorge antwurt, das er solichs kauffs nit anders mit ym were angegangen, dann uff ein hinderbringen an sine husfrauwe, oben eß ir wille were, und nach dem iß nit ir wille were und sie auch selbs alda stunt und daz widersprach, daz sie iß nit gewilliget hette, daz er dan hofft, daz er solichs kauffs billich irließe, und nach ansprache und antworte beyder parthien han unser herren mit urteil gewiset: Dritt Jorge dar und swert uff den heilgen, das er mit dem vorgenanten Heinze des kauffs nit anders angegangen sy, dann uff das hinderbrengen an sine husfrauwe, obe eß ir wille were, und sweret sin husfraue auch off den heilgen, als er daz an sie bracht habe, daz sie daz ny ge-

willigt habe, daz solich kauff dan billich abe sy; Heintze gewiß den als recht ist, daz Jorgen frauwe den gewilliget hette.

Der gewiß Heintz nit getan hat, so han Jorge und sin husfrauwe die recht getan.

Praesentibus: Jacob Brune, Johan Palmstorfer, Johan Ockstat, Johan Holzhausen, Johan Wisse, Johan Glauburg, Johan Monis, Sifrid Burggreue und Sifrid Welcker.

No. 64.

1432. ——

Item als Peter Melins zusprach Cristan von Arheiligen und Materne von Montebur sym stiefsson, nach dem sie etzliche gude verkaufft hetten, die darkommen weren von sym vater und muder selgen, daran er dan hoffte von erbeschaft wegen von den selben sym vater und muder neher zu sin und besser recht zu haben zu dem kauffe, dan eyn anderer und forderte an sie yn darzu lassen zu kommen, und Cristan und Materne vorgenant darzu antwurten, wie daz der selbe Peder, sie und andere ire mite erben miteinander geteilet, gelosset und soliche gude geslitzt hetten und sie hofften, daz sie mit irem teil tun und lassen und daz verkeufen mochten, wem sie wollten; und nach ansprache und antworte beyder parthien han unser herren mit urteil gewiset: nachdem Peder nit widerspricht, daz sie soliche gude gelost, geteil und geslitzt haben, daz dan Cristan und Martine mit solichen iren teilen wole gethan mogen han wie yn eben sy; Peder gewiß dan mit brieffen oder ander kuntschaft als recht ist, daz es anders beret oder betedingt sy oder warumb des jm rechten nit sin sulde.

Daruff er sich vermessen hat zu gewisen, daz beredt sy, welche under yn ir teile verußern oder verkeuffen wulden, daz die daz den andern vorm eyn andern bieden und gonnen sullen und hat zu gezuge genant die vorgenanten Cristan, Martine Melins, Idel, Jost Kerzenmecher und sich selbs [12]).

---

[12]) Die Berufung auf die Gegner als Zeugen gieng an, da sie ihm nicht im Factum, sondern im Rechte widersprechen.

Der Vorkauf hört also auf, wenn definitiv getheilt ist.

N°. 65.

1436. *Sabb. die ante Reminiscere.*

Item als Fritze Kloppenbusch, Henne von Hocheim und Fritze von Hofheim als truwenhendere Jeckels von Hoveheim und siner huffrauwen uff die andern parthie *) in gespenne waren von solicher gude wegen, eygen, erbs und farende habe, als der vorgenant Sifrid seliger gelassen und die den egenanten sinen diechtern besast hat nach herkomen der stede Frankfurt nach lude eyns brieffs mit der selben stede ingesigel besigelt, und die egenanten truwenhendere vor sich stalten, daz sie hofften und meynten, nach dem der vorgen. Sifrid und sin huffrauwe selgen vormal by ir beyder lebetagen uberkomen und mit eyn eyns worden weren, welchs ir eyns under yn zwein von todes wegen abginge, daz dan daz ander doch macht haben sulde mit iren guden ligende und farende zu tun in massen sie beyde damyde getan mochten han; und Sifrid nach der selben siner huffrauen tode soliche sin gude den obgenanten sinen diechtern nach herkommen und gewonheide der stede Frankenfurt besast und bescheiden hat nach lude derselben stede besiegeltem brieffe, der alda verhort were, daz sie dan mit solichen guden den kindern zum besten tun mochten ane intrag Jeckels und siner huffrauwen, und Jeckel und sin huffrauwe dargeen für sich stalten, wie daz vormals der obegenante Sifrid ir sweher und vater selger ym Jeckeln als er zu derselben siner huffrauwen vertruwet worde zu hett gesaget, was er nach syme tode liesse, daz in daz folgen sulde als zu einem zugifft der e; so hette er auch im darnach aber eygentlich zugesaget, daz ym daz also sulde werden, davon sie dan hofften und getruweten, daz iß billich daby blibe und soliche gude yn folgen sulden. Und nach anspräch und antwurte beyder parthyen, so han unser herren mit urteil gewiset: Nachdem der obgen. Sifrid und sin huffrauwen selgen by irem leben überkomen und eins worden sin welchs under yne abeginge, daz daz ander mit iren guden liegende und farende doch mocht tun als in massen sie beyde getan mochten han, und Sifrid sel-

*) In der Angabe der streitenden Theile ist hier eine Lücke.

ger ſoliche gude, die er nach ſym tode lieſſe, den obgenanten ſinen diechtern nach herkomen und gewonheit der ſtede Frankfurt beſaſt und beſchiden hat nach lude derſelben ſtede verſiegelten briefe, daz iß dan billich by ſolichem beſatze blibe und die obgen. truwenhendere mit ſolichen guden mochen tun den egenanten kindern zum beſten ane intrag Jeckels und ſiner huſfrauwen; Jeckel wulte dan gewißen, als recht iſt, daz der obgenant Sifrid, ſin ſweher ſelger, jm geredt und zugeſagt habe zu eim zugiffte und beretniſſe, was er nach ſyme tode lieſſe, daz im daz folgen und werden ſulde, oder daz der ſelbe ſin ſweher by ſym leben ſolichen beſatz abegetan oder widerruffen habe, daruff er ſich vermeſſen hat zu gewißen nach lude des ortels und nännte zu getzugen Johann Wirhuſer, Fritze Kloppenbuſch, Wigel Heyger, Fritze von Hofeheim, Rudolff Zimmermann und Peder zum Eſel und ſich ſelbs.

N°. 66.

—— *Fer.* IV. *ante Bartholom.*

Alſo als Kathrine Danbeckern zuſprach Heil Danbecker irem bruder umb ein teylungen ij morgen wingarten, die dan von Henne Danbecker irem beyder bruder ſelgen darkomen weren und deſſelben Hennen ſelgen huſſrauwen iren beſeſſe ihr lebetage daby hett gehabt, die auch verfaren were, want ſie zwey kein libes erben gelaſſen hetten, die ſie mit eyn gehadt hetten, als ſie dan hoffte, daz er des billich mit ir zu teylunge komen ſulte, nach dem iß alt erbe were und ſie darzu wult tun, wes ir im rechten geburte, daz ſie iß anſprechig hette gemacht in des jars friſte, als ſie gewar worden were, daz ſie darzu recht hett und Heil furnam, da ſoliche gude mit andern guden nach der obgenant ſiner ſwiger ſelgen tode uff yn komen weren und er hett die auch jar und jar by guden gerichten ane alle rechtliche anſprache der obgenant Kathrine und ander eyns iglichen beſeßlich herbracht, daby er dan auch vurter hofft alſo zu bliben.

Und nach anſprach und antworte beyder parthien, ſo han unſer herren mit ortel gewiſet, nach dem Heil erkenntlich iſt, daz Henne Danbecker ſelgen ir beyder bruder geweſt iſt, von dem ſolche ij morgen darkommen ſin, und auch nit widerſprochen

hat, daz iß alt erbe sy, drid dan Kathrine dar und swert uff die heilgen, daz sie solche ansprechig gemacht habe mit recht bynne des jars friste als sie gewar worden sy, daz sie recht darzu habe, daz da Heile billich des mit ir zu teilunge kome, er wulte dan gewißen als recht ist, daz Henne selge daz andere vergifft und vergeben hett oder daz Kathrine daz nit ansprechig gemacht habe in dez jares friste, als sie gewar worden sy, daz sie recht daran hette; der gewißung Heile nit gethan hat, so hat Kathrine daz recht getan nach lude des ortels.

No. 67.

1437. *Fer.* IV. *post Dom. Invocavit.*

Item unser herren die scheffen han mit ortel gewiset zuschen Kribelhennen huffrauwen uff eyn und Hebele Philsteckern uff die andere parthien, nach dem des egenanten Kribelhennen huffrauwen in solichen kauf als derselbe Henne der obgenanten Hebele einen garten verkaufft hat, sprach und meynt, daz der nit macht haben sulde dieweile sie den nit gewilliget oder jm des nit befolhen hette; dride dan drselben Hennen huffrauwe und swert uff die heiligen, daz sie solichen kauff nit gewilliget und irem hußwirt daz befolhen habe und auch daz sie mit rechte daryn gesprochen habe in des jares friste, als sie gewar worden sy, daz iß ein stediger kauff were, daz dan solich kauff billich abe sy und keyn macht habe; es en were dan, daz Hebel gewißen wulte, daz sie den gewilliget oder daz irem huswirt befolhen gehabt hette, oder daz sie daz vor des jares friste gewar worden sy, und gewust habe, als sie dageyn mit rechte gesprochen und obe Hennen huffrauwen daz recht also dut, als dan dem gerichte sins rechten umb die bußen hie myde unbenomen. Darauf Hebel vorgenant sich vermeßen hat zu gewißen nach lude des ortels und hat genant zu gezugen Brune Gurteler, sin huffrauwen, Folzen Guden, yn selbst und sich selbs.

No. 68.

1438. *Sabb. die ante Palmarum.*

Item als Herman Appenheimer von siner huffrauwen wegen gein der selben siner huffrauwen miterben Elchin Hartrads selgen

guden furnam, nach dem der selben egenanten siener hussrauwen vater Elchins dot erlebet hette, daz er dan hoffe, daz sie anstatt ihres vaters ein stamme sin sulte.

Und die erben furnamen, nach dem soliche gude in den fruntschaffts brieffen zuschen herrn Frosch und Elchin begriffen verschrieben weren, daz Frosch sin lipzucht daby haben sulte und so er von todes wegen abegegangen were, daz dan soliche der egenant Elchins gude uff die nesten von irer vater und muder siten hinder sich gefallen sulde, darumb sie hofften daz man soliche gude under sie alle glichlich teilen sulde.

Und nach ansprach und antworte und nach dem die fruntschaft briefe zuschen Frosch und Elchin begriffen ußwisent: ginge Elchin abe e derselbe Frosch ane libes erben, die sie mit eyn gehabt hette, daz er sin lebetage by der egenanten Elchins guden sitzen sulde und nach sym tode die hinder sich alsdan off Elchins nesten erben von vader und muder gefallen sullen und der selbe Frosch nu alrest von todes wegen abegegangen und davon der falle solich gude alrest gescheen ist: so han unser herren mit ortel gewiset, daz man soliche gude dan billiche in gemeynschaft vnder die nesten erben Elchins vorgenant von vader und muder teile, Herman wulte dan erwisen, daz Elchin daz anders besast oder bescheiden hett, der gewißung er nit getan hat.

No 69.

Sabb. die ante Dominicam Invocavit.

Item als Peter Riffenberg von sinen und siner hussrauwen wegen zusprach Bechtold Fladenbecker, nachdem sin sweher und swiger desselben Bechtold stieffvater und muder vormals ir beyder syten kinder eyn kint mit willen und wissen derselben irer kinder gemacht hetten, nach lude eyns brieffs den derselbe Peder alda ließ lesen, und nachdem der selbe brieff under andern ußwisen were, daz das Fladenhuß nach tode siner muder off dieselben kinde verfallen sulde sin, doch obe Bechtold daz behalden wulte, daz er dan den andern kindern ir gulden davon jerlichs geben sulde und want nu dieselbe sin muder verfaren were, so

forderte er an Bechtolden solich sin und siner hustrauwen teil daran, nach lude des brieffs.

Und Bechtold dargain antwurte, wie daz solich huß sin vater und muder selgen bey eyn gehabt und besessen hetten und im zu der zyt zu einer hand ufferstorben gewest were von sym vater selgen und nu vur voll zu sym teile als sin muder, die iren besesse daby hett gehabt, von todes wegen auch abegegangen were und er hoffte auch daby zu bliben, sunderlich nach dem der vorgerorte brieff von dem herren meister selgen mit besigelt worden sy.

Und nach ansprache und antwurte beyder partheyen und nach dem Henne Sagke und Dilge sin husfrauwe ire beyder kinde eyn kint gemacht han mit willen und wissen derselben irer kinde nach luden des vorgen. brieffs, den dan zwene scheffene und ein ratsman von aller bede wegen versiegelt han, des auch Bechtolt nit widersprochen hat; so han wir scheffene mit ortel gewiset, daz Bechtolt dem Pedern und siner husfrauwen ir anzale an den ix gulden billich ußrichte oder sie zu irem anzale solicher husunge komen lasse, Bechtolt wulte dann erwisen als recht ist, daz die egenante sin stieffvater und muder mit willen und wissen der kinde syder der zyt geandert hetten.

Der gewißung Bechtold nit getan hat.

No 70.

1440. *Fer.* II. *post Antoni.*

Item unser herren han mit orteil gewiset zuschen Henne Kestener uff ein und Heintze Kangisser uff die ander partien: sweret Henne, das er siner husfrauwe nit befohlen habe, burge zu werden fur solche gelt, als Heintze furnam, darfur sie burge were und auch das nit gewilliget habe, nach dem er dan derselben siner husfrauwen mompar ist und sie nit der sin, das sie ym dan nichts zu verliesen habe, Heintze wulte dan erwisen, das er ir solichs befolhen oder iß gewilliget hett. Der gewisunge er nit getan hat.

No 71.

1445. *Sabb. in vigilia pentecostes.*

Item als Pfifferhenne ſinen druen kinden, die er mit ſiner erſten huſſrauwe ſelgen gehabt hat, eyn halbe mole gegeben hat, jn maſſen yne nach ſinem tode zu werden, derſelben kinde eyns abegegangen iſt von todes wegen und er meynte das deſſelben abegegangen deyl off yne erſtorben were und auch furname, das er der andern kinde eyns deil an ſich bracht hette, ſo hoffte er, das er mit ſolichen zweyen deilen thun mochte wie yme eben were.

Dawider ſin dochter fur ſich ſtalte und meynte, das ſolich ires abegegangen geſwiſters deil zum halben deil an ſie erſtorben were und er nit macht hette, damit lenger zu thun, dan ſin lebtag.

Nach anſprach und antwurt ſo han unſer herren die ſcheffen mit ortell gewiſt:

Nach dem der briff, da jnne der vorgenante Henne den egenanten ſinen drien kinden die vorgenante halbe mole verſchriben hat, nit uß wiſſet, daß ſolichs von eym kinde off das ander erſterben ſolle, das dan der ſelbe Henne mit des abegegangen kindes teil und mit dem andern deil, das er an ſich bracht hat, wol thun und verußern moge, wie yme eben ſie, ane intrag ſiner dochter und ir mit beheltenisſe des dritten deils, nach deſſelben ires vader dode.

No. 72.

1446. *Sabb. prox. post fest. Omn. Sanctor.*

Item als Henchin Ungerech von ſinen und Bechtolts ſins bruders wegen zuſprach Henne Herſchin ſelgen eyden von ſiner und ſiner hußfrauwen wegen umb zinß und gulte die derſelben gebruder muder ſelgen zu Henne Horſchin ſym ſweher in die e bracht hette; daby derſelbe Henne nit me dan ſyn lipzucht gehabt nach dem die egenant ir muder kein libes erben mit ym gehabt hette, darumb er hoffte das er ſie billich darzu laſſen ſolte, nach dem es alt erbe were.

Darzu des egenant Henne Horschin eyden antwurte, wie das die egenant gebruder mit derselben jrer muter geteilet hetten und soliche gulte jrer muter als zu eyn kinds teil worden weren und hetten auch die egenant gebruder jr gewilliget das sie sich damit verandern und damit thun und lassen mogte; darumb er hoffte, nachdem die egenant jr muder sich damit zu sym sweher verandert hette, das eß dan billich daby bliben solte.

Und nach ansprach und antwurt und nach dem der egenant Hennichen Ungerech widersprach, das sin bruder und er ytt gewilliget hetten das ir muder sich mit solichen gutern verandern und thun und lassen damit mochte, so han unser herren die scheffen mit orteill gewist, dreden die egenanten gebruder dar und sweren off die heilgen, daß sie solichs als vor stet nicht gewilligt haben, das sye dan billich zu den selben gutern nachdem eß alt erbe ist kommen, des Hennen Horschin eyden wulte dan erwisen, als recht ist, das die selben gebruder gewilligt hetten, das ir muder mit solichen gutern thun und lassen und sich damit verandern mochte.

Daruff er sich vermessen heit zu gewysen nach lude des urteils und hat zu gezugen genant Henne Dernbach und einen scheffen von Buchen, syne hausfrauwe und die vorgenant gebrudere selbs.

Nota. Die gebrudere wullen gewisen sin als deß gerichts recht ist.

No. 73.

1448. *Fer.* VI. *post diem S. Bonifacii episc.*

Item als Margaretha von Straspurg als ein mompar eyner frauwen, die Diele Stroheckers swester ist, demselben Diele zugesprochen hat umb solich gerede und was gelassen hat Eilchin des selben Diele frauwen und der vorgenant frauwen swester selige, und derselbe Diele hinder sich genomen hette, und forderte und begerte dieselbe Margarethe an yne, sie von der egenant frauwen wegen zum halben teile solichs gelts, das sie als gut als sechzig gulte achte, lassen kommen, als sie hoffte, das billich sin sulte, nach dem dieselbe frauwe, der mompar sie were,

der vorgenant Elchin als nahe were als desselben Diele frauwe. Darzu Diel antwurte und sagte, wie das die vorgenant Eilchin etzwas gerede hinder ym gelassen hette und hette ym auch befolhen ir davon vier wallefarten zu thun und almuß zu geben, das er also gethan hette, er were unschuldig, das er ichts hinder ynne hedde der vorgenant frauwen zugehorende und nach anspräche und antworte beyder parthyen han unser herren die scheffen mit orteil gewyset, nachdem Diele nit widersprochen hat das er solich geret hinder ym komen sy und auch nit widersprochen hat, das die frauwe, der moimpar Margaretha ist, der egenant Elchin also nehe sy, als sin frauwe, das er dan Margarethen von der selben frauwen billich zum halben teile solichs geredes kommen lasse; Diele wulde dan erwysen, als recht ist, des solich gerede ym oder siner hussfrauwen von der vorgenanten Elchin gegeben were, doch obe er der gewysunge nit also tede, das sie dan von beyden syten was die wallefart gekostet hetten oder Elchin sust schuldig blyben were usrichten sullen; der gewisunge Diel nit getan hat.

No. 74.

1457. *Fer.* II. *post festum omnium Sanctorum.*

Item als Johan Brune und Orte zum Jungen geschwegere zusprachen Wicker Froischen von sinen und Gyrchin siner elichen hussfrauwen wegen und Branden Clobelauch; so als Jacob Brune ire vitter und swager selige, dem Gott gnade jn zyden, zu Konnen siner elichen hussfrauwen seligen jn die ee kommen were und zu yre in die ee bracht und zu zugifte geben hatte dusint gulden, mit solichem underscheiden: Ginge Jacob und Konne eyns ee von todeß wegen abe dan das ander und nit libes erben mit eyn hette, welches ire dann jn leben bliebe, das sulte bey allen den guten, die von dem abegangen kommen weren, geruwelichen sine leptage bliben sitzen nach des landes gewonheit und wan das leste auch von todeß wegen abegegangen ist, was dan von iglicher parthyen erbin komen oder gefallen were es were von zugifftungen, von anfalle, ersterbunge odir wie das an sie kommen were, das sulte uff ire igliches nesten erbin wieder hinder sich verfallen und erstorben sin angeverde,

alles nach uſswiſunge des brutlauffsbrieffs davon beſagende, den ſie leſen lieſſen.

Und nachdem dann die vorgenanten elude Jacob und Konne ſelgen alſo beide ane libes erbin von todeß wegen abegegangen ſin und vor mit orteil und recht eyn hinderfall uff der Brunfelſcher ſyten erkant und erteilt were, darumbe ſo forderten und begerten Johan Brune und Orte an Wickern und Branden, als erbin frauwe Konnen zum Berne herrn Jacob Brune ſelgen witwen, das ſie yne alle hinderfellige guttere, nach uſswiſunge des Rodenbuchs und der verſiegelten brieffe, die ſie leſen lieſſen, und darzu alle andere hinderfellige gutere von der Brunfelſcher ſyten herkommende, ſie ſyen ligende odir farende nichts uſsgenomen, folgen, ſie darzu kommen laſſen und die zu yren handen ſtellen wulten, als ſie hofften nach uſswiſunge der vorgemelten brieffe ſie billichen thun ſulten.

Darzu Wicker Froiſche und Brant Clobelauch antwurten und waren des brutlauffsbrieffs und anderer brieffe, die geleſen wurden, erkemtlich; aber ſie ſtalten fur ſich, diwile der brutlauffbrieff jnhielde, das Jacob Brune ſeligen duſent gulden zu zugiffte worden ſin, der dan funffhundert gulden an lipgedinge angelacht geweſt weren und dann eyn ander verſiegelter brieff auch eygentlich jnhielde, das dem ſelben Jacob Brunen ſeligen uff ſoliche duſent gulden als vorſteet auch ſechshundert guldenwert, das iſt zu hauff ſechzehen hundert guldenwert an gelde und werde, von hern Brune ſine vatter ſeligen worden ſin, jn maſſin dan Engel Brune und andern des egenant Engels und Jacobs ſeligen geſwiſterde von hern Brune jrem vatter ſeligen worden weren und die ſelben geſwiſterde daran alle eynen guten begnugen gehabt hetten, ſo hofften ſie, das es billich by ſolicher verſchribunge nach uſswiſunge deſſelben brieffs bliben ſulte, doch mit dem unterſcheide, obe ſich erfunde, das ſolicher guder einßteils verkaufft weren, das ſie dan yne umbe die ſelben verkaufften gutere, noch auch umbe die funffhundert gulden, die an lipgedingnißgulte verwant geweſt weren, nit ſchuldig ſin ſulten karunge odir wandel zu thune.

Und alſo nach anſprache und antwurt obgeſchrieben und nachdem als vormals eyn hinderfalle uff der Brunfelſcher ſyten mit

orteil erkant, erteilt und gewiſet iſt, und ſunderlich als der brut-lauffbrieff eygentlich uſſwiſet, das Jacob Brune ſeligen duſent gulden zu zugifft worden ſint, von ſolichen duſent gulden funfzig gulden gelts lipgedingniß gulte gekaufft werden ſollen; ſo han unſer herren die ſcheffene mit orteil gewiſet, was dan uber ſolichs funffzig gulden gelts lipgedingniß gulde, nach lute des Rodenbuchs und der verſiegelten brieffe die geleſen ſint, ſich erfindet, das von der Brunfelſcher syten herkommet, das Wycker Froiſche und Brant Clobelauch, als erbin frauwe Konnen ſelgen, Johan Brune und Orten ſolichs dan billich folgen und werden laſſen ſollen, doch beyden vorgenanten parthyen ires rechten unbenommen, obe etwas verkaufft were, das in den hinderfalle gehorte und beſunder Johan Brune und Orten ires rechten auch unbenommen, obe ſie hernachmals etwas mer erfuren und inwurden, das in den hinderfalle gehorte.

Praesentibus dominis: Wenzel von Cleen, Schultheiß, Peter Marpurg, Johan von Saſſen, Heilman Schiltknechte, Johan Rorbach, Herte Wyße, Hertmann Becker, und Gypel von Offnbach, Scheffene.

No. 75.

1460. ***Fer.* IV. *post fest. Simonis et Judæ.***

Item als Adamshenne der junge und Clumphenne geſwegere zuſprachen Gilchin Adamßhenne des alten ſeligen witwe, irer muter und ſtiefſwieger, umbe zwey ſtucke kappuslandes, eyns gelegen fur der Bornheymer porten und das ander fur der Friedeberger porten, welich vorgenant gelende Adamshennen des alden und Elſin ſiner huſſrauwen, ires rechten vaters, mutter, ſweher und ſwieger ſeligen geweſt und ſie beide bis ende ires lebens gebrucht und beſeſſin hetten, und begerten an die egenanten Gylichen, nachdem als Adams Henne der alde ire vatter und ſweher ſeligen uff todis wegen verfaren und ſoliche zwey ſtucke landes ire vetterliche erbe mutterliche erbe und yne von dem ſelbin irem vatter und ſweher ſeligen offerſtorben weren, das ſie dan ſie als die nechſten erbin darzu kommen laſſen wulte, alſo ſie hofften, das ſie billich thun ſulde und Gylchin

nit widerſprach, daß ſie ſolich zwei ſtucke landes jnhette, ſie ſagte aber, wie Henne ire hußwirt ſeliger die bey ſiner fordern huſfrauwen ſeligen und auch bey ire umbe eynen jerlichen zinß beſtanden und jngehabt hette und weren alſo fur die zinße bliben ligen und Henne ir huſwirt ſeliger hette dieſelbin zwei ſtucke landes by ire recht und redelich geerbit als recht were und wuſte von keyner gerechtigkeit, die ſie darzu hetten.

Und nach anſprache und antwurt ſo han unſer herren die ſcheffene mit orteil gewiſet: ſweren Adamßhenne und Klumphenne uff den heiligen als recht iſt, das ire vatter, muter, ſweher und ſwieger ſeligen ſoliche zwey ſtucke landes biß in ire beider tod jngehabt und beſeſſin habin nit umbe einen jerlichen zinß, ſunder derſelbin ires vatters, mutter, ſweher und ſwieger ſelgen erbe geweſt ſy und damit ſweren, daß ſie das fur die zinße nit ligin laſſin habin, das dann Gylchin ſie billich zu den egenant zweyen ſtucke landes als die nechſtin erbin kommen laße; ſie wulte dan gewiſen als recht iſt, das ſoliche zwey ſtucke landes ires vatters, muter, ſweher und ſwieger ſeligen erbe nit geweſt ſy und umbe einen jerlichen zinß under iren handen jngehabt odir fur die zinſie ligen laſſen habin. Der gewiſunge Gylichen ſich nit vermeſſen hat, ſo hant die egenanten Adamßhenne und Klumphenne die eyde gethan nach lute des orteils.

Praesentibus dominis Wycker Froiſche ſcheffen und zu diſſer zyt ſchultheiß, Conrad von Glauburg, Herte Wyſſe, Gypel von Offinbach, Winrich Monis, Sifridt Folker und Gipel Froiſche auch ſcheffene.

No. 76.

1473. *Fer.* VI. *post festum Corpor. Christi.*

Item als Martin von Sulburg furname geyn frauwe Anna Ecken, Gypel von Offenbachs eliche huſfrauwe, als fur mit ortel zuſchen yne gewyſet, darſn yme ſin recht geyn Gypeln jrem elichen hußwerth und dem ſynen furbehalten ſy, want dann die vorgenanten Gypel und Anna ſich vormals mit eynander vertragen und fruntlich vereyniget hetten jnhalt eynem verſiegelten verſchrybunge, alſo daz Gypel jrem elichen hußwerth ſyn koſte und

zerunge reyche, fordert an sie, yme ja oder neyn zu thun und frauwe Anna Eckin Madern uff soliche sin forderunge nit antwurten wulte, auch meynte in rechten nit plichtig were, nach dem und als in Maderns forder anclage jrer antwurt und ußgesprochen ortel, derselben Madern Gypels lipzucht, auch koste und zerunge damit Gypel versehen were, furgewant, angezogen und daruff sinen rechtsatze getan hette, und dwyle und frauwe Annen eynen recht gewyset, das sie mit willen von Madern erlaßen sy, daz iß dan billich by dem gesprochen ortel blybe und sie yme umb den puncten der liptzucht zu antwurten jn recht nit plichtig sy und sie stalten solichs zu recht.

Darweder Madern meynte: dwyle und yme sin recht an Gypeln und dem synen fur behalten sy, frauwe Anna Gypeln plichtig sy mit koiste und zerunge zu versehen, daz dan in krafft des gesprochen ortels frauwe Anna yme zu siner clage in recht antwurten sulte und stalte solichs mit dem vorgeschriebin zu recht.

Daruff unsere herren die scheffene on urtel ußgesprochen hain: Dwyle jn dem vorgesprochen ortel Matern syn recht geyn Gypeln und dem synen furbehalten sy, daz dan Anna billich Madern zu syner clage antwurte und moge yder teyle furwenden, was yme zu sym rechten dienet und notzlich ist; daruff frauwe Anna zu Maderns schuldigunge als obesteet antwurt und ließ eynen versiegelten brieff mit der stede Frankfurt jngesigel versiegelt lesen, under anderm jn eym sunderlichen artikel haltende, daz dieselbe Anna Gypeln jrem elichen hußwirt mit syner coste, essin, drinken, erberlichen cleydunge und auch mit weselichem ortengelde versehen solle jre leptage uß, so ferre jre narrunge daz nach bestallunge anderer jrer sachen gelyden und erreychen moge ungeverlich, uber solichs jnhalt der gemelten verschrybunge sie Gypeln irem elichen hußwert nichts schuldig oder plichtig were, daz sie, obe dez in recht not were, wole berechten mochte.

Daruff Matern iß by der genanten Annen Ecken antwurt jnhalt der verschribunge also ruwen, aber furter redden ließ und hoffte nach dem und als yem in dem furgesprochen ortel syn recht geyn Gypeln und dem synen furbehalten sy, sie auch verwilligt hette yme zu syner clage zu antworten, durch unsere herren schultheiß und scheffene gemogelicht sy, dassie yme ant-

wurten ſulle, und bwyle und der egenant Gypel und ſie ſich eynander verſchrieben und verplicht hetten, alſo daz Gypel Annen ſyner elichen huſſrauwen recht und redelichen offgegebin und offgeloſſyn hette alle und jgliche habe und gude, die er und Anna ſyn huſſrauwe miteyn beſeſſin und jngehabt haben, von jre welcher ſyten ſie darkommen ſin und furter an ſie komen und erſterben mogen, iß ſyhen eygen, erbe, pfantſchaft, gude und farende habe, inwendig und ußwendig Frankfurt ſemtlich und beſundern nichts ußgenommen und darzu die ſchare und ertzeuge von ſym lehen gut zu Rade jrer beider leptage uß, alſo daz die vorgenant Anna ſyn eliche huſſrauwe mit irer einigen[13]) hant mit denſelben vorgenant guden ligende und farende ſemtlich und beſundern thun und laßin, brechen und bußin, die verſetzen, verpfenden, verandern oder verueſſern ſolle und moge, auch die gulte, ſchare, notze und gefalle offheben, keren und wenden, wie jre fuglich und eben ſy, an jntrag Gypels ſyner erben und anders eyns iglichen, und Gypel ſich damit aller ſiner gude und habe mitſamt allen notzen und gefellen auch alles und jglichs ſyns rechten daran und darzu gentzlichen entußert, begeben, verzigen, die Annen ſyner huſſruwen gegifftet und gebin hette, mit jrer eynigen hant damit zu thunde und zu laßin; dargeyn Anna ſich Gypel jrem elichen hußwert weder verſchrieben und verplicht hette, yne ire leptage uß mit ſyner koſte, eſſen, drinken, erberkeitlicher cleydunge auch mit weſelichem ortengelde zu verſehen, yne damit alſo bishere wochlich mit eym gulden und andern mehr als ſie wole wuſte verſehen hette, nach verſehe, hoffte er recht ſyn und erkant werden ſulte, daz ſolichs damit ſie Gypeln jren elichen hußwirth bishere verſehen hette und noch verſehe, iß ſie an gelde oder werde, eyn ſchult ſy und fur ſchult angeſlagen und gehalten werden ſolle; und ſo in recht ußfundig werden ſolle, daz dan davon yme ſin xxv gulden ſchulde, der Gypel dan nit abberedig ſy, bezahlt werden ſulten, doch yme ſyns rechten unbenomen und furbehalten, wo und an wem er ſoliche ſin ſchulde erfordern und bekomen ſolle und ſtalte ſolichs zu rechte.

---

[13]) Alſo ohne Einwilligung des Mannes.

Dargeyn frauwe Anna redden und sagen ließ als fur: sie wuste von nichts, dassie Gypeln jren elichen huswirt schultig oder pflichtig were, uber die gemelte verschrybunge und verpflichtunge von koste, essen, drincken, erberlicher cleydunge und weselichem ortengelt, so ferre und ire narunge daz nach bestallunge ander jrer sachen gelyden und erreychen moge, dassie bishere mit hulffe jrer geswisterde und anderer jrer frunde uber jre vermogen und als ein eelich gemahel dem andern von gut und recht jn noiden schuldig ist, getain und hynfur zu thunde unvormogende were, nit staden hette; dassie ob es noit were rechtlichen beweren mochte, und angesehen, daz Gypel jre huswirt eyn gefangen man syn libes ader gudes nit mechtig sy, die Roitwylische ladunge Matern geyn yme furgenomen hatte unmechtig erkant, sie fur Gypeln jren hußwirt nit geantwurt konte und sunderlich als Gypeln jrem hußwirth noch nichts mit recht angewonnen noch uff yne rechtlichen erlangt sy, hoffte sie recht syn und erkant werden sulte, dassie Madern umb dü syn forderunge, des artikels von der koste, essen, drincken, cleydunge und andern sachen, ob eß schult sy und darfur gehalten werde, sulte jn recht zu antwurten nit plichtig syn und auch ob eß rechtlichen ußfundig wurde, daz es schult were und darfur gehalten werden solle, daz sie doch jren huswirt damit nit montrauben, sunder yme ye syn ziemlich koste, essen, drincken, nach erkentnis und so ferre jre narunge daz erreychen moge jre leptage vßrychten, damit gewarten und Madern auch jn stucks wyse benennen solle, waz wovon und wie sie Gypeln jrem hußwirth schuldig sy, und sie stalten solichs beyde wie furludet zu rechte.

Und nach ansprache und antwurt vorgeschriebne; so han unsere herren die scheffene mit ortel gewyset, daz Anna Ecken Matern von Sulburg soliche xxv gulden von der lypzucht, so sie Gypeln jrem elichen hußwirt reychet, zu betzallen nit plichtig sy.

Act. Sabbatho post diem S. Kyliani.

No. 77.

1476. *Fer.* VI. *post Dominicam Oculi.*

Item als Peter Behemere zusprach Katherinen Herstedern, syner swieger, umb alle und igliche nachgelaßen hußrad und fa-

rende habe, als Katherine ire dochter syn eliche husfrauwe selige gelaßen hette und begert an sie yne als iren elichen hußwirt dartzu komen zu laßen; Katherine Heckstedern dartzu antwurt, wie daz Peter jre eyden in viel jaren by jrer dochter syner elichen husfrauwen, als sich von got und recht gepurt, nit gewest, sunder anders wo mit andern frauwen gesessen sy, sie elendiglichen sytzen, sich selber als eyn arme frauwe an syne hulffe und stuwer erneren laßen, dartzu sie jre in mancherley wege zu tage und nacht geraden, gehulffen, geluwen und daz jre als eyn muter daran gestrebt hette, umb soliche ire arbeyd, geluwen gelt und guttede die vorgenant Katherine jre dochter selige an jrem lesten jre nachgelaßin hußrad und farende habe an abslag jrer schulde fur erbern luden jre gegeben hette, und hoffte so sie daz zubrecht, daz sie des genyessin und Petern jrem eyden umb die syn forderunge zu recht entprochen und nyt plichtig syn sulte. — Und nach ansprach und antwurt so han unser herren die scheffene mit ortel gewyset, daz Katherine Petern jrem eyden Katherinen jrer dochter seligen nachgelaßen farende habe als irem elichen hußwirt billichen folgen und werden laße; doch noch dem und als Peter in viel jaren bey der selben siner elichen husfrauwe, als sich von got und recht wole geboret hette, nit gewest ist, sich anderß wo enthalten und Katherine syn husfrauwe selige sich in sym abewesen an syn hulffe, stuwer und zuthunde biß in jren dot erneret hat; darßu Katherine jre muter jre in viele wyse gehulffen, geraden und geluwen, dar geyn ire dochter selige jre nachgelaßen farende habe an jrem dottbette fur erbern luden an abslag jrer schulde ire geben, als furgewant hat: brengt dan Katherine Herstedern zu als recht ist, daz Katherine jre dochter seligen jre jre nachgelaßen farende habe an jrem dottbette an abslag jrer schulde und guttede als furludet geben habe, daz sie dan nach gestalt der sachen billich daby blibe und Petern jrem eyden deßhalb nach davon zu geben nicht pflichtig sy. Der gewysunge Katherine Herstedern sich vermeßen hat und hat zu getzugen genant herr Conrad caplan, Contze Moller, Katherine sin husfrauwe, Henchen Swalbach und sie selbst.

No. 78.

1479. *Fer.* II. *post Letare.*

Item als Tiele von Lubeck zuſpreche Katherinen Huprechten, Peter Schluden von Flersheyms eliche huſſrauwe, fur xxxviij gulden, als Slude jre elicher man ſtockefiſche umb yne gekaufft hette und noch ſchuldig were, begerte darumb an Kathrinen obgenant, daß ſie yme ſolicher ſchult uſrichtung und betzalunge thun wulte, nach dem ſie eyn kauffrauwe ſy, und mit jnnemen und uſßgeben teigelichen feilen kauff tribe, auch die obgemelten verkauffte ſtockfiſche jnne genomen und furter verkaufft, dartzu jme zwene gulden jnne abeſlag der bezalung geben habe, hoffte und getruwete heruff dem rechten, dieſelbe Kathrina an ſtat jres hußwirts jme ſolich ſchult billich betzalunge thun und jm rechten erkannt werden ſolle.

Dargegen Kathrina vorgenant jre antwurt tete und ſtalte fur ſich, wie Slude jre man ſolichen ſtockefiſche umb yne gekaufft hette und ſie nit, hette auch derſelbe (Tiele) underſcheidelich, da er ſolichen ſtockefiſche jrem hußwirt zu kauff geben hette, geſaget zu jme: Siſtu Slude ich borge dir die fiſche und nit dyner frauwen, want ſie bezalt ungeren und wille der betzalunge zu dir warten ꝛc. und want dan Slude nit by ire, ſonder von jre gangen ſy und jme die ſtockfiſche und nit jre gegleubet, auch die zwene gulden jme jnne abeſlag anderer und nit dieſer ſchulde gegeben habe, daß er dan denſelben Sluden jren man rechtlichen anzuſprechen und ſie der forderunge zu erlaißen, noch die derſelben ſchult bezalung zu thun und unverhafftet und nit plychtig ſyn, als ſie getruwe und mit recht erkant werden ſolte und ſtalten ſolichs von beiden teilen alſo zurecht.

Nach clage, antwurt und rechtſetzen beider parthie han unſer herrn die ſcheffen mit ortel gewiſet, dwile (Tiele) die ſchult Sluden und nit der frauwen geglaubet und jnne der forderunge nit furgewant hat, daß Slude furfluchtig ſy, das dan deß Kathrine noch zur zyt nit pflichtig ſy zu betzalenn, doch jme ſins rechten geyn Sluden, auch mit furbehaltung wo er des ſynen ankomen und betreden moge, unbenomen.

No. 79.

Fer. IV. *post Letare.*

Item als Tiel von Lubeck zusprach Peter Sluden und Kathrinen Luprechten eluten unverscheidlich und semtliche fur xlviij fl., so sy yme für stockfische als sie beide umb yne gekaufft hettenn schuldig weren, hoffte und getruwete her uff dem rechten die gemelte elute billich betzalunge thun sollen. Dar gegen Slude, nachdem er zu sloß [15]) solcher schulden halb gefertiget und auch dar uß fur gericht komen und bracht waß, fur sich stalte, wie er jres unlidelichen furnemes halber von siner frauwen gangen und jnne allem handel sitzen laißen habe, dieselb solichen stuckfische entpfangen und entzeling widder verkaufft habe und auch das gelt darümb gefallen jngenomen und jren handel furter damit getrieben; begerte darumb, das sie jme solicher verkaufften fische rechnungen thuwe, soliche gelt herüsser gebe, wulle er furter solichs zu des kauffmans handen komen laißen jn abeslag der schulde, und obe des gelts nit genug were solle man jn die farnde habe, so syn hußfrauwe hette, griffen und den kauffman davon betzalen.

So stalte Kathrina obgenant fur sich, wie Slude ire man soliche gelt by jre eyns teils entphangen hette, auch bede sich damit genert und gezeret hetten uud nach dem jre hutzwirt unverschulder sache von jre gangen und noch sy und anderswo, da er gewest sy, eigen gutter habe', davon jme nutzungen dienen mogen, auch soliche schult gemacht und davon mit jre gezeret habe, hoffe und getruwe dem rechten, daß sie soliche schult alleyn zu betzalen nit schuldig sy, das auch also zu recht gesatzt wart.

Und nach ansprach, antwurt und furnemen han unsere hern die scheffen mit orteil gewiset: nach dem Slude und Kathrina elude des kauffs und schult bekentlich sin, und beide dem kauffman betzalung zu thun geridt haben; das sie elude dan beide auch zusamen dem kauffman betzalunge thüen.

Nota, sin bede fur die schult zu sloß komen.

---

[15]) Hier die erste Erwähnung eines Schuldarrests.

No. 80.

—— *Fer.* II. *post Judica.*

Hans Kriegk, Schumacher, klagt gegen des langen Hansen Wittwe vier Gulden für auf Rechnung des langen Hans eingekauftes Leder ein, da ihm die Wittwe bey Lebzeiten des Mannes Zahlung zugesagt. Die Wittwe wendet ein, wie ihr Mann so viele Schulden hinterlassen, „daß sie nach seinem tode das ihre stehen und liegen lassen, und als eyne arme frauwe, die soliche schult nit zu betzalen vermochte, hette müßen rinnen."

Die Meister des Schumacherhandwerks hätten hierauf für das, was ihr verstorbener Mann an sie schuldig gewesen, einen Nachlaßvertrag dahin geschlossen, daß die Wittwe 4 Schillinge für den Gulden bezahlen solle.

Es wird ihr der Beweis dieser behaupteten Nachtung auferlegt.

No. 81.

1481. *Fer.* VI. *post Martini.*

Item als Tyeln Contz von Saßenhußenn jme gewurtekeyt siner dochter als von derselben siner dochter wegen zusprach Henne Beider zum Wißen fur jre teyle und gepurniß; nemlich daß halbteyle an drien morgen waltmaißes vor Sassenhusen am nuwen berge gelegen, die jre von abegang jrer mutter seligen zu eyner hant gebonden und ufferstorben sien, daran Contz derselben siner dochter und auch sinem son sin lipzücht ubergeben gehabt habe, dar uff dieselbe sine dohter nie vertzig gethan habe, als zu Frankenfort recht und gewonheyt sy, und hoff nach dem sie daß jnne fremder hant und hinder jme funde, obe dan sin dochter billich zum halben teyle zugelaißen werden solle unnd obe der widderteile sagen wulte sin dochter solte verwilliget und eyn genugen gehabt haben, habe keyn macht gehabt, nachdem sie under jren jahren und mompar gehabt habe, hinder den sie solichs züthun nit mechtig gewest sy, er habe auch von siner kinder wegen zum dickern male dar jnne geridt und gesagt, man laß es daby nit bliben ꝛc.

Und damit auch dem R..... geschrieben und Hans Beider jnne siner antwurt fur sich stalte, das solich dry morgen

mit andern me underphanden fur ij fl. gelts verschrieben geweſt ſien die dan ſoliche gulte nit ertragen mochten und dar fur liegen blieben ſien, habe der meyde bruder Contzen ſon dry morgen verkaufft, die ſchult davon bezalt und dem medchen Contzgen dochter ein halben morgen fry eigen ußgetzogen und daß medchen mit ſiner antzal abegangen und eyn gnugen gehabt habe und obe ſie daß jn abereden ſin wulte, ſo getruwete er ſie des zu gewyßen und hoffte, die kontſchafft ſolt jme jn rechten zugelaißen werden, er habe auch ſolich dry morgen, nachdem es ellern geweſt weren, mit ſwerlichem koſten uff bracht, wingerten dar uß gemacht und ſolich ij fl. gelt davon gequidiget (?) mit andern guden ſo darfur mit verhafft geweſt, ſie als dan der gulte briefe antzeigete, dan er thet verleſen.

Alſo nach anſprach und antwurt iſt mit orteil gewiſet: nach dem durch Contzen eyn ſchrifft furgewant wirt, er dem rade gethan haben ſolle und der beider eyn kontſchafft furgetzogen hait, daß die kontſchafft billich verhoret werde und geſchee furter was recht ſy. Daruff hait Henne Beider zu kontſchafft genant Herbel Johannes, Herman Loer, Keſe Korpe Becker, Tyeln Henchin uxor, Bornhentze Krin, die des kauffs zu halbem teile zu thun hait, Johannes Heller und zu des rats und der brucken zinß buch.

No. 82.

1483. *Actum in vigilia Visitationis Marie.*

Item uff hute diß actums ſint fur ſchultheiß und ſcheffen als die jnne der großen ratſtoben glicher wiße als an uffenem gericht umb der nach gemeltem parthien bete willen verſamelt waren, erſchienen Peter Smit von Bonenreſe, Cles Smit von Prumheym, Johan Palmſtorff unnd Henne Abel mit jrem anhang als ein parthie; ſodan Augſtin Schut, Goißwin Ruge-Acker und Adam Stoiß huß ſmit als mompar unnd truwenhender Angneßchin Nicolas ſchribers dochterchin, als die ander und Thoma Schele, kiſtener, von Elßen ſiner elichen hußfrawen wegen, als die drytte parthie unnd namen die erſte parthie gein den andern zweyen parthyen fur:

Nachdem Agneßchin Nicolaus jrs ſwagers unnd vatters ſeligen dochtergyn one eliche libes erben abegangen ſy unnd erbe guttere gelaiſſen habe, die derſelbe Nycolaus by ſyner hußfrawen getzugt unnd ſine guttere anderß wo das alt guttere geweſt ſy verkaufft und andere guttere an derſelben ſtat dar umb getzugt habe, ſo ſien ſie deſſelben Nicolaus nehſten erben, want ſie unnd derſelbe Nicolaus ſien mit eyn liplich geſwiſter kinde unnd begerten das die truwenhender von Angneſchins wegen die hant von ſolichen erbe guttern, nemlich ein huß jnne der Thonius gaſſenn, genannt Arheiligen unnd ein morgen wingarten, abethun unnd yne die als den nehſten erben folgen laißen wulten.

Und die truwenhender gemeynlich von der truwenhenderſchafft wegen fur ſich ſtalten, das auch mehe perſonen vorhanden weren, die an ſolichen guttern erben zu ſin vermeynten unnd wem durch recht ſolich erbe guttere zugewiſet werden ſien, ſie erbudig folgen zulaiſſen, want Nicolaus ſeliger habe nach ordenung der ſtete Franckenfurt vor ſinem abgang vor des rateß frunden ſinen beſatz ordentlich und leſten gewillen gemacht unnd ſie zu truwenhendern ſinem dochterchin Angneſchin geſatzt unnd gekorne, nach lute eins verſiegelten brieff mit der ſtete Frankfurt clein anhangendem jngeſiegel, den ſie thaten verleſen, unnd meynten auch nach dem beſatz alſo nach ſinem jnhalt nach tzugen, dwile Angneßchin unverandert unnd one eliche libes erben abegangen ſie; und Peter Smit unnd ander ſin mitparthie meynten das ſolicher beſatz jne an jrem rechten unſchedlich ſin ſolte, nachdem Nicolaus jre vitter ſelige ſine ligende guttere hinweg zu beſetzen nit macht gehabt hette, nachdem ſie ſinem dochterchin von abegang jrer mutter zu einer hant ufferſtorben unnd gebonden und hofften jn recht jrkant werden, das ſoliche erbe guttere jne als ſdeme nehſten erben billich folgen laiſſen, nach dem Nicolaus ſeliger und ſie mit ein recht liplich geſweſter kinde ſien.

Dargegen die truwenhender gemeinlich fur ſich ſtalten, daß ſie jnne biweſen des rates frunden, als Nicolaus ſinen beſatz macht, jnne geinwurtikeit daß medchins geſtanden und als formonder und truwenhender von des meidchins wegen ſolichen beſatz bewilligt haben unnd hofften, eß ſolle billich nach ußwiſunge deß beſatz gehalten werden furter, ſo ſagete Adam Stoiß fur ſich ſelbſt

und ob der beſatz der erbe guttere halber nit crefftig ſin ſolte, ſo hoffte er als wole als die ancleiger ein miterbe zu ſin, nach dem er Nicolos ſeligen als nahe gewant als ſie ſien.

Dargegen Goiswin von Angeſen ſiner huſſrauwen wegen fur ſich ſtalt: ſollte der beſatz des erbes halber nit furgang gewinnen, ſo verhoffte er, das Agnes Lidderbacherin ſine hußſrawe unnd Henne jre bruder, der noch jnne fremden landen were, derſelben guttere neher erben weren und jnne recht jrkant ſolte werden, dan die erſten ancleiger; want Angneschins deß medchines anhere, Henne Lidderbach, ſy ſiner hußſrauwen Angneſen rechter elicher liplicher bruder geweſt unnd hoffte neher erbe zu ſin von ſiner hußſrauwen wegen, dan die ancleiger, want Nicolaus der ſy von dotz wegen abegangen unnd habe Angneßchin ſin dochterchin jnne leben gelaiſſen, der jrs vatters ſeligen guttere anerſtorben unnd verfallen geweſt ſien, alſo das der falle uff jre als der blumen unnd ſtamme geruwet habe unnd ſin Goißwins hußſrawe derſelben Angneſchin neher erbe ſien, dan die ancleiger.

Item ſo ſagete Thomas Schele, daß Angneßchin das meidchin by gute vernunfft vor ſinem dote jnne bywesen erberer perſonen ſinen beſatz und leſten willen gemacht hatte, das Goißwin unnd ſine hußſrawe jre beider leptage nach Angneſchin dode haben und gebruchen ſollen das huß und den wingarten und want ſie beide nit meher jnne leben ſin, ſo ſolle daß huß werden unnd gefallen Elßen ſiner Thomas hußſrawen und herrn Johan jrem bruder, unnd obe noit were, getruete er ſolichs zu gewiſen; doch obe die guttere den nehſten erben zu werden zu recht jrkant wurde', ſo hoffte er das Elße ſine hußſrawe unnd herr Johann jre bruder neher erben ſin ſolten, nachdem ſie mit Angneſchin ſeligen müter recht liplich geſweſter kinde ſien.

Alſo haben unſer herren die ſcheffen, nach der parthien clage antwurt, furwenden unnd jnredden, one orteil thun ſagen: das billich von allen parthien ußgeſatzten werde, welche die nehſten erben ſien unnd geſcheen furter, was recht ſy.

Demnach haben ſich Peter Smit mit ſinem anhang uff ſiner parthie vermeſſen zu gewißen, daß ſie mit Nicolas liplich geſwiſter kinde geweſt ſien unnd zu getzugen genant Nycolaum Wirtenberger, Keiſerhenne unnd Contzen ..... unnd iſt jne die

kontschafft verhoren zu laissen tag gesatz byß samstag nehst kompt.

Demnach sint uff samstag nach sant Kyliani Peter Smit, Cles Smit unnd Johan Palmstorff von wegen jris anhangs unnd kosten zu vermeiden mit sampt den vorgenanten getzugen vor schultheis unnd scheffen inne der ratstoben erschienen, die dan nach gerichtlicher gewonheit verhoret sint; et dixerunt, daß Henne von Hoest, Bochtolt unnd Meckel, Peter Smit mutter, liplich recht geswister gewest sien unnd sy Nicolaus schriber Bechtholts von Hoest son.

Desselben tags vermaß Goißwin von Angnesen siner frauwen wegen zu gewißen, das sine haußfrauwe unnd Henne ire bruder, der noch inne leben sy, deß meidchins anherr swester unnd bruder gewest sy, unnd nant zu getzugen herrn Joist Ecken, scheffen, hern Johann von Kebel, Jacob von Diepach ratmennere zu Frankenfurt, Clasen Thomas unnd Beckenheymers Henne unnd ist inne ijn kontschafft zu furen sin tag gesetzt biß nehstkonfftig, auch der widder parthie bescheiden, obe sie ichts widder die kontschafft zu redden hetten. Also sint beide parthien und getzugen nach uff samstag nach divisionem Apostulorum inne der ratteſtoben fur schultheiß unnd scheffen erschienen, auch die getzugen gerichtlicher ordnung verhort unnd haben die getzugen einhelliglich gesaget, das Henne Lidderbach Angneschins deß meidchins anhere gewest sy, derselbe Henne sy Goißwins frauwen bruder gewest.

Desselben tags stunt Thoma Schele kistener zugegen unnd sagete, uff das sine innerede von Elßen siner frauwen wegen auch vermerckt werde, so habe er einen zettel, dar inne man sehen unnd versteen moge, wie nahe Else sine hußfrauwe Angneschin mit sipschafft gewant gewest sy, unnd hait sich von Elßen siner frawen wegen vermeßen zu gewißen, das sin hußfrawe unnd Angneschin das meidchins mutter recht liplich geßwisterd kinder gewest sien und hat sich zu kontschafft luten getzogen, die Goißwin gefort gehabt hait.

Also ist Thoman sin tag gesetzt die kontschafft zu furen am nehsten gerichtstage nach sant Jacobstag, auch den parthien vollen teilen zu derselben zyt zu erschinen, obe sie ichts gegen die getzugen zu reden hetten.

Nota. Secunda post vincula Petri iſt die kontſchafft verhort et dixerunt: das Angneſchin muder mit Elßen Thomas Schels hußfrawe unnd jren bruder her Johann zweier gebrudere kinde geweſt ſien.

No. 83.

Actum Sabbatho in vigilia Andree.

Item uff hude datum dys actums ſint Nicolaus vom Hoeſt ſchribers ſipfrunde vorbenanten, als ein parthie, Auguſtin Schotte und Adam Stoiß als truwenhender unnd furmonder Angneſchins der vorgenanten Nicolaus dochterchins ſelige uff die zweite parthie, Goißwin Rugeacker von wegen Angneſen Lidderbechin ſiner elichen hußfrawen uff die dritte unnd Thoma Schele kiſtener an ſtat und von wegen Elßen ſiner elichen hußfrawen uff die vierde parthien erſchienen unnd begerten nach dem die ſcheffen uff beſcheen anſprache und antwurt beſcheid gethan hetten, das billich von allen parthien ußgefachten werde, welche die nehſten erben ſien.

Nu ſien von allen teilen kontſchafft benant, gefurt unnd auch verhort worden unnd begerten daruff ußſpruchs der orteil.

Alſo nach beſcheen anſprache unnd antwurt, verhorunge der getzugen, ſo von allen teilen gefurt unnd benant worden ſint, auch bilegunge beſatz brieffs unnd weß furgewant iſt, ſo ſprechen die ſcheffen zu recht, das Claus Smit mit ſinem anhang als ſipfrunde Nicolaus von Hoeſt ſchribers, Angneſchins deß meidchins ſeligen vatter, an dießer forderunge der nehekeit des erbfalles ſipſchafft oder teſtaments halben kein erbteil noch gerechtickeit haben, doch Nicolaus ſeligen teſtamentarien jrs rechten unbenommen gein Goißwins frawen und bruder wes unnd wie viel ſie deß teſtamentes halber von rechts wegen zu handeln macht haben ſollen; dartzu Elßen Thomas hußfrawen unnd herrn Johann frem bruder, auch Goißwin unnd ſiner hußfrawen deß teſtaments unnd beſcheitz halber, ſo Angneſchins gethan ſolle haben, jrer recht unbenomen, obe das macht oder nit macht haben ſolle.

No. 84.

1484. *Actum Quarta post Cantate.*

Item uff hute datum dis actums sint Goißwin-Ruge, Acker von wegen Angnesen siner elichen hußfrawen an eynem unnd Thoma Schele kistener von Elßen siner elichen hußfrawen wegen am andern teile, jn bywesen Augustin Schotten unnd Adam Stoißen truwenhendern unnd furmondern Angneschins Nicolaus von Hoist dochterchins seligen, fur schultheis unnd scheffen jnne der undern groißen ratstoben, da sie den parthien zu willen glicher wiße als an uffenem gericht by eyn versammelt waren, erschienen unnd haben Goißwin unnd Thomas uff jre vorbescheen rechtsetze, darjnne ir jglicher parthie uff sinem teile Angneschins deß meidchins nehsten erbe zu sin vermeynt unnd kontschafft benant unnd gefurt haben, die dan auch als deß richs gericht recht, herkomen unnd gewonheit ist verhort sin, ußspruchs der orteil gesonnen unnd nachdem die getzugen, als des richs gericht herkomen unnd gewonheit uff die eide gefraget unnd verhort sin unnd gesaget haben, wie dan jnne deß gerichtz buch davon vertzeichent steet, so han die scheffen daruff mit recht jrkant, daß Angnes Lidderbechin, Goißwins hußfrawe unnd Henne jre bruder zu disser zyt Angnechins deß medchins seligen nehsten erben sien unnd gesche zuschen den parthien der erbschafft und testament halber hinfur was von allen teilen recht.

No. 85.

—— *Actum Sabatho post Cantate.*

Item uff hute datum diß actums sint fur schultheiß unnd scheffen deß richs gericht zu Frankfurt jnne der undern ratstoben, da sie glicher wise als an uffenem gericht by eyn versamelt waren, erschienen Goißwin Ruge-Acker von wegen Angnesen siner elichen hußfrawen an einem unnd Augustin Schotte unnd Adam Stoiß als truwenhender Angneschins deß meidchins seligen am andern teile jnne bywesen Thoma Schele kisteners, unnd sprach der vorgen. Goißwin von Angnesen siner hußfrawen wegen den vorgenanten Augustin unnd Adam truwenhendern zu: nachdem hievor mit ortel gewißet, daß Angnes sin hußfrawe mit Hennen irem

bruder deß meidchins nehsten erben sin, so beger er, daß sie jne zu sinem teile desselben meidchins gelaissen guttern, ligende unnd farende und besonder der ligenden erbe guttern, nemlich eyns hußes jnne der Anthonien gassen auch eins morgen wingartes, so Angneschin daß meidchin nach sinem tode gelaissen hette, als einen nehsten erben komen laissen wolten, als er hoffte, sie billich thun unnd jnne recht jrkant werden solte.

Dargegen Augustin unnd Adam als truwenhender deß meidchins fur sich stalten, daß Nicolaus von Hoest seliger deß meidchins vatter sinen besatz unnd ordnung gemacht hette fur deß rateß frunden nach gewonheit unnd recht der stede Franckenfurt, dar jnne er sinem dochterchen siner gelaissen guttere nichts entzogen, sonder folgen unnd werden zu laissen bescheiden, doch mit dem underscheit, obe Angneschin sine dochterchin unverandert mit dode abeginge, so sollten deß kindes truenhender die verlaissenn guttere an gotten ere armen nottorfftigen luden, an kirchen und buwe, wo sie beducht wole angeleget were, keren unnd wendenn unnd Goißwin ein truenhender mit jne auch daby gewest sy und sich der truenhenderschafft jnne geinwurtikeit deß kindes undertzogen angenomen unnd solichen besatze nachzukomen zugesaget hetten und bedunckt sie das Goißwin unbillich, dwile er eyn truenhender ist, solichen besatze anzufechten, want Nicolaus sy siner farende habe mechtig gewest unnd hette die mogen gifften unnd geben, wem und wohien er gewult gehabt hette, so hetten sie als truenhender unnd auch daß meidchin jnne solichen besatz nie nichts geridt, dar jnne bewilliget unnd hofften, dwile Angneschin daß meidchin unverandert mit dode abegangen sy, es sol mit desselben meidchins gelaissen guttern, beide ligende unnd farende, nach ußwisung jrs vatters seligen besatz gehalten unnd der besatz crefftig jrkant werden.

Daruff Goißwin jnne siner nachredde durch sinen fursprechen thet fur wenden unnd bekentlich was, das er deß kindeß truenhender were; aber das disse sin forderung, die er von Angnesen Lidderbechin siner elichen hußfrawen wegen, die dan eyn nehster erbe sy, von jme unbillich geschen, moge jme durch recht kein ungelimpff zu gemessen werden, want eynem yeden gepure das sin mit recht zu erfordern; aber das er Goißwin, als von dem

angeclagten jn jrer antwurt furgewant ist, by dem besatz gewest sy, den bewilliget und zu vollentziehen zugesaget hette, damit sy siner hußfrawen [16]) unnd jren miterben darumb jre recht unubergeben, konte oder mochte daß nit gethan haben unnd hoffte von Angnesen siner hußfrawen wegen, der mompar er vom rechts wegen sy, nachdem Angneßchin dem meidchen durch abegang Angnesen jrer mutter selige die erbe guttere die jre vatter unnd mutter jnne der ee zusamen bracht und by ein getzugt haben zu einer hant gebonden unnd ufferstorben weren, unnd Nicolaus jre vattere dieselben guttere jnne zyt sins lebens nit hette mogen verkeuffen, hingeben, noch beswerен unnd als Nicolaus des meidchins vatter darnach mit dode abegangen sy, sien die erbe guttere demselben Angneschin verfallen ufferstorben, und dasselbe meidchin auch zu sinen jaren komen unnd one elichen libes erben von dots wegen abegangen, dieselbe Angneschin soliche gütter nyemant, als zu Franckenfurt recht unnd gewonheit sy, gegifftet noch gegeben habe unnd hoffte, daß Nicolaus besatz sovil der die eigen unnd erbe guttere berure deß endeß nit macht, sonder Angnes Liderbechin mit irem bruder an deß meidchins gelaissin erbegüttern als die nehsten erben zugelaißen werden solle, und Augustin unnd Adam als truenhender deß meidchins dargegen redten unnd hofften durch recht jrkant werden, das der besatz, so Nicolaus deß meidchins vatter gemacht habe, jnne allen sinen puncten macht und crafft haben unnd nach ußwißung deß besatz gehalten werden solle.

Also nach ansprach unnd antwurt unnd nach dem ein besatz brieff verlesen, der von Nicolaus nach ordenung als zu Franckenfurt recht und gewonheit gemacht, unnd siner farende habe mechtig gewest ist, so han die scheffen mit orteil gewiset, das jr mit der farenden habe billich gehalten wert nach ußwißung desselben besatz, unnd umb die eigen und erbe, was deßhalb recht sy, wullen die scheffen sich der ortel bedencken.

---

[16]) Einer der wesentlichsten Unterschiede des fränkischen vom sächsischen und lübischen Rechte, der partiellen und der allgemeinen Gütergemeinschaft, ist der, daß der Mann nach fränkischem Rechte über die Güter der Frau nicht, nach den andern dann verfügen kann, wenn die Ehe beerbt ist. Vgl. §. 21. 25.

No. 86.

Actum Sabatho jn vigilia Jacobi.

Item uff hute datum diß actums sin Goiswin Rugeacker von wegen Angnesen Lidderbechin siner elichen hußfrawen an eynem unnd Augustin Schotte unnd Adam Stoiß alß truenhendere Angneschins Nicolaus von Hoeste dochterchin am andern teile fur schultheiß unnd scheffen erschienen unnd thet Goißwin durch sinen fursprechen ertzelen: nachdem vormals jnne dieser sache ettliche orteil gangen darjnne Angneß Lidderbechin unnd jre bruder als die nehsten erben deß vorgen. Angneschins jrkant worden sien, dwile sie nu die nehsten erben sien, so beger er Goißwin von Angnesen siner hussfrawen wegen zu jrem antzal unnd gepurniß deß eigen unnd erbes, so Angneschins nach jrem dote gelaißen habe, ungehindert von den truenhendern zugelassen werden solle, dwile Angneschin solich erbe guttere durch abegang jre mutter zu einer hant ufferstorben gewest unnd Nicolaus jre vatter jnne zyt sins lebens solich erbe guttere zuversetzen, zuverkauffen oder zu besetzen nit mechtig gewest sy, noch sinem dochterchin sin anerstorben erbteile zuverbinden nit macht gehabt habe, unnd hoffe der jnnesatze solle des meidchins erben denselben erbeguttern keynen abebruch thun, noch auch dem erbfalle siner hussfrawen an jrem teile kein verhinderung brengen, dwile Angneschin den falle sines vatters seligen, der zu lest abegangen ist, erlebet hait, daz dan zu sinen jaren komen unnd derselbe erbe guttere alleyn mechtig was, damit nach jrem gefallen zu handeln unnd obe die orteil widder sin uxor gingen, des er yn nit verhoffe, so hette das meidchins jnne zyt sines lebens sinen bescheit gemacht, zu bewißen erberer lute unnd die erbguttere verschaffen, er verhofft obe noit wer zu gewyßen.

Dargegen die truenhender fur sich stalten, sie hofften das solicher besatz der erbe guttere halbe als wole als jnne der farnde habe mechtig sin solle, want das meidchin habe daby gestanden, als Nicolaus jre vatter seliger sinen besatz machte unnd sie unnd Goißwin sampt yne als truenhender die zyt darjnne bewilliget unnd dem also nach zu komen geridt unnd versprochen haben, so sy das meidchin zu jaren komen unnd habe auch widder solichen

beſatz nie nichts geridt', noch den widderſprochen unnd hoffte, es ſolle mit den verlaſſen erbguttern nach lute jrs vatter ſeligen beſatz gehandelt unnd vollentzogen werden. Auch ſo ſtunde zugegen Thomas Schele kiſtener von wegen Angneſen ſiner elichen huſſrawen und hoffte, dwile Angneſchin Nicolaus dochter ſeligen zu jren jaren komen unnd jrer anerſtorben erbguttere mechtig were, die dan jnne zyt jrs lebens by gutter vernunfft, als ſie krangke gelegen habe, jren beſatz unnd beſcheidt gemacht unnd geoffenbart habe jnne bywesen erberer lute unnd hette deß Rates frunde [17]) daby gerne gehabt, das die dinge nach gewonheit der ſtete Franckenfurt crefftig weren; hait man zu der zyt des Rats frunde, nachdem die zyt die peſtilenzia [18]) veſte regert unnd ſorglichkeit deß ſterbens was, nit habe mogen bekomen, wann jnne ſolichen noden ſy das geſetz uffen, unnd hoffte dwile das meidchin beſcheiden unnd geordent habe, wer is das ſie von dotes wegen abegeende wurde, ſo ſol Goißwin unnd Angnes jre weiſchin nach jrem dote jre beider leptage haben unnd gebruchen das huß unnd den wingarten unnd want ſie beide nit mehe jnne leben ſien, ſo ſolle das hus unnd wingarten werden unnd gefallen Elßen Thomas Schels hußfrawen unnd herrn Johan, jrem bruder unnd hofft die kontſchafft ſolle verhort und Angneſchins deß medchins beſcheidt crefftig jrkant werden.

Dargegen Auguſtin und Adam truwenhender Angneſchins deß meidchins fur ſich ſtalten, dwile Nicolaus alle ſin gelaiſſen gutter ſiner dochter mit nichten entzogen, ſonder folgen laſſen habe unnd dieſelbe Angneſchin jnne krangkheit gelegen by ſolichen krangkheit gemeinlich unvernünfft ſy unnd das meidchin under ſinen jaren geweſt unnd ſie jrer truenhenderſchafft noch nit uffgeſagt unnd one jren wiſſen unnd willen nichts jnne den weg zu thun macht gehabt habe unnd jre beſatz nit nach ordnung der ſtat Franckenfurt geſcheen ſy unnd hoffen, eß ſolle mit dem erbe nach lute deß beſatzs gehandelt unnd des meidchins beſcheit unmechtig unnd von unwirde jrkant werden.

---

[17]) Privileg K. Wenzels v. J. 1395 in Priv. et Pact. pg. 217. Reform. Thl. IV. Tit. I. §. 2.

[18]) Reform. Thl. IV. Tit. I. §. 3.

Alſo nach furbrengen der parthien hie vorgemelt han unſer herrn die ſcheffen jrkant, das alſo Goißwin die getzugen, die by deß meidchins beſcheit geweſt ſien, benennen moge, wulle man verhoren unnd furter ergeen laiſſen, was recht ſy. Alſo ſint benant worden meiſter Johan Bedekappe capelan, Henne Behemer, der Ulner Wigel, barchenweber jnne der Steingaſſen, Bernhert Contz von Langens ſon, Henne Contz von Langens knecht jm ſpital, Goiswin Rugeacker, Angnes Liedderbechin, Felix jre magt, die ſuſtern [19]), die deß medchins gewart haben, unnd iſt jne tag geſaſt zu kontſchafft furtzubrengen unnd zu furen am nehſten gericht oder aber jre recht tage, obe ſie der bedorffen, nach deß richs gericht herkomen unnd gewonheit.

No. 87.

—— *Actum Sabatho jn vigilia assumptionis.*

Item der angeſtalten orteil zuſchen Goißwin Rugeacker, als ein mompar Angneſen Liedderbechin ſiner elichen hußfrawen, unnd Adam Smit unnd Auguſtin Schotten truenhendern Nicolaus von Hoeſtes dochterchin, unnd nach erluter anſprach unnd antwurt auch verhorunge der getzuge, ſo han die ſcheffen mit orteil gewiſet, daß die kontſchafft geſaget haben, das Angneſchin jren beſcheit unnd leſten willen gemacht habe, das Goißwyn ꝛc. prout jnne der vermeſſung sonat, unnd nach gelegenheit der ſache, daß deſſelben Angneſchins leſter wille unnd beſcheit billich crefftig ſy.

Furter ſprachen die genanten Adam unnd Auguſtin widderumb zu dem genanten Goißwin: nachdem Nicolaus von Hoeſt alle ſine farende habe mechtig geweſt, die auch jnne gottes ere zu wenden beſatzt unnd beſcheiden hette, nach lute eins verſiegelten beſatz brieffs under der ſtete Franckenfurt jngeſiegel beſiegelt, der auch des endes crefftig mit orteil jrkant ſy worden; von ſolicher farender habe unnd barſchafft ſyen vier gulden gelds von demſelben huß, nemlich mit lxxxiv gulden, der ſie eyns teils dar geluhen habe, abegeloſt worden unnd Nicolaus ſeligen farende habe den truenhendern zugeteilet ſy worden, jnne gottes ere zu

[19]) D. i. barmherzige Schweſtern.

wenden, so hofften sie, das Goißwin jne solich lxxxiiij gulden billich herusser geben unnd plichtig sin solle.

Dargegen Goißwin jnne siner antwort fur sich stalte, das Adam unnd Augustin unnd er mit jne deß meidchins truwenhender geweſt und gesatzt syen, nach lute deß besatz darjnne sie deß meidchins bestes furschieben sollen, also habe sie jnne deß meidchins notz by desselben meidchins leptage jre erbe, nemlich das huß von iiij fl. geltes gequidiget mit lxxxiiij fl., nu sie dasselbe gelt nommen j farende habe, sonder ein erbe worden, habe das meidchin for sinem abgang jnne solich huß besatz, also das daß huß mit solchen vier gulden gelts ledig geweſt sy, unnd wye das huß von dem meidchin uff sie komen sy, da by hoffte er zu bliben unnd der lxxxiiij fl. herusser zu geben nit schuldig sy.

Also nach ansprach und antwurt unnd nachdem ein besatz fur gewant ist, dar jnne Nicolaus farende habe jnne gottes ere zu wenden besatzt halt, jnne maißen der besatz brieff ußwißet und Nicolaus verlaißen farende habe jn gottes ere zu geben unnd zu wenden vormals mit orteil gewißet ist, so hant die scheffen mit orteil gewißet, das der erbe, dem solich huß unnd wingarten zustent, die lxxxiiij fl. billich den truenhendern zu gottes ere zu wenden, stellen unnd sollen ußrichten.

No. 88.

1485. *Actum* II. *post Kiliani.*

Item uff hute actum sint jnne der unnder groißen ratstoben fur schultheiß unnd scheffen, da sie glicher wyße als an offenem gericht by eyn versamelt waren, erschienen Arnolt von Glauburgk als cleger uff eyn parthie unnd frauwe Anna, Peter Stholen zu Laderam gelaißen wittwen, als antworterin uff die ander parthie unnd thet Arnolt von Glauberg die itzgemelt Annen ansprechen: nach dem Jorge von Glauburgk sin bruder seligen und Elchin zu Laderam der vorgenanten Annen dochter jn die ee zusamen verdruet, auch brutlaff brieff zuschen jne gemacht worden were, obe jre eyns oder beyde mit oder one eliche libes erben abegingen, wie iß zuschen jne mit dem erbfalle gehaltten werden solte, unnd sonderlich nachdem eyn artickel jnne

denſelben brutlauffs brieffe geſchrieben ſtunde, mit namen alſo lutende: weriß ſache das Jorge von todes wegen e abeginge dan Eilchin obgen., des ſie der almechtige gott beyde lange gefriſten wulle, unnd nit eliche libes erben jnne lieben ließ, die er mit derſelben Elichen gehabt hette, ſo ſolle der vorgenanten Eilchin von unnd uß ſolichem jrem wiedem, den jr Jorge Glauburgk obgenant belacht unnd bewißet hait, als vorgeſchriben ſteet, werden und folgen ſehs hondert gulden an ewiger oder pantſchaff gulden, nach jrem willen, oder aber ſehs hondert guldenn an barem gelde, damit dieſelbe Eilchin dan furter thun und laißen ſolte unnd mochte als mit andern jren eygen guttenn one allermelichs intrag, unnd ſolte dieſelbe Eilchen darzu by allen andern gutern, die uff den egenanten Jorgen erſtorben und verfallen unnd von yme unnd ſiner ſiten dar komen weren welicherlei die weren, jre leptage uß gerulichem, ungehindert unnd ungejrret eyns jglichen ſitzen bliben, der gebruchen und genießen mit allen notzen und gefellen, als vor geſchrieben iſt, alſo doch, das ſie die eygen und erbe auch dabynnen jnn redelichem weßelichem buwe unnd rate halten ſolle, nach recht unnd gewonheit der ſtat zu Franckenfort; unnd wan dan Eilchen vorgen. auch von todes wegen verfaren unnd abegangen were, das dan alle ander gude eygen, erbe, gulte, ewigk oder widder kauffs, die uff den ſelben Jorgen jrſtorben verfallen und von jme unnd von ſiner ſiten dar komen werenn, oder das gelt das von der widderkauffs gulte der erbgutern erkomen weren oder woran das alsdan verwant unnd widder angelacht were, uber die ergenanten ſehs hondert gulden wedems und der gebruchunge notze unnd gefalle ſo von allen des vorgenanten Georgen gudden von ſiner ſiten darkomen, gefallen unnd komen weren, von ſtunt widder hinder ſich uff deſſelben Jorgen ſiten nehſten erben oder wem Jorge vorgen. das eyns teyls oder zumal by ſin leptagen beſaſt, beſcheiden, gegifftet oder geben hette unnd nyt uff Eilchins ſiten erſtorben unnd verfallen ſin, one alles hindernis unnd widderrede eyns yglichen. Dwile nu der falle jne obgeſchriebenem mayß alſo geſcheen, das Jorge ſin bruder zuerſte unnd Eilchen unlangſt darnach one eliche libes erben von todes wegen verſchieden ſint, denen beyden got gnade, ſo beger Arnolt als eyn nehſter erbe

ſines bruders vorgen., das frauwe Anna an ſtat Eilchin jrer dochter jme alle gutter von Jorgen ſines bruder ſiten darkomen nach lute des vorgemeltenn artikels folgen laißen, die hant abezuthun unnd darumb antwort geben ſolle nach dem jr darumb gebotten ſy unnd hofft jnn recht jrkant werden.

Dargegen Anna zu Lateram fur ſich ſtalt, nach dem ſie den falle Eilchin jrer dochter erlebet unnd die gutter, damit Eilchin bewiedempt geweſt ſy, jn gebruch gehabt habe, habe Arnolt die gulte nach Eilchin jrer dochter todt uff gehaben, jre die gene den zinßluten furter zu reichen verbotten und entſetzt des rechten unnd ſie gepent jm rechten; obe Arnolt it billich bevor ir ſolichs widder zu iren handen ſtellen und verfügen ſolle, ehe ſie jme einiche antwort uff ſin forderunge zu thun plichtig ſin, als ſie hofft das recht uff jm tragen und jrkant werden ſolle.

Alſo nach anſprach und antwurt jrkennen die ſcheffen zu rechte, daß die frauwe billich antwurt, ſie wolle dan gewißen, daz ſie in beſeß geweſt und entwert ſy.

Item als Arnolt von Glauburgk eyns unnd Anna zu Lateram anderteils jne forderunge gegeneynander geſtanden haben der verlaiſſen gutter, ſo Jorge von Glauburgk gelaißen habe; alſo han unßer herrn die ſcheffen mit verwilligunge beyder parthie uff das den parthien jn dem handel deſter furderlichen rechtens verholffen werden moge abegeridt, das Arnolt von Glauburgk der vorgenanten Annen folgen laißen ſolle ſehs hondert gulden, damit jre dochter Eilchin von Jorgen bewiedempt geweſt iſt, dartzu obe eyniche gulte by Eilchins leptagen erſchienenn unnd von Arnolt uff gehaben weren, oder noch unbetzalt ußſtunden, ſollen derſelben Annen auch folgenn.

Dargegen ſal Anna dem vorgen. Arnolten alle eygen, erbe, gulte, ewigk, oder widderkauffs, ſo von Jorgen von Glauburgk jrem eyden dar komen weren, nach lute des artikels jm brutlauff brieff beſtimpt mit ſampt brieffen, regiſtern und vertzeichnis folgen laißen unnd woran Arnolt nit genugen haben wulle, ſolle die frauwe Arnolten den glauben machen; hette ſie auch gulte uff gehaben, die nit by jrer dochter leptagen erſchienen weren, ſolle ſie auch Jorgen folgen laißen, doch Arnolten furbehalten umb die farende habe und obe gutter verkaufft

weren jnn ſiner forderung anſprechigk zu machen vermeynt, auch frauwe Annen jrer forderunge widderumb gegen Arnolten, ob ſie ichts an jnne zu fordern habe, jrer rechten unbenomen.

Actum feria sexta post Jacobi anno domini xiiij^{c} lxxx quinto.

C.

Aufzeichnungen,

den Rathsprotocollen entnommen.

No. 1. (mem. 1450. fol. 48.)

Jtem die fraw, die den mantel hat fallen laßen, berecht die uff den heiligen, daß ſie nit behalten habe, nach jres mannes tode uff die ferne.

No. 2. (mem. 1451. fol. 47.)

Jtem wann ein fraw jren mantel oder paternoſter uff jres hußwirts ſeligen grabe fallen leſt und nit me dann ein cleit anhelt ungeverlich und das mit dem eide berechtet, obe ſie darnach wole zu narunge quam, ſo iſt ſie nit ſchuldig ſcholt zu bezahlen, die ir hußwirt gemacht hette [1]).

No. 3. (mem. 1452. fol. 28.)

Jtem die freunde gen Friedberg uff ſontag nehſt undt ihne auch laßen (wißen), ſo ſie ihre freunde von des mantelfallens wegen darſchicken, ſo wollen jhnen die ſcheffen unterweiſung thun. Weicker Froſch, Heinrich Wyß.

No. 4. (mem. 1484. fol. 21.)

Jtem als die fraw den mantel uff dem grabe hat laſſen liegen, das jre offzeichne der oberſt richter und gerichtſchreiber.

---

[1]) Vergl. den Abdruck in Lersners Chronik, Thl. 2. S. 676. E.

No. 5. (Sine die et consule: ex tomo: Statuta [2].)

Schöffen und Rath haben sich vereinigt, wann sich füget, daß ein Fraw nach jhres Haußwirts Abgang umb ihrer Schuld und Noth willen jhren Mantel und Pater noster uff seim Grab ließe, ob sie darnach der Schulden halb, die sie und ihr Mann mit ein gemacht hette, rechtlich angesprochen würde, so ferre die Frau dan mit irem Eide berechtiget, daß sie des Guts liegend und fahrend, semptlich oder besonder, wenig oder viel nit mit ihr genommen, oder sonst jre zu behalten verschaffen, ihr darnach zu Nutz widder zu komen bestellt habe, dann allein ihre Kleider, als sie gehe und stehe, daß sie denselben dan entgangen und nichts plichtig seyn solle. Were aber Sache, daß ihr daraffter, alß sie noch unverandert were, Erbe und Nahrung anfiele, würde sie dann umb die forder Schuld angesprochen, wie wol sie sich dann zu der Berechtigung erböde, alß vorgerürt ist, so soll sie doch der Schuld darum nit ledig seyn.

Were aber, daß ein Mann, der Nahrung hette, die selbe Fraue widder zu der Ehe nemen oder sie beyde bey einander erwürben, würden die Frau und Mann dar hernach umb die forder, des ersten Manns Schuld mit Recht angelanget, so sollen sie deß nit plichtig seyn zu bezahlen, es were dann, daß von der Frauen Seiten wegen jhnen Erbe und Gute uffstürben, deßhalb solte den Schuldnern bey der Frauen lebtage ihr Recht unbenommen seyn.

---

2) Zur Vergleichung mit dieser in einem mit dem Titel „Statuta“ bezeichneten Bande des Archivs enthaltenen Aufzeichnung, ohne Zeitangabe, dient das im ersten Dutzend der Frankfurter Verordnungen No. 4. abgedruckte Statut von 1460 über die Schulden der Eheleute, welches in theilweis geänderter Fassung dieselben Rechtssätze giebt. S. auch §. 12. E.

VIII.

Oberhofsfälle

aus dem XIV. und XV. Jahrhundert,

ausgezogen aus den Schöffengerichtsprotocollen.

No. 1.

1339. *Fer.* VI. *post omn. Sctor.*

Domini Teutonici de Sassinhusen consecuti sunt super Eppelrinum de Doruelden, Thilemannum de Dorfelden, Eberhardum de Husenstam et Erwinum de Rorbach, milites, LXXX lib. h. cûm dampno.

No. 2.

—— *Fer.* IV. *post Laetare.*

Iz ist geret zuschen herrn Walter von Cronenberg und Salmone Levies son von Menze, das der jude hern Walther itzund die phand had widdir gegebin, und wirt es hy bynnen gerichtet mit mynne adir mit rechte, das der jude herrn Waltern lois seit, das ist gud; jedut er des nicht, so sal herr Walter uf den neysten dunrestag nach sant Walpurge tage nu komt widder zu Frankfurt komen, zu allem dem rechte als hude, beidir sit ane alle argelist und geverde.

No. 3.

—— *Secunda i. e. in vigilia S. Andreæ.*

Allen den die gekummirt han uf Sterkelins gud, so jme Got genat, ist tag gesast an dem mondage in nuwe messe zu alme rechte alz uzwendig messe. Darvor hat gesprochen h. Georgij von Solzbach, Conrad von Petterweil.

No. 4.

Mergelin et Johannes Weyner confessi sunt Hermano Sprengeler de Colonia xxxij lib. hall. in foro Fridebergensi persolvendos, quod si non faciant, sibi iudicabitur.

No. 5.

1340. *Fer.* IV. *ante Palmarum.*

Wekelchin Heilmann knappe und Rinbold von Wetflar wullenwyber hant bekant vor dem ſchultheiß, Conrad Schilher von Wynsheim und ſinen erben xliij pf. heller zu gudir rechenunge vier tage nach Fulder merkete nu neyſt kompt zu geldene. Indedin ſie des nit, ſo ſol man Conrad adir ſinen erben an in odir an iren erben richten glichir wis als ob ez an gerichte an in ercleit were ane allen vorzog, fur den ſchaden ſullen ſie inne ein recht tun dar noch ungeboten, wan er ſie manet.

In derſelbin formen hat Contze Kebele bekant Heinriche Borbete vonf phund heller zu geldene als die vorgen. dry und um den ſchaden ein recht zu tone auch als die dry.

No. 6.

—— *Fer.* IV. *ante exaltationem S. Crucis.*

Herr Rudolf von Keſſilſtad Faut zu Hanauwe hat ſich gerichtet mit Sendirline van Spire, als er inne burgen was fur den jungen hern von Iſinburg und hat deme juden ſine inzal gegeben und des ſaget in der jude los als burgen recht iſt.

Daby ſint geweſt Gypple von Holzhuſen, Gerlach vom Hohenhuß, Sifrid von Spire, Reinhard zum Storkelin, Rute von Bukinheim, Fuſt Falke, Natan ſin Swager.

No. 7.

—— *Fer.* IV. *post Walburgis.*

Iz iſt gered ſchuſchen Heynriche von Heldenbergen und ſchuſchen Samuwel von Hohinburg und ſchuſchen Jacob von Enſinsheim,

daz derselbe Heldenberg sal besenden Heynzen von Langeren und Guntheram von Wertheim und sal sich richten bit in schuschen hie und deme mandage nach der pingest wochen: ingesche des nit, so sal Heldeberge antworten an gerichte uf deme selben mandag zu aleme deme rechte also hude; inqueme he nit an gerichte so hant dy juden hervolget xx marg und den schaden zu guder rechenunge.

No. 8.

1341. *Fer.* VI. *post Johannis Baptistæ.*

Domicelli de Falkinstein consecuti sunt mediam partem sture super Dnm de Hanauwe per ipsos arrestatam [1]).

No. 9.

—— *Fer.* IV. *ante Matthiæ apli.*

Herbrand de Swinheim klagt gegen den Sohn Starkrads von Ofenbach.

Wigand von Friedberg gegen Rulant von Wetzlar.

No. 10.

Hirmanus de Kaldebach und große Johan de Erlebach, die sollen bewisen Heyzelin in dem Sale eyn pund geldes zu Erlebach, da sie wale lygen zuschen hye uud sante Martin tage, dun sy daz nyt, so sal man ine rychen.

No. 11.

—— *Fer.* II. *ante Michael.*

Scultetus de Bergen solutus est a Hertone de Beckebach.

No. 12.

—— *Fer.* VI. *post Martini pape.*

Dominus Rudulf de Pruneheim fassus est Nasemanno judæo LXXXV lib. H. cum dampno, nomine fideiussionis ex parte Domin. Friderici de Ursele.

---

[1]) Mit großer Schrift geschrieben uud unterstrichen.

No. 13.

—— *Fer.* II. *post diem undecim millia Martirum*

Elizabeth uxor quondam Sterkelini de Salzbach quit. et solut. est a Kabelone et Martino, civibus in Moguncia, cum vero iudicio coram dominis nostris.

No. 14.

Gotze de Essirsheim conf. est super Henkman Scultetum de Hasle 1 lib. H.

No. 15.

—— *Fer.* VI. *proxima post fest. Jacob. Apli.*

Gumpartus judeus zum Storke exhibuit pignora quæ sunt filio Friderici de Esschebach.

Natan judæus exhibuit pignora. quæ sunt Esschirzheymeris.

No. 16.

1343. *Fer.* VI. *quæ fuit vigil. b. Margareth. Virg.*

Hartmudus scultetus de Fredeberg consecutus est super advocatum de Fulda et super den Becheller xxx ß Hall. et xx ß et omne damnum super domum zu dem Aven.

No. 17.

—— *Fer.* V. *ante nativ. b. Virg. Mariæ.*

Item advocatus de Fulda fassus est Dytwino de Fredeberg xx ß H. in festo nativitatis domini persolvenda, si non fecerit *) debet vendere illam marcam denariorum, quam habet in manu sua super domum dictam zu Artenberg.

*) Hier folgt im Originale eine unverständliche Abkürzung.

No. 18.

—— *Fer.* V. *ante nativ. b. Virg. Mariæ.*

Item Waltherus pistor et fratres sui fassi sunt Walthero Swarzenberger de Fredeberg IIJ ß h. et IIJ ß h. in nundinis Frydeberg. persolvendas; si non fecerit sibi iudicabitur de peconia et dampno.

No. 19.

—— *Fer.* II. *post nativ. b. Virg. Mariæ.*

Item Scultetus de Cronenberg fassus est Kulmanno Ludolf quod debet sibi facere *) hodie ad XIIIJ^{orum} dies vel debet se expedire secum.

No. 20.

Advocatus de Bonemese fassus est Budechin Glysmuden V ß h. et I gross.

No. 21.

Domina zu den Erlen et Henricus Wilpernus sub fide fassi sunt Johanni de Warung XXIIIJ^{orum} ß h. VIIJ ß h. in XIIIJ^{orum} persolvend. et VIIJ ß h. in nova missa persolv. et VIIJ ß h. in antiquis nundinis persolvend. Si non fecerint sibi iudicab. in pignorib. suis.

No. 22.

—— *Fer.* VI. *post Martini episc.*

Kalman de Wilburg consecutus est super Heinricum Rupenhenne XXXVIJ ß h. et super Gerlacum scultetum de Bergen.

No. 23.

—— *Fer.* II. *que fuit Vigilia beate Elyzabeth.*

Petrus Jude de Maguntia hat geſtanden an geryche und hat dag gegebin Heinrich Heldeberger biz noch den heiligen dagen;

*) Hier iſt wieder im Originale eine unverſtändliche Abkürzung.

wan dan derſelbe Peter her kumyt ſo ſal hers Heldebergern dun wißin myt eyme recher, ſo ſol her eme zu reche ſtan an gereche an gevirde glycher wiz alſo hude und ſol en daz dun wißin eynen dag vor odir nach.

No. 24.

—— *Fer.* VI. *post Kattarinæ Virg.*

Kalman de Wilburg exhibuit VJ equuos matri Dielemanni de Redelnheim.

No. 25.

1344. *Fer.* II. *proxima post Octavam Epiphanie domini.*

Girlacus de Eschebach consecutus est super Harmannum de eadem villa unum iugerum tritici cum damno.

No. 26.

Dominus Waltherus capellanus in Cronenberg consecutus est super Gilbertum de Eschebach XX octal. siligin. & VJ octal. avene, ex parte puerorum Jacobi quondam judicis bone memorie.

No. 27.

1345. *Fer.* IV. *post Nicolai confessoris.*

Samuel Cruse stetit coram dominis nostris jn iudicio et resignavit Kirsen sime eidem domum suam cum curia et omnia bona sua, mobilibus et immobilibus, sitis Seligenstad, et omnia debita quæ tenentur sibi in prædicta civitate et in terminis ad faciendum et dimittendum cum prefatis bonis cum debitis prout essent sua propria. Pr. Jacobo Klabelouch, Gypeloni de Hulzhusin, Conrado de Glauburg, Jungeman de Hulzhusen et Wickero de Ovinbach, scabinis Frankenford.

No. 28.

—— *Fer.* VI. *ante Thome apli.*

Item Magister Bertoldus pellifex exhibuit rucium [2]) domini Johannis comitis de Hohin Solmeze et domini Bernhardi comitis.

No. 29.

1347. *Fer.* VI. *post corporis Christi.*

Item emptione Jutte Unkore et Herm. Wunderlich fratribus pratarum sitarum in terminis ville Vilwile, dicta Jutta debet reddere pecuniam emptionis prædictis fratribus et reabebit pratas, sed prædicti fratres fructus istius anni recipiunt et fid (eiussorem) Cunzon. (is) scultetus ipsum in Durkelwile pro predicta pecunia expromiserunt Jutta predicta et Gudela Munenbern redimere ab huiusmodi fideiussione indempnem et sine dampno.

No. 30.

1349. *Fer.* II. *post Reminiscere.*

Meimbold Smit von Wizenkirchen [3]) hat mit guden gezugen bracht und mit dem urteil ubir kummen, daz die mule zu Wizenkirchen zu reche und billig sin sie, dan Gerhard Porteners vor Bornheimer porten und siner muder, ez ensie dan, daz man die mulen jn mit bezzirme reche angewinne dan als itzunt. Testes. H. Trautwin Schrenke, Gipel von Holzhusen und der junge Jacob Clobelouch, Scheffen.

No. 31.

1350. *In vigilia Kyliani episc.*

Cuntze scultetus de Durkelwil consecutus est et acquisivit suis vicinis ut quicumque suam partem de vectigali dedit quod ille redemptus est ab omni dampno.

---

[2]) Unleserliches Wort im Originale.
[3]) Weiskirchen.

No. 32.

1353. *Fer.* VI. *ante Batholomæi.*

Wencelo de Bischofisheim consecutus est super Johannem Bizer de Ovenbach IIJ marc. den.

No. 33.

1354. *Fer.* V. *post Egidii.*

Henne Gerlener de Wetflar consecutus est per testes super Tylonem Langnase quod ipse recipere debet lanam, ab ipso Henne emptam, ita ut recipiat eam sub warandia dicta kaufmans gud.

No. 34.

1355. *Fer.* VI. *post beat. Kathar. Virg.*

Item Hartmud von Erlebach hat bekennt Friederich von Eſcheborn xiij achtel corns ſelb andir.

No. 35.

Niclaß, ſchultheiße von Birgil, bied uf pant Heynzen ſchultheyßen von dem hohen rade.

Herr Hartmude von Kronenberg und juncherr Folrade iſt dag gemacht nach hude ubir 14 nacht, ein recht zu dune vor xxxiv ß hr.

No. 36.

1356. *Fer.* IV. *post convers. Pauli.*

Unſir herren han gewiſet: wo George Printſlag icht hat ligin bi Elſen ſchultheyzzen von Sweynheim, wo ſy bi einander han ligin, da ſullen ſie eyner anlyde [4]) dar geren, ob ſie wollen, dar vbir hat ir eins dem andir icht zu zuſprechen, daz ſal yme hie an dem gerichte zu ſprechen.

---

[4]) Anlait, vgl. Carl die Hanau'ſchen Ganggerichte §. 3. E.

No 37.

—— *Fer.* IV. *post Agathe Virg.*

Peter von Oſtheim iſt ledig und loys mit gerichte von Paulinen von Durkelwil.

No. 38.

—— *Fer.* VI. *ante Kathedr. beat. Petr. Apli.*

Item dem bumeiſtern von Brungesheim iſt dag gemacht hude ubir acht dage gen Johann Eckehart vnd han in beredit mit iij gezugit, daz her ſin gut dem buſeſte, da her zu Rome ging, mit vnderſcheyde, er enneme eyn wip adir vore in eynen orden.

No. 39.

Item der ſchultheizze hat erfulget v lib. an Jeckeln zu Lympurg von eynes wegen von Briezheym.

No. 40.

—— *Fer.* VI. *ante Dominicam Iudica.*

Lotze Hane ſcholtheiß zu Wetzflar iſt ledig von Hartung Smite von Wetzflar um den kummer, den er uff en gedan hatte von der ſtede wegen.

No. 41.

Arnolt ſcholtheiß von Edechenſteyn [5]) hat erfolgt uf dy von Herborn c marg.

No. 42.

—— *Fer.* II. *post Elizabeth.*

Item Henne Scultetus in Bybera hat bekant Georgen LXX lib. hall. der ſulde er gegebin han Martini, der verweg [6]) iſt,

---

[5]) Itzſtein.

[6]) Den letzten, verfloſſenen Martinitag.

xv lib. vnd ſal gebin bis nu vaſtin meſſe xv lib. vnd furbaz alle meſſe xv lib. alſo lange bis er im genzliche bezalit die egenante ſumme.

No. 43.

—— *Fer.* IV. *post Elizabeth.*

Item Heile Starkerat hat irfulget viij achtel uf Beiern von Urſele.

Item Ciſte hat irfolget IIJ lib. an Eberlinen von Oppenheim.

Item Hadewigis hat irfulget uf Eckharte von Maſſinheim unam marcam.

Item Heile Hebeſtreit hat irfulget x achtel kornes uf Johan Stret de Sulzbach.

No. 44.

1357. *Fer.* IV. *post Invocavit.*

Item. Gude Gumpern hat geſtanden an gerichte und vor ſchultheizſen vnd ſcheffin geſaſt zu montpar Heinzen von Grunau erim ſon zu gewinnen vnd zu verlieſin, vnd iſt daz mit willen vnd wizſen geſchein Flecke von Darmſtat diener grefin Wilhelmes von ſoliches kommers wegin als er getan hat vf de egenant frauwen gut von grefe Wilhelmes wegen von Katzinelinbogen, vnd iſt in des tag geſaſt noch hude obir virzechin tage zu allin dem rechte alſe vzwendig der meſſe; vnd auch vzzutragen, ob der vorgenant montpar Flecken antworten ſolle adir niet, ob grefe Wilhelm niet enqueme.

No. 45.

—— *Fer.* VI. *ante die Palmarum.*

Item Clas Thomas hat bekant iij lib. Uline von Haynawe.

No. 46.

—— *Fer.* VI. *post inventionem S. Crucis.*

Item herr Winther ſcholtheiß hat eynen kommer gethan vff Brachtis zu Ezſelingen eygen vnd erbe fur tuſent guldin.

No. 47.

—— *Fer.* II. *post Domin. Jubilate.*

Item. Thomas hat erfulget, daz iem Lutze Beckir von Fridberg nam sin kogeln mit gewalt an des riches strazse.

No. 48.

—— *Fer.* IV. *ante Michaelis.*

Item der scholtheiß hat bekant, daz he Baldewine von Soltzbach verkaufft habe Contzen Unverzeidis hus vnder den Bendern vor ix guldin vnd fur xxxv solidus in vierzehen nachten zu entschuden, vnd daz die zit vergangen sy.

No. 49.

—— *Fer.* VI. *post Nicolai episc.*

Item Hans Syde vnd Gotze von Meydebach, richter, hant bekant xxiij flor. et vij solidus Cunrad von Fulde in der Fasten Mezse neyst komet zu bezalen. Ob sie des nicht entedin, so sal man an Gotze richten glicherwis als ez ircleit [7]) were, vnd globete derselbe Hans Syden en trwen [8]) dem scholtheiß in sin hand, daz he Gotzen den vorgenanten wolde losen ane eyd vnd ane allen sinen schaden.

No. 50.

1361. ——

Hartmud von Mynßinberg hat ein kummer gedan uff Gelin Heykiln dochter von Wetflar uff ir eygen und ir erbe, waz ir noch ersterben mag vor xxx ß.

No. 51.

Gypel zu dem Schiltknecht ist loz von Hentzin zu dem Slegil umb die wygartin, die da sint gelegin zu dem Heyne und sal dez urteilis wartin daz da stet an den scheffin zu Solzbach.

---

[7]) D. i. eingeklagt.
[8]) D. i. in Treuen.

No. 52.

Clas von Ginheim hat bekannt Kretzil von Gysenheim xx golden und den juden schaden.

No. 53.

Herr Friedrich dechin von Holtzkirchen und Fuß von Kannenberg stunden an gerichte und verzehen gutlichen vor unser herren uff einandir, also waz der Fuß hat anzusprechin den dechin, daz sal er dun vor herrn Conrad von Hennan (?) dem probiste zu Holtzkirchen, auch waz der dechin eme hat anzusprechin, daz sal er dun, wo er iz billiche dut und geit daz der schultheiß sin bryff in beyden und hant beydir sit dem schultheiß in druwin gelobit die ding stede und feste zu halden alf die bryffe beseint *).

No. 54.

Unser herren han gewist Ebirhart von Limpburg und Merkiln von Ditze wedir an gerichte zu Limpburg und sal ir gut virkaufen und sal eyme sin gelt xxxvj lib. auch sole die buch in sime kummer sten mit daz sie in bezalt.

No. 55.

Wigil zu Lichtenstein daz der sin swager Gypel hat ane gesprochin daz er sich guds undirzuhit zu Horheim daz sin swehers waz, sin wibis fadir bit namen, daz er umb Henrich Eymer kaufft, daz er daz nicht mit eme deilt und bat eme den schultheiß daz an eynen scheffen setzen, ob er nicht bilge eme neyn adir ia spreche. Daz fiat (sic) der schultheiß eyn scheffin. Da wißte der scheffin, daz er eme die unschult due uff den nestin geschworn mandag, daz er daz unschuldig sy, daz in herr Wygel schuldig hat.

Also Gypel zu dem Schiltknecht solde han bezugit herrn Wigil von Lichtinstein umb die v morgin wisin, die da sint gelegin zwessin Bomirsheim und Caldebach, daz er daz nit hat bereit also recht ist.

---

*) Besagen — welterauisch.

Item daß unſer herrn han gedelt, daz Gypil zu dem Schiltknecht ſal deilin mit herrn Wigiln von Lichtinſtein daz gut zu Horheim unverzoginlichen.

Item die weſin, die da ſint gelegin zwoſſin Bomirsheim und Caldebach, die ſal Gypel zu dem Schiltknecht deilin mit herrn Wygiln von Lichtinſtein unverzoginlichen.

N°. 56.

1367. *Fer.* IV. *post nativit. beat. Mar.*

Item Henne Heſſe von Fredeberg xriiij hell. uff Hans Pertinatus de Fredeberg.

N°. 57.

1368. *Fer.* VI. *post Reminiscere.*

Item. Contze zu der Dubin vnd Hans Planze ſin ſwager hant an gereche geſtandin vnd hant dem ſchultheiß in druwin in ſin hant gelobit, waz ſie mither mit eynandir zu dune habin, daz ſie daz an irme rade ſollin blibin; auch waz ſie mit eyn andir me zu dunen haben, iz ſy vmb eygin odir erbe, daz ſollin ſie auch uzdragin hie an gereche zu Frankfurd.

N°. 58.

1369. *Fer.* VI. *post Dominicam Letare.*

Item die von Rütelingen ſint ledig von eyner cremerſzen, die jn zuſprach von wertzen vnd gelde, daz irme manne genomen ſal ſin.

N°. 59.

—— *Fer.* II. *post Dominicam Quasimodogeniti.*

Item unſer herren hant gewiſet mit dem urteyle daz Heitze von Lichen eyn zimmermann ledig iſt von Smedehenſelin von Strazſburg, die wile he vore ledig iſt wordin an gericht vmb die ſache.

No. 60.

—— *Fer.* IV. *post Domin. Quasimodogen.*

Item Hennekin Diede sulte han behalden iij morgen landis zu den heilgen, die in Hulshofin felde gelegin sin; daz der kellinner von Arnsburg jn des eides hat irlazsen; und hat ime und sinen erbin die dry morgin landis lazsin folgin.

No. 61.

1371. ——

Mose von Odernheim ein jude hat irfolgt uff Ebirharten Menge von Geilnhusen cccc gulden.

No. 62.

1373. ——

Gotfried Buidesheim uff eine syten und die gewantmecher von Lympurg uff die andern syten sollent ires gerichts warten uff den mondag nach Friedberger markte nu neyst komet, obe gericht wirt; wurde aber nit gericht, an dem neysten gericht darnach, glicher wise alse hude zu dage als von des kummers wegen, den Gotfrid vorgenant uff die vorgenant gewantmacher getan hatte nach syns bryffes sage.

No. 63.

Unser herren hant gewiset mit dem urteil an gerichte, daz land, daz Elegast keuffte umb Rulen den scholtheißen von Frydeberg und umb sine husfrawe und umb sin swager Peder, daz er daz solle lazsen volgen herrn Syfrid zum Paradyse. Hette Elegast eyne beßerunge dar ane, daz sol nu herr Syfrit keren als die gesworen sprechent und im sin gelt wieder geben.

No. 64.

1380. *Fer.* VI. *ante diem beati Bonifacii.*

Item Johann Frosch scheffin hat vor dem schultheiß und den hernach geschriben scheffin, mit namen for Adolff Wissen, vor Heilman von Glauburg, vor Arnult von Liechtinstein, Guden siner

elichen huſſrauwen uff gegebin mit halme und mit munde alle ſine gude zu Aſſinheim und zu Benſtatt und in der termenie daſelb gelegen, daz ſie dieſelbe gude in allin ſachin, die ſie ane langen, verantworten vergen [10]) und verſten ſollin und moge in allin ſachin da myde dun und laßen alſo mit irme eigen gute. Datum anno Domini MCCCLXXX feria 4 post penthecostes.

No. 65.

1381. *Fer.* I. *post Anthonii.*

Item. Elſe Conrads fraue von Hamb. zu Elteſil und Katharine Crullin, ein jungfrauwe zu Merginborn, hant zu montpar geſaſt Claß an der brucken und Greden ſiner elichen wirtin im namen Elß vij ſirdinge ewigen geltes, die gelegen ſint uff Hanauwe ꝛc.

No. 66.

—— *Fer.* II. *post Quasimodog.*

Herr Johann von Sannecken hat einen kommer geufnet uff herrn Johann von Cronenbergs eigin und erbe fur XLJ° gulden.

No. 67.

1382. *Fer.* VI. *post diem beate Walpurgis.*

Item. Henne von Butzbach eyn ruße (?) hat bekant, daz he Cryſten von Grunenberg eyne gelpende (?) boſewichten habe geheißen; abir ſie habe yn vore ein boſewicht geheizſen, dar fur decht ſie yme eyn recht.

Darnach ſagite he zu dryn malen, wie wole ſie geſworn hette, ſie hette alſe boslichen gehandilt. Des begerte ir vorſpreche, obbe he daz icht vorbußin ſolde, die wile ſie recht dar fur getan hette.

---

[10]) Verjehen.

No. 68.

1384. *Fer.* IV. *post Dominicam Oculi.*

Item Kirzsing ein jude von Butzpach hat bekant daz he meister Johannen den artzit wont habe gestochin; abir meister Johann habe sin messer vor getzuckit und yn geslon und hat Abraham und Salman juden zu getzugin genand.

No. 69.

—— *Fer.* II. *post Dominicam Judica.*

Item Heintze Spensetzer und Heintze Welkir von Herborn wollen blyben an Hans von Wiesheim, waz sie der besage, alse yn Henne von Usingen zu hat gesprochin für x guldin.

No. 70.

—— *Fer.* II. *ante diem beati Matthei apli.*

Item Henne Lower und Cuntze Schrodis son von Herstadt hant bekant, daz sie umb Ebirhard Strumpeln von Swabenheim eynen zehinden haben bestanden umb xxvij sol. hell.

No. 71.

1387. *Fer.* II. *ante diem beati Thome apli.*

Item unse hern hant gewiset mit dem urteil, daz Henne Sleicher von Eckinheim Hennen Schefir von Eckinheim zu Byschovisheim gesezsen nit habe bereddit als he sich vormeszin hatte, alse von i morgin lendis wegen, den he sinent wegen verlorn sulde haben.

Testes. Johan de Holzhusen, Jacob Wybe, Hertwin Wizse, Gipel zum Ebir, Heinrich von Holzhusin, Jeckil Clobelauch und Wigand zu Swanenawe.

No. 72.

1388. *Fer.* II. *ante Georgii.*

Herte von Bischofsheim, weber, hat einen kommer getan uff alles daz eigen und erbe, uff Heilen Fagetern von

Bischofsheim, daz ym uff erstorben ist von Irmeln Ulenbuschen, vor 30 ß.

No. 73.

Heintze Krotzenburger ist ledig von Contze Lorcher von Krotzenburg, als er ihn geziehen hat, daz er die von Seligenstadt solte verrathen han.

No. 74.

Wigand Stainheimer von Carben ist ledig von Wernher von Vilwil vor xviij achtel kornes und ix achtel hafern, als er ihn davor angesprochen hatte.

No. 75.

Wuste von Radde hat einen kommer geofnet uff holz in herrn Sifrids hof zum Paradise vor xx gulden uff Henne Bender von Mersefeld.

No. 76.

Bechtold Fuder hat erfolgt hinder Contze von Fechenheim xviij schilling hinter Henne Smydde von Bonames.

No. 77.

Der Bode hat geswornn, daz er Hartmude von Cronenberg den verkundes brief von Clais Goltsmides wegen in sine hand geben als er yme aufbod ein silbern halsband [11]).

No. 78.

Unsere herrn hand gewiset, daz Widchin Henne Seilman bilche in dem hoff nachfolge zu Hoeste, die wile es hofig gut sy, als er ym zu spricht umb x achtel korns. Pr. herr Johann von Holzhusen der alde, h. Jacob Weybe, h. Rulman Wize, h. Wigand Swanauwe, h Jacob Clabel der junge.

---

[11]) Später fer. IV. ante Elisab. nochmals: H. v. Er. als er den Brief gelesen, sagt, es bedürfe keiner Antwort, das Halsband mit dem Hirsch betreffend.

No. 79.

Wolff becker von Carben iſt ledig von Harheim als er yn gek (ommert) hatte, daz er yme ſin wib hette geſtoißen.

No. 80.

Conrad von Erlenbach uff einer ſite und her Johan Schroid und Peder zum kaufhuſe uff der andern ſite hand einen uffſlag gemacht biß uff den montag nach Martini, ane alles geverde, umb landes willen zu Sulburg.

No. 81.

Zuſchin Hennen von Cronenburg und Hennen von Carben iſt ein uffſlag an daz nehſte gericht nach Octav. epiph. dmi, umb wingarte zu Elwil.

Eben ſo zwiſchen Emrich Kelſterbacher und Niclas Neyne von Ditzenbach.

No. 82.

1389. *Fer.* II. *post Lætare.*

Item. Peter von Herſtadt hat erfolgt xxi ß 1 hell. uff Peter von Bockenheim.

Item. Gobel von Herſtadt hat erfolgt xxix gulden uff Clais Harten von Hanauwe.

No. 83.

1390. *Fer.* VI. *post Quasimodogeniti.*

Item. Henne Drutman hat einen kommer geofnet nff v huben landes vor xx gulden zinß uff die jungfrauwen vom Throne.

No. 84.

1396. *Fer.* IV. *post Palmarum* uff der raitſtoben.

Item. Gele Sitzen vou Butzbach hat Girlachen von Stogheim iren eyden uffgegebin ir klage als von der zwier huſer wegin, die ir Henne von Prunheim und Walpurg ſin husfrauwe virſatzt hant in der ſtedebuch vor xlix gulden, alſo daz Girlach mit der

clage vorbaß faren mag glicher wise als sie selber und Girlach hat auch geredt die clage hie vor des Richsgericht zu fordern und nirgen anders.

No 85.

—— *Fer.* III. *post Misericordia domini,* uff der farphorten.

Item. Unsir herren hant ein urteil mit eyme gemeinen munde [12]) uzgesprochen zuschen vrow Nese Stiebiln und den armen luden von Wizsenkirchen, nach des richtes briefs lude und auch der gezugen sage, der viere uff den brieff besagit hant, also daz vrow Nese bilche die clage und daz hinderniſſe abe dun sulle, als uff die gude gescheen ist und geschiet, die wile es von ir siten dar kommet und auch die gezuge daz besagit hant, von welcher siten clage oder hinderniſſe geschee, dieselben sollten daz auch abe dun.

No. 86.

—— *In vigilia nativitatis sancti Iohannis Baptistae,* saß aber her Adolff.

Item Knake von Bonameß hat sich einer kuntschaft vermessen gein Henne Snyder von Esschebach von iiij morgen landes und allen schaden daz daz zun luden (?) gestalt sy, und hat sin gezugen genant: herrn Hartmud von Cronenberg der alde, ritter, Contze von Beſſ (?), richter, Henne Glinne, Henne Smydt von Bonames, item Wigand von Kaldebach und sich selber, und hat sin widdersache vor schultheiß und scheffin laßin luden, daz er gewiset wulle sin, als des gerichts recht ist.

N. 87.

1398. ——

Item. Iz ist ein offslag gemacht zuschen Knaken von Bonemeß und Hennen Snyder von Eschebach zuschen hie und dem nechsten gerichte, daz nach sant Jacobstag nest kompt sin wirt, also daz

[12]) einstimmig.

Henne Snyder kuntlich machen sal als die sache vor gerichte virhandelt iß worden.

No. 88.

—— *Fer.* II. *proxima post Petri & Pauli.*

Item. Umb sache, als Heintze Neuemeister, burger zu Geilnhusen, Hans Ysenheubl von Fulde gekomert hat, umb daz er siner frauwe des rechten zu Fulde versaget habe, das hat Hans vorgenant dem schultheis gelobt: wel zit Heintze vorgen. sin husfrauwe odir gewalt gein Fulde komen yn förderlich und beholfen zu sine zu irme rechten, und hat man daruff Heintze vorgenant zwo missiven geantwortet sich damidde zu behelffen und ist auch daruff der kommer abgetan und sollen auch Heintz vorgenant oder sin gewalt uff die zeit geleide haben.

No. 89.

—— *Fer.* IV. *post Petri & Pauli.*

Item Conrad Borroff, Hennichin Erlmichin, Hekel Nase, Heile Happe und Henne Petterwyl han einen kommer geofnet, als sie getan han uff allis eigen und erbe, daz her Walther von Cronenberg ritter in der termeney und begriffe[!] der stad und gerichts[13]) zu Frankenfurt ligende hat, iz sy clein oder groß nicht uzgenommen, vur ij° gulden, mynner oder me uff rechnung[14]).

No. 90.

Item unser heren han mit urteil: daz Liepmann von Frankenberg nit abe moge gesin, er müste virbussen als er Sauweln von Hanauve juden in den thorn hat lassin legin und daz er auch Sauweln vorgenant billich sinen schaden kere, waz von gerichts wegen daruff gegangen were.

---

[13]) also: Gerichtsbezirk.

[14]) Der Bote Heintze ym hofe beschwört fer. VI. proxima ante Kiliani die Insinuation dieses Virkundnißbriefs.

No. 91.

Item. Iz ist ein offslag gemacht zuschen hern Rudolff von Sassenhusen ritter, dem schultheiß, und Engeln von Sassen von Friedberg zuschen hie und dem nesten gerichte nach sant Johanstag.

Wer ez sache daz Engel uff denselben gerichtstag nit hie were, so solde er darumb unverlustig sin, doch welzyt er darnach vor ein gerichttage gein Frankford queme, daz sol er hern Rudolff einen tag zu vornt lasten versten, ane geverde iglichem sins rechten dan zu warten.

No. 92.

—— *Fer.* II. *proxima post Petri ad vincula.*

Unser herren han mit urteil gewiset zuschen Christian Waßmuden und Waßmuden schultheiß von Nidda, als in Christian schuldege, auch von des schuldbriefs wegen darumb er jm in dem gerichte zu Nidda zugesprochen habe, da habe er da in dem gerichte vor schultheiß und scheffin des briefs irkant und sy auch daruff mit im her gein Frankfurt kommen in leistunge [15]) zu gen, und wol daz kuntlich machen mit schultheiß und scheffin vorgenant und Waßmud schultheiß vorgenant daruff antwort, daz er nit in solcher maße gein Frankfurt komen sy, also gewiset Christian vorgenant mit schultheiß und scheffin als vor irludt, und nach dem als die scheffin die gewisungen virhorn, wie verre die scheffin da wisen, daz Christian des im rechten geniessen solle, daz virhorn dann beide parthien wol [16]).

No. 93.

—— *Fer.* III. *proxima post Petri ad vincula.*

Unser herren hant uff hude zuschen Henne von Berkersheim und Herten von Erlbach, als sie ir sache als von des kommers

---

[15]) Einlager.

[16]) Es ist nicht deutlich, ob dieses ein Competenzstreit ist. Jedenfalls ist es der früheste Fall, worin auf ein anderes (Dorf) Gericht Bezug genommen ist.

wegin, da sie bei den steten mit gerichte uff Clesen Aldehofen grete irgangen han, Henne vorgenant vur zins und Herte vur schuld, des sie zwen zeddel hatten, solich sache sie wilkorten[17]) an den scheffen zu bliben glicherwise als an gerichte. Daruff han sie die scheffin entschieden also, daz Henne vorgenant zins der unverjeriget ist billig bevor verge[18]) und daz sie daz gerede versetzen sollen als thür sie mogen und daz den erben verkunden, und auch obe jmant sust me gekommert hette darnach als recht ist und wan daz also irgangen ist und dem ein zins vurget als vor irludt, waz dan überig daran ist, daz sollen sie nach marzal under sich teilen.

Presentibus Johan Frosch, Jacob Weibe, Heinrich Wisse, Erwin Hardrat, Jacob Herdan, Gilbrecht von Glauburg.

No. 94.

——— *Fer. V. proxima post diem S. Martini.*

Also als Katherine, Conrads Ysenbechirs sagdregirs frauwe, Herten von Oberstedin mit gerichte angesprochen hat, daz Herte vorgenant mit andern sinen myddegesellen ein urteil an jrm obersten gericht zu Obern Ursel geholt haben von gude und sache wegin daz Katherine vorgenant antreffe und habin solich urteil anders uzgesprochen und gewiset dan sie von dem obersten gericht gescheiden were, darumb sie irs guds entweldiget sy; und Herte vorgenant dazu geantwort habe, daz er des unschuldig sy, daruff sich Katherine vorgenant kundschaft vermessen habe, die sie auch vur gericht bracht habe und die auch virhort sollen sin worden.

Daruff unser herren mit urteil gewiset haben, daz Katherine vorgenant gewiset habe Herten egenant, daz sie des billich genieße, als man daz in des gerichts buche geschriben solle finden.

Daruff han unser herren mit urteil gewiset: sint sich die sache als vorgeschriben stet, daz iz also mit urteil gewiset und auch in das gerichtsbuche geschriben ste, daz dan Herte vorgenant Katharinen egenant billich und durch recht als vur einen verhaft sy

---

[17]) Also ein Austrag, Schiedsgericht.

[18]) vorgehe.

und vur ſin anzal karunge thu von des vorgenant guds und ſache wegen und darzu vur daz gelt, daz von gerichts wegin daruff gegangen iſt.

No. 95.

Unſer herren hant mit urteil zuſchen Johannes von Lanſtein uff ein und Lukelej von Saſſen und Johan Greuſen von Gruneberg uff die andern ſieten; als Johan von Lanſtein vorgenant fünf pferde und einen wagen bekommert hat von ſchulde und ſache wegen, als er der ſtad von Grünenberg zu zeſprechen habe.

Daruff uff hude zu clage und antwort kommen ſin, iſt mit urteil gewiſet: Machen Lukelej und Johan Greuſe von Gruneberg vorgenant kuntlich als recht iſt, daz die gulde und gude darumb der kommer geſcheen iſt, als vorgeſchriben ſtet, virtruwenhendert und mit gericht zu Gruneberg anſprechig gemacht ſin, daz ſie dan Johan Lanſtein vorgenant von des egenanten komers wegin zu dieſer zyt intgangen ſin, doch ſo nimt man hie mydde nymands ſins rechten an den egenant gulden und guden nách brieffen und kundſchafft, als ſie dann vurwerts von beiden ſyten vor ſich zu ſetzen habin.

No. 96.

Alſo als herr Johannes Hannengref Vicarius des ſtiffts uff unſer frauwen berge zu Frankfurt von deßelbin ſtiffts wegin zu geſprochen hat Heilen Holzheimer von Caldebach von xxv achtel korns und iij ſommern weis hurigen phachtes und umb xij achtel korns und weiß virſeſſenes phachts von guden zu Caldebach gelegin, und Heile vorgenant darzu antwortet, er habe des landes zu dieſer zyt nit jnne, dan iz habe einer jnne der in auch den vorgenanten phacht von eim jar gegebin habe, und nach clage und antwort beider parthien, ſo han unſer herren mit urteil gewiſet; daz Heile dem ſtifft billich die verſeſſin phachte gebe, ſo umb den rechten phacht daz hern Johan vorgenant von des egenanten ſtiffts wegin dem jhenen der die gude jnne hat billich zu ſpreche oder dem gelende, dann Heile egenant.

Iſt es ſache daz Heile egenant kuntlich machet daz der ſcheffin wiſet daz er daz kuntlich gemacht habe, daz ein anderer daz vor-

genante gelende jnne habe, der dem vorgenanten stifft den phacht von einem jare gegebin habe.

No. 97.

In vigilia sti Thome apli.

Unser herren hant mit urteil gewiset zuschen Contzechin Bechtolds son von Bornheim und Contzechin von Bornheim, als Contzechin Bechtolds son vorgenant jm zugesprochen hat von gude wegin, daz Contzechin von Bornheim von sines bruders son wegin jnne gehabt habe, der Contzechin Bechtolds son vorgenant schuldig gewesen sy, und Contzechin von Bornheim darzu antwortete, er habe sich des gudes geussert als recht sy; und nach clage und antwort beider parthien vorgenant ist mit urteil gewiset: tridt Contzechin von Bornheim dar und swert zum heiligen daz er sich des guds geussert habe als recht sy, daz er dann Contzechin Bechtolds son umb die obgenante sin ansprache jm rechten intgangen sy, jz were dann daz Contzechin Bechtolds son vergenant gewisen wolde als recht ist, daz des nit were; hätte auch Contzechin von Bornheim icht schar von den guden yngenomen die solde er Contzechin vorgenant ..... [19]) zu sture der schulde von sins bruders sons, und auch daz Contzechin von Bornheim jm billichen wise wo die gude gelegen sin und wer die jnne habe.

No. 98. [20])

1399. *Sabbatho ipso die conversion. S. Pauli.*

Unser herren han mit urteil gewiset zuschen herrn Rudolff von Sassenhusen ritter, dem schultheiß, und Engel Sassen von Friedeberg, als Engel kuntschafft furen und brengen solle von der irfolgung irclagung brieffe wegin, als er meynt und auch vormals vor schultheiß und scheffin hat lassin horen lesen, daz solich brieffe nit verjeret dann in ir macht solden bliben, daruff Engel uff gestern an gerichte einen offin brieff von dem burggraffen von

[19]) Unleserliches Wort wohl: gebin.

[20]) Vgl. No. 91. und vermischte Nachrichten A. No. 44.

Fridberg bracht hat und den hat laſſin horen und ſaſte fur ſich und hoffte, daz er damydde bekontſchaft habe in vorgeſchribener wiſe und nach dem alſo daz urteil vor zuſchen herr Rudolff und jm von der egenant brieffe gegangen were, und herr Rudolff vur ſich ſaſte und hoffte, daz er mit dem egenanten brieffe nit gewiſet noch bekontſchaft habe nach dem als daz urteil vorgegangen were, und nach redde und antwort beidir parthien und auch nach inhalde des kundſchafts brieffs, ſo han die ſcheffin mit urteil gewiſet, daz Engel bekuntſchefftit habe, daz die erfolgung und irclagung brieffe als vor irludt in ir crafft und macht bliben ſollen.

No. 99.

—— *Fer.* VI. *prox. ante diem nativitatis S. Ioan. Bapt.*

Unſer herren han mit urteil gewiſet zuſchen Elſie Monſpergern und Gobels ſelgen erben von Herſtat nach anſprach und antwort beider parthien und auch nach dem als vor mit urteil gewiſt iſt alſo: macht Elſe kuntlich als recht iſt, daz zu der zyt als ſie beide parthien ein rechnunge mit einander getan haben, daz in da von beiden parthyen an der rechnung gnüglich geweſt ſy und ſie dem alſo nachgegangen und irer widderparthy von der rechnunge wegen genug gethan habe.

No. 100.

—— *Fer.* II. *proxima post Francisci.* **Saß herr Jacob Herdan uff der ratſtuben an des ſchultheißen ſtat.**

Alſo als Henne Monch von Velwyl, Heile Smit und Herte Becker Heintze Pluger zuſprachen von eins hoffs und huſes wegen zu Velwyl, daz Heintze vur ſein eigen gut bekannt habe, daz landſiedel gut ſy und ſie darumb ſich rechten vermeſſin han und auch zu bezugen, daz iz lantſiedel gut und nit eigen were, und die gezuge vor gericht virhort ſin worden und nach vorhorunge der ſelben gezuge und auch nach anſprache und antwort beyder partheien; ſo han die ſcheffin mit urteil gewiſet, daz Henne Monch von Velwyl und ſin geſellen vorgenant nit bekuntſchafftet haben, daz ſie des genieſſin ſollen, nachdem als ſie ſich vermeſſen haben.

No. 101.

1401. *Sabbatho proximo ante Dominicam misericordia Domini.*

Unsere herren hant mit urteil gewiset zuschen Ewalts dochtern zu Ortenberg und Glipperg Snider von einer gifft wegen, als Ewalts vorgenant dochter forderte von eins silbern dringfaß, eines bettes und einer kurssen wegen als ir die alde Urselin gegiftiget und gesast habe, und Glipperg vorgenant meynte daz solich gifft jnn rechten nit macht solde haben, die wile iz in irme dotbette und unvernunfftecliche geschehen sy, und nach clage und antwurt beider parthien vorgenant so ist mit urteil gewiset daz die vorgenante gifft billiche macht habe, Glipperg vorgenant wulde dan gewisen als recht ist, daz die alde Urselin vorgen. da die gifft geschehin sy nit virnunfftig und by guden sinnen gewest sy.

Jt. Glipperg vorgen. hat der gewisunge nit getan.

No. 102.

Jacob Schalmacher und Herte Ernst hant der sache, als sie zu Kilienstedeu umb einen wingarten zweyen, uff geslen biß als lange biz sie die sache als sie hie vor des richsgericht zu schiken han zu ende komen, doch abe sich daz über des jares frist virzehe, daz sich nyman damide behelffen solde.

No. 103.

Als Johannes von Butzbach Metzen von Butzbach zugesprochen hat von eins hus wegen in der Kotten gassen gelegen daz Erasmus sins bruders gewest sy, und Metzchin vorgen. vur sich faste, daz ir solichs hus von Erasmo vorgen. vur des richsgericht zu Frankfurt uff gegeben sy vur xx gulden und nach clage und antwurt beider parthyen vorgen., so han unsere herren mit urteil gewißt: brenget Metze vorgen. mit des gerichtsbuch zu, daz ir solich uffgifft geschehen sy, daz daz dan billich macht habe, Johannes vorgen. wulde dan gewisen als recht ist, daz ir solich uffgifft durch vurflucht gescheen were [21]).

---

[21]) Den Beweis führt dieselbe fer. IV. prox. post decoll. S. Ioh.

No. 104.

Als Henne von Carben Hermann von Wonneken vornals zugesprochen hat, umb daz er mit beradem mude in geslagen habe, und Hermann vorgen. das slahens irkenntlich gewest ist, doch daz er lipwerunge tun muste und den beraden mut nit verantwort und hut zu tage vor schultheiß und scheffen irkannt hat, daz er die lipwerunge nit zubrengen konde, daruff Henne von Carben mit brifen forderte ob er daz im rechte yt billich virbussen solle, und Hermann vorgen. keins urtheils dargen begerthe und auch den beraden mut vor dem urteil nit verantworte; so han diese nachgeschr. scheffen mit urteil gewiset, daz Hermann vorgen. nit werig moge gesin, er müsse verbussen die hoeste busse, als mit ein wonde.

Pr. Erwin Hartrad, Jacob Herdan, Idel Drutman, Jacob von Bommersheim, Hermann Burggreve und Sifrit von Spire.

No. 105.

Henne von Husen öfnet einen kommer, als er uff husrat getan hat hinder Heilen Hersteder, der Brachts von Ginheim sy, vor x gulden, als ime derselbe Bracht schuldig sy.

No. 106.

1401. ——

Also als Henne von Spire Henne schultheiß von Nyde zugesprochen hat vur x achtel kornis paichts, und Henne schultheiß vorgen. bekentlich ist gewest, daz er daz gude ynne habe, daruff der pacht gelegen sy, und nach clage und antwurt beider parthien vorgen. so hant unsere herren mit urteil gewiset, daz Henne schultheis vorgen. Henne von Spire egen. den pacht huwer von jar und vurwerts billich reiche, waz aber virieret were, daz Hennen von Spir demjenen billich zuspreche, der die gude vor ynne gehabit hat, denn schultheiß Henne egenant.

No. 107.

Als Gerdrut zum Rosenberg zugesprochen hat den von Elsfelt mit namen Hennen Hartliep als von der stede wegen zu Elsfelt

umb rrv gulden verseſſins lipgedings und Henne vorgen. von der egen. ſtette wegen zwo verſigelte quitancien ließ horen und damide hoffte, daz die ſtat von Elsfelt ſolichs geldis ledig ſolde ſin, und nach clage und antwort beider parthiien ſo han unſere herren mit urteil gewiſet, daz die obgen. quitancien billich macht haben, hette ſie aber der ſtat vorgen. über die egen. quitancien umb verſeſſen gulde zuzeſprechen, da nymmet man ir hiemide irs rechten nit [22]).

No. 108.

1405. *In vigilia omnium Sanctorum.*

Item als herr Ludowig von Grunenberg pharrer zu Hoeſte von Ecken von Hatzfelt Burggreve zu Hoeſte wegen zugeſprochen hat ſchultheis und ſcheffen zu Solzbach von einer hube landes wegen, daſelbs gelegen, genant Bachenhube, daruff Girnand von Solzbach korn gulte ſime vater und muter virkaufft habe und meinte daz ſie yn daryn ſetzin und wiſen ſolden, wo die hube gelegen were.

Und ſchultheiß und ſcheffen vorgenant darzu antwurten und meinten, daz ſie ym nit plichtig weren die gude zu wiſen, wann auch ſolich virkauff vor manchin jaren geſcheen weren und wiſten auch kein gude die Bachen geweſt weren und virwilkorten ſich des zum heiligen zu ſwern und auch ir keiner uff die zyt ſcheffen geweſt were und daz auch in manchin jaren ny gefordert und der vorgenante Gernand in kurzen zyden gelebit habe, und nach clage und antwort beider parthyen vorgenant und nach dem als der

---

22) In demſelben Jahre 1401 werden noch ferner aufgeführt:

1) Ein ähnlicher Streit derſelben Gertrud zum Roſenberg gegen die Stadt Alsfeld.

2) Eine Klage des Franke Obſer gegen Henne Clamm von Hohinberg, Edelknecht, — er habe ihm ſeine Aepfel gebrochen.

3) Die Inſinuations Beſchwörung des Boten Henne von Dieburg bezüglich des Verkündigungsbriefes des Bartholomäusſtiffts gegen Herrn Johann v. Cronberg, Beklagten.

4) Ein Urtheil zwiſchen Claus Keſen und Anthonius Friburger, Bürger zu Speier, wegen Theilung von gemeinſchaftlichem Wein.

5) Der Streit Henne Gadebolts gegen Henne Roden von Urbruch. Die Sache iſt früher vor dem Gerichte zu Urbruch und am Reichsgericht verhandelt worden und kommt jetzt wieder an letzteres.

ſchultheiß herrn Ludewig obgenant gefragit hat: obe er des von Ecken egenant macht habe, der auch ja geantwortet hat, daran ſchultheiß und ſcheffen zu Solzbach auch ein begnügen gehabt han, und nach dem als ſie daz an ſcheffen des richsgericht zu Frankfurt geſtalt han und gegangen ſin; ſo han dieſelben ſcheffen mit orteil gewiſit und zu rechten geſprochen, daz ſchultheiß und ſcheffen zu Solzbach egenant Ecken obgenant nit plichtig ſin zu wiſen, wo daz gelende gelegen ſy; aber als ſie ſich verwilkort han zum heiligen zu ſweren iſt auch gewiß, daz die ſcheffen zu Solzbach egenant die eide tun ſollen; hetten ſie ſich aber nit verwillkort, ſo weren ſie jm den eide auch nit ſchuldig zu thun.

Item den ſcheffen egenant iſt ir tag die eide und rechte zu thun geſaſt von mantag neſt kowpt ubir xiiij tage, obe gericht were; wurde nit gericht, ſo wer's darnach am neſten gericht nach lude des vorgeſchrieben orteils.

No. 109.

1406. *Sabbatho proximo ante Dominicam, qua cantatur Laetare.*

Item ein uffſlag iſt gemacht zuſchen Hartman von Roſbach und Diederich von Iſenrode der von Wetflar frunde von derſelbe ſtede wegen uff einer ſiten und Jeckel Clobelauch Adolff Clobelauch ſeligen ſon uff die andern ſiten von des kummers wegen, als Jeckel vorgenant uff daz ir hinder Heilen Flucken getan hat, zuſchen hie und dem erſten mantag nach dem ſuntage als man in der heil'gen kirchen ſinget Iudica neſtkompt, ir iglicher parthy zu irem rechten glicherwiß als hude zu tage und ſollen die von Wetflar einen, der ir macht habe, uff den vorgenanten mantag hie zu Frankfurt an das richsgericht habe, den kommer zu verantwurten und zu verſteen. Auch han die vorgenanten der von Wetflar frunde ſich von der ſelben ſtede wegen gemechtigit den uffſlag zu nemen als vorgeſchriben ſtet.

No. 110.

—— *Fer.* II. *post Dominicam Judica.*

Item herr Herman zum Burggreven burgermeiſter zu diſer zyt zu Frankfurt hat hude zu tage vor gericht geofnit und geſagit,

daz greve Philips greve zu Naßau und zu Sarbrucken der stede zu Frankfurt geschriben habe von den von Wetflar und Jeckel Clobelauch Adolffs selgen son von des kommers wegen, als Jeckel uff sie getan hat, und begerte das ein uffslag, des habe der rad im wider geschriben und geantwort und han des zuschen den von Wetflar und Jeckel egenant ein uffslag gemacht zuschen hie und dem nesten gericht nach ostern nestkompt zu allin dem rechten als hude zu tage und in der masse als des auch vor ein uffslag von gerichts wegen gemacht ist.

No. 111.

1408. *Fer.* VI. *post nativit. Mariae.*

Item in der zwietracht und sache zuschen Heintze Huder von Mentze und Johan Schachgabel von Colne und andern Petern Scheffern selgin schuldigern, die vormals sin erbe und gut mit des richsgerichte irclaget han, und Heintze Huder zu den selbin und besondern zu Johan Schachgabel anspräche meynt zu haben, als ein nester erbe etzlicher gulde, die Peter Scheffer selgin gelaßin hat und als er auch Johan vorgenant darumb vur des richsgericht geboten hatte, sint dem male der selbe Johan die inne hatte und von gericht wegin darin gesast were, des han sich beide vorgenante parthien uff hude vor des gerichte verwillkoret und vereiniget und daz auch vor gerichte geoffnet, also daz igliche parthey ir frunde zwen kiesen sollin, die sollin versuchen obe sie die parthyen mit wissin fruntlich intscheiden mogen, were des nit, so sollin sie die mit dem rechten entscheiden; mochten die vier oder daz mer teil des rechten nit eins werden, die sollin macht han eins funfften zu ubirkommen; mochten sie des auch nit eyns werden, so sal der rad zu Frankfurt einen funften darzu gebin und wie die fünffe oder daz mer teil dan die vorgenanten parthyen im rechten entscheiden, daz sal sinen gang habin, obe sie die parthyen anders nit gutlich vereinigen mochten.

No. 112.

1428. *Sabbatho die ante festum nativitatis beate Marie Virginis.*

Item also als jungher Philips von Frankenstein der elter gekommert hatte mit gericht zu Frankfurt Gobel Fisch von Bonne

von solicher schulde mit namen xvi° gulden und xx gulden wegen als ym dann unsers herren gnade von Colne pflichtig und schuldig were, darfür ym die von Bonne burge und mydeschuldener weren nach lude sins briffs, des han sie hude zu tage vor schultheiß und scheffen zu Frankfurt darumb einen uffslag gemacht und der vorgenante iungher Philips dem vorgenanten Gobeln frist geben hie zuschen und dem nesten gerichte nach sant Endris tag neste komet, also obe dem vorgenanten junghern Philips hie zuschen von solicher obgenanten schuld wegen nit ein begnugen geschen, daz dan der selbe Gobel uff daz egenant gerichte wider her gen Frankfurt dem vorgenanten Philips zu clage und zu antwurt komen sal zu allem dem rechte als hude, und hat Gobel vorgenant Rudolph Geyling schultheiß in sin hant globt in guten truwen, dem also nach zu geen. [23])

No. 113.

Rudolf von Ginheim fordert von Sannen Siegewin Dulde Zimmermanns Hausfrau Land, zu Präungesheim gelegen, das seinem verstorbenen Schweher war und ihm an dem Gericht zu Präungesheim zuerkannt ist. Sanne wendet ein, sie habe es mehr als drei und vierzig Jahre besessen.

Urtheil. Da Rudolf dem Besitz der Sanne nicht widerspricht, so ist sie dabei zu lassen, Rudolf wolle dann ihr Unrecht und sein beßeres Recht beweisen.

No. 114.

1429. ——

Item als Henne Schuchwirt zusprach Gelen Heintze von Birgels selgen frauwe umb dry morgen lands me oder mynnen zu Birgel gelegen, die sie inne hette und ym die von sym vader und muder ufferstorben weren, daby er sie dan sine swester lebetage umb liebe hette laßen sitzen.

Und Gele darzu antwurte, daz solche gude ir von irem huswirt selgen weren ufferstorben und sie hette auch die in besesse

[23]) Von dem gesetzten Tage wird noch ein Aufschlag auf weitere achtzehen Tage gemacht. Vergl. auch Nr. 115.

manig jar by gudem gericht und ane alle recht ansprüche sin und eines iglichen herbracht.

Und nach ansprach und antworte beyder parthien, so han unser herren die scheffen mit urtel gewiset:

Nach dem Gele vorgenant soliche gude manig jar in besesse ane alle recht ansprüche by guden gerichten herbracht hat, als sie da in ir antwort furgenomen hat, des auch der egenant Henne nit widersprochen hat, daz sie dan solichs besesses billich geniße und daby blibe hie als biß her, Henne wolte dan gewißen als recht ist, daz sie nit recht darzu habe oder daz er daz ansprechig gemacht habe mit recht bynnen des jares friste als sin vader und muder abegegangen sin.

No. 115.

1430. *Fer.* II. *proxim. post diem Jacobi.*

Philipp von Frankenstein, der ältere, läßt einen Brief lesen, wonach „unser herr von Colne unter andern und sonderlich, burgermeister, rad und bürger der stad zu Bonne" sich demselben für sechszehen hundert und zwanzig gulden verschreiben, die er für voll von Gobel Fisch fordert. Derselbe erbietet sich zur Zahlung eines Fünftheils, was von den Scheffen auch für billich erkannt wird, mit Vorbehalt Philipps Anspruch für den Rest an die übrigen Schuldner, „es sey dann daß er bewise sie seyen furfluchtig oder lantrünnig".

No. 116.

1433. *Fer.* VI. *post Dominic. Cantate.*

Item es ist ein uffslag gemacht zuschen herrn Stephan unsers herrn von Hanauw schriber und Epchin von Dorffelden als von der menner wegen zu Markebel uff einer syte und Friderich von Soden den man nennet Morsteder uff die andern, von morne samstag uber drie wochen zu allem dem rechten als hude, und sal Friderich sin fursprecher den er itzunt gewonnen hat nemlich Henne Glocke bliben; welche der vorgenanten parthy sde off den egen. samstag nit also gewarten kunde, die sal iß die andern zytlich davor lassen wissen und als dan sollen sie

der sachen nemlich uff den nechsten samstag nach dem obgen. samstag also warten.

Item der vorgenant Friderich sulte iß zu wißen tun herrn Steffan oder dem keluer zu Hanauwe, so sulte die ander parthy daz Friderich zu wissen thun in die herberge zu Spier, genant zum Geishorn, obe er nit da were, sym wirte oder wirtynne in der selben herberge.

No. 117.

—— *Sabbatho post fest. corp. Christi.*

Henne Hamoller spricht dem festen Johann Ulner von Dieburg wegen eines Pferdes und Karrens zu, das er ihm ohne Gericht und ohne Recht genommen, bittet um Rückgabe und Verbüßung.

Ulner behauptet, daß ihm Henne Geld schuldig sey, wofür er ihn, um zu dem Seinigen zu gelangen, ohne Gericht pfänden dürfe.

Das Gericht verurtheilt ihn zur Restitution oder Ersatz, wenn er nicht durch das Gericht zu Dieburg oder andern Beweis seine Befugniß zur außergerichtlichen Pfändung darthue, unbeschadet des Beweises von Seiten Henne's, daß er nichts schuldig sei und der angesprochenen Buße.

No. 118.

1434. *Fer.* II. *post Martini.*

Item als Ruschehenne als ein mompar Dietrich von Gunstet foigt zu Landecke als von wegen des erwirdigen fürsten und herrn hern Rabans erzbischof zu Trier einen komer getan hat off solche ware und gud, als Dannehenne der schiffman von Wesel in der vergangen herbstmesse zu Frankfurt geladen und geschifft und Dietrich hinder jm gekommert hatt, in massen den burgermeistern, rade und gemeynde zu Bopparte yn semptlich oder besunder zugehorig weren, und daruff gelacht zum Grunbaum mit namen für xx^{m} gulden, als sie dan in unsers allergnedigsten hern des römischen keysers acht weren, und der vorgenante mompar den von Bopparte solichen kommer mit unsers herrn des schultheißen brief von gerichts wegen hat lassen verkunden, dajnne yn ein nemlich

tag ſolichen kommer an des richs gerichte zu Frankfurt uff hude mandag zu verantworten und zu verſten geſaſt iſt, und die von Boparten uff ſoliche verkundunge unſern herren geſchriben han und ſie in den ſachen gebeden nach lude der ſelben ir ſchriffte.

Alſo iſt der ſachen mit willen Diedrich von Gonſtet als von unſers gnedigen herrn von Trier und auch der von Bopparten wegen ein uffſlag gemacht mit namen biß uff den neſten frytag vor dem heiligen palmtag neſte zu kommende zu allen den rechten als hude, und hat auch Diederich von unſers gnedigen herrn wegen gewilliget daz man den perſonen der ſoliche bekommerte gude ſin, nemlich iren liben (Leibern), geleide geben ſulle her an gerichte und wider von hynnen, ſolch gude zu antworten zu kommen, alſo daz doch ſolich gud in dem kommer blibe und damyde behafft ſy und nit geleide haben ſulle.

No. 119.

Zwiſchen Heinrich von Maſſenbach genant Deylacker und Dietrich von Gonſtet Foigt von Landecke einer- und Rütiger von Bachem Münzmeiſter von Coblenz anderſeits wird ein „uffſlag" auf einen andern Gerichtstag gemacht. Gobel Fiſche von Bonn, Stephan Scherff und Gotmanus von Sobernheim ſind für Rütger gut geworden.

No. 120[24]).

1438. *Fer.* II. *post Quas.*

Item als Claus Dubener uff ein und Claus Paſſe und Hans Amelong von Erffurd off die andern parthien hude zu tage vor unſer herren ſchultheiß und ſcheffene an des rychs gerichte komen ſin von geſpenne wegen, als ſie under eyn hatten und Claus furnam, das die von Erffurd jn der achte weren und er hoffte daz die egenant perſonen fur ſie pantbar ſulden ſin, und die egenanten perſonen von Erffurd furnamen, daz der radt und ſtat von Erffurd

---

[24]) Hierin die erſte Erwähnung einer Appellation ad curiam Romanam, Berufung an den Kaiſer und Incompetenz-Erklärung wegen anderweitiger Rechtshängigkeit.

gefrihet und privilegiert weren, das man sie an keyne andere gerichte nyrgen heischen sulde, und darumb so hetten sie sich von solicher acht wegen vormals berufen vor unsern herren den keyser, des gnade yne einen richter geben und daz geworffen hett vor unser herren von Wirzpurg, und namen auch da by fur, daz Claus Dubener jm banne were des sie ire brieve da hetten, und nach dem Claus Dubener dan erkentlich waz, daz er jm banne were und daby furnam, daz er dawider appelliert und sich darumb beruffen hette ad curiam Romanam, so han unser herren sie von beyden teilen underwiset, daz yne daruber nit gebore recht zu sprechen oder vurter zu tun, dan sie mogen daz vurter uß tragen an den enden zu Rome oder war sich daz geburet; es enwere dan das sie glaubliche schriffte und brieve brechten, daz soliche benne abe weren, suchten sie dan vor yn recht, sie wurden darzu tun wes sich yne geborte.

No. 121.

1440. *Fer.* II. *post Antonii.*

Item als vor mit orteil gewist ist zuschen Huprecht Herzog von Harheim und Herten Heinrich von Griffensteins son von gelendes wegen zu Harheim gelegen, da jnne demselben Herten ein recht zugewiset ist zu thun, und Huprecht uff hude sagen solde, obe er solich recht nemen oder yme des erlassen wulte und er des nit also getan hat, so hate Herte das gezuggelt geben und Hupracht erfulget.

No. 122.

1442. *Fer.* II. *post assumptionem Mariæ.*

Item ein uffslag ist gemacht zuschen Gerhart Meyenfisch von wegen des durchluchtigen fürsten und herren hern Ludewigs pfalzgraue by Ryne ꝛc., als er jn den sachen siner gnaden macht brieff hatte uff ein syte und Hansen Klotze von Coblenze fur sich uff die ander syte von irer gespenne wegen, mit namen als von hude montag uber dry wochen jn der massen als hernach folget geschriben; nemlich so sal der vorgenante Gerhart Meyen-

fisch ein sicher verschriben geleide zu und abe eym gutlichen tage, den der vorgenant unser herre der pfalzgraue bynnen der obgenanten zyt dem egenanten Hansen Clotze beschciden sal, bestellen dem selben Hansen Clotze und syme mydegesellen von dem egenanten unserm gnedigen herren dem pfalzgrauen und von den von Keyserslutern fur sie und die jren verschriben werde jn des schuchmechers huß, den man nennet der bart zu Mentze, und mogen sie uff dem tage gutlich vereyniget werden, so sollen die beyde parthien hie an gerichte hangende uff den obgenanten montag, obe gericht wurde, wurde aber nit gericht, so were es darnach am nesten gerichte, wider her an gerichte komen zu allem dem rechten und glicher wise als hude. Und sal der obgenante Hans Clotze so ferre er kan oder mag sinen mitgesellen mit brengen uff solichem gutlichen dage und sie beyde geleide haben wie vorgeschriben stet und heruff sollen auch zuschen hie und dem obgenanten gerichtstage die gerichte heymlich und offenlich, als zuschen unserm herrn dem pfalzgrauen, den von Kaiserslutern und Hansen Klotzen so ferre yne antreffen ist, stille bliben steen, und solichs wie vor stet hat der obgenante Hans Clotze fur sich liplich uff die heiligen gesworen, dem also nachzugeen, stede und feste zu halden ane alle geuerde.

No. 123.

—— *Fer.* II. *ipsa die Lampertii.*

Item als unser gnediger herre der pfalzgraue hie in das slotz (Schloß, Gefängniß) gefordert hatte Hansen Clotzen von Kobelenze als sin gnade dan meynte, daz derselbe Hans an eyden und globden brochig worden were, und darumb Gerhart Meyenfisch von siner gnaden wegen als er des siner guade machtbrieff hatte gein Hansen, her an gericht komen ist und darumb ansprach, und Hans furnam, daz er jm nit plichtig meynt sin zu antworten, want die sache an dem heymlichen gerichte und in eym uffslage dar umb unser gnediger herr der pfalzgraue selbs hette tun schriben, und als sich daz mit uffslegen biß uff diesen tag verzogen hat und yn beider syt bis uff diesen tag ein nemlicher tag gesast ist und Gerhart Meyenfisch nit her an gericht uff diesen tag komen ist, so hat Hans das gezuggelt geben und ist also ledig worden.

No. 134.

—— *Fer.* II. *post Lucia.*

Item als Johann Ecke zusprach Dammen von Prumheym dem alden umb ij° gulden heubtgelts und fur lxiiij gulden gulde davon erschienen und schaden die jm uß̃stunden; als dan der selbe Damme sich mit andern vormals vur den eteln herren hern Wilhelm graue zu Nassauwe domprobest zu Menze fur soliche ij° gulden und alle jare vur xvj gulden geltes und schaden (also 8 pro Cento Zinßen) gein Henne Doringe siner hussrauwen iren erben oder behelder des briffs verschriben und versigelt hette, und nach dem er dem eteln herrn hern Henrich graue zu Nassawe, des egenanten hern Wilhelms bruder, den das nu antreffe, verkundet hette die losunge nach lude sins briefs und er des nit geachtet hette, darumb er den egenanten Dammen und andere sine mitburgen jn leistunge gemant hette und er ein verbrochen burge worden were, so hofft er, er sulde jm uß̃richten die ij° gulden heubtgelts die lxiiij gulden gulte und kosten und schaden.

Daruff der vorgenante Damme antwurte, er hoffte daz er nit me plichtig were dan sin anzale daran zu bezalen und were des urbudig.

Und nach ansprache und antwurte han unser herren mit ortel gewiset, nach dem Damme des briffs und auch daß Johann Ecke yne gemant habe erkentlich ist und sins anzales zu geben urbudig ist, das dan Johann Ecke sin anzal billich vom jme neme und die andern burgen auch ersuche, doch wes jm an yne abegee, jm sins rechten gein Dammen unbenomen.

Item als Johann Ecke off soliche orteil meynte das Damme jm ein drittel des vorgeschriben uß̃richten sulde, und Damme dargein furnam nach dem er selb virde darfur burge were, der burgen einer abegegangen were und Johann Ecke jm keine manunge von desselben abegegangenen burgen wegen getan hette und die wile der brost (?) an Johann Ecken selbes gewest were, so hoffte er, das er dem selben Johann nit me dan das virdeteile plichtig were uß̃ zurichten.

Und nach ansprache und antwurte han unser herren mit orteil gewiset: swert Damme uff den heiligen das jm nit wissentlich

sy, das yne Johann von solichs abegangen burgen wegen jn leistunge gemant habe, das er jm dan nit me plichtig sy zu diser zyt uß zu richten dan das vierde teile, Johann wulte dan erwisen mit brieffen oder lebendiger kuntschafft, das er jn von solichs abegegangen burgen wegen jn leistunge gemant hette, doch obe Damme das recht tede und Johann der gewisunge nit tede, dem selben Johann sins rechten fur basser an der manunge die mogen thun nach lude sins briffs unbenomen; des rechten Damme nit thun wulde.

No. 125.

1443. *Fer.* VI. *ante festum Pentecostes.*

Item als Johann Ecke zusprach Jorgen von Solzpach als eyn verbrochen burger umb ij^{c} gulden heubtegelts und umb die verseſſen gulte und kosten und schaden daruff ergangen, nach dem als derselbe Jorge sich in eym bybrieue, der uff einen andern brieff von dem eteln herrn Wilhelm graue zu Nassaw domprobest zu Mentze selgen gegeben besagende were; als er hoffte, das er jm solichs vur voll ußrichten sulde, nach dem er sich dan an statt Hanman Echters selgen nach lude des egenanten bybriefs verschrieben hette zu halten, wie der heubtbrief jnhilte und derselbe heubtbrief ußwißete, daz Hannan und andere sine mitburgen sich unverschiedlich verschrieben hetten.

Dargein Jorge antwurte und furname, nach dem der burgen viere weren und er dem egenanten Johann daz virdeteil urbudig were zu geben und jm nit wissentlich were, daz er umb den eynen abgegangen burgen ny gemant worden were, so hofft er das Johan solich sin virde teil billich von jm nemen sulte, und nach anspracbe und antworte han unser herren mit ortel gewiset:

Sweret Jorge uff die heiligen das er von des abegegangen burgen wegen ny gemant worden sy, das dann Johan billich das virde teil von jm neme, es en were dan, das Johann erwisen wulte als recht ist, das Jorge umb solichen abegegangen burgen gemant sy, doch nach dem der heubtbrief unverscheidelich ußwiset, obe Johann umb daz ubrige an den andern ichts abeginge jm sins rechten alsdan vurter gein Jorgen unbenomen.

Der gewiſunge Johan ſich nit vermeſſen hat, ſo iſt Jorgen als er den meynte nach dem mane brieuen zu ſuchen daz recht erſtreckt zuſchen hie und von pinxtmantage uber drie wochen.

No. 126.

——— *Fer.* VI. *post Dominicam Exaudi.*

Item als Henne Cleynfiſche und ſin huſſrauwe zugeſprochen han Bochhenne von Rumpenheim als von zweyer garten wegen zu Birgell gelegen, daroff der alte Bochhenne ſyn vater ir nün gulden gethan hette, in maiſſen das die ſelben nün gulden ſich mit der ſchare nemlich iglichs jars ſiebenzehn ſchillinge heller daran abezugen ſelbs loiſen ſolden, und als ſie vormals von der ſelben garten wegen auch in geſpenne geweſt ſyen und ſie darumb von beyden ſyten gewilkort haben uff vier manne, die das an daz lantgericht geyn Hanauwe tragen ſolten und wes ſie da underſchieden wurden mit rechte nach anſprach und antwurte beyder parthien, das ſolden ſie wider mit rechte ußſprechen.

Das ſich die vier auch alſo angenomen und eß alſo fur das lantgerichte zu Hanauwe bracht haben. Das hant die vorgeſchriben elude ſich vermeſſen mit den zweyn gerichten dem lantgerichte zu Hanauwe und dem gerichte zu Rumppenheim oder iren verſigelten brieffen kuntlich zu machen, das daz lantgerichte zu Hanauwe die vier menner entſchieden habe, behalde dye Cleynfiſchen uff den eidt, das an der ſchare der garten alle jare ſibenzehen ſchillinge an den nün gulden die der alde Bochhenne ir daroff getan hette als vor ſteit, abegeen ſulten, daß ir dan ſoliche ir garten billich loiß folgen ſolten; Bochhenne wulde dan gewiſen, daß eß nit alſo ſunder eyn ſtediger kauff were, und want die Cleinfiſchen das rechte alſo zu thunde orbudig geweſt ſy und Bochhenne ſich vermeſſen habe zu gewiſen, wie vor ſteet und ſin kuntſchafft benant und gewiſt were, was eyde geſcheen ſolden, dye ſolden vor gerichte zu Rumppenheym geſcheen, alſo ſyen von der kuntſchafft wegen die orteill von dem gerichte zu Rumppenheim widergeholet an dem lantgerichte zu Hanauwe, und habe der ſcheffen zu Hanauwe dye ſcheffene zu Rumppenheim gewiſet und dieſelben von Rumppenheim furter uſgeſprochen:

Das die Cleinſtſchen der kuntſchaft genyſſen und Bochhenne der entgelden ſolde.

No. 127.

1446. *Fer.* IV. *post Lucae.*

Item Elchin von Vilwil hat vorm ſchultheiß eynen komer gethan off alle eygen und erbe jn gericht und termeny der ſtede Frankfurt gelegen, zugehorende Franken von Cronberg dem alden, fur zwey tuſent gulden, als er ir dan ir vetterlich erbe genomen habe und vorbehalden und die ſchare davon.

No. 128.

——— *Sabbatho proxim. post festum omn. Sctor.*

Item als Willehenne der zymmermann von ſyner muder wegen zugeſprochen hait Wynlandt becker von Prunheym und dry morgen landes, die derſelbe jnn hette, die ſelben dry morgen der egenant ſyner muder ſweſter zu jrm hußwirt jn die e bracht hette und ſye von todes wegen abegegangen were und keyn libes erben mit demſelben jrm hußwirt gelaſſen hette, davon er nit me dan ſin lipzucht gehabt hett ſyn lebtage, derſelbe jr hußwirt auch von todes wegen abegegangen were, ſo hofft er, das er yne anſtatt ſyner muder billich darzu ſolt laſſen komen, nach dem er darzu thun wulte, was yn zu den rechten zu thun geborte, das er ſolichs anſprechig gemacht hette bynnen des jares friſt, als er deß leſten falles gewar worden ſy.

Darzu der obgenant Wielant antwurte, wye das er ſoliche guter uß fremder hant den die verſaſt geweſt weren geloiſt und an ſich bracht und der obgenanten frauwen hußwirt offgegeben und er die alſo daraffter nach beyder obgenant elude tode jare und tage beſeßlich herbracht und jnne gehabt hette, daby er hoffte zu bliben.

Und nach anſprache und antwurte und nach dem der egenant Wielant nit widerſprochen hat, das die vorgenant frauwe ſelge des egenant Hennen muder ſweſter geweſt iſt und ſie ſoliche gude zu irem hußwirt bracht hatt; ſwert dan Willehennens muder uff

die heilgen, das sye soliche gude bynnen des jars frist als sie des lesten falles geware ist worden mit recht ansprechig habe machen lassen, das dan Willehenne an ir statt billich darzu komme; der obgenante Wilant wulde dan erwysen als recht ist, das die egenante frauw und ir hußwirt selger beyde suliche gute uffgegeben und daroff versast hetten. Der gewysunge er sich nit vermessen hat.

No. 129.

—— *Fer.* V. *in vigilia Ste Katherine Virg.*

Item uffslag ist gemacht zuschen Elchin von Vilwil off eyn und Sifrid schultheiß zu Petterwyl, als von wegen Franken von Cronberg des alden, in bywesen Peter von Sassenheym off die andere parthien biß off den ersten frytag in der fasten nest komende obe gericht wurde, wurde aber nit gericht, so were es darnach am nesten gericht zu allem rechten als yzunt.

No. 130.

1447. *Fer.* II. *post Sixti.*

Item als Winter Henne gepant hatte Heinzen Myrn umb buße und geriecht schaden, als sich erlauffen und verhandelt hette hie zu Frankfurt an gerichte und da uß uff Bornheymer berge, darumb er den egenanten mit gerichte so ferre ergangen hatte, das er ym das abetragen oder ußriechten sulte und Heintze meynte, das er anders me darjnne gerechent hette dan buße und geriecht schaden.

Das han unser herren die scheffen mit orteil gewyset: swere Winter Henne uff die heilgen, das er nit anders darjnne gerechent habe dan busse und gerichtsschaden, das es dan billich daby blibe; Heintze wulte dan erwysen, das der egenant Henne anders me darjnne gerechnet hette dan busse und gerichtschaden.

Der gewisunge Heintze nit getan hat und hat Hennen mit willen des rechten erlassen.

No. 131.

——. *Fer.* II. *post Egidii.*

Item unſer herren die ſcheffen han mit orteil gewiſet zuſchen Wigel Ruß und Schuf Heintzen, trede Wigel dar und ſwere uff die heilgen, das er umb ſolicher ſachen willen, darumb ſin huſfrauwe an dem gerichte zu Bornheymer berge mit dem egenanten Heintzen gerechtet hat, nit enuß an daſſelbe geriechte komen ſy und er ſie des auch nit geheiſchen oder gewilliget habe, das er dan dem ſelben Heintzen entgangen ſy; Heintze wulte dan erwiſen, das Wigel umb ſolicher ſachen willen mit ſyner huſſrauwen an dem egenanten geriechte geweſt were oder das er gewilliget oder ſiner huſfrauwen befolhen hette, Heintzen vorgenant mit rechte alſo anzuſprechen, und obe Heintze der gewiſunge nit tede oder Wigel das recht tede, Heintzen doch ſines rechten unbenomen gein Heintzen frauwen.

No. 132.

1449. *Fer.* VI. *prox. ante fest. Purif. Mariae.*

Item als Hans Fetze ſchuchwurt zuſprache Contzen von Erbeſtat, nach dem der ſelbe Contze eynen wingarten zu Seckenbach gelegen hatte, daruff er ſeß ſchillinge heller gelts hatte, die yme erſchienen und unbezahlt ußſtunden, darumb er mit gerichte zu Seckbach offe den ſelben wingarten geclagt und daſſelbe gerichte die ſachen und parthyen nach gnaden und fryheiden der ſtede Franckenfurt hergewyſet hetten, und forderte an yn yme ſolichen zinß ußzurichten als er hoffte billich were.

Daruff Contze von Erbeſtat antworte, wie er ſich in ſolichen wingarten fur ſin ſchulde erclagt und dan erwonnen hette und wiſte von keym zinß, den Hans daruff hette und were auch mit gerichte und rechte zu Seckbach darjn als vor eygen geſaſt und hoffte, das er von Hanſen umb ſin forderunge nicht plichtig were.

Daruff Hans Fetze wider ſagte und vermaſſe ſich zuzubrengen mit dem gerichte zu Seckbach, das Contz mit den underſcheiden jn den wingarten geſaſt were: gefunde ſich das der ſelbe wingarte zinß gebe, das er den ußrichten ſulte, und auch zugewyſen als zinſes recht iſt, das ſoliche ſeß ſchillinge heller gelts yme von dem wingarten gereicht und auch daruff und keynem andern wingarten gelegen weren.

Nach anſprache und antwort beyder vorgenanten parthyen, ſo han unſern herren die ſcheffene mit orteil gewiſet: nach dem das gerichte zu Seckbach die parthyen und ſachen her an gerichte gewyſet hat und Contz nit widerſprichet, das ſolicher zinß Hanſen von dem wingarten gereicht ſy; brenget dan Hans Fetze zu als zinßes recht iſt, das ſolicher zinß off dem und keym andern wingarten gelegen iſt, das Contze yme den dan billich ußrichte und bezale; er wulte dan gewyſen als recht iſt, das der ſchilling zins nit daruff gelegen oder davon abegekaufft oder abegekudet (?) ſy.

Der gewyſunge ſich Contze nit vermeßen und Hans ſich der zubrengunge nach lude des orteils vermeſſen hat und hat zu getzugen genant Contze Loitze von Bergen, Lotzen Gerlach und ſich ſelbs.

No. 133.

Johann Eck klagt gegen Jeckel Schwied, Schultheiß zu Bornheim, er habe ihm Hühner und Geldzinßen gereicht und ſolle ſagen, auf welchen Gütern die lägen; der Schultheiß macht die Einrede, er habe die Zinßen als Amtmann den Schelmen von Bergen verabreicht.

No. 134.

—— *Sabbatho post Dominicam Oculi.*

Item als Johan Stralenberg furnam gein Herbort Benker und an yne forderte yme xj ſymern korns huriger gulte uff gutern zu Nydernwulnſtat gelegen ußzurichten und zu bezalen, nach dem er dan vormals zubracht hette gein ſiner hußfrauwen als zinſes recht were, das die Stralenberge xj ſomern korns uff gutern zu Nyderwulnſtat gelegen hetten, der dieſelbe ſin hußfrauwe vj morgen jn hette, nach lude des gerichts buche.

Darzu Herbort antworte und ſagte, wie der vorgenante Johan und Emmerich von Riffenberg nach ſolichem orteil by eynander geweſt und als fiel mit eyn geredt hetten, das der vorgenant Johan Emmerich zuſagte und verſprach, er wulte ſolich orteil abeſtellen und fallen laſſen oder ſelbes gein Nydernwulnſtat hinußen oder eynen von ſint wegen hinußen ſchicken, der ſin macht hette und yme anderwerbe zu Nydernwulnſtat zuſprechen, des noch

nit geſcheen were, darumb er hoffte, yme jn rechte nit plichtig zu ſin.

Alſo han unſer herren die ſcheffen gemogelicht und ane urtel ußgeſprochen, nachdem vor mit orteil ußgeſprochen iſt, das Johan Stralenberg des Herborts huſſrauwen bekuntſchafft habe, als zinſes recht iſt, das er ſin billich genyſſe und Herbort oder ymant anders von ſiner huſſrauwen wegen fur ſolich urteil dar jnne geret hat, das er da Johan ſoliche vj ſomern korns hurigen zinſen billich ußrichte und bezale, doch obe Johan yme oder ſiner hußfrauwen nach vorgenanten urteil eynche furrede gethan habe, yme ſins rechts darumb geyn yme unbenomen.

No. 135.

1456. *Fer.* II. *post assumt. Marie.*

Item unſer herren die ſcheffen han mit orteil gewiſet zuſchen Brant Clobelauch an eym und den ſcheffen des gerichts zu Prumheym uff die ander parthy: treden die ſcheffen des gerichts zu Prumheym dar und ſweren uff die heiligen, das ſie Branden jn die guter zu Prumheym geſaſt habin jn maſſen, das er den herren zu ſant Leonhard ire zinſe uß richten ſulle, und jm ſelbin eyde ſweren, das ſie von dem ſchultheis zu Prumheym gehort habin als ſie die herren zu ſant Leonhart in gude ſaßten, das der ſchultheiß geſagt habe, das er Branden die verkundunge von gerichts wegen getan hette und auch das ſie Branden fur nichts geret oder verſprochin habin, das dan die ſcheffene Branden jm rechten entgangen und nicht plichtig ſyen; doch Brand ſins rechts unbenommen geyn dem ſchultheiß oder der yne jn eynchen ſtücken verforzet oder geſumet hette. Die eyde die ſcheffen getan han nach lude des orteils.

No. 136.

1457. *Fer.* IV. *post diem S. Nicolai.*

Item als Peter Wedderauwer unde Freyſinhenne von Butzbach jn zweytracht warin von xlj gulden wegin, darfur Freyſenhenne Petern under den judden verſaſt hett und Peter

furwant, wie er Fryſenhenne dar umb uff dem gauwe gekomnert und Henne ym darfür zu gutin burgen geſaſt hett Herthinhennen, Mertzin von Grunyngen und Heinrich Wichtersbach, ym ſoliche ſomme geltes jn eyner zyt zu bezalin, daran uud ſunderlich an den burgen er eynen guten genugen hette.

Und Freyſinhenne dargeyn antwurte, wie das er Petern die vorgenanten dry nit wyder zu burgen gefaſt, ſie auch nit wyder geſprochen hetten, dann wes Peter ym mit des rychs gerychte zu Frankfurt anerwonnen, darfur ſulten die burgen ym verhafft ſin und were auch daruff alſo hie, ym umb ſin forderung an des rychs gerychte gerecht zu werdin.

Und alſo nach beyder parthyen rede und widderrede ſo willkorten Peter und Freyſinhenne uff die vorgenanten dry burgen, wes ſie in der furgemeltin ſachen darumb ſagen und erkennen wurden, das ſulte yn beydin wal und we thun und wulten auch dem alſo von beyden teylen nachkommen.

Uff ſolich gemelt willkore und ſunderlich als unſer herren ſchultheiß und ſcheffen die vorgenanten burgin darumb uff ire eyde verhort und uff ire eyde geſagt han und als das in ſolichen maſſin von beyden parthyen zu urteil geſtalt wart, ſo han unßer herren die ſcheffen mit orteil gewiſet, das Freyſinhenne bekuntſchafft habe, alſo das die burgin Petern Wedderauwer für Freyſinhennen nit wyder burge worden ſyen, dann wes Peter Hennen hie ans richs gerychte zu Frankfurt anerwynne, das ſie ym darfur verhafft ſin ſultin, und obe Henne Petern an des richs gerychte zu Frankfurt nit zu recht ſteen wulte, ſo ſulden die burgin Petern geltin xl gulden.

Uff ſolich orteil iſt der ſachin fur unßern herren ſchultheiß und ſcheffen eyn offſlag gemacht biß uff den neſtin gerychtstag nach dem heiligen achtzehenden tage neſtkommend zu allem recht als hude und ſollin Peter und Henne dabynnen bey eyn kommen gutlichen mit eyn rechin umb zu verſuchin, ob ſie ire ſachin ſich gutlichin vertragen mogen und ſollin auch die vorgenanten burgin hie zuſchin dem Peter verhafft ſin und bliben, nach lude des obgemelten urteils.

Presentibus dominis Wenzel von Cleen ſchultheiß, Peter Marpurger, Conrat von Glauburg, Johan von Sachſſin, Heil-

man Schiltknecht, Johann Rorbach, Johann Brun, Herche Wyß, Hartman Becker und Johann von Holzhusen, scheffen.

No. 137.

——— *Fer.* VI. *post festum assumpt. Mar.*

Item als Wygant holtschuwer von Caldebach off eyn und Heintze von Caldebach, auch holtschuwer sin son, Lamprecht Kratze sin eyden als von iren und Endres von Caldebach auch holtschuwer yres bruders und swagers wegen, des sie sich mechtigeten, uff die andere parthyen und sagte und erzalte Wigant, wie das sine sone und eyden mit yme itzunt lange zyt in gespenne und zweytracht gewest weren von eyns halben hoffes wegen zu Bonemese gelegen, den er und Kathrine sin forder eliche husfrauwe ire muter und swieger selge vormals Heilman von Caldebach irem bruder und swager verkauft hetten; und sine sone und eyden vermeynten das solicher kauff nit by Kathrine irer muter und swieger seligen leptagen, sunder aue iren willen und wissen geschcen were.

Von solicher vorgemelten spenne und zwytracht wegen sie von beyden teylen zu eym gutlichen tage komen; uff solichem gutlichen dage under andern beret wurde: mochte er mit erbern frommen luden zubrengen, das solicher verkauff des halben hoffes by Kathrine siner hußfrauwen seligen leptagen und mit irem willen und wissen geschcen und bezalt were, so sulten sine sone und eyden yme daby ungehindert und unbetranget bliben lassen.

Uff solichs sie also von beyden teylen fur uns schultheiß und scheffen die kuntschafft zu horen gewillkort hatten und also nach beyder parthyen redde und wiedderredde und nach verhorunge der gezugen uff den eydt, und also hoch und dure als man solich gezugnisse an des rychs gerichte zu Frankfurt pleget zu fragen und zu verhoren gefraget und verhort sint, und als das in solicher massen zu orteil gestalt wart, so han unser herrn die scheffen mit orteil gewiset, das Wygant von Caldebach Heintzen, Endris und Lamprechten sine sone und eyden bekunntschafft habe, das er solichen halben hoffe by Kathrine siner husfrauwen selgen leptagen und mit irem willen und wissen verkaufft habe

und auch derſelbe halphoff by iren leptagen bezalt worden ſy, in maſſen ſie das fur hie verwilkort han, das er des billich genyſſe, ſo ferre obe Heintze und Lamprecht von iren und Endris yres bruders und ſwagers wegen die gezugen des mit willen nit erlaſſen wollen, nachdem ſolichs eygen und erbe antriffet, das ſie dann uff den heiligen ſweren, was ſie da geſaget haben, das das ware und gerecht ſy.

Der eyde die gezugen mit willen erlaßin ſin.

Pr. D. Wenzel von Cleen, ſchultheiß, Wicker Froſche, Conrad von Glauburg, Johann von Saſſin, Johann Hayn, Johann Rorbach, Johann Brune, Herte Wyß, Hartman Becker, Gypel von Offinbach und Johan von Hulzhuſen, ſcheffene.

No. 138.

1460. *Fer.* II. *post fest. nativ. b. Mariæ Virg.*

Item Dieppolt Rolle, burger zu Ulme, von ſinen und Bechtolt Aiſſener genant Heynſteter auch burgers zu Ulme und irer geſellſchafft wegen, budet uff diſſe nachgeſchrieben ſtucke, zugehorende Johann Kyſten goltſmit zu Oppenheym, fur zweyhundert und vierzehen gulden hauptgeltes, nemlich:

eyn hefftlin fur lxx gulden,
eyn hefftlein fur l gulden,
eyn hefftlein fur xl gulden,
eyn hefftlein fur ix gulden,
eyn hefftlein fur vj gulden,
eyn hefftlein fur iv gulden,
noch ein hefftlein fur vj gulden,
eyn dyamant ſchilt fur xviij gulden,
eyn dreyackecht punte fur xvj gulden,
eyn langen robine fur v gulden,
eyn robine fur iiij gulden,
eyn langen dyamant ſchilt fur x gulden,
eyn rot dyamant fur x gulden,
eyn taffel dyamant fur viij gulden,
eyn dyamant punte und eyn robine fur v gulden,
eyn ſmaragden und eyn robine fur ſehes gulden,

eyn jacent fur viij gulden,
zwo perlin jn zweyne ringen fur v gulden,
eyn ſmaragden, eyn ſaffier fur iij gulden,
eyn ring mit funf ſteinen fur vj gulden,
vier gulden heffte und dann vier gulden ringe,
die dem egenanten Bertholt zu Ulme gebin iſt.

No. 139.

1466. *Fer.* II. *post diem S. Petri ad vincula.*

Item. Nach clage Hartman Sytzen von Schyppach barberer, der dann etzliche weſtfeliſche erlangung, er vermeynt uff Contzen Ackermann ſchultheis zu Hoenſtat gethain hette, furwant, und furwenden dargeyn Contzen Ackermanß vorgenant han unßere herren die ſcheffen beyden parthyen tun ſagen:

Nach dem und als der hochwirdige furſte und herre, herr Ruprecht erwelter und beſtetigter zu Collin, herzoge zu Weſtfalen ꝛc. von beyder obgenanten parthyen irrunge wegen gein Frankfurt hat thun ſchryben, das ſine gnade und ſiner gnaide wiſſende rette beduncken wulle, das der gemelten parthyen ſachin nach gelegenheit nit billich zu Frankfurt zu rychten noch zu verfolgen gebore, begert hait jn den ſachin nit zu rychten, ſundern die parthyen mit jren gebrechin wyſen und komen laſſin an die ende ſich nach gelegenheit billich gebore; und Contze Ackerman begert und gefordert hait, die ſachen wieder zu wyſen und komen zu laſſin an die ende, do ſich die ſachin billich zu handlen geborten, und auch dwyle Contze meynte ſachin fur zuwendin, die ſich nit geburten das gerychte noch allermenniglich [25]) offenberlichen zu horen; darumb und dwyle auch das heilige rychs geriechte zu Frankfurt nit wiſſende iſt, ſo gebore yne uber die ſachin nit zu wyſenn, ſundern wyſen und beſcheidin die beyde obgenante parthyen mit jren gebrechin geyn Dorppmunden an das heilige keyſerliche heimliche weſtfeliche oberſt gerychte.

Præsentibus dominis: Bernhart Kreyß, ſchultheiß zu Frankfurt, Wycker Froiſch, Heilmann Schiltknechte, Herte Wyß, Walther

[25]) Die Sitzungen des Reichsgerichts zu Frankfurt waren öffentlich.

von Swarzenberg, Winrich Monis, Sifrit Folker, Gipel Froiſch, Heinrich Rorbach, Eberhart Buttener, Eberhart im ſteynen huſe, Johann Humbracht und Gilbrecht von Holzhuſen, ſcheffene.

No. 140.

1471. ——

Der feſte Hans von Hedersdorf und Philipp von Hirßberg beſtellen den Schreiber Philipp Rynheim zum Mompar bey Gericht.

No. 141.

1473. *Fer.* VI. *post diem S. Valentini.*

Item unſer herren die ſcheffene han mit ortel gewyſet zuſchen Johannes Kratzen und Woberhenne von Bommeſe von des genanten Johannes kyndere wegen eyns und Hartmud Beckern zu Bommeſe des andern teils von eyns gulden gelts wegen, zu zweyn getzyten jm jare fallende, ſo die vorgenant kyndere jerlichs lygende hattent uff eym huſe mit ſym zugehorde, auch zu Bommeſe an dem egenanten Hartmud gelegen; darumb ſie dem ſelben Hartmud zuſprachen: alſo nach dem und Hartmud nit widerſprochen hat, daz er in ſolich huſunge uff den jerlichen gulden gelts nach herkommen und recht des hoffiſchin gerichts zu Bommeſe gefaßt und gewert[26]) ſy, auch ſoliche huſunge jm hoffe als recht ſy vergangen, verſtanden und den gulden gelts gereycht habe, daz er dan ſolichen gulden gelts auch hynfur von ſolichem huſe billich reychen und geben ſolle.

No. 142.

1479. ——

Die Männer von Hochheim gegen Henne Suer und Genoſſen verabreden einen Aufſchub in ihrer Streitſache, weil Heinrich Landgraf von Heſſen ſich für letztere verwendet hatte.

---

[26]) Alſo auch in Bonames wurde die Währſchaft geleiſtet, obwohl ſie ſonſten auf den zu Frankfurt gehörigen Dorfſchaften nicht üblich war. Vgl. Frank Hypoth. Weſen §. 24.

No. 143.

1480. ——

Contz Rorich von Soden gegen Sieberhenne und Clas von Hergershausen streiten über die von ihnen „nach der stede Frankfurt gesetze, herkommen und gewonheit" verabredete Einkindschaft.

No. 144.

1481. *Fer.* VI. *post Anthonii.*

Item Peter von Eschersheim hait sich verwillekort gegen Hennen von Eschersheim des huses und hofereide halben zu Escherßheym, neben Hentze Folleweln gelegen, so er jme verkaufft habe; brenge derselbe Henne zu, daß er und sine erben den hoff nit uersten (?) dorffen, wie wole alß iß hofische were und auch keyn besteheubt darvon geben bedorffe und so er solichs bibrenge, wulle er jme an dem kauff benugen laissen.

Testes: Wilhelm der schultheiß zu Escherßheym, schultheiß Henne und Jeckel Kiesel von Soden und so Henne die kontschafft furen wille, so sal iß Petern durch Henne zu wißenn gethan werden, sich dar nach mogen richten.

No. 145.

1484. *Fer.* II. *post Antonii.*

Item uff hute datum sint des etteln und wolgepornen herrn Philipsen grauen zu Hanauwe frunde, nemlich die fursichtigen und ersamen Jorge schriber unnd Henrich Metzeler keller von siner gnaden wegen als angeclaten, und Henne von Eschersheym als cleger an richs gericht zu Frankennfort abermals erschienen und sprach der vorgenannt Henne von Eschersheym dem vorgemelten Heinrich Metzelern keller zu, an stat und von wegen herrn Philipsen grauen zu Hanauwe, nach dem er Henne von Eschersheym alle sine gutter zu Eschersheym und zu Bonemese unserm hern von Hanauwe fur funff hundert gulden verkaufft habe, nach lute und ußwisung der vertzetelung, so deßhalb dar uber gemacht unnd junger Philips von Rudeckin zweyn schriebern by dem beßloß des kauffs von jrs herrn von Hanauwe wegenn gen-

wurtig geweſt ſien, und nach dem er Henne von Eſchersheym dem jtzgenannten keller von wegen ſines herrn von Hanauwe der gemelter verkauffter gutter uffgifft und warſchafft gethan habe an den enden da die gutter gelegen ſien, und jme zugeſagt worden ſy, wan er gewer, ſo ſolle er widderumb gewert werden, unnd begert daß der keller jne des kauff geldis liberung und betzalunge thu, als er hoffe billig ſy.

Dargegen Jorge ſchriber jn biweſen Heinrich Metzelers des kellers von jrs herrn graue Philipſen von Hanauwe wegen ſagete, das Henne von Eſcherßheym hie dieſe ſine forderunge und den komer vormals und auch itzunt unbillich gethan habe und thu, nachdem derſelbe Henne von Eſcherßheym ſich bj ſinen eiden verſchrieben wult und verlopt hait, weß nach lute unnd ußwiſunge eyn glaubwirdigen verſiegelte abeſchrift der verſchribung, ſo Henne uber ſich geben dar jnne er ſich aller fryheyt renunciert [27]) und vertziegen hette, den er thet verleſen und hofft jn recht jrkant werden, das er dem vorgenanten Henne von Eſcherßheym von ſines herrn von Hanauwe wegen keyn antwurt zuthun ſchuldig ſin unnd Henne billich nach lute der verſchribung zu handeln und der nachtzukomen mit recht gewiſet werden ſolle, und ließ Henn von Eſcherßheym verſiegelt brieff leſen dar jnne beſchrieben ſtunde, das graue Philips her zu Hanauwe und er, weß ſie mit eynander zu thun hetten, fur die geſaßte frunde komen ſollen.

Dargegen Jorge ſagete, das derſelbe brieff numals abe und getodt ſy durch die leſte verſchriebung, Henne von Eſcherßheym ſinem herre gethan habe, want Henne von Eſcherßheym brieff, ſo eyn jar nach dem dato elter dan die verſchriebung vorgemelt und obe Henne brieff von wirdenn were, ſo thet der dieſer forderung unbillich.

Alſo nach anſprach und antwurt beider parthie und nachdem eyn verſiegelt brieff verleſen iſt, Henne von Eſcherßheym ſich verſchrieben hait unnd des nit widderſprach; ſo han nnſer herren die ſcheffen mit ortel gewiſet, daß jß billich by der verſchriebung blibe, Henne von Eſchersheym gethan habe.

---

[27]) Das erſte lateiniſch-deutſche juriſtiſch-techniſche Wort.

No. 146 [28]).

Item als Henne von Eſcherßheym ſich gegen Mathis Petern von Hochheym uff kontſchafft getzogen, die kontſchaft uff jre eide gefraget und verhort syn und geſaget haben, ſo iſt durch die ſcheffen mit ortel gewiſet, daß Henn bekontſchafft habe, ſo wil er ſich vermeſſen hait und jn des gerichts buch geſchrieben ſteet; doch jedermanu in der hauptſache ſins rechten unbenomen umb die ſchult, obe die betzalt ſy oder nit.

No. 147 [29]).

Actum sexta post Laurentii.

Item als Foltzen Herman zuſprach Elßen ſiner ſtieffmütter, das ſie jme abetrag thün wolle eyns gulden gelts widderkauffs uff dryen fiertell wingarten fur meides walt, ſtoißen uff Kriebeln von Bornheim, die dan derſelben ſiner ſtieffmutter zum halben teile zu ſteen unnd das ander halbteile jme voir abegang ſiner mütter zu einer hant gebonden unnd nach ſins vatter ſeligen dot verfallen ufferſtorben iſt, mit ſampt einem halben morgen jm krommen weg, das ſie jme dieſelben von ſolichem gulden gelts entledigen wulle, nach dem ſie jme das vor gericht zu Bornheym, als er jn die verphendung gewilliget, deß ein abetrag zu thun zu der zyt zugeſaget hette.

Dar gegen Elß deß genannten Hirmanns ſtieffmütter jnne jrer antwort ſagete, das Hirmann jn ſolich verphendung zu der zytt ſinen willen gethan unnd vertziegen hette, nach dem er alt gnüng von jaren geweſt were, nach ußwißüng deß brieffs unnd hofft jß ſolle billich by ſolichem brieff bliben und geſtunde nit, das ſie jme eynche zuſage der entledigung gethan hatte, alſo vermaſſe Herrmann ſich, ſin mütter zu erwißen, daß ſie ſin erb-

---

[28]) In dieſem Jahre und Datum kommen noch zwei Klagſachen vor
1) Henne Falkenſteins, wohnhaft zu Rödelheim, gegen etliche Männer von Hochheim und
2) Peters von Dornigheim gegen Hans Limpurger von Butzbach.

[29]) Hieraus ergibt es ſich, daß das Güter- und Erbrecht der Ehegatten auf den Dörfern dem ſtädtiſchen gleich war.

teile, davon obgemelt stent, vor gericht zu Bornheym, als er daruff nit vertzigen hette, geridbt habe von solicher gult widderloiß zu machen unnd zu getzugen genant eynen man, genant Emeln, Henne ein scheffen deß gerichts zu Bornheym, Scheppenhenne unnd sin stiefmütter unnd sich selbst [30]).

No. 148.

1485. *Actum Sabatho post Marie Magdalene.*

Item uff hute datum ditz actums sint mit wilkorlichem willen fur schultheiß und scheffen komen Jden Contze von Dorkelwile als clager eyns unnd Hensel Henne sin stieffbruder unnd Wyhenns Rule von Rendel als antworter anderteils, und sprach der vorgenant Jden Contze den obgemelten Henseln Henne unnd Wißchens Rulen geswegern zu umb disse nach geschriben gelende inne Dorkelwiler termeney gelegen, die Sipeln Conrat und Genseln Elßchin siner Contzen recht vatter und muttern seligen gewest sien, die sie auch alle beide inne zyt jres lebens biß inne jren dotte besessen haben, unnd nach dem dasselbe gelende inne Contzen zuerst durch abegang Sipeln Conrat sins vatter seligen zu einer hant gebonden gewest und nu von Genseln Elschin siner rechten mutter verfallen ufferstorben ist, mit namen dry morgen inne dem bangarten by Kitzingers Henne und Conrat Mengus unnd uff den gemein weg: item vierden halben morgen gelegen inne dem weideß by den herrn von Selbolt unnd ist ein anwender; item das worstuck unnd ist sieben fiertel und liget furchlangs an dem gemeyn weg und ist uff der ander siten eyn anwender, unnd begert Contze von dem genanten Henseln, Hennen unnd Wißhenns Rulen geswegere, daß sie jre hennde von solichem gelende obgemelt abe thun unnd yne als den rechten nehsten erben ungehindert dartzukommen laisen wulten, als er hoffte billich sin unnd durch recht jrkant werden solte.

Dargegen Hensel Henne unnd Wißhens Rule inne jrer antwort nit widdersprochen, daß Sipeln Conrat und Genseln Elßchin elüte, deß vorgenanten Jden Contzen recht vatter unnd mutter seligen,

---

[30]) So spät noch werden also die Partheien selbst unter den Zeugen aufgeführt.

ſoliche obgemelt gelende inne gehabt mochten han; aber eyn erber rate hie zu Frankenfort habe ſich ſolch gelendes nach Sipeln Conrats abegang mit recht zu undertziehen unnderſtanden, habe auch ſolichs durch recht zu Ingelnheim behalten unnd als Haſelhenne Contzen ſtieffater, ire rechter vatter unnd ſweher, nit hette ſolich gelende vertretten und inne der koſten zu ſwere geweſt unnd eyn ſtieffatter were; ſy umb guter dinge willen uff das die gemelten guttere nit inne fremde hennde quemen berit das er die guttere zu ſinen handen brengen wulte, ſolten Sipeln Conrats ſeligen kinde unnd Henſelhenns kinde inne dieſelben guttere ein kint ſin; der genant Idenn Contze mitſampt ſinen brudern haben auch ſolichs bewilliget, nach lute eyns brieffs, den Henſelhenne und Rule geſwegere leſenn lieſſen unnd hofften, nachdem ſie inne ſoliche gemelte guttere ein kint gemacht weren, ſie ſollen den genanten Iden Contzen nit witer dan zu ſinem antzal unnd gepurnis derſelben guttere komen laißen, daß ſie auch vorm rechten ye unnd ye orbutig geweſt ſien, ſolle auch by ſolicher einkintſchaft machung nach lute deß verleſen brieffs billich bliben.

Dargegen Iden Contze redden ließ, das ein rate zu Frankenfort die hende von ſolichen guttern gethan unnd mit willen ſin mütter zu ſolichen guttern wie vorkomen laiſſen hette, ſo haben Henſelhenne und Wiſehens Rule eyn brieffe verleſen laiſſen, der ſy von unwirdem, nachdem das ſiegel an dem ſelben brieffe abe unnd zerbrochen ſy; dartzu obe ſchon ſolicher brieffe am ſiegel nit breſthaftig were, ſo hette derſelbig brieff doch kein macht oder crafft, dwile er unnd ſin bruder, die mit irem namen inne dem brieffe geſchrieben ſtunden, zu der zyt als datum deß brieffs heldet noch unnder iren jaren unnd unvertziegbar geweſt weren; ſo hetten ſie truenhender gehabt, die ſolichs von iren wegen nit bewilliget hetten; dartzu ſy die eynkyntſchaft machung, deßhalb als deß landes gewonheit unnd recht ſy, durch ire nehſten ſipfrunde von vattern und muttern ſiten nit gemacht und bereddt worden, unnd hofft der brieff ſoll yme an ſolichen gutteren kein abruch thun unnd ſoll als ein rechter nehſter erbe ſiner vatter und mutter ſeligen zu ſolichen guttern zugelaiſſen werden.

Heruff wanten Henſelhenne unnd Wißhenns Rule geſwegere fur und hofften, nachdem der brieffe inne dieſen kriegs noten,

als der stat Frankenfort stande das dorffe Dorkelwile itzt uff sampstag Sant Jorgen tag deß heiligen ritters nehst vergangen verbrant und geplonderet hetten, an dem siegel zerbrochen were, daß sie obe noit sy getraueten zu beweren unnd hofften der brieffe solle crefftig jrkant und sie als miterben inne die gemelten guttere zugelaissen werden, also nach erluter ansprach, antwort, widerrede unnd nachredde mit den hievorgeschrieben unnd andern mehe worten unnoiten zu beschriben, und nachdem beide parthien unsern hern den scheffen die sachen inne der gutlichkeit zwuschen yne abezuredden unnd darumb zu entscheiden geglaubet unnd sich von allen teilen deß rechten vertziegen habenn, so han unser herren die scheffen nach umb unnd gelegenheit der sache zuschen den parthien inne der gutlichkeit ußgesprochen und sprechen uß, daß Jden Contz des gemelten gelentes zwey teile werden unnd Henseln Henne unnd Wißhenchins Rulen geswegere datz dritte teile werde; doch nachdem die jtztgenanten geswegere soliche guttere geast [31]) und geburet haben, sollen sie der schare so uff denn selben guttern jtzunt steet zweyteyle und Jden Contze daß dritte teile davon haben, unnd jgliche parthie jrenn erlidden gerichts kosten selber tragen.

Hie by sint gewest: die vesten hochgelerten unnd ersamen Ruß von Thungen schultheiß, Ludwig Paradiß doctor, Wicker Froisch der alte, Walter von Swartzenberg der alte, Arnolt von Holtzhusen, Bechtolt Heller, Johan von Glauburg, Hanns vom Ryn unnd Orte zum Jungen, scheffen.

No. 149.

Item als Jden Contze furter zusprach Wißhenns Rulen siner stiefswesterman umb zwo hube landes ungewerde zu Dorkelwile gelegen, die siner Jden Contzen oranherr, anherr und auch sin vatter unnd mutter inne erblichen verlehungen inne gehabt, unnd davon frauwe Konne, Jacob Brune seligen witwen unnd ander miterben Wickers im Sale unnd frauwe Ermeln seligen zu Spangenberg nune achtel jerlicher ewiger korne gulte und den erben zu den Burggreven auch nune achtel jerlicher ewiger korne gulte gereicht gehabt, unnd den jhnen an die dieselben korne gulte

[31]) D. i. geazt, gedüngt.

eins teils jnne gifft, erbis oder kauffswise komen sin auch biß her davon gereicht haben, derselben obgeschrieben achtzehen achtel korne gulte die gemelt frauwe Konne unnd jre egenanten mit erben dem stifft zu sant Bartolmeus zu einem sele gereden geben unnd beschaiden hetten nune achtel gulte unnd hondert unnd drissig gulten nach lute eines versiegelten briefs mit des stiffts sant Bartholomeus jngesiegel besiegelt, den Wicker Brant Klobelachs son als ein erbe der gemelten frauwen Konne hinder jme hette, der auch also gerichtlich bigelacht und verlesen wart, unnd nach dem jnne dem selben brieff eigentlich unnd underscheidlich ußgedruckt und verschrieben were, obe die herrn zu sant Bartholomeus frauwe Konnen beschait nach lute desselben briefs nit tzielten und nach quemen, so solten die herrn zu sant Bartholomeus uff der erben Wickers und frauwe Irmeln zu Spangenberg, oder wem, sie das befelen wurden, gesynnen solich nune achtel korne gulte unnd hondert unnd drissig gulden widder geben unnd dartzu komen laißen, die sie dan keren und wenden mochten jnne gottes ere, wo sie hin beducht gut sin.

Dwile aber Henseln Elßchin sin Conßen recht mütter die obgemelte zwo hube landes Wißhenns Rulen jrem eiden zu siner Contzen stiefsswester, jrer dochter, vergonnet und zugesagt habe jre leptage lang zu gebruchen mit solichem underscheit, wanne sie nommer jnne leben syn solle, dan hinfur umb die zwo hube landes gescheen was recht sy, deß er auch einen versiegelten kontschafft brieff vom gerichte zu Dorkelwile ußgangen bilacht unnd verlesen ließ, und begert an den vorgenanten Wißhenns Rulen, das er die hant von solchen zweyen huben landes thun unnd yne als ein nehsten rechten erben dartzu komen laißen wulte, nachdem er deß von siner vatter und mutter ein erbe sy, Wicker Klobelauch eyn erbe der gemelten frauwe Konne yne auch solich erblich verlihüng gestendig sy, der dan auch von den obgemelten achtzehen achtel ewiger korne gulte dry sommern korns daruff fallen habe.

Dargegen Wißhenns Rule dem vorgenannten Jden Contzen keiner erblichen gerechtigkeit an den gemelten zweyen hube landes gestendig was unnd want jnne siner antwort fur, daß Contzen mutter jme solich zwo hube landes unnder handen geben, auch die herren zu sant Bartholomeus jme dieselben zwo hube landes zu lantsiedelem

rechten geluhen gehabt hetten, yne auch fur jren landsiedel jrkenten; nachdem die uff demselben gelende nun achtel korns hetten, die yne von erben Wickers jm Sale gegeben weren; so hetten sie noch an den übergen nune achteln zwey somernn und ein achtel kornß kaufft von Merkeln von Breidenbach, dartzu sy yne auch von den übergen nune achtel anderhalb achtel korns von Wicker Klobelachen seligen gegeben werden, also das die herrn zu sant Bartholomeus uß unnd von den obgemelten aichtzehen achtel ewiger korne gulte, one ein sommern, dritzehen achtet (hetten?) unnd dem merer teile so hette Engel Ergerscheims wittwe zum Thorne funfthalb achtel und Wicker Brant, Klobelachs sone, nit mee dan dry sommern, und als Contz by siner mutter leptage yne umb soliche zwo hube hie zu Frankenfort fur landtsiedel gut ansprechigk gemacht hette, were deßmals mit orteil jrkant, dwile die mutter jrem eiden solich gut unnderhanden geben hette und lantsiedel gut were, daß die mutter solich gifft zu thun maght gehabt habe; unnd hoffte, eß solle billich bey solichem ortel verbliben, nachdem die herrn zu sant Bartholomeus jme auch solich gut by siner swieger leptage zu lantsiedelen rechtem verluhen hetten.

Dargegen Jden Contze jnne siner widderredde fur sich stalte, er wallte node der gangen orteil jnne abredden sin, want eß sy deßmals nach ansprach unnd antwort sie erluten laissen hetten wole georteilt, er hette auch deßmals jnne siner forderunge kein witer unnderrichtunge noch gerechtigkeit gewist; dwile aber nu zur yt sin mutter kurzlich von dotes wegen abegangen und er der gemelten zweyen hube landes eyn rechter nehster erbe sy, nachdem sin oranchen, anchen, vatter und mütter die zwo hube landes zu erblicher verlihung jnne gehabt haben; jme sy sin erblich forderung unnd gerechtickeit durch die vorgeschriben orteil nit abegesnitten, want er thu sin forderunge nu zur zyt als eyn erbe unnd hoffte, dwile Wicker Klobelach eyn erbe zu der frauwen Konnen unnd andern jrer miterben sy unnd die eigenschafft uff jme ruhe, der sinem Contzen vatter auch solich erblich verlihung gestendig sy; dye verlihung von den herrn zu sant Bartholomeus bescheen solle jme an sinem rechten nit jrren, nachdem sie kein witer gerechtickeit zu den gutern haben, dan alleyn zu der korne gulte, so haben sie auch die guttere fur jre gulte nye uffge-

holet, noch rechtlich zu jren handen bracht gehabt und hoffte, Wyß-hennes Rule solle sine hende von solchen zweien hube landes thun unnd yne Contzen als ein rechten erben dartzu kommen laißen.

Her widder Wyß Hennes Rule verhofft, er solle by den vergangen orteiln zwuschen jme unnd Contzen gangen sien verbli-benn, unnd die hende von solichen guttern zu thun unnd Contzen dartzu kommen zu laissen, nit schuldig sin.

Also nach ansprach unnd antwort beider parthie unnd nach dem die brieff, so Wicker Brant Klobelachs son hinder jme unnd vor gericht verlesen laissen hait, antzeigen, das die eigen-schafft solcher zweier hube landes uff der Brüne erben ruwet, unnd Contz furwent, sin eltern seligen von der Brune erben so-lich zwo hube landeß fur achtzehen achtel korns jerlicher ewiger gulte erblicher verlihung jnne gehabt haben, und Wicker Klobe-lauch als ein erbe der Brun seligen erben solichs gestendig ist; so han die scheffen mit orteil gewiset, daß Wyßchens Rule die hant billich von solichen zweyen hube landes abe thu unnd Jden Contzen als ein erben siner vatter unnd mütter billich dartzu kommen laiß; doch den herrn zu sant Bartholomeus unnd den zinß-luten an der obgerurten korne gulte hiemit jres rechten unbenommen.

Actum feria quarta post Ulrici, anno domini mille-simo quadringentesimo octuagesimo quinto jnne der rattstobe.

Anhang.

Einige weitere nicht den Schöffenprotocollen entnommene Oberhofsfälle.

No. 150 [32]).

1386. *Fer.* IV. *post Michaelis.*

Die Aebtißin von Padenshausen, Frau Anna von Hanau, überläßt den Schöffen die gütliche Richtung oder Entscheidung ei-nes Streits mit dem Bartholom. Stift über eine ewige Mark Geldes in der Bendergasse.

---

[32]) Aus einem in dem städtischen Archive befindlichen Copialbuche, Mgwb. E. 14. tom. I.

No. 151 [33]).

1401. ——

Heinrich von Feltenze, Henne von Gyseler und Clas Bone von Babinhusen schreiben an die Gemeinde von Bürgel einen Fehdebrief.

Diesen schickt Henne von Hofheim Vicedom von Aschaffenburg an den Rath zu Frankfurt, weil Heinrich von Feltenz der Sohn einer Frankfurter Bürgerin ist, Catharinen Bendern von Sachsenhausen, und zeigt an, die armen Leute in Bürgel hätten sich erboten, ihm gerecht zu werden vor dem Rathe zu Fr. „oder in der kontschafft, da die gude hin dingsplechtig sind". Er habe das ausgeschlagen, der Rath möge ihn und seine Mutter anhalten, von den Bürgelern Recht zu nehmen.

No. 152 [34]).

1411. ——

Schreibt Frank von Cronberg an den Rath: es sei seine Freiheit und Herrlichkeit zu Steinheim, daß er da einen habe, der richten soll den wetterauischen Reichsstädten und andern; es habe nun des Raths Richter den von Gelnhausen gerichtet über das, was er den von Gelnhausen vorgeschrieben habe, deshalb sollen sie seinem Richter das Richtgeld kehren.

Der Rath antwortet, wenn er ihn um einen Richter angehe, möge er ihm einen geben, da er das Recht habe, einen solchen zu halten. Da der Rath aber auch das Recht habe einen Richter zu halten, so habe Frank nicht das Recht ihn darüber zur Rede zu setzen.

Frank gesteht dem Rath das Recht Richter zu halten zu, aber Reichsstädte oder andere Anstoßer sollen sich in der Gegend, nach dem alten Recht der Grafen von Eppstein und des Schloßes von Steinheim, keines andern als des Steinheimer Richters bedienen [35]).

---

[33]) Aus dem städtischen Archive, Ugwb. A. 65. n. 10.

[34]) Ebendaher entnommen.

[35]) Der Streit betrifft also einen Uebergriff in der Urtheilsvollziehung von Seiten des Frankfurter Richters in dem Umkreis des

No. 153 [36]).

1439. ——

Die Aebtißin Gerede von Lundorf überläßt mit Einwilligung Reinhards von Hanau nach einem eignen Briefe desselben die Entscheidung des Streits zwischen dem Kloster Padenshausen und den Nachbarn zu Dietzenbach, die auch eingewilligt haben, den Schöffen in Frankfurt, doch lehnt der Rath die Entscheidung ab.

Steinheimer Bezirks, den man sich zu Frankfurt wohl wegen des Oberhofs erlaubte.

[36]) Aus dem in Note 32 angegebenen Buche.

VIII.

Entstehung des Weisthums von 1303 über den Bornheimerberg.

Aus einer Abschrift im städtischen Archive, Ugwlb. A. 64. No. 2.

Eß geschah undir konig Albrechte und under syme lantfoyde her Ulrich von Hanauwe, daz her Margward und her Heinrich sin bruder, hern Winthers sone von Brunyngsheim, und her Winther und Erwin sin bruder, hern Erwins sone von Brunyngisheim, namen sich an herschafft zu Bockenheim zu habenn, die er altern da nye gewonnen, mit atzunge, mit sturunge, mit bußen von freubel, mit sundirn hirten, mit fastnacht hunern und mit anderley unrechtem gewalde, ubirladen und anfirtigen wider dem rechten die armenlute zu Bockenheim, daz clageten sie gemeinlich iren lehen herren uff der gute sie gesessen waren, sie weren geistlich odir werntlich. Die haufften sich, mit namen die dutschenherren, die sent Johans herren, die wissen frauwen, die frauwen von dem Throne und die bürger gemeinlich zu Franckenfurd, die da gut hatten zu Bockenheim und noch hant, und clageten von den vorgenanten luden zu Burnheimer berge und vor dem rade zu Franckenfurt, daz sie iren lantsiedeln zu Bockenheim unrecht teden und ire gut wusten wyder recht, mit unrechter gewalt und mit unrechtem getrange, mit solichem dinste, daz sie sich da annamen, daz man jn nit schuldig waz zu thunde, odir nymande dan alleyne dem konige. Des quamen sie fur zu antworten und sprachen: man sal iß tun von waßer und von weyde und daz gerichte were ir zu Bockenheim.

Daz verantworte myn herrn her Ulrich von Hanauwe und her Gotze Beyer eyn ritter und ein schultheiß zu Frankenfurd und sprachen also: sie wenden des, daz die grafschaft zu Bornheimer

berge und die dorffe die dar yne liegen eins konigis weren, und daz man dem solde dienen vor wasser und von weyden und nymand me; wandt hetten sie einen hoff in dem dorffe, da gut jnne horte zu dinge, da solden sie ynne nemen, daz yn die hubener deilent, daz enwerit yn der kunig nit zu Bockenheim, in syme dorffe, und andern herren und rittern in andern sinen dorffen in der graschaft; want ußwendig ire ding hofe solden sie nymands gut noch nymands lantsiedeln dringen zu keinerley dinste von wasser oder von weyde, want man enwers nymant schuldig zu thun dan eyme kunige alleine.

Da sprachen die vorgenant vier manne her Marguwart, her Heinrich, herr Winther und Erwin, waz yn entsaget würde mit den rechten, daz musten sie enpern.

Da warff der obgenannte herre her Ulrich von Hanauwe eins kunigis lantvoigt und her Gotze Beyer ein ritter und ein schultheiß zu Frankenfurd diese clage der vorgenannten lehenherren und jrer lantsydeln zu Bockenheim und auch die antwurte herrn Margwarts, herrn Heinrichs, herrn Winters und Erwins fur die scheffen und für den rad zu Frankfurd und auch fur die zinßgrauen zu Bornheimer berge, daz sie ußdrugen mit rechte, waz dinst, waz recht, waz buße der konig haben solde in sinen dorffen in der graschaft zu Bornheimer berge und nyman me und weme der plug von syme teile von rechte solde dienen von wasser und von weyde.

Da wart ußgetragen eynmutlichen umb diese vorschriben clage und antworten von den scheffen und von dem rade zu Frankfurd und von den zinggrauen zu Bornheimer berge diese rechte, als hernach geschriben stent.

Hierher gehört das Weisthum von 1303 in Böhmer c. d. pg. 355.

Man sal wißen, daz das urteil gefiele den lehinherren zu Bornheim [1]) und auch den luden die da uff irme gute gesessen waren, von den scheffen und von dem rade zu Frankfurt und auch von den zinggrauen zu Bornheimerberge, daz die vorgenanten vier manne, her Margward, her Heinrich, her Winther und Er-

[1]) Bockenheim?

win, ußwendig irs dinghofis solden nicht me han, dan andir lude an sundern hirten, an vorsnyde, an faßnachthünern, an frabels bußen und daz sie in irme hultze nicht me zu schaffen hetten, noch mit dem eckern umb daz sie gerodirt und gerudirt hatten dry welde, die zu des kunigs dorffe zu Bockenheim heren und zu dem gude, daz in siner termenunge waz gelegen, ane der lehenherren laube, der eyne geheißen waz der donechels, der ander die lange hecke, daz dritte daz affhalder und darzu gemeinde uff der heyde, die sie yren und saden [2]).

Da hieschen die vorgenannten lehenherren geistlichen und werntlichen dem lantvoide dem herren von Hanauwe, daz man die beleidete, daz underfuren die scheffen von Frankfurt mit grossir bede, daz das nit geschah und daz sie furbaß her Margward, her Heinrich, her Winther und Erwin und ire erben solden ummerme erlassen allir unrechten vorderunge, die sie biß an diese zyt mit unrecht genomen hetten von der lehenherren lantsiedeln in des kuniges dorffe zu Bockenheim mit seumern, mit atzunge, mit sundern hirten, mit frondagen, mit irme holze zu heuwene, mit faßnacht hunern und mit schutzen zu setzen uff daz felt.

---

[2]) Eine andere Handschrift hat: die sie eren und sadin.

IX.

Urkunde

über das Verhältniß des Bornheimerbergs zum Oberhofe Frankfurt.

Aus dem städtischen Archive, Mgwlb. E. 11.

Nota. Ob es geschee daz burger odir byseſſin zu Frankenfurt frebeln begingen ußwendig Franckenfurd, und sie an dem gerichte des Bornheimer berges darumb beruget, belimont und furbracht wurden und daz selbe gerichte daruber wisen wulde, so sal ein obirster richter zu Frankenfurd von ampts wegen daz nit gestaden, sundern er sal die nach gnaden und friheiden als die stadt Franckenfurd von dem heiligen riche hat und auch nach altem langen herkomen fordern und heischen von demselben gerichte an des richs gerichte gein Franckenfurd, und ob es dan geschee, daz die clegere odir die zintgrauen des gerichts uff dem Bornheimer berge odir ire rechenmeistere von iren wegen odir jmand anders den jhenen die soliche frabele begangen hetten an des richs gerichte zu Frankenfurd nachfolgeten und sie darumb an daz selbe gerichte spynnen und anlangeten und die bußfellig daran gewiset wurden, und dan die zentgrauen odir ire rechenmeistere odir wer sie also an gerichte gespannen hette, furnemen und meynten, nach dem soliche sache vorhien an dem lantgericht des Bornheimer bergs ersprenget und die sache in demselben odir andern gerichten daran gehorig gescheen were und dieselben frebeler da beruget, belimont und furbracht weren, odir wie sie iß in solicher maße odir anderß furnemen, daz dan soliche buße in jm rechten zusteen und werden sulten, so sal der schultheiß zu Frankenfurd uffsteen und einen scheffen an sin stad zu schultheiß setzen und

al dargein furnemen und von des heiligen richs wegen fur sich stellen, nach dem ein obirster richter von des heiligen richs wegen nach gnaden und fryheiden als die stad Frankenfurd vom heiligen riche hat, macht habe und iß auch ein alt herkomen ist, daz er soliche burgere und byseßen zu Frankenfurd von dem gerichte des Bornheimer bergis an des richs gericht gein Frankenfurd zu heischen hat und zu fordern und daz gericht des Bornheimerberges dem alsu folgen und darwider nit sin, noch vurter alsdan ubir sie von solicher frebels wegen nit wisen ensullen, und sunderlichen nach dem die sache an des richs gerichte zu Frankenfurd, daran er als des richs amtmann sitze und sy, gehandelt und mit urteil daran darubir gewiset sy, obe jm dan soliche buße als des richs amtman von rechte und langen altem herkomen it billicher zustee und werde dan den zentgrefen, iren rechenmeistern odir dem gerichte Bornheimer bergis vorgenant.

Nota. Die scheffen des richs gericht zu Frankenfurd han iß biß her also gehalden, daz dem schultheiß und dem rade zu Frankenfurd die buße billich werde und zustee nach aldem herkomen und ist auch das vormals mit urteil also gewiset.

X.

Privileg

Kaiser Sigmunds von 1437 für St. Peter außerhalb Mainz über das Bürgerrecht dieses Stifts.

Aus einer Abschrift im städtischen Archive, auf Seite 212 des alten Buches mit der Ueberschrift: Verträge und Quittungen der Geistlichen. (Mgwlb. E. 14. tom. V.)

Wir Sigismund von gottes gnaden römischer keyßer, zu allen zeiten merer des reichs und zu Ungarn, zu Boheimb, ꝛc. konig, bekhennen und thun kundt offenbar mit diesem brief allen denen so ihn sehen oder horen lesen, wan wir die ersamen pröbst, dechant, capitel und canonichen zu S. Peter ußwendig Mentz, unsere lieben andächtigen und ihre güter, woran oder wo sie gelegen oder genannt seyn, in unßern und des heiligen reichs schirm und schurunge gnediglichen genommen und empfangen han, nehmen und empfahen genwertiglichen in crafft dieses briefs und darumb, und auch wan dieselben pröbst dechant capittel und canonike, alß wir aus einem unsers lieben herrn und vatters keyßer Carls seligen offenen briefe [1]), der unß furbracht und gezeigt ward, eigentlich gelernet und vernommen han, der stadt zu Frankfurt bürgere seyn, so gepieten wir den ersamen burgermeistern, scheffen und rhete derselben stadt Frankfurt, unsern unde des reichs lieben getreuen, von römischer kaiserlicher macht ernstlich und vestiglich mit diesem brieve, wehre eß jemandt, wer der wehre, die vorgen. pr., dechant, capit. v. canon. sammetlich oder sonderlich an ihren liben oder gütern ansprechen, anlangen oder anfechten wolte, wy daß queme, daß dan dieselben von Frankfurtt sie darwider getrevlich vndt ernstlich schirmen, schützen vnd verantworten sol-

---

[1]) von dem Jahr 1349. 20. Juni. Böhmer C. d. pg. 612.

len, glicher wyße alß ander ihre mitbürger, ohne gefehrde vnde daß sie darin nicht anderst thun bey vnsern holden mit urkundt dieses brieffs, versiegelt mit vnserem kayserlichen anhangenden einsiegell. Geben zu Prag nach Chr. geb. 1437 am nesten montag nach dem sontag Oculi mei, unser riche des hungarischen im 50., deß romischen im 27., des böhemschen im 17. und des kayßerthums im 4. jahr.

De mand. D^ni Imper.

Pe. Kalde. Præpos. Northus.

XI.

Bittschreiben des Stifts von St. Peter von 1477, daß Bürgel und Krotzenburg zum Oberhof von Frankfurt gehören dürfen.

Nach einer von Bodmann genommenen Abschrift mitgetheilt: es scheint bei Orth Anm. Forts. IV. 139 im Auszuge gedruckt zu sein.

Den ersamen wisen burgermeyster vnd rait zu Frankfurt, vnsern lieben hern vnd besundern gunstigen frunden, vnsern willigen dinst zuuor.

Ersamen wisen lieben hern, besunder gunstigen frunde. Wir haben am nehsten die wirdigen vnd ersamen hern Adolffen von Breithart schulmeyster vnd hern Conrad Künckel canoniken vnser kyrchen tzu dem vesten Nußen von Thüngen vwern schultheissen vnd etlichen uwern raitsfrunden gefertiget, vnderwysung eyns vrteyls, an vnß gelanget was, zu bidden vnd auch ettliche anbrengung zu thun antreffend erholung der vrteyl, an vnsern dorffgerichten tzu Birgel vnd Krotzenberg gehandelt werden, vnd so wir uß glaubwirdigem schyne vnd vrkunden befinden, das wir vnd vnser guter von romischen kaysern in vwern schirme beuolhen, auch das wir mitburger by vch sin, vnd ierlichen etlich nemlich korngulte von vnsern wegen vch gegeben wirdet, deßhalben vnd auch vß andern redelichen vrsachen vnß dartzu bewegen, sin wir witer geneiget, das solich erholung by uch dan an andern enden gescheen muge. Darumb so bidden wir uwer ersamkeit mit besunderm fruntlichem flyß, mit uwerm schultheißen vnd scheffen zu Frankfurt zu schaffen vnd zu verfugen, wan die gemelten vnser dorffgerichte erholung irrer vrteyl by jne suchen werden, sie glich andern vßwertigen geriechten derglichen erholung an uwerm geriechte tun, gutlich uffzunemen vnd tzu vnderriechten,

vch darjnn gutwillig vnd fruntlich bewiſen, vnd des nit verſagen, als wir beſundern getruwen tzu vch haben, wullen wir willig ſin allezeyt fruntlich zu uerdienen vnd bieden des uwer gutlich beſchrieben antwurt.

Geben vnder vnßers capittels ingeß, des wir zu ſachen [1]) gebruchen, am montag in den phingß heiligen tagen anno ꝛc. lxxvij

Dechend vnd capittel ſent Peter kyrchen vßwendig der ſtat Meintz.

Anno dni milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo hait das capittel zu ſent Peter dem rade tzu Frankfurt in obgeſchrieben forme geſchrieben, vnd ſolich ſchrifft durch meyſter Johann Wißbecker canoniken daſelbſt laißen uberantworten, dem hat der rait montlich antwort geben: ſie wullen dem capittel zu willen ſolichs gern thun, vnd wan die obgemelten geriechte eynche erholunge by jne thun wullen, das ſullen ſie thun uff den ſamßtag.

Solichs hait das capittel vmb mynner muhe vnd koſtenß willen den geriechten vnd den parthien daran kommen tzu gude vnd jm beſten furgenommen; doch ſo mag das capittel ſolichs abeſtellen tzu ſinem wolgefallen, vnd die geriechte jren oberhoff widder by dem capittel, jnmaißen als vor, oder an andern enden heißen holen, welch tzyt vnd wo dem capittel ſolichs eben iſt.

---

[1]) Ad causas.

Zusätze.

Zu §. 26.

Bei den von Ludwig dem Baier ausgegangenen Bewidmungen sind Böhmers Regesten Kaiser Ludwigs nicht immer angeführt. Zur Ergänzung der Nachweisungen füge ich die betreffenden Stellen hierbei: Alkene 1489. — (Allenweilnau 1467 ist unrichtig statt Altenweilnau 1746) — Darmstadt 1155 — Delckenheim 426 — Eppstein 342 — Friedewald 684 — Gelnhausen 1901; 2752 in addit. — Iphofen, auch 1306 — (Minnerstadt unrichtig statt Münrichsstadt) — Schmalcalden 1681 — Greifenstein 510 — Hadamar 676 — Hausen 611 — Heilbronn 1076. 1548 — Helmershausen 612 — Lahnstein 676 — Merenberg 1303 — Reichenberg 2673 in addit. — (Rhothenberg ist richtiger als Rholenberg in den Regesten) — Salmünster 403 — Schweinsberg 1414 — Sobernheim 673 — Steinhaim 426 — Altenkirchen 31 — (Waltersburg unrichtig statt Weltersberg). —

Das Verzeichniß selbsten wird noch durch nachfolgende Orte vermehrt:

Gelnhausen. — Hiernach haben auch Stadtrecht erhalten:

Ebern an der Baunach, durch Kaiser Ludwig 1355. Böhmer additamentum primum ad regesta imperii sequ. Frankf. 1841. N°. 2788.

Freudenberg durch Kaiser Ludwig 1333 für den Grafen Rudolph von Wertheim. Addit. reg. N°. 2763.

Haldenbergstetten, durch Kaiser Ludwig 1340. Addit. N°. 2840.

Wertheim, durch Kaiser Ludwig 1333. Addit. N°. 2764. Die frühere Stadtrecht-Ertheilung (oben S. 158) ist wahrscheinlich von 1302.

Hall. — Hiernach haben auch Recht erhalten:

Adelhartsfurt, 1335, Reg. Lud. N°. 1729.

Crailsheim, 1338, Reg. Lud. N°. 1918.

Mainz. — Hat Fankfurter Meßrecht durch Kaiser Karl IV. erhalten, d. d. Nürnberg, 17. Febr. 1348, nämlich einen vierzehntägigen Markt, der Recht, Freiheit und Gewohnheit haben soll wie der Frankfurter Jahrmarkt zwischen den zwei Frauentagen in der Erndte.

Oppenheim. — Hiernach hat auch Stadtrecht:

Meisenheim, durch Kaiser Ludwig 1315. Acta Palat. I. 38.

Wetzlar. —

Oberursel hat durch die angeführte Urkunde nicht Wetzlarer Stadtrecht, sondern nur Recht wie Hofheim erhalten. Vgl. S. 149.

Die letzteren Angaben verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Böhmer.

Zu §. 32.

Das hier gegebene Verzeichniß läßt sich noch sehr vermehren und nur beispielsweise gebe ich aus den Regesten Kaiser Ludwigs einige Nachträge.

Düren erhält 1324 Recht wie Achen. N°. 694.

Baunach 1328 Recht wie Bamberg. N°. 992.

Das Dorf **Beerfelden** 1328 Stadtrecht, wie Eberbach am Neckar hat. N°. 998.

Wurzach 1333 Memminger Stadtrecht. N°. 1546.

Cannstadt 1320 Eßlinger Recht. N°. 1235.

Das Dorf **Ertingen** 1331 Stadtrecht wie Lindau. N°. 1291.

Sulz 1346 Stadtrecht wie Hagenau. N°. 2515.

Altmanstein 1331 Recht wie Rotenburg. N°. 1313.

Der Seite 104 erwähnte Versuch ist nunmehr unter folgendem Titel erschienen:

Die ehelichen Güter- und Erbrechte der Ehegatten in Frankfurt am Main bis zum Jahre 1509, mit Rücksicht auf das fränkische Recht überhaupt. Ein rechtsgeschichtlicher Versuch von Ludwig Heinrich Euler, beider Rechte Doktor, Advocaten und Notar zu Frankfurt. — Frankfurt a. M., Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.

Berichtigungen.

Seite 18. Z. 13. von oben lies angeführten ſtatt angefürten.
„ 21. „ 11. „ „ l. puniemus ſt. puniemust.
„ 30. „ 3. „ unten und mehrmals l. Phillips ſt. Phillip's.
„ 44. „ 16. von oben l. von ſt. vor.
„ „ „ 20. „ „ l. Audenarde ſt. Oudenarde.
„ 69. „ 3. „ „ ſtreiche das Comma hinter Placita.
„ 95. „ 11. „ „ ſtreiche zu aus.
„ 132. „ 19. „ „ l. VI. C. ſt. IV. C.
„ 136. „ 6. von unten l. Protſelden ſt. Rotſelden.
„ 140. „ 2. von oben l. 1505 ſt. 1105.
„ 145. „ 5. „ „ l. inter se ſt. interesse.
„ 150. „ 4. „ „ l. Odernheim ſt. Oddernheim.
„ 184. „ 9. „ „ l. 1289 ſt. 1089.
„ „ „ 17. „ „ l. Herrn Reinhard ſt. Grafen Rennard.
„ 185. Note 1. l. V. B. N°. 9. ſt. V. C. N°. 9.
„ 207. Z. 3. von unten l. V. B. N°. 60. ſt. V. C. N°. 60.
„ „ „ 1. „ „ l. V. B. N°. 37. 38. ſt. V. C. N°. 37. 38.
„ 238. „ 10. von oben lies er ſtatt er=
„ 240. „ 6. „ unten l. were ſt. vere.
„ 265. „ 16. „ „ l. fünde ſt. fünder.
„ 284. „ 11. „ oben l. vur ſt. wer.
„ 285. „ 20. „ „ l. viertzehen ſt. vietzehen.
„ 288. „ 5. „ unten l. Vnd ſt. V.
„ 331. „ 2. „ „ ſtreiche wegen.
„ 337. „ 4. „ oben l. der ſt. die.
„ 348. „ 13. „ unten ſtreiche das Comma nach Colne.
„ 418. „ 3. „ oben l. gewyſet ſt. gewiſtet.
„ 445. „ 16. „ „ l. 1304 ſt. 1204.
„ 470. „ 6. „ „ gehört das Comma nach habe.
„ 480. „ 2. und 1. von unten l. hoffte und getruwete.
„ 505. „ 12. von oben l. geweſt ſien, ſt. geweſt, ſie.
„ 535. in der Note. Vergen bedeutet hier nicht verjehen, ſondern vergehen, was häufig mit verſtehen verbunden wird, z. B. S. 569 vergangen und verſtanden.
„ 543. Z. 4. von unten l. billicher ſt. billich.
„ „ „ 2. „ „ darf dieſer Nachſatz nur durch ein Comma von dem Vorhergehenden getrennt werden.
„ 547. „ 4. „ „ l. billicher ſt. billich, obwohl der Comparativ hier wie in dem zweitvorhergehenden Falle nicht im Originale befindlich.
„ 549. „ 13. „ „ l. kompt ſt. kowpt.
„ 552. „ 2. „ „ l. des ſt. sde.
„ 553. „ 11. „ oben l. die ſt. das.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Werner.

Digitized by Google